



Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit

XXV.


Digitized by Google

ANZEIGER

FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.



Fünfundzwanzigster Band.

Jahrgang 1878.

Nürnberg, im Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums.



Redaction des Anzeigers.

August Essenwein, Dr. phil., I. Direktor des germanischen Museums.
Georg Karl Frommann, Dr. phil., II. Direktor und Vorstand der Bibliothek.

Beiträge

zu vorliegendem Bande haben geliefert:

Bergau, R., in Nürnberg.
Blaas, C. M., in Stockerau (Niederösterr.).
Bösch, H., Sekretariatsverweser a. germ. Mus. in Nürnberg.
Bossert, k. Pfarrer, in Bächlingen (Württemberg).
Döbner, Richard, Dr., Archivsekretär, in Hannover.
Dümmler, Ernst, Dr., Professor a. d. Universität zu Halle.
Eye, August von, Dr., in Dresden.
Gmelin, M., Dr., grofsh. bad. Archivrath, in Karlsruhe.
Grote, H., in Hannover.
Hach, Th., Dr. jur., in München.
Hohenlohe-Waldenburg, Fürst Friedrich Karl, Durchlaucht, in Kupferzell.
Jacobs, E., Dr., Gräflich Stolberg'scher Bibliothekar u. Archivar, in Wernigerode.
Keller, Adelb. von, Dr., Professor a. d. Universität zu Tübingen.
Latendorf, Fr., Dr., Gymnasiallehrer, in Schwerin i. M.
Loose, W., Dr., Gymnasiallehrer, in Döbeln.
Maurus, P., Archivar des Stiftes Raigern.
Mörath, A., fürstl. Archivassessor, in Schwarzenberg.
Müller, Joh., Oberlehrer am Seminar zu Plauen im Vogtlande.
Mummenhoff, Ernst, k. Archiv-Sekretär, in Nürnberg.
Oelhafen, Karl von, k. Assessor, in Dinkelsbühl.
Sauer, Dr., Staatsarchivar, in Aurich.
Schepss, G., Dr., Studienlehrer in Dinkelsbühl.
Schneider, Friedrich, Domprābendat und Subcustos, in Mainz.
Schneider, H. J., Professor, in Gotha.
Steche, R., Dr., Architekt, in Dresden.
Uibeleisen, Karl, Dr., Militärarzt, in Metz.
Vocke, Heinrich, k. Bez.-Ger.-Rath, in Nürnberg.
Wattenbach, W., Dr., Professor a. d. Universität zu Berlin.
Weech, v., grofsh. bad. Archivrath in Karlsruhe.
Weissenbach, Hans von, Dr., in Nürnberg.
Wernicke, Ewald, Dr., Gymnasiallehrer, in Brieg.
Will, C., Dr., fürstl. Thurn- und Taxis'scher wirkl. Rath und Archivar, in Regensburg.
Zahn, Jos. v., Dr., Archivar am landschaftl. Joanneum in Graz.
Zimmermann, F., Stadtarchivar, in Hermannstadt.

Alphabetisches Register

zum

fünfundzwanzigsten Bande des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit.

I. Aufsätze und Notizen.

II. Literatur-Anzeigen.



Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 6 *M.*
Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.
Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.



Neue Folge. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878. № 1. Januar.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Der Astronom Johann von Gmunden.

Zu den bedeutendsten Männern in der Geschichte der Astronomie und der Ephemeriden gehört bekanntlich Johann von Gmunden, der Begründer der Wiener Universitätsbibliothek; ja, seine astronomischen Schriften sind geradezu als bahnbrechend zu bezeichnen. (Vgl. Zach, monatl. Correspond. Bd. XVIII u. XIX. Kästner, Geschichte d. Mathem. I. Bd.) Und doch weiſs man bis jetzt von dem Leben dieses Gelehrten nur über seine Wiener Thätigkeit (1406 wurde er Magister an der Wiener Universität, 1413 Decan der Artisten; † 23 Febr. 1442. Vgl. Aschbach, Gesch. der Wiener Univers. 455 ff.) Genaueres; über seine Jugend, seine Eltern nichts. Ueber seinen Geburtsort ist man getheilter Ansicht, aber noch mehr über seinen Familiennamen. Koch (Wien und die Wiener, desgl. Erfindung der Buchdruckerkunst) und Schmeller (Münchner Handschr.-Katalog) geben als solchen den Namen „Nider" an; Schwandtner (Repertorium mittelalt. Handschriften in der Wiener Hofbibl.) meint, er habe „Schindel" gelautet; Aschbach endlich bezweifelt, daſs Johannes überhaupt einen besonderen Familiennamen geführt habe, und weist jedenfalls nach, daſs die Annahmen Kochs und Schwandtners sich nicht urkundlich bestätigen lassen; Johannes selbst nenne sich stets nur Johannes de Gmunden, in seinem Kalender heiſse er Johannes de Gamundia.

Unterzeichneter erlaubt sich nun, einmal die Aufmerksamkeit der Fachgelehrten auf eine Handschrift und eine Notiz zu lenken, auf welche er bei seinen grammatischen Arbeiten zufällig gestoſsen ist.

In dem Codex miscellan. „III (Deutsch) 1. 40. 1." der fürstl. Oettingen-Wallersteinschen Fideicommiſs-Bibliothek (der mir von dem Vorstande der Bibl., W. Freiherrn v. Löffelholz, gütigst zur Einsicht überlassen worden war) findet sich unter anderen astronomischen Schriften aus dem Anfang des 15. Jahrh. als Nr. 12 auch ein Computus. Derselbe schlieſst fol. 106 b. medio folgendermaſsen: Explicit computus prolongatus per me Johannes wissbier de gamundia | Et finitus est In die sci octauo Johannis in natiuitate christi apostoli | Anno domini 1404 scriptus vlme tunc temporis studens ibi.

Sollte nicht dieser Johannes Wissbier de Gamundia vom Ende des Jahres 1404, der, wie die Handschrift beweist, astronomischen und besonders kalendarischen Studien in Ulm oblag, identisch sein mit dem Johannes de Gamundia, der am 21. März 1406 das artistische Magisterium zu Wien und später einen Weltruf durch seine Tabulae astronomicae und seine Kalendarien erhielt? Jedenfalls dürfte sich für Fachmänner einmal eine genaue Prüfung des erwähnten Codex, eine Vergleichung der Schriftzüge in demselben mit denen des Johannes in den Wiener Handschriften und eine Vergleichung des Inhalts dieser früheren und der bekannten späteren Werke unseres Astronomen empfehlen. Auch auf den Geburtsort des letzteren scheint mir ein neues Licht zu fallen und die Ansicht Kochs, daſs Johannes nicht aus Gmunden am Traunsee in Oberösterreich (wie Aschbach u. A. meinen), sondern aus dem Ulm naheliegenden schwäbischen Gmünd stamme, Bestätigung zu finden.

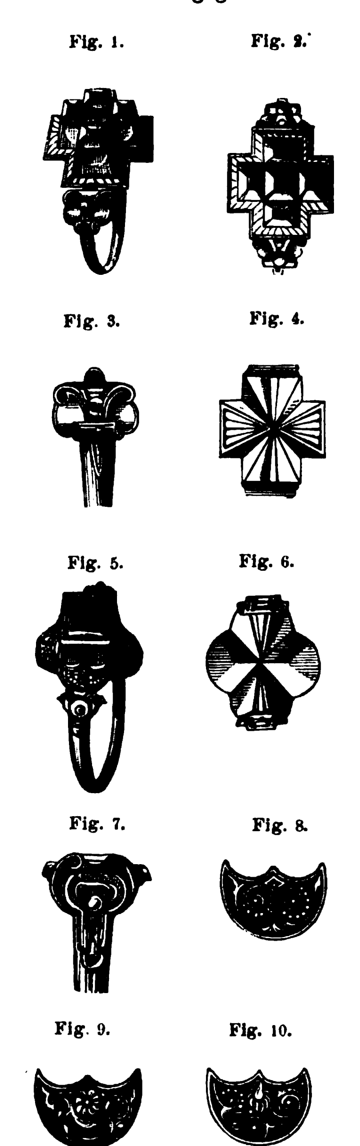
Plauen im Vogtlande. Joh. Müller.



Ringe der Renaissanceperiode.

Im Monat November v. J. wurde dicht bei Mainz, in der Gemarkung von Hechtsheim, ein Ring von seltener Schönheit gefunden, welcher, mit einem Ring des hiesigen Domschatzes nahe verwandt, hier unter Beigabe von Abbildungen eine kurze Besprechung finden soll.

Der Ring, dessen Gesammtansicht Fig. 1 gibt, ist aus Feingold gearbeitet und besteht in seinem oberen Theile aus einer Platte in Form eines gleichseitigen Kreuzes. Der untere Rand der Platte steigt sanft an und war mit Email in der Art verziert, dafs zwischen den ausgehobenen Feldern zarte Stege des goldenen Grundes in radialer Anordnung stehen geblieben waren. Hinter dem Rand setzen sich fünf konische Fassungen für Steine auf. Die glatten Kasten der Fassung haben klauenartig verstärkte Ecken, welche am Fufs durch einen Schildrand mit einander verbunden sind. Die Fassung des mittleren Steines tritt über die andern hoch heraus, so dafs die Steine mit ihren Kapseln sich thurmartig aufbauen. Die Steine sind vier Rubine mit einem Smaragd in der Mitte. Ihre Oberfläche ist glatt geschliffen, und die Kanten sind nur leicht abgefaset. Die Untersicht des Mittelstückes ist aus sternförmig zusammenstofsenden Dreiecken (Fig. 4) gebildet. Den Uebergang zu den dünnen Reifen bildet ein reizendes Ornament in Form einer unterhöhlten Volute von feiner Durchbildung. Fig. 3 gibt dieselbe in vergröfsertem Mafsstabe. Die seitwärts ausladenden Stengel haben noch lichtblaues Email; der darunter liegende Wulst und der Ausläufer scheinen mit hellgrünem und gelbem Schmelz verziert gewesen zu sein. Auch das darunter liegende Schild war ehedem emailliert, wie der ausgestochene Grund beweist. Allein hier, wie an der Oberseite und dem äufseren Rande des Mittelstückes, ist der Schmelz theils ausgesprungen, theils in seiner Farbe zerstört und nur als graue, feste Masse in den Vertiefungen erhalten. Noch sei bemerkt, dafs der Reifen in seiner untern Mitte aufgeschnitten war. Der Ring kam durch meine Vermittelung in den Besitz des Herrn Rentners Franz Heerdt dahier.



Die Aehnlichkeit dieses schönen Stückes mit jenem Ring, welchen ich am 8. October 1872 aus dem Grabe des Erzbischofs Johann Adam von Bicken († 1604) erhob, veranlafst mich, auf diesen zurückzukommen und die Abbildungen desselben in seinen Einzelheiten dem eben beschriebenen Ring gegenüberzustellen.

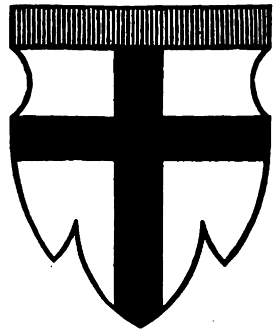
Das Mittelstück desselben ziert ein oben sanft gerundeter Amethist, dessen Unterseite prismatischen Schliff hat. Der Stein sitzt in einer glatten Kasten-Fassung aus dünnem Goldblech, dessen obere Ränder leicht eingebogen sind. Die Ecken sind auch hier durch dünne Rippen verstärkt, die, unten sich theilend, vier aufgebogene, halbrunde Schildchen umschliefsen. Die Fläche dieser Schildchen ist durch kleine, in eine Spitze zusammentreffende Bogen getheilt. In dem untern Theile derselben stehen zarte Ornamente in Gold auf schwarzem Emailgrund (s. Fig. 5, sowie 8, 9, 10). Der Untertheil des Mittelstückes (Fig. 6) hat die Gestalt von vier zusammengeführten Stichkappen. Eine zierliche Volute nimmt das Mittelstück auf und leitet zu dem einfachen, leicht gerundeten Reifen über. Das verbindende Ornament ist mit feinem Geschmack an einzelnen Theilen nach oben und unten mit Email von lichtblauer und weifser Farbe inkrustiert. Der Reifen ist auch in diesem Falle unten aufgeschnitten.

Was nun die Entstehungszeit dieser Ringe betrifft, so ist bei dem ersteren ein äufseres Zeugnifs dafür nicht vorhanden, wohl aber bei dem letzteren, wo das Todesjahr seines Besitzers (1604) die äufserste Grenze seiner Entstehung festsetzt. Die ganz nahe Verwandtschaft beider Stücke weist denselben einen eben so naheliegenden Ursprung wie nach Zeit, so nach Ort an. Wie auf so manchem Gebiete liegen auch für solche Schmuckgegenstände feste Nachweise in dieser Hinsicht noch in kaum genügender Zahl vor, um daraus einen sichern Mafsstab der Beurtheilung gewinnen zu können. Labarte in seiner Histoire des arts industriels, tome I., pl. LXVII, 7 et 8. versetzt Ringe verwandter Bildung und Ausstattung im allgemeinen in's 16. Jhdt. Die sehr entwickelte Form der Cartouchen an beiden Ringen läfst indefs viel eher an die zweite Hälfte des 16. Jahrh. denken, und die letzten Decennien desselben dürften sogar die gröfsere Wahrscheinlichkeit für sich haben. Auch beweisen Porträte, welche zu Anfang des 17. Jhdts. entstanden sind, dafs gerade die in unseren Beispielen vertretenen Ringformen damals viel in Brauch, somit sicher nicht gar lange Zeit vorher in Aufnahme gekommen waren. Bei-

spielsweise sei hier ein Bildnifs des Erzbischofs Johann Schweikart von Cronberg (1604—1626) erwähnt, das im bischöflichen Palaste zu Mainz sich befindet und unter ganz ähnlichen Ringen auch einen aufweist, der dem unter Fig. 5. gegebenen fast vollständig gleich ist. Es dürfte danach für diese Ringe die Wende des 16. Jhdts. als Entstehungszeit anzunehmen sein.

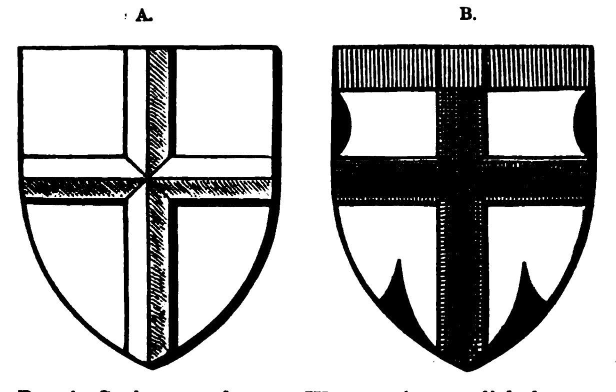
Mainz. Friedrich Schneider.

Heraldische Schildformen im Mittelalter.



An dem gegen Ende des 14. Jahrh. erbauten und durch das dortige Concil von 1414—1418 historisch merkwürdigen Kaufhaus zu Konstanz befindet sich das hier abgebildetete Stadtwappen: im silbernen Felde, mit rothem Haupte, ein schwarzes Kreuz. Dieses, offenbar gleich bei der Erbauung des Kaufhauses (1388) angebrachte Wappen mufs auf den ersten Blick jedem Alterthumsfreunde wegen der Form seines Schildes auffallen.

Sollte es wirklich schon zu Ende des 14. Jahrh. derartig ausgeschnittene Wappenschilde gegeben haben? Der kritische Heraldiker mufs diese Frage entschieden verneinen und, indem er diesem Novum mit Mifstrauen entgegentritt, sich aufgefordert fühlen, die Sache genauer zu untersuchen. Da stellt es sich denn auch heraus, dafs man es hier wieder mit einer jener vielen heraldischen Metamorphosen aus dem Ende des 16. oder aus dem 17. Jahrh. zu thun hat.



Das in Stein ausgehauene Wappen ist nämlich heute noch das hier unter Fig. A. abgebildete, dem strengen, einfachen heraldischen Stile jener Zeit entsprechende, welchem nur durch die spätere Uebermalung (Fig. B.) eine um beinahe 2 Jahrhunderte neuere Form gegeben worden ist. Es wäre gewifs sehr zu wünschen, dafs diese Bemalung sorgfältig entfernt und das ursprüngliche Wappen wieder in sein historisches Recht eingesetzt würde.

Dafs das rothe Schildhaupt ursprünglich nicht zu diesem Wappen gehört hat, geht schon aus der Form des Kreuzes hervor, dessen Querbalken sonst tiefer gestellt worden wäre. Noch in der zweiten Ausgabe des Constanzer Conciliums, gedruckt durch Heinrich Steyer zu Augsburg im December 1536, erscheint dieses Schildhaupt nicht, dagegen bereits bei Sibmacher 1605 (I, 222). Darnach scheint die fragliche Uebermalung etwa in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. vorgenommen worden zu sein.

Kupferzell. F.-K.

Bruchstücke eines alten Minzenbergischen Kopialbuchs in deutscher Sprache.

Der 19. Band (1872) des Anzeigers, Sp. 124 ff. u. 145 ff., brachte den Inhalt zweier im Juni des J. 1870 von Akten des gräflich Stolberg-Wernigerodischen Archivs zu Gedern in der Wetterau losgelöste Bruchstücke eines alten Minzenbergischen Copialbuchs zur Mittheilung.

Zu diesem an Umfang etwas gröfseren Funde sind seitdem zwei weitere an Akten des gräflichen Archivs zu Wernigerode gekommen, deren Bedeutung dadurch eine gröfsere ist, dafs sie sich genau an die älteren Fragmente anschliefsen, so dafs wir jetzt, neben zwei unvollständigen Stücken, acht Urkunden vollständig mittheilen können, während dies bisher nur bei einer einzigen v. 16. Oct. 1271 (Anzeiger, a. a. O., Sp. 146) möglich war.

In anderen Fällen (so bei Nr. 1, v. 25. Juli 1258) fügen sich früher unbestimmt gelassene Fragmente zu einem Ganzen zusammen.

Es ergab sich nämlich, dafs das gröfsere von den neuaufgefundenen Bruchstücken die untere Hälfte zweier in doppelte Columnen abgetheilten Blätter bildete, deren obere Hälfte ein ziemlich gleich grofses Pergamentstück von einem Aktenstück des Gedernschen Archivs (D. 2, 3) gewonnen worden war. Bei der Verarbeitung war nur das Wernigerodische Pergament am untern Rande etwas stark beschnitten worden, so dafs dadurch die unterste Zeile in Wegfall gekommen war. Höchst merkwürdig ist hiebei, dafs jene untere Blatthälfte gar nicht an einem Aktenstück des Wetterauisch-Königsteinschen Archivs sich befand, sondern von einem die Episcopalia in der Hennebergischen Herrschaft Schwarza betreffenden Fascikel der ersten Hälfte des 17. Jahrh. (A. 69, 4) losgelöst wurde. Es erklärt sich dies allerdings geschichtlich daraus, dafs in beiden Gegenden die Grafen zu Stolberg im 16. Jahrh. ererbte Besitzungen innehatten.

Während nun dieses eine neuaufgetauchte Stück das ältere in der Quere ergänzte, schliefst sich ein an Königsteinschen Akten des gräflichen Archivs zu Wernigerode (A. 27. 10) gefundener senkrechter Streifen unmittelbar rechts als Hälfte des zweiten Blattes der innern Lage an. Nur ein ganz schmales Streifchen ist beim Beschneiden von der innern Columne in Wegfall gekommen.

Da die hier mitgetheilten Urkunden bis zum Jahr 1318 herab gehen, und da die meisten auch in lateinischer Fassung bekannt sind, so ist es nicht unwahrscheinlich, dafs wir, wenigstens theilweise, Uebersetzungen — allerdings sehr alte — vor uns haben. Es ist dies jedoch nicht als ausgemacht anzusehen, da es auch vorkommt, dafs Urkunden, zumal Nichtgeistlicher, zugleich in der Volkssprache und in der hergebrachten Gemeinsprache der abendländischen Kanzleien in doppelter Ausfertigung hergestellt wurden. Jedenfalls sind die folgenden Urkunden, wie schon die Ergänzungen aus Druckwerken zeigen, in dem alten Copialbuch weit alterthümlicher und reiner überliefert, als nach den bisher bekannten Vorlagen.

1.

1258, Juli 25; Minzenberg.

Reinhard, Graf zu Hanau, verzichtet mit seiner Gemahlin Adelheid auf die Burg Königstein und Zubehör, soviel sein Schwiegervater und sein Schwager Ulrich, Herren von Minzenberg, daran besessen, zu Gunsten seines Verwandten Philipp von Falkenstein und dessen Söhne, Philipp und Werner.

[Die Ding die da geschehen in der Zeit, dafs die mit der Zeit nit henefallen, so geziemet es wohl, dafs man sie dem Gedächtnifs befehle, und mit Warnungen der Brieff befestige. Difs ist das ich Reinhard von Hanaw verzehen, und an diesem gegenwertigen Brief öffentlich erkenne, das Ich und Alheit meine Haufsfraw, mit gemeiner Hand offenbarlich han verziehen alles Rechten, das wir hatten und han an der Burg Kônigstein und an allem dem, das darzu gehöret, als mein Schweher Vlrich und mein Schwager Vlrich, Herren zue Mûntzenberg dieselbe Burg, und das dazu gehöret, besassen, und wir verjehen auch, dafs wir verzehen han aller der Lehen, die da rühren von dem Edlen Mann, dem Graffen von Nassaw, die die vorgenante meine Schweher und mein Schwager besassen, und verlassen alle][1]) unser recht in den vorgenanten, mit namen an der burg unde an allem deme, daz darzu gehoret, unde die lehen von Nassowe, unsern lieben magen Philippe[2]) von Falkenstein, Philippe unde Wernhere sinen sonen unde iren erben, unde vermezzen uns, unsern kindern oder unsern erben vortme keyns rechten zu den vorgenanten guden, als ez ouch in den brieffen, die dar über gemacht sint, ist beschriben. Unde wir wollen dise verzihung[e] stede unde veste halden, unde ander werbe verzihen wir; unde zůlest ernuwen wir iz mit diseme geinwortegin briefe. Ouch verjehen ich, daz ich in guden truwen globet han unde gesworen, daz ich den vorgenanten minen magen unde irn erben ich, mine kindere unde mine erben sie nummer gemuhen oder keyn sache geh[a]ben sollen widder daz erbe, daz ien gebort von iren wegin in der herschaft zů Mintzenberg; sůnder ich sal ien g[e]truwelichen bisten nach allen min[em] můgen mit rade, mit hulfe unde mit gunste widder igeliche ansprecher u[nde] anvertiger zu deme vorgenanten. da[z] ich unde die vorgenante mine mage itzu[nt] mit eyn han oder von gotes gaben hernach můgeu haben.

In behaltnisse der vorgenanten gelobde unde eydes, so han ich gebeden die edelen manne: hern Wernheren, probsten zu Mentze, Emerichen von Liningen, Gherarten von Ditze, Heinrichen von Wilnowe, Ditheren von Katzinelinbogen . .[1]) sinen bruder, Cunraten Ruhen Grafen[2]), Gotfriden von Eppenstein, Gotfriden sinen son, Wernheren von Bolanden unde sine son[e], Philippen von Hoenvels und sine sone[3]) Wernheren Ringrafen unde alle unsere burgmanne zu Minzenberg zů Assenheim unde zů deme Hagyn, obe ich lichte oder mine kint a[lle][4]) dise vorgeschriben ding an keynen stucken letzeten oder brechen, daz got nyt enwolle, so in solden sie uns keynen rad noch hulfe tůn, sunder sie solden uffenberlich mich kundigen truwelos unde meyneydig mit disem geinwortigen briefe, unde solden minem magen uffenberlich widder mich mit allem irem můgen, mit [rat], mit hulfe mit gůnste bisten. Alle dise ding han wir die vorgenanten edelen unde burgmanne durch bede willen des vorgenanten Reynhartes von Hanowe globet in guden truwen getruwelichen zu ervullen, doch also bescheidenlich: [W]er ez, daz er keyne dise ding breche unde daz in eyme mande nach rad zweyer oder drier edeler manne oder burgmanne der vorgenante Reynhart oder die sine nyt in bezserten.

In dises dinges gezuchnisse unde stedige vesticheit ist dise geinwortige brief mit unse'n unde des vorgenanten Reynhartes ingesigelen besigelt.

Geschehen unde gegeben zů Mintzenberg nach gotes ge-

[1]) Bis hier nach Kremer origg. Nassoicae II, 303; das Folgende s. Anzeiger XIX, Sp. 147, pp Zeile 2 v. u. bis Sp. 148, Nr. 9.

[2]) Philipp.

[1]) Die Handschrift hat für den Namen des Bruders Punkte, was in den ältern Drucken übersehen ist, was natürlich zu Irrthümern Anlafs gab. Kremer, origg. Nassoicae a. a. O. versucht am Rand die Auskunft: sororis maritus, aber das würde nach unserer Urkunde swager heifsen. Diethers Bruder, der während seiner langen Unmündigkeit von seinem Br. D. bevormundet zu sein scheint, hiefs Eberhard. Leo, die Territorien des D. Reiches im M. A. I, 355.

[2]) So, nicht wie Anzeiger XIX, Sp. 148: Cunraten Richen, Grafen G. v. E. u. s. f.

[3]) Hier steht deutlich: sine sone; hinter Wernhere von Bolanden unde sine s. ist offenbar das Schlufs-e von sone durch Beschneiden abgefallen.

[4]) Hier schliefst sich die neuaufgefundene rechte Blatthälfte an.



burte zwolf hundert iar in deme achte unde funfzigesten iare, an sante Jacobs tage.

Gedruckt in modernisierter Gestalt: Deductio des Gräfl. Stolbergischen Erbrechtens — — die Graffschafft Kőnigstein belangend, Anlage Nr. 10; J. A. Grüsner, Diplomat. Beyträge III, 192—195; J. M. Kremer, origg. Nassoicae II, 302 f.

2.

1259, März 6; (Mainz).

Arnold Kämmerer, Friedrich Schultheifs, Richter, Rath und Bürger zu Mainz verzichten auf allen Ersatz des ihnen von Philipp von Falkenstein, Philipp und Werner, seinen Söhnen, Werner und Philipp von Bolanden und ihren Brüdern [1]) zugefügten Schadens.

Wir Arnolt kemerer, Friderich schulthize, die richtere, der rat und alle burgere zu Menze dun kunt allen den, die disen brief sehent, und bekennen uffenlich, daz wir vor uns unde unsere erben mit halme eynveldiclich unde slechtlich ane schalcheit han verzehen uff allen den schaden, unrecht unde gewalt, die vns unde unsere stede Menze ist zugefuget von den edelen mannen hern Philipp von Falkinstein, Philipp unde Wernhere sinen sonen unde irn erben unde von Wernhere unde Philippe von Bolanden unde irn bruderen unde erben, unde verzihen ouch alzumale aller der sachen unde clagunge, die uns unde unsern erben [2]) bequemelich sin, widder die vorgenanten edelen unde ir erben. Unde wir han in truwen globet unde liplichen gesworn daz dise ding genslichen gehalden werden unde geben dise geinwortige briefe besigelt mit unser stede ingesigele in ewich gezugnisse diser vorgenanten dinge.

Gegeben nach gotes geburte zwolf hundert iar in deme nun unde funfzigesten iare, des dunrisdages nach deme irsten suntage in der fasten.

Vgl. die gleichzeitige (Maguntie a. d. 1259 feria quinta post dominicam Invocavit) Verzichtleistung der genannten Edelherrn gegen die Stadt Mainz wegen Beschädigungen und Zerstörung der Burg zu Ingelheim, der Mauer zu Kastel und Burg zu Wissenowe: Gudenus, cod. dipl. II, 132 (Nr. 98). Scriba, Regesten III: Rheinhessen 1655, wo es März 6 statt 5 heifsen mufs.

3.

1270, März 22; Neuhausen bei Worms.

Simon Domdechant, Konrad, Dechant U. L. Fr. zu den Greden zu Mainz, Konrad Rauhgraf, und Philipp von Bolanden beurkunden den von den beiden Engelhard v. Weinsberg geschehenen Verkauf ihres Antheils an den Schlössern und Städten Minzenberg, Assenheim und Hagen für 1800 M. an Philipp von Falkenstein und dessen Söhne Philipp und Werner [3]).

[1]) Gerhard und Friedrich, s. Gudenus, cod. dipl. II, 132, Nr. 98.

[2]) Anzeiger XIX (1872), Sp. 145.

[3]) Ueberschrift mit rother Farbe: Winsperg.

Symon von gotes gnaden zům dome, Cunrad unser frauwen zůn greden zu Mentze techene, Cunrat Ruhegrafe unde Philipp von Bolanden wollen, daż allen luden kunt werde, die disen brief sehent, daz wir sin gwest bi der richtunge der edelen manne Engilhardus unde Engilhardus von Winsperg uff eyne site unde Philip des eldesten von Falkinstein unde Wernhers sins sones vůr sich unde Phil' sinen bruder uf die andern siten unde sahen unde horten unde waren bi dirre richtunge, koufunge unde verkoufunge von willen beyder partien, unde worden von ien beider siit dar zů geheischen. Dise koufunge unde verkoufunge ist geschehen, als her nach geschreben stet. Die vorgenanten Engilhard unde Engilhard von Winsperg verkauften gantz unde garwe unde gaben burge, stede Mintzenberg, Assenheim unde den Hagin mit dorfern, gerichten, burgmannen, luden, gulden, mit allē deme daz dar zů gehoret, dinstluden, belehenten luden unde waz sie rechtes hant oder hatten oder gewinnen mochten in der herschaf zů Mintzenberg Philipse von Falkinstein, Philipse unde Wernhere sinen sonen, daz dise vorgenante gůt allesamet von Philipse unde sinen sonen ewicliche besetzsen solden werden unde umme alle dise gut der selbe Philip unde sine sone von Falkinstein sollent gelden unde hant globet zů gelden vůr der vorgenanten Engilh.' unde Engilh.' schulde in der Wedrebe seshundert mark Colscher penninge gereides geldes; item uf sante Mertins dag nehist kummet seshundert mark Colscher phenninge. Item ir burg Waginheim mit allem deme daz dar zů gehoret gebent sie ien unde hant sie ien globet zů antworten mit sulchem underscheide, daz der vorgenante Engilh.' unde Engilh.' můgent losen, obe sie wollent, umme die burgmanne der selben burge gulde mit zwein hundert marken silbers unde zwein hundert pǔnden hellere ane zweintzig pǔnd hellere. Unde so sie gerechent die gulde die zů der selben burge gehorent, so sal der summen sin vierhundert malder kornes ane seszehen malder; item siben unde zwentzig fudere wines unde ses unde tritzig pǔnd hellere. Unde in můgent die vorgenante Engilhard unde Engilhard die vorgenanten summen kornes, [1]) wines unde geldes nyt gelosen, obe sie wollent, mit zwein hundert marken silbers unde zwein hundert punden helleren ane zwentzig pǔnd hellere alse vor geschriben stet, so sal der selbe Philipp unde sine sone ervullen, wes da gebristet. Unde daz sie daz ervullen, so hat Pilipp unde sine sone gelobet zwentzig burgen, erber lude, dar vor zů setzen. Alle dise vorgenanten ding hant die vorgenanten Engilhard unde Engilhard, Wernher vur sich unde sinen bruder Philippen in truwen globet unde zů den heiligen gesworen eynveldiclich zu vǔllenfurene unde stede zů haldene.

Unde in dises dinges merer sicherheit so han wir disen geinwortigen brief důn schriben und besigeln mit unsern ingesigelen. Dise ding sint geschehen zů Nuhusen bi Wor-

[1]) Vgl. d. Weitere Anzeiger XIX, Sp. 145 f.



mize an deme samisdage vor deme sundage als man singet Letare, nach gotes geburtē zwolf hundert iar in deme sibenzigestem iare.

Gedruckt in lateinischem Gewande bei J. A. Grüsner, diplomat. Beyträge III, 198f. Vgl. Scriba, Regesten II: Oberhessen, S. 47, Nr. 594, wo es statt 23. März heifsen mufs: 22. März.

Wernigerode. E. Jacobs.

(Schlufs folgt.)

Mittelalterliche Siegelstempel von Schiefer.

Zu den Ausführungen des bezüglichen Aufsatzes in Nr. 11 des Anzeigers (von F.-K.) verdient mitgetheilt zu werden, dafs im Laufe dieses Sommers in Ostfriesland zwei in jeder Beziehung interessante und besonders durch ihr hohes Alter werthvolle Siegelstempel von Schiefer aufgefunden wurden, nämlich:

a) Durchmesser etwa 40 mm., Dicke etwa 7 mm. Der Stempel zeigt den nach vorn gekehrten, unbedeckten, tonsurierten Kopf und Halsstück eines Bischofs; rechts den Krummstab. Legende, soweit erhalten: ADALD. ARCHEPS....... CLIE. Der Schnitt des Bildes und der Buchstaben ist sauber und zierlich ausgeführt und zeigt keine Spur von flüchtiger Arbeit.

Bei den kirchlichen Beziehungen Ostfrieslands zum Erzstifte Bremen liegt die Vermuthung nahe, dafs der Stempel einem Bremer Erzbischofe angehörte, und zwar der Legende nach wol dem Erzbischofe Adaldag (936 — 988). Der Typus des Stempels widerspricht dieser Annahme nicht.

b) Durchmesser und Dicke wie bei a. Nach vorn gekehrtes Brustbild eines Bischofs, tonsurierter Kopf, in der rechten Hand den Bischofsstab; die Legende ist leider fast völlig zerstört. Der Stempel, dessen Zeichnung und Schnitt etwas roher wie bei a ist, gehört entschieden dem 11. Jahrhundert an und mag gleichfalls der eines Bremer Erzbischofs sein; doch ist dieses ebensowenig wie bei a mit Sicherheit festzustellen, da das Urkundenarchiv des Erzstiftes Bremen keine Originalsiegel dieser Zeit, die mit den beiden Stempeln verglichen werden könnten, enthält, wie mir auf meine Anfrage vom Staatsarchive zu Hannover freundlichst mitgetheilt wurde.

Beide Stempel sind in den Besitz der Gesellschaft für bildende Kunst etc. zu Emden übergegangen.

Aurich. Dr. Sauer.

Siegelstempel aus ungewöhnlichem Material.

Zu dem Artikel: „Mittelalterliche Siegelstempel von Schiefer" in Nr. 11 des Anzeigers für Kunde d. d. Vorzeit, 1877, Sp. 337f. habe ich noch einige interessante Beispiele von mittelalterlichen Siegelstempeln aus ungewöhnlichem Material nachzutragen.

Im ungarischen Nationalmuseum zu Budapest[1]) befinden sich zwei Stempel aus Blei, nämlich des Königs Geisa II. († 1161) und der Maria, Tochter des griechischen Kaisers Lascaris, und ein auf beiden Seiten gravierter aus weifsem Marmor von K. Geisa und seinem Sohne K. Stephan III. († 1173), auf welchen ich später in diesen Blättern zurückkommen werde.

Nach M. Burman Becker in Kopenhagen sollen im Mittelalter Siegelstempel von Wallrofszähnen in Dänemark gebräuchlich gewesen sein.

In der bereits angeführten Revue de la numism. Belge, 2. série, t. III, p. 235 beschreibt Meyers einen Doppelstempel aus Achat, welcher dem heil. Servatius zugeschrieben und im Schatze der Kirche St. Servais in Maestricht aufbewahrt wird.[2])

Den a. a. O. erwähnten Stempel von Holz (Buchsbaum) hält Warnecke nicht für so alt, sondern aus der Zeit stammend, „wo man mit den s. g. Presseln siegelte."

Kupferzell. F.-K.

Das Material der Siegelstempel des 8.—11. Jahrh.

Wenn wir wohl mit Recht die überwiegende Mehrzahl der Siegelstempel des späteren Mittelalters in Metall hergestellt denken können, da fast nur solche sich erhalten haben, und deshalb berechtigt sind, jeden Siegelstempel, der aus anderem Material hergestellt ist, als eine Ausnahme zu betrachten, so wird sich doch die Frage aufdrängen, ob zu jeder Zeit dieses Material, oder ob etwa früher ein anderes die Regel bildete, und zu welcher Zeit die Metallstempel häufiger wurden. Wir haben die vielen Gemmen der klassischen Zeit vor uns, die, in Ringe gefafst, als Siegelstempel dienten. Wir haben den Gebrauch antiker Gemmen bei den Kaisern der karolingischen Periode vor Augen. Sollte da nicht der Gedanke nahe liegen, dafs man von der Zeit der Völkerwanderung bis zum 11. oder 12. Jahrh. überhaupt Steinstempel allgemein verwendete? Es mögen, im Anschlusse an die Edelsteine, nach und nach gemeinere in Gebrauch genommen worden und Steinstempel auch vom 12.—15. Jhdt. als Ausnahmen neben den Metallstempeln wie eine Reminiscenz im Gebrauche geblieben sein, bis die Benützung der Ringe als Siegelstempel im 16. Jhdt. wieder häufig genug wurde. Zunächst sei also eine Frage aufgestellt: ob überhaupt ein Metallstempel erhalten ist, der älter ist, als etwa das 12. Jhdt.? Als nebensächlich wollen wir die Frage weglassen, ob etwa jemand glaubt, behaupten zu können, dafs das Material des Stempels auf die Erscheinung

[1]) Jedem Kunst- und Alterthumsfreunde sehr zu empfehlen.

[2]) Der a. a. O. erwähnte Stempel aus Kiesel befindet sich im „Musée Royal de la porte de Hal" in Brüssel.



des Abdruckes solchen bestimmenden Einflufs gehabt habe, dafs aus dem Abdrucke mit einiger Sicherheit darüber gesprochen werden könnte. Etwa vereinzelte Ausnahmen zugebend, wo eine Beschädigung des Stempels durch die Art des Bruches auf das Material desselben schliefsen läfst, wenn der Stempel noch fernere Verwendung zu einem Abdrucke fand, glauben wir diese Frage gleich selbst verneinen zu sollen. Immerhin aber liegen einzelne Fälle vor, wo der Rand des Siegelabdruckes zeigt, dafs der Stempel eine Fassung hatte. Wir verweisen auf die jüngste Abhandlung über Kaisersiegel von Karl Foltz im Neuen Archive f. ält. deutsche Geschichtsk. III. Bd., 1. Heft, wo Seite 17 auch das „Siegelinstrument" in den Kreis der Betrachtung gezogen, wenn auch die Frage des Materials daselbst nicht erledigt ist. Abgesehen von antiken Gemmen, denen später eine Umschrift gegeben wurde, die also kaum in andere als in eine Metallfassung eingegraben sein könnte, und wo die verschiedene Höhe des Randes und des Mittelbildes die Annahme einer Metallfassung der Gemmen nahe liegt, sind es besonders Siegel der Ottonen, bei denen eine gezackte Einfassung deutlich genug sich als das zur Fassung des Mittelkörpers heruntergedrückte, dünne, ausgezackte Metall zu erkennen gibt, welches ja auf den Goldschmiedearbeiten sich ebenso zeigt, wo Steine gefafst sind, so dafs wir nicht zweifeln können, dafs der Mittelkörper Stein war.

Einen Grund für die Annahme, dafs die ältern Siegelstempel alle aus Stein hergestellt waren, sehen wir im Stile derselben. Man vergleiche den Stil der nicht wirklich antiken, sondern im 9. — 10. Jahrh. gefertigten Siegel mit jenem der übrigen figürlichen Sculpturen jener Zeit, insbesondere mit Goldschmiedearbeiten, da ja doch, wenn das Material Metall gewesen, die Goldschmiede jene Stempel verfertigt haben müfsten. Man vergleiche den Stil der Siegel mit jenem der Münzen, der doch ungleich roher ist.

Die Kunst, Edelsteine zu schleifen und in solche zu schneiden, die im klassischen Alterthume solch ausgedehnte Anwendung gefunden, war nicht plötzlich vollständig erloschen. Wenn sie auch nach und nach in Abnahme gekommen, so war sie an den Mittelpunkten der ehemaligen antiken Herrlichkeit doch nicht ganz zu Grunde gegangen. Es mag in Italien und Byzanz zu allen Zeiten Steinschneider und Steinschleifer gegeben haben, und aus ihren Werkstätten mögen die Siegelstempel hervorgegangen sein, bis unter den Ottonen die Kunstübung in Deutschland von Byzanz aus neue Anregung erhielt. Die Verwendung der Bergkristalle erinnert an die aus diesem Material geschliffenen Gefäfse, deren einige sich in Kirchenschätzen erhalten haben.

Während die Goldschmiedetradition unsrer heidnischen Vorzeit ihre direkte Fortsetzung in der frühmittelalterlichen Periode fand, der Stil ihrer Figuren ähnlich wie in den sogen. irischen Miniaturen aber im 8. Jahrh. ein sehr barbarischer war (Tassilokelch), der auch auf die Münzen Einflufs hatte, haben die Stein-Schleifer und Schneider die klassische Tradition fortgesetzt; daher der etwas bessere Stil ihrer figürlichen Darstellung. Gewifs ist es interessant, jeden ältern Siegelstempel kennen zu lernen; aber es darf uns nicht überraschen, dafs das Material kein Metall ist.

Nürnberg. A. Essenwein.

Das Alter des Donaueschinger Wappenbuchs.

In der vortrefflichen, von Belehrungen wahrhaft strotzenden Schrift des Fürsten von Hohenlohe über „das heraldische Pelzwerk" wird (S. 49) das Alter des Donaueschinger Wappenbuchs auf das Jahr 1433 bestimmt, weil diese Jahreszahl sich dem Wappen des Kaisers Sigmund beigesetzt findet. Als sicherer Schlufs läfst sich jedoch aus diesem Datum nur folgern, dafs das Buch nicht vor jenem Jahre gemalt sein kann. Es ist dies das Jahr der Kaiserkrönung Sigmunds, und es ist, nicht etwa heraldische Legende, sondern historisch beglaubigte Nachricht, dafs der Kaiser auf Veranlassung seiner Krönung den einfachen Adler, den er bis dahin als erwählter König auf seinen Fahnen geführt hatte, nunmehr, als gekrönter Kaiser, in einen doppelten verändern liefs. Wenn nun das Wappenbuch auf dem leider abgerissenen Theile des Blattes den doppelten Adler enthalten haben sollte, so würde sich die Jahreszahl auf die Einführung dieses Wappenbildes und nicht auf die Anfertigung dieses Buches beziehen. Aber dies darf man wohl als gewifs annehmen, wenn sich aus dem Buche ein anderes sicheres Datum für seine Entstehung ermitteln läfst — und dies ist der Fall. Es zeigt nämlich als königlich schwedisches Wappen einen Schild, welcher im 1. und 4. Felde die drei Kronen, im 2. und 3. ein Schiff mit Mast und Segel, gelb in Schwarz, enthält. Letzteres ist das Wappen des Geschlechts Bonde, aus welchem der 1448 zum Könige gewählte Karl VIII. stammt. Das Schiff ist freilich hier unrichtig mit Mast und Segel gezeichnet; denn — nach Ausweis der Münzen dieses Königs (Brenner, Thes. Tab. VII.) — enthält es einen Kahn, dessen sonst nicht bekannte Tincturen das Donaueschinger Wappenbuch kennen lehrt. Karl Bonde war nun freilich bereits während der Regierung Erichs XIII. Reichsvorsteher und Regent von 1436 bis 1440 gewesen, aber sicherlich hat er damals noch nicht sein Geschlechtswappen mit dem königlichen verbunden; denn wenngleich die Schweden sich den Regierungshandlungen Erichs widersetzten, so bestritten sie doch noch nicht, dafs er der gesalbte, rechtmäfsige König sei. Das Wappenbuch kann also erst nach dem Jahre 1448 gezeichnet sein, doch vor 1470, wo Karl VIII. starb.

Hannover. H. Grote.

Päpstlicher Indultbrief aus dem Jahre 1496.

Nicht uninteressant dürfte es einem Theile der Leser dieser Zeitschrift sein, einen sogenannten Indultbrief kennen zu lernen, ausgestellt von dem Papste Alexander VI. für Leonhard



Oelhafen, Dr. juris etc. (geboren zu Nördlingen, gestorben zu Nürnberg 1517). Derselbe gehörte dem geistlichen Stande an und war, in seiner weiteren Stellung als kaiserlicher Sekretär und Comes palatinus, nicht immer in der Lage, die vorgeschriebenen Messen und Gebete zur richtigen Zeit und besonders in früher Morgenstunde nüchtern abhalten zu können.

Der Brief, der sich im Original in einem Privatarchive befindet, ist auf Pergament geschrieben, 31 cm. lang, 11. cm. breit und lautet (mit Auflösung der Schriftkürzungen) wie folgt:

„Dilecto filio Leonardo Olhaffen, Imperiali Secretario"
(Aufschrift auf der Rückseite).
„ALEXANDER. PP̃. VI.[s]

Dilecte fili Salutem et apostolicam benedictionem Supplicari nobis humiliter fecisti, quod cum tu qui Carissimi in christo filij nostri Maximiliani Romani Regis Illustrissimi Secretarius existis ob diuersa tibi incumbentia negocia ac oculorum debilitatem diuinum officium horasque canonicas debito et conuenienti tempore dicere non possis, ut teneris, dignaremur ob maiorem conscientie tue serenitatem tibi licentiam quacunque hora recitandi concedere. Nos tuis huiusmodi supplicationibus inclinati Tibi ut quacunque hora diei seu noctis prout tibi comodius erit officium diuinum horasque canonicas huiusmodi cum uno Socio seu Capellano tuo pro tempore existente legere et recitare libere et licite ac absque aliquo conscientie scrupulo valeas de spiritualis dono gracie indulgemus. In contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque.

Datum Rome apud Sanctum Petrum Sub Annulo Piscatoris Die iiii Augusti MCCCCLXXXXVI. Pontificatus nostri Anno Quarto. L. Podocatharus.

Dinkelsbühl. Carl von Oelhafen.

Wolfgang Eisens Epitaph.

Als Nachtrag zu den dankenswerthen Mittheilungen Lochners über Wolfgang Eisen im Jahrg. 1877, Nr. 9 dieser Blätter dürfte die Notiz nicht ohne Interesse sein, dafs das Epitaph dieses Eisen und seiner Ehefrau jenes Bronzerelief (abgebildet „Nürnbergische Künstler," Heft IV, Taf. III.) vom Jahre 1522 mit Darstellung der Trauer um den Leichnam Christi ist, welches hinter dem Altare der Aegidienkirche zu Nürnberg in die Wand eingelassen sich befindet. Dieses Relief ist als Werk Peter Vischers allgemein bekannt und oft beschrieben worden. Doch wufste man nicht, zu wessen Andenken es gefertigt sei, da man die Inhaber der beiden unter den Donatoren angebrachten Wappen bisher nicht kannte. Wie das grofse, siebenbändige Wappenbuch vom Jahre 1583 im königl. Kreisarchive zu Nürnberg zeigt, gehören diese beiden Wappen den Familien Eisen und Behaim, woraus sich ergibt, dafs dieses Epitaph das Andenken an Wolfgang Eisen und seine Ehefrau Ottilia, geb. Behaim, erhalten soll und zu dem Zwecke von Wolfgang Eisen zwei Jahre vor seinem im Jahre 1524 erfolgten Tode bei Peter Vischer bestellt worden ist.

Nürnberg. R. Bergau.

Anfrage über vermeintliche Luthersprüche.

1. In dem Anzeiger für Kunde d. deutsch. Vorzeit 1877, Sp. 192 habe ich, mit der Bitte um einen genauen Quellennachweis, der Tradition gedacht, wornach in einem freundschaftlichen Wettstreit folgende Tischgebete entstanden wären:

Bugenhagen: Dit unde dat, droge unde nat, gesegen' uns Gott.
Luther: Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und gesegne, was du bescheret hast.
Melanchthon: Benedictus benedicat.

Von dem letzten, nach der Ueberlieferung dem besten Spruche theilt mir Herr Prof. Martin in Prag brieflich mit, dafs derselbe das Tischgebet im Corpus Christi College zu Oxford ist, „wie ich selbst 1870 es mit angehört habe." Zu dem zweiten Spruche erfahre ich mündlich durch Herrn Superintendent Dr. Ohl in Neustrelitz die Variante: Christus Jesus sit potus et esus. Ich wiederhole nach diesen Ergebnissen um so dringender meine erste Bitte.

2. In meiner unlängst erschienenen Schrift: Publicistische Wahrheitsliebe. Erfahrungen und Mittheilungen aus dem neuen Reiche (Pösneck. C. Latendorf) habe ich S. 23 ff. eingehend der von dem Abschreiber einer deutschen, auf der Heidelberger Univeritätsbibliothek befindlichen Bibelübersetzung des 15. Jahrh. beigefügten muthwilligen Verse gedacht:

O Gott durch deine guete
beschere vns — — —
schoffe vnd rinder
vil frowen vnd wenig kinder —

Verse, die man seit zwei Jahrhunderten von Zeit zu Zeit sich gemüfsigt findet, auf Luther, sei es als Verfasser, sei es als Schreiber, zurückzuführen. Aus einer Handschrift der Gesta Roma nor. vom Jahre 1476 hat bereits Hocker, biblioth. Heilbronnensis, Norimb. 1731, p. 124 den ähnlichen Spruch, gleichfalls zur Ehrenrettung Luthers, mitgetheilt:

Hie hat das půch ein end,
Gott vnß sein gnad send,
dazů ochsen vnd rinder
vnd ein schon frawe on kinder.

Einer brieflichen Mittheilung Franck's vom Neujahrstage danke ich die Kunde, dafs diese Handschrift jetzt der Erlanger Universitäts-Bibliothek (Nr. 139. 4) angehört. — Sollten ähnliche frivole Gelüste, resp. Worte, nicht auch sonst in deutschen Handschriften des ausgehenden Mittelalters wiederkehren?

Schwerin i. M. Friedr. Latendorf.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1878. № 1. Januar.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Januar 1878.

Wir dürfen mit der erfreulichen Meldung die Mittheilungen dieses Jahres eröffnen, dafs Se. Maj. der König Ludwig II. von Bayern geruht hat, nachdem der Termin abgelaufen ist, für welchen seither der Jahresbeitrag von 1260 m. bewilligt war, denselben auf weitere 5 Jahre allergnädigst zuzusagen.

Noch immer findet unser Augustinerbau jenes freundliche Interesse, das ihn von Anfang an begleitete, so dafs noch fortwährend Stiftungen für denselben zu verzeichnen sind. So hat die frhrl. v. Geuder'sche Familie, Nürnberger Linie, für ein mit ihren Wappen geschmücktes Fenster 60 fl. gespendet, Herr kgl. Notar Jos. Bachmayr in Neumarkt an d. Rott dem Fond ein Geschenk von 30 m. zugehen lassen.

Die literarische Anstalt von Rütten u. Löning in Frankfurt a/M. hat 30 m. zu der oft erwähnten Sammlnng zum Ankaufe einiger Incunabeln beigetragen, ein Ungenannter zum Ankaufe mehrerer sehr interessanter Druckwerke des 15. Jahrhunderts 3000 m. gespendet.

Der kgl. bayr. Staatsregierung sind wir für Ueberlassung einer Anzahl älterer physikalischer Apparate aus dem Gymnasium zu Bayreuth verbunden, die in sehr werthvoller Weise unsere bereits beträchtliche Sammlung ähnlicher Instrumente ergänzen.

Diesen erfreulichen Nachrichten mufs leider die eines schweren Verlustes gegenübergestellt werden, indem der Tod den Rechtsconsulenten des Museums, den unter seinen Fachgenossen in ganz Deutschland gefeierten kgl. Advokaten Dr. Nidermaier, welcher sich so grofse Verdienste um die Anstalt erworben, uns entrissen hat.

Im Anschlusse an die in Nr. 6 des vorigen Jahrgangs unserer Zeitschrift gebrachten Pflegschaftsnachrichten haben wir Folgendes zu melden:

Neubegründet wurden die Pflegschaften:

Crailsheim. Pfleger: Graf, Präceptor, seit 15. Juli 1877. Kifslegg. Pfleger: Ingenieur Wilh. Dittus, fürstl. Baumeister und Rentbeamter, seit September 1877. Oschatz. Pfleger: O. E. W. Hänsch, Seminaroberlehrer, seit 1. August 1877. Wriezen a. O. Pfleger: Wendorff, kgl. Kreisgerichtsdirektor, seit 15. Oktober 1877.

Nachstehende Pflegschaften wurden neu besetzt:

Bensheim. Pfleger: Anthes, Pfarrer, seit 1. December 1877. Calw. Pfleger: Staudenmayer, Oberpräceptor, seit 1. September 1877. Chemnitz. Pfleger: Dr. A. Scholtze, Vorsitzender des Vereins f. Chemn. Geschichte, s. 25. Juni 1877. Cilli. Pfleger: Albert Fietz, Professor am k. k. Gymnasium, seit Oktober 1877. Eger. Pfleger: W. F. Grufs, rechtskund. Stadtsekretär, seit 1. Juli 1877. Feucht. Pfleger: Theodor Zellfelder, Pfarrer, seit 1. August 1877. Gernsheim a. Rh. Pfleger: Heufs, Diakonus, seit 12. November 1877. Göppingen. Pfleger: Vogel, Zeichnenlehrer, seit 2. Oktober 1877. Gräfenberg. Pfleger: M. Reifsinger, Pfarrer in Beerbach, seit 1. Juli 1877. Heilbronn a. N. Pfleger. Dr. Friedr. Dürr, Professor am k. Gymnasium, seit 23. Juni 1877. Innsbruck. Pfleger: Paul Neuhauser, Hüttenmeister, seit 28. Juli 1877. Michelstadt. Pfleger: Gg. Diehl, Lehrer, seit 8. Aug. 1877. Oldenburg. Pfleger: Dr. Kollmann, Regierungsrath, seit 1. Oktober 1877. Pegnitz. Pfleger: F. Wirth, I. Pfarrer, seit 1. Nov. 1877. Schmalkalden. Pfleger: Feodor Willisch, Buchhändler, vom 1 Januar 1878 an. Schweinfurt. Pfleger: Heinr. Berger, Buchhändler, seit 1. Okt. 1877. Soest. Pfleger: R. Göpner, Rektor, seit 10 Juli 1877. Straubing. Pfleger: Georg Niedermayer sen., Privatier, seit Decbr. 1877. Uffenheim Pfleger: L. Müfsenberger, Bankbuchhalter, vom 1. Januar 1878 an. Wurzach. Pfleger: Waldraff, fürstl. Domänendirektor, vom 1. Januar 1878 an. Zürich. Pfleger: Dr. Meyer v. Knonau, Professor, seit 27. Sept. 1877.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von öffentlichen Kassen. **Staffelstein.** Distriktsgemeinde (statt früher 1 m. 71 pf.) 12 m.

Von Privaten. **Amberg.** Kobler, Professor, 2 m.; Dr. Schober, Professor, 2 m. **Ansbach.** Becker, Pfarrer, 3 m.; Frhr. v. Fraunhofen, Regierungs-Assessor, 3 m.; Hänle, k. Advokat, (statt früher 5 m.) 7 m.; Keller, Bürgermeister, (statt früher 2 m.) 3 m.; Frhr. v. Tautphöus, Regierungsrath, 3 m.; **Bielefeld.** Fritz Friedhoff, Rendant, 3 m.; Otto Gülker, Buchhändler, 3 m.; Haase, Gerichtsrath, 3 m.; Th. Halbrock, Fabrikant, 3 m.; Johs. Klasing, Buchhändler, 3 m.; Hugo Niemann, Kaufmann, 3 m.; Rübel, Gymnasiallehrer, 3 m.; Dr. Schmidtmann 3 m.; Theod. Tiemann, Kaufmann, 3 m.; Reinh. Winter, Rentier, 3 m. **Burgsalach.** Käppel, Pfarrer, 2 m. **Dresden.** Heymel, Consul, 10 m. **Frankenberg** (Sachsen). Herm. Hunger, Fabrikant, 3 m.; Dr. med. Meding 3 m.; Rau, Fabrikant, 2 m.; Fritz Schiebler, Kaufmann, 1 m. 50 pf.; Gustav Schiebler, Stadtrath, 1 m. 50 pf.; Schieck, Fabrikant und Stadtrath, 3 m.; Windisch, Kirchner, 1 m. 50 pf. **Graz.** August Maurer, Gutsbesitzer, 2 m. **Gütersloh.** Scheffer, Geometer, 3 m. **Krotzingen.** Baron J. Roggenbach 9 m. 50 pf. **Loschwitz b. Dresden.** Leonhardi, Maler, 10 m. **Nördlingen.** Deyerl, k. Bezirksamtmann, (hat bereits für 1876 bezahlt) 2 m. **Nürnberg.** Frhr. v. Krefs, k. Rechtsanwalt, (statt früher 8 m. 57 pf.) 10 m.; Max Lorenz, k. Eisenbahnoffizial, 2 m. **Ohrdruff.** Dr. phil. Braun, Gymnasiallehrer, 1 m.; Stadermann, Buchhändler, 1 m.; Strenge, Bürgermeister, 1 m. **Osnabrück.** Dreinhöfer, Senator, (statt früher 2 m.) 3 m. **Prag.** Dr. Ernst Martin (statt früher 3 m.) 6 m. **Regensburg.** Schultze, fürstl. Thurn u. Taxis'scher Baurath, 3 m. **Saalfeld.** Dr. Schmidt, Amtsassessor, 1 m. **Strassburg.** Dr. Benecke Professor, nebst Gemahlin (statt früher 2 m.) 6 m. **Sulzbach.** Püls, k. Landrichter, 2 m. **Weissenburg i. N.** Friedr. Käppel, k. Bezirksamtsassessor, 2 m. **Werneck.** V. A. Goldschmidt, Rechtspraktikant, 2 m.; L. Götz, Apotheker, 1 m.; Dr. Kaufmannn, II. Assistenzarzt d. Kreisirrenanstalt, 2 m.; Kemmer, Rechtspraktikant, 2 m. **Zwingenberg b. Bensheim.** Dr. Stromberger, Pfarrer, 2 m.

Einmaliger Beitrag für allgemeine Zwecke wurde folgender gegeben: **Straubing.** Carl Gebhardt, I. Staatsanwalt, 2 m.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7902—7914.)

Aachen. R. Vasters, Goldschmied: Photographieen von Rüstungen und Einzelheiten derselben, im Besitze des Hrn. Geschenkgebers. — **Andechs.** P. Magnus Sattler O. S. B.: Grubenkarte des kaiserl. Blei- und Galmeybergwerkes auf der Ewigganger Grube im Gerichte Traunstein. 1706. — **Arnstadt.** Pflegschaft d. german. Mus.: Immerwährender Kalender in Gestalt einer Medaille; Silber. 18. Jahrh. Jeton auf die Schlacht bei Leipzig. 1813. — **Breslau.** Stickel, Garnisonsauditeur: 2 bayer. Thaler, 2 Silber- und eine Kupfermedaille. 19. Jahrh. — **Schw. Gmünd.** Erhardt u. Söhne, Fabrikbesitzer: 4 Stück galvan. Copieen eines silbernen Krügleins in unserem Puppenhause. 18. Jahrh. — **Köln.** Raschdorff, k. Baurath: Eine Anzahl älterer Ansichten von Kirchen, Sälen, Bibliotheken etc. — **München.** L. Gedon, Bildhauer: Hose u. Rock eines Harlekins aus Wollenlappen mit Stickereien. 18. Jahrh. — **Nürnberg.** Fr. Fränkel, Kupferstecher: Die Kreuzabnahme nach van Dyck. Stich des Hrn. Geschenkgebers. Letzter Probedruck u. fertiger Abdruck. v. Huber-Liebenau, k. Appellrath: 2 Blätter Ansichten von Augsburg. 18. Jahrh. S. Pickert, Hofantiquar: Silbernes Anhängsel. 17. Jahrh. Rotermundt, Bildhauer: Gypsabgufs eines Pilasterstreifens aus Bronze von dem ehemals im Rathhause zu Nürnberg befindlichen Gitter Peter Vischers. — **Würzburg.** Kgl. Landbauamt: 3 romanische Säulenstücke mit Kapitälen. 12.—13. Jahrh. — **Zladlowitz** (Mähren). Frhr. von Gudenan: Groſser weiſsglasierter Rococoofen. 18. Jahrhundert.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 37,545—37,590.)

Amsterdam. Victor de Stuers: k. niederländ. Ministerialreferent f. Kunstangelegenheiten: Ders., een bouwkunstig Spook. 1877. 8. Sonderabz. — **Aeschach.** Freih. L. von Borch: Ders., Ritter u. Dienstmannen fürstl. u. gräfl. Herkunft. 1877. 8. — **Basel.** Histor. u. antiquar. Gesellschaft: Bernoulli, die Schlacht bei Sct. Jakob a. d. Birs. 1877. 8. — **Berlin.** Bazar-Actien-Gesellschaft (A. Hofmann): Der Bazar; 23. Jhg. 1877. 2. Dr. Schillbach: Ders., Beitrag zur griechischen Gewichtskunde. 1877. 4. Verein f. die Geschichte Berlins: Ders., 10. Jahresbericht. 1877. 8. Berlinische Urkunden; Bogen 75—77. 2. Berliner Bauwerke; Taf. 8. Bogen 1 u. 2, u. Tafel 9, Bogen 1—3; 2. Berliner Denkmäler; Taf. 5. 2; Berliner Medaillon; Tafel 14, Bogen 1 u. 2. 2; Berliner Siegel; Taf. 4, Bogen 1—10. 2. Verein „Herold“: Ders., Vierteljahrschrift etc., 1877. 4. Hft. 8. — **Brüssel.** Société Belge de géographie: Dies.; Bulletin etc. I. année; 1877. Nr. 6. 8. — **Demmin.** Dr. Theod. Bodin, Rector der städtischen Töchterschule. Lossius, drei Bilder aus dem livländischen Adelsleben des 16. Jahrh., I. 1875. 8. Landläufige Philosophie und landflüchtige Wahrheit. 1877. 8. — **Dessau.** Verein für Anhaltische Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Mittheilungen etc.; I. Bd. 9. Heft. 1877. 8. — **Freiburg. i. B.** Herder'sche Verlagshandlung: Baumann, Akten zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben. 1877. 8. — **Graz.** Franz Graf v. Meran: Ders., der sogenannte Leobener Helm im Joanneum zu Graz. 1878. 4. **Halle a. d. S.** Verein für Erdkunde: Ders., Mittheilungen etc.; 1877. 8. — **Hermannstadt.** Dr. Fritz Teutsch: Ders., Aus der Vergangenheit des sächs. Bürgers. 1877. 8. Sonderabzug. — **Karlsruhe.** Groſsh. Ministerium des Innern: Die groſsh. badische Alterthümersammlung in Carlsruhe; I. Heft. 1877. Imp. 2. — **Kaufbeuren.** Jos. Troll, Lehrer: Ders., Georg Hörmann von und zu Gutenberg. 1877. 8. Sonderabdr. Ders., der Fall von Hohenkrähen. 1877. 8. Sonderabdr. — **Kristiania.** Foreningen til Norske Fortidsmindesmerkers Bevaring: Ders., Aarsberetning for 1876. 1877. 8. Norske Bygninger fra Fortiden; 8. Hefte. 1877. 2. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Buchhdlg.: Wander, deutsches Sprichwörter-Lexicon; 63. Lief. 1877. 8. Lausitzer Prediger-Gesellschaft: Dies., Jahresbericht; 3. Mittheilung, 10. Dec. 1876—1877. 4. — **St. Nicolaas.** Oudheidskundige Kring van het Land van Waas: Ders., Annalen etc.; VII. Deel, 1. Aflev. 1877. 8. — **Nürnberg.** Schwabe, Professor an der Kunstgewerbschule: Schiller, histor. Calender für Damen f. d. Jahr 1791. 16. — **Paris.** Charles Ephrussi: Ders., über Jacopo de' Barbarj u. d. Heller'sche Altarbild von Dürer. 1877. 4. — **Pleinfeld.** Müller, Pfarrer: v. Berg, die bayerische Landesfestung Ingolstadt. 1858. 8. — **Prag.** Dr. Alfred Woltmann, Universitäts-Professor: Ders., zur Geschichte der böhmischen Miniaturmalerei. 1876. 8. Sonderabdr. — **Regensburg.** Dr. Cornelius Will, fürstl. Rath und Archivar: Ders., Nachlese zu Th. Ried's Codex chronologico-diplomaticus Episcopatus Ratisbonensis; I. 1877. 8. Sonderabdr. — **Salzburg.** Gesellschaft für Salzburger Landeskunde: Dies., Mittheilungen etc.; XVII. Vereinsjahr 1877, 2. Heft. 8. Zillner, Matsee, die Schlehdorfer und Matseer. 1877. 8. — **Schwäbisch Hall.** J. Hauſser, Oberlehrer a. D., E. Blezinger, C. Schauffele, E. Schwend: Hauſser, Schwäbisch Hall und seine Umgebung. 8. — **Schleswig.** A. L. J. Michelsen, Geheimrath: Ders., von vorchristlichen Cultusstätten in unserer Heimath. 1878. 8. — **Stettin.** Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde: Dies., baltische Studien. 28. Jahrg. 1. Heft 1877. 8. — **Wernigerode.** Dr. Eduard Jacobs, gräfl. Archivar und Bibliothekar: Ders., das Kloster Drübeck. 1877. 4. Ders., Prüfung des Schutz- und Immunitätsbriefs K. Ludwigs von Ostfranken für das Jungfrauenkloster Drübeck v. 26. Jan. 877. 8. Sonderabdr. Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, Erl.: Jacobs, Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Ilsenburg; 2. Hälfte. 1877. 4. — **Wien.** K. K. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale: Dies., Mittheilungen etc.; n. F., Bd. III, 4. (Schluſs-)Heft. 1877. 4. — **Wiesbaden.** Dr. K. Reuter, Obermedicinalrath a. D.: Ders., römische Wasserleitungen in Wiesbaden u. s. Umgebung. 1877. 8. — **Zittau.** Kämmel, Prof. und Direktor: Jahresbericht der Lausitzer Prediger-Gesellschaft zu Leipzig; III. Mitth. 1876—77. 4.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4541—4546.)

Nürnberg. Vieselmann, Hafnermeister: Kaufbrief der Barbara, Ulrichen Hindterholtz seligen ehelichen Wittib, zu Nürnberg an Hans Tafler daselbst, über den Eigenzins von ihrem Hause in der Derrersgasse. 1482. Perg. — Kaufbrief der Barbara, Ulrichen Hindterholtz seligen ehelichen Wittib, zu Nürnberg an Hans Tafler, Bürger daselbst, über einen Gulden jährlichen Eigenzinses von dem Hause in der Derrersgasse, der zu den schon festgesetzten vier Gulden hinzukommen soll, wofür sie zwanzig Gulden empfangen hat. 1484. Perg. — Kaufbrief der Ursula, weiland Leonhard Gundelfingers Wittib, und der über ihre Kinder gesetzten Vormünder an Hans Geyt, den Becken, über die Erbschaft der Behausung am Herrenmarkt. 1515. — Gerichtliche Erklärung der Elsbeth, weiland Hans Geyten Tochter und eheliche Hausfrau des Contz Schulthayſs, an ihre Brüder, daſs sie von denselben für ihre Erbansprüche auf die Behausung am Herrenmarkt mit fl. 175 entschädigt worden sei. 1523. Perg. — Kaufbrief Gabriel Saltzmanns, Bürgers zu Nürnberg, an Lienhart Zwingel von Krauteliſs über anderthalb Tagwerk Wismat und einen Morgen Ackerfeldt, zur „Kesselwiesen“ genannt, zwischen Ober- und Unteraspach gelegen. 1569. Perg. — Kaufbrief der „gemeinen Schnödischen Erben“ zu Nürnberg an Paulus und Jakobus Braun, Gebrüder, und Mattheus Speiser daselbst, über verschiedene „Stück“ und Güter, deren nähere Bezeichnung aber in der Urkunde nicht vorkommt. Bruchstück aus der Zeit um 1620—1630. Perg.

Folgende Zeitschriften sind uns im vergangenen Jahre theils geschenkweise, theils im Austauschwege gegen unseren Anzeiger zugegangen, ohne daſs wir die Nummern sämmtlich einzeln hätten bestätigen können. Indem wir hiemit den Empfang dankend anzeigen und um gütige fernere Zusendung ersuchen, werden wir uns erlauben, auch künftighin von der Aufnahme einzelner Nummern in unser Geschenkverzeichniſs abzusehen.

Anzeiger der k. Akademie der Wissenschaften (philos.-histor. Classe) in Wien.
„ für schweizer. Alterthumskunde.
„ für schweizer. Geschichte.
„ für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft (von Petzholdt).
„ Nürnberger.
Archiv für kirchl. Baukunst und Kirchenschmuck (v. Prüfer).
Bär, der, (Berlin). Blätter f. vaterländ. Gesch. u. Alterthumsk.
Bauzeitung, deutsche; v. Fritsch u. Büsing.
Bericht des Vereins für das Museum schles. Alterthümer.
Bibliographie, allgemeine, f. Deutschland (Hinrichs).
Biene, die, illustr. Familienblatt (v. Enders).
Blätter für Kunstgewerbe (v. Teirich).
„ für Münzfreunde und: numismat. Verkehr.
„ für literar. Unterhaltung (v. R. Gottschall).
Bulletin de la société pour la conserv. des monum. hist. d'Alsace.
„ de la société Belge de géographie.
Centralblatt, literarisches (v. Zarncke).
Correspondenzblatt d. Gesammtvereins d. deutsch. Geschichts- und Alterthumsvereine.
Daheim. Familienblatt mit Illustr.
Erdélyi Muzeum (v. Finály).
Evkönyvei, Erdélyi Muzeum-Egylet.
Gartenlaube. Illustr. Familienblatt.
Gemeindezeitung, deutsche (v. Stolp).
Gewerbehalle (v. Schill).
Handweiser, literar. (v. Hülskamp).
Heimath, die. Wochenblatt für Kunde der niederrhein. Gesch.
Herold, der deutsche. Zeitschrift für Heraldik etc.
Jagdzeitung.
Kirchenschmuck, der. Blätter des christlichen Kunstvereins der Diöcese Seckau.
Kirchenzeitung, neue evangelische (v. Meſsner).
Korrespondent von und für Deutschland.
Korrespondenzblatt des Vereines für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.
Kunst und Gewerbe. Wochenschrift des bayrischen Gewerbemuseums in Nürnberg.
Kurier, fränkischer.
Land und Meer, über.
Literaturzeitung, theologische (v. Schürer).
Magazin für die Literatur des Auslandes.
Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien.
„ u. Nachrichten f. d. evang. Kirche in Ruſsland.
Mittheilungen des Vereins für hamburgische Geschichte.
„ des k. k. Museums f. Kunst u. Industrie in Wien.
Monatshefte für Musikgeschichte.
„ zur Statistik d. d. Reiches.
Monatschrift, altpreuſsische (v. Reicke u. Wichert).
„ baltische.
Postzeitung, Augsburger.
Presse, Nürnberger.
Przeglad, archeologiczny (aus Lemberg).
Reichs-Anzeiger, deutscher, u. k. preuſs. Staats-Anzeiger.
Revue bibliographique universelle.
„ critique d'histoire et de litérature.
Rivista Europea (aus Florenz).
Rundschau, deutsche (v. Rodenberg).
„ literarische (v. Köhler).
Saxonia (v. Moschkau).
Schriftwart, der. Zeitschrift für d. d. Stenographie.
Sprech-Saal. Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwaaren-Industrie.
Stadtzeitung, Nürnberger.
Streffleur's österr. militär. Zeitschrift.
Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.
Volksblatt für Stadt und Land.
Wartburg, die. Organ des Münchener Alterthumsvereins.
Welt, die illustrirte.
Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg.
Wochenschrift, gemeinnützige (Würzburger).
Zeit, unsere (v. Gottschall).
Zeitschrift des Anwaltvereins für Bayern.
„ für praktische Baukunst (v. Mothes).
„ für Ethnologie (v. Bastian u. Hartmann).
„ für preuſsische Geschichte u. Landeskunde.
„ des deutschen Graveur-Vereins zu Berlin.
„ f. bildende Kunst. Mit dem Beiblatt Kunst-Chronik.
„ des Kunst-Gewerbe-Vereins zu München.
„ neue, für Musik.
Zeitung, allgemeine deutsche, für Brasilien.
„ fränkische.
„ neue illustrirte (Wiener).

Schriften der Akademieen, Museen und historischen Vereine.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Dritter Band. Viertes Heft. Neue Folge. Mit 2 Tafeln und 20 in den Text gedruckten Illustrationen. Wien. 1877. 4.

Die Gemäldesammlung in der kaiserlichen Burg zu Prag. Von A. Woltmann. (Schl.) — Bauliche Ueberreste von Brigantium. Von Jenny. — Der Mosaikfund bei Lucenico. Von Dr. v. Bizarro. — Mittelalterliche Städtebefestigungen in Niederösterreich. Von Dr. K. Lind. — Studien über österreichische Münzfunde. Von Luschin von Ebengreuth. — Notitzen.

Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. VII. Band. Nr. 6—10. 1877. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Zur Ethnographie Norciums. Von Dr. Fligier. — Die Forschungen der kaiserlichen archäologischen Commission zn St. Petersburg. III. Von Joh. Hawelka. — Ueber eine Bernsteinperle mit phönikischer Inschrift in der Sammlung nordisch-germanischer Alterthümer zu Oldenburg. Von D. Much. Mit Abbild. — Kleinere Mittheilungen. — Literaturbericht.

Zeitschrift des Kunst-Gewerbe-Vereins in München. Jahrgang 1877. 7.—10. Heft. München. 1877. 2.

Der orientalische Thronstuhl und sein ideales Vorbild. Von Dr. Sepp. — Ueber die Kunstweberei der Alten. Von Professor Dr. Kuhn. (Schluſs). — Die Bedeutung der Museen für den Volksunterricht und für die Gewerbe. Von Dr. Kuhn. — Die Lebensbedingungen der deutschen Industrie sonst und jetzt. Von Dr. G. Hirth. — Vereinsangelegenheiten. — Abbildungen: Genueser Sammt. Anf. d. 16. Jahrh. Silberne und vergoldete Leuchter. 16. Jahrh. Vergröſserung eines kleinen Stiches von B. Beham. —

Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. XVII. Vereinsjahr 1877. II. Heft. Redigirt von E. Richter, k. k. Professor. Salzburg. 8. Mit 3 Steindrucktafeln.

Pongau-Goldeck. Eine salzburgische Geschlechterstudie. Von Dr. Zillner. — Andreas Nesselthaler, letzter salzburgischer Hofmaler, und seine Wandmalereien zu Caserta. Ein Beitrag zur heimathlichen Culturgeschichte. Von G. Pezold. — Miscellen. — Gesellschaftsangelegenheiten.

Matsee, die Schlehdorfer und Matseer. Drei Bruchstücke zur Ortsgeschichte. Eine Festgabe der Gesellschaft für Salzb. Landeskunde zum eilfhundertjährigen Gedächtnifstage des Stiftes Matsee. 1877. Von Dr. F. V. Zillner. Mit einer Steindrucktafel. Salzburg. 8. 18. Seiten.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunstindustrie. Herausgeg. vom Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. Otto von Schorn. Zwölfter Jahrgang. Nr. 1—4. Nürnberg. 1878. 8.

Hans Holbein der Jüngere. Von O. v. Schorn. — Geschichte des Handels in Bayern im Mittelalter. Von Prof. Dr. Kuhn. — Kleine Nachrichten etc. — Abbildungen: Initial aus dem Kinderalphabete des Hans Holbein d. J. — Druckerzeichen und Entwurf eines Pokals von ebendems. — Entwurf eines Pokals. Handzchg. a. d. 16. Jahrh. — Laibung eines Pokals von J. Sibmacher (1590). — Flandrische Spitze aus dem 17. Jahrh. — Italien. Majolika-Gefäfse. 16. Jahrh.

Mittheilungen des Bayrischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redigirt von Dr. Otto v. Schorn. Fünfter Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Bekanntmachungen. Feuilleton. Museumsangelegenheiten. Notizen etc. etc.

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsvereins. V. Jahrgang. Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. Redakteur: Rath Dr. C. Förster. Nr. 4. 1877/78. München. 1877. 8.

Ravenna und seine Byzantinik. II. — Der 31. Mai 1578. . . Von C. Friedrich. — Die Glasmalerei in der zweiten evangelischen Stadtkirche zu München. — Vereinsangelegenheiten. — Kleine Mittheilungen.

Sitzungsberichte der physikalisch-medicinischen Societät zu Erlangen. 7. 8. u. 9. Heft. November 1876 bis August 1877. Erlangen 1877. 8.

Vereinsangelegenheiten.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Dreizehnter Band. Drittes Heft. (Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde XVII. Bd.) Hsg. v. historischen Verein von Oberfranken zu Bayreuth. Bayreuth. 1877. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Dr. Theod. Morung der Vorbote der Reformation in Franken. . . . . Jubiläumsschrift von Dr. L. Kraufsold. Erster Theil. Bayreuth. 8. IX u. 96 Seiten.

Korrespondenzblatt des Vereins für Kunst u. Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Zweiter Jahrgang. 1877. Nr. 10. u. 11. Ulm, 1877. 8.

Zum Münsterjubiläum. VII. (Schl.) Von M. Bach. — Der Oedenthurm ob Geislingen a. d. St. Von Hierlemann. — Unsere Flufsnamen. (Schl.) Von Buck. — Brühl, Bruoh, Brie, Brag, Braite, Busch. Von dems. — Linzgau. Von Baumann. — Ulmische Häuser. IV. — Anfänge eines oberschwäbischen Idiotikons. (Frts.) Von Justizassessor Beck. — Vereinsangelegenheiten.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Herausg. von dem Grofsherz. General-Landesarchive zu Karlsruhe. Neunundzwanzigster Band, viertes Heft, und dreifsigster Band, erstes Heft. Karlsruhe, 1877 u. 78. 8.

Acta s. Petri in Angia. Von L. Baumann. — Die Johanniter-(Maltheser)-Commende in Ueberlingen. Von Roth v. Schreckenstein. — Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Beuggen. Forts. (1300—1349). Von Gmelin. — Die Zeitfolge der Bischöfe von Constanz bis auf Thomas Berlower † 1496. Von Roth von Schreckenstein. — Das Ueberlinger Stadtrecht. Von J. Riezler. — Kulturgeschichtl. Miscellen. Von Weech. — Die badischen Landtagsabschiede von 1554 bis 1668. Von dems. — Badische Wirthsordnungen und Zehrungstaxen. Von Gmelin. — Badische Literatur. Von Gmelin. — Register.

Die Kirchenvisitationen in der Herrschaft Guttenberg. Von J. Schneider. — Beitrag zur Geschichte des Bischofs Konrad II. von Constanz (v. Tegerfeld) 1209—1233. Von Roth v. Schreckenstein. — Urkundenbuch des Benedictinerklosters St. Trudpert. Von Weech.

Freiburger Diöcesen-Archiv. Organ des kirchlich-historischen Vereins für Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst der Erzdiöcese Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Bisthümer. Elfter Band. Freiburg, Herder. 1877. 8.

Leben und Schriften des Paters Moriz van der Meer. Von J. G. Mayer. — Beiträge zur Geschichte der Pfarreien Elchesheim, Bietigheim, Oetigheim, Steinmauern, Durmersheim. Von J. B. Trenkle. — Die Stadt- und Pfarrgemeinde Bühl. Von K. Reinfried. — Die Freiherrn von Wartenberg. Von Dr. F. L. Baumann. — Beiträge zur Geschichte der Cistercienser-Klöster Schönthal und Mergentheim. Von E. Schnell. — Die Clause in der Egg. — Schreiben des Erzbischofs und Cardinals Karl Borromäus. Von J. Huber. — Das Todesjahr des hl. Trudpert. Von Th. Martin. Zur neunten Säcularfeier des hl. Konrad. Orientirung über die ältesten Vitae. Von Dr. J. König. — Beiträge zur Geschichte der theolog. Facultät Freiburg: ein Wort der Vertheidigung; Nachtrag mit Beilage. Kleinere Mittheilungen.

Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Fünften Bandes viertes Heft *). Zur Geschichte des römischen Wiesbadens. IV. Römische Wasserleitungen in Wiesbaden und seiner Umgebung. Von Dr. K. Reutter. Mit sieben Tafeln und einem Plan. Wiesbaden. 1877. 8. 69 Stn.

Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle a/S. 1877. Halle. 1877. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Ueber die Lagenverhältnisse der Stadt Halle. Von A. Kirchhoff.

Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde. Achtundzwanzigster Jahrgang. Erstes Heft. Stettin, 1877. 8.

Neue Beiträge zur Geschichte der Kunst und ihrer Denkmäler in Pommern. Von Jul. Müller. — Die Grabsteine im Dom

*) Das I. Heft ist uns nicht zugekommen.

*) Heft 2 und 3 sind uns nicht zugekommen.



zu Cammin. — Das evangelische Kirchenlied in Pommern. Von Dr. Frauck. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten.

Berlinische Chronik. Herausgeg. von dem Verein für die Geschichte Berlins. Berlinische Urkunden; Bgn. 75—77. 2.

Berlinische Bauwerke; Taf. 8, Bogen 1 u. 2; Taf. 9, Bogen 1—3; 2. Berliner Denkmäler, Taf. 5, 2. Berliner Medaillen; Taf. 14; Bogen 1 u. 2, 2. Berliner Siegel; Taf. 4; Bogen 1—10, 2. Berlin. 1877.

Vereinsbericht Nr. 10. für 1877. 8.

Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Herausg. vom Verein „Herold" zu Berlin. Redig. von Ludw. A. Clericus. 1877. 4. Heft. Berlin. 1877. 8. Mit 3 artist. Beilagen.

Das Wappen der Herren und Freiherren von Putkamer. Abdruck aus einer in Arbeit befindlichen Geschichte dieses Geschlechts von L. Clericus. — Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärntens. (Schlufs.) — Die Schlofsgesessenen von Mylin (von der Mühlen), von Wiedersperg und von Geilsdorf bei Plauen. Von C. Chl. Frhr. v. Reitzenstein. (Schl.)

Monatshefte für Musik-Geschichte herausgegeben von der Gesellschaft für Musikforschung. IX. Jahrg. 1877. Nr. 10 u. 11. (Mit 2 Musikbeil.) Berlin. 1877. 8.

Einiges über Palestrina. Von W. Bäumker und Eitner. — Musica Bernonis seu prologus in tonarium. Von P. Bohn. — Nachträge zum Verzeichnifs neuer Ausgaben alter Musikwerke von Eitner. (Forts. u. Schlufs). — Churfürstliche Sechsische Canntoreiordnung. Mitgeth. von M. Fürstenau. — Mittheilungen — Anzeigen.

Zeitschrift für Ethnologie. Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte. Unter Mitwirkung des Vertreters derselben, R. Virchow, herausg. von A. Bastian und R. Hartmann. Neunter Jahrg. 1877. Heft IV. Mit Tafel X — XV. Berlin. 1877. 8.

Aus den Vorträgen glauben wir herausheben zu müssen: Nachtrag zu dem Verzeichnisse prähistorischer Funde aus der Niederlausitz. Von Dr. H. Jentsch. — Ein paar merkwürdige Parallelen zu mythologischen Anschauungen der Urzeit. Von Dr. W. Schwartz.

Archäologische Gesellschaft zu Berlin. Beitrag zur griechischen Gewichtskunde. Siebendreifsigstes Programm zum Winkelmannsfeste ders. Gesellschaft. Von Dr. Schillbach. (Mit Abbild.) Berlin. 1877. 3.

Mitttheilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Alterthumskunde. I. Band. 9. Heft. Dessau, 1877. 8.

Strafen, verhängt durch einen Ehrbaren Rath der alten Stadt Cöthen, von anno 1522 bis auf gegenwärtiges 1616tes Jahr. Mitgetheilt von Hofrath G. Kraufse. — Anhaltisches aus dem k. k. Archiv zu Wien. V. Mitgeth. von A. Formey. — Briefe des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preufsen an den Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau. (Forts.) Von A. v. Witzleben. — Thomas de Mahy, Marquis de Favras, und seine Gemahlin. VIII. IX. Von E. von Stillfried-Ratonič. — Der Münzfund von Baasdorf. (Mit Abbild.) Von O. Eckstein. — Eine jüdische Trauung auf dem Schlosse zu Dessau. Von Dr. S. Saalfeld. — Zu drei Artikeln des siebenten Heftes. Von Prof. Dr. Kindscher. — Vereinsnachrichten.

Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. Nr. 1—3. October—December 1877. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Die Hamburger Herberge zu Stade. Von K. Koppmann. — Fund einer römischen Münze in Ochsenwärder. Von F. V. — Der Bau des alten Steinthors. Von K. Koppmann. — Zur Geschichte der Glasmalerei. — Literatur.

Urkundenbuch der Stadt Lübeck. Herausgegeben von dem Vereine für lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. Fünfter Theil. Lübeck, Ferd. Grautoff. 1875—77. 4. 836 Stn.

Bericht dess. Vereines über das Jahr 1876.

Blätter für Münzfreunde. Numismatische Zeitung. Organ des Münzforscher-Vereins. Herausg. von H. Grote. Dreizehnter Jahrgang, Nr. 62, 63 und 64. Vom 15. August, 1. October und 15. November 1877; u. Vierzehnter Jahrgang. Nr. 65; vom 1. Januar 1878. 1877 u. 78. 4. Mit 2 lithogr. Tafeln.

Der zweite Münzfund zu Baasdorf. Von Th. St. (Mit Abbild.) — Zur mittelalterlichen Münzkunde der Grafen von Mansfeld. — Das Wappen von Basel. — Marken und Zeichen der Stadt Leipzig. — Das Königlich Hannöver'sche Münzkabinet. — Literatur.

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. Herausg. im Namen des Vereins von . . . Dr. Ed. Jacobs. Zehnter Jahrgang, 1877. Wernigerode, Selbstverlag. Quedlinburg in Commission bei H. C. Huch. 1877. 4 u. 436 Seiten. 8.

Geschichte und Beschreibung der Stiftskirche zu Gernrode. Von O. v. Heinemann. Mit 6 Abbild. — Dorfkirchen aus dem Kreise Wolfenbüttel und aus andern Gegenden des Landes Braunschweig. Von Th. Voges. — Zur Wüstenkarte der Grafschaft Honstein-Lohra-Clettenberg. Von K. Meyer. (Mit Karte und Stammtafel.) — Entwickelung des Stadt-Regiments zu Hildesheim bis zum Jahre 1300. Von Dr. Pacht. — Wozu dienten die Doppelchöre in den alten Cathedral-, Stifts- und Klosterkirchen? Von J. M. Krâtz. — Der freie Hof und Weinberg des Klosters Ilsenburg zu Aderstedt an der Saale. Von Ed. Jacobs. — Das Hildesheimer Hölting-Buch. Von Boysen. — Das Hildesheimer Mühlending. Von dems. — Ueber die Gewinnung lokalgeschichtlicher Kenntnifs, ihren Werth für das geistliche Amt, etc. etc. Von A. Reinecke. — Ausgrabung der alten Burg zu Osterode am Harz. Von Dr. A. Fenkner. — Vermischtes. I. Die Funeralien-Sammlung auf dem Schlosse zu Stolberg. Von H. Beyer. — III. Harzische Hausinschriften 1. Eisleben. Von Dr. H. Gröfsler. — IV. Das ehemalige v. Gadenstedt'sche Haus am Oberpfarrkirchhof zu Wernigerode. Von Ed. Jacobs. — „Husfrige" in Nesschinrode 1476. Von dems. — VI. Gedenkblatt für den Knopf des Hausmannsthurms auf dem Schlosse zu Wernigerode. 1584. Von demselben. — VII. Aus Drübecker Zinsregistern (1527—1538). Von dems. — VIII. Vorrath an Wein und Bier im Schlofskeller zu Wernigerode. Broihan. 16. Febr. 1579. Von dems. — IX. Fehdebrief Lambert Hennings gegen die Domina zu Drübeck. 19. Sept. 1529. Von dems. — X. Drübecker Zaubersegen. 1599. Von dems. — XI. Versuch, das Kloster Drübeck zu erschleichen. Mai 1643. Von dems. — XII. Sangerhäuser Urkunden 1256—1483. Von Clem. Menzel. — XIII. Nachtrag z. d. Aufsatz über die Honstein-Lohra-Clettenbergischen Wüstungen. Von Karl Meyer. — XIV. Thrubizi, Thietmar Chron. 8, 6 ist Drübeck, nicht Traupitz bei Zeiz.

Von Dr. Jul. Schadeberg u. E. Jacobs. — XV. Die umgegossene Glocke v. J. 1607 zu S. Silvestri in Wernigerode. Von Dr. G. Schmidt. — XVI. Wie es bei der Belehnung der fürstlichen in der Stadt Braunschweig angesessenen Lehnsleute bis auf Herzog Heinrich Julius gehalten ist. Von E. A. Stoltze. — XVII. Ueber die Daten der Synoden in der Diöcese Hildesheim. Von Dr. E. Volger. — XVIII. Ein Beitrag aus Steiermark zur Geschichte des Klosters Drübeck. — Von dems. — Vereinsangelegenheiten.

Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Eine kritische Untersuchung von Aug. Bernouilli. Der allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz zur 32. Jahresversammlung gewidmet von der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel. Basel. 1877. 8. Mit Situationsplan. 46 Stn.

Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern. IX. Band. Zweites Heft. Bern. 1877. 8.

Urkunden der bernischen Kirchenreform. Von M. v. Stürler. Zweiter Band. 1. Topographia urbis Bernensis auctore Henrico Gundelfinger, mit einigen Bemerkungen, betreffend den Verfasser und mit dessen: Bellum adversus Burgondiones. — 2. Dr. Thüring Fricker's Aufzeichnungen über bernische Finanzen und Bauten. Von K. Howald. — Vereinsangelegenheiten.

Aarberg bis zum Uebergang an Bern. Vortrag . . . an der Jahresversammlung desselben Vereines . . . von J. Sterchi . . . Bern. 1877. 8. 30 Stn.

Foreningen til Norske Fortidsmindesmerkers Bevaring. Aarsberetning for 1876. Kristiania, 1877. 8. Mit 9 lithogr. Tafeln.

Arkaeologiske Undersögelser i Nordlands og Tromsö Amter i 1876. Af Th. Winther. — Indberetning om Undersögelser af Gravhauger i 1876. A. K. Rygh. — Indberetning om arkaeologiske Undersögelser i 1876. A. B. Bendixen. — Udgravninger i Fjaere 1876. Af N. Nicolaysen. — Antikvariske Notiser. Af N. Nicolaysen. — Vereinsangelegenheiten.

Norske Bygninger fra Fortiden udgivne af Foreningen. etc. med Text af N. Nicolaysen. Anden Raekke. Kristiania. 1877. 2. Mit 5 lithogr. Tafeln.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

1) Hans von Dehn-Rothfelser. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Sachsens. Von Franz Richard Steche, Architekt. Dresden. 1877. 8. 52 Seiten.

Von hohem Interesse ist es, das allmähliche Eindringen der Renaissance in Deutschland zu verfolgen und die Quellen zu untersuchen, aus denen die Meister geschöpft, welche sie eingeführt haben. Ein Beitrag dazu ist in dem vorliegenden Schriftchen gegeben. Noch eine andere Frage ist aber darin angeregt und für einen einzelnen Meister wohl erledigt. Im Mittelalter war der Architekt zugleich ausführender Meister und stand, wohl einzelne Fälle ausgenommen, — so will man ja für Erwin v. Steinbach eine höhere Lebensstellung in Anspruch nehmen, — auf der gesellschaftlichen Stufe der ehrsamen Handwerksmeister. Wir finden daneben noch leitende und beaufsichtigende Beamte bei öffentlichen Bauten, oder denen hochgestellter Bauherren, die, ohne dafs sie gerade Techniker waren, die Stelle des Bauherren vertraten, die Gelder verausgabten u. s. w. Auch sie erscheinen unter der Bezeichnung Magistri operis und Baumeister. Später vollzog sich eine Scheidung zwischen den ausführenden, aus dem Boden des Gewerbes hervorgegangenen Bau- resp. Maurer- oder Steinhauermeistern und den auf dem Boden der Wissenschaft stehenden Technikern und den künstlerisch ausgebildeten Architekten. Aber diese Scheidung hatte sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. noch nicht vollzogen, obwohl gerade die Einführung der Renaissance darauf hinwirken mufste. Wenn nun auch Dehn-Rothfelser in der Kriegsbaukunst jedenfalls selbst schöpferisch durch den Entwurf der Befestigung Dresdens thätig gewesen zu sein scheint, so kommt der Verfasser doch zu dem Resultate, dafs die hohe gesellschaftliche Stellung, die er einnahm, die Bekleidung von Hofämtern ihn eher als Intendanten der churfürstlichen Bauten erscheinen läfst, denn als ausführenden Werkmeister. Weshalb sollte er aber nicht, wie so manche Maler auch „Visirungen“ zu architektonischen Einzelheiten und Risse zu ganzen Gebäuden selbst gemacht haben, gleich den spätern „Architekten?“ Als Steinmetzmeister haben wir ihn natürlich nicht anzusehen. A. E.

2) A. Woltmann. Zur Geschichte der böhmischen Miniaturmalereien. (S. A. a. d. Rep. f. Kunstwissenschaft.)

Zur Zeit, als noch in Oesterreich die Frage der politischen Bedeutung der einzelnen Nationalitäten nicht angeregt werden konnte, hatte bereits die „nationale“ Kultur in ihrer geschichtlichen Entwickelung insbesondere in Böhmen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und man spürte sorgfältig jeder Spur slavisch-nationaler Literatur und Kunst der Vorzeit nach. Die grofse Bedeutung, welche den einzelnen Thatsachen beigelegt wurde, weckte natürlich einerseits den Wunsch, möglichst viele solcher aufzufinden, andrerseits, weil sich eine gewisse Offensive sofort darauf stützte, den Werth derselben zu untersuchen, resp. zu entkräften. Allgemein bekannt ist der Streit über die sog. Königinhofer Handschrift, die von Seite der deutschen Gelehrten als eine Fälschung dargelegt wurde, während andere literarische Erzeugnisse selbst von tschechischer Seite als Fälschung aufgenommen wurden. An diese literarischen Feldzüge reiht hier der Verfasser, indem er eine Anzahl bekannter Miniaturbücher bespricht, einen neuen Fälschungsnachweis. Er hat diese Bücher sorgfältig untersucht und stellt als Resultat die Thatsache auf, dafs einige Namen von Schreibern und Miniaturmalern gefälscht sind, um die Kunstgeschichte durch slavische Namen bereichern zu können. Er findet, dafs theilweise Rasuren unterhalb der Namen deutlich sichtbar sind, dafs solche theilweise an Stellen sich befinden, wo überhaupt kein Name stehen kann, so z. B. bei dem Mariale des Ernst v. Pardubitz auf dem Spruchband des Engels der Verkündigung, endlich dafs die Bezeichnungen in direktem Widerspruch zu den Arbeiten selbst stehen, der Stil auf andere Zeit und Schule hinweist. A. E.

3) Von vorchristlichen Cultusstätten in unserer Heimath. Eine antiquarische Mittheilung von A. L. J. Michelsen. Schleswig, J. Bergas. 1878. 8. 32 Stn.

Die Geographie der nicht von den Römern besetzten Theile Deutschlands hat mannigfache Lücken aufzuweisen, die durch Hypothesen nur theilweise auszufüllen versucht werden. Eine solche



Hypothese nebst Belegen für die Begründung derselben bietet der Verfasser in vorliegender Schrift, indem er den Nachweis versucht, dafs jene von Tacitus in seiner Germania Cap. XL erwähnte Insel im Meere, auf welcher 7 durch Wälder und Gewässer getrennte Völkerschaften gemeinsam den Kultus der Terra mater ausübten, die Insel Alsen sei.

Vermischte Nachrichten.

So sehr wir uns bemühen, eine möglichst vollständige Chronik der Funde und sonstiger, das Gebiet der Alterthumskunde berührender Ereignisse, herzustellen, so können wir doch kaum annähernd dieser Aufgabe entsprechen, weil uns die Nachrichten theilweise viel zu spät, theilweise gar nicht zugehen. Wir stellen daher mit Beginn des Jahres das freundliche Ersuchen an die Spitze dieser Abtheilung unseres Blattes: es mögen uns von allen Seiten her recht viele Berichte, seien es Originalmittheilungen, seien es Zeitungsausschnitte, letztere natürlich mit genauer Angabe der Nummer des betreffenden Blattes, zugeschickt werden.

Wir wiederholen, was wir bei früheren Gelegenheiten ausgesprochen, dafs uns selbst Mittheilungen, welche von offenbaren Laien und Dilettanten herrühren, des nochmaligen unveränderten Abdruckes an dieser Stelle nicht unwerth erscheinen, dafs wir uns aber hüten werden, Verbesserungen selbst der offenbarsten Ungenauigkeiten eintreten zu lassen, weil solche Artikel, wenn sie dem gewiegten Forscher zur Hand kommen, auch so wie sie sind, Anregungen zu weiterer Untersuchung bieten, eine Verbesserung aber, wenn sie nicht auf eigener Anschauung beruht, einen mangelhaften Bericht leicht in einen falschen verwandeln kann.

Nicht dringend genug aber können wir um möglichst rasche Zusendung bitten, damit unsere Mittheilungen nicht gar zu sehr veraltet sind, wenn sie an dieser Stelle erscheinen.

1) Leider können wir dem erst heute uns zugegangenen fünften Hefte des Jahrganges 1877 der Zeitschr. f. Ethnologie einige Nachrichten über Funde entnehmen, die im Laufe des Jahres 1877, theilweise schon im Beginne desselben gemacht, in den Sitzungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnographie und Urgeschichte besprochen und jetzt in den Sitzungsberichten im genannten Organe durch die Presse gehen. So ist S. 220 ein Bericht von W. Schwarz über eine im Beginne des Jahres 1877 gefundene Gesichtsurne von Golencin ($^1/_2$ Meile von Posen), S. 221 ein solcher von Feldmanowsky über Fund und Aufdeckung eines Gräberfeldes zu Kiaczyn im Kreise Samter mit interessanten, bunt bemalten Urnen, ferner über ein Gräberfeld von Znin, ferner ein solches bei Ostrowo. Wir verweisen auf die Berichte und die von Virchow dazu gegebenen Erläuterungen. Von ganz besonderem Interesse aber scheinen uns die ausführlichen Mittheilungen über Funde aus der Umgegend von Elbing, wo im März und April ein Gräberfeld untersucht worden ist, das mit den Reihengräbern in Bayern fast vollständig übereinstimmen soll (S. 259 ff.).

2) Lindenau bei Leipzig. Unfern der an der Merseburger Strafse gelegenen Voigt'schen Villa wurden beim Grundgraben kürzlich eine Anzahl aus gebrannter Erde bestehende und mit verbrannten Knochenresten angefüllte Urnen aufgefunden, die leider von den Arbeitern bis auf eine einzige zerschlagen wurden. Der Fund ist um so interessanter, als in dieser Gegend bisher Urnen nicht gefunden wurden, nur in der Bürgeraue, nahe dem Forsthause, fand man vor mehreren Jahren eine einzelne Urne im Waldboden. In Connewitz entdeckte man 1862 in einer Sandgrube eine ziemliche Anzahl kleiner Urnen und am 15. Juli s. J. wurde eine grofse, von mehreren kleinen umgebene Urne mit Deckel zu Tage gefördert, in welcher sich obenauf eine kupferne Spange, darunter die vollständigen Gebeine eines Menschen befanden. (Saxonia, Nr. 8.)

3) Dem Museum für Völkerkunde in Leipzig sind in jüngster Zeit nachfolgende speciell sächsische Alterthumsfunde einverleibt worden: die zu Grofs-Dalzig und in Reuten bei Zeitz gemachten Funde von Herrn Baumeister Weifs, sowie von Herrn Dr. med. Lesche die zu Dohna bei Pirna ausgegrabenen Urnen. Besonders bemerkenswerth ist aber vor allen Dingen die reiche von Herrn Lehrer Wünschittel in Weinböhla bei Meifsen zusammengebrachte Sammlung, deren einzelne Stücke, gegen hundert Urnen, darunter sehr seltene Formen, sowie Bronze- und andere Gegenstände, von demselben eigenhändig ausgegraben und dem „Museum für Völkerkunde“ überlassen worden sind. Ebenso müssen wir der prachtvollen Bronzeketten gedenken, welche von Herrn Dr. med. Brause bei Groitzsch unweit Pegau gefunden und dem Museum von demselben zum Geschenk gemacht worden sind. Auch des Gräberfeldes bei Strafsberg unweit Plauen müssen wir Erwähnung thun, dessen Inhalt aus der Bronzezeit, Dank der Aufmerksamkeit des Herrn Ingenieur Telle, sich im „Museum für Völkerkunde“ befindet. In allerneuester Zeit erhielt endlich die urgeschichtliche Sammlung des Museums Urnen und Urnenfragmente von Herrn Gutsbesitzer Jacob in Fuchshain, welche derselbe auf seinem Grundstücke ausgegraben hatte. (Saxonia, Nr. 10.)

4) Der Höhenrücken Hradīstě bei Nischburg in Böhmen ist seit 50 Jahren als Fundort jener mit dem Namen Regenbogenschüsselchen bezeichneten vorhistorischen Goldmünzen, sowie von eisernen und Knochenwerkzeugen bekannt. Auch im Laufe des jüngsten Sommers und Herbstes sind, wie die Mittheilungen der k. k. Centr.-Comm. f. Kunst und hist. Denkmäler berichten, dort wieder kleine Goldmünzen, Scherben, Knochen, „aalförmige“ Metallstreifen, Bohr- und Glättwerkzeuge gefunden worden. Die Zahl der Fundstücke wird auf 4800 angegeben.

5) Conservator Regierungsrath Dudik hat an die k. k. Central-Commission berichtet, dafs er im Monat August v. J. nach Tršic kam, woselbst in letzter Zeit ein gröfseres Urnenfeld aufgedeckt wurde. In seiner Gegenwart wurden Grabungen ausgeführt, die in kaum einer Stunde eine ganz nette Gruppe von Aschenkrügen zu Tage förderten. Dieselben sind von mannigfaltiger Form und Verzierung, theils von Graphit, theils von Töpferthon, der gröfsere Theil schon auf der Drehscheibe gearbeitet. Eisengegenstände fanden sich nicht, dafür aus Bronze Haarnadeln, Spangen, Ketten. Von Steinwerkzeugen sollen überhaupt nur zwei Aexte gefunden worden sein.

Die Asche in und um die Urnen ist mit Kohle und kleinen Thierknochen gemischt. Menschenknochen fand Dudik nicht. Das Urnenfeld bildet eine Anhöhe mit schiefer Abdachung gegen eine Mulde, in welcher eine reiche Quelle zu Tage kommt. Dieselbe Mulde und die daran stofsenden Felder waren na Pořině genannt, sicher verdorben für na baříně.

Das Urnenfeld mag sich eine halbe Stunde ausdehnen. Die



Urnengruppen liegen in Reihen zu 1,5 m. Entfernung von einander. (Mitthlgn. der k. k. Centr.-Comm. f. K. u. hist. Denkm.)

6) In der Gemarkung von Oberdachstätten bei Ansbach hat man unlängst etliche alte Grabstätten entdeckt. Davon sind vier genauer besichtigt und untersucht worden. Drei liegen in der nämlichen Richtung, und zwar ziemlich dicht nebeneinander, westlich von dem genannten Dorfe. Die vierte ist vereinzelt in einer kleinen Waldlichtung gegen Süden, in einer Entfernung von ungefähr 300 Schritten von jenen. Sämmtliche Hügel haben eine Länge von beiläufig sechs Metern, sind mit Föhren-, Fichten- und Birkenstämmen stark bewachsen, und es tragen drei derselben die ganz unverkennbaren Spuren früherer Ausgrabungsversuche, wogegen der vierte noch vollständig unberührt und unversehrt erscheint. Der Besitzer dieser Waldparzellen, Herr Bräuer Peter Haag dortselbst, hat in anerkennungswerther Weise seine Bereitwilligkeit erklärt, zu allen Zeiten bei Nachgrabungen das darauf wachsende Holz auf seine Kosten schlagen zu lassen, um den Nachforschungen und der Oeffnung seinerseits förderlichst entgegenzukommen. (Wartburg, Nr. 4.)

7) Dem Schlufshefte des 3. Bandes der Mittheilungen der k. k. Centr.-Comm. für Kunst u. histor. Denkmäler entnehmen wir die Nachricht, dafs seit einigen Wochen unter Leitung des k. k. Prof. A. Hauser Nachgrabungen auf dem römischen Ruinenfelde zwischen Petronell und Deutsch-Altenburg stattfinden, wofür im September vor. Jahrs der Unterrichtsminister 1500 fl. bewilligt hatte. Die Arbeiten wurden auf der Westseite, wo mächtige Fundamente der Umfassungsmauer und ein System von Lang- und Quermauern sich ergaben, die ersichtlich mindestens zwei Bauperioden angehören, begonnen. In der Tiefe von 3,8 m. stiefs man auf einen von Nord nach Süd laufenden gewölbten Gang von 1,58 m. Höhe und 0,8 m. Breite, an einer Stelle mit einem nach oben gehenden, von einer Steinplatte bedeckten Schachte verbunden. Sodann fanden sich Reste eines Hypokaustums. Neben einigen ornamentierten Architekturstücken wurden an beweglichen Fundobjekten eiserne Nägel, Ringe, Pfeile und Lanzenspitzen, Bronze- und Thongefäfse, Nadeln, Beschläge u. a. gefunden.

8) Das 4. Heft des III. Bandes der Mittheilungen der k. k. Centr.-Comm. f. k. u. hist. Denkm. bringt Berichte über den Fortgang der Restauration des St. Stefansdomes in Wien im abgelaufenen Jahre, wo die Hauptarbeit sich auf den unausgebauten Nordthurm konzentrierte (während für das neue Jahr die Heidenthürme ausersehen sind), der Stiftskirche zu Heil. Kreuz, mit ihrem romanischen Langhause und gothischen Chore, den Abschlufs der Restauration der Stiftskirche zu Neuberg und Beginn einer solchen der gothischen, von der Kaiserin Eleonore, Gemahlin Friedrich's IV., gestifteten Kirche zu Maria Busch bei Judenburg (Steiermark).

9) Das Rathhaus zu Herford in Westphalen, ein ursprünglich gothischer Bau, welcher am Ende des 16. Jahrh. in Formen der Renaissance umgebaut wurde und auf seiner Nordseite mit einer reich durchgebildeten, sehr interessanten Laube versehen ist, befindet sich zur Zeit in einem so schlechten baulichen Zustande, dafs eine Restauration desselben nicht möglich ist und ein Abbruch desselben kaum zu vermeiden sein wird. R. B.

10) Die jüngsten Erwerbungen Dürer'scher Handzeichnungen durch das kgl. Kupferstichkabinet in Berlin haben der Direktion desselben Veranlassung gegeben, eine Dürerausstellung zu veranstalten, welche bei der Presse entsprechende Beachtung findet, bei welcher Gelegenheit auch der Werth der Ankäufe überhaupt gewürdigt wird. Die wichtigste Acquisition ist jene der Sammlung Hullot, die 51 Handzeichnungen brachte, während deren 3 aus der Versteigerung der Galerie Didot erworben wurden. Ueber die erstere Sammlung schreibt man dem Fränkischen Kurier in Nr. 125:

Berlin, 6. December. Das Königliche Museum hat mit dem Erwerb der gröfsten im Privatbesitz befindlichen Dürersammlung einen glänzenden Zuwachs erhalten. Diese Sammlung war von dem bekannten Wiener Kunsthändler Posonyi angelegt, wurde im Jahre 1867 nach Paris verkauft und genofs dort als „Sammlung Hullot" einen europäischen Ruhm. Das Kabinet besitzt jetzt eine der reichsten Sammlungen von Handzeichnungen des gröfsten deutschen Meisters. Es sind 54 Blätter, darunter 3 aus dem Tagebuch Dürer's während seiner niederländischen Reise, ferner 3 Zeichnuugen zu dem durch Feuer zerstörten Heller'schen Altarbilde, ein Selbstporträt Dürer's, ein Porträt von Dürer's Mutter, eines von seiner Frau (stammt von der niederländischen Reise). Das Bedeutendste der Sammlung ist Dürer's herrlichstes Blatt unter seinen sämmtlichen erhaltenen Zeichnungen: Simson, der die Philister erschlägt. Auch von Dürer's äufserst seltenen landschaftlichen Blättern sind 2 in der Sammlung. Ferner Thier- und Pflanzen-Abbildungen, mit der höchsten Sorgfalt ausgeführt, grofse und kleine Porträtzeichnungen, Skizzen zu seinen berühmtesten Holzschnitzwerken, Studien zu der Proportionslehre und zur Fortifikationskunde. Von grofser Bedeutung ist auch die dazu gehörige Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten von seltener Vollständigkeit in den prächtigsten Exemplaren.

11) Bekanntlich waren bei Begründung der historischen Commission an der k. Akademie der Wissenschaften zu München die Kosten von der kgl. Cabinetskasse übernommen worden. Nachdem in nächsten Jahren die Zeit abgelaufen sein wird, für welche nach dem erfolgten Tode des Gründers die jährliche Leistung weiter bewilligt war, hat nunmehr Se. Maj. König Ludwig II. angeordnet, dafs auf fernere zehn Jahre jährlich 28,500 m. aus der kgl. Cabinetskasse gezahlt werden sollen.

12) Eine umfangreiche Sammlung von Autographen und historischen Dokumenten aus dem Besitze des im J. 1861 in Berlin verstorbenen Consuls Wagener soll nach einer Mittheilung in Nr. 6 des Reichsanzeigers am 26. Februar in Berlin im Kunstauktionshause zur Versteigerung kommen.

13) Die Stadt Calcar ist bekanntlich sehr reich an mittelalterlichen kirchlichen Kunstwerken, besonders Schnitzaltären, welche bisher verhältnifsmäfsig wenig bekannt und noch nicht ihrem wahren Werth entsprechend gewürdigt worden sind. — Der Caplan Wolff daselbst, welcher seit Jahren mit gröfstem Eifer und unter grofsen persönlichen Opfern in erfolgreichster Weise mit der Erforschung der Kunst- und Kultur-Geschichte dieser seiner Vaterstadt beschäftigt ist, — er beabsichtigt, die werthvollen Resultate seiner Forschungen in einem grofsen Werke niederzulegen — hat kürzlich eine Auswahl der wichtigsten und interessantesten Kunstwerke photographisch abbilden lassen und wird diese Abbildungen, mit einem entsprechenden, kurzen Texte versehen, mit Unterstützung des preufsischen Cultus-Ministeriums publicieren. R. B.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fufs oder 6 *M.*
Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.
Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.



Neue Folge. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878. № 2. Februar.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Aus der Sammlung von Initialen und Druckverzierungen des germanischen Museums.

I.

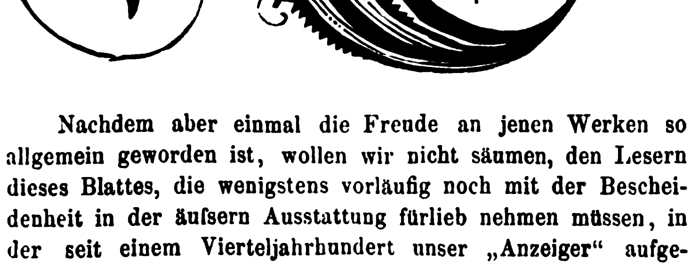
Seit Decennien schon hat die Kunstforschung ihr Augenmerk auch der künstlerischen Erscheinung zugewendet, in welcher uns die Erzeugnisse der Buchdruckerkunst des 15. und 16. Jahrh. entgegentreten. Wie in allem, was sichtbar wird, die Gestaltung der Form eine künstlerische Aufgabe ist, so auch die Form der Buchstaben, die Anordung des Satzes, die Initialen, Einfassungen, Köpfe und Schlufsvignetten bei der Bücherausstattung, und wie auf allen Gebieten, so läfst sich auch auf diesem der Geist der Zeiten in dem Einflusse verfolgen, den er auf die künstlerische Gestaltung geübt hat. Auch das germanische Museum hat neben der Bibliothek eine nicht unbeträchtliche Serie von einzelnen Blättern und Blättchen geordnet in seiner Kupferstichsammlung, aus der sich erkennen läfst, wie insbesondere im 16. Jahrh. die hervorragendsten Künstler im Dienste von Guttenbergs Kunst thätig waren. Neben diesen Blättern aber ist auch ein reicher Vorrath von alten Holzstöcken und Clichés vorhanden, die, vom 15. bis zum 19. Jahrh. reichend, grofse Initialen und jene Leisten und Vignetten zeigen, welche zur Bücherausstattung gedient haben. Im Jahrgange 1874 hat Dr. v. Eye, anknüpfend an eine gerade damals stattfindende Bereicherung dieser Sammlung, in drei Aufsätzen einen allgemeinen Ueberblick gegeben. Damals konnte er noch seine Verwunderung darüber aussprechen, dafs der grofse Schatz, welcher in diesen kleinen Dingen niedergelegt ist, dafs insbesondere die Fülle der Ornamente in den Büchern des 16. Jahrh. verhältnifsmäfsig solch geringe Beachtung gefunden. Sie war in der That noch beinahe auf den engen Kreis der Kunstschriftsteller beschränkt, und nur vereinzelt hatte sich da und dort ein Druckwerk in's Leben Eingang zu verschaffen gewufst, das für seine äufsere Erscheinung sich alte Vorbilder gesucht. Plötzlich fast kam der Umschwung — sagen wir es nur gerade heraus — der Mode darauf, jene vereinzelten Bemühungen zu verallgemeinern, und während noch vor wenigen Jahren die bessern Arbeiten sich der Antiquaschrift bedienten, so ist heute eine zweite Schriftgattung beliebter geworden. Es erscheint fast kein Flugblättchen mehr, das nicht in Schwabacher Schrift gedruckt, mit Initialen und Randleisten in der Weise des 16. Jahrh. ausgestattet wäre. Was noch vor Kurzem nur für einzelne Kunstfreunde und Bibliophilen, die man als Sonderlinge zu betrachten geneigt war, hergestellt wurde, ist heute jedermann recht. Von allen Bestrebungen, auf gewerblichem Gebiete Besseres zu schaffen, der Kunst ihr Recht auch dort zu Theil werden zu lassen, hat keine solchen Erfolg gehabt, wie die auf Ausstattung der Bücher abzielenden Schritte und heute darf für viele ein Buch inhaltslos und schlecht sein, wenn es nur künstlerisch ausgestattet ist. Möge nur die gewifs erfreuliche Berücksichtigung des Schönen mehr sein, als Mode! Möge sie nicht ebenso rasch wieder sich verflüchtigen, als sie sich plötzlich allgemeinen Eingang zu schaffen gewufst hat! Möge die Ueberzeugung wie ehemals sich befestigen, dafs das Gute ein Recht darauf hat, in schönem Gewande zu erscheinen!











Nachdem aber einmal die Freude an jenen Werken so allgemein geworden ist, wollen wir nicht säumen, den Lesern dieses Blattes, die wenigstens vorläufig noch mit der Bescheidenheit in der äufsern Ausstattung fürlieb nehmen müssen, in der seit einem Vierteljahrhundert unser „Anzeiger“ aufgetreten ist, eine Ergänzung zu jenen Aufsätzen Dr. v. Eye's zu bieten. Derselbe hat dort auf Sp. 72 gesagt, dafs zwei nicht ganz vollständige Alphabete jener grofsen Zierinitialen vorhanden seien, von denen eine Beilage Probe gab. Jene 18, in der Weise gehalten, die wol Neudörffer um 1530 in









Deutschland einführte, und die in den Kalligraphieen jenes Schreibmeisters eine grofse Rolle spielte, mögen auch einem und demselben Alphabete angehört haben. Die andern jedoch, von denen auf derselben Tafel das E und R abgebildet und von denen als Beginn des Textes das J wieder gegeben ist, gehören sicher nicht einer, sondern mehreren Serien an. Wir drucken hier oben ab, was wir noch haben.

Einer der trefflichsten Meister Nürnbergs, Peter Flötner, schnitt ein ähnliches, noch reicheres Alphabet in Holz, von dem Abdrücke bekannt sind. Ob er auch unsere 18 Zeichen, ob er auch die andern Serien geschnitten, von denen sich bei uns Theile erhalten haben, deren Abdrücke heute gegeben werden? ob auch andere, von denen Abdrücke existieren, die aber sein Zeichen nicht tragen? Ein reizendes kleines Alpha-

bet, 24 Buchstaben, 1549 bei Rudolff Wyſsenbach, Formschnyder zu Zürych, gedruckt, befindet sich in unsern Sammlungen, ebenso ein etwas gröſseres, von offenbar schon sehr abgenützten Stücken gedruckt durch Hans Weigel zu Nürnberg. Um ein geringes gröſser als unsere Stücke ist ein drittes, auf einem besonderen Blatte gedrucktes Alphabet unserer Sammlung, das keinen Druckernamen trägt. Zwei andere, kleinere Alphabete, genau in der gleichen Weise verziert, lassen den eigentlichen Buchstaben stärker hervortreten und mögen einige Jahrzehnte jünger sein.

Das reich verschlungene Flechtwerk Neudörffer's findet sich aber nicht nur in Initialen. Unter unseren Stöcken befinden sich auch Randleisten von beträchtlicher Gröſse, die für groſse Plakate gedient haben müssen. Wir geben auf der beiliegenden Tafel deren vier wieder. Die eine Leiste enthält eine Wiederkehr. Aber keine der drei übrigen paſst an den Ansatz. Es muſs also ursprünglich die Zahl der zusammengehörigen Stücke noch gröſser gewesen sein. Eine ganz breite Leiste paſst an die Ecke, welche Dr. v. Eye auf Sp. 67 und 68 (Jahrg. 1874) wiedergegeben hat.

Wir begegnen in Druckwerken des verschiedensten Verlages von 1530 — 80 und theilweise noch später Initialen in der Weise Neudörffer's, die wol zu groſsem Theil auf Schnitte Flötner's zurückzuführen sind. Sie mögen theilweise copiert









eine Stilwendung sie ja bereits mit dem Schlusse des Jahr-

Nürnberg. A. Essenwein.



worden sein. Ohne Zweifel aber wurden auch Abgüsse in Typenmetall gefertigt und verbreitet. Unsere Stöcke sind, soweit sie in dieses Gebiet gehören, sämmtlich Original. Aber nicht blos läfst sich nachweisen, dafs schon im 15. Jahrh. Clichés hergestellt wurden; unsere Sammlung enthält auch 23 Buchstaben eines Alphabets von Antiqua-Initialen, die in Typenmetall gegossen und auf Holzfufs aufgesetzt sind, und bezüglich deren kaum ein Zweifel auftauchen kann, dafs sie so, wie sie sind, um die Mitte des 16. Jahrh. schon gedient haben. Wer hätte sie später in Typengufs herstellen sollen, nachdem eine Stilwendung sie ja bereits mit dem Schlusse des Jahrhunderts als antiquiert aufser Gebrauch gesetzt haben mufste? Ist ja doch die gewöhnliche Type nichts als ein Cliché eines Originals, warum sollten nicht, ebenso wie sie, auch Initialen schon sehr früh in Metall gegossen worden sein, um den Stock desto öfter verwenden zu können? Konnte es sich nicht ereignen, dafs derselbe Initial zweimal auf demselben Blatte zu dienen hatte? War es aber auch nicht einträglich, solche viel begehrte Verzierungen in Vorrath zu fertigen und dieselben Stöcke jedem zu verkaufen, der sich darum bemühte? So mag es auch schon mit Flötner's Stöcken ergangen sein.

Nürnberg. A. Essenwein.

Bruchstücke eines alten Minzenbergischen Kopialbuchs in deutscher Sprache.

(Schlufs.)

4.

1572, December 7; Frankfurt.

Agnes, Witwe Konrads v. Schönberg, bekundet vor den Amtleuten, etlichen Mannen des Reichs und Schöffen zu Friedberg, Wetzlar und Gelnhausen und vor Gemeinde, Schöffen und Bürgern zu Frankfurt, dafs sie kraft des ihr zuerkannten und durch Ulrichs v. Minzenberg, ihres Bruders, Ableben ihr zustehenden Erbrechts das ihr zugefallene Erbe ihren Schwestersöhnen Philipp und Werner von Falkenstein übereignet habe.[1])

Wir Agnes etswanne eliche husfrouwe des edelen mannes hern Cunrades von Schonenberg, bekennen uffenlich unde dun kunt allen den, vor die diser brief kummet, als ich in geinworticheit der amptmanne von Frideberge, von Wetflar von Geylenhusen unde etslicher dinstmanne des riches unde etslicher scheffen dirre vorgenanten stede, unde in geinworticheit der gemeynde, der scheffen unde der burger zu Frankenvort an deme gerichte der selben stede mit urteil uberwan unde mir eyn gemeyne urteil geviel, daz ich alsolich erbe, als mir von dodeswegen Ulrichs seligen von [Minzenberg, mines bruders, nach mines man[2])]nes dode egenant uff mich solde gevallen unde geviel, muchte geben wem ich wolde, unde inhette da midde nyt gedan widder daz recht. Des beride ich mich, unde han von friher wilkore daz selbe erbe den eddelen mannen Philippe und Wernhere gebruderen von Falkenstein miner swester sonen gegeben unde geantwort ledeclichen unde genslichen ien unde irn erben ewiclichen zu besitzen. Unde insal mich vort me keins rechten dar zu vermezsen. Unde her umme verzihe ich lutterlich uff dis egenante erbe mit disem geinwortigen briefe.

Dises sint gezuge: Cunrat[3]) von Sassenhusen, Winther von Bruningesheim, Wernher Schelme, Gerlach sin bruder, Gerlach von Bomersheim, Burchart von Ursele, Cunrat von Sultzbach, Heinrich von Hatzechenstein, Hartmůt von Sassenhusen unde Cunrat[3]) | von Godelo rittere, des riches dinstmanne, unde vil ander guder lude.

In dises dinges gezugnisse unde stedeger vestecheit so han ich ien gegeben disen geinwortigen brief mit mime ingesigele besigelt. Gegeben unde geschehen zu Frankenvort[4]) nach gotes geburte zwolf hundert iar in deme zwey unde siebenzigesten iare.

Gedruckt in lateinischer Fassung: Joh. Ad. Grüsner, Diplomat. Beiträge 3, 201—202; Deductio des gräfl. Stolberg. Erbrechtens — die Grafsch. Königstein belangend, Beil. Nr. 4, S. 3; Gegründete Gegeninformat. Theil 3, Beil. 54; Alleruntherth. Supplica. S. 53; Lünig, spicileg. seculare II, 1663.

5.

1272, December 20.

Wolfram, Schultheifs zu Frankfurt, Ruprecht, Burggraf zu Friedberg, Erwin, Vogt zu Wetzlar, und der Schultheifs zu Gelnhausen bestätigen den vorstehenden Verzicht der Agnes, Witwe Konrads v. Schönberg.[5])

Wolfram schulthize zů Frankenvort, Ruprecht burggrafe zu Frideberge, Erwin foyt von Wetflar, . . . schulthize von Geylenhusen dun kunt allen den, die disen geinwortigen brief sehent oder horent lesen, daz wir gehort unde gesehen han unde mit eyn geinwortich waren, daz die edel frouwe, frouwe Agnes, etswanne eliche wirtinne des edelen mannes hern Cunrates seligen von Schonenberg in geinworticheit vil erbar bescheydener manne an deme gerichte zů [Frankenvort mit urteil uberwan][6]) unde geviel ir eyn gemeyne urteil, daz . . sie solich erbe, als ir von todes wegen des edelen mannes etswanne Ulrichs von Minzenberg nach irs egenanten mannes tode Cunrats von Schonenberg solde gevallen unde geviel, daz sie mit rechte daz muchte geben unde antworten, wem sie wolde, d[az] sie daz uberwant unde ir daz urteil geviel an deme selben gerichte. Do gab sie eynveldiclich unde lutterlich daz selbe erbe den edeln mannen hern Philippe unde Wernhere gebruderen von Falkenstein, irer swester sonen, ien unde irn erben ewiclichen zů besitzen.

Bi disen dingen sint gewesen mit uns unde hant gesehen und gehort vil guder manne, die den vorgenanten herren nyt swere sint zu vinden, so sich daz hayschet. In gewisheit unde stedege vesticheit diser vorgenanten dingen, so han wir von bede wegen der vorgenanten frouwen unde herren unse ingesigele an disen brief gehangen.

Gegeben nach gotes geburte zwolf hundert iar in deme zwey unde siebenzigesten iare, an sante Thomas abende.

6.

1276, Juli 26; Hain.

Gude von Bickenbach und ihre Kinder Philipp, Gottfried, Agnes und Isengard treten den ihnen durch ihres Vaters und Grofsvaters Philipp von Falkenstein Ableben zugefallenen Theil an der Burg zum Hain und die 6 Pfund Geldes, die sie von

[1]) Mit rother Farbe trägt die Urk. die Ueberschrift: Ouch eyne verzihunge.

[2]) Das Eingeklammerte, da es in unserm Bruchstück durch Beschneiden weggefallen, nach Grüsner; das Nächstfolgende s. Anzeiger 1872, Sp. 149, Nr. 11.

[3]) Bei Grüsner u. s. f. lauten die Eigennamen: Conradus, Breunigsheim, Wernher de Schelme, Bommersheim, Soltzbach, Franckfort.

[4]) Grüsner u. s. f.: in crastino Beati Nicolai.

[5]) Mit rother Farbe ist übergeschrieben: der verzihunge eyn bevestunge.

[6]) Das Eingeklammerte ist vermuthungsweise nach der vorigen Urk. ergänzt. Das Weitere s. Anzeiger 1872, Sp. 147.

ihren Brüdern und Oheimen Philipp und Werner v. Minzenberg pfandweise innehatten, für 220 Mark Kölnischer Pfennige an die letzteren ab.

Wir Gude von Bickenbach bekenne uffenlich unde begern, daz allen luden kunt werde, daz ich von warem rade unde mit gemeyner hant miner kindere Philipps, Godefrides, Agnesen unde Ysengarde[7]) min deil der burge zum |[8]) Hayn, daz mir von dodes wegen mines lieben vaders Philipps von Falkinstein seligen in der teylunge gevallen ist, mit ses phunt geldes, die ich von minen lieben bruderen Philippe unde Wernhere von Minzenberg in phandeswise hatte mit den gerichten, luden, dorferen, huben, mûlen, welden, eckern, wiesen, weyden, wazseren unde mit allen dingen, die mir daselbes geburten zu teylunge, wie man die nennen mag, den egenanten minen bruderen Philippe unde Wernhere umme zwey hundert unde zweintzig mark Colscher phenninge recht unde redelichen verkouf han ewicliche zu besitzen mit deme rechte, als ich sie bizher gehabt han, unde daz mine kindere uffgeben unde verzihen uff dise gut zuschen hie unde Cristes dage die nehist kommet, als recht unde wonlich ist in deme lande. Dar vor han ich ien borgen gesatzt [Godefriden den iungen von Eppenstein][9]) minen mag, Rudolfen Graslok, Johan von Ossenheim, Heinrichen von Reckershusen[10]) rittere. Unde verzihen mine kindere nyt, als vor stet geschreben, so sollent die egenanten borgen zu Frankenvort inne varn, unde sollent da leysten alse gude borgen, biz daz daz egenante ding geschiet.

Dirre verkoufunge sint gezuge: Godefrid, der iunge von Eppenstein, Rudolf Graslok, Heinrich von Gerhardestein,[11]) Cuno von Cronenberg, Johan von Ossenheim, Wernher von Beldersheim,[12]) Heinrich von Rekershusen[13]) rittere, Fridelieb schultize von dem Hayn[14]) unde vil ander guder lude.

In dises dinges gezugnisse unde ewige gedechtnisse han ich ien disen geinwortigen brief gegeben bevestet mit mime unde des edelen mannes |[15]) Godefrides des iungen von Eppenstein vorgenant ingesigelen.

[7]) v. Buri, a. a. O. entstellt: Hengardis.

[8]) Bis hier Anzeiger XIX. (1872), Sp. 148.

[9]) Hier setzt Anzeiger XIX, 149 oben wieder ein. Vorher ist aber eine Zeile mit dem unteren Rande des Blattes weggeschnitten. Das Fehlende ist nach dem bei v. Buri in dem angeführten Druck stehenden: Godefridum juniorem de Eppenstein freiergänzt.

[10]) Heinrich v. Reichershausen. Derselbe 1283 u. 1305 bei Guden, c. dipl. II, 228, Nr. 178; Steiner, Bachgau III, 148, Nr. 3. v. Buri hat Wickershausen.

[11]) Bei v. Buri: Henricus de Gerhardested.

[12]) Das.: Wirnherus de Biedersheim. [13]) Das.: Wickershusen.

[14]) v. Buri: Fridelib Scultetus de Hayene, und es folgen noch: Henricus de Sprendelingen, Giseloersus(!) de Hayene.

[15]) Soweit Anzeiger XIX, Sp. 149, Zeile 19 v. o. Hier schliefst sich nun das neuaufgefundene Blatt unmittelbar an.

Gegeben unde geschehen zum Hayn, des anderen dages na sante Jacobs dage des apostels, nach gotes geburte zwolf hundert iar in deme ses unde siebenzigestem iare.[16])

Gedruckt in lateinischer Fassung bei v. Buri, Vorrecht des Wildbannes zu Drei-Eich, Beil. 40 b, S. 65.

7.

1276, August 13; Minzenberg.

Luckart, Aebtissin zu Wetter, Mainzer Bisthums, verpfändet ihrem Bruder Werner (v. Falkenstein) für 250 Mark Aachener Pfennige ihren Antheil der Burg Dorfelden, indem sie sich bis zum nächsten Pfingsten das Recht des Wiederkaufs und einen etwaigen Austausch des Hanauischen Theils von Minzenberg mit diesem ihrem Antheile an Dorfelden vorbehält.

Kunt sy allen luden, die disen geinwortigen brief ansehen, daz wir Luckart von gotes gnaden eptisse unde der gantze convent der kirchen sante Marien zû Wetther, [im] Mentzer bischdome gelegen mit [eyn]mudigem willen han gelûhen unde li[hen] mit diseme briefe, verhengen unde sta[den] unde han bi lebendigem libe gegeben[17]) . . . . lieben brudere unde sinen erben umme zweihundert unde funfzig mark Echescher phenninge, vor iè die mark zwolf schillinge zû rechen, eygentlich ewiclichen zû besitzen, doch also bescheidenlich: [I]st iz, daz wir oder unser erben eme [u]nde sinen erben vûr diseme nehisten phingistage die vorgenanten zwei hundert [u]nde funfzig mark widder geben, so sal [d]az teil der burge Dorvelden, daz wir verkauft han ane alle widderrede [le]declichen unde ruwelichen uns widder [an]evallen. Ist aber, daz wir daz nyt [en]dûn vor der vorgeschreben zyt, [s]o sal dise verkoufunge gantz, stede unde [v]este bliben. Ouch ist geredet: queme hernach, daz unser mag von Hano[w]e oder sin erben mit irme teile |[18]) [de]r herschaft Minzenberg unde unserme [te]ile der burge Dorvelden eynen [w]essel wolden dûn, des wessels sol[li]n wir unde unsere erben teilhaftig sin [u]nde solden die vorgenanten zwei hundert [unde] funftzig mark widder geben oder [so]lden vor daz gelt alse vil gulde ge[be]n deme vorgenanten Wernhere unser[m]e brudere[19]) unde sinen erben, alse muge[li]ch unde gewonlich were ien ewiclichen zû besitzen.

In dises dinges [g]ezugnisse so han wir eme disen [br]ief gegeben mit unser beyder in[ge]sigele besigelt.

Gegeben zû Min[tz]enberg an sante Ypolitus dage nach [go]tes geburte zwolf hundert iar [in] deme ses unde sibenzigesten iare.

[16]) In dem Druck bei von Buri folgt noch: in Crastino S. Jacobi.

[17]) Hier beginnt das ältere Bruchstück Anzeiger XIX, Sp. 150, Zeile 7 v. u. Vgl. unten Note 19.

[18]) Wieder schliefst hier das neue Fragment genau an.

[19]) Darnach ist also die oben gelassene Lücke von einer Zeile zu ergänzen: hern Wernhere von Falkenstein, unserm.



Im Stammbaum der Falkensteiner[20]) finden wir diese Luckart als Schwester Werners v. Falkenstein nicht verzeichnet. Auch in den verglichenen Hessen-Darmstädtischen Urkunden (nach Scriba's Regesten und Baur's Hess. Urk.) ist sie nicht erwähnt.

8.

An diese Urkunde scheint sich eine unmittelbar darauffolgende anzuschliefsen, welche mit rother Farbe die Bezeichnung: „Dorfelden" trägt, von der jedoch nur ein kleiner Anfang erhalten ist:

*W*ir Philipp herre zû Minzenberg, kemerer des keyserlichen [s]ales, bekennen an diseme briefe, daz wir Wernhere, unserme lieben brudere, [d]ie zwei hundert mark, die wir eme . . . . .

9.

1285, Juni 24.

N. N. [v. Bru]neck und Gerlach von Breuberg bekunden, dafs in ihrer Gegenwart Elisabeth von Donnersberg und ihr Sohn Hildebrant zu Gunsten ihrer Verwandten Philipp und Werner Gebrüder v. Minzenberg auf ihren Antheil an Minzenberg verzichtet haben.

. . . . necke unde Gerlach von Bruberch bekennen uffenlich in disem briefe, daz die edele frouwe, frouwe Elsebeth von Dunrisberg unde Hildebrant ir son hant gestanden in unsir geinworticheit unde hant eyne verzihunge gedan eynveldiclichen unde genslichen aller der gude unde des erbes zu Minzenberg, die ien geburten, unde hant daz selbe erbe den edelen mannen irn magen Philippe unde Wernhere gebruderen von Minzenberg irn erben unde irn nachkomelingen mit gûthem rade unde willen gegeben unde geantwortet ewiclichen zu besitzen.

In dirre gift gezugnisse unde mugelicher vestecheit so han wir durch bede willen beyder partien unsere ingesigele mit ingesigele der stede Frankenvort unde | [21]) Frideberge an disen geinwortigen brief gehangen.

Gegeben nach gotes geburte zwolf hundert iar in deme funf unde achtzigesten iare, in deme tage als sante Johans baptiste enthoubet wart.

10.

1318, (April 5); Mainz.

Das Jungfrauen-Kloster Altenmünster, Cistercienserordens, vertauscht das Dorf Kelsterbach gegen 18 Malter Korngülte aus dem Gute zu Ginsheim an Philipp von Falkenstein den Aeltesten, Herrn zu Minzenber|g [22])

[20]) z. B. Leo, Territorien I, 407.

[21]) Bis hier Anzeiger XIX, Sp. 127, das Folgende auf der untern, neu aufgefundenen Blatthälfte.

[22]) Ueberschrift mit rother Farbe: Kelsterbach.

Wir ebtisse unde der ganze convent des closters zû Aldenmunstere zû Mentze, Graes ordens, bekennen mit diseme briefe unde begern, daz allen luden kunt werde, daz wir mit beradem mûde durch unsers closters nutz willen daz dorf Kelsterbach mit allen sinen rechten, gulden, gevellen unde mit allen deme, daz dar zû gehoret, in wesselswise mit eynmudigem willen han gegeben unde geben mit disen geinwortigen briefen deme edelen manne Philippe von Falkenstein deme eldisten, herren zu Minzenberg, ien unde sinen erben ewiclichen zû besitzen, umme achtzehen malder korngeldes Menscher mazes uns unde unsem clostere von sime hove unde sinem gûde zû Ginnesheim ewiclichen zû geld[en] alle iar zuschen den zwein unser fr[ou]wen dagen alse sie zû himel fûr [unde] geboren wart, uff ir kost, schaden unde arbeit uf unsern spicher zu [Men]ze bi dem Rine zû antworten, [unde] verzihen ûffenberlich alles rechten [unde] aller friheit geistliches unde werlt[li]ches, die uns helfen mûchten, daz [wir] dise vorgenante wesselunge widder[ru]fen unde zûbrechen.

In dirre wes[se]lunge gewisheit unde stediger bl[ibu]nge [22]) so sint der erbern manne unde [her]ren der richter des heiligen stules zû Mentze unde des geistlichen m[annes] unde herren des abtes zû Erbach d[ur]ch | [23]) unser bede willen mit unsern ingesigele an disen brief gehangen. Unde wir die richtere des heiligen stul[es] zû Mentze, abt zu Erbach vor[genant] bekennen, daz wir unsere ingesigele durch bede willen der eptissen u[nde] des conventes vorgenant an disen ge[in]wortigen brief han gehangen in [ge]zugnisse aller dirre vorgeschreb[en] dinge.

Gegeben zû Mentze do [man] schreip von gotes geburte druz[ehen] hundert iar unde achtzehen iar [24]).

Gedruckt nach der Urschrift in lateinischer Sprache in Gudenus cod. dipl. anecd. V. p. 799.

Wernigerode. E. Jacobs.

[22]) Guden, a. a. O.: permanenciam.

[23]) Von hier an ist die bis „unsern" reichende Zeile gerade durchgeschnitten. Den Anfang der Urk. s. Anzeiger XIX, 150. Bei Guden beidemal Eberbacensis statt: zû Erbach.

[24]) Bei Guden ist noch der Tag angegeben: Nonas Aprilis.

Beschwörung.

Pro porcis vel porcellis scribe hec in butiro super pane et dato illis: Cabo, rabo, rex porcorum, porci, porcelli non debent mori, quia animalia sunt Jesu Christi et sancti Anthonii. In nomine patris et filii et spiritus sancti.

Von dem ersten Schmutzblatte einer Handschrift des britischen Museums (Arundel 220, saec. XIV.) abgeschrieben durch Hrn. Dr. Liebermann.

Halle. E. Dümmler.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1878. № 2. Februar.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 19. Februar 1878.

Seine Kaiserliche Hoheit, Kronprinz Friedrich Wilhelm hat unsere Anstalt in ganz besonderer Weise ausgezeichnet. Höchstderselbe hat 3 von Kurfürst Friedrich II. gestiftete glasgemalte Wappen von Brandenburg, Nürnberg und Hohenzollern, aus der Kirche zu Werben in der Altmark, in Glasmalerei kopieren und mit besonderer Widmungsinschrift versehen und dieses gnädigste Geschenk gestern, am Vermählungstage Höchstseiner ältesten Tochter, Prinzessin Charlotte, kgl. Hoheit, dem germanischen Museum übergeben lassen, durch die Wahl dieses Tages aber dem Geschenke einen ganz aufserordentlichen Werth verliehen.

Se. Excellenz Graf Schenk v. Stauffenberg, Präsident der bayrischen Reichsrathskammer, hat unserem Augustinerbaufond ein Geschenk von 100 m., Herr Dr. med. Voigtel in Coburg ein gleich grofses zu aufseretatsmäfsiger Vermehrung der Sammlungen gespendet.

Unser untenstehendes Verzeichnifs neu beigetretener Freunde, welche Jahresbeiträge zu leisten bereit sind, führt eine Anzahl Namen aus San José auf, deren Träger wie sie freundlichst mitgetheilt haben, durch einen im vergangenen Sommer in der Gartenlaube erschienenen Artikel über unsere Anstalt angeregt worden sind, auf 5 Jahre diese Unterstützung zu spenden.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von öffentlichen Kassen. Altdorf. Distriktsgemeinde (statt früher 18 m.) 20 m. **Culmbach.** Stadtgemeinde (statt früher 8 m. 60 pf.) 10 m.

Von Privaten. Barmen. Eduard Rosbach 10 m. **Broich.** Lossen, Kreisrichter, 3 m. **Bückeburg.** Dr. Köhler 3 m. **Cöln.** Jean Bourgeois 3 m.; Kasp. Bourgeois 3 m.; Steph. Bourgeois, Kunsthändler, 3 m.; Verhagen, Rentner, 15 m. **Dresden.** J. H. Pilz, Rentier, 10 m.; W. K. Riefs, Hofmusikalienhändler, 5 m.; Dr. Roth, Generalarzt, 5 m.; C. C. Seyler, Advokat und Syndikus, 3 m. **Eichstätt.** Beyschlag, Brandinspektor, (statt früher 2 m.) 3 m.; Körbler, Premier-Lieutenant, 2 m. **Fürth.** Albrecht Schröder, Buchdruckereibesitzer, 2 m.; Stefan, Bahnamtsoffizial, 2 m.; Weinthaler, k. Sprachlehrer, 2 m. **Gernsheim.** Dr. Eigenbrodt, Landgerichts-Assessor, 5 m. **Halberstadt.** Grebe, Lehrer, 3 m.; Nebe, Superintendent, 3 m. **Hannover.** Frau Amalie Cohn (statt früher 3 m.) 10 m.; Julius Jacobson 3 m.; Lomeyer, Hofjuwelier, 3 m. **Mannheim.** Alfred Lenel 5 m.; Viktor Lenel 5 m. **Metz.** Keunecke, Oberzollinspektor, 2 m.; Scheltienne 3 m.; Dr. Stünkel, Lyceallehrer, 3 m.; v. Witzendorf, Generallieutenant, Excell., 10 m. **Roth.** Franz Weger, Expositus, 2 m. **San José** (Costa Rica). Auf je 5 Jahre: G. André 7 m. 27 pf.; Dr. Bausen 7 m. 37 pf.; Edmund Becker 10 m. 91 pf.; Louis Greve 10 m. 91 pf.; Carl Johanning 7 m. 27 pf.; J. F. Lahmann 7 m. 27 pf.; C. W. Luthmer 3 m. 64 pf.; F. A. Matthes 3 m. 64 pf.; Louis Müller 3 m. 64 pf.; A. Raphael 7 m. 27 pf.; Walter C. Riotte 18 m. 19 pf.; L. O. von Schröter 18 m. 19 pf.; Guill°. Steinvorth 7 m. 27 pf.; Guill°. Witting 10 m. 91 pf.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7915—7932.)

Berlin. Se. Kaiserl. Hoheit Kronprinz Friedrich Wilhelm: Die drei Wappen von Brandenburg, Nürnberg und Hohenzollern in Glasmalerei. Kopien nach Originalen des Jahres 1457 in der Kirche zu Werben i. d. Altmark. — **Giessen.** Hofbaurath v. Ritgen: Goldgemusterter Seidenstoff. 15. Jahrh. Gesticktes Caselkreuz. 15. Jahrh. — **Hildesheim.** Fr. Küsthardt, Bildhauer: Gypsabgufs eines Reliquiars, des sogen. goldenen Thurmes, im Domschatze zu Hildesheim. 14. Jahrh. Gypsabgufs eines Pfostens vom Liecke'schen Hause zu Hildesheim. 16. Jahrh. Bruchstück vom ehemal. Fufsboden im Dome zu Hildesheim. 12. Jahrh. — **London.** W. Mitchell: Photographie einer farbigen Handzeichnung von A. Dürer im Besitze des Hrn. Nialcoln (Ansicht des Schlosses zu Trient). — **Nördlingen.** Conrad, Magistratsrath: Eine gröfsere Partie neuerer Kupferstiche, meist von K. Gunkel. — **Nürnberg.** Flory, Lokomotivführer: Miniaturporträt. 17. Jahrh. S. Merkel, Apotheker: Proben neuseeländischer Leinwand, mitgebracht von dem berühmten Reisenden Forster. Spazierstock. 18. Jahrh. Pfann, Schlofsermeister: Eiserner Rost für eine Breipfanne. 16. Jahrh. Messingner Sporn. 17. Jahrh. Messingbeschlag. 16. Jahrh. Handlaterne. 18. Jahrh. Unterlegplatte eines Wandleuchters. 18. Jahrh. Der Kartenmacher, color. Kupferst. 18. Jahrh. Popp, Kaufmann: Eine Partie Flugblätter. 18.—19. Jahrh. Fräulein v. Scheurl: Sechseckige Laterne mit geschliffenen Gläsern. 18. Jahrh. Frau Dr. Uibeleisen: Schnürleib. 18. Jahrh. Carl Frhr. v. Welser, Gutsbesitzer: Zwei Flugblätter. — **Pesth.** Dr. Joseph Hampel, Custos der Münz- und Alterthums-Abtheilg. des Nationalmuseums: Photographie dreier deutscher Silberpokale. **Wien.** E. Kábdebo: Eine Anzahl Bücherausschnitte.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 37,591—37,724.)

Admont. P. Jakob Wichner, Stifts-Capitular, Archivar und Bibliothekar: Ders., Geschichte des Benedictiner-Stiftes Admont v. 1297—1466. 1878. 8. — **Altona.** Verlags-Bureau: Becker's Weltgeschichte, herausg. v. Liegel; Lfg. 33, 34. (Bd. VI, 3, 4.) 8. — **Augsburg.** B. Schmid'sche Verlagsbuchh.: Steichele, das Bisthum Augsburg; 27. H. 1877. 8. — **Berlin.** K. Akademie der Wissenschaften: Dies., philolog. u. histor. Abhandlungen aus d. J. 1876. 1877. 4. Verlag von Ernst u. Korn: Raschdorff, Abbildungen deutscher Schmiedewerke; I.—IV. H. Imp. 2. Ernst Friedel, Direktor des märk. Museums: Ders., kirchliche Alterthümer in Greifswald. 1877. 4. Sonderabdr. F. A. Herbig, Verlagsbuchh.: Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft, Politik u. Kulturgesch.; 14. Jahrg., 4. Bd. 1877. 8. Franz Lipperheide, Verlagsbuch.: Blätter für Kostümkunde, n. F., hg. v. A. v. Heyden; V. Heft. 1878. 8. — **Breslau.** Schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur: Dies., 54. Jahresbericht etc. f. d. J. 1876. 1877. 8. — **Dresden.** Dr. R. Steche, Architekt: Ders., zur Geschichte des Bucheinbands. 1878. 8. Sonderabdr. — **Frankfurt a. M.** D. H. Grotefend, Stadtarchivar: Ders., zur ostfriesischen Glockenkunde; (ostfries. Monatsblatt, Bd. 6. 1878. 2. H.) 8. Johannes Janssen: Ders., Geschichte des deutschen Volkes; I. Bnd., 6. Lfg. 1878. 8. — **Freiberg.** Heinr. Gerlach: Buchdruckerei-

besitzer: Freiberger Stadt-, Land- u. Berg-Kalender auf das Jahr 1878. 4. — **Görlitz.** Oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften: Dies., neues Lausitz. Magazin; Bd. 53, 2. H. 1877. 8. — **Göttingen.** Dieterich'sche Rerlagsduchh.: Forschungen zur deutschen Geschichte; Bd. XVIII, 1. H. 1878. 8. Müller, Denkmäler der alten Kunst, 3. Ausg. (v. Wieseler), Th. II. H. 1. 1877. 8. Vandenhoeck's u. Ruprecht's Verlag: Müldener, bibliotheca historica; 25. Jahrg. 1. H. 1877. 8. — **Graz.** Alfred Ritter v. Franck, k. k. Major: de Leber, notice sur l'horloge gothique construit vers 1430 pour Philippe III. duc de Bourgogne. 1877. 4. Akadem. Leseverein: Ders., 10. Jahresbericht; 1877. 8. — **Haag.** Rijks-Adviseurs voor de Monumenten von Geschiedenis en Kunst: Dies., Mededeelingen etc.; I. Deel, 1. Aflev. 1876. 2. — **Halberstadt.** Histor. Commission der Provinz Sachsen: Dies., Protokoll der 3. Sitzung etc. am 13. October 1877. 8. — **Halle.** G. Schwetschke'scher Verlag: Die Natur; n. F. III. Jahrg. 4. Viertelj. 1877. 4. — **Hamburg.** Verein für hamburgische Geschichte: Ders., Mittheilungen etc.; Nr. 1—3. 1877. 8. — **Hannover.** Hahn'sche Buchh.: Neues Archiv der Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde; Bd. III, 1. H. 1877. 8. — **Ingolstadt.** Histor. Verein in u. für Ingolstadt: Ders., Sammelblatt etc.; III. H. 1878. 8. — **Karlsruhe.** K. H. Freih. Roth von Schreckenstein: Ders., Hieronymus Roth v. Schreckenstein, 1500—1568. 1878. 8. — **Königsberg.** Dr. Rud. Reicke: Anger, über die Lage von Truso etc. 8. Sonderabdr. Bobrik, Immanuel Kant's Ansichten über das weibliche Geschlecht. 1878. 8. Ketrzynski, über die Verleihung Pommerellens an Herzog Przemyslaw von Grofs-Polen, 1282. 8. Sonderabdr. Rogge, d. preufs. Landberg, d. älteste Romowe. 8. Sonderabdr. Schultz, Einiges über vorstädt. Gerichtsbarkeit. 8. Sonderabdr. Strebitzki, der grofse Aufruhr zu Danzig, 1525. 8. Sonderabdr. Suphan, Friedrich d. Gr., ein Mehrer des Reichs im Osten. 1877. 8. — **Kupferzell.** F.-K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg: Ders., die ältesten in Stein gehauenen Wappen des Hauses Hohenlohe. 1877. 4. — **Leiden.** Maatschapij der Nederlandsche Letterkunde: Dies., Handelingen en Mededeelingen etc. 1878. 8. Levensberichten etc. 1877. 8. Catalogus der Bibliotheek etc.; I: Handschriften. 1877. 8. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagshandl.: Histor. Taschenbuch, herausg. v. Riehl; V. F., 7. Jahrg. 1877. 8. Der neue Plutarch, herausg. v. Gottschall; V. Thl. 1877. 8. — **Luzern.** Histor. Verein der fünf Orte etc.: Ders., der Geschichtsfreund; XXXII. Bd. Nebst Registerband II. 1877. 8. — **Magdeburg.** Verein für Geschichte u. Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg: Geschichts-Blätter etc.; 12. Jahrg. 1877. 4. H. 8. — **Marburg.** Universität: Heppe, der Convent evangel. Reichsstände zu Naumburg im Mai 1554. 1877. 4. Caesar, fasti prorectorum et rectorum univers. Marburgensis. 1877. 4. Caesar, catalogi studiosorum scholae Marpurgensis partic. V. 1877. 4. Sardemann, der theolog. Lehrgehalt der Schriften des Paschasius Radbertus. 1877. 8. Usener, acta S. Timothei. 1877. 4. Mangold, Chronik der Universität f. d. Jahr 1876—77. 1877. 4. Henrich, Berns Einflufs auf die Genfer Reformation. 1877. 8. Klobukowski, die Seebeute oder das feindliche Privateigenthum zur See. 1877. 8. da Silva Sardinha, de cuculo canoro. 1877. 8.; und 51 andere akadem. Gelegenheitsschriften. — **Meiningen.** G. Brückner, Hofrath: Gewerbe, Industrie u. Handel des Meininger Oberlandes; 4. Lfg. 1878. 8. — **Meschede.** Histor. Verein f. d. Herzogth. Westfalen: Ders., Blätter etc.; XV. Jahrg. 1877. 3. u. 4. H. 8. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte d. mathem.-physikal Classe; 1877. H. II. 8. Histor. Commission bei der k. Akademie der Wissensch.: Geschichte der Wissenschaften in Deutschland; 16. Bd.: Wolf, Geschichte der Astronomie. 1877. 8. Die Recesse u. andere Akten der Hansetage v. 1256—1430; Bd. IV. 1877. 8. Schmeller, bayer. Wörterbuch. 12. Liefg. 1877. 8. Chroniken der deutschen Städte; 14. Bd.: Cöln, 3. Bd. 1877. 8. Lit. Institut v. Dr. M. Huttler: Huttler, die sieben Bufspsalmen etc. 1878. 4. Ohlenschlager, Professor: Ders., über das Alter der Hochäcker. 1877. 4. Sonderabdr. — **Nürnberg.** R. Bergau, Privatgelehrter: Ders., Peter Vischer's Messing-Gitter im grofsen Saale des Rathhauses zu Nürnberg. 1878. 8. Sonderabdr. v. Gemming, Oberst a. D.. Windischmann, die Grundlage des Armenischen im arischen Sprachstamme. 4. Ders., über den Somakultus der Arier. 4. Naturhistor. Gesellschaft: Dies., Abhandlungen etc.; VI. Bd. 1877. 8. Wilh. Kohlmann, Handlungslehrling: Naumann, das Teleskop für die Jugend. 1854. 8. — **Riga.** N. Kymmel, Verlagshandl.: Pawlowsky, russisch-deutsches Wörterbuch; 2. Aufl. 5. Lfg. 1877. 8. — **Salzburg.** Gesellschaft für Salzburger Landeskunde: Dies., Mittheilungen etc. XVII. Vereinsjahr. 1877. 8. — **Schmalkalden.** Verein f. henneberg. Geschichte u. Landeskunde: Ders., Zeitschrift etc.; 2. H. 1877. 8. — **Schwerin.** Verein für Meklenburg. Gesch. u. Alterthumskunde: Ders., Jahrbücher u. Jahresbericht etc.; 42. Jahrg. 1877. 8. — **Sigmaringen.** Eugen Schnell, fürstl. Hohenzoller. Archivar: Ders., Beiträge zur Geschichte der Cistercienser-Klöster Schönthal u. Mergentheim. 8. Sonderabdr. — **Tübingen.** H. Laupp'sche Buchhdl.: Theol. Quartalschrift; Jahrg. 59, 4. 1877. 8. — **Utrecht.** St. Bernulphus-Gilde: Dies., het Gildeboek; III. Deel, Aflev I en II. 4. Historisch Genootschap: Dies.. Werken etc.; n. R. N. 25.: Journaal van Const. Huygens, II. Deel. 1878. 8. Register op de Onderwerpen behandeld in de Kronijk, Berichten en den Codex diplomaticus. 1877. 8. — **Washington.** Smithsonian-Institution: Annual Rapport etc. for the year 1876. 1877. 8. — **Weimar.** Herm. Böhlau, Verlagsh.: Zeitschrift f. Rechtsgeschichte; Bd. XIII, 2. 1877. 8. — **Wien.** Kaiserl. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte etc. Bd. 82, H. 3., u. 83, H. 1—4. 1876—77. 8. Archiv etc.; Bd. 54, 2. Hälfte. 1876. 8. Fontes rerum austriacarum; II. Abth.: Diplomata et acta, 39. Bd. Kais. u. königl. geographische Gesellschaft: Dies., Mittheilungen etc.; XIX. (n. F. IX.) Bd. 1876. 8. Franz Řziha, Oberingenieur: Ders., zur Geschichte der Seilbahnen. 1877. 4. Sonderabdr. Ders., Geschichte de Sprengarbeit. 1878. 4. Sonderabdr. Dr. Eduard Frhr. von Sacken, k. k. Reg.-Rath etc.: Ders., Kunst und Alterthum in Niederösterreich. 1877. 4. Sonderabdr.

Schriften der Akademieen, Museen und historischen Vereine.

Fontes rerum Austriacarum. Oesterreichische Geschichtsquellen. Herausg. von der histor. Commission der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Zweite Abtheilung. Diplomataria et acta. XXXVIII. Band. Der Congress von Soissons. Nach den Instructionen des kaiserl. Cabinets und den Berichten des kaiserl. Botschafters Stefan Grafen Kinsky. Herausgeg. v. C. v. Höfler. II. Bd. Die Instructionen und Berichte der kais. Botschafter in Paris vom 2. Jänner 1730 bis zum 6. März 1732. Wien 1876. 8. XXVIII u. 437 Seiten. XXXIX. Band. Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes St. Paul in Kärnten. Herausg. v. Beda Schroll, O. S. B. Wien. 1876. 8. VIII u. 594 Seiten.

Archiv für österreichische Geschichte. Herausg. von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission ders. Akademie. Vierundfünfzigster Band. Zweite Hälfte.

Correspondenz Kaisers Ferdinand II. und seiner erlauchten Familie mit P. Martinus Becanus und P. Wilh. Lamormaini, kais.



Beichtvätern S. J. Herausgeg. von Dr. B. Dudík, O. S. B. — Johannis Rabensteinensis dialogus. Herausg. v. Dr. Adolf Bachmann. — Ueber das Additamentum I. chronici Cortusiorum. (Als Hauptquelle österreichisch-furlanischer Geschichte für die Jahre 1361—1365.) Von J. v. Zahn.

Sitzungsberichte derselben Akademie. LXXXII. Bd. Heft III. LXXXIII. Bd. Heft I—IV. Wien. 1876. 8.

Mittheilungen der kais. und kön. geographischen Gesellschaft in Wien. 1876. XIX. Band (der neuen Folge IX.) Wien. 1876. 8.

Die Ruthenen und ihre Wohnsitze in den Karpathen. Nach J. Golovacky, von J. Vlach.

Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien. Band XVI. Wien. 1876. 4. u. gr. 2.

Vereinsangelegenheiten. — Daniel Suttinger's literarische und artistische Thätigkeit. Von H. Kábdebo. Kurze Erläuterung des Wiener Planes von Daniel Suttinger aus dem Jahre 1684. Verfaſst von Dr. Karl Lind. — Plan der Stadt Wien von Daniel Suttinger aus dem Jahre 1684.

Kunst und Altertum in Niederösterreich. Die Denkmale der Kunst nach ihrer geschichtlichen Entwicklung. Von Dr. Ed. Freih. v. Sacken. Herausg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich. Wien. 1877. 4. 42 Stn.

Mittheilungen des k. k. österreich. Museums für Kunst und Industrie. (Monatschrift für Kunst und Kunstgewerbe.) XIII. Jahrg. 1878. Nr. 149. Wien, 1. Februar 1878. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Literatur. — Beilage zu Nr. 149 der „Mittheilungen etc." — Katalog der Ornamentstich-Sammlung des Museums. Forts.

Forschungen zur deutschen Geschichte. Herausg. von der historischen Commission bei der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften. Achtzehnten Bandes erstes Heft. Göttingen. Dieterich. 1878. 8.

Kurfürst Joachim von Brandenburg im Schmalkaldischen Kriege. Von Archivsecr. Dr. Chr. Meyer. — Denkverse bei mittelalterlichen Geschichtschreibern. Gesammelt von Bibliothekar Dr. H. Oesterley. — Zur Quellenkritik des Nauclerus. Von Dr. H. König. — Maximilian I. in dem Conflicte zwischen dem deutschen Orden in Preuſsen und Polen, besonders in den J. 1513—1515. Von Prof. H. Ulmann. — Die Kaiserurkunden des Archivs der Stadt Limburg a. d. Lahn. Mitgeth. von Pfarrer Chr. Bahl. — Die Thronfolge im deutschen Reiche bis zur Mitte des elften Jahrhunderts. Von Dr. J. Harttung. — Kleinere Mittheilungen.

Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Vierzehnter Band. Die Chroniken der niederrheinischen Städte. Cöln. Dritter Band. Herausg. durch die histor. Commisssion bei der k. Akademie der Wissenschaften. Leipzig. S. Hirzel. 1877. 8. CCLXVII Seiten u. Seite 641 — 1036.

Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. Sechzehnter Band. Geschichte der Astronomie. Von Rud. Wolf. Herausgeg. durch dies. Commission. München. R. Oldenbourg. 1877. 8. XVI u. 814 Seiten.

Die Recesse und andere Akten der Hansetage von 1256 — 1430. Band IV. Herausg. durch dies. Commission. Leipzig. Duncker & Humblot. 1877. 8. XXVI u. 664 Seiten.

Sitzungsberichte der mathematisch-physikalischen Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. Jahrg. 1877. Heft I. u. II. München. 1877. 8.

Sammel-Blatt des historischen Vereines in und für Ingolstadt. III. Heft. Ingolstadt. 1878. 8.

Regesten, gesammelt von X. Ostermair. — Fortsetzung der Regesten zum 14. Jahrhundert. — Notiz über altes Gewicht aus dem XVI. Jahrhundert. — Urkunden über das Lichtenauer Haus.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgeg. vom Bayerischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. Otto von Schorn. Zwölfter Jahrgang. Nr. 5 — 8. Nürnberg. 1878. 8.

Geschichte des Handels in Bayern im Mittelalter. Von Prof. Dr. Kuhn. (Schl.) — Ueber Beschläge und Verschlüsse. Von Heinr. Frauberger. — Kleine Nachrichten etc. — Abbildungen: Italienischer Bronceguss a. d. 16. Jahrh. — Schlosserarbeiten. 16. Jhdt. — Buchzeichen aus dem 16. Jahrhdt. — Holzschnitt v. Jost Amman. 1584. — Pokal. 16. Jhdt.

Mittheilungen des Bayerischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst u. Gewerbe. Redigirt von Dr. Otto von Schorn. Fünfter Jahrgang. Nr. 3 u. 4.

Bekanntmachungen. — Museumsangelegenheiten etc.

Zeitschrift des Vereins für Hennebergische Geschichte und Landeskunde zu Schmalkalden. Zweites Heft. Schmalkalden und Leipzig. 1877. 8.

Vereinsnachrichten. — Weisthümer aus der Herrschaft Schmalkalden. Von Dr. Gerland. — Auszug aus einer Chronik von Steinbach-Hallenberg. Von dems. — Schmalkalder Geschichtschreiber bis zum 18. Jahrhundert. Von H. Habicht. — Ungedruckte Schmalkalder Urkunden.

Neues Lausitzisches Magazin. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften herausg. von Prof. Dr. Schönwälder. Sekretär d. Gesellsch. Dreiundfünfzigster Band. Zweites Heft. Görlitz. 1877. 8.

Urkundliche Grundlagen zu einer Rechtgeschichte der Oberlausitz von ältester Zeit bis Mitte des 16. Jahrhunderts. Von Dr. H. Knothe.

Vierundfünfzigster Jahres-Bericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Enthält den Generalbericht über die Arbeiten u. Veränderungen der Gesellschaft im Jahre 1876.

Von den in den Sitzungen der histor. Section dieser Gesellschaft im Jahre 1876 gehaltenen Vorträgen seien Folgende erwähnt: Einfall der Franzosen ins Reich 1388. Von Prof. Dr. Lindner. — Ueber das älteste Faustbuch von Dr. Bobertag. — Die volkswirthschaftliche Lage des deutschen Reiches nach dem dreiſsigjährigen Kriege. Von Dr. Schönborn. — Die englische Politik beim Ausbruche des ersten schlesischen Krieges. Von Prof. Dr. Grünhagen. — Die Streitigkeiten zwischen Katharina II. und August III. in Bezug auf Kurland. Von Dir. Dr. Reimann. — Ueber die Stellung der Groſsmächte zur polnischen Thronerledigung. Von dems. — Ueber den Bund zur Theilung der preuſsischen Lande vom Anfang des ersten schlesischen Krieges. Von Prof. Dr. Grünhagen. — Ueber den sechsjährigen Aufenthalt des Dichters M. Opitz im Hause des Kammerpräsidenten Hannibal von Dohna 1626 — 32. Von Prof. Dr. Palm. — Ueber die Irrungen



Friedrichs des Grossen mit Polen und Rufsland in den Jahren 1765 u. 66. Von Dir. Dr. Reimann.

Philologische und historische Abhandlungen der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1876. Berlin. 1877. 4. I. Abth. 278. Stn. II. Abth. 67 Stn. Die Unterschriften in den römischen Rechtsurkunden. Von Bruns. Ueber einige tiernamen. Von W. Schott.

Jahrbücher des Vereins für meklenburg. Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins herausgeg. von Dr. G. C. Friedrich Lisch. Zweiundvierzigster*) Jahrgang. Mit 2 Steindrucktafeln. Mit angehängten Quartalsberichten. Schwerin. 1877. 8.

A. Jahrbücher für Geschichte. Die Frau Fineke. Von Dr. Crull. — Begräbnifskosten in alter Zeit. Von Dr. Lisch. — Schwerin bis zum Uebergang der Grafschaft Schwerin an das Haus Mecklenburg. Von F. W. Lisch. — B. Jahrbücher für Alterthumskunde. I. Zur Alterthumskunde im engern Sinne. 1) Vorchristliche Zeit a—d. 2) Christliches Mittelalter und neuere Zeit. Kachelform von Wismar. II. Zur Baukunde. Christliches Mittelalter. Kirchliche Bauwerke. Ueber den Capitelsaal des Klosters Rehna. Von Dr. Lisch. — Zur Baugeschichte des Schweriner Domes. Von dems. — Die Kirche zu Teterow. Von dems. — Glockengiefser, Urkunde. Von Dr. Wehrmann. — III. Zur Münzkunde. Münzfund von Wismar. Von Briesemann.

Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg. 12. Jahrg. 1877. 4. Heft. Magdeburg. 1877. 8.

Die französischen Colonien zu Burg, Kalbe und Neuhaldensleben zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Von Dr. Ludw. Götze. — Zerbster Stadtordnungen aus der Zeit von 1500. Vom Archivrath Prof. Kindscher. — Eine Fortsetzung der gesta abbatum Bergensium. Mithgeth. von Archivar Dr. C. Palm. — Die Quellen des zweiten Theils des chronicon archiepiscoporum Magdeburgensium. Von Dr. Hertel. — Volksreime und Kinderlieder aus dem Magdeburger Lande. Von Pastor Winter. — Geschichte der Kirchen in Croppenstedt. Vom Oberprediger W. Meyer. — Miscellen. — Literatur. — Vereinschronik.

Neue Mittheilungen aus dem Gebiet histor.-antiquar. Forschungen. Im Namen des .... Thüringisch-Sächs. Vereins für Erforschung des vaterländ. Alterthums u. Erhaltung s. Denkmale herausg. von Dr. J. O. Opel Band XXIV, 2. (Schluss). Halle. 1878. 8.

Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Rathsschule zu Naumburg a. d. Saale. Von Dr. H. Holstein. — Denkwürdigkeiten des Gymnasiallehrers und Pfarrers Christophorus Krause in Magdeburg. Von J. O. Opel. — Ein Gedicht aus der Hussitenzeit. Von Alb. Reinecke. — Das Ende des Bauernkrieges in Thüringen. Von Dr. th. Seidemann. — Kurzer Bericht über die Ausgrabung des Leubinger Grabhügels. Von Prof. Dr. Klopfleisch. — Der Münzfund von Krosigk. Von Pastor Stenzel. (Mit Abbild.) — Ein Priester-Ehebruch zu Luthers Aufenthaltszeit in Erfurt. Von Prof. Kirchhoff. — Originalurkunde des Klosters Memleben a. d. J. 1466. Von Oberlehrer Dr. R. Grössler. — Vertrag des Herzogs Bernhard von Sachsen 1174 mit Abt Siegfried von Hersfeld, dem Propste Konrad von Memleben u. Heinrich von Hochstedt. Vom Archivrath Dr. Kindscher. — Miscellen. Von Sup. a. D. Hübner. — Protocoll der 3. Sitzung d. histor. Commission der Provinz Sachsen zu Halberstadt am 23. Oktober 1877.

*) Vierzigster Jahrg. ist uns nicht zugekommen.

Blätter zur näheren Kunde Westfalens. Organ des histor. Vereins für das Herzogthum Westfalen. Herausg. durch Dr. K. Tücking. XV. Jahrg. 1877. 3. u. 4. Heft *). Meschede. 8.

Das Kirchdorf Schönholthausen und seine Filialen. Von F. X. Schrader.

Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart. Tübingen, 1877. 8. CXXXIV. Anton Tuchers Haushaltbuch (1507 bis 1517) herausg. von Wilh. Loose. 220 Stn. — CXXXV. Hans Georg Ernstingers Raisbuch, herausg. von Dr. Th. A. F. Walther. 312 Seiten.

Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des histor. Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. XXXII. Band. (Mit 2 artist. Tafeln.) Einsiedeln, New-York, Cincinnati und St. Louis. 1877. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Die Beziehungen der Eidgenossenschaft zum Auslande in den Jahren 1447 bis 1459. Von Th. v. Liebenau. — Die Landammänner von Schwyz. Von J. B. Kälin. — Heinrich der Truchsefs von Diefsenhofen, der Zeitbuchschreiber. Von J. L. Aebi. — Geschichte der Feiertage im Kanton Luzern. Von J. Bölsterli. — 1250 oder 1291. Von Dr. J. L. Brandstetter. — Urkundenverzeichnifs dieses Bandes.

Register oder Verzeichnisse zu Band 21 bis und mit 30 des Geschichtsfreunds. Zweiter Registerband. Bearbeitet von Joseph Leop. Brandstetter, Prof. in Luzern. (Herausgegeben vom histor. Verein der fünf Orte. Einsiedeln etc. 1877. 8. 471 Seiten.

Mededeelingen van de Rijks-adviseurs voor de monumenten van geschiedenis en kunst. Uitgegeven door het departement van binnenlandsche zaken, onder toezigt van de Rijks-adviseurs vor etc. etc. Eerste deel. Eerste Aflev. (met elf platen). 'S Gravenhage. 1876. 2.

De Osterpoort te Hoorn. Extract uit het rapport v. P. J. H. Cuijpers en Ihr. Victor de Stuers. — Een grafzerk uit de XVde eeuw te Maastricht. Von Victor de Stuers. — Oud-Hollandsche woonhuizen. Von J. P. H. Cuijpers. — Middeneeuwsche deuren. Von dems. — Het kruithuis te 's Herzogenbosch. Von J. C. A. Hezenmans. — Ontdekking van een graf uit de Romeinsche periode te Obbicht. Von Jos. Habets.

Werken van het Histor. Genootschap, gevestigd te Utrecht. Nieuve Serie N. 25. Journal van Constantijn Huygens, den zoon, van 21 October 1688 tot 2 Sept. 1696. (Handschrift van de Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam.) Tweede Deel. 1692—96. Utrecht. Kemink en Zoon. 1877. 8. 630 Seiten.

Register op de onderwerpen behandeld in de kronijk berichten en den codex diplomaticus, uitgegeven door het historisch genootschap. Utrecht, Kemink en Zoon. 1877. 8.

Het Gildeboek. Tijdschrift voor kerkelijke kunst en oudheidkunde uitgegeven door het St. Bernulphus Gilde te Utrecht. Derde deel. Afl. I u. II. Mit 6 lithogr. Tafeln.

Biblia pauperum. Von Otto Ant. Spitzen. — Typographie.

*) Heft 1 u. 2 ist uns nicht zugekommen.



Von P. W. van de Weijer, jr. — Studiebladen. Von G. W. van Heukelum. — Vereinsangelegenheiten.

Handelingen en Mededeelingen van de Maatschapij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden, over het Jaar 1877. Leiden, E. J. Brill. 1877. 8.

Levensberichten der afgestorbene Medeleden van de Maatschapij etc. Bijlage tot de Handelingen van 1877. Leiden. E. J. Brill. 1877. 8.

Catalogus der Bibliotheek van de Maatschappij etc. Erste Gedeelte. Handschriften. Leiden, E. J. Brill. 1877. 8.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

4) Blätter für Kostümkunde. Historische und Volks-Trachten. Unter Mitwirkung von G. Benczúr u. a. m. herausgegeben von A. v. Heyden. Neue Folge. Berlin, Franz Lipperheide. 1878. 5 Hefte mit je 12 Blättern Zeichnungen nebst Text.

Nachdem die Verlagshandlung als Beilage für ihre Modenzeitung schon in den Jahren 1854 und 1855 zwei Hefte in grösserem Formate hatte erscheinen lassen, die je eine Anzahl Kupfertafeln ohne Text brachten, welche mit ganzen Figuren und Einzeltheilen solcher in den verschiedensten Maſsstäben gefüllt waren und, obwohl zu Grunde gelegenes Studium sich erkennen lieſs, doch ganz in der Weise der Modekupfer hergestellt und koloriert waren, so daſs sie höchstens für Maskengarderoben einige Bedeutung hatten, setzte sich die Verlagshandlung 1876 mit Professor C. E. Döpler in Verbindung, unter dessen Redaktion und gröſstentheils nach dessen eigenen Zeichnungen die beiden ersten Hefte der hier vorliegenden neuen Folge erschienen sind. Wenn auch die Verlagshandlung beim Erscheinen des ersten Heftes betonte, daſs sie nicht die Absicht habe, die wissenschaftlich methodischen Kostümwerke um ein neues zu vermehren, so tritt uns doch das Bestreben entgegen, nur Gutes, aus richtigen Quellen Geschöpftes zu bringen. Doch hat auch hier noch die Hand der Stecher und Koloristen das Modebild nicht zurückdrängen können, so daſs der kundige Meister wenig Freude an der Sache gehabt haben mag; denn schon das dritte Heft erschien unter A. v. Heyden's Redaktion, und es ist statt des Kupferstiches der Holzschnitt gewählt, der denn auch im Allgemeinen trefflich und charakteristisch auftritt und so vollständig das künstlerische Interesse befriedigt. Das Werk ist damit weit über sein erstes Niveau gehoben. Es stellt sich als unentbehrliches Hilfsbuch für den Künstler dar und gibt aber auch für das historische Studium die willkommenste Ergänzung zu den bekannten Kostümwerken, welche es alle an wirklich künstlerisch vollendeter Darstellung weitaus übertrifft. Der Text gibt die für das Verständniſs nöthigen Erläuterungen durch eingedruckte Holzschnitte, jene Ergänzungen, welche durch die Stellung der Figuren auf den Hauptbildern nöthig werden. Die historischen Kostüme sind nach den besten Quellen, insbesondere den künstlerisch richtigsten genommen, die Vokstrachten sämmtlich direkt nach der Natur gezeichnet. Die treffliche Darstellung aber, der wir den realistischen Zug unserer heutigen Kunst danken, die vor Allem auf absolute Richtigkeit sowohl der ganzen Erscheinung, wie jeder Einzelheit die Künstler hindrängt, die am Werke mitarbeiten, macht uns Vieles verständlich, was die gelehrtesten Arbeiten nicht aufklären, ja woran vielleicht die Verfasser nie gedacht haben. Auch hier zeigt es sich wieder, daſs der schaffende Künstler in seiner eigenen Thätigkeit einen Maſsstab dafür hat, ob er genügend in die Tiefe einer Frage eingedrungen ist, welche demjenigen fehlt, der blos zu wissenschaftlichen Zwecken sich mit der Frage beschäftigt und befriedigt ist, wenn er ein Resultat zu haben glaubt. Wir können deshalb nicht warm genug bei jeder Gelegenheit für Herbeiziehung auch der künstlerischen Kraft zur Klarlegung der Erkenntniſs und Feststellung wissenschaftlicher Resultate sprechen. A. E.

Vermischte Nachrichten.

14) Das soeben ausgegebene Protokoll über die am 23. Oct. v. J. zu Halberstadt abgehaltene dritte Sitzung der histor. Commission der Prov. Sachsen enthält Anträge von Klopfleich über Vornahme von Ausgrabungen in der Nähe von Sömmerda, die möglichen Falles noch im Herbste hatten vorgenommen werden sollen. Derselbe legte ferner Feuersteinfunde aus der Gegend von Biere (Kreis Kalbe) vor und brachte Mittheilungen von Prof. Kirchhoff in Halle über Funde menschlicher Spuren in prähistorischen Höhlen in der Gegend von Kaulsdorf zur Kenntniſs der Versammlung. Zur Vornahme der Ausgrabungen an den ersteren Orten, theils im Herbste, theils im kommenden Frühjahre, und zu Recognoscierungsarbeiten bei Kaulsdorf wurden 460 m. bewilligt. Der Vorsitzende wurde bei dieser Gelegenheit ermächtigt, in dringenden Fällen selbständig Ordre zu Ausgrabungen zu ertheilen, von der Aufstellung eines allgemeinen Planes für allmähliche, schrittweise Durchforschung der Provinz nach dieser Richtung aber vorläufig abgesehen.

15) Durch die Tieferlegung des Neuenburger Sees wurde die interessante Pfahlbaustation „La Tène" in der Nähe von Epargnier, am linken Ufer des neuen Ausfluſskanals der Ziehl, wenigstens theilweise bloſsgelegt. Ein Theil der Station befindet sich auch jetzt noch unter Wasser, ein anderer Theil unter einem Kieslager, in welchem bei jeder Kiesausgrabung Pfähle entdeckt werden. Die Station muſs, nach einem Berichte des Professors Desor im „Peuple", früher durch eine Art von natürlichem Damm gegen das Andringen der Wellen geschützt gewesen sein, was ebenso wie der Wald bei St. Blaise auf einen niedrigeren Wasserstand des Sees schlieſsen läſst. Erst in Folge der Erhöhung dieses letzteren trat dann die Ueberfluthung und zugleich die Versandung der Station ein. Aus den in der Station ausgegrabenen Gegenständen läſst sich nun ungefähr auf den Zeitpunkt, in welchem die Erhöhung des Niveaus des Sees stattgefunden hat, ein Schluſs ziehen. Die Station gehört nämlich der Eisenperiode an: sie enthält neben gallischen Degen, Lanzen und Münzen auch eine Anzahl römischer Münzen, woraus hervorgeht, daſs man auf derselben noch zur Zeit der Römer gewohnt und Handel getrieben hat. Die römischen Münzen rühren von den Kaisern Augustus, Tiberius und Claudius her; in neuester Zeit wurde sogar eine solche von dem Kaiser Hadrian gefunden, so daſs also das Ereigniſs, welches die Erhöhung des Sees herbeigeführt hat, nicht vor dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung eingetreten sein kann. (D. Reichsanz. Nr. 33.)

16) Das k. k. Obersthofmeisteramt in Wien hat auf Antrag der Direktion des k. k. naturhistorischen Hofmuseums, in welches die jetzt noch im k. k. Antikenkabinette befindlichen Resultate der Ausgrabungen aus Hallstatt nach der neuen Organisation der k. k. Museen als Bestandtheil einer anthropologisch-ethnographischen Sammlung gelangen werden, die Mittel zu neuen systematischen Ausgrabungen in Hallstatt bewilligt. Dort waren früher schon an 3000 sog. Keltengräber eröffnet worden. Man hatte aber nur die Artefakte gesammelt, nicht auch die Skelette. Jetzt handelt es sich also um die Frage, ob wol noch unangetastete Gräber mit Skeletten zu finden seien. Ein Versuch, welchen Prof. v. Hochstetter im Jahre 1876 gemacht, hatte solch befriedigende Resultate, daſs jetzt wohl mit gröſserem Eifer als je diese unerschöpfliche Fundgrube älterer Kulturgeschichte ausgebeutet werden wird.

17) Der Reichthum an wohlerhaltenen vorhistorischen Stationen einerseits, die systematische Sorgfalt anderseits, welche denselben in der Provinz Preuſsen zugewandt wird, erhellt aus den Sitzungsberichten der anthrologischen Gesellschaft zu Danzig, der Prussia zu Königsberg und der Alterthumsgesellschaft zu Elbing. Nur vereinzelte Mittheilungen finden rechtzeitig den Weg zu uns. Das jüngst ausgegebene Heft der altpreuſs. Monatschrift bringt eine Reihe von Mittheilungen, welche die von uns im Laufe des Vorjahrs aus jener Gegend gebrachten Nachrichten ergänzen und neue hinzufügen. Wir können hier nur auf die Berichte Mannhardt's über mehrere von ihm geleitete Ausgrabungen in den Kreisen Pr. Stargardt und Danzig hinweisen, wo der zwischen Rathsdorf und Miwodow gelegene Schloſsberg untersucht wurde, dessen ganze Situation genau den als Wohnsitzen lettischer Edeln in der letzten Zeit des Heidenthums beglaubigten Burgbergen entspricht, und dessen Fundobjekte auf die slavische Kultur des 8—12. Jahrhunderts hinweisen; ferner auf mehrere Steinkreise am Schwarzwasserflusse, südlich von Bordzichow, die sich andern untersuchten ganz analog erwiesen, während nur ein einziger einigermaſsen intakt war; endlich auf einen Heidenkirchhof bei Bölkau mit Steinkistengräbern. Unter den Berichten der Prussia erscheint jener ausführliche von J. Heydeck über die Ausgrabungen bei Wiskiauten und Wikiau im Samlande von besonderer Wichtigkeit, sowie jener des Hauptmanns v. Boenigk über die Urnenfelder des Germauer Beckens.

18) Für die Beurtheilung der deutschen Funde aus dem Gebiete der Urgeschichte und zur Feststellung der Resultate ist der Vergleich mit Osteuropa eine Grundbedingung. In der That hat auch Ungarn wie Polen und Ruſsland sich eifrig der Erforschung der eignen Vorzeit gewidmet und eine ebenso umfangreiche wie werthvolle Literatur der genannten Länder liegt vor, leider aber der Sprache wegen für unsere Geschichtschreiber und Forscher unerreichbar, so lange nicht Uebersetzungen vorliegen. Was Ungarn betrifft, so hat der enge Verkehr der ungarischen Gelehrten mit Deutsch-Oesterreich dafür gesorgt, daſs die dort gefundenen Resultate uns wenigstens dem hauptsächlichen Inhalte nach zugänglich werden; bezüglich der polnischen und russischen Literatur dagegen erfahren wir aus dem ersten Hefte der Berliner Zeitschrift für Ethnologie, daſs Herr Albin Kohn derselben die eingehendste Aufmerksamkeit geschenkt, auſserordentlich viel gesammelt hat und es durch Uebersetzung des systematisch geordneten Inhalts uns zugänglich machen will, — wenn er einen Verleger hiefür findet, was allerdings sehr zu wünschen ist.

19) Bei den Erdarbeiten der Bahnlinie Berlin-Coblenz, Abtheilung Wetzlar-Lollar, der königlichen Eisenbahn-Direction in Frankfurt a. M. wurde am 5. October cr. in der Nähe von Wetzlar, 1 Meter tief unter dem Erdboden, auf höchster Spitze des Würzberges, Station 23, eine römische Aschenurne, eingesetzt in einen kupfernen Kessel, aufgefunden. Die Urne hat einen Durchmesser von 26 Centimeter, eine Höhe von 12 Centimeter und ist mit schönen, antiken Ornamenten geschmückt. Oben, 4 Centimeter unterhalb des Randes, ist ein sauber gearbeiteter Eierstab angebracht; unterhalb desselben befindet sich ein herumlaufender Fries, 9 Medaillons enthaltend, welche durch doppelte, umlaubte Thyrsusstäbe verbunden sind. Die Medaillons scheinen Bilder des Thierkreises darzustellen. Von diesen sind leider nur drei erhalten: Widder, Zwillinge und Wage. Die Form der Urne ist klassisch-schön. Der kupferne Kessel ist 1 Millimeter stark getrieben, mit schönster Patina überzogen und auf der einen Seite mit einem Ringe versehen. Die Thonurne war mit Asche gefüllt und mit einem Deckel verschlossen, welcher leider von den Arbeitern vollständig zertrümmert worden ist. Der Fund wird der Generalverwaltung des königlichen Museums zu Berlin übersandt werden.

(Correspondenzblatt d. G. V. d. d. G. u. A. V. Nr. 12).

20) In Neumagen sind neuerdings interessante Alterthümer ausgegraben worden. Aus der „Mosella" des römischen Dichters Ausonius ist bekannt, daſs der Kaiser Konstantin daselbst eine „herrliche Veste" besaſs, sowie daſs „hoch auf ragendem Ufer der Villen erhabene Thürme" in solch unendlicher Pracht prangten, daſs selbst, wie der Dichter sagt, ein Dädalus, ein Deinokrates und andere berühmte Baumeister sich dieser Kunstwerke nicht zu schämen brauchten. Nach römischer Sitte kamen zu diesen herrlichen Gebäuden auch jedenfalls kostbare Monumente. Etwa um die Hälfte des fünften Jahrhunderts, als zur Zeit des Untergangs der römischen Herrschaft in Gallien Trier mehrere Male von den Franken zerstört ward, wurde wohl auch die „herrliche Burg des göttlichen Konstantin" nebst den übrigen Villen und sonstigen Kunstwerken dem Untergange preisgegeben. Der etwa hundert Jahre später, wahrscheinlich auf den Fundamenten des Konstantinischen Baues durch den damaligen Erzbischof Nicetius erbauten, prachtvollsten Burg des trierischen Landes, Nicetia, deren 30 Thürme, wie der Dichter Venantius Fortunatus erzählt, den Scheitel des Hügels umkränzten, ergieng es im Jahre 881 bei einem Angriffe der Normannen nicht besser. Die Trümmer lagen nun wahrscheinlich Jahrhunderte lang herrenlos und zu jedermanns beliebigem Gebrauche umher oder staken im Schutte, und als um das Jahr 1100 die reichsunmittelbaren Herren von Neumagen dort ihren Dynastensitz erbauten, benutzten sie dieselben zu Fundamentsteinen, als welche sie jetzt ausgegraben werden. Auch der mittlere Thurm der durch den Erzbischof Bohemund von Warsberg im 13. Jahrhundert erbauten Peters- oder Neuburg war, wie der Jesuit Brower erzählt, fast ganz aus solchen Kunststeinen erbaut, und noch Jahrhunderte später soll ein Graf von Mansfeld mehrere Schiffe voll dieser Steine geladen und mit denselben den Mansfeldischen Garten und das Mansfelder Thor in Luxemburg geschmückt haben. Selbst Mauern alter Privathäuser in Neumagen legen in einzelnen ihrer Steine noch heute Zeugniſs dieser früheren Pracht ab. Die Farben der aufgefundenen Steine haben sich so viele Jahrhunderte hindurch ungemein gut erhalten (roth, blau, braun, gelb, grün und weiſs). Die Arbeit ist groſsentheils mehr



als halb erhaben, Hautrelief. Aufser Sand- und Kalksteinen als Material wurden in letzter Zeit auch Bruchstücke von Marmor, jedoch ohne Skulptur, aufgefunden. Spuren, welche auf das Christenthum hindeuten, sind bisher noch nicht entdeckt worden.

(Deutscher Reichsanzeiger, Nr. 18).

21) Ein interessanter Alterthumsfund wurde kürzlich in der Nähe von Wisby auf Gothland in einer Kiesgrube der neuen Eisenbahn gemacht. Einen Fufs unter der Oberfläche fand man nämlich eine Kupferdose, enthaltend zwei Satz bronzierter Gewichte, jeder Satz aus fünf verschiedenen, zum alten arabischen Münzgewichtssystem gehörenden Stücken bestehend, und aufserdem ein eigenthümliches Vergröfserungsglas; oben auf der Dose lagen zwei Paar Wagschalen und neben derselben ein gröfserer und ein kleinerer Wagebalken, ersterer mit Ketten und letzterer mit noch erhaltenen Flachsschnüren versehen. Alle Gegenstände waren äufserst fein und künstlerisch aus Bronze verfertigt.

(Braunschw. Anzeigen, Nr. 23.)

22) Zu den kunstgeschichtlich merkwürdigsten und künstlerisch hervorragendsten Bauwerken Nürnbergs gehört die Frauenkirche am Herrenmarkte, jetzt Pfarrkirche der katholischen Gemeinde. Der Zahn der Zeit und spätere Restaurationen haben sowohl das Gebäude, als die in demselben befindlichen Kunstdenkmale geschädigt. Es ist deshalb jetzt eine abermalige Restauration in Aussicht genommen. Dieselbe soll umfassen: a. Die Herstellung des sehr beschädigten Steinwerkes der Façade und des Portales, welches leider in solchem Zustande ist, dafs erst jüngst grofse Stücke ohne direkte äufsere Veranlassung herabgefallen sind, und deren noch mehr zu folgen drohen. Naturgemäfs ist eine gründliche Herstellung in dem Sinne, dafs jeder Stein sich genau an das Alte anzuschliefsen hat, in Aussicht genommen. Die schon früher erfolgten Verstümmelungen sollen beseitigt werden. Nur der Giebelabschlufs, wie solcher durch Heideloff erfolgt ist, und die schon aus früher Zeit herrührende Haube des Glockenthürmchens sollen in jetziger Weise beibehalten werden. Auch das mechanische Uhrwerk, das allberühmte Männleinlaufen, soll wieder in Gang gesetzt werden. Leider sprechen sowohl die Raumverhältnisse der Kirche, als sittenpolizeiliche Gründe gegen die Wiedeгöffnung der einst gegen den Markt offnen Vorhalle; es werden also die Bogenöffnungen wieder durch Thüren verschlossen werden.

b. Der Hauptschmuck des Innern soll nach der Restauration in einer Serie stilgerechter Glasgemälde der Fenster bestehen. Die Kirche besitzt bereits einen grofsen Schatz an schönen Scheiben des 14.—16. Jahrhunderts, die theils Reste der alten Ausstattung sind, theils bei Besitznahme durch die katholische Gemeinde von dieser aus der von ihr verlassenen Karthäuserkirche herübergenommen wurden. Diese herrlichen alten Scheiben, welche ohne Berücksichtigung ihres inneren Zusammenhanges, blos zur Füllung der Oeffnungen, sistemlos da und dort eingesetzt sind, sollen zunächst herausgenommen, nach ihrer Zusammengehörigkeit geordnet und je wieder so ergänzt werden, dafs jedes Fenster eine innere Einheit erhält und die Vertheilung so erfolgt, dafs auch eine harmonische Farbenwirkung im Ganzen und eine Steigerung des Effektes sich ergibt, indem die ältern Theile im Schiffe, die vom Schlusse des 15. Jahrhunderts im Chore Platz finden werden. c. An Stelle der durch Heideloff hergestellten polychromen Ausstattung soll eine vollständig stilgemäfse treten, für welche man unter der jetzigen Tünche alle nöthigen Anhaltspunkte zu finden hofft. Vielleicht läfst sich sogar so viel finden, dafs es nur einer sehr diskreten Restauration bedarf. d. Die Altäre und ihre Aufsätze bestehen zum gröfsten Theile aus herrlichen alten Schnitzwerken. Den Schreinen hat jedoch die Restauration des zweiten Viertels unseres Jahrhunderts sehr bedenkliche Aufsätze gegeben, welche allerdings theilweise aus alten Bruchstücken zusammengesetzt sind. Auch hier soll mit Sorgfalt und Verständnifs das Stilwidrige durch Richtiges ersetzt, das Alte aber vollständig unberührt bleiben, insbesondere möglichst wenig neue Vergoldung hergestellt werden. Ueberhaupt soll allenthalben, so weit dies technisch möglich ist, der Hauch des ehrwürdigen Alters, welchen die Zeit über die alten Theile gegossen, unangetastet bleiben. Leider veranlassen auch im Inneren die Raumverhältnisse eine Beschränkung des Restaurationsplanes, indem die unschönen und durchaus nicht malerisch wirkenden Emporeinbauten nicht beseitigt werden können.

23) Im k. k. österr. Museum für Kunst und Industrie war jüngst eine Collection Incunabeln und Manuscripte aus der gräfl. Apponyi'schen Bibliothek ausgestellt (16 Drucke und 8 Manuscripte auf Pergament). Diese Collection ist ebenso interessant zur Geschichte des Buchdruckes um des Alters und der Schönheit willen, wie durch die zum Theil ganz ausgezeichnete Erhaltung der Exemplare. Es befindet sich unter ihnen z. B. eine Aldinische Ausgabe von Homer's Ilias von 1504, auf Pergament gedruckt; ein Augustin (de civitate Dei) von 1467; die Ulmer Ausgabe von Ptolemaei Cosmographia von 1483 u. A. Von dem letztgenannten Werke befindet sich daneben ein Pergament-Codex aus dem fünfzehnten Jahrhundert, welcher aus Nürnberg stammt und unter dem Namen Codex Ebnerianus bekannt ist. Das älteste der Manuscripte ist ein Prudentius aus dem elften Jahrhundert. Eine andere Handschrift, Prédictions de Michel Nostradamus, zeigt mehrfach das Autograph ihres berühmten Verfassers. Mehrere Handschriften, so ein burgundisches Gebetbuch vom fünfzehnten Jahrhundert, sind mit schönen Miniaturen verziert. Auch einzelne Einbände sind interessant. — Die Collection ist im Saale VII aufgestellt. (Wiener neue illustr. Zeitung, 1878, Nr. 19.)

24) In Thausing's A. Dürer findet sich S. 474 unter den Anmerkungen eine Anfrage Eye's nach der Platte D. mit dem Bildnifs Melanchthons. Dieselbe befindet sich in der hiesigen herzogl. Kupferstichsammlung und scheint mir aus dem Frauenholz'schen Nachlafs zu stammen, aus welchem Mehreres, u. A. die beiden Holzfigürchen Adam und Eva (angeblich von Dürer), im Anfang der 20er Jahre durch Kauf hieher übergegangen sind.

Gotha. H. J. Schneider.

25) Von der Auffindung eines Bruchstückes von „Odin's Runenlied" in halbvorchristlicher Form auf den Shetlandinseln gibt Karl Blind Kenntnifs, dem das Lied, das von einer gegenwärtig lebenden Frau in Unst mitgetheilt wurde, zugesandt ist. Aufserdem sind ihm auch noch eine Anzahl sonderbarer Zaubersprüche eingeschickt worden, unter denen einer gegen Nachtmahre auf Odin und die Walkyren zu deuten scheint. Die Shetlandinseln, deren Bevölkerung einen nordischen Dialekt spricht, bieten sicher noch eine reiche Ausbeute von Ueberbleibseln altgermanischer Sagen und Lieder. (Braunschw. Anzeigen, Nr. 23.)

26) Wie einem Korrespondenten der „Allg. Ztg." mitgetheilt wird, hätte Hr. Professor Ernesto Monaci in Rom, der Herausgeber des „Canzoniere Portoghese" kürzlich ein bis dahin unbekanntes lateinisches Gedicht auf Kaiser Friedrich I. ent-



deckt. Dasselbe soll an 3000 Verse umfassen und in einer Sitzung der „Accademia dei Lincei“ theilweise mitgetheilt und dann veröffentlicht werden. (D. Reichsanzeiger, Nr. 30.)

27) In den jüngsten Sitzungen der kaiserl. Akademie der Wissensch. zu Wien legte Dr. Horawitz Analekten zur Geschichte der Reformation und des Humanismus in Schwaben vor, worin 72 bisher ungedruckte Briefe aus der Zeit von 1518—1527 behandelt werden, Dr. Emil Worunsky eine Abhandlung „über den ersten Römerzug Kaiser Karls IV.“, Dr. Tadra eine solche „zur Kaiserwahl 1619“. Prof. Dr. A. Schönbach in Graz beabsichtigt in Mittheilungen aus altdeutschen Handschriften die wichtigsten Stücke seiner Sammlung ungedruckter Denkmäler altdeutscher Poesie und Prosa zu veröffentlichen, die, meist gerichtlichen Inhaltes, dem 12.—15. Jahrhundert angehören und der gröfseren Zahl nach österr. Handschriften entnommen sind. Als erstes Stück wird Andreas Kurzmann, ein Cisterzienser aus Neuberg, vom Beginne des 15. Jahrhunderts, behandelt. Prof. O. Lorenz legte eine Abhandlung vor „über den Unterschied von Reichsstädten und Landstädten mit besonderer Berücksichtigung von Wien“.

28) Das Protokoll der dritten Sitzung der historischen Commission der Provinz Sachsen, welche am 23. Oct. v. J. zu Halberstadt abgehalten wurde, gibt erfreuliche Berichte über den Fortgang der literarischen Unternehmungen zur Geschichte der Provinz. Der I. Band des Halberstädter Stadturkundenbuches lag gedruckt vor, und die Publikation über die Grabdenkmale der Schlofskirche zu Quedlinburg wurde als beendet angezeigt. Die Manuscripte zum Kloster-Bergener Urkundenbuch, wie jene des Klosters U. L. Fr. zu Magdeburg sollten zu Neujahr abgeschlossen sein, das Manuscript der Spickendorfischen Chronik soll zu 1. Juli 1878 fertig gestellt sein, ebenso soll das Manuscript des 2. Bandes des Halberstädter Stadturkundenbuches im nächsten Sommer fertig gestellt werden. Weitere Verhandlungen betrafen eingeleitete Unternehmungen, so die Publikation der Erfurter Universitätsmatrikel, der auf Sachsen und Thüringen bezüglichen Hersfelder Urkunden, die Protokolle über die ersten lutherischen Kirchenvisitationen im Fürstenthum Halberstadt, sodann Sonderpublikationen über die Resultate der Ausgrabungen, sowie das zweite Neujahrsblatt. Fernere Beschlüsse betrafen die Herstellung einer Statistik der Baudenkmale, sowie das Provinzialmuseum zu Halle.

29) Im Verein für die Geschichte Berlins hielt jüngst ein Gast, Hr. Post-Baurath Tuckermann, einen Vortrag über die beim Neubau des Hauses Spandauerstrafse 21 und 22 gefundenen Terrakotten. Als im vorigen Jahre das Haus Spandauerstrafse Nr. 22, um einem postalischen Neubau Platz zu machen, abgerissen wurde, fanden sich in der Giebelmauer nach Nr. 23 zu neben allerlei Geröll, Schutt, Pflastersteinen und Schmutz auch Terrakotten, die sowohl durch ihre Gröfse und Schwere (bis zu 50 Pfund) wie durch ihre Form auffielen. Es sind, wie mehrere im Verein ausgestellte Exemplare bewiesen, Gewandsteine, Schlufsstücke, Brüstungssteine, Fensterstücke etc. Sie sind alle aus einer Werkstätte hervorgegangen, wie die Arbeitszeichen beweisen, waren zu einem Bau gehörig und sind nach Formen der Hochrenaissance gebildet. Das Material ist fetter, blauer Thon, wie er sich in der Unterspree findet. Da die vorgefundenen Steine nicht verwittert sind, so haben sie zu keiner Aufsen-Architektur gehört; da ferner der Anschlagsfalz sehr gering ist, so können sie nicht auf Holz, sondern höchstens auf Metall, Gitterwerk etc. befestigt gewesen sein; endlich zeigen die Gewandsteine, dafs sie keinen Bogen getragen, sondern zu einer versteckt an der Wand stehenden oder horizontal liegenden Architektur gehört haben. Wir haben also muthmafslich die Umrahmung einer Epitaphien-Tafel vor uns. Woher aber sollte eine solche stammen? Darauf weisen die Formen der Hochrenaissance hin. Als nämlich letztere in Berlin durch italienische Meister, Lynar u. a. eingeführt und von ihnen der Dom auf dem Schlofsplatz umgebaut und geschmückt wurde, fieng die weit vorgeschrittene Berliner Keramik an, zu fürchten, dafs ihr durch Verwendung des Sandsteins eine nachtheilige Concurrenz gemacht werden könnte. Sie nahm also das ihr zugängliche Material und lieferte den Beweis, dafs sie mit demselben den Sandstein vollständig ersetzen könne. Sie lieferte Werkstücke wie die vorliegnnden. Da nun alles darauf hinweist, dafs das jetzt abgebrochene Haus Nr. 22 ungefähr 150 Jahre gestanden, so fällt die Erbauung desselben genau in die Zeit, wo der Dom von Friedrich dem Grofsen abgebrochen wurde, und es liegt die Vermuthung nahe, dafs der Erbauer, der überhaupt alles für seinen Bau verwendete, auch Werkstücke von Epitaphien aus dem Dome sich aneignete und so auf die Gegenwart brachte. Von der Synagoge dagegen, welche 1774 in der Spandauerstrafse 21 eingerichtet wurde, können die gedachten Terrakotten nicht herrühren, weil 1815, als die Post dieses Haus kaufte, Fenster, Thüren etc. der Synagoge ausdrücklich von dem Verkauf ausgeschlossen wurden. — Das sind in der Kürze die Resultate, zu welchen der Vortrag gelangte; der Redner betonte indefs ausdrücklich, dafs er seine Annahme nicht für unumstöfsliche Gewifsheit ausgebe. (D. Reichsanz., Nr. 48).

30) Auf dem Gebiete der Vereinspublikationen vollziehen sich mehrfache Aenderungen. Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, sowie der württembergische Alterthumsverein in Stuttgart haben ihre regelmäfsigen Vereinspublikationen eingestellt und, indem sie sich nur die Veröffentlichung gröfserer Vereinsgaben von artistischem und archivalischem Werthe vorbehalten, sich mit dem k. statist.-topogr. Bureau vereinigt, um an Stelle der geschichtlich-archäologischen Abtheilung der württembergischen Jahrbücher, sowie der jetzt aufgegebenen Vereinspublikationen in Vierteljahrsheften eine Zeitschrift für württembergische Geschichte und Alterthumskunde herauszugeben.

Wenn somit aufser den Schriften des w. Alterthumsvereins das gut redigierte, seither allmonatlich erscheinende Korrespondenzblatt des Ulmer Vereins zu erscheinen aufhört, so hat dagegen der Verein für hamburgische Geschichte monatliche „Mittheilungen“ begründet; ebenso gibt seit Januar d. J. der Verein für siebenbürgische Landeskunde ein monatliches Korrespondenzblatt heraus.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 6 *M.*
Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.
Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878. № 3. März.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Mittelalterliche Schreibersprüche.

In Nr. 1, Sp. 16 dieses Blattes stellt Hr. Friedr. Latendorf in Schwerin u. a. die Frage, ob sich nicht in Handschriften des ausgehenden Mittelalters noch ähnliche muthwillige Verse finden (in welchen der Schreiber sich Schafe und Rinder oder eine schöne Frau ohne Kinder wünscht), wie die zwei a. a. O. mitgetheilten und mit Luther in Beziehung gebrachten. Nun vermag ich zwar nicht, deutsche Reime anzuführen, dafür aber lateinische Verse aus einer früheren Zeit als derjenigen, welcher die von Latendorf verzeichneten deutschen (Mönchs-?) Produkte angehören. Ich hatte mir s. Z. die betreffende Stelle wegen ihres drastischen Inhaltes notiert und freue mich, jetzt Anderen damit dienen zu können.

In dem früher den Baseler Karthäusern gehörigen, an verschiedenartigen Computis reichen Cod. miscell. F. VII, 12. der Universitätsbibliothek zu Basel schliefst fol. 208ª das 10. Schriftstück folgendermafsen: „Explicit computus sacerdotalis scriptus per manus bernardi rurdahuk (?) qui temporis tunc visitans hildensim sub anno domini 1445 completus originaliter qui editus et institutus . . . . . nec non cuius finis completus . . . . . 2ª die ante festum crispini et crispiani Deo gracias. D e t u r p r o p e n n a s c r i p t o r i p u l c h r a p u e l l a Vel siccine m e r c e s s c r i p t o r i s s i t b o s b o n u s a u t e q u u s v n u s Pro omnibus laus tibi sit christe quoniam liber explicit."

Das frivole [1]) Verlangen nach Kinderlosigkeit der „schönen frawen", das die deutschen Reime aussprechen, ist hier nicht zum Ausdruck gelangt (man müfste es denn etwa in dem Worte puella finden wollen); dafür aber werden Frau und Thiere bestimmt als Aequivalent für das mühselige Geschäft des Schreibens [2]) bezeichnet und der Wunsch nach diesem Lohn höchst naiv eingerahmt in die üblichen Dankesphrasen gegen Gott für die Vollendung der Arbeit, — alles Züge, die dafür sprechen, dafs die lateinischen Verse ursprünglicher sind als die deutschen. Und diese Vermuthung wird wenigstens hinsichtlich des ersten Hexameters bestätigt durch die Angaben Wattenbachs am unten a. O., S. 423. Darnach kommt derselbe wörtlich — und zwar als Pendant zu dem jedenfalls mönchsmäfsigeren: „Dentur pro penna scriptori caelica regna" — schon im 13. Jahrh. vor. Unser zweiter Hexameter scheint allerdings anderwärts noch nicht nachgewiesen zu sein. Doch klingt mir die Wendung: „vel siccine" durchaus nicht blos wie die Aeufserung einer anerkennenswerthen resignierenden Bescheidenheit des Hildesheimer Coelibatärs, sondern zugleich wie der

---

[1]) Wie ungescheut man am Ausgange des Mittelalters bisweilen seine geheimsten Gelüste und Gedanken offenbarte, zeigt ein mir vorliegendes lat.-deutsches Schulbuch — sage: Schulbuch — aus der im germanischen Museum zu Nürnberg aufbewahrten v. Scheurl'schen Bibliothek: „Vocabula pro iuuenibus" (s. l. et a.; Ende des 15. Jahrh). Dieses schliefst nach den Vocabeln „de vermibus" also: „Laus deo clementissimo. Demonis antiqua aspriolus femina rasa. Ein altz weib beschoren ist teufelsz aichhoren!!"

[2]) Vgl. die Klagen der Alten bei W. Wattenbach: Das Schriftwesen im Mittelalter (1875), S. 231 ff., z. B. die Verse:

Scribere qui nescit, nullum putat esse laborem:
Tres digiti scribunt, totum corpusque laborat.



Ton, die Einkleidung einer Erinnerung an Bekanntes, Uebliches, so dafs man bei der Bestimmung über die Entstehung des zweiten Hexameters ebenfalls, wie bei dem ersten, über das Jahr 1445 wird hinaufgreifen müssen.

Plauen im Vogtlande. Joh. Müller.

Wundsegen.

Im Wolkenstein'schen Archive, früher zu Rodenegg, das im Jahre 1876 durch Kauf in den Besitz des germanischen Museums gelangte, findet sich in einem der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts angehörigen Zinsbuche von Pergament, welches Zinsverzeichnisse von Kastelrutt, Tisens, Tagusens, Rodenegg, Villanders, Layen und Vels (Völs) enthält und dessen Pergamentumschlag mit der Aufschrift: „Ofswalt. von. wolckenstein. Ritter" und einer Federzeichnung des Wolkenstein'schen Wappens versehen ist, auf dem letzten beschriebenen Blatte von anderer Hand nachstehender Spruch:

✠

Das wasser můs sålig sein Als der Heilig iordan Da got selber jn getaufft ward † jn namen des vaters vnd des sůns vnd des Heiligen geysts Amen. †

† Ich gesegen dich hewt dise vermailte wunden mit den rechten karachtern † Das du dein sweren vnd dein swållen vnd dein rysen vnd dein fliessen vnd dein faulen vnd dein sauren, dein smeken vnd dein trauren vnd alls vngehewr lassest, Es seien fleugen wurm oder spynnen, oder welliherlay hant vntůgent, Das der wunden schad sey, Das mus von disen worten todt sein Dy ich hie gesegent han, mit dem waren got, Das ist war in gotes namen Amen † Pater noster Aue maria.

† Dw benedicter got jesu krist † Dein heilige wunden dy entswerent noch entswullen, sy enrysen noch enflůssen, sy enfaultent noch ensaurtent sy ensmachtent noch entartent, Da geslueg nye kain vngelůckh darczu † Also můs czu der wunden tun Die ich hie gesegent han, Mit dem waren got Daz ist war in gotes namen Amen † Pater noster Aue maria.

† Vnserem liebem Herrn iesu krist sein heilige wunden hailten vasst vnd ståt vntz auf den grunt, Da geslueg nye kain vngelůkh darczu Also můs auch der wunden tun Dy ich hie gesegent han mit dem waren got Daz ist war in gotes namen Amen † Pater noster Aue maria †

Den segen sol man dreystund sprechen und sol fliessent wasser darczu nemen.

Da sich in diesem Zinsbuche Nachträge mit der Jahreszahl (14)46 finden, so ist anzunehmen, dafs dasselbe Eigenthum des Minnesingers Oswald von Wolkenstein war.

Nürnberg. Hans Bösch.

Aus der Sammlung von Initialen und Druckverzierungen des germanischen Museums.

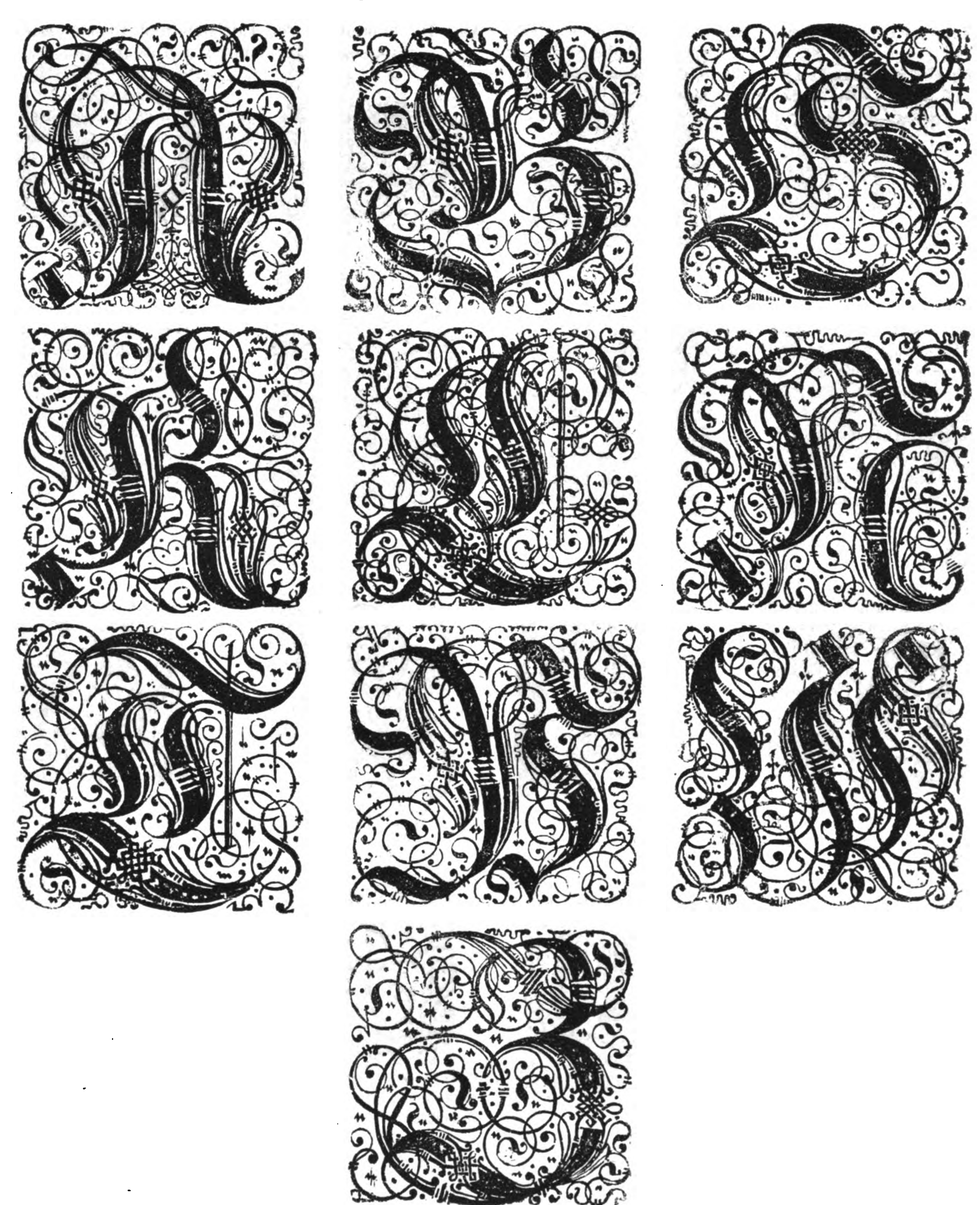
II.



n dem Augenblicke, als unser jüngster Artikel die Presse verlassen, erhielten wir für einen Satz desselben eine angenehme Bestätigung: dafs nämlich wol die Neudörffer-Flötner'schen Initialen durch gegossene Nachbildungen in Letternmetall jedem Drucker zugänglich gemacht wurden, der sie kaufen mochte. Es wurde uns nämlich der alte Vorrath an Holzstöcken und Clichés von Druckverzierungen der Kösel'schen Buchdruckerei in Kempten zur Durchsicht zugestellt. Meist werthloses Gut des 18. Jahrh. enthaltend, barg die Masse doch auch zwei unvollständige Alphabete Flötner's, welche wir heute mittheilen können und zwar sind die zehn gröfseren Initialen in Letterngufs hergestellt, befanden sich theilweise auf zersprungenen, vermoderten und wurmzerfressenen Holzfüfsen, die, um die Initialen hier abdrucken zu können, erneuert werden mufsten, theils hatten sie ihre Füfse bereits verloren. Der Abdruck zeigt, dafs sie überhaupt stark mitgenommen waren. Leider ebenso stark mitgenommen sind die 14 Initialen des zweiten, kleineren Alphabetes, welche in Holz geschnittene Originale sind. Das grofse I, welches an der Spitze dieses Aufsatzes steht, ist gleichfalls Cliché, hatte jedoch auch seinen Holzfufs verloren. Auch hier noch kommen keine grofsen Massen vor, die schwer wirken und eine Disharmonie mit den kleinen Typen hervorbrächten, deren keine einzelne eine schwarze Fläche zeigt, wie die Missaltypen.

Wir können natürlich bei den Wandlungen des Stiles, welchen auch die Druckverzierungen durchzumachen hatten, nicht annehmen, dafs erst später, nachdem die Buchstaben altmodisch geworden waren, ihre Vervielfältigung erfolgt sei.







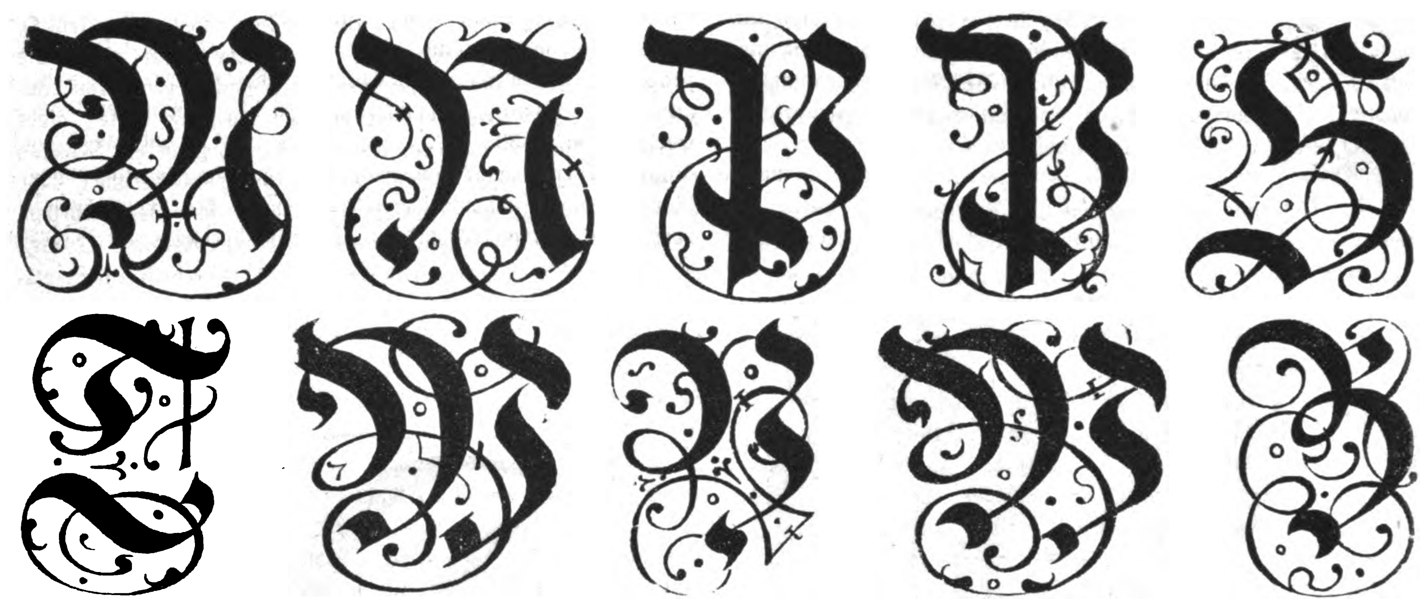

iebenswürdig und reizend ist die Ornamentik, mit welcher Neudörffer seine Initialen umschlang; aber die Schriftzüge selbst treten sehr stark zurück. Ihre Flächen selbst sind wieder vollständig in Rankenwerk aufgelöst, welches kaum merklich durch die Umkleidung hindurchblickt. Schon um die Mitte des 16. Jahrh. legten Andere mehr Gewicht darauf, den Buchstaben selbst hervortreten zu lassen. Wir haben schon im ersten Aufsatze darauf hingedeutet, daſs eines der alten Blätter mit Initialproben solche enthält, die deutlicher aus den Ornamenten heraustreten. Wir begegnen derartigen nicht selten in den Druckwerken von 1550—70. Noch etwas später sind das L und die beiden groſsen W, die wir, unserem Vorrathe entnommen, hier abgebildet haben. In diesen Buchstaben spricht sich bereits die massige Wucht aus, die sich überhaupt am Schlusse






des 16. Jahrh. auf allen Gebieten geltend machte, die in der Architektur die schweren Gesimse und die derbe Ornamentik einführte, hier die mächtigere Wirkung durch die entschiedenen Massen des Schwarz anstrebt. Es sind Originalholzstöcke.





Solche sind es auch, von denen die 22 Zeichen gleichfalls hier abgedruckt sind. Sie bilden auch kein vollständiges Alphabet; dafür sind aber mehrere doppelt, so A, M, P, W; bei aller Aehnlichkeit der einzelnen, doppelt vorhandenen Stücke gleichen sich doch weder die Ranken, noch die Schriftzüge vollständig.

Nürnberg. A. Essenwein.

Urkundliche Nachrichten zur Künstlergeschichte Schlesiens.

IV. Brieg.

1. Die italienische Künstlercolonie des 16. Jahrhunderts.

Ueber das Auftreten italienischer Architekten oder, wie sie in den Urkundenbüchern gewöhnlich genannt werden, wälscher Maurer in Breslau hat Prof. A. Schultz ausführlich in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens Bd. IX, 144 ff. gehandelt. Auch ich habe gelegentlich im „Anzeiger“ von 1877 des Vorkommens solcher Künstler gedacht, wozu noch einige Ergänzungen hier Platz finden mögen. Der Sp. 102 bei Görlitz erwähnte Thomas Martinotus, des Markgrafen von Brandenburg Maurermeister, (1591) steht gewifs im Zusammenhange mit dem Bau des Georg Friedrich von Kulmbach (1562), dessen Lübke, Gesch. d. deutschen Renaissance S. 514 Erwähnung thut. Dafs auch in Liegnitz die Renaissance zeitig Eingang fand, beweist das 1527 begonnene herzogliche Schlofs, welches von Niederländern soll errichtet sein; ein noch früheres Datum (1522) trägt auf der herzogl. Liegn. Burg Gröditzberg die Verbindungsthür zwischen der „grofsen Stube“ (vulgo Knappensaal) und ihrem westlichen Anbau, welche die ausgeprägtesten Formen des neuen Stils im Gegensatz zu der gleichzeitig mitvertretenen Gothik zeigt. Ob Italiener daselbst gebaut haben, ist unerwiesen; es wird ihrer erst gegen Ende des Jahrhunderts in Liegnitz gedacht, als sie mit den einheimischen Baukünstlern in Conflict gerathen. (Anzeiger, a. a. O. 213.) Der in Bunzlau (das. 214) ansässige Baumeister Julius Simonetti erbaute 1720—25 die Kirche zu Halbau. (A. Schultz, Schlesiens Kunstleben im 15.—18. Jahrh., S. 22.) Diesen vereinzelten Notizen steht eine Fülle urkundlichen Materials über eine förmliche Niederlassung von italienischen Maurern und Steinmetzen gegenüber, welche gegen die Mitte des 16. Jahrh. in Brieg auftreten und bis ins 17. Jahrh. dort ansässig sind, und deren Thätigkeit sich namentlich um zwei Hauptwerke, den Bau des Piastenschlosses und des Rathhauses concentriert. Mit der Geschichte des ersteren hat man sich vorzugsweise beschäftigt. Die früheste gedruckte Notiz über diese Ausländer findet sich in Nik. Pol's Jahrbüchern (ed. Büsching 1813), wo zum Jahre 1575, 17. Oct. angeführt wird, dafs beim welschen Maurer auf der Burggasse Feuer herausgekommen und 14 Häuser abgebrannt wären. Näheres bringen die „Geschichtlichen Ortsnachrichten von Brieg“ von Schönwälder und seine „Piasten zum Briege“ (1847 u. 1855). Mit den Schlofsbaumeistern überhaupt haben uns aber eingehender erst die „Bildenden Künstler“ von Luchs in der Zeitschrift f. Gesch. u. Alt. Schlesiens V, 15 ff. bekannt gemacht; diese Publication liegt Lübke's Ausführungen, wo er von Brieg handelt, zu Grunde und ist in der Hauptsache dem Breslauer Staatsarchiv entlehnt.

Meine eigenen, im hiesigen städtischen Archiv unlängst abgeschlossenen Untersuchungen haben jedoch das vorhandene Material — namentlich was die Privatverhältnisse der Künst-



ler anbelangt — beträchtlich erweitert, manche Vermuthungen bestätigt, andere als hinfällig erwiesen und, was als Wichtigstes angesehen werden darf, auch den Nachweis von ihrer sonstigen Thätigkeit in Brieg und an andern Fürstenhöfen Deutschlands zu bringen vermocht.

Am frühesten treten unter den Italienern um 1548 auf Antoni von Theodor[1]) und Jacob Bawor, beide Wahlen, welche unter dem Bürgermeister Peter Horle die Stadtschule auf dem Pfarrkirchhofe vollenden. (Stadtbuch II, 39.) Von ersterem verlautet nichts weiter. Um so besser sind wir über den zweiten unterrichtet.

Jacob Bahr. 1547—1575. Sein Name tritt unter den verschiedensten Formen auf, als: Bawor, Bahr, Pahr, Baar, Boer, selbst Pawer; vielleicht hiefs er, wie A. Schultz (die wälschen Maurer von Breslau, S. 152) vermuthet, Bavaro. Er stammte aus Mailand und war von 1547 ab Hofbaumeister Herzog Georg's II. (1547—86), welcher den von seinem Vorgänger 1544 an Stelle der 1369 steinern erbauten Residenz[2]) begonnenen Neubau fortsetzte[3]). 1548 erfahren wir von einer Berathschlagung der Baumeister wegen des Baues, wozu die ehrsamen Lorenz Günther, Breslauer Stadtbaumeister, Jacob Pawer *(sic!)*, fürstl. Gnaden Baumeister, und Meister Jacob der Stadtmüller zusammengetreten. Sie geben folgendes Gutachten ab: Erstlich wäre es am nöthigsten, das Stück zunächst der Hofstube, von oben anzuheben bis untenan, zwischen zweien Fenstern abzutragen und gegen beiden Mauern wol zu „sprosseln“, auch auswendig die Hofstube mit Laden zu verwahren etc.; darnach zu rechtem Grunde zu graben, um einen neuen, frischen, beständigen Grund auf einem Roste wieder aufzuführen. Wird aber solches ohne Schaden des Kellers, so an dieselbe Mauer anstöfst, nicht abgehen können, wird man derhalben, so viel nothdürftig, am Keller dazu abbrechen müssen.

Die neue Mauer aber an der Ecke mufs abgetragen werden, und beide Winkel, so „die kreutz zusahmen gehen“, müssen unterfahren werden, und das vorgebaute heimliche Gemach mufs man von oben herab ganz abtragen, damit man zu den Mauern desto besser kommen kann. — Item die Rinnen in Secreten und Kellerräumen fertig und standhaftig zu machen, und dafs die Rinne im neuen Secret genug niedrig gelegt werde, damit das Wasser im ganzen Bau inwendig und auswendig möglichst „abgeweist“ und so ausgeführt werde, widrigenfalls es den Mauern und Gebäuden zu grofsem Schaden gereichen würde. — Item die Keller, erstlich vom hintersten anzufangen und also die andern fort mit Grus[4]), auszufüllen. Das Wasser aus der Küche und dem Hofe durch eine standhafte Rinne auszuleiten und wegzuführen, damit, falls das Wasser keinen rechten Ausgang hätte, nicht demselben Bau, wie den andern Gebäuden irgend ein Schaden zugefügt würde. Zum Schlufs erfolgt die Versicherung, dafs, wo nicht schleunige Vorsichtsmafsregeln getroffen würden, grofser Schaden unvermeidlich wäre. Actum Brigg den 23. tagk des monats Mai Ao. dni. 1548. (Nach e. Abschrift im Staatsarchiv zu Breslau abgedr. in Schles. Vorzeit II., 195.) Dafs der schlechte Grund dergleichen Aenderungen veranlafste, liefse sich daraus erklären, dafs ursprünglich zwischen der vorbeifliefsenden Oder und dem Schlosse keine Bastion existierte, sondern das Ufer vom Gebäude unmittelbar zum Flusse abfiel. Nach einer alten Beschreibung des Schlosses in Lucä's Denkwürdigkeiten wurde eine Wasserleitung nach dem Schlosse von dem circa $^3/_4$ Meilen weit entfernten, hochgelegenen Dorfe Grüningen geführt, welche den Hauptbratenwender „über die Mafsen bequem“ in Bewegung setzte[5]).

Wie weit der Antheil des Jacob Bahr und die Zeit seiner Thätigkeit am Schlofsbau überhaupt reicht, ist nicht recht ersichtlich. Das Portal ist auf der Front 1553, auf der Hofseite 1551 datiert. Doch scheint der Meister mindestens noch bis 1562 dort gearbeitet zu haben, wo neben ihm noch der wälsche Maurer Hans Vorrah erscheint (?[6]) Schönwälder, Piasten II, 188), weit wahrscheinlicher aber bis 1564, wo er zum Bau des 1569 vollendeten Gymnasii vom Herzog berufen wurde[7]) (ebendas). Die Giebel dieses Gebäudes waren mit den Bildnissen der 9 Musen, der Thurm mit dem des Apollo geschmückt; über die heutige Gestalt vgl. Lübke, a. a. O. 683. Ob nun Meister Jakob der Wahle, wie ihn die städtischen Rechnungen mit Vorliebe nennen, diesem Auftrage bis zur Vollführung nachgekommen, ist fraglich, da er in demselben Jahre 1564 in städtischen Diensten beschäftigt vorkommt. Wahrscheinlich ist sein Künstlerstolz gekränkt gewesen durch die gehässigen Anfeindungen deutscher Rivalen, welche alle wälschen Maurer und ihre Untergebenen als „untuchtige leute“ hingestellt, weil sie den überlebten Anforderungen der Bauhütten nicht Genüge geleistet hätten[8]). Sein herzoglicher

---

[1]) Lübke a. a. O. 675 vermuthet A. di Teodoro.

[2]) Grünhagen, Urk. d. Stadt Brieg, S. 62 findet sich 1379 als Ausstellungsort einer Urkunde: Brieg, in der Burg in dem neuen steinernen Hause.

[3]) Das., S. 207, Nr. 1522. Abbildungen bei Lübke S. 173. 676. 677. 680 und eine Lichtdrucktafel in Schultz' schles. Kunstleben. Breslau, 1872.

[4]) Grûs (im Original: grausʒ), mittelhochd. grûʒ, Sandkorn, Getreidekorn, neuhochd. Graufs, Schutt von Ziegeln, Steinen, Kalk etc. Hennig, preufs. Wbch. 91. Zeitschr. f. d. d. Mundarten II, 492, 78. Schmeller I[2], 1009. Vgl. Gries. Dr. Fr.

[5]) Herzog Friedrich II. liefs, als 1541 ein Theil des Schlosses einfiel, 1544 auf ein eichenes Verbündnifs und erlene Pfähle den Grund zum Neubau legen. Piasten II, 85.

[6]) Das Fragezeichen soll später gerechtfertigt werden.

[7]) Auch die Fürstengruft hat er gebaut (Luchs, Schles. Fürstenbilder Bog. 12, S. 6), wahrscheinlich um 1563, wo nach den städtischen Rechnungen von der Stadt 15000 Ziegeln „Ihrer F. Gnaden zum neuen Begräbnifs“ geschenkt wurden.

[8]) Noch 1623 erklärt die Wiener Haupthütte, die des Hand-

Gönner konnte ihm nur am 26. Oct. 1564 (Luchs, a. a. O. 16.) eine Kundschaft ausstellen, worin er ihm bestätigt, sein fürstliches Schlofs mehrentheils gebaut und auch andere ansehnliche Baue gefördert zu haben und noch zu fördern, und ihn in seinen besondern Schutz nimmt. Doch scheint Bahr nun nicht weiter in herzoglichen Diensten besonders gearbeitet zu haben. Ueber seine sonstigen Arbeiten bringt das städtische Rechnungsbuch Folgendes: 1564. Sonn. n. Simon (4. Nov.) meister Jacob dem Wahlen 7 Mark 6 Gr. wegen der neuen Bauden. (f. 50 b.) — 1565. Meister Jacob (dem Maurer oder Wahl promiscue) 4 m. 24 gr., dafs er am Schmetterhause[9]) und Stadthof mit 3 Maurern 14 Tage gearbeitet (25. Aug.); am 7. Oct. erhält er 1 M. 24 Gr. für Arbeit in der Henkerei (f. 76 b). — 1566, 27. Apr. 1 M. 16 Gr. Meister J. dem Maurer, dafs er mit seinem Gesinde den Ziegelofen ausgebessert; 4. Oct. 2 M. 10 Gr. für Arbeit an der Badestube mit 4 Knechten; für gleiche Arbeit je $2^1/_2$ Mark am 11. und 18. Oct.; 26. Oct. 1 M. 42 Gr., dafs er dem „Schrottermeister"[10]) und in der Schule die Essen gebaut; (f. 116 a). Wichtiger ist die das. verzeichnete Bemerkung: Meister Jacoben Baar dem Meuer ist die Büttelei sammt den Gefängnissen auf's neue zu erbauen[11]) den 11. März verdingt; dafür soll ihm gegeben werden 200 ℳ à 34 Gr., welche er auch den 9. Nov. erhält. Im folgenden Jahre am 24. Juli (f. 145 a) werden ihm 15 m. geschenkt, weil er dem Geding nach gemeiner Stadt Gefängnifs mit seinem Schaden gebaut. — 1567, 12. Apr. (f. 152 b ff.) bekommt er und sein Gesinde $1^1/_2$ Mk. für Arbeit am Ziegelofen; am 21. Juli ebensoviel für Verwendung seiner Arbeiter in der Henkerei; 4. Oct. 18 Gr., dafs er einen Keller geweifst. — 1568, 3. Apr. werden ihm 1 M. 27 Gr. für Reparaturen an der Ziegelscheune ausgezahlt (f. 189 b.). Da man durch die jedesmalige Beifügung Baar oder der Wahle weifs, dafs man es mit dem früheren Schlofsbaumeister zu thun hat, so müfste man sich allerdings höchlich verwundern, wie ein Mann von solcher Vergangenheit zu so niedrigen Aufträgen sich versteht, wenn nicht das bekannte Beispiel des Lucas Kranach erinnerte, dafs Verdienst — nach welcher Richtung auch hin — selbst bei hohen Künstlern damals keineswegs schändete. Meister Jacob konnte um so mehr getröstet sein, als ihm 1569 die Aussicht eröffnet wurde, den Neubau des durch Feuersbrunst verwüsteten **Rathhauses** zu übernehmen[12]). Am Thurme arbeitete man 1569 tüchtig (f. 226 b.), und der Meister erhielt am 28. Mai mit seinen Gesellen 60 Gr. vom Rüsten daran, er allein 2. Juli 2 Mr. 36 Gr. und im October 1 Mk. 46 Gr., dafs er die Giebel abgetragen und eingerissen. Neben ihm werden noch abgelohnt: Meister **Thomas** der Maurer, soll 2 Malztröge machen für $9^1/_2$ ℳ und wird 30. Aug. „vorgnügt"; 19. Nov. der Steinmetz **Erasmus Neumann** erhält 5 ℳ vom „Scheffel und Viertel" aufzuhauen, und dafs er den Kranz auf dem Rathsthurm gebessert (das.). Eine Masse Arbeiter, die als Handlanger oder beim Rüsten sich thätig erweisen, sämmtlich Deutsche, werden das. 228 namhaft gemacht. Im Frühjahr 1570 werden die Giebel des Rathhauses abgetragen, und Meister Jakob erhält dafür am 18. und 25. März je 3 M. 42 Gr.

Der Baucontract selbst wird 1570 den 12. Juni abgeschlossen: Vor fürstl. Gnaden unserm gnädigen Fürsten und Herren und derselben Räthen hat ein ehrbarer Rath der Stadt Brieg mit dem vorsichtigen Jacob Baar, Baumeister und Maurer, wegen Erbauung des Rathhauses allhier, dem neuen Gang und denen dazu gehörigen Stiegen und Thürlein darauf sammt der neuen Rathstuben und dem darunter (liegenden) neuen Keller, und da die alten Mauern das Gewölbe nicht ertragen wollten, neue Mauern daneben aufzuführen, den Schuh- und Brotbänken, Heringsbauden, des Wachensetzers und Hockenvogts Wohnung, der Wachtstuben, desgl. der Stadtpfeiferwohnung sammt dem Gewölbe bis am Rathsthurm und den Zimmern darüber, und den Wendelstein (Treppe) aus der Kanzlei oder von den Schuhbänken an in die obere Rathsstube und Zimmer, an welcher Stelle solches angezeigt wird; item die alten Mauern, wo es vonnöthen, zu unterfahren, abzubrechen und auszubessern (Orig. „büfsen"), die Giebel aufs beste und zierlichste zu machen, ein ehrbar, aufrichtig Geding gehalten: also dafs ernannter Baumeister bemeldt Rathhaus und die dazu gehörigen verdingten Gebäu, was von neuem ausm Grund soll aufgeführt werden, die Gründe wohl verwahren, die Mauern standhaftig aufzuführen, alle Gewölbe, gemauerte Stiegen, ge-

werks Unredlichen für „frötter und bernheutter" und verbietet, die Freiheiten und Artikel einem Wälschen anzuvertrauen. (Janner, Bauhütten. Leipzig 1876, S. 80.)

[9]) 1380 gen. locutorium vulgariter eyn smetirhus (Brieg. Urk. Nr. 438). — „Schmetterhaus heifst nach Weinhold (Beiträge zu einem schles. Wörterbuche, S. 85 f.) in Reichenbach das alte Gewandhaus zwischen dem Rathhause und den Reichkrämen, dessen oberer Raum noch jetzt (oder wenigstens vor einigen Jahren) während der Jahrmärkte zum Ausschneiden von Tuch und Leinwand benutzt wird, während in dem unteren Geschofs die Fleisch- und Brotbänke sich befinden. Er hält den Namen für eine Verderbung des altschles. Schergadembaus. Hoffmann von Fallersleben (in der Zeitschrift für die deutschen Mundarten IV, 183), der das Wort als die alte Bezeichnung des Breslauer Gewandhauses kennt, denkt dabei an den Verkauf von Schetter (Glanzleinwand). Nahe läge auch das böhmisch-schlesische Schmette für Milchrahm (čechisch smetana) und das dem Milchverkauf dienende Schmettenhaus in Prag. Wie wäre aber das smetirhus = locutorium der Brieger Urkunde, welches auf das mittelhochd. smeteren = schnattern, schwatzen hinweist, zu deuten?" Dr. Fr.

[10]) **Schroter, Schröter**, derjenige Arbeiter in den Münzstätten, der die Schrotstücke, (Schrötlinge) aus den Zainen schneidet (schrotet). Dr. Fr.

[11]) ein Nebau geschah bereits 1540 (das. Nr. 1490).

[12]) Abbildungen dieses malerischen Gebäudes bei Lübke, a. a. O. 681, weit besser und anschaulicher als in den Schles. Provinzialblättern von 1875, S. 1; auf S. 3 folgt eine Beschreibung.

gossene Estrich, das Dachwerk, damit es nicht einregne, mit allem treuen Fleiſse verfertigen, das Dach zu verbinden, die Fenster und Thüren zu brechen, zu versetzen, und was sonst an bemeldten Bäuen einem Maurer zu machen und zu verrichten zustehet und gebühret und in diesem Geding-Zettel nicht namhaftig gemacht wäre, woran es hanget und langet [13]), zu verfertigen und machen soll schuldig sein . . . Es soll auch mehr gedachter Baumeister alle und jede Arbeiter und Handlanger auf seine Unkosten halten, und ihm ein ehrb. Rath nicht mehr als zween Kalkstöſser und, da es die Nothdurft erfordert, die Grundgräber zu halten schuldig sein. — Wofern auch an dem neuen Gang, Gewölben oder sonst, das er baut, was eingienge oder sonst von verständigen Baumeistern und Maurern erkannt und befunden würde, daſs was nicht recht oder unbeständig gemacht, das soll er auf seine eigenen Unkosten wieder zu machen schuldig sein. — Für solchen Bau soll ihm ein ehrb. Rath geben 650 ℛ à 34 Gr. und 1½ Malter Korn, worauf er bereits ½ Malter empfangen, und ½ Malter Gerste. — Hierauf folgen in dem Fascikel sub titulo Acta wegen Wiedererbauung des hiesigen Rathhauses 1570. (Stadt-Arch.) von einer andern Hand eine Anzahl ausgezahlter Posten bis 1572, wovon nur folgende wichtigere mögen herausgenommen sein: 17. Juni 1570 30 ℛ per 34 Gr. sind Meister Jacoben Baar auf diesen Dingzettel gegeben; 1571, 10. März 4 schwere Mark Meister Jacoben aufs Geding gegeben; 3 Scheffel Gerste hat der Hockenvogt Meister Jacoben abgemessen den 7. Mai und zuvor um Martini auch 3 Scheffel; 1572, den 27. Febr. hat ein ehrb. Rath Meister J. Baar, Meurer, zu dem vorigen Gedinge noch 100 ℛ zu geben zugesagt, doch daſs er den Bau, inmaſsen er ihm zuvor angedinget worden, mit allem treuen Fleiſse verrichte.

Aus dem städtischen Rechnungsbuche erfährt man weiter (f. 257 a), daſs Meister Bahr 1570 im September 7 Gr. empfängt, daſs er beim Herrn Vogt gearbeitet; am 23. Dec. bekommt er 11 ℛ vom neuen Ziegelofen. Im April (f. 260 a.) fährt er mit dem Wachsetzer nach Breslau zur Bestellung des Steinwerks und kauft daselbst im Mai die Fensterstücke zum Rathhause (f. 286 b.); 7. Juli werden ihm 2 m. „vom Ausbinden" gegeben. Dort heiſst es auch, daſs man ihm 175 m. oder 247 ℛ 2 Gr. vom 10. März 1571 — 28. Sept. d. J. laut des Gedingzettels ausgezahlt. — 1572 erscheint der Wahle neben dem Rathhausbau noch an folgenden untergeordneten Arbeiten thätig. Er wird am 29. März abgelohnt, weil er Herrn Joachim, dem Caplan, die Feuermauer anders gemacht; 10. Mai, daſs er den Stadtkeller geweiſst; 13. Sept. von des Notarii Feuermauer. —

Soviel lieſs sich über die öffentliche Thätigkeit Meister Jacob Bahr's, des Wahlen, in Erfahrung bringen. Bei der Verfolgung seines Privatlebens ergab sich, daſs er eins der bedeutendsten Mitglieder der ganzen Colonie, wenn nicht das Haupt derselben, gewesen ist. 1559, Freitag n. Agnes (27. Jan.) ist er Zeuge des Hauskaufs seines Bruders, des vorsichtigen Hans Boer, Wahle, Maurer, welcher auf der Burggasse von dem Bäcker Martin Morgenbesser ein Grundstück neben Meister „Merten vom Thurm", dem Wahlen, für 137½ schwere Mark erwirbt („Weiſsbuch" f. 1 a.). Auf derselben Straſse, die nur durch einen Garten vom herzogl. Schlosse getrennt war und wo nach den Steuerregistern die Patrizier, Gelehrten und Künstler von Brieg sich mit Vorliebe niederlieſsen [14]), war auch Meister Jacob ansäſsig, und zwar seit 1566 neben dem Gemahl seiner Tochter Lucretia, Bernhard dem Wahlen, Schloſsbaumeister, den wir später unter dem Namen Niuron noch näher kennen lernen werden (das. 212 b.). Zwei Jahre früher erstand er am 25. Mai von dem Ritter Heinrich Hundt von Endersdorf dessen Garten auſserhalb der Stadt um 300 ℛ und konnte auch am 14. Juli das letzte Drittel für das Erworbene bezahlen, nachdem er am 28. Juni 200 ℛ entrichtet [15]) (das. 154 b.) Sein Name erscheint zuletzt 1575 (das. 151 b.), und da seit dem folgenden Jahre nur sein Sohn Georg Bahr auftritt, so scheint er verzogen, wenn nicht gestorben zu sein. (Luchs a. a. O. 16 thut ihm Unrecht, indem er diesen Vorfall bereits ins Jahr 1564, von wo er ihn nicht mehr verfolgen kann, verlegt.) Seine Stellung zu den andern Wälschen kennzeichnet folgende Begebenheit. 1556 wird ein neuer Galgen gemacht, da der alte „böse und die Wolben [16]) verfaulet gewesen." Nach altem Brauch haben alle Zimmerleute [17]) in der Stadt, auch die, welche von Dörfern denselben Markttag in die Stadt gekommen, Montags den 20. Sept. auf dem Ringe vor der Vogtei das Holz führen müssen. (Folgen die einzelnen Ceremonien.) Desgleichen hatten die Maurer, soviel

[13]) Formelhafte Wendung, wie sie auch in dem Contracte über den Schloſsbau zu Nimptsch (1585) vorkommt. (Luchs, B. Künstler 20.)

[14]) Auch in Schweidnitz und Liegnitz waren Maler gerade auf den Straſsen angesiedelt, welche zu den herzoglichen Schlössern führten. Die Renaissancedenkmäler der Burgstraſse sind von Lübke S. 683 ff. behandelt; sie sind jedenfalls Werke ihrer einstigen italienischen Eigenthümer, deren einzelne Wohnungen sich allenfalls noch constatieren lieſsen. Das bei Lübke S. 684 erwähnte Monogramm G. M. neben einer Hausmarke über einer Thür bezieht sich wahrscheinlich auf die obige Familie Morgenbesser, nicht auf den Baumeister selbst.

[15]) Im Geschoſsbuch von 1582, s. v. Wiesengeld auſserhalb der Stadt, erscheint sein Sohn Georg Bahr als Besitzer, ebenso in dem von 1588, s. v. Einnahme von Stadtwiesen.

[16]) 1511 werden auf den Galgen 4 neue Wollbäume und Balken aufgezogen und ausgemauert. (Urkdn. v. Brieg, Nr. 1241) „Vergleiche: der Walben, Wolben, jetzt Walm, mittelhochd. walbe, wolbe, (v. mhd. Verb. welben = wölben) bezeichnet die Einbiegung des Daches schief herab an der Giebelseite eines Gebäudes. Vocabular v. 1482: Wolbe, Ueberschuſs an einem Dach; Schmeller II², 894." Dr. Fr.

[17]) 1581 ist der Galgen 5 Ellen höher gebaut worden; es haben dazu alle 16 Zimmerleute und 75 Maurer(?) nebst den übrigen Zechen einen Auszug dahin gehalten; auf dem Ringe ist eine Küche aufgeschlagen worden, woraus benannte Personen Essen und Trinken bekamen. (Diarium von Brieg.)

deren vorhanden, allesammt bald mit den Zimmerleuten (auf die Galgen-Aue) hinausgehen sollen. Es haben aber Meister Merten und Meister Franz, Wahlen, aus Ursachen, dafs Meister Jacob, F. Gn. unsers gnädigen Herrn Baumeister, . . . solches nicht thun wollen. Derhalben sind sie zu unterst in den Thurm gelegt worden [18]), und demnach sie etliche Tage gesessen und Meister Jacob heimkommen, sind sie von ihm ausgebürget worden und haben mit ihm und andern, so einheimisch gewest, hinausgehen müssen, und was daran zu machen vonnöthen gewest ist, fertigen. Haben daran gearbeitet 4 Maurermeister ohne die Handlanger bei 3 Tagen. Hat man ihnen geschenkt zween Thaler zur Verehrung. (Gerichtsbuch f. 11 b.) — Ob die Gebrüder Parr, welche an den Schlössern von Schwerin und Güstrow arbeiteten, mit der Brieger Familie dieses Namens in verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden haben, wie auch Lübke a. a. O. 736 vermuthet, müfste noch genauer untersucht werden; unwahrscheinlich ist es nicht, da beide sich ab und zu auch Pahr schreiben.

Brieg. Dr. Ewald Wernicke.

(Fortsetzung folgt.)

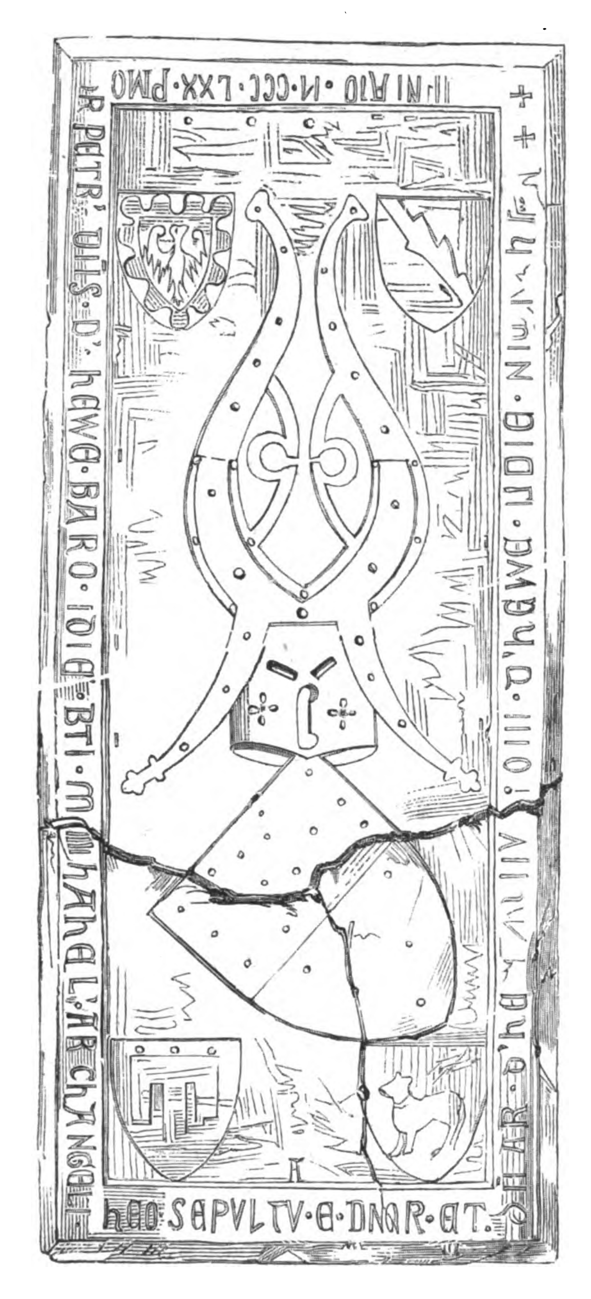
[18]) Schlimmer ergieng es noch 1579 einem Meister Gerlach, der 8 Wochen an der Ramme hat ziehen müssen, weil er dem Rath schnöde Rede gesagt. (das.)

Der Grabstein des Herrn Peter von Hewen, jetzt im fürstl. Archiv zu Donaueschingen.

Dr. S. Rietzler hat bereits im Anzeiger von 1872, Beilage zu Nr. 4, Sp. 142 und 143, auf diesen 500 Jahre alten Grabstein Peter's von Hewen, aus der alten Kirche zum heiligen Martin in Altdorf [1]) bei Engen im Hegau, aufmerksam gemacht. Der Grabstein ist leider, wie die Zeichnung zeigt, nicht mehr ganz gut erhalten; es fehlt nicht nur der bronzene Ueberzug des Hauptwappens, sondern auch die Umschrift ist theilweise unleserlich, und selbst die vier Eckwappen waren zum Theil schwer und namentlich das fürstenbergische nur mit Hilfe eines Gipsabgusses deutlich zu erkennen [2]).

Dieser Grabstein ist in dreifacher Beziehung interessant: erstens wegen des ursprünglichen Metallüberzuges des mittleren Hauptwappens; zweitens wegen seiner nach Form und Inhalt ungewöhnlichen Umschrift und drittens in Bezug auf die fürstenbergische Genealogie.

I. Erst seit der Mitte des XIV. Jahrh. finden sich auf steinernen Grabdenkmalen Verzierungen von Bronze angebracht. Eines der ältesten Denkmäler dieser Gattung ist der Grabstein von rothem Marmor des Wulfingus de Goldek, Schenken des Erzbisthums Salzburg, v. J. 1343. Walz [3]) bemerkt dazu: „Das Helmkleinod mit den wohlmarkirten conventionell behandelten Flossen, die Spange über dem Sehschnitte und die Figur des Schildes erscheinen jetzt vertieft und waren gleich der Um-



schrift mit Metall ausgefüllt. Auch der „Rand des Schildes“ war mit Metall überzogen, was die Senklöcher im Schildrande beweisen.“

Auf dem Grabstein des Conrad Grofs von 1356 in der

[1]) Altdorf ist in neuerer Zeit als Vorstadt zu Engen gezogen worden.

[2]) Beim jetzigen Standort des Denkmals war leider eine photographische Aufnahme nicht thunlich.

[3]) Vergl. „Die Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg zu Salzburg“, I. Abthlg. Nr. 18, S. 25 ff. mit Abbildung.

Spital-Kirche zu Nürnberg ist die Umschrift in Bronze mit den Symbolen der Evangelisten in den vier Ecken.

Der Grabstein Peter's von Hewen ist also eines der frühesten Beispiele mit einem gröfseren, vollständigen Wappen. Der Metallüberzug ist aber leider nicht mehr vorhanden und nur noch, wie die Zeichnung zeigt, durch die vielen Löcher zu erkennen, in welchen er befestigt war, und zwar mit Blei, wie die noch vorhandenen Spuren zeigen.

Es ist umsomehr zu beklagen, dafs der Metallüberzug fehlt, als das Wappenbild jetzt nicht mehr zu erkennen ist. Im fürstenbergischen Urkundenbuch II, 187 ist ein Wappen-Siegel Peters von Hewen erwähnt. Scheffel, in den „Anmerkungen" zu seinem „Juniperus", blasoniert dieses Wappen ganz richtig als „einen schwarz und gold quer getheilten Schild, der im oberen schwarzen Feld einen sechsstrahligen silbernen Stern trägt;"[4]) er beruft sich dabei auf Rüxner's Turnierbuch, die Züricher Wappenrolle, Nr. 150 und auf das Denkmal des Bischofs von Constanz, Burkhard von Höwen, † 1395.[5])

Scheffel führt aber auch noch zwei Siegel an, auf welchen ein ganz anderes Wappen erscheint, nämlich das Siegel Rudolf's von Hewen v. 1207, in dessen Schild drei Lindenzweige quer übereinander laufen, und das Heinrich's von Hewen v. 1381, mit einem getheilten Schilde, in dessen unterer Hälfte (nach der Zeitschr. für Geschichte des Oberrheins, XVII, 85) sich ein „kaum sichtbares" Bäumchen befinden soll.

II. Was nun die Umschrift betrifft, so besteht dieselbe, wie es scheint, aus drei Theilen. Der erste Theil, die eigentliche Grabschrift, lautet: † Domini (?) Anno MCCCLXXI obiit Petrus dominus de Hewen, baro, in die beati Michaelis archangeli. Dann folgt der zweite Theil, welcher nur anzeigt, dafs hier das Hewen'sehe Familien-Begräbnifs war: hec sepultura est dominorum et dominarum de Hewen.

Endlich kommt der dritte Theil, der wieder mit einem † schliefst, der aber leider nicht mehr gehörig erhalten ist. Was er enthielt, ob eine weitere biographische Notiz oder dergleichen, oder blos eine Wiederholung aus Versehen des Steinmetzen, wird schwer zu ermitteln sein.

III. Von den vier Eckwappen sind wol die beiden rechter Hand: oben das seiner Gemahlin Katharina, Gräfin von Fürstenberg, und unten das ihrer Mutter, der Gräfin Anna von Montfort, der Gemahlin Heinrich's III. von Fürstenberg.

In der fürstenbergischen Stammtafel war Katharina von Hewen bisher als die Tochter Graf Heinrich's II. von Fürstenberg und seiner Gemahlin, Gräfin Verena von Freiburg, († 1307) aufgeführt, was aber nach unserem Grabstein sehr unwahrscheinlich erscheint, und zudem auch urkundlich nicht beglaubigt ist. Da Gräfin Anna erst den 27 Oktbr. 1372 starb und also bei Verfertigung des Grabsteins wohl noch am Leben war, so kann kaum angenommen werden, dafs mit diesem Wappen eine Verwechslung stattgefunden hätte.

Demnach wären wol, nach damaliger Sitte,[6]) die zwei Wappen linker Hand: oben Gundelfingen[7]), das Wappen der Mutter Peter's, und unten Toggenburg[8]), das ihrer Mutter. Beide letztere Frauen sind aber bis jetzt nicht urkundlich nachzuweisen.

Im Jahre 1369 erscheint urkundlich eine Frau von Hewen als Gemahlin Stephan's von Gundelfingen; von einer geborenen Gundelfingen, vermählten Hewen, — wie unser Grabstein andeutet — ist urkundlich nichts bekannt.

Nach Schönhuth[9]) soll Rudolph von Hewen mit Bertha von Toggenburg vermählt gewesen sein. Dieser Rudolph schien bisher der Vater Peter's[10]) zu sein; nach unserem Grabstein müfste er aber dessen Grofsvater gewesen sein.

[4]) S. Siebmacher II, 32.

[5]) Dafs die Gleichheit dieses Wappens mit dem der Grafen von Ziegenhain auf eine Stammverwandtschaft der Herren von Hewen mit jenen hinweist, ist kaum zu glauben; es ist wol ein reiner Zufall, der in der Heraldik nicht seltener vorkommt, als verschiedene Wappen eines und desselben Geschlechts. Graf Gottfried von Ziegenhain führt auf seinem Sig. IV. A. 1. (v. 1291) den getheilten Schild mit dem Stern als Brustschild des Adlers mit dem Ziegenkopf, und Graf Gottfried der Reichenbacher Linie in seinem gleichartigen Siegel (v. 1241) im Brustschilde fünf absteigende Spitzen. Auf den ältesten gräflichen Siegeln aber hat der Adler mit dem Ziegenkopf keinen Brustschild, wie auch auf den ältesten Stadtsiegeln von Gemünden an der Wohra und von Traisa an der Schwalm.

[6]) Vergl. Correspondenzblatt 1872, Nr. 6.

[7]) Dasselbe Wappen führten aber auch die Justingen, nach einem Siegel Anselm's d. Ä. v. 1299, und die Wildenstein, nach der Züricher Wappenrolle Nr. 61, wo der Dornenbalken weifs in blau, wogegen Gundelfingen, Nr. 151, roth und gelb.

[8]) Die Grafen von Toggenburg führten bekanntlich, nach ihren beiden Linien, zwei ganz verschiedene Wappen. Das von Alt-Toggenburg bestand, nach den ältesten Siegeln, z. B. dem Siegel des Grafen Diethelm v. 1205, aus einem halben Löwen und einem halben Adler mit dem Rücken aneinander; das von Neu-Toggenburg bestand, nach dem Siegel des Grafen Friedrich von 1260 aus einer Dogge mit einem Halsband. Auf einem Siegel des Grafen Diethelm jun. v. 1271 besteht der Helmschmuk des letzteren Wappens aus zwei Fischen. Das Wappen von Neu-Toggenburg ist in der Züricher Rolle unter Nr. 35 abgebildet: die Dogge schwarz mit rothem Halsband im gelben Feld, die Fische weifs mit rothen Kiemen. In dem Manessischen Minnelieder-Codex und in dem Donaueschinger Wappenbuch von 1433 ist dasselbe Wappen abgebildet, nur das Halsband der Dogge Gold; in dem Donaueschinger Wappenbuch, sind die Fische auch Gold.

Auf Blatt 23b ist dort auch noch das Wappen der Grafen zu „Toggenburg vnd zu brettigöu" (wol das des 1436 verstorbenen alten Grafen Friedrich, des Letzten dieses Geschlechts) angegeben, und zwar vierfeldig: im 1. und 4. Felde das Wappen von Neu-Toggenburg, im 2. und 3. das von Alt-Toggenburg, (der Adler blau, der Löwe roth, das Feld Gold), mit zwei Helmen, von welchen der rechts mit den Fischen.

[9]) Die Ritterburgen des Hegaus, II, 27. — [10]) Peter wird 1355 der Schwager der Grafen von Hohenberg genannt.



Sollten die beiden Wappen der linken Seite des Grabsteins oben das Wappen der Mutter und unten das Wappen seiner väterlichen Grofsmutter sein, so wäre dies eine ungewöhnliche Reihenfolge, da gewöhnlich als 4. Wappen, das der mütterlichen Grofsmutter auf den Grabsteinen angebracht zu werden pflegte. F.-K.

Prophezeiungen nach dem Falle des ersten Weihnachtstages.

Im Maihinger Pergamentcodex I, 2 (Lat.) 8°, num. 10 (aus St. Magni in Füssen) steht von Blatt 1 — 33ª eine „medela animae vulneratae". Auf der Kehrseite von 33 liest man in 24 Zeilen die nachstehenden Prophezeiungen. Die Schrift gehört in's XIV. Jahrh. und ist nicht ohne Sorgfalt ausgeführt; die verschiedenen Si, mit welchen die 11 Absätze anfangen, haben jedesmal einen rothen Initialen.

Si die dominica nativitas evenerit, yems bona, ver ventuosus[1]) et estas sicca, vindemia bona; oves crescunt, mel habundat et habundancia pacis erit. Si feria secunda, yems erit umbrosa, ver bonus, estas ventuosa et tempestas homini valitudo; et vindemia bona; apes moriuntur. Si feria tertia, yems umbrosa, ver ventuosus, estas pluvialis; matres gravide moriuntur, naves periclitantur, reges peribunt et principes; vinum multum erit. Si feria quarta, yems dura, tamen non erit nix; ver bonus et estas mala; mel non erit; juvenes pueri peribunt et negotiatores laborabunt. Si feria quinta, yems erit bona et ver ventuosus, estas bona, vindemia bona et habundancia erit. reges peribunt in illo anno. Si feria sexta, yems erit stabilis, ver bonus et estas bona; apes et glires (? cod. glues) peribunt; dolor oculorum; vindemia bona et habundancia erit; sed tamen in quibusdam locis annona cara erit. Si die sabbati, yems turbida et ver ventuosus; et nix erit; oves peribunt; estas bona, set fructus arborum laborant; et multi egrotabunt, senes moriuntur. Si in nocte circumcisionis ventus fuerit, signat mortem senum. Si in octava Stephani ventus fuerit; pestilenciam indicat. Si in octava Johannis ventus fuerit; arbores multum ruunt. Si in octova Innocentium.

Hier schliefst Blatt 33ᵇ. Auf Bl. 34 beginnt von anderer Hand: Legenda S. Brandani.

Dinkelsbühl. Dr. Schepfs.

[1]) ventuosus = ventosus, windig. Diefenbach, glossar. med. et infim. aetatis, p. 611.

Deutsche Kleinigkeiten aus Maihinger Handschriften.

Im Maihinger cod. lat. in 4°, num. 103 steht auf dem zweiten Vorsetzblatt, wahrscheinlich Anfang saec. XVI, geschrieben:

1) Gewalt gelt und gunst bricht recht tru und kunst.

2) Zungen binden, Hertz zwingen und aignen willen überwinden
Alle Ding zum besten keren
Die vieren sind all tuget meren.

3) Die sund vermeiden ist der schrein
Willig leiden thut man dar ein
Gut vor arg gehört dar zu
Willig armut so schleufst man zu.

4) Ich leb und wayfs nit wie lang
Ich stirb ich waifs nit wan
Ich far und wais nit wohin
Mich nimpt wunder das ich so frolich bin.

Der „Spruch von den Engeln," welcher, von Birlinger aus einer Münchner Handschrift mitgetheilt, den Jahrg. 1865 dieses Anz. abschliefst (Sp. 472), findet sich handschriftlich auch auf dem Maihinger Exemplar der Rhetorik des Jac. Publicius (Venediger Druck von E. Ratdolt, 1482) und zwar in etwas kürzerer Fassung; in v. 2 fehlt „mit fleiss"; in v. 4 fehlt „nuer"; v. 5 u. 6 einfach: Aber da ir solt got ewig anschauen, Da habt ir kain fleis zw pauen.

Im Maihinger cod. lat. in 4ᵗᵒ num. 93, anno 1474 von Ambrosius Alantsee geschrieben, steht zu Iuvenal II, 15 die deutsche Bemerkung: „Kurz har, lang schelck". War das ein Sprichwort?

Dinkelsbühl. Schepfs.

Lebensregeln.

I. Caseus, anguilla: mors extat ille vel illa
Si non vina bibis et rebibendo bibas.

II. Est caro porcina sine vino peior ovina,
Si tribuis vina, tunc est cibus et medicina.

III. Post potum verba, post imbres nascitur herba.

Von der letzten Seite der Handschrift Corpus Christi Coll. zu Oxford Nr. 157 aus Worcester Cathedralkloster abgeschrieben von Hrn. Dr. F. Liebermann. Der Schreiber lebte gegen 1500.

Zu den früher (Jahrg. 1875, S. 312) mitgetheilten Versen zur Schafzucht sei hier noch nachträglich bemerkt, dafs dieselben nach einer gefälligen Nachricht des Hrn. Oberbibliothekars Brambach sich auch zu Carlsruhe in dem Durlacher Codex 36, saec. XI — XII, f. 44 finden.

Halle. E. Dümmler.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1878. № 3. März.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. März 1878.

Das vom Verein „Herold“ in Berlin gestiftete Fenster ist in den jüngsten Tagen in unserem Kreuzgange eingesetzt worden und bildet eine neue Zierde desselben. Den früheren Stiftern hat sich Herr Wolf v. Tümpling auf Thalstein bei Jena angeschlossen und die Stiftung eines Fensters zugesagt. Für unsern Reichsstädtesaal sind uns noch nachträglich 20 m. von Seite der Stadt Buchau zugegangen.

Eine Anregung, dafs der Kaufmannsstand uns die Mittel spenden möge, um systematisch das Material für die Geschichte des deutschen Handels zu sammeln und so eine Abtheilung zu einem vollständigen Handelsmuseum umzugestalten, hat sofort einige Kaufleute veranlafst, mit dem I. Direktor unserer Anstalt ein Programm zu entwerfen, auf dessen Grund der Kaufmannsstand eingeladen wurde, sich durch Zeichnung von Antheilscheinen à 50 m. an der Gründung eines solchen Museums zu betheiligen.

Die ersten Zeichnungen geschahen natürlich in Nürnberg, und zwar haben sofort Antheilscheine genommen: die Herren L. Alexander 1, Ammon und Caspart 1, C. A. Bäumlers Söhne 1, Edw. Beckh 1, Georg Beckh 1, Joh. Pet. Beck 1, Danler u. Comp. 1, C. Daumer 1, C. Dietz 1, J. Erlenbach 1, M. Fechheimer 1, Forchheimer und Söhne 1, Joh. Fuchs 1, L. Gebhard 1, G. A. Glafey 1, Fr. v. Grundherr 2, M. Gütermann 1, A. Herdegen 1, Fr. Hertel 1, M. Ch. Huber (G. Muscat u. E. Treiber) 1, Jacob Kann 2, Comm.-Rath J. Kempf 2, Fr. Knapp 1, Ph. C. Krafft 2, J. G. Kugler 1, Consul B. Lang 1, C. Mahla 1, Fr. Maser 1, W. Merck 2, F. G. Metzger 2, Director M. Meyer 2, Chr. Müller 1, Chr. Münzinger 1, L. Pröbster 1, W. v. Puscher 1, M. Richter 1, Leonh. Schäff 1, Fr. Scheiblein u. Sohn 1, G. Schwanhäuser 1, Seiffert, kais. Bank-Direktor 1, Em. Seitz 1, Ferd. Seitz 1, G. Seitz 1, J. B. Zahn 1, Joh. Zeltner jun. 1, Ungenannter 5. Aufserdem wurden theils kleinere und gröfsere Geldgeschenke, sowie bereits Gegenstände für das Handelsmuseum übergeben, deren Verzeichnifs in nächster Nummer folgen soll.

Der kgl. bayerischen Staatsregierung haben wir neuerdings dankbar zu sein, indem sie genehmigt hat, dafs die älteren physikalischen Apparate aus dem Gymnasium zu Nürnberg unserer sich stets vermehrenden Sammlung wissenschaftlicher Instrumente übergeben wurden.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von Privaten. Bertholsdorf. Gust. Gotth. Sperl, k. Pfarrer, 3 m. — **Fürth.** Dr. Langhans, k. Lehrer d. Chemie, 2 m.; Lösch, k. Studienlehrer, 2 m.; Rächl, Stadtgerichtsassessor, 2 m. — **Meissen.** Kröber, Bankier, 3 m.; Rob. Kurtz, Kaufmann, 3 m.; Dr. med. Ohnefalsch-Richter (bereits für 1877 bezahlt) 2 m.; Major v. Raab, Commandeur des k. s. Jäger-Bataillons Nr. 13, 3 m.; Dr. med. Schrag 3 m., Wangemann, Bezirksschulinspektor (bereits für 1877 bezahlt) 2 m. — **Neumarkt i. O.** Marschall, k. Rektor, 10 m. — **Nürnberg.** Friedr. Popp, Kaufmann, 5 m. — **Oberwelling.** Joh. Salmann, Caplan, 2 m. — **Schorndorf.** Wund, Eisenbahninspektor, 2 m. — **Schwabach.** Phil. Badum, Bezirksamts-Funktionär, 2 m.

Als einmaliger Beitrag für allgemeine Zwecke wurde folgender gespendet:

Nürnberg. Lorenz Meyer, Einjährig-Freiwilliger, 6 m.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7933—7945.)

Gotha. H. J. Schneider, Direktor der herzoglichen Kunstsammlungen: Neuer Abdruck des Melanchthonporträts von A. Dürer. — **Graz.** Professor Dr. Jos. v. Zahn, Archivvorstand: Einnahme von Salzburg und Tittmoning. Radierungen von 1611. — **Hannover.** Edw. Oppler, kgl. Baurath: ein Stück mit Löwen gemusterten Seinenstoffes. 16. Jahrh. — **Kork** (Baden). Heinr. Neuer, Apotheker: 7 Bogen goldgedrucktes Buntpapier. 18. Jahrh. — **Mannheim.** J. Krauth, Bildhauer: 10 Blatt Photographieen nach Schrotblättern in der Marienkirche zu Danzig. 1 Blatt nach einer Handzeichnung des 15. Jahrh. im Besitze des Herrn Geschenkgebers. — **Nürnberg.** J. Benda, Antiquar: Ein Blatt aus dem Arabeskenwerke v. Christ. Jamnitzer. v. Gemming, Obrist a. D.: Galvanoplast. Medaille auf den II. Bürgermeister von Nürnberg Chr. Seiler. Frau Kaufmannswittwe Häuslein; Schlitten in Gestalt eines Schwanes. 17.—18. Jahrh. Bruchstück eines Puppenhauses. Verschiedene Möbel desselben. 18. Jahrh. J. Mösel Antiquar: Feuerstahl. 16.—17. Jahrh. Fr. Popp, Kaufmann: Eine Partie Flugblätter vom Schlusse des 18. Jahrh. Rotermundt, Bildhauer: Christuskopf. Originalsteinskulptur von A. Krafft. Schätz, Maurermeister: 2 kupferne Rinnenausgüsse in Gestalt von Drachen.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 37,725—37,801.)

Berlin. K. preufs. statist. Bureau: Dass. preufs. Statistik; XLV. 1878. 2. Zeitschrift etc.; XVII. Jahrg. 1877, 4. Heft. 4. v. Cuny, Universitäts-Professor: Revue d'Alsace; 1878. Janv.-Mars. 8. Gérard, l'ancienne Alsace à table; 2. édit. 1877. 8. Deutsches Gewerbe-Museum: Dass., Berichte der Beurtheilungs-Commission über die Preisbewerbung für kunstgewerbliche Arbeiten; Novbr.—Decbr. 1877. 1878. 8. Verein für Geschichte der Mark Brandenburg: Ders., Märkische Forschungen; XIV. Bd. 1878. 8. — **Bern.** Comité der Haller-Ausstellung: Blösch, die Haller-Ausstellung vom 11.—16. December 1877. 8. Katalog der Haller-Ausstellung etc., 1877 8. — **Bistritz.** (Siebenb.) Gewerbeschule: Dokoupil, das Eisen als Baustoff. 1877. 8. Pr. — **Chur.** Histor.-antiquar. Gesellschaft des Kantons Graubünden: Dies., 7. Jahresbericht; Jahrg. 1877. 4. Plattner, Graubündens Alterthümer und Kunstschätze. 1878. 8. — **Darmstadt.** Ernst Wörner, grofsherz. Hofgerichtsadvokat: Ders., zur älteren Geschichte von Darmstadt und Bessungen. 8. — **Freiburg i. Br.** Gesellschaft für Geschichtskunde: Dies., Zeitschrift etc.; Bd. IV, 2. Heft. 1877. 8. — **Görlitz.** C. A. Starke: Gritzner, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte deutscher Landesfürsten während der letzten drei Jahrhunderte; Lief. IV. 1878. 8. — **Gotha.** Justus Perthes, geogr. Anstalt: v. Spruner, Hand-Atlas für die Geschichte des Mittelalters u. der neueren Zeit; 3. Aufl. 17.—19. Liefg. 1877—78. qu. Imp. 2. — **Greifswald.** Universität:

Dies., index scholarum etc. 1878. 4. Verzeichnifs der Vorlesungen etc. 1878. 4. — **Halle a. d. Saale.** Thüring.-sächs. Geschichts- u. Alterthumsverein: Ders., neue Mittheilungen etc., Bd. XIV, 2. (Schlufs). 1878. 8. — **Jena.** Universität: Bötticher, über die Eigenthümlichkeiten der Sprache Wolframs. 1876. 8. Hoffmann, der ländliche Grundbesitz im Ermlande von der Eroberung Preufsens durch den deutschen Ritterorden bis zum Jahre 1375. 8. Jellinghaus, die Flexionen der Ravensbergisch-Westfälischen Mundart. 1877. 8. Korpjuhn, A. H. Francke's Bedeutung für die Pädagogik. 1877. 4. Mayer, die Entwickelung des Unterrichtes u. der höheren Bildung in Niederösterreich von der ältesten Zeit bis zum Beginne der Reformation. 1877. 8. Rehorn, Darstellung und Beurtheilung der Ansichten Kant's über den Religionsunterricht. 1876. 8. Ruppel, die Wahl Papst Gregor's VII. 1876. 8. Sadée die Stellung Kaiser Heinrichs II. zur Kirche. 1877. 8. Schapper, die christolog. Sätze der Synode von Chalcedon. 8. Wiese, die älteste Geschichte der Langobarden. 1877. 8. Wilke, venetianische Gesandte am Hofe Karl's V. und Ferdinand's I. 1877. 8. Witte, zur Geschichte der Vulgata. 1876. 8.; und 21 weitere akademische Gelegenheitsschriften. — **Karlsruhe.** G. Braun'sche Hofbuchhdlg.: Zeitschrift f. die Geschichte des Oberrheins; Bd. 30, 2. Heft. 1878. 8. — **Leeuwarden.** Friesch Genootschap van Geschied, Oudheid en Taalkunde: Dies., De vrije Fries; XIII. Deel. (3. R. I. D.) 3. en 4. St. 1877. 8. — **Leipzig.** Museum für Völkerkunde: Dass. 5. Bericht. 1877. 8. — **Mainz.** Franz Heerdt, Rentier: Ders., den Mitgliedern der geselligen Zusammenkunft in Mainz gewidmet. gr. 2. — **München.** Comité für Verbreitung der Denkschrift über Pflege der Kunst and. öffentlichen Bauwerken: Dass., Unterschriften der Denkschrift etc. Literar. Institut von Dr. M. Huttler: Huttler, Seelen-Gärtlein. 1877. 8. Herm. Manz, Hof-Buch- und Kunsthdlg.: Mayer, statist. Beschreibung des Erzbisthums München-Freising; 17. u. 18. Liefg. 1877 u. 78. 8. F. Ohlenschlager, Studienlehrer: Ders., die Begräbnifsarten aus urgeschichtlicher Zeit auf bayerischem Boden. 1878. 8. Sonderabdr. — **Nürnberg.** W. Kohlmann, Handlungslehrling: Naumann, das Teleskop für die Jugend. 1854. 8. Fr. Popp, Kaufmann: Aktenmäfsige Nachricht v. d. neuerlichen thätlichen Verfahren der k. pr. Regierungen zu Anspach u. Bayreuth gegen die Reichsstadt Nürnberg. 1792. 2. Geschichtsmäsige u. rechtliche Beleuchtung der Druckschrift, betitelt: öffentliche Darstellung der Staatsverhältnisse der k. pr. Fürstenthümer Anspach und Bayreuth gegen die Reichsstadt Nürnberg. 1797. 2. Beiträge aus dem ältern deutschen Staats-Recht zur Beurtheilung der neuesten deutschen Staatsbegebenheiten, besond. im fränk. Crais. 1797. 8. Sigm. S'oldan, Hof-Buch- u. Kunsthandlg.: Lübke, Peter Vischer's Werke; 1.—3; Lfg. Imp. 2. Dr. H. v. W.: de Reden, tableaux généalogiques et historiques de l'Empire Brittanique. 1830. gr. 2. — **Paris.** Arthur Engel: Ders., documents pour servir à la numismatique de l'Alsace. Nr. 2.—4. 1876 u. 1878. 8. Ders., étude sur les monnayes Alsaciennes du cabinet de France. 1874. 8. — **Prag.** Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Ders., Mittheilungen etc.; XVI. Jhg. Nr. 3. 1878. 8. — **Salzburg.** Nicol. Huber: Ders., die Literatur der Salzburger Mundart. 1878. 8. — **Sonneberg.** Fleischmann, Commerzienrath: Gewerbe, Industrie u. Handel des Meininger Oberlandes; 4. Lief. 1878. 8. — **Stuttgart.** K. statist. topogr. Bureau: dass. würtemberg. Jahrbücher; Jahrg. 1877. Heft. IV. V. 8. — **Weimar.** Dr. Paul Mitzschke: Archiv für Stenografie. 30. Jahrg. 1878. Januar—März. 8. — **Zürich.** Allgem. geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz: Dies., Jahrbuch etc., II. Bd. 1877. 8.

Schriften der Akademieen, Museen und historischen Vereine.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XVI. Jahrg. Nr. III. Redigirt von Dr. Ludwig Schlesinger. Nebst der literarischen Beilage. Redig. von Dr. Matthias Pangerl. Prag, 1878. 8.

Beiträge zur Geschichte der Erwerbung der Mark Brandenburg durch Karl IV. Von Prof. Dr. J. Loserth. — Künstler der Neuzeit Böhmens. VII. Joseph von Führich. (Schlufs.) Von Prof. Rud. Müller. — Die Helfenburg. Von Fr. Bernau. — Miscellen: Die Scharfeier bei Tachau — ein altdeutsches Sonnenwendfest. Von Jos. Stocklöw. — Segensformeln. Von Dr. W. Toischer. — Noch ein Beitrag zur Geschichte des Bauernaufstandes in Böhmen im Jahre 1680. Von Prof. B. Scheinpflug. — Sagen aus dem südlichen Böhmen. 19. 20. Von Fr. Hübler. — Vereinsangelegenheiten.

Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. VII. Band. Nr. 11 u. 12. 1878. 8.

Ueber neue Ausgrabungen auf den alten Gräberstätten bei Hallstadt. Von Dr. F. v. Hochstetter. (Mit Abbild.). — Ueber die prähistor. Bauart und Ornamentirung der menschlichen Wohnungen. Von Dr. M. Much. — Zur Scythenfrage. Von Dr. Fligier. — Kleinere Mittheilung: Die Alanen als Verfertiger der bechertragenden Steinbilder in den Pontusländern und in Spanien. Von Dr. M. Much. — Vereinsnachricht.

Mittheilungen des k. k. Oesterreich. Museums für Kunst und Industrie. (Monatsschrift für Kunst u. Kunstgewerbe.) XIII. Jahrg. 1878. Nr. 149. Wien, 1. Februar 1878. 8.

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsvereins. V. Jahrgang. Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. Redakteur: Rath Dr. C. Förster. Nr. 5. 1877/78. München. 1878. 8.

Ueber das Verhältnifs zwischen Stil und Mode. Von Dr. Fr. Jodl. — Vereinsangelegenheiten.

Zeitschrift des Kunst-Gewerbe-Vereins in München. Jahrgang 1877. 11. u. 12. Heft. München. 1877. 2.

Die Bedeutung der Museen für den Volksunterricht und für die Gewerbe. — Vereinsangelegenheiten.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgeg. vom Bayerischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. Otto von Schorn. Zwölfter Jahrgang. Nr. 9 u. 10. Nürnberg. 1878. 8.

Ueber Beschläge und Verschlüsse. (Schl.) Von Heinr. Frauberger. — Das Zeichnen und der gewerbliche Zeichenunterricht. Von Dr. Stegmann. Kleine Nachrichten etc. Abbildungen: Italien. Tabernakel. (16. Jhdt.). Italien. Schmiedeeisenarbeit. (16. Jhdt.).

Mittheilungen des Bayrischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redigirt von Dr. Otto von Schorn. Fünfter Jahrgang. Nr. 5.

Bekanntmachungen. Feuilleton. Museumsangelegenheiten etc.

Bibliothek des literarischen Vereins in Suttgart. Tübingen. 1877. 8.

CXXXI. Hans Sachs. Herausg. v. Adelb. v. Keller. 10. Bd.



515 Stn. — CXXXII. Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans aus dem Jahre 1719. Herausg. v. Dr. Wilh. Ludw. Holland. 400 Stn. — CXXXIII. Anmerkungen zu Konrads Trojanerkrieg. 489 Stn.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, herausgegeben von dem Grofsherzogl. General-Landesarchive zu Karlsruhe. Dreifsigter Band. Zweites Heft. Karlsruhe. 1878. 8.

Landesherrliche Verfügungen des Markgrafen Philipp von Baden-Baden, aus den Jahren 1570—1581. Von Roth von Schreckenstein. — Badische Wirthsordnungen und Zehrungstaxen. (Schlufs.) Von Gmelin. — Urkundenlese aus dem Archive der Reichsstadt Rottweil für Baden. Von Dr. K. Glatz. — Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Beuggen. Fortsetz. 1351—1499. Von Gmelin.

Zeitschrift der Gesellschaft für Geschichtskunde zu Freiburg i. B. Vierten Bandes zweites*) Heft. Freiburg i. B. 1877. 8.

Freiburg in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. IV. Die Beziehungen der Stadt Freiburg zur landesfürstl. Regierung, zu den Militärbehörden und zum Prälaten- und Ritterstande von 1650—1665. Von Dammert. — Der Stein von Diersburg in der Ortenau. — Das Freiamt und die Herren von Keppenbach. Von H. Maurer.

Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Herausgegeben von dem Verwaltungsausschusse des Gesammtvereins in Darmstadt. Fünfundzwanzigster Jahrgang. 1877. Nr. 10—12. October—Dezember. 4.

Angelegenheiten des Gesammtvereins. — Die Burg des Reichsministerialengeschlechts von Hagen zu Hain in der Dreieich. Von Ernst Wörner. — Eine mittelalterliche Thorbefestigung. Von dems. — Zur Geschichte d. grofsen Garde Friedrich Wilhelms I. — Wirksamkeit der einzelnen Vereine, literar. Anzeigen, Notizen etc.

Märkische Forschungen. Herausgegeben von dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg. XIV. Bd. Berlin, 1878. 8.

Fragmenta Marchica. 1. Nachträge zur Geschichte des schlofsgesessenen adeligen Geschlechts von Bismarck. 2. Die Krcp (nebst Situationsplan). 3. Bambissen (nebst Situationsplan). Von Dr. Götze. — Nachlese märkischer Urkunden. Von Prof. Dr. Knothe. — Der Junker-Titel im Mittelalter. Von Dr. L. Frh. von Ledebur. — Sechs ungedruckte märkische Urkunden. Von dems. — Beitrag zu Regesten des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg. Von dems. — Gallerie bemerkenswerther Personen des von Burgsdorf'schen Geschlechts aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Von dems. — Genealogische Nachrichten aus den Kirchenbüchern des Ländchens Glien. Von v. Redern. — Nachlese märkischer Urkunden. Von Dr. Götze. — Ueber die vom Könige Christoph von Dänemark seiner Tochter Margarethe, Gemahlin des Markgrafen Ludwig d. Ä. von Brandenburg, im Ehevertrage vom 13. Juli 1323 verheifsene Mitgift. Von Budczies. — Die Familie Gruvelhut. Von dems. — Bischof Heinrich von Kiew. Von dems. — Die Lehnshoheit des Stifts Quedlinburg über die Zauche, den Teltow und über die Stadt Nauen. Von dems. — Die Märkischen Studenten auf der Universität Wittenberg seit deren Gründung bis zum Tode Melanchthons (1502—1560). Von Dr. Götze.

*) Das erste ist uns nicht zugekommen.

Vermischte Nachrichten.

31) In einer Lehmgrube bei Leitmeritz wurden in letzter Zeit mehrere Gräber aufgedeckt, worinnen sich Urnen, Feuersteine, kugelförmige und ellipsenförmige Kieselsteine u. s. w. befanden. Bis jetzt scheint nach dem Berichte des k. k. Conservators Krause nur ein kleiner Theil der Gräberstätte aufgedeckt zu sein. Bronzegegenstände wurden bisher noch nicht gefunden, dafür ein Steinhammer, Hirschgeweihgeräthe, während in dem benachbarten Libochovitz an der Eger häufig Paalstäbe und Armringe vorkommen.

(Mittheilungen der k. k. Centr.-Comm. f. Kunst u. hist. Denkmale, S. XXXV.)

32) Die zum Theile bis in das 12. Jahrh. hinaufreichenden Mauern der Stadt Enns sollen abgetragen werden. So bedauerlich dies einerseits ist, hofft man doch in denselben manche seiner Zeit in denselben als Material verwendete Römersteine zu finden, weshalb, wie die Mittheilungen der k. k. Centr.-Comm. f. K. u. hist. Denkmale melden, besonders Augenmerk auf deren Vorkommen gerichtet werden soll.

33) Den Mittheilungen der k. k. Centr.-Comm. f. K. u. hist. Denkmale entnehmen wir die Nachricht, dafs im Herbst vor. Jahres bei Gelegenheit von Grundgrabungen in S. Zeno am Moosberge ein in Kreuzesform aus Ziegeln, gemauertes, mit einer starken Steinplatte und einer Mörtellage abgedecktes Grab (?) gefunden wurde, in welchem ein Kistchen aus feinem Kalksteine sich befand, das die gewöhnliche Form der römischen Sarkophage verkleinert zeigt und ein silbernes auf dem Deckel mit einem Kreuze bezeichnetes Schächtelchen umschlofs, dessen Inhalt 3 kleine Stücke eines schwärzlichen Stoffes bildeten, die Spuren von Silberfäden zeigen sollen. Die Fundobjekte wurden dem Ferdinandeum in Innsbruck einverleibt. Es mag hier ein Reliquienbehälter aus dem Fundamente einer alten Kapelle aus mevoringischer Zeit zu Tage gekommen sein.

34) Der Hildesh. Allg. Ztg. wird aus Goslar unter dem 22. Februar geschrieben: Die Restauration des Kaiserhauses ist nach aufsen hin kürzlich vollendet. Die zum Saalbau hinaufführende grofse Doppel-Freitreppe war schon im Herbst fertig, ebenso die Verbindung zwischen der eigentlichen Pfalz und der Ulrichs-Kapelle. Jetzt sind auch die Eingänge und die Arkaden des Saales verschlossen. Vor ersteren sieht man derbe, dem Stile des Baues entsprechende, theilweise in durchbrochener Arbeit ausgeführte Thüren, letztere haben eine Verglasung in moderner Weise erhalten. Die sieben hohen, je durch zwei Säulen getheilten Arkaden sind mit 8 mm. starken Spiegelscheiben aus der Deutschen Spiegelglas-Aktienfabrik in Freden ausgefüllt. Eine Verglasung haben diese Arkaden jetzt wohl zum ersten Male erhalten, und darum wirkt das Glas auch etwas befremdend. Es läfst sich aber auch nicht verkennen, dafs ein weniger störender Verschlufs, als der gewählte ist, sich wol schwerlich hätte finden lassen. Wenn man im richtigen Lichte steht, so scheinen die Arkaden noch völlig frei zu sein, da keiner der Zwischenräume durch eine Sprosse gekreuzt wird. Eine Verglasung durch spitze Scheiben, wie in



den kleineren Oeffnungen des Unterbaues, hätte auf die grofsartige Einfachheit des Baues, dessen Eindruck durch gegenwärtige Einrichtung vollständig erhalten bleibt, störend wirken müssen.

(D. Reichs- u. kgl. Preufs. Staats-Anzeiger, Nr. 50.)

35) Die bauliche Restaurierung der ehemaligen landesfürstlichen Burg zu Meran wird nach Meldung der Mittheilungen d. k. k. Centr.-Comm. f. K. u. hist. Denkmale nunmehr begonnen werden. Nach einem Inventar vom Jahre 1578 soll die Einrichtung hergestellt werden, und man hat bereits eine alte gothische Bettstätte und einen solchen Tisch dafür gekauft. Auch eine zu Lebzeiten des Kaisers gefertigte Holzstatue Maximilian's I. wurde bereits in dem noch erhaltenen Zimmer aufgestellt, das den Namen dieses Kaisers trägt. Auch für die innere Restauration der Kapelle der Burg Tirol hat Kaiser Franz Joseph die Mittel angewiesen.

36) Maulbronn. Restaurationsarbeiten. Wenngleich die Restauration der hiesigen Klostergebäude schon seit längerer Zeit in der Hauptsache zu einem gewissen Abschlufs gediehen ist, so läfst sich doch im Einzelnen, namentlich im Innern der Kirche, noch Manches thun und auch die letzten zwei Jahre haben, Dank der Munifizenz von Regierung und Ständen, wieder einen werthvollen Fortschritt gebracht durch die gründliche Ausbesserung des aus dem 15. Jahrhundert stammenden Chorgestühls. Dieses grofse, 92 Sitze enthaltende und mit reicher Schnitzerei verzierte Werk, hatte durch die zerstörenden Einflüsse der Zeit, des Staubes und der Feuchtigkeit, noch mehr aber durch die Unbilden ungebildeter Zeitläufte und Menschen übel gelitten; zahllose Ecken und Zacken waren abgefallen oder abgeschlagen; besonders aber scheinen die Nasen der Figuren die Zerstörungslust herausgefordert zu haben, so sehr, dafs behauptet wird, dafs hier kein einziges Bildwerk in Holz oder Stein mehr im Besitze seiner ursprünglichen Nase sich befinde; manchmal sind auch die Köpfe oder die ganzen Figuren mitgegangen. Der mit der Restauration betraute Bildhauer G. Glos hat seine Aufgabe in anerkennenswerther Weise gelöst und sich zum Glück nicht verleiten lassen, in die derben, breiten, gutmüthigen Physiognomien eines weinseligen Noah oder des vor der Bundeslade hertanzenden David das gestreckte Ideal einer griechischen oder den kühnen Schwung einer römischen Nase hineinverpflanzen zu wollen. Auch ganze Figuren, die zu ersetzen waren, sind im Geschmack der übrigen gerathen Das sämmtliche Holzwerk wurde mit Oel getränkt, und wenn es auch dadurch seine eigenthümliche, von Malern geschätzte, graue Steinfarbe verloren hat, so mag man sich damit trösten, dafs fortschreitendem Zerfall nunmehr thunlichst gewehrt ist. — Ein Versuch, ob sich die beiden grofsen Fresken in der Vierung der Kirche wieder auffrischen lassen, wurde durch den Eintritt der kälteren Witterung unterbrochen und soll im Laufe des Sommers durch Maler Schmid von Stuttgart wieder aufgenommen werden. Aufserdem wird ernstlich daran gedacht, der neunseitigen, in den zierlichsten gothischen Formen gehaltenen Brunnenkapelle des Kreuzgangs ihren Brunnen wiederzugeben und wieder zu beleben. Es war dieser gebildet aus drei übereinander gesetzten Schalen, von stetig abnehmender Gröfse und gekrönt durch einen zulaufenden bleiernen Aufsatz, dem das Wasser entströmte. Die alte Wasserleitung thut längst keine Dienste mehr, und nur die gewaltige unterste Schale aus einem Stein, mit einem Durchmesser von 10½ Fufs, ist noch an Ort und Stelle; die Obertheile dagegen kamen in den Besitz der Gemeinde und bilden jezt Theile des Brunnens vor dem Herrenhause. Ende vorigen Jahres nun waren die Oberbauräthe v. Landauer und v. Ehmann hier und überzeugten sich, dafs das nöthige Wasser sich gewinnen und zuleiten läfst; die Gemeinde aber ist erbötig, gegen Erstellung eines andern Brunnens die ihr gehörigen Bestandtheile wieder abzutreten, so dafs der Ausführung der Restauration nichts Erhebliches mehr im Wege stehen dürfte. (Staatsanz. f. W.)

37) In der öffentlichen Sitzung des Vereins für die Geschichte Berlins am 9. März hielt Hr. Kaufmann Alfieri einen zweistündigen Vortrag über die im Thurmknopf zu St. Nicolai vorgefundenen Dokumente, Münzen und Medaillen. Die jüngste Oeffnung des Knopfes geschah 1734. Eine stark vergoldete Silberplatte von 10 cm. Höhe enthält die Namen der damaligen Magistratspersonen „zum steten Gedächtnifs", ein Pergament die Lehrer des Klosters und die Schüler der Prima in eigenhändigen Namenszügen, aufserdem mancherlei auf die Geschichte des Klosters bezügliche Notizen. Auch 1695 war eine Abnahme und Oeffnung erfolgt, wobei sich der Knopf von 3 Bleikugeln durchlöchert fand. Ein mächtiges Pergament gibt Auskunft über Stadt und Land und enthält eine Charakteristik des Grofsen Kurfürsten, ein zweites einen Bericht über die Zusammenkunft der 7 Gebrüder Dankelmann vom Juni 1695. Es folgt sodann ein Bericht über die Stiftung und Wiederherstellung des Joachimsthal'schen Gymnasiums, der nicht übereinstimmt mit der gewöhnlichen Tradition und den Aufzeichnungen der alten Autoren. Der Thurmknopf gibt nämlich an, dafs das Gymnasium, nachdem es 1636 gänzlich verwüstet worden war, 1660 nach Berlin verpflanzt und 1687 nach der Heiligen Geist-Strafse verlegt worden sein soll. Interessant sind ferner die Angaben eines Schriftstücks über die Gründung des Collegium medicum, verschiedene Namensverzeichnisse, u. A. auch eine offizielle Aufzeichnung über die letzten Augenblicke des Grofsen Kurfürsten. Münzen, Medaillen und sogar ein Aquarellbild sind beigefügt.

Nur 24 Jahre früher, nämlich 1671, wurde der Knopf ebenfalls abgenommen. Das Paket von diesem Jahre ist das inhaltreichste. Es enthält aufser verschiedenen Namensverzeichnissen zunächst eine „innere Geschichte der letztvergangenen Zeit". Das merkwürdigste Stück der Sammlung ist ein Pergament, auf welchem der Propst Müller sich in 13 meist orientalischen Sprachen ergeht. Das Buch, gedruckt vom Hofbuchdrucker Schulze, ist ein typographisches Meisterwerk. Derselbe hat auch einen Plan vom Mülroser Kanal dem Knopfe einverleibt. Weiter finden sich ausführliche Nachrichten über die Königliche Bibliothek u. A.

(D. Reichs- u. kgl. Preufs. Staats-Anzeiger, Nr. 60.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fufs oder 6 *M.*
Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.
Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878. № 4. April.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Urkundliche Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens.

IV. Brieg.

I. Die italienische Künstlercolonie des 16. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Bernhard Niuron (1564?—1608?), Bruder des bekannten Berliner Schlofsbaumeisters Peter Niuron[1]) und Schwiegersohn des Jacob Bahr[2]), nächst dem er unstreitig die hervorragendste Persönlichkeit unter den Wälschen von Brieg gewesen ist. Er war Hofarchitekt unter Georg II. und seinem Nachfolger Joachim Friedrich († 1602), doch ist nicht bekannt, wann er diese Stellung angetreten. Vermuthlich war er im Schlofsbau unmittelbarer Nachfolger seines Schwiegervaters; Baumeister des Herzogs zu Brieg heifst er urkundlich zuerst 1576 (vgl. Luchs, a. a. O. 19). Sein Familienname ist nur aus wenigen Stellen ersichtlich; gewöhnlich wird er nur genannt Meister Bernhard der Wahle, Meister Bernth, selbst Bernhard Wollich oder gar Wolcke resp. Woleck[3]).

Zuerst erwähnt ihn das „Weifsbuch," f. 170 b., 1565, 20. Jan., als er von dem wälschen Maurer Merten vom Thorme (über welchen später!) ein Haus und Hof auf der Burggasse um 220 schwere Mk. kauft, welche bis zu den Osterfeiertagen d. J. gezahlt werden sollen; am 11. Juli d. J. wird vom Verkäufer die vollkommene Bezahlung bescheinigt (das.). Eine neue Erwerbung machte er im Jahre darauf, wo er am 19. Juli auf derselben Strafse ein zweites Haus, zwischen Jacob Bahr und Melchior Tschernile[4]) für 280 schwere Mk. à 48 Groschen erstand, wobei Meister Jacob der Wahl Zeuge auf Verkäufers Seiten war (das. 212 b; dort wechseln die Bezeichnungen Wollich und Wolcke). Am Ende dieser Seite steht vermerkt, dafs 1569 sein Schwager Georg Bahr, Bruder der Lucretia, seinetwegen 8 Mk. Erbegeld[5]) eingelegt habe; ebensoviel gibt 1570 der Schwiegervater. Endlich wird 1572 (das. 215 a) bekannt, dafs vollkommene Bezahlung erfolgt sei. Ein dritter Hauskauf auf der nämlichen Strafse fand 1568 statt, wo am 22. April die Wittwe des wälschen Maurers Franz Peinet — später soll noch über diesen gehandelt werden — Barbara, ihr Haus neben Herrn David Frankenauer an der Ecke um 210 schwere Mk. an Meister Bernhard veräufserte (das. 252 a). Die Lage dieses Gebäudes liefse sich allenfalls aus einer Bezeichnung von 1561 (das. 58 a) feststellen: an der Ecken, dem alten Marstall gegenüber gelegen. Die einzelnen Abzahlungen

[1]) Lübke, S. 708. 841.

[2]) Als Gemahl von dessen Tochter Lucretia.

[3]) Aehnliche Namen finden sich bei Lübke: S. 524 Sigmund Walch, bei Luchs a. a. O. S. 26: Meister Georg der Wahlich; die Bezeichnung „Woleck" liefse sich als slavisierender Kosename auffassen.

[4]) Ein Streit mit diesem Nachbar wegen zweier aufgeführten Pfeiler wird 1567 (Weifsb. 264 a) entschieden.

[5]) Kaufgeld; 1418 setzen Aelteste und Handwerksmeister von Brieg fest, dafs, wenn jemand ein Erbe verkauft, worauf Zinsen stehen, und das Erbgeld erlegt wird, der Besitzer des ältesten Briefes das Kapital erheben soll und dazu den versessenen Zins zu dem Jahre. (Stadtb. I, 109).



(das. 252 a) erfolgten: 1568, 4. Juni 110 Mk., wovon Hans Ecken 60½ ₰ und Alexandro dem Wahlen 26 ₰; 1568, 24. Aug. und 1569, 20. Dez. je 7½ Mk. Anno 1570, 27. Apr. legte Meister Peter Niurolo *(sic!)* wegen seines Bruders Bernth Wollich 24 Mk. vom 69. und 70. Jahre ein. 1572, 9. Febr. (das. 252a) legt Bernhard Erbgeld 24 Mk. von den beiden vorangegangenen Jahren. 1574 (das.) bekennt er, dafs er die 26 ₰, so Alexandro dem Wahlen zugeschrieben, zu seinen Handen empfangen; ist auch erbötig dieselben des Alexandri Freundschaft und Erben wiederum zuzustellen. Eine Anmerkung am Rande besagt, dafs 1605, 18. März Herr Bernh. Niuron diese 26 ₰ vor einem ehrbaren Rathe wiederum abgelegt und eingestellt habe, so ein erb. R. in fiscum genommen; NB. soll sich wegen des Zinses noch abfinden und vergleichen[6]). Aus einer Signatur von 1580, 30. Jan. erfahren wir, dafs Bernhard einen Ruf als kurfürstl. sächsischer Baumeister erhalten; unter jenem Datum findet er sich nämlich mit der obigen Barbara Peinet ab. (Weifsb. 252 a.)

Ueber seine Thätigkeit aufser am Schlofsbau sind nachstehende Angaben vorhanden. Die Stadt Brieg bezahlt ihn 1567, als er sein Gesinde in der alten Vogtei hat arbeiten lassen; (Rechnungsbuch von 1563). 1569 entwarf er die Visierung zu den „Gängen" des Rathhauses, deren Ausführung selbst den Steinmetzen Urban Watziger und Adam Zimpricht, „Mitbürgern zur Weyda"[7]), am 2. Nov. 1569 übertragen wurde; (Bauacten). Die einzelnen Mafse gibt der Schlofsbaumeister in folgendem Briefe (Abschrift das.) an: „Ich Bernerth Wollich habe aus Ihrer fürstl. Gnaden meines gnädigen Fürsten und Herren Befehl, dafs ich einen Abrifs (mache), wie die Gänge zum Rathhaus in der fürstlichen Stadt Brieg sein sollen: so habe ich nun dasselbige nach meinem geringen Verstande mit ganzem Fleifs abgerissen und will auch allhier in diesem meinem Schreiben alle Mafse anzeigen: Erstlich sollen die erste Säule (cf. die Abbildung) in die Länge haben sammt dem Postament und Capitäl siebentehalb Ellen, die „Gebogen" sollen 3 Ellen „Zirkel" haben, die Dicke von Gebogen ½ Elle. Die erstgenannte Säule soll unten im Fufse viertehalbe Viertel dick sein und oben sollen sie drei Viertel sein, und die beiden halben Säulen, die in die Seiten kommen, wie in der Visirung verzeichnet ist, sollen der vorgenannten Säulen die Hälfte innehalten. Die Schäfte, die zwischen den „Gebogenen" stehen, wie in dem Abrifs zu sehen ist, als hoch sein den Gebogenen gleich. Die Weite von den Gebogen von einem Capitäl zum andern sollen halten im Lichten 7 Ellen breit. Das vorgenannte „Schefft" zwischen den Gebogenen soll unten so dick sein, wie in dem Abrisse zu sehen ist. Die Kragsteine, die mitten in den Gebogenen kommen, wie ich in dem Abrisse verzeichnet, sollen so dicke sein als gebogen. Das erste Gesims über die Gebogen soll anderthalb Viertel hoch sein; die kleine „Schefften", die zwischen beide Gesimse, sollen siebentehalbe Viertel hoch sein; die genannte Schäfte, die über die Säulen kommen, zwischen den beiden Gesimsen verzeichnet, sollen drittehalb Viertel in die Breite halten. Das „Schefft", das mitten in Gebogen verzeichnet auf den Kragstein, soll ½ Elle breit sein. Das Brustgesims, daran man sich auf dem Gang anlehnet, soll 1½ Viertel hoch sein. Die obersten Säulen, da das Dach darauf ruhen wird, sollen in die Länge halten sammt Postament und Capitäl 5 Ellen. Was die Dicke in der obersten Säule (anlangt), soll unten so dicke sein, wie in dem Abrisse zu sehen ist. Was aber die Capitäle und Postamente zur ersten Säule (betrifft), habe ich nicht alle Glieder verzeichnen können, dieweil die Glieder zu klein sein, dafs man's nicht „vorreifsen" konnte. — Nun trage ich aber keinen Zweifel, Ihr (sc. die Steinmetzen von der Weide) werdet's als verständige Meister demselbigen wissen nachzukommen, wie Ihr mich auch das nächste (letzte) Mal, da Ihr bei Ihrer frstl. Gn. gewesen seid, habet Ihr wider mich gesaget, dafs Ihr Alles wol wissen werdet, wenn Ihr nur die Höhe und Breite wissen würdet. Darum habe ich auch in diesem meinem Schreiben alle Mafse verzeichnet, auch einem jeden Stücke seine ziemliche Dicke gegeben, dieweil der Stein (Granit) grob ist, dafs Ihr desto besser mit „den Vorsiemssen" auskommen könntet. Ist auch derwegen meine freundliche Bitte an Euch, so etwas darinnen versehen wäre, dieweil ich meines Handwerks kein Steinmetze bin, sondern ein Meurer, werdet Ihr desto besser als verständige Meister den Dingen wissen nachzukommen, wie Ihr auch Ihrer F. Gn. sowol einem ehrbaren Rath Zusage gethan habt. Der allmächtige Gott, der verleihe Glück und Heil dazu! Amen."

Man ersieht aus diesem, in krausem Stil abgefafsten Berichte zweierlei: dafs der Herzog selbst sich lebhaft für die Stadtbauten interessiert hat[8]) und dafs die wälschen Baumeister hauptsächlich nur die Entwürfe für die gröfseren Bauten geliefert haben, während die Ausführung selbst einheimischen Künstlern überlassen blieb[9]). Das Gleiche ist auch am hiesigen

[6]) Diese Häuser des Meisters auf der Burgstrasse werden in den städtischen Rechnungsbüchern noch bis 1602 unter den registrierten Einnahmen angeführt; zuletzt besafs er deren nur zwei. Zu Nachbarn hatte er innerhalb der Jahre 1589—1596, vielfach wechselnd, Sophie Schreibersdorf, Georg Schmied, Magdalena Senitz und den Goldschmied Achatius Ranser. Seit 1586 war Niuron auf fürstlichen Befehl aller Abgaben enthoben, wie sein Schwager Georg Bahr, wogegen das Rentenbuch des Jahres sie noch als Restanten namhaft macht.

[7]) In Mähren; das Steinmetzzeichen des ersteren findet sich auf zwei Originalbriefen in einem Wappenschilde mit V. W.

[8]) Das geht schon aus der betr. Urkunde über den Bau des Meister Jacob am Rathhause hervor. Deutlicher noch spricht dafür eine Angabe des Rechnungsbuchs von 1603, dafs der verst. Herzog 3½ Schock Eichen „zu gemeiner Stadt Bewen" verehret.

[9]) Allerdings führen die Italiener in Brieg insgemein nur den Titel „Meurer;" nur der für einige Partieen des Rathhauses aus Breslau engagierte Elias Massara wird ausdrücklich als Steinmetz in den resp. Rechnungen bezeichnet.



Piastenschlosse zu constatieren, an dem ich nicht weniger als 40 Gattungen von Steinmetzzeichen nachzuweisen vermag, den imposantesten Theil, das Schlofsportal selbst, nicht ausgenommen[10]). Die feinere Arbeit ist aber unzweifelhaft italienisch[11]).

Vielleicht ist Meister Bernhard auch in Posen thätig gewesen, an dessen Rathhause ja auch ein Landsmann von ihm, Giovanni Battista de Quadro aus Lugano, seit 1550 gearbeitet hat. (Schultz, Wälsche Maurer v. Breslau 146). Erwähnen doch die Brieger städt. Rechnungen zum Jahre 1572 (f. 317a): 12 Gr. den Meurern Schlofsgeld und zum Abzug, weil sie mit Meister Bernt ins Land Polen gezogen.

Bestimmt weifs man von ihm, dafs er das längst zerstörte Ohlauer Thor in Breslau 1576 angelegt hat. (Schultz, Kunstleben S. 17 hat verdruckt 1567.) Eine handschriftliche Chronik der dortigen Stadtbibliothek (S. V. 4ª 10.) bemerkt f. 341: 1576 ward das Olsche Thor sambt dem runden Thurm ganz fertig, und der Baumeister, der diesen Thurm und Thor baute, war des Herzog Jorge's vom Brieg Baumeister, mit Namen Bernartt, ein Wahle; hat die Kunst nicht beweist. (Der gehässige Zusatz mag nicht viel auf sich haben!) In „Schlesiens Vorzeit“ Bd. II, S. 157 findet sich dazu noch folgender Nachtrag: Maister Bernhart Wolich dem Meurer und M. Friedrich Grofs dem Bildhauer von dem Wappen am Olischen Thor geben 40 ₰ und den Gesellen 18 Gr. Trinkgeld. Und dem Meister Bernhard auf Befehl der Rathsherren, als er einher von Brieg erfordert ward, ist verehret worden 4 Gulden Thaler = 2 Mark 30 Gr. —

Weiter leitete dann Bernhard Niuron seit 1585 den Bau des herzoglichen Schlofses zu Nimptsch — jetzt vielfach umgebaut und unansehnlich — mit dessen Errichtung Meister Lugann, sein Landsmann (die Persönlichkeit soll noch später besprochen werden!), betraut war. (Luchs, a. a. O. 19 ff.)

Von gröfster Wichtigkeit aber wäre es, festzustellen, worauf sich Bernhard's Thätigkeit als sächsicher Hofbaumeister (cf. oben zu 1580) erstreckt habe. Möglicherweise arbeitete er am Dresdener Schlofsbau neben seinem Landsmanne Giovanni Maria Nosseni aus Lugano, welcher von 1575—1620 als kurfürstlicher Maler und Bildhauer grofse Arbeiten ausführte (Lübke, a. a. O. 776)[12]); doch mufs diese ehrenvolle Berufung jedenfalls nur eine vorübergehende gewesen sein; denn er ist 1588 längst wieder in Brieg, wo das Rechnungsbuch d. J. s. v. „auf Verehrung F. Gnaden“ angibt: 21 Gr. für 7 Quart Ungarwein zur Verehrung der Büchsenmeister und Meister Bernths, als man die Thürme besichtiget. Er scheint sich also auch auf die gewöhnliche Force der Italiener, den Fortificationsbau, verstanden zu haben[13]).

Briegischer Hofbaumeister war er noch unter Joachim Friedrich, welcher in einem Privilegium d. d. Brieg 18. Sept. 1597 bekennt: dafs Wir dem ehrbaren und kunstreichen Unserm Baumeister und lieben getreuen Bernhard Nuyron[14]) *(sic!)* wegen seiner unterthänigen, treuen Dienste, die er Uns bishero gehorsamlich geleistet, auch hinfüro desto williger thun und leisten soll und mag, diese besondere Gnade gethan haben: bewilligen, geben und bestätigen ihm dieselbe auch hiemit etc., dafs er, seine Erben, Nachkommen und künftige Besitzer in dem Eckhause, so am Ringe, den Schuhbänken gegenüber gelegen, aufserhalb des Reichkrames, (auch im Orig. durch besondere Schrift hervorgehoben) etc. einen „Schuttencram“[15]) befugt zu halten sein soll. Insonderheit, dafs er oder dieselbigen (Erben etc.) allerlei gefütterte und andere Hüte zu feilem Kauf haben und damit handeln mögen; doch dergestalt und also, dafs er die Hüte, so er will füttern lassen, nirgend anderswo als bei den Hutmachern allhier zu Brieg[16]) einkaufen

[10]) Am Rathhause dagegen liefs sich keine Spur dieser Merkmale entdecken, trotzdem urkundlich mehrere Deutsche daran thätig gewesen.

[11]) Ein deutscher Steinmetz, der aber in wälscher Manier am Schlosse arbeitet, Kaspar Khune, wird noch später besonders zu behandeln sein.

[12]) Diese Annahme wird um so wahrscheinlicher, als dieser Künstler auch in gewissen Beziehungen zum Brieger Magistrate gestanden haben mufs. Wenigstens bemerkt die Raittung von 1603: Johanni Mariae Nosseni churfürstl. Sächs. Architecto wegen verehreter Tractätlein in Kupferstich über die Regenten der 4 Monarchieen wieder verehret, deren 2 gewesen, 36 Gr.

[13]) Schon 1586 erhielt er von der Stadt 3 Mk. wegen mitgetheilten Raths in gemeiner Stadt Bauten.

[14]) Der Name ist auch einmal in Noyron umgestaltet.

[15]) 1593 wird des Schotten Kram vor dem Schweidnitzer Keller zugerichtet (R.) — „Schotten, Schottenkrämer, im Lande umherziehende Krämer (aus Schottland); Schm. II², 486. Nach Hennig, preufs. Wbch. 244 sind es „die Einwohner zu Schottland bey Danzig, die sich vom Handel nähren, auch wohl im Lande herumziehen und Waaren verkaufen. In der Landordn. v. 1640 heifst es: „Wir wollen, dafs die fremden Krämer, desgleichen Schotten, die allhie im Lande, es sey unter Kön. Maj. zu Pohlen oder in unsrem Fürstenthum safshaftig, so sie in eine Stadt ankommen, nach Gelegenheit der fürnehmen Märkte, wie es in der Stadt gebräuchlich, ihre Waaren öffentlich und ungehindert feil haben sollen und mögen, mit diesem Bescheiden, dafs sie über solche Zeit, aufserhalb der geordneten Jahrmärkte, in derselbigen Stadt keinen öffentlichen Markt halten sollen. Im Oberland aber und nach der Masaw soll den Schotten ihre Waaren allenthalben feil zu halten unverboten seyn.“ Frisch, Wbch. II, 222a. citiert aus der preufs. Lands-Ordn. v. 1577: „Schotten, die allhier in unserm Fürstentum Preufsen sefshafftig, sollen feil haben, aber ohne Betrug und Falsch an Waaren, Ellen, Maafs, Gewicht und andern, bey Verlust der Waaren.“ Sie begegnen auch in Süddeutschland; s. Schmeller, a. a. O. u. Schöpf, tirol. Idiot. 644: „Sophoyer (Savoyer), Schotten und andere frembde Kramer“ (v. 1526), und eine Nürnberger Polizeiordnung des 15. Jahrh. bei Baader, S. 57: „dafs hinfür kain burger . . . inn dieser statt oder in ainer meyl wegs geryngs umb diese statt ainichen schotten oder schottin weder tags noch nachts hallten, hawsen oder beherbergen solle.“ Dr. Frmn. —

[16]) Privilegiert 1539 (Urkdn. Nr. 1483).



und zubereiten lassen soll, desgl. auch die andern Braunschweigischen Hüte, soll er auch nirgends (wie vorhin) einkaufen, erkaufen und einen „Schottenkram" feil haben. Doch dafs ihn die Hutmacher damit nicht übersetzen (vertheuern), sondern ihm in dem Kauf, wie dieselben nach Breslau und anderswohin verkaufen, auch zukommen lassen. — Was aber bessere: als Niederländisch, seidene und andre theurere Hüte und Waaren, als sie die Hutmacher allhier etc. verfertigen, anlangt, die mag er anderswo seines Gefallens erkaufen und gleichfalls in seinem „Schottenkrame" frei öffentlich feil haben und verkaufen, von den Hutmachern etc. und sonst männiglich ganz ungehindert, aber ganz getreulich und sonder Gefährde. — (Brieg. Mittelsprivileg. 118 b. ff.)[17]. Schliefslich noch ein Wort über den Besitzzustand Meister Bernhards Niuron, wie ihn die städtischen Geschofsbücher von 1582 bis 1608 ausweisen.

Von 1582 ab werden von ihm unter dem Namen Bernhard Wollich alias Wolck angeführt: 3 Häuser auf der Burgstrafse (f. 23 b); eins (f. 28 a.) s. v. „Häuser an das Rathhaus stofsend" (f. 37 a.), 2 Buden s. v. „von Reichkramen" und ebenso s. v. „Bauden hinter den Reichkramen." Aufserdem hat er noch einen Stand im sogen. Sonnenkram d. h. dem Durchgange durchs Rathhaus in der Richtung von Norden nach Süden. — Konnte sich wol mit solchen Vermögensverhältnissen ein gleichzeitiger deutscher Künstler messen[18])!

Endlich sei Bezug genommen auf die Vermuthung von A. Schultz (wälsche Maurer a. a. O. 152), dafs der (das. 149 erwähnte) Bernhard Poll „aus Italia von Valtelin ein Welscher meurer" mit Bernhard Niuron eine Person gewesen. Diese Annahme wird hinfällig dadurch, dafs ausdrücklich 1569 und 1572 (Weifsbuch 212 b. u. 215 a.) dieses Frau Lucretia erwähnt wird, während jener 1571 Maria, die Tochter des italienischen Baumeisters Anton Wacz, heirathete[19]).

Peter Niuron. 1570—1605. Gewöhnlich nennen ihn die Brieger Urkundenbücher wie seinen Bruder: Peter Wollich, unter welcher Bezeichnung er in den Geschofsbüchern von 1582 bis 1590 als Hausbesitzer auf der Burgstrafse aufgeführt wird[20]). P. Niurolo heifst er 1570 (cf. M. Bernhard). Wann er nach Brieg gekommen, und wo er dort thätig war, konnte ich nicht feststellen, er müfste denn identisch sein mit einem Meister Peter dem Maurer, welcher 1567—69 in städtischen Diensten arbeitet, im Stadthofe renoviert, am Pfarrkirchthurm wegen des Seigers durchbricht und schliefslich den Ofen im städtischen Brauhaus mauert; doch kommt in den Rechnungen gleichzeitig ein Maurer Peter Hornig vor, auf welchen sich wol diese untergeordneten Arbeiten beziehen. Nach Lübke, a. a. O. 841 ff. hat er in den 70er Jahren Verwendung am Schlofsbau zu Dessau gefunden, wohin auch ein Brieger Meister Caspar der Steinmetz 1572 von Joachim Ernst[21]) zur Ertheilung seines Raths berufen wurde. Vielleicht ist Peter mit diesem noch besonders zu behandelnden Künstler von Brieg dorthin gewandert, oder auch umgekehrt. Erwiesen ist, dafs Peter Niuron aus Lugano gegen 1594 in die Bauführung des Schlosses von Berlin (Lübke, a. a. O. 708) eingetreten ist. Dort war er noch bis in den Anfang des nächsten Jahrhunderts beschäftigt. 1604, 21. April erwähnt nämlich der Brieger Magistrat in einem Briefe an den Martin Ecke aus Brieg, jetzt zu Oppeln (cf. diese Familie bei M. Bernhard), ein Schreiben des Berliner Magistrats in Sachen des kurfürstl. Brandenburgischen Baumeisters P. Niuron, betreffend eine viele Jahre ausstehende Schuld; der Schuldner wird unter Androhung des Contumaz-Verfahrens nach Brieg citiert. 3 Tage später wird nach Berlin geschrieben, Niuron möge sich gedulden, bis Eck zur Stelle gebracht werde. Doch hatte es dieser 1605 so weit kommen lassen, dafs ihm am 21. Mai die Verhängung des Arrests über seine fahrende Habe angezeigt werden mufste. (Missiven f. 49 a. ff. und 102 b.)

Brieg. Dr. Ewald Wernicke.

[17]) Ein beinahe ganz ähnliches Privileg wird 1619 einem Handelsmanne Hans Scholz ertheilt. (das. f. 191 ff.)

[18]) Von seiner weiteren Thätigkeit in Brieg verlautet nichts Bestimmtes, doch mufs er nach den städt. Rechnungen 1593 einen grofsen Bau vorgehabt haben, da er von der Stadt gegen 43,000 Mauerziegeln und viel Kalk entnimmt; wahrscheinlich führte er die Oberleitung in der Befestigung des Piastenschlosses und dem Baue des alten, nur im Portal erhaltenen, Oderthors (1596), an welchem auch die deutschen Maurer Georg Schober und Michel Kockert arbeiteten.

[19]) Ein Bernhard Niuron (der Jüngere) wird 1596 Bürger und ist 1608 auch schon verstorben, wo als Vormünder seines Kindes Friedrich Kurzer und Gregor Förster erwähnt werden. (Rechngsb. d. J.) — Diese Namensgleichheit macht es nun wieder zweifelhaft, ob der alte Meister bis zu diesem Jahre in Brieg existiert hat.

[20]) Sein Nachbar war 1582 Georg Schmied, derselbe, neben dem sein Bruder Bernhard 1593 wohnt; das Haus ist das neunte in der Reihenfolge der Geschösser. 1591 wird er nicht mehr dort erwähnt, und 1592 findet man statt seiner als Besitzerin eine Susanna Barutin. — Auch der Maurer Merten vom Thorme hatte 1565 den G. Schmied zum Nachbar gehabt; die Besitzungen der Wälschen scheinen also immer innerhalb der Coterie verblieben zu sein.

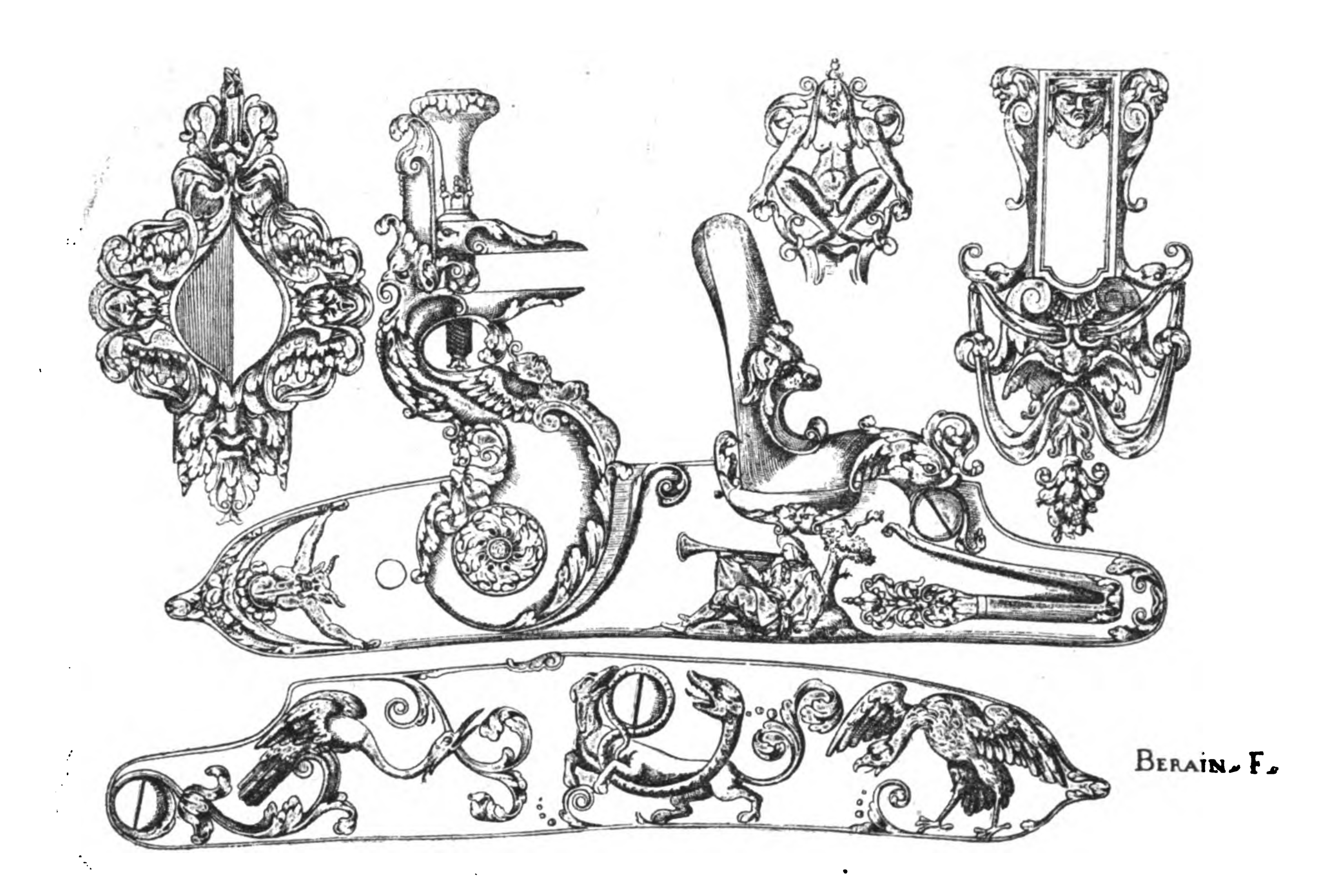
[21]) Die Höfe von Anhalt und Brieg standen in intimen Beziehungen; 1577 hatte der spätere Herzog Joachim Friedrich die Tochter jenes Fürsten, Anna Maria, geheirathet; weshalb auch das Wappen von Anhalt neben dem Stadtwappen am Brieger Oderthore angebracht ist. (cf. Grotefend, Stammtafeln der schles. Fürsten, Tf. X.)

Ein Flintenschloss vom Schlusse des 17. Jahrhunderts.

Stets hatte neben der Waffe, die in der Hand des Soldaten die Entscheidung auf dem Schlachtfelde herbeiführte, der Luxus und die Kunstliebe hochgestellter Männer auch solche in's Leben gerufen, bei denen der Schmuck die Hauptbedeutung hatte, ja scheinbar der Zweck der Waffen selbst zurücktritt, wie bei jenen über und über geschmückten Prunk-



harnischen und Helmen des 16. und 17. Jahrh., mit denen fürstliche Kunstfreunde ihre Waffenkammer schmückten. Aber auch solche Waffen sind immer Waffen, und wenn jedes Stückchen in der durchgebildetsten Zierform erscheint, so mufs der Zweck festgehalten werden, den die Waffe im Ganzen, also auch das Einzelstück erfüllt. Gerade diese Gebundenheit, welche den Künstler, der solche Prunkwaffen schuf, nöthigte, sich in bestimmten Schranken zu halten, hat aber zu originellen Formen Veranlassung gegeben, wie überall auf dem weiten Gebiete des Waffenwesens, so auf dem der Büchsenmacherkunst. Die Jagdgewehre vornehmer Herren sollten reich geschmückt sein. Es mufste eine Freude sein, ein solch herrliches Stück zur Hand zu nehmen; aber sie mufsten Gewehre sein, und das Schlofs durfte nicht in Folge übel angebrachter Verzierung zu schwach sein und brechen, so wenig als jenes des Soldaten im Felde. Deshalb hat denn auch die Büchsenmacherkunst sich einen eigenen Formenkreis schaffen, den allgemeinen Formenkreis jeder Zeit sich für ihre Zwecke zurecht machen müssen. Dieser Formenkreis kommt in der obenstehenden Abbildung zur Erschauung, in der ein Batterieschlofs reich verziert dargestellt ist, wie es für ein fürstliches Jagdgewehr pafste, welches sich die neue Einrichtung zum Muster nahm, die im Schlusse des 17. Jahrh. begann, das bis daher allgemein übliche Luntengewehr aus den Armeen zu verdrängen.



Die Abbildung gibt in einer durch chemischen Prozefs hergestellten Copie genau die Gröfse des Originals, eines Kupferstiches von Joh. Berain, wieder, nur die Zartheit der Strichführung in den Schatten ist nicht mit jener Reinheit wiedergekommen, wie im Original.

Der Meister des Originalstiches, der Lothringer Joh. Berain (1639 geb.), Architekt, hatte ein besonders Talent für kunstgewerbliche Entwürfe, so dafs ihn Ludwig XIV. in seinen Dienst nahm und dazu verwendete, jene tausenderlei kleinen Geräthe zu zeichnen, die der Luxus des glänzenden Hofes neben den grofsen Monumentalwerken erforderte. Er hat mit seinen beiden Brüdern auch mehr als 400 Blätter gestochen, die in allen Werkstätten als Vorlagen dienten, und hat dadurch wesentlich beigetragen, den neuen Stil im Gewerbe einzubürgern.

Nürnberg. A. Essenwein.



Inventar über die Verlassenschaft des Grafen Heinrich VIII. zu Fürstenberg († 1596).

Erstlich 6 silberin platten mit Hailgenberg und Werdenbergischen wapen gleich;

mehr 6 andere silbere platten mit Fürstenberg und Solmsischen wapen, disen gleich;

mehr 13 was kleiners dan[1]) die obige, mit Fürstenberg und Solms wapen;

mehr vier andere aber kleinere, mit Fürstenberg und Solms;

mehr ain kleins silberi blettli, mit Fürstenberg und Solms;

mehr vier gahr kleine, mit Falckhenstein und Fürstenberg;

item 42 silberin teller, mit Fürstenberg und Solms;

item ain silberi fischblatt, geeckhet, durchlocheret;

item 16 silberin schalen, mit Fürstenberg und Solms in der mitte bezaichnet;

item ain alt fränckhischer uſsen und inen ubergülter doppleter kopff[2]), mit geschmelztem Werdenbergischen wapen oben uf;

item ain groſs hohes in und uſswendig vergültes dopplet[2]) von getribner arbait, an dessen rain[3]) graff Hainrichs und Fürstenberg namen mit 4 buchstaben;

mehr ain hohes in und uſswendig vergültes dopplet, mit Bayerischem wapen oben und unden;

mehr ain hoher silberin in und uſswendig ubergülter hoher becher mit ainem deckhel, darauf ein mendtlin[4]) mit Fürstenbergischem wapen, de ao. 60;

mehr ein silberiner hoher in und uſswendig ubergülter becher mit ainem deckhel; darauf ain bildtnuſs mit ainer leeren tafel;

mehr ein ubergültes braites dopplet, daran die 4 evangelisten stehnt;

mehr ain uſs und ihnen vergült dopplet von getribner arbait, ohne wapen;

mehr ein silberin und ubergültes hohes dopplet, darauf ain klains Solmsisch wapen mit dem gantzen namen herumb;

mehr ain übergültes dopplet, mit Montfartischem fanen;

mehr ein klein doplet übergült, mit Hanowischem wapen;

mehr ain klain vergültes dopplet, mit ainem schwartzen wider;

mehr ein hoher ubergülter getribner becher mit ainem deckhel, darauf ein khneblin[4]) mit ainem wein strauben steht;

mehr ein alter flammen becher vergült, mit ainem groſsem deckhel, inwendig mit dem ritter St. Geörgen, doch nuhr uf zwen fueſsen;

mehr ain silberiner ubergülter becher mit ainem deckhel, unten mit Rappoltstainischem wapen;

mehr ain silberin ubergülter becher darauf ain deckhel, der ritter St. Geörgen mit dem lindtwurm, zerbrochen;

mehr ain knopfeter ubergülter becher mit ainem deckhel, darauf ein bildtnuſs mit Wartembergischem wapen;

mehr ain silberin ubergültes kopli[5]) mit ainem deckhel, darauf ein unbekhant wapen mit ainem sternen und rosen;

mehr 2 groſs schlafftrinckh becher mit deckhel, darinnen cōsolatio rerum domina steht;

mehr ein schöne groſse hohe ubergülte confect schalen mit ainem mendtlin[4]), so ain mörische tarschen[6]) und lantzen in handen;

mehr ain groſser silberin ubergülter glatter becher ohn deckhel und ohn wapen;

mehr ain newer ubergülter becher, mit ainem deckhel und mendtlin[4]) mit der lantzen darauf, ohne wapen;

mehr ain ubergülter becher mit ainem deckhel, darauf Fortuna;

mehr ain hoher silberiner pfaffenbecher ohnvergült, mit ainem deckhel ohn wapen;

mehr ain klains rundts becherli mit ainem deckhel und deſs gottshauſs St. Blasi wapen;

mehr ain klains ubergültes becherli mit dem deckhel, darauf Fürstenberg und Mantfort;

mehr ain klaine silberin und ubergülte bür[7]) mit ainem mendtlin[4]) mit lätzen[8]);

mehr gröſsere glatte büren[7]) vergült, mit ainem khnebli[4]) darauf, so ain trauben in der handt;

mehr ain übergülter groſser becher mit ainem deckhel von getribner arbeit;

mehr silberiner zum thail vergülter kopff[2]) alt franckhisch, mit Fürstenberg und Werdenberg wapen;

mehr glatt silberin und ubergültes magölin[9]) mit deckhel, inwendig mit Hailigenberg und Werdenberg wapen;

---

[1]) etwas kleiner als. vgl. unten.

[2]) Kugel- oder halbkugelförmiges, auf einem Fuſse stehendes Trinkgeschirr; Schmeller I^2, 1274. Grimm, d. Wbch. V, 1744. Doppleter Kopf, Doplet, Duplet, n., Doppelbecher. Schm. I^2, 529. Grimm II, 1258. — [3]) Rand. — [4]) Männlein. Vgl. unten: Medtlin (Mägdlein, Jungfrau, Schm. I^2, 1569 — vielleicht ebenfalls für Mendtlin?), Khneblin u. Khnebli (Knäblein), Becherlin, Becherli, Kändtlin (Kännlein).

[5]) Wol Köpfli, kleiner Kopf; s. Note 2. — [6]) Mohrische Tartsche, Schild. Schm. I^2, 626. —

[7]) Bür, f., Schenkkanne; vom franz. buire, Dimin. burette, aus mittellat. buireta, bureta. Ducange I, 800[a] u. 811[a]. — [8]) Latz, Letz, Letsch, f. (schwäb.), Schlinge, Schleife. Schm. I^2, 1545. Schmid 345. — [9]) Das Magölin, auch Magölein, Magele, Meigele, Meiol, Meiel, vom mittelhochd. mîol (aus ital. miolo = lat. mediolus), m., welches nach Lexer, mhd. Wbch. I, 2158: „ein hohes Trinkglas ohne Fuſs, Pokal" bedeutet. Vgl. Schm. I^2, 1575 f. Stalder II, 205: „Meiel, Maiel, Myhel, m., Trinkglas von einer Viertelmaſs; in der romanischen Bündnersprache heiſst Majol ein gemeines Trinkglas." Hunziker, Argauer Wbch. 2158: „Meijel, m., Trockenmaſs, ein Schoppenglas voll." In Nürnberger Inventaren des 16. u. 17. Jahrh. begegnet das Magöllein nicht selten und zwar als Bezeichnung eines kleineren Trinkgefäſses aus edlem Metall und mit Füſsen. So wird z. B. in einem Inventar von 1615 aufgeführt: „ein silber verguldts Magöllein, wigt fünfftzehen Loth vnd ein Quint," und: „ein silberes Magöllein mit

mehr ain silberin und ubergült glatt becherlin mit ainem deckhel ohn wapen;

mehr ain ubergült glatt becherlin mit ainem deckhel, darauf Falckhenstein und Fürstenberg;

mehr ain gespitztes becherlin von getribner arbait, in und ufswendig vergült, ohne wapen.

mehr ain alter ubergülter gestempfter kopf[2]) mit Stauffen und Hohenloch wapen;

mehr ain silberin und vast mäfsige[10]) kanten[11]), so obein ain ohr verloren;

mehr 12 silberin schwütz tischbecher, darunter der underest gahr vergult, mit ainem ubergültem deckhel, darauf ain medtlin[4]) mit einem spies und schilt, ohn wapen;

mehr 25 silberin und ubergülte tischbecher von gestochner arbait, ohn wapen und ohn deckhel;

mehr ain silberin und ubergült becherlin mit ainem deckhel von getribner arbaitt, darauf ein mendli[4]) manglet;[12])

mehr ain mäfsiger[10]) hoher ubergülter becher ohn ainen deckhel;

mehr ain silbergeschirr mit ainem deckhel, darauf ain büren[13]) und unden drey rollen oder büren mit Rinowischem wapen;

mehr silberin ubergülter becher von getribner arbait, mit ainem deckhel;

mehr ain dutzet schwitzbecher mit ubergülten raiffen, darunter der underest mit dem fuofs ganz vergült, oben mit ainem deckhel;

mehr 2 ubergülte tieffe schalen, iede mit ainem deckhel, darauf dz guldin flüfs[14]) und dz Fürstenbergische wapen;

mehr 5 silberine unvergülte hohe glatte tischbecher mit ubergülten reiffen, darauf am boden dz Fürstenbergisch und Solmsisch wapen;

mehr zwo grofse silberine fläschen von dem printzen von Oranien;

mehr ain weites ubergültes getribnes dopplet[2]), ohn wapen;

mehr ain klaine halbmäfsige[10]) silberin und ubergülte fläschen;

vergulten Mundtstuckh und Füfslein, wigt viertzehen Loth und ein Quint." — Als Bereicherungen des deutschen Wörterbuches sind auch die weiter in dem hier vorliegenden Inventar vorkommenden Namen für Trinkgeschirre zu beachten, nämlich: Flammenbecher, Pfaffenbecher, Schlaftrinkbecher, Schwitzbecher und Schwitztischbecher, Trugbecher.

[10]) 1 Mafs haltend; vgl. unten: halbmäfsig. — [11]) Kanne unten Diminutiv: Kändtlin, Kantli. — [12]) fehlt, abgeht.

[13]) Wenn der Vokal ü nicht entgegenstände (vgl. jedoch unten: Kürchen = Kirche), möchte man bei diesem Worte zunächst an die ältere Form für Birne: mhd. bir, bire, denken, die noch in der schwäbischen Volkssprache fortlebt (Schm. I², 279 f.); entfernter läge eine Ableitung vom mhd. büren (aus dem st. Vb. bërn), tragen, heben (Schm. I², 267), wie auch das augsburgische Pyr, Pir für; den Tannenzapfen, richtiger die Zirbelnufs, als Wappen der Stadt. Vgl. Schm. I², 403. — [14]) Vlies. —

mehr ain silberin und ubergülter glatter becher, ohn deckhel und wapen;

mehr ain silberiner trugbecher, inwendig mit ainem vergulten schwanen;

mehr ain silberin ubergülter, doch zerbrochner becher von geschmelzter arbait, mit ainem deckhel, darauf das Zimmerisch wapen;

mehr ain alte glatte silberin grofse schalen;

mehr ain silberin confect schalen von gar alter getribner arbait;

mehr ain silberin vergulte giefskanten[11]) von getribner arbait und ain beckhin, auch silberin und zum thail vergult;

mehr ain alt silberin beckhit[15]) und giefskanten[11]) mit sonnenflammen;

mehr 4 alt tischbecher mit Fürstenbergischem wapen;

mehr 2 silberin saltz büxen, beede mit Fürstenberg und Solms;

mehr silberine pfefferbüx, mit Fürstenberg und Falckhestein wapen;

mehr 3 silberine hohe ubergülte saltzbüx, ohne wapen;

mehr 3 silberin zum thail ubergülte newe leichter;

mehr 12 silberine und ubergülte schalen mit 12 deckheln, deren der halb theil mit Fürstenberg, Hailgenberg und Werdenberg, der ander halb theil mit Fürstenberg und Solms bezaichnet ist;

mehr 2 gantz leffel, die guldin seindt, 2 mefser und 2 püron,[16]) alfs von goldt, in fuoter[18]);

mehr 12 silberin glatte leffel mit langen stilen;

mehr 11 silberin leffel mit vergulten stilen und gofsnem mendtlin[4]);

mehr 2 silberin saltzbüx in ainanderen gefueget;

mehr ain silberin mehrthailfs vergültes beckhetle[15]) mit ainem giefskantli[11]), in die kürchen gehörig, und 2 opferkändtlin.[11])

mehr ain ubergülte düpflete[17]) schalen, ohn ainen deckhel;

mehr ain ubergülter becher von getribner arbait, so für ain leichter auch zu gebrauchen;

mehr ain aintziger ubergülter glatter deckhel;

mehr 2 alte gebelin oder piron,[16]) ains mit christall, das ander mit ainem jaspis;

mehr schön christallis glafs mit goldt ingefast, in ainem fueter;[18])

mehr ain christallins becherlin in silber eingefafst, schön vergult.

Karlsruhe. Gmelin.

(Schlufs folgt).

[15]) Beckhit, unten: Beckhetle, was oben Beckhin = Becken. Schmid, schwäb. Wbch. 54. —

[16]) Piron, m. u. n., die Fleisch- u. die Efsgabel, v. ital. pirone. Schmeller I², 403. Schmid 69. — [17]) punktiert; Schm. I², 615. — [18]) Futteral; Schm. I², 778 f. — Dr. Frommann.



Aderlass und Himmelszeichen.

In demselben Maihinger Codex, aus welchem ich in Nr. 3 des Anzeigers, Sp. 87 die Weihnachtsprophezeiungen mitgetheilt, befindet sich ein Lehrbuch über den Aderlafs, von einer Hand des 14—15. Jahrh. geschrieben. Der Verfasser ist nicht genannt. Es beginnt (fol. 58ª):

„Rogatus a quibusdam ut de tempore minutionis aliquid edocerem volens eorum petitionem aquiescere hunc conscripsi libellum . . qui quattuor continet capitula. In primo determinabitur, quid sit minutio et ad quid utilis. In secundo de tempore minutionis. In tertio de ventosis[1]). In quarto de iudicio sanguinis.“

Aus dem (fol. 60ª beginnenden) zweiten Capitel möge Folgendes hier Platz finden:

„Secundum Magistrum Petrum Julianum, si necessarium est, in omni die flebotomus[2]) est adhibendus . . . sed observanda est qualitas temporis et cursus lune, scilicet luna V^ta^, luna X^ma^, l. XV. l. XX., l. XXV., l. XXX; in hijs diebus non debet flebotomium adhiberi, hos omnes dies gentes egros vocant et ut multi medici affirmant infinitus numerus hominum propter qualitates temporum et lune cursus incisione vene moriuntur. Super omnia cavendum est a XV^ma^ Kal. Julii usque ad nonas Septembris . . quia tunc regnat canicula . . et tunc sunt humores omnes mixti. . . . Nota quod secundum aliquos tres dies in anno sunt in quibus (cod. quo) non debemus minuere nec potionem recipere. Sunt primus dies Augusti, ultimus dies Decembris, et XIV^us^ dies Kal. Aprilis. In hiis tribus diebus si quis minuit sibi, sive homo sive pecus sit, mala morte morietur. Inde opinione quorundam quicumque minueret de dextro brachio in XVI (hiefs urspr. XVII.) die martii et in XI. april. numquam lumen oculorum amitteret. Inde (qui) in fine maij, scilicet in quarta die, sangvinem minuit, numquam febres habebit“. . . . . Hippocrates (ypocras) citiert. . . . „Nota secundum astronomos quod signa zodiaci conveniunt cum membris corporis humani. quando ergo luna est in aliquo signorum quod convenit cum aliquo membro corporis, maxime cavendum est, ne istud membrum patiatur incisionem per flebotomiam.“ . . . Ptolemaeus (ptolom.) citiert. . . . . . „Caput ergo et eius proprietates, quae digniores partes sunt hominis, arieti tribuuntur ab astronomis; thauro collum, geminis humeri, cancro brachia et manus, leoni pectus, virgini stomachus (cod. Acc.) et intestina, costae (cod. Acc.) et latera . . . .; libra quae secunde partis scilicet australis initium est, vendicat sibi renes . . ., scorpio loca libidinis . . ., sagittarius nates . . ., capricornus genua et inferiorem crurium medietatem; aquarius vero tybias; piscibus (cod. piscis) quod ultimum signum est, vero plante pedum relinquuntur.“

Das 4. Capitel schliefst fol. 63ᵇ mit den Worten:

„Nota quod hoc modo probatur sangwis, utrum sit corruptus: aquositas sive natans prius deponatur et sal ponatur super sangwinem; nisi statim liquefiat, signum est corruptionis.“

Dinkelsbühl. G. Schepfs.

[1]) ventosa, Schröpfkopf, franz. ventouse.

[2]) phlebotomus, Aderlafseisen; hier für das unten folgende phlebotomium, Aderlässe.

Ein Buchbeutel.

Herr Baron Hugo von Bethmann in Frankfurt a/M. theilt mir mit, dafs sich im Besitze seiner Familie ein Buchbeutel befindet, welcher ein sehr schönes Manuscript aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh. birgt.

Dieser Buchbeutel ist, soweit das Leder auf den Holzdeckeln befestigt ist, mit Messingbeschlag versehen und mit Stempeln verschiedener Zeichnung geprefst, deren einer auf jedem Deckel ein Spruchband darstellt mit der Inschrift Kappflberger. Der Stempel kann wol kaum einen andern als den Namen des Buchbinders bezeichnen. Für weitere Notizen über den genannten Meister würde ich sehr dankbar sein. Er mufs wol ein Bayer gewesen sein; denn das Manuscript zeigt im Verlaufe des Inhalts einen Salvator, vor welchem ein Geistlicher kniet mit einem Wappen, das einen rothen Stulphut mit Hermelinrand auf Goldgrund zeigt und einer Augsburger Patrizierfamilie Maier angehört. Auf einem anderen Blatte hält ein Engel das Maier'sche Wappen rechts, das Imhof'sche links. Der Besitzer des Buches war demnach, nach gütiger Mittheilung des Herrn k. k. Majors G. Freiherrn v. Imhof in Nürnberg, entweder Theodor Mair, der 1475 Dompropst der Hochstifte Eichstätt und Freising, 1486 auch Propst zu Moosburg und Illmünster wurde und 1507 starb, oder dessen Bruder, der 1508 gestorbene Propst Johann von Altötting, auf deren Grabdenkmalen zu Moosburg und Altötting, dieselben 2 Wappen ihrer Eltern sich befinden. Letztere waren Martin Meyer, Herzogs Ludwig von Bayern Kanzler, und Katharina Imhof, Tochter des Pankraz Imhof und der Clara Pfinzing.

Dresden. Architekt Dr. R. Steche.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1878. № 4. April.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. April 1878.

Seine Majestät, König Albert von Sachsen hat die Gnade gehabt, den seither gereichten jährlichen Beitrag von 600 m., nachdem der Termin für die Bewilligung abgelaufen war, neuerdings auf drei Jahre zu bewilligen; von Sr. kgl. Hoheit Grofsherzog Ludwig IV. von Darmstadt wurde ein jährlicher Beitrag von 200 m. gnädigst gewährt.

Zu der gemeinsamen Stiftung des fränkischen Adels hat Herr Louis Ferdinand Frhr. von Eberstein, kgl. preufs. Hauptmann a. D., zu Dresden 300 m. gespendet.

Die Subscription für das deutsche Handelsmuseum hat hier guten Fortgang genommen. Der hiesige Handelsvorstand, welcher die Angelegenheit empfehlend allen deutschen Handelskammern vorzulegen beschlossen, hat 50 Antheilscheine à 50 m. gezeichnet. Solche haben im Anschlusse an die früher gemeldeten Herren gezeichnet die Herren und Firmen: Bader u. Wiefsel, J. Campe u. Comp. (A. Lindner), Crämer u. Comp., C. Distel, Grosch u. Falkenstörfer, Grofs u. Oberländer (in Frankfurt a. M.), S. Guldmann, Wilh. Lambrecht, H. Lang u. Söhne, J. F. Langrötger, Joh. C. Morg, Gebh. Ott, Rob. Papst, Alb. Platner, Georg Rittner (in Frankfurt a. M.), Christ. Scharrer, Ed. Scharrer (in Cannstatt), Heinrich Scharrer, Joh. Scharrer, Paul Scharrer, Chr. Schmidmer, L. Schmidmer, J. v. Schwarz (2), Seckendorf, le Vino u. Comp. (Anzahl unbestimmt), A. Seebauer, Fr. Erh. Solger (2), J. B. Staub, Fr. Tuchmann, S. Ullmann (in Fürth 2), J. Volleth (2), J. L. u. P. Weidner, J. Werder, J. B. Wünsch, Paul Würsching, G. Gallus Zechmeyer, C. Zinn. Einmalige Geschenke wurden zu dem fraglichen Zweck gegeben von den Herren: C. F. Bauerreifs u. Müller 25 m., J. G. Golling 20 m., A. Hafsold 5 m., Wm. Henninghausen 15 m., J. Herrmanstörfer 5 m., H. Jungmann 20 m., Fr. Knapp (nebst einem Antheilscheine) 10 m., Joh. Leykam 10 m., Rich. Merkel (in Esslingen) 40 m., Jul. Neidhardt 10 m., H. Ruff 25 m., V. Schott 5 m., E. Uhlig 3 m., G. L. Weigel 10 m., Alex. Zadow 10 m.

An Gegenständen für das Handelsmuseum wurden uns einstweilen übergeben von den Herren Grosch u. Falkenstörfer eine grofse Güterwage, Herrn Photographen Kühn in Frankfurt a. M. das Hauptbuch des Wolf Kern in Nürnberg von 1550—1560, Herrn Commerzienrath G. Rittner in Frankfurt a. M. eine Lyoner Goldwage mit Gewichten vom Jahre 1726, Herrn Oberländer in Frankfurt ein Strafsburger Lehrbrief von 1774, Herrn Uibeleisen in Nürnberg eine ohne Gewichte zu benützende Goldwage, von einem Ungenannten ein Wechsel von Hamburg auf Nürnberg vom Jahre 1635.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnifses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **öffentlichen Kassen. Schillingsfürst.** Distriktsgemeinde (statt früher 30 m.) 50 m.

Von **Privaten. Auenheim.** Dr. Schramm (statt früher 1 m. 71 pf.) 3 m. **Bergzabern.** Alwens, k. Landrichter, 2 m.; Lang, protest. Pfarrer, 2 m.; Maurer, protest. Pfarrer und Dekan, 2 m. **Dresden.** O. von Carlowitz, General, 5 m.; Rudolf Hautzsch, Kaufmann, 10 m.; Hörnig, Regierungsreferendar, 5 m. **Eger.** W. F. Grufs, rechtsk. Stadtsekretär, 2 m.; Vincenz Pröckl, städt. Inspektor und emer. Archivar, 2 m. **Friedberg** (Hessen). Dr. Braden, Kreisrath, 2 m.; Küchler, Kreisassessor, 2 m. **Grimma.** Dr. Clarus (statt früher 1 m.) 2 m.; Dr. Kindt, Arzt, (statt früher 2 m.) 3 m.; Dr. Röfsler, Prof. a. d. Fürstenschule, (statt früher 2 m.) 3 m.; Baron von Welck (statt früher 3 m.) 4 m. **Grossbothen.** Nauck, Pastor, 1 m. 50 pf. **Kisslegg.** Dittus, fürstl. Baumeister, 3 m. **Leutkirch.** Dr. Ehrle, Oberamtsarzt, 3 m. **Liskau.** Caspari, Rittergutsbesitzer 3 m. **Nürnberg.** Gottl. Held, Privatier, 3 m. **Ratzenried.** Gafser, Fabrikant, 3 m. **Roth a. S.** Emil Wertheimer, Bleistiftfabrikbesitzer, 2 m. **Ruhla i. Th.** Paul Ziegler, Fabrikbesitzer, 3 m. **Sachsendorf.** Recke, Pastor, (statt früher 1 m.) 1 m. 50 pf. **Schwetz.** v. Prittwitz u. Gaffron, Staatsanwaltsgehilfe, 3 m. **Wangen.** Frey, Architekt, 1 m.; Köhler, Ingenieur, 2 m.; List, Ingenieur, 2 m.; Miehlich, Ingenieur, 2 m.; Schweyer, Ingenieur, 2 m.; Vetter, Ingenieur, 2 m.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7946—7955.)

Bayreuth. Pfarrerswittwe Christine Arauner: Leinenes Damasttuch mit dem sächsisch-polnischen Wappen. 18. Jahrh. **Fürth.** Jul. Hellerich, Gerichtsvollzieher: Grofses geschmiedetes Aushängeschild der Schmiede- und Wagnerzunft zu Cadolzburg. **Gratz.** Franz Graf von Meran: Photographien des Topfhelmes in der Domkirche zu Seckau; Zinkabgufs desselben, sowie des Zimiers. 2 Ofenkacheln aus Aflenz in Obersteiermark. 15—16. Jahrh. 10 Bruchstücke bemalten römischen Wandverputzes von den Ausgrabungen zu Reznei in Untersteiermark. **Isny.** R. Thomann, Kaufmann: Vorlegeschlofs. 15. Jahrh. **Kempten.** Jos. Kösel'sche Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei: Eine grofse Sammlung älterer Initialholzstöcke und Clichés, sowie Druckverzierungen aller Art vom 16—18. Jahrh. **Mainz.** F. Schneider, Dompräbendat und Custos: 66 hölzerne Kuchenformen. 18. Jahrh. **Nürnberg.** Joh. Chr. Fischer, Flaschnermeister: Silberne Jubiläumsmedaille auf die Reformation, 1717. Hammer, Bez.-Ger.-Direktor: Meifsener Groschen. 15. Jahrh. Dr. med. Heller: Kleine Silbermünze. 19. Jahrh. J. G. Kugler, Fabrikbesitzer: Armatur und Ausrüstungsstücke der bayer. Landwehr älterer Ordnung. Rösiger, Studiosus: 2 Homann'sche Landkarten.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 37,802—37,850.)

Agram. Felix Lay: Ders., Special-Catalog der Collectiv-Ausstellung und Sammlung südslav. nationaler Haus- und Kunst-Industrie. 1878. 8. — **Amsterdam.** K. Akademie van Wetenschappen: Dies., Verhandelingen etc.; Afd. Letterkunde, 9. en 11. Deel, 1877. 8. Verslagen en Mededeelingen etc.; Afd. Letterkunde, II. R. 6. Deel. 1877. 8. Esseiva, pastor bonus; elegia etc. 1877. 8. — **Ansbach.** Histor. Verein von Mittelfranken: Ders., 39. Jahresbericht. 1873 u. 74. 4. — **Berlin.** Kais. statist. Amt: Dass., Statistik des deutschen Reichs. Bd. XXVI. Abth. 2. 1878. 4. Albert Cohn, Buchhndlg.: Ders., Ungedrucktes 1878. 8. — **Brünn.** Dr. B. Dudik, k. k. Regierungsrath: Ders., Mährens

allgem. Geschichte; VIII. Bd. 1878. 8. — **Brüssel.** Société Belge de géographie: Dies., Bulletin; II. année, 1878. Nr. 1. 8. — **Demmin.** Dr. Theod. Bodin, Rector der Töchterschule: Petrus de Ebulo, liber ad honorem Augusti, hg. v. Winkelmann. 1874. 8. — **Donaueschingen.** Grofsh. Progymnasium: Dass., Jahresbericht f. 1876—77. 4. Steurer, Multiplication zweiziffriger Zahlen mit Hülfe der Buchstabenrechnung. 1877. 4. — **Dresden.** Dr. C. F. v. Gerber, k. sächs. Kultusminister, Exc.: Archiv f. die sächs. Geschichte, hsg. von K. v. Weber; n. F. IV. Bd. 1877. 8. Vitzthum'sches Gymnasium: Dunger, Dictys-Septimius. 1878 4. — **Emden.** A. E. Zwitzers, Direktor der höhern Töchterschule: Ostfriesisches Monatsblatt. Bd. VI, 1—4. 1878. 8. — **Frankenberg** i. S. Dr. Alfred Mating-Sammler, Realschuldirektor: Ders., zur Geschichte des Handwerks der Lein- u. Zeugweber i. Frankenberg i. S. 4. — **Frankfurt** a/M. Selecten-Schule: Jahresbericht etc. 1878. 4. — **Graz.** Dr. H. von Zwiedineck-Südenhorst: Ders., über den Versuch einer Translation des deutschen Ordens an die ungar. Grenze 1878. 8. — **Halle** a/S. Buchhandlung des Waisenhauses: Zeitschrift für deutsche Philologie; Bd. IX, 2. 1878. 8. — **Hamburg.** Verein für Hamburgische Geschichte: Koppmann, Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg; III. Bd. 1878. 8. — **Königsberg.** Universität: Meyer, Lambert von Hersfeld als Quelle zur deutschen Geschichte in den Jahren 1069—1077. 1877. 8. und 5 weitere akadem. Gelegenheits-Schriften. — **Luxemburg.** Institut royal grand-ducal de Luxembourg: Dass., publications de la section historique; année 1877. XXXII. (X.). 1878. 8. — **Meiningen.** G. Brückner, geh. Hofrath: Ders., Gewerbe, Industrie und Handel des Meininger Oberlandes; 5. Lfg. 1878. 8. — **Montauban.** Société archéologique de Tarn-et-Garonne. Dies., Bulletin archéologique et historique; t. V, 4. 1878. 8. — **Nürnberg.** Bayrisches Gewerbemuseum: Dass., Jahresbericht etc. 1877. 4. Dass., Gefäfse der deutschen Renaissance (Punzen-Arbeiten). 1878. Imp. 2. Stockbauer u. Otto, die antiken Thongefäfse in ihrer Bedeutung für die moderne Gefäfsindustrie, Heft I—V. 1877 u. 78. Imp. 2. Bernh. Lang, k. schwed. u. norweg. Consul: Ders., General-Rapport öfver Konungariket Bayerns hufvudsakligen Staden Nürnberg's Handel och Industri; 1876—77. 4. Volksbildungs-Verein: Ders., Der Volksbildungs-Verein Nürnberg, dessen Entstehung u. Thätigkeit. 1878. 8. — **Prag.** Anton Frind, Metropolitan-Domkapitular: Ders., die Kirchengeschichte Böhmens; IV. Bd. 1878. 8. — **Regensburg.** Histor. Verein der Oberpfalz und Regensburgs: Ders., Verhandlungen etc.; 32. (n. F. 24.) Bd. 1877. 8. — **Trier.** Fr. Lintz'sche Buchhndlg.: Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands; IV. Jahrg. 1. u. 2. Heft 1878. 8. — **Tübingen.** H. Laupp'sche Buchhndlg.: Theolog. Quartalschrift. Jahrg. 60, 1. 1878. 8. — **Upsala.** Albert Wallis: Ders., Apologia christiana. Evangelium aeternum. 1878. 8. — **Wien.** k. k. Central-Commission für Erforsch. u. Erhaltung der Kunst- u. histor. Denkmale: Dies., Mittheilungen etc. Bd. IV, 1. Hft. n. F. 1878. 4. Wissenschaftl. Club: Ders., Jahresbericht; II. Vereinsjahr, 1878. 8. Dr. Franz v. Raimann, k. k. Landesgerichtsrath: Ders., der Münzfund zu Dorosma. 8. Sonderabdr. Dr. Eduard Freih. von Sacken, k. k. Regierungsrath: Ders., archäolog. Wegweiser durch das Viertel ober dem Wiener-Walde von Nieder-Oesterreich. 1878. 4. Dr. Gustav Winter: Ders., Bruchstücke aus der Geschichte eines österreich. Stadtarchives. 1878. 4. Sonderabdr. — **Wiesbaden.** Nassauischer Verein für Naturkunde: Ders., Jahrbücher etc.; Jahrg. XXIX u. XXX. 1876 u. 77. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4547—4573.)

Leipzig. Frau Professor Heinichen: Lehrbrief Ernst Zimmermanns, Bürgers u. Handelsmannes in Cöllen a. d. Spree für Chrn. Frdr. Curtius aus Retzow. 1700. Pgm. — **Nürnberg.** Carl Leger, Kaufmann: Spruch des Schultheifs und der Schöpfen von Nürnberg an Jakob Schopper, wodurch derselbe „bei Salmans Treue" in den vollen Besitz des von Heinrich Schoper erkauften Antheils an dem Hofe, „gelegen an Sanct Egidiengassen", eingesetzt wird. 1369, Mai 14. Pap. Abschr. — Erkenntnifs von Schultheifs und Schöpfen der Stadt Nürnberg für Ott Coler, „den Vorstmeister", über die Vorkehrungen und Veränderungen, zu denen derselbe in dem Hause, „da wayland der Fuchsbach innen wohnhaft gewesen," nach Anhörung der erforderlichen Zeugen, berechtigt und verpflichtet ist. 1369, Mai 25. Pap. Abschr. — Kaufbriefe Ott Herdegens und Hans Fürlegers, Bürger zu Nürnberg, Namens des „Geschäfftes" der Margareta Hensin von Augsburg seligen, an Hans Reufse, über das früherhin der Margareta Hensin gehörige Haus, Fritz Pfinzings Haus gegenüber und zunächst an dem Erzhofhause gelegen, unter der Bedingung, den an den Aigenherrn Jakob Schopper schuldigen jährlichen Zins von vier Gulden zu entrichten. 1382, Nov. 19. Pap. Abschrift (als Transsumpt in der folgenden Urkunde). — Gerichtlicher Bestätebrief an Michel Grundherr zu Nürnberg über die Abschrift der Urkunde von 1382, welche Hanfs Reufse demselben zu geben erbötig ist. 1383, Mai 14. Pap. Abschr. — Kaufbrief des Fritz Schopper an Ott Genfskropf zu Nürnberg über das Aigen an dem Hause, welches Fritz Pfinzing gegenüber gelegen ist. 1372, Mai 20 (als Transsumpt in der folgenden Urkunde.) — Gerichtlicher Bestätebrief an Michel Grundherr zu Nürnberg über die Abschrift des Kaufbriefes von 1372, welche Ott Genfskropfs Wittwe demselben bewilligt hat. 1383, December 29. Pap. Abschr. — Kaufbrief des Michel Grundherr zu Nürnberg an Jobst Valtzner das. über das Aigen, „an Sanct Egidiengassen" gelegen. 1401, Januar, 4. Perg. — Dieselbe Urkunde. Pap. Abschr. — Theilbrief zwischen Ulrich Haller und Hans Tucher dem jüngern, einerseits, und Frau Margret, Herdegen Valtzners sel. Wittib, anderseits, in Betreff des in der Egidiengasse zu Nürnberg gelegenen Hofes. 1425, Mai 31. Pap. Abschr. — Kaufbrief der Margret Valtznerin an Hans Tucher zu Nürnberg über ein Haus, oben bei der Stöpfelgassen gelegen, welches demselben gegen einen jährlichen Zins von einem Gulden zu rechtem Erbe übergeben wird. 1426, März 14. Perg. — Vertrag zwischen Frau Margret der Herdegen Valtznerin und Berchtolt Volkmeyer zu Nürnberg über Bauveränderungen an einer zwischen ihren beiden Häusern durchlaufenden Mauer und einem der heimlichen Gemächer. 1436, Nov. 6. Perg. — Schiedsrichterlicher Spruch in Sachen Veit Melbers, Burgers zu Nürnberg, wider Conrad Rosner daselbst, dahin gehend, dafs letzterer sein heimliches Gemach „zu verzwicken und zu vertünchen habe," um den zu dem Röhrbrunnen des ersteren führenden „Tolen" gegen Verunreinigung sicherzustellen. 1495, April 29. Perg. — Kaufbrief der Barbara, Niklaus Volkameyers ehelich hinterlassenen Wittib, und Cäcilie, Hansen Lincken, Burgers und Castners zu Schwabach, ehelichen Hausfrau, an ihren Bruder Mathes Melber zu Nürnberg, über die Erbschaft an dem ihnen zugefallenen Antheil der Behausung an Sct. Egidiengasse. 1509, Febr. 8. Perg. — Bescheinigung Jakob Muffels zu Nürnberg, Namens seiner Hausfrau Agatha, an Mathias Melber über Heimzahlung eines schuldigen Hauptgutes sammt Zinsen. 1509, Juni 12. Perg. — Schiedsrichterlicher Spruch der geschwornen Werkleute zu Nürnberg in Sachen Matheus Melbers wider Konrad Rosner, welcher, nach genommnen Augenscheine, das schon in dem Briefe von 1495, April 29 ausgesprochene Urtheil wiederholt, dafs letzterer gehalten sei, sein heimliches Gemach auf eigne Kosten zu bewahren und zu vermachen. 1509, Juli 5. Perg. — Verpflichtung Mathias Melbers zu Nürnberg an die geistlichen Frauen Veronica, Priorin, und den Convent des Klosters zu Sanct Katharina daselbst, über ein Leibgeding von sechzig Gulden, die er für seine beiden zu Chorfrauen und Conventschwestern aufgenommenen Töchter jährlich zu entrichten verspricht. 1511, Febr. 5. Perg. — Kaufbrief Jorg Bayr's, Bürgers zu Nürnberg, an Friedrich Stauff daselbst, über eine Behausung und Hofrait, „alhie inn Sanndt Sebald's Pfarr gegen Sannd Gilgengassen" gelegen, woran er die „Aigenschaft" demselben um die Kaufsumme von zweitausend Gulden überläfst. 1540, Mai 24. Perg. — Kaufbrief Friedrich Stauff's zu Nürnberg an Georg Römer das., über seine vordere Behausung und Hofrait „sammt dem hohen Gemeur oder Thurn vornnen daran inn Sanndt Sebald's Pfarr gegen Sannd Gilgengassen gelegen," um die Kaufsumme von zweitausend neunhundert Gulden. 1540, Mai 24. Perg. — Kaufbrief der Erben der ledig verstorbenen Jungfrau Katharina, Tochter Georg Römers zu Nürnberg, an Endres Kanndler, Burger und



des gröſsern Raths das., über die Behausung und Hofrait sammt dem Thurm in der „Dilinggassen“ gelegen, welche um 4400 Reichsthaler in specie verkauft wird. 1622, April 20. Perg. — Kaufbrief eines ungenannten Verkäufers (wahrscheinlich aber des vorgenannten Kanndler) an Hans Eissen, Burger und Genannten des gröſsern Rathes zu Nürnberg, über die Behausung in Sct. Egidiengasse; (die erste Hälfte der Urkunde ist weggeschnitten). 1625, Okt. 26. Perg. — Kaufabrede zwischen Johann Heigel, gräflich waldeckischem Rath, als Verkäufer, und Wolfgang Endter, dem jüngern, als Käufer, welcher letztere für die Behausung in der Egidiengasse, vierzehen Tagen nach Ankunft des Frankfurter Geleits die Summa von fünftausend Gulden und einhundert Reichsthalern Leikauf zu entrichten verspricht. 1652, August 31. Pap. Orig. — Vertrag zwischen Johann Heugel, hochgräflich waldeckischem Kammerrath, und Wolfgang Ender, Bürger und Buchführer in Nürnberg, welcher den Verkauf des Hauses in der Egidiengasse, auf Grund der am 31. August 1652 getroffenen Abrede, an den letzteren bestätigt und näher erläutert. 1654, Juli 1. (Ein Theil der Urkunde ist weggeschnitten.) Perg. — Kaufbrief Wolfgang Moriz Enders, des Sohnes Wolfgangs, zu Nürnberg an Hieronymus Petz, Bürger daselbst, über die „in Sct. Sebalder Pfarr hinterm Tetzel an Sct. Egidiengassen liegende Behausung.“ 1679, Nov. 4. Perg. — Kaufbrief der General von Petz'schen Hinterbliebenen an Paulus Schwarz, Bürger und Lohnröſsler in Nürnberg, über die in der Dilinggasse am Kleeweiſshof gelegene Behausung, mit genauer Festsetzung der Bedingungen, unter welchen der auf dem Hause stehenbleibende Kaufschilling von fünftausend Gulden abgetragen werden soll. 1810, Sept. 30. Pap. Orig. — Kaufbrief des Advokaten Dr. von Stürmers, Namens seiner Gattin Dorothea Maria von Petz, des Hauptmanns Hieronymus von Petz und des Oberleutnants Friedrich Hannibal von Petz an Konrad Hellmuth und seine Ehefrau, über die aus dem Schwarz'schen Concurs ihnen zugefallene Wohnbehausung an der Tezelstraſse, um die Summe von 5125 Gulden. 1819, Juli 5. Pap. Orig. — Stadtgerichtliches Protokoll über den Kaufvertrag zwischen Dr. Johann Christof von Stürmer, für sich und in Vertretung seiner Schwäger, und dem Lohnkutscher Georg Mausner und seiner Ehefrau Barbara, betreffend das dem ersteren von dem Baumwollenfabrikanten Hellmuth an Zahlungs statt heimgefallene Wohnhaus, welches nunmehr dem Mausner, da derselbe den bedungenen Kaufschilling von f. 4300 und f. 100 Leikauf baar entrichtet hat, als volles Eigenthum zugesprochen wird. 1823, Aug. 5. Pap. Orig. — Paul König, Kaufweber: Eingabe und Gesuch der Büchsen- und geschwornen Meister des Handwerks der Rindmetzger zu Nürnberg an den Rath daselbst, um gnädige Erhöhung des Rindfleischsatzes von 6½ auf 7 Kreuzer. 1784, Juli 31. Pap. Orig. **Reutlingen.** Otto Hahn, Rechtsanwalt: Kaufbrief Hans Wyſshoppt's, Bürgers zu Bibrach, an Propst und Convent des Gotteshauses zu Schussenried, Prämonstratenser Ordens, im Constanzer Bisthum, über vier Mannsmad Wismad „zwischen Gerolczſswiler vnd ruter wiſsen gelegen.“ 1415, Nov. 9. Perg.

Schriften der Akademieen, Museen und historischen Vereine.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Neue Folge der Mittheilungen etc. Vierter Band. Erstes Heft. Mit 1 Tafel u. 32 in d. Text gedr. Illustrationen. Wien, 1878. 4.

Die Zechstube in Bruneck, ein Culturbild aus dem 16. Jahrh. Von Fr. v. Czörnig. (Mit Abbild.). — Bruchstücke aus der Geschichte eines österreichischen Stadtarchives. Von Dr. G. Winter. — Angelegenheiten der k. k. Cent.-Comm. — Die Kirche des Nonnenklosters Studenitz in Steiermark. (M. Abbild.) — Schloſs Runkelstein und seine Wandgemälde. — Die Marien-Capelle von Wilhelmsburg. (Mit Abbild.). — Mittelalterliche Städtebefestigungen in Niederösterreich. Von Dr. K. Lind. (Mit Abbild.). — Mittelalterliche Grabdenkmale in Ober-Oesterreich. Von Ad. Winkler. (Mit Abbild.). — Notizen. (Mit Abbild.). — Inschriften aus Salona. Von Prof. Glavinic.

Archäologischer Wegweiser durch das Viertel ober dem Wiener-Walde von Nieder-Oesterreich von Dr. Ed. Frhr. v. Sacken. Herausgeg. vom Alterthums-Verein zu Wien. (Mit 4 Tafeln und 181 Illustrationen im Texte). Wien, 1878. gr. 4. 146 S.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. 1878. IX. Jahrg. Nr. 1—3.

Die Kunst und die Bestimmung der Menschheit. — Der König der Instrumente. (Fs.) — Das hl. Sacrament des Altares in seiner Aufbewahrung. (Forts.). — Ursprung u. Entwicklung der Symbolik in ihrer Anwendung auf Schrifterklärung und Erzeugnisse der christlichen Kunst. (Forts.). — Die Kirchenbauten des Prediger-Ordens in Graz. (Schluſs). — Die Darstellung des heil. Grabes in der Charwoche.

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsvereins. V. Jahrgang. Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. Redakteur: Rath Dr. C. Förster. Nr. 6. 1877/78. München. 1878. 8.

Ueber das Verhältniſs zwischen Stil und Mode. Von Dr. Fr. Jodl. (Schluſs). — Vereinsangelegenheiten. — Ausstellungen. — Kleine Mittheilungen etc.

Jakob von Falke und die deutsche Kunst-Industrie. Von Karl Förster . . . Beilage zu Nr. 6. der Wartburg.

Zeitschrift des Kunst-Gewerbe-Vereins in München. Jahrgang 1878, Heft 1 u. 2. München, 1878. 2.

Ursprung der Glas-Malerei. I. Kloster Tegernsee, die Wiege der Kunst- und des Kunstgewerbes in Altbayern. Von Dr. Sepp. Vereinsangelegenheiten. — Abbildungen: Thürklopfer aus Venedig.

Verhandlungen des histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg. Zweiunddreiſsigster Band der gesammten Verhandlungen und vierundzwanzigster Band der neuen Folge. Mit zwei Abbild. Stadtamhof, 1877. 8.

Kleine Beiträge zur Lokalgeschichte der Stadt Regensburg. Göthe in Regensburg. Von C. W. Neumann. — Nachlese zu Th. Ried's Codex chronologico-diplomaticus Episcopatus Ratisbonensis. Regensburger Urkunden im germanischen Museum zu Nürnberg. Von Dr. C. Will. — Die Smid zu Pfaffenhofen u. Tann. Ein Beitr. z. Geschichte des Adels d. obern Pfalz. Von K. Primbs. — Geschichte des alten Schloſses Liebenstein i. d. Oberpfalz. Von Dr. J. B. Mayr. — Das Testament und das Grab der Gräfin Christiane . . . von Reventlow, ersten Gemahlin des . . . Staatskanzlers Karl August Fürsten von Hardenberg. Von C. W. Neumann. — Nachtrag zu Dr. Hidber's Abhandlung über den „Goliath“ in Regensburg. Von H. Graf von Walderdorff. — Vereinsangelegenheiten.

Jahresbericht des Vereins für die Jahre 1872—1874 .... Mit fünf Beilagen. Stadtamhof, 1876. 8.

Neununddreifsigster Jahresbericht des historischen Vereins von Mittelfranken. 1873 u. 1874. Ansbach, Brügel u. Sohn. 4.

Vereinsangelegenheiten. — Urkunden und Nachweise zur Geschichte des Schwanen-Ordens. Von L. Hänle. — Ueber den Nordgau zur Zeit Karls des Grofsen; hinterlassene Arbeit des ... Schulrathes Dr. von Elsperger, ... Vom Gymnasialrektor Dr. Schiller.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgeg. vom Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. Otto von Schorn. Zwölfter Jahrgang. Nr. 11—16. Nürnberg, 1878. 8.

Das Zeichnen und der gewerbliche Zeichnenunterricht. Von Dr. Stegmann. (Forts. u. Schlufs). — Die Geschichte und Anwendung der Papiertapeten. Von Dr. Stockbauer. — Die Bildschnitzerschule von Chr. Magnussen in Schleswig. Von Dr. Richard Steche. — Kleine Nachrichten. — Literatur etc. Abbildungen; Laibung eines Pokals von J. Sibmacher, (1590). Silberne Stirnbandrosette eines Reitzeuges im histor. Museum zu Dresden. (17. Jhdt.). Entwurf eines Pokals aus dem 16. Jhdt. Venetianer Gläser (17. Jhdt.). Venetianisches Tintenfafs, Bronzearbeit (16. Jhdt.). Vase nach einem Stiche aus dem 18. Jhdt. Initialen aus einem italien. Mefsbuche. 15. Jhdt. Pulverflasche von Leder.

Mittheilungen des Bayrischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Fünfter Jahrgang. Nr. 6. 7 u. 8.

Bekanntmachungen. — Feuilleton. — Museumsangelegenheiten u. s. w.

Jahresbericht des Bayr. Gewerbemuseums zu Nürnberg. 1877.

Die antiken Thongefässe in ihrer Bedeutung für die moderne Gefäfsindustrie .... herausgeg. v. Bayr. Gewerbemuseum in Nürnberg. Bearbeitet von Dr. Jacob Stockbauer u. Heinr. Otto ..... I.—V. Heft. Nürnberg, Fr. Korn. 1876—78. 2. 30 Tafeln Abbildgn. m. Text.

Gefäfse der deutschen Renaissance (Punzen-Arbeiten). Herausg. v. Bayr. Gewerbemuseum in Nürnberg. (Titel, Vorwort und 9 Heliographien.) Nürnberg, Fr. Korn. 1878. 2.

Monatshefte für Musikgeschichte, herausgeg. von der Gesellschaft für Musikforschung. IX. Jhrg. 1877, Nr. 12. u. X. Jhrg. 1878, Nr. 1 — 8. Berlin, 1877 u. 78. 8.

Archivalische Studien über Antonius Scandellus. — Register zu den Nachträgen zum Verzeichnifs neuer Ausgaben alter Musikwerke. Von R. Eitner. — Ein französischer Musikbericht aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In deutscher Uebersetzung mitgeth. von W. J. von Wasielewski. — Ueber Hucbald's Werk „De Musika.“ — Einige Nachträge über alte Musiker. Von Eitner. — Einiges aus Michael Praetorius Syntagma musicum, 3. Tomus, Wolfenbüttel, 1619. Mitgeth. von Eitner. — Mittheilungen. — Anzeigen. — Texte und Register zum I. Bande des deutschen Liedes, S. 145—158.

Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. Nr. 4—6. Januar—März 1878. 1878. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Holländer in Hamburg. Von K. Koppmann. — Der Mechanicus Neubert. Von F. Voigt. — Hamburger Drahtgut. I. Von dems.; II. von K. Koppmann. — Die Ueberreste der Burg Linow. Mit Abbild. Von F. Voigt. — Hamburger Bier. Von K. Koppmann. — Gesandtschaftskosten. Von K. Höhlbaum. — Kupferstich von E. S. vom Jahre 1467. Von A. v. Dommer. — Miethezettel aus dem 16. Jahrhundert. Von C. Walther. — Spottnamen der Hamburger. Von K. Koppmann. — Aeltere Nachrichten über Hamburg's Bevölkerungswechsel. Von M. Neefe. — Literatur. —

Bulletin archéologique et historique publié sous la direction de la société archéologique de Tarn-et-Garonne. Tome V. Quatrième trimestre 1877. Montauban, 1878. 8.

Pages d'histoire. Par François Mouleng. — Sceau inédit de Jeanne d'Angleterre, comtesse de Toulouse. Par l'abbé Pottier. — Souvenirs archéologiques de Saint-Orens d'Auch. Rapport par M. Guirondet. — Chronique archéologique. — Procès verbaux des séances etc.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

5) Mährens allgemeine Geschichte. Im Auftrage des Mährischen Landesausschufses dargestellt von Dr. B. Dudik, O. S. B. VIII. Band. Mährens Kulturzustände vom Jahre 1197 bis 1306. (Land und Volk.) Brünn, 1878. Verlag des Mährischen Domestikalfondes. 8. 3 Bll. u. 469 Seiten.

Der uns vorliegende, soeben erschienene Band des trefflichen Geschichtswerkes ist der erste Theil einer zwei Bände umfassenden Kulturgeschichte Mährens von 1197—1306 und schliefst sich an die im 4. Bande gegebene Schilderung der mährischen Kulturzustände von 906—1197 an. Die nun schon reichlicher fliefsenden Geschichtsquellen ermöglichten es dem gelehrten Verfasser, ein Bild der Kulturzustände seiner Heimat im 13. Jahrhunderte zu liefern, wie es von dieser Zeit irgend ein anderes gröfseres bestimmtes Gebiet wohl schwerlich besitzen dürfte. Die reiche Fülle der gebotenen interessanten Mittheilungen veranlafst uns, die Leser des Anzeigers auf den Inhalt dieses Bandes besonders aufmerksam zu machen. Im Eingange werden die für die Kulturgeschichte Mährens aus der genannten Zeit vorhandenen Geschichtsquellen behandelt, an welche Darstellung sich folgende Abschnitte anschliefsen: Landesgrenzen und Communicationsmittel, Kreiseintheilung, slavische Bevölkerung, Adel, Deutsche, Bischof Bruno's Leheninstitut, Juden, Handel, Münzwesen, Bergbau und Handwerke, endlich agrarische und wirthschaftliche Verhältnifse. Der nächste Band wird Staat und Kirche, Kunst und Wissenschaft, sowie Sitten und Gebräuche der verschiedenen Volksklassen und Stände besprechen, und es ist zu erwarten, dafs derselbe in keiner Weise dem vorliegenden an Reichhaltigkeit nachstehen wird.

6) Monographie des kaiserlichen Lustschlosses Laxenburg. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers unter Leitung des k. k. Oberstkämmerers Franz Grafen Folliot de Crenneville herausgegeben von Quirin Ritter von Leitner, k. k. Regierungsrath. Wien, 1878. 2. 27 u. XIII Seiten mit Illustrationen u. 17 Kupfertafeln. Imp. 2.

Der hohe Aufschwung, welchen Oesterreich in den jüngsten Jahrzehnten auf dem Gebiete der Kunst genommen, verdankt

seine Kraft dem Zusammenwirken verschiedener Umstände, unter denen die kaiserliche Municifenz wie die einsichtige Förderung durch einflufsreiche Männer des Hofes nicht die geringsten Faktoren sind. An eine Reihe hervorragender Thaten zur Förderung der Kunst wie des Studiums der Kunstgeschichte ist der Name des kaiserlichen Oberstkämmerers Grafen Folliot de Crenneville geknüpft. Dieser Mäcen hat nun auch vor einigen Jahren seinem kaiserlichen Herren den Antrag unterbreitet, die sämmtlichen kaiserlichen Lustschlösser in Monographieen zu publicieren, welche sich würdig an die Reihe kostbarer Prachtwerke anschliefsen sollten, die bereits über die Kunstschätze im Besitze des österreichischen Kaiserhauses erschienen sind. Quirin Leitner, der Verfasser jener musterhaften Publikationen der k. k. Schatzkammer, sowie der Waffensammlung des allerhöchsten Kaiserhauses wurde auch mit dieser Aufgabe betraut. Die erste Monographie betraf das Schlofs zu Schönbrunn und ist bereits 1875 erschienen, während jetzt in ähnlicher Ausstattung in gröfstem Folioformate in der zweiten das Schlofs zu Laxenburg behandelt ist.

Der Text gibt eine anschauliche Schilderung der Geschichte jenes reizenden Sommersitzes oder eigentlich Frühlingsaufenthaltes vom 14. Jahrhunderte an und ist sowohl durch sorgfältig ausgeführte Holzschnitte, als durch eingedruckte Radierungen der interessantesten Theile und heliographische Nachbildungen älterer gedruckter Ansichten und Pläne illustriert, durch welche das geschichtliche Bild Leben gewinnt, während auf gesonderten Tafeln herrliche Radierungen uns ältere Gemälde mit Ansichten des Schlosses und seiner Umgebungen, sowie endlich die wunderbaren Baumgruppen und sonstigen landschaftlichen Schönheiten des heutigen Parkes vor Augen führen.

Wenn auch das Schlofs zu Laxenburg jenem von Schönbrunn an Gröfse und architektonischer Bedeutung nachsteht, so sind doch nicht blos die herrlichen, die Natur in voller Ungebundenheit zeigenden landschaftlichen Reize des Parkes anziehend, sondern auch die in der Franzensburg aufgehäuften Schätze aus früheren Jahrhunderten, denen das Werk eingehend Rechnung trägt. Es ist in Text und Abbildungen auf die hervorragendsten Bautheile hingewiesen, die seiner Zeit hier zum Aufbau des malerisch angelegten, auf historisch strenge Stilistik des Ganzen aber, trotz der Verwendung alter Einzeltheile, keinen Anspruch machenden Phantasiebaues aus der Zeit der Ritterromane zusammengetragen worden sind, und noch in einer Schlufsbeilage eine ins Einzelne gehende Uebersicht jener Theile gegeben, die den schönsten Bauwerken des Mittelalters und der Renaissanceperiode entnommen sind, während 24 andere Beilagen, darunter auch Inventare, Urkunden zur Geschichte des Schlosses zum Abdrucke bringen, deren drei älteste aus dem Jahre 1384, die jüngste von 1809 herrühren. Die Siegel der Urkunden sind in Holzschnitt wiedergegeben.

Gleich der Monographie über Schönbrunn ist auch diese mit jener vornehmen, edel einfachen Pracht ausgestattet, welche sie jedem Beschauer angenehm macht, so dafs sie jedem, der die Schlösser gesehen, erfreuliche Erinnerungszeichen sind. Durch solche vornehme Publikation wird aber auch der Entwickelung der vervielfältigenden Künste ein wesentlicher Vorschub geleistet. Die Illustrationen sind ohne Ausnahme selbständige Kunstwerke; der Druck ist durch geschmackvolles Arrangement, treffliche Wahl der Schrift und eine Sorgfalt der Ausführung ausgezeichnet, die musterhaft sind. Kopfleisten und Schlufsvignetten, in Kupfer gestochen, und die in Holz geschnittenen Initialen schliefsen sich, obwohl selbständige Kompositionen, den besten Vorbildern des 16. Jahrhdts. an. Diese Reihe von Monographieen, die wohl mit den vorliegenden beiden Publikationen nicht abgeschlossen ist, ist ein neues Denkmal kaiserlicher Municifenz und Kunstliebe und sichert ebenso dem Veranstalter und Leiter, Grafen Crenneville, als dem Herausgeber den Dank aller echten Kunstfreunde.

A. E.

Vermischte Nachrichten.

38) Im naturwissenschaftlichen Vereine zu Braunschweig sprach am 14. März Herr Dr. Noak über die von ihm hergestellte prähistorische Karte von Braunschweig, in welcher ungefähr 300 vorgeschichtliche Funde eingetragen sind, aus denen sich ein zwar noch nicht vollständiges, aber doch genügendes Bild von der Urbevölkerung des Herzogthumes ergebe. Am wenigsten zahlreich sind die Funde im Weserdistrikt, bedeutender auf der Ostseite des Harzes, sehr zahlreich in dem Hauptlande von Braunschweig. Die Karte zeigt, dafs die ältesten Personen des Herzogthums sich einmal ansiedelten am Rande der Gebirge, so im Osten des Harzes, rings um den Elm und die Asse, sowie um kleinere Höhenzüge, dafs sie sodann dem Laufe der Flüsse folgten. Im Hauptlande zieht sich besonders an den Ufern der Oker und Schunter eine Reihe von alten Ansiedelungen hin. Es zeigt sich ferner ein deutlicher Unterschied zwischen den germanischen und wendischen Niederlassungen. Letztere sind kenntlich an der schlechteren Beschaffenheit der Urnen, an der eigenthümlichen Bestattungsweise in Reihengräbern und an der Verpackung der Urnen zwischen Steinen. Die Wohnsitze der Wenden lassen sich vom Hauptlande bis nach Calvörde hin verfolgen, wo noch jetzt die wendischen Dörfer durch ihre kreisförmige Anlage sich charakterisieren. Die wendischen Ansiedelungen in dem Hauptlande des Herzogthums rühren wahrscheinlich aus der Zeit Karls des Grofsen und der sächsischen Kaiser her. Ueber welche Zeiten sich die Gesammtheit der Funde erstreckt, läfst sich muthmafsen, aber nicht nach Jahrhunderten genau bestimmen, da Münzfunde in Verbindung mit Gräbern im Herzogthum bis jetzt fehlen.

Als sehr alt mufs eine Urne von Achim im städtischen Museum gelten, da sie bei einem Skelett in hockender Stellung gefunden wurde. Diese Bestattungsweise, welche der natürlichen Lage des Embryo entspricht, war bei vielen Urvölkern, so bei den alten Peruanern, üblich und beweist ebenso wie die eigenthümlich abweichende Gestalt der Urne für ein sehr hohes Alter. Die Bronzen zerfallen in zwei Klassen, solche, die hier angefertigt wurden, wie die am Regenstein bei Blankenburg gefundenen Gufsformen beweisen, und solche, die mehr als Luxusgegenstände von Süden her nach Deutschland eingeführt wurden. Herr Abt Dr. Thiele besitzt in seiner Sammlung zwei Bronzegefäfse von ausgezeichneter Arbeit, die vielleicht aus dem Orient oder aus Etrurien stammen. Auch von der Seeseite haben die alten Germanen Bronzen durch die Phönizier, Griechen, Römer bezogen. Nach dem Braunschweiger Lande führten, wie Herr Abt Dr. Thiele bemerkte, besonders zwei Handelsstrafsen vom Rhein und der Weser her. Ein im vorigen Jahre bei Bologna gemachter Fund von mehreren tausend Bronzen beweist für die fabrikmäfsige Anfertigung dieser Gegenstände in

der Vorzeit, römische Gräber in Dänemark und Norwegen, ein phönizisches bei Smolensk in Rufsland für die weite Ausdehnung des Handels zur Zeit der europäischen Urgeschichte. Auch die in der neueren Zeit besonders in Oesterreich gemachten Bernsteinfunde lassen die Handelsbeziehungen zu den Ostseeländern erkennen.

39) Burgau bei Leipzig. In der Nähe des Forsthauses zur Burgaue bei Böhlitz-Ehrenberg, wo schon vor einiger Zeit unter einem ausgerotteten Baume eine wohlerhaltene Urne aus gebrannter Erde aufgefunden wurde, hat man dieser Tage wieder einen merkwürdigen Fund aus vorchristlicher Zeit gemacht. Es ist ein steinernes Werkzeug von seltener Gröfse, im Gewicht von mindestens zehn bis zwölf Pfunden, in Form eines Hammers, die vordere Seite abgeschliffen und die hintere kolbig. In der Mitte befindet sich ringsum eine gürtelförmige Vertiefung und am unteren Theile eine abgeschliffene Fläche, augenscheinlich zur Befestigung eines Stieles oder einer Handhabe. Ob dieses Instrument eine Kriegswaffe, ein häusliches Geräth oder ein Handwerkszeug war? Dies zu ermitteln dürfte eine interessante Aufgabe für Alterthumsforscher sein. Durch gütige Vermittelung des Herrn Pastors Dr. Schütz in Leutzsch wird der Fund, wie auch schon die früher an dieser Stelle gefundene Urne, der Sammlung des Vereins für die Geschichte Leipzigs überlassen.

(Saxonia, Nr. 12.)

40) Unweit Wiesentheid, nur einige Minuten von Feuerbach entfernt, ruhen hart an der nach Rüdenhausen führenden Strafse 20 Hügel, welche schon seit Jahren als Hünengräber erkannt worden sind. Bei kürzlich vorgenommenen Ausgrabungen fand man Urnen, Bronzeringe und Waffen. (W. Pr.)

(Korresp. v. u. f. D., Nr. 202.)

41) Der Versammlung des Wolfenbüttler Ortsvereins f. Gesch. u. Alterth.-K. vom 11. März wurden mehrere ausgegrabene Alterthümer vorgelegt und beschlossen wegen eines Hunengrabes noch weitere Schritte zu thun, dessen Oeffnung dem Vereine vom Besitzer bereitwillig zugestanden wurde.

42) Die historische Commission für die Provinz Sachsen stellte für die unter Leitung des Prof. Dr. Klopfleisch stattfindenden Ausgrabungen auf den vorhistorischen Stationen bei Nautschütz, Corbetha, Ganglof-Sömmern, Eptischroda und Andisleben 800 m. zur Verfügung.

43) Der „Bad. Landesztg." wird aus Strafsburg geschrieben: Interessante Funde werden durch die zum Theil sehr tief geführten Grabarbeiten für die Wasserleitung zu Tage gefördert. Man stöfst auf seit Jahrhunderten nicht mehr berührte Schichten und findet Alterthümer aus den ältesten Zeiten, z. B. Theile der alten Stadtmauer, die den Arbeitern wegen ihrer kolossalen Festigkeit viele Schwierigkeiten verursacht, ferner Thongefäfse, Münzen u. s. w. In einem Theile der Spiefsgasse wurden grofse Mengen von Thiergerippen aller Art ausgegraben; unter Anderem fand man einen noch mit beiden Hauern versehenen Kinnbacken eines Ebers, zahlreiche, ziemlich gut erhaltene Hirschgeweihe u. s. w. (D. Reichsanz., Nr. 73.)

44) Aus Lothringen wird dem „Schwäb. Merk." unter dem 18. März geschrieben: Den zahlreichen, in unserem Bezirke aufgefundenen gallo-römischen Alterthümern reiht sich ein soeben in Merten, Kanton Busendorf, gemachter interessanter Fund an. Beim Graben eines Brunnens stiefs man daselbst in einer Tiefe von 2 m. auf alte Mauerreste. Weitere Forschungen ergaben, dafs man es mit den Fundamenten und Ruinen eines ausgedehnten Gebäudes, wahrscheinlich eines altrömischen Tempels zu thun habe. Die Nachgrabungen haben, trotzdem sie erst im Anfang begriffen sind, bereits eine aufserordentlich reiche Ausbeute ergeben. U. a. wurde eine 2 m. hohe Steinsäule mit korinthischem Kapitäl, eine Männer- und eine Frauenbüste von ausgezeichneter Arbeit, Bruchstücke steinerner Pferde, mehrere wohlerhaltene Köpfe, Münzen, Waffen zu Tage gefördert. Die Nachgrabungen werden eifrig fortgesetzt und sollen auch in der Umgegend vorgenommen werden, da es aufser Zweifel sein dürfte, dafs man es hier mit einer gröfseren, ständigen, römischen Niederlassung zu thun hat. (D. Reichsanz., Nr. 73.)

45) In Oberweis bei Bitburg ist in den letzten Wochen auf Kosten des Provinzialmuseums in Trier eine römische Villa aufgedeckt worden, welche unter allen römischen Villen der Rheinlande nur der Nenniger an Umfang nachsteht. Die Mauern sind meist noch gut erhalten, in einzelnen Theilen stehen sie noch zwei Meter hoch. Es wurden daselbst zwei Mosaikböden aufgefunden, von denen der eine, welcher auf weifsem Grunde Fische und Vögel darstellt, von vorzüglicher Arbeit ist. Auch Bruchstücke von interessanten Wandmalereien haben sich noch erhalten. (D. Reichsanz., Nr. 81.)

46) Trier, 28. März. Der auf dem Banne St. Barbara erst in einem kleinen Theile blofsgelegte antike Bau ist der kolossalste römische Kaiserpalast, den man bis jetzt diesseits der Alpen aufgedeckt hat. Der ursprüngliche Palast hat in spätrömischer oder fränkischer Zeit einen bedeutenden Umbau erlitten oder wurde nach seiner Zerstörung später wieder modifiziert aufgebaut. Dieser Nach- oder Umbau ist hinsichtlich des Mauerwerks dem ursprünglichen Baue möglichst nachgebildet, vielleicht aus Material des anfänglichen Baues vollführt, und ruht theils auf diesem anfänglichen Mauerwerk, oder durchschneidet dasselbe. In dem dahinter liegenden sogenannten Jesuitenfelde wurden schon Quadern und Mosaik- oder Marmorböden gefunden, welche auf eine bis jetzt nicht untersuchte Fortsetzung des grandiosen Bauwerkes schliefsen lassen. Eine Blofslegung des Ganzen würde wol eine Reihe von Jahren und nicht unbedeutende Summen in Anspruch nehmen. (D. Reichsanz., Nr. 89.)

47) Wiesbaden. Die Niedernhausen-Wiesbadener Eisenbahn, welche bei dem Dorfe Erbenheim einen tiefen Einschnitt macht, hat in diesen Tagen dadurch ein Todtenfeld blofsgelegt und 45 Gräber geöffnet. Die Gräber waren durchschnittlich 1 Meter tief und von Westen nach Osten gerichtet. Es lagen Männer und Frauen, auch Kinder, meist einzeln, manchmal aber selbst bis 5 Leichen über und neben einander gebetttet. Viele hatten keine Beigaben, andere dagegen waren reichlich damit umlegt. An Waffen fanden sich eiserne Speer- und Pfeilspitzen, auch ein Ango, jene dem römischen Pilum nachgeahmte Waffe, welche aus einer 1 Meter langen Eisenstange mit einer mit Widerhaken versehenen Stahlspitze bestand und nur mit einem kurzen Holzschaft versehen war. Es fanden sich weiter mehrere zierliche, eigenthümlich geschwungene Beile, die den Franken eigene Francisca, dann längere und kürzere Messer und in 1 Exemplar das eigentliche Haumesser der Franken, der Oeramasax, mit langem Griffe. An Schmuck wurden erhoben: grofse durchbrochene Zierscheiben von Bronze, Gürtel- und Riemenbeschläge, verschiedene kleine Geräthe,



Feuerstein und Stahl, zwei Gewandnadeln, die eine mit roth und grünem Schmelz, die andere mit einer Silberplatte verziert. Eine Seemuschel, Ohrringe, Perlen aus Thon, Glas, Bernstein und Bergkrystall, ein schöner Spinnwürfel von hellgrünem Glas waren die Ausbeute von Frauengräbern. An Gefäfsen, die den Todten, mit Speisen gefüllt, mit ins Grab gegeben worden, wurden aufser verschiedenen schwarzen und mit Eindrücken verzierter Urnen, noch Schüsseln und Henkeltöpfe erhoben. Von Münzen fand sich nur ein römischer Domitian und ein angelsächsischer Scantar aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts vor. Von grofsem Interesse sind die erhobenen Schädel. Es sind Langschädel, deren Stirn zwar niedrig und zurückliegend, deren Stirnbein aber lang und auf keine geringe Intelligenz schliefsen läfst. Was sich von den Gesichtsknochen erhalten hat, deutet auf ein schmales Gesicht mit schmaler Adlernase, über welcher, wie über den hohen Augenhöhlen, ein stark hervortretender Wulst etwas finster dreinschaut. Unter diesen Schädeln überrascht es, zwei von ganz anderem Typus — um es kurz zu sagen, Negerköpfe zu treffen, brachycephal, kurz und rund, mit breiter Nasenwurzel, die einer plattgedrückten Nase ebenso entspricht, wie die weit vorherrschenden Backenknochen einem breiten Gesicht. Von christlichen Emblemeu hat sich nichts gefunden. Die gemachten Erhebungen sind in dem Museum zu Wiesbaden zu sehen. (Neue Frankfurter Presse.)

48) Zwischen Leubingen und Stödten in der Provinz Sachsen liegt am untern Ende eines von West nach Osten abfallenden Rückens einer natürlichen Bodenerhebung ein mächtiger Grabhügel von 8,50 Meter Höhe, 34 Meter Durchmesser und circa 15 Meter Umfang. Beim Aufgraben der Oberfläche desselben fand man eine Menge menschlicher Gerippe. Die Beigaben welche nur einzelne der Bestatteten bei sich hatten, bestanden vorherrschend aus Schmuckgegenständen, zumeist aus kleinen Ringen, Halsketten von Glasperlen und gebohrten Halbedelsteinen u. dergl. Nur ein kleines eisernes Messer fand sich vor und die zertrümmerten Reste eines zweiten. Die wichtigsten unter diesen Beigaben sind jene zahlreichen silbernen und bronzenen kleinen Ringe mit der charakteristischen volutenartigen Sförmigen Umbiegung an dem einen Ende, während das andere Ende ein wenig geöffnet ist und ohne Zuspitzung abschliefst. Solche Ringe wurden als eigenthümlicher Kopfputz, an einem ledernen Riemen befestigt, in der Gegend der Schläfen getragen und waren in slavischen Ländern und unter slavischer Bevölkerung verbreitet. Ein Paar silberner Ringe, wahrscheinlich Ohrringe, war reich verziert, indem an den platt gehämmerten viereckigen Silberdraht 3 Hohlkugeln von Silberblech angereiht waren. Aufserdem fanden sich auch die Reste einiger silberner Berloques von feiner Filigranarbeit. Von Fingerringen wurden zwei Exemplare von Bronze gefunden. Häufiger fanden sich Glas- oder Steinperlen bei den Bestatteten in der Gegend von Hals und Brust und zwar in 4 Fällen gröfsere zusammengehörige Perlenketten. Von eisernen Gegenständen fanden sich in dieser oberen Leichenschicht ein kurzes kneifartiges Messer von Form eines Viertel-Mondes mit ganz kurzem Hefthals und einem Loch an dem letzteren. Besonders werthvoll ist der Fund von Geweberesten bei einem der Skelette. Aus diesen Vorkommnissen in der oberen Begräbnifsschicht des Leubinger Hügels, die wir kurz angedeutet, geht hervor, dafs die Anlage und Benutzung des Begräbnifsplatzes in die Zeit zwischen das 4. und 7. Jahrh. n. Chr. fällt. Bei der weiteren Ausgrabung des Leubinger Hügels fand sich unter jener oberen Begräbnifsschicht zunächst eine 4 m. hohe bedeckende Erdschicht, und unter dieser ein mächtiger Steinkegel — ein sog. Cairn — der am Grunde ein hölzernes Begräbnifsgehäuse umschlofs. In der Mitte der Diele lagen zwei menschliche Skelette, das eines Greises und eines Kindes. Auf der linken Seite des ersteren fanden sich die Trümmer eines mächtigen Thongefäfses vor, das mit Steinen umgeben war; auf der rechten Seite dagegen eine regelmäfsige oblonge Streichschale, ein über 30 cm. langer Serpentinhammer mit wagrecht gestelltem Bohrloch, 4 bronzene Dolche von verschiedener Gröfse, 2 sog. Paalstäbe von Bronze und 3 Bronzewerkzeuge, wie es scheint Steinbohrer. Beigaben des kindlichen Skeletts dagegen waren: 2 massive goldene Nadeln von gegen 10 cm. Länge, wahrscheinlich Haarnadeln, eine Golddrahtspirale von cylindrischer Gestalt, ein schwerer, massiver ovaler Armring von Gold und 2 aus starkem Golddraht bestehende Fingerringe von spiraliger Windung. Diese Bronze- und Goldfunde der unteren Hügelschichte entstammen mindestens noch dem 5. Jahrhundert v. Chr. und sind keltischer Natur. So ist denn der Leubinger Hügel in seiner unteren und oberen Schichte ein Zeuge weit auseinander liegender Völkerströmungen, einer frühkeltischen und einer am Ende der sogenannten Völkerwanderung liegenden germanisch-slavischen.

(Braunschw. Anzeigen, Nr. 78.)

49) In Vaalermoor in Holstein ist vor Kurzem in der Erde ein uralter Einbaum, ein aus einem Baumstamm geschnitztes Boot, gefunden worden. Prof. Handelmann schreibt hierüber jetzt der „Kiel. Ztg.“: Zufolge einer gefälligen Mittheilung des Hrn. Kirchspielvogts Gerling in Wilster habe ich mich bereits am 24. d. nach Vaalermoor begeben und den daselbst gefundenen 12 m. langen Einbaum für das schleswig-holsteinische Museum übernommen. Es ist das Nöthige behufs vollständiger Ausgrabung und Hebung unter sachverständiger Aufsicht verabredet; wann der Transport hieher wird geschehen können, bleibt noch zu entscheiden. Das Boot liegt in einem vormaligen, schmalen Wasserlauf, der nach der Ansicht ortskundiger Männer das jetzige Bett der Wilsterau beim Dorf Achterhörn kreuzt, dann weiter nach Aebtissinwisch zu verfolgen ist und endlich in die Niederung der Burger Au (Wolburgsau), damals noch eine Bucht der Elbe, sich ergossen haben dürfte. Für die Altersbestimmung haben wir einen Fingerzeig darin, dafs das Fahrzeug allerdings nach uralter Weise aus einem Baumstamm gehöhlt ist; aber die Leute, welche dasselbe benutzten und einrichteten, hatten offenbar schon regelrecht gebaute Schiffe gesehen und fügten nach solchem Vorbilde in den Einbaum zur Verstärkung geschnitzte Rippen ein. Man wird daher kaum allzu weit irre gehen, wenn man an die Zeiten zurückdenkt, als römische Flotten die Elbmündung heimsuchten; und so kommt der Einbaum von Vaalermoor der Periode nach dem Nydamer Boot nahe, neben welchem er hoffentlich bald seine bleibende Stätte finden wird. (D. Reichsanz., Nr. 79.)

50) Die „Cöln. Ztg.“ berichtet: Auch der diesmalige Winter hat den Fortbau der Domthürme, wenngleich in beschränktem Mafse, gestattet. Gegenwärtig ist die zweite Rosette am Südthurme vollendet, und es werden nunmehr, nachdem das nöthige kolossale Gerüstwerk hergerichtet ist, die dritte und vierte Rosette in der Höhe von zusammen 10 m. in der nächsten Zeit zur Ausführung gelangen. Auf dem nördlichen Thurm, der ge-

genwärtig die gleiche Höhe mit dem südlichen erlangt hat, wird man, sobald die Frühlingsstürme vorüber sind, mit der Aufschlagung des ferneren Gerüstes beginnen. Zugleich mit dem Weiterbau des südlichen Thurmes wurde rüstig an dem Glockenstuhl gearbeitet, so daſs bis jetzt dessen Unterbau und eine seiner Wände vollendet sind; die Fertigstellung der ferneren Wände soll nach und nach, zugleich mit dem Aufzug der Glocken, erfolgen.
(D. Reichsanz., Nr. 68.)

51) Im Vereine für Geschichte- und Alterthumskunde zu Frankfurt a/M. zeigte Herr Dr. Hammeran einige Funde von Thongefäſsen vor, die am Mineralbrunnen von Groſs-Karben neuerdings durch Zufall gemacht wurden. Zeitungsnachrichten zufolge sollten es römische Gefäſse sein, woraus man eilig eine ursprünglich römische Anlage der Mineralquelle construierte. Obwohl in der Nähe des Ortes römische Straſsenanlagen und Befestigungen, wie in dem ganzen westlichen Theil der Wetterau, nachgewiesen sind, war doch seither nicht das Mindeste von einer Benutzung jener Mineralquellen seitens der Römer bekannt und Funde römischer Anticaglien wären hier eine Novität gewesen, während bekanntlich die meisten rheinischen Mineralquellen längst als römische Anlagen bekannt sind. Aus diesem Grunde schien es wünschenswerth, die Funde an Ort und Stelle zu untersuchen; es ergab sich aus den noch habhaften Resten, daſs dieselben mittelalterlichen Ursprungs sind und in groſsen Mengen von gehenkelten Ausgüssen einer Art Mineralwasserkrüge bestehen, die theilweise noch die Glasur des 14. Jahrhunderts aufweisen. Dabei fanden sich zahlreiche kleine Thon- (und Blei-) Kugeln, die offenbar zum Verschluſs der Gefäſse dienten.
(Corresp.-Bl. d. d. Gesch. u. Alt.-Ver., Nr. 3.)

52) Im November v. J. wurde auf einem in der Flur des Dorfes Almrich bei Naumburg belegenen Grundstücke des Oekonomen C. A. Groſse eine Anzahl von ca. 160 — 170 Stück Bracteaten gefunden, von denen etwa 140 in die Hände des Landrathes Köhler in Tuchel gelangt sind, die nach einer gedruckten Mittheilung desselben den Naumburger Bischöfen Engelhard (1207—42), Dietrich II. (1242 — 72), der Abtei Pegau und Markgrafschaft Meiſsen angehören, viele neue Stempel zeigen und wol um 1260 vergraben worden sind.

53) München, 11. April. Bei den Grundaushebungen, welche behufs Erweiterung der neuen Schlachthaus- und Viehmarktslokalitäten beim Thalkirchener Bahnhof vorgenommen werden, hat man nicht uninteressante Münzfunde gemacht. Es sind bis jetzt zuerst 50 Stück und dann wieder etwa 30 Stück bayerische, schwedische und württembergische Münzen gefunden worden. Sie stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Der Platz, wo der Bau stattfindet, am nördlichen Ende des neuen Schlachthauses, liegt der Stadt ziemlich nahe und grenzt fast an den Friedhof. Es scheint aber genau die Stelle zu sein, wo im Jahre 1632 das schwedische Lager stand und ebenso nach Abzug der Schweden das des bayerischen Heeres. Die Schweden zogen bekanntlich durch das Angerthor in München ein. Eine der Münzen war bis jetzt gar nicht bekannt, und die wenigen dieser Gattung, welche dabei waren, hat das k. Münzkabinet bereits erworben. Es sind sog. Klippen, d. h. viereckige Stücke, unter der Regierung des Herzogs Albert V. (Anfang des 16. Jahrhunderts) geprägt. Sie sind aus Kupfer in der Gröſse eines Zweirings, aber viel dicker, und zeigen auf der einen Seite die bayerischen Rauten mit den Buchstaben A. H. und auf der andern Seite zwei gekreuzte Schaufeln mit A. V. Die übrigen Münzen sind schwedische, sog. Oerlein, dann in Silber württembergische halbe Kreuzer. An bayerischen Silbermünzen sind hauptsächlich Halbbatzen aus der Zeit des Churfürsten Maximilian I. dabei. Der Erlös für das Gefundene wurde den Arbeitern überlassen. (Augsb. Postztg., Nr. 90).

54) In der Sitzung der historischen Commission der Provinz Sachsen vom 9. März wurden folgende neue Publikationen beschlossen: Ein zweiter Band des Halberstädter Stadturkundenbuches; eine photographische Publikation des Halberstädter Siegel; die Matrikeln der Universität zu Erfurt (Prof. Dr. Weiſsenborn); der Brocken in Sage und Geschichte (Dr. Jacobs; als Neujahrsblatt für 1879); vorhistorische Alterthümer, 2 Hefte (Prof. Dr. Klopfleisch); Beschreibung der Baudenkmale des Erfurter Reg.-Bezirkes (Bauinspektor Sommer). Es wurde der mit der Hendel'schen Buchhandlung in Halle geschlossene Verlagsvertrag über das Urkundenbuch des Klosters Berge (Dr. Holstein in Verden) genehmigt, für die Ausgabe der Spickendorf'schen Chronik von Halle (Prof. Dr. Opel) ein Umfang von 30 Bogen bestimmt.

55) Dem 6. bis 9. Protokolle der Sitzungen der phil.-hist. Classe bei der k. Akademie der Wissenschaften in Wien entnehmen wir die Mittheilung über die Vorlesung einer Abhandlung von Dr. Rich. v. Muth über eine Schichte älterer, im Epos nachweisbarer Lieder von den Nibelungen, die Vorlage der Beiträge zur Tiroler Dialektforschung (der Defregger Dialekt) von Dr. V. Hintner, die Vorlage einer Sammlung oberösterreichischer und Tiroler Weihnachtslieder und Krippenspiele vom Chorherrn und Prof. W. Pailler in St. Florian, einer Abhandlung Dr. Werners: Heinrich von Gent als Repräsentant des christl. Platonismus im 13. Jahrh., einer solchen über Raimund Montecucoli von Dr. Jul. Groſsmann in Berlin, die Correspondenz zwischen Cardinal Klesel und seinem Official zu Wiener-Neustadt M. Gaiſsler von Canonic. Dr. Kerschbaumer für die Publikationen der Akademie.

56) In der am 9. März zu Halle abgehaltenen Sitzung der historischen Kommission der Provinz Sachsen wurde über mehrfache eigenmächtige Vernichtung, sowie über Ausfuhr von Alterthümern über die Grenzen der Reg.-Bezirke geklagt und um erneuerte Publikation der bestehenden Verordnungen ersucht; auch wurde beschlossen, die Steuer- und Postämter zu ersuchen, das ambulante Unterpersonal zu einem freiwilligen Aufsichtsdienste in dieser Richtung zu veranlassen, wobei durch Honorierung wichtiger Meldungen der Eifer des Personals erhöht werden solle.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 6 *M.*

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878. № 5. Mai.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Inventar über die Verlassenschaft des Grafen Heinrich VIII. zu Fürstenberg († 1596).

(Schluſs.)

(Fortsetzung vom folgenden Tag, 7. November).

Erstlich das silberin minder insigel, darauf 15.60., das gantz wapen sambt dem helm;

mehr das gahr groſs hauptsigel mit helm und allem, darauf 15.59;

mehr ain ander groſs silberin insigel allein mit dem schilt in holtz eingefaſst;

mehr ain gahr khlein silberin sigelin mit helm und allem, darauf 15.59;

mehr ain von stahel sambt dem helm;

item ain pittschafft,[26]) in guldinem ring eingefaſst; das pittschafft ist von stahel dopplet, last sich umbkheren an ainer schnur, daran noch ein guldiner ring sambt ainem dürckise;

mehr ain doppleter guldiner denckhring;[19])

mehr ain guldiner ring mit ainem groſsen saphyr gefaſst;

mehr ain guldiner ring mit ainem türckhis, etwas kleiners dan[1]) der ander;

mehr ain guldiner ring, darauf der namen JESUS in blaw geschmölzt;

mehr ain guldins ringlin, darin „vergiſs nit mein“ geschmöltzt;

mehr ain ander guldin ringlin, inwendig mit bůchstaben;

mehr ain ander klein ringli, darauf der namen JESUS;

mehr ain ander ringli, so man für ain krampffring[20]) helt;

mehr ain grieſsstain[21]), in goldt eingefaſst;

mehr ain guldins armbendlin, darauf der namen JESUS;

mehr an ainem guldin kettinli hangent ain crentzli, daran die vier evangelisten und ain kleins guldins lemlin.

mehr ain anderer weiſser stain daran in goldt gefaſst, darin ain bildt geschniten; den stain helt man für ain catzetonier;[22])

mehr ain krepſsstein[23]) daran, auch in goldt ingefaſst;

item ain rot sametins seckeli;

mehr ain guldins taw (?), daran mehr ain ander weiſs stainli in goldt eingefaſst, darauf Mercurius;

mehr ain klaines ringli daran von berlin můtter;

mehr ain grüener malachit daran in goldt eingefaſst;

mehr ain guldin kettlin, so wigt . . . . . ;

item ain groſse vergulte uhr mit ainem glaſs und fůteral;

---

[19]) Gedächtniſs- oder Erinnerungsring, aus drei in einander verschlungenen Ringen zusammengesetzt, von denen man einen herabhängen lieſs, um dadurch an etwas erinnert zu werden.

[20]) Ein heilkräftiger, aus Elensklaue gefertigter Ring, über welchen Grimm V, 2015 weiter zu vergleichen. — [21]) Griesstein, auch Nierenstein, Nephrit, als Heilmittel gegen Stein- u. Nierenschmerzen gebraucht. Nemnich, Polyglotten-Wbch. der Naturgesch. II, 614. —

[22]) Chalcedon. — [23]) Krebsstein, auch Krebsauge, ein im Monat August im Magen des Krebses befindlicher, zur Bildung einer neuen Schale bestimmter, halbkugeliger Stein, dem ebenfalls Heilkräfte zugeschrieben werden. Grimm V, 2131. —

mehr ain andere grofse schlaguhr, ohn ain glafs, mit stainen und ihr zugehördt;

mehr ain klaine schlaguhr, wie man bey sich trägt, in ainem seckhel;

mehr ain silberin büxe mit etlichen silberin rechenpfenig;

mehr ain kamfûter [18]) von ebiholtz [24]), mit helffenbein [25]) eingelegt, sambt aller zugehördt;

mehr ain helffenbaininer becher, mit ainem deckhel und Bayerischem wapen;

item 35 allerlay gaistliche und histori biecher, in ainer verpittschirten truchen, [26]) darin allerhandt sachen; mehr allerhandt missiven;

mehr 11 gemalte taffien, darinnen der passion;

mehr 12 kupfere und vergulte teller;

mehr ain messin [27]) chürurgisch fûter [18]) mit allerlay instrumenten, zur notturfft aines khrancken gebräuchig;

mehr ain silberiner vergulter compas;

mehr 2 bainine andere compas;

mehr ain schreibtäfelin mit ainem silberin schlöfslin und silberin übergülten nöfslin. [28])

mehr ein silberiner schreibzeug, darin ain silberin pittschafft [26]) mit helffenbain gefafst, und ain silberine feder zerbrochen und silberiner stefzen [29]);

mehr ain mefsine [27]) goltwag mit ihren gewichten.

mehr 2 schreibtäfeli, das ain mit rotem leder, dz ander mit seiden und goldt gewürckhet.

mehr ain mefsiner türckhischer schreibzeug;

mehr ain goldtwag von holtz;

mehr ain compafs in ainem hilzinem [27]) kestlin;

item ain ysene [27]) lad, darinnen aber nichts befunden.

Nachvolgende sachen seindt in ihr gnaden seeliger Cammer befunden worden:

Erstlich ain guldin kettin mit glatten und krausen ringen, wigt. . .;

mehr ain compafs;

item ain armbendtlin von ainkürn, [30]) in goldt eingefafst;

item 2 silberine sigil mit vierfachen schilt;

mehr ain kleins silberin sigil nur mit dem schilt;

item ain guldin creutz mit klainen rubinen ubersetzt an ainer schnur;

[24]) Ebenholz; unten Ebholz. — [25]) Elfenbein. Schm. I², 1093. — [26]) versiegelt; vgl. Pittschaft. Schm. I² 415. — Truhe, f., Lade, Koffer; unten Dimin. Trüchli. Schm. I², 650. —

[27]) messingen, von Mefs (mhd. messe, aus lat. massa, Metallklumpen); Schm. I², 1668. Vgl. silberin u. silberi, sametin, hilzin, hilze, (hölzern), liderin (ledern), îsen (eisern) etc.

[28]) Nöfslin, steht hier wol als Dimin. von Nestel, Nöstel (assim. Nössel), Band, Riemen oder Schnur zum Zusammenschnüren (Schm. I², 1767); ferner läge Nusche, Nuschel, Nüschel, Spange, Schnalle (Schm. I², 1766). — [29]) Stift. Schmid 508. —

[30]) d. i. Eingehürn, Einhorn. Schm. I, 1165. —

mehr ain guldin creutz mit vier stainen versetzt; der fünfft ist heraufsgefallen und verloren;

mehr ain silberin ubergültes hertz;

item ain anderer schwartzer schreibzeug mit schublädlin, darin vollgende sachen:

erstlich ain silberin pittschafft allain mit dem schilt und und ain blûtstain; [32])

mehr 2 carniolstein ohneingefafst;

mehr lapis besuar [33]) in ainem büxle;

mehr 3 silberin büxlin mit A. B. C.;

mehr ain schwartze schatel [34]) von ebholtz, [24]) darunder 3 büxe mit costlichem pulver;

mehr ain ledlin mit costlichem pulver für den schwindel, güfft und allerlay;

mehr 3 hilze schäteli [34]) mit silberin gewüchtle;

mehr 4 braite ebholtz büxle;

item ain gantz silberin trüchli [26]) hin und her vergult, aber nichts darin;

mehr ain silberine salbbüx, darauf Falckhenstainisch und Fürstenbergisch wapen;

item ain täfelin mit glafs in ebholtz [24]) eingefafst;

mehr ain klain silberin crucifixli uf ebholtz;

item ain silberin weichkestelin; [35])

item ain silberin leichter;

mehr ain silberi confect leffôli;

item 2 rappier mit gantz vergülten gfäfs und ortbandt, [36]) mit 2 sametin schäden [37]) und ainer liderin [28]) uberschaiden;

mehr ain rappier, daran das gfäfs zun orten [38]) mit vergülten bildlin, daran ain sametin behenckh und ain liderin schaid.

[Notariatsinstrument, Concept in dem Protokollconceptbuch des Notars Michael Rubin von Markdorf, Stadtschreibers zu Villingen; Protokollsammlung des Gr. General-Landesarchivs zu Karlsruhe, provisor. Nummer 6695.]

Karlsruhe. M. Gmelin.

[32]) Haematites, als blutstillendes Mittel angewendet. Grimm II, 192 f. — [33]) Bezoarstein, Magenstein der Gazelle. — [34]) Schachtel, nach dem lat. scatula; Dimin. Schäteli. Schm. II, 482. —

[35]) Weihkessellein; Késtl = Kessel s. Schm. I, 1301.

[36]) eisernes Band an der Spitze (Ort) der Schwertscheide.

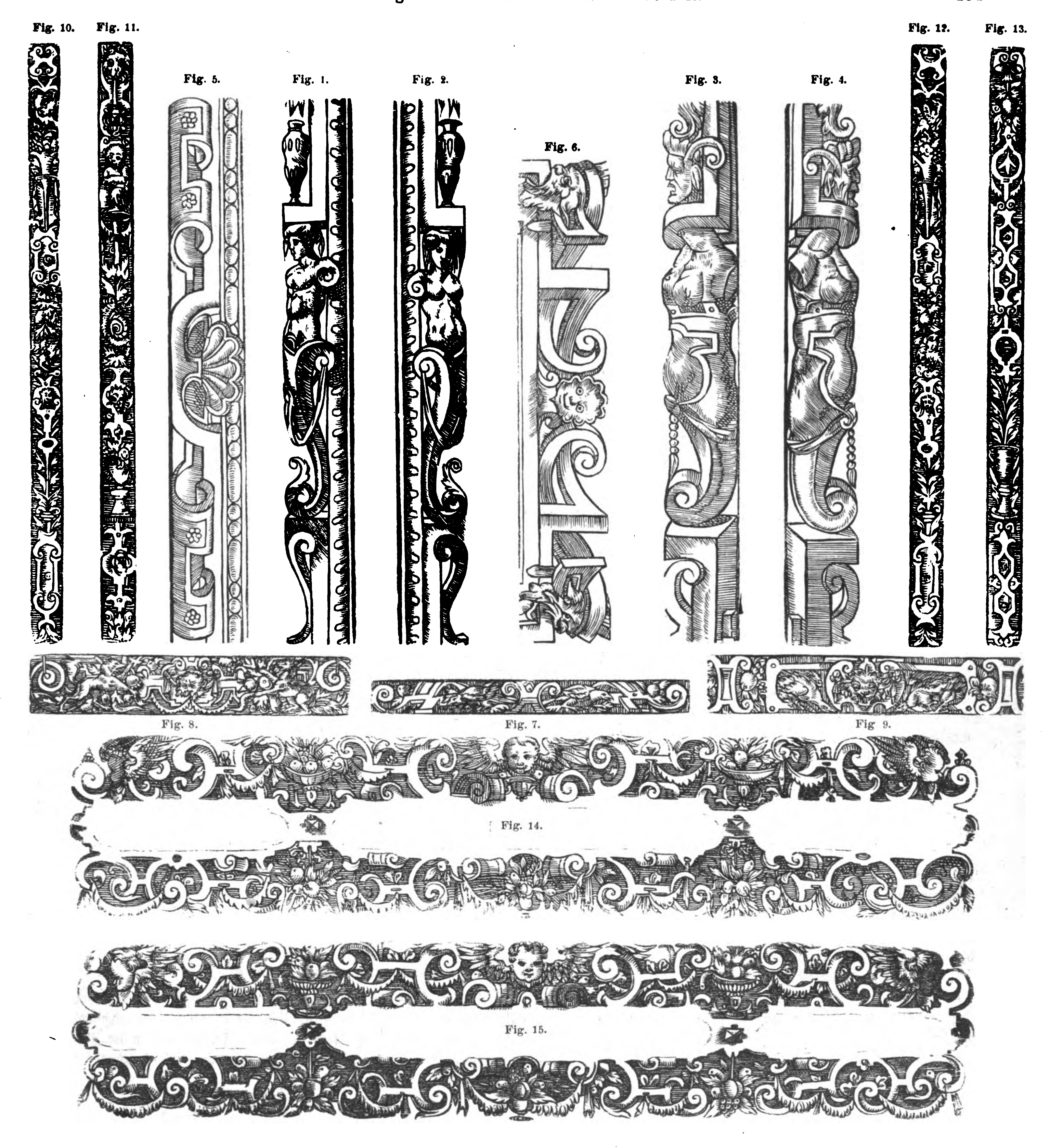
[37]) Scheide. — [38]) an den Ecken, Spitzen. Schm. I²151, 2.

Dr. Frommann.

Aus der Sammlung von Initialen und Druckverzierungen des germanischen Museums.

III.

Die Bibliothek des germanischen Museums besitzt unter Nr. 16008 und 16009 ein Octavbändchen, welches das Stammbuch des Dietrich Georg von Berka, Herrn auf Leipa und Neustreinauf, aus den Jahren 1566—70 auf 43 Blättern ent-


Fig. 10.
Fig. 11.
Fig. 5.
Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 6.
Fig. 3.
Fig. 4.
Fig. 12.
Fig. 13.
Fig. 8.
Fig. 7.
Fig 9.
Fig. 14.
Fig. 15.

hält, welche zwischen ein Exemplar des ohne Jahr und Verlagsort erschienenen liber emblematum des Andr. Alciatus gebunden sind, das allerdings nicht vollständig ist, sondern nur die Seiten 51—216 umfafst. Dieses liber emblematum enthält auf jeder Seite eine Randeinfassung, innerhalb welcher ein Holzschnitt mit Ueberschrift steht, unter welchem lateinische Verse ihre Stelle finden. Der Serie dieser Randeinfassungen gehören auch die in Jahrg. 1874, Sp. 203—206 von unseren Originalstöcken abgedruckten Einfassungen an, von denen Fig. 7 u. 8 das Monogramm A. F. tragen. Andere in der Serie sind mit P. V. bezeichnet. Schon bei ihrer Benützung für das angeführte Buch waren die Stöcke nicht in besserem Zustande, als heute, und alle jene Ungenauigkeiten, die sich in unserem Abdrucke zeigen, waren auch schon damals vorhanden. Es ist eine Fülle von phantastischen Ornamenten in jener Reihe enthalten, die es bedauern läfst, dafs nicht alle Stöcke uns übrig geblieben sind. Da aufser jenen dort abgedruckten noch einige übrig sind, die freilich keine vollständigen Rahmen mehr geben, so wollen wir sie hier zum Abdrucke bringen. Fig. 1—6.

Auch von der Reihe jener kleineren Ornamente, die auf Sp. 69 und 70 desselben Jahrganges abgedruckt sind, und die als Kopf- und Schlufsleisten gedient haben könnten, sind noch mehrere vorhanden, die hier in Fig. 7—13 abgebildet sind. Dafs aber auch der Gedanke nahe lag, sie für irgend ein Duodezbüchlein als Randeinfassung zu verwenden, geht daraus hervor, dafs auch senkrechte Streifchen dabei sind.

Aehnlich im Stile, jedoch gröfser, sind die zwei Leisten Fig. 14 und 15. Etwas roher und wol für ein Plakat bestimmt, ist der Rahmen der, aus vier einzelnen Leisten bestehend, auf der beiliegenden Tafel zum Abdrucke gelangt ist. Er mag möglichenfalls schon die Grenzen des 17. Jahrh. überschritten haben, in welchem der Holzschnitt verwilderte. Ebenso mögen die darin stehenden zwölf Zeichen eines Alphabets und das M für Antiquadruck, sowie die hohe Leiste und die 22 Zeichen der Rückseite der Tafel dem 17. Jahrh. angehören.

Nürnberg. A. Essenwein.

Augustin Tünger.

Dafs Augustin Tünger, der Verfasser des von mir für den litterarischen Verein in Stuttgart 1874 herausgegebenen Schwänkebuches, aus Endingen stamme, unterliegt keinem Zweifel; er selbst erklärt es wiederholt: S. 6 Augustinus Tünger de Enndingen; S. 27 in oppido Enndingen, unde mihi origo est; S. 75 in oppido Endingen, unde me oriundum esse supra dixi.

Welches Endingen ist aber gemeint? S. 159 suchte ich es in dem jetzigen Pfarrdorfe Endingen im württembergischen Oberamt Balingen. Dafür spricht die Widmung des Buches an den Grafen, späteren Herzog Eberhart von Württemberg, welchen Tünger S. 3 auch seinen gnädigen Herrn nennt. Dieselbe Bezeichnung gibt er S. 115 dem Bischof Otto von Constanz. Dies erklärt sich natürlich daraus, dafs Tünger 1488, als er sein Buch schrieb, in Constanz lebte (S. 77) und „Procurator des Hofs Constanz" war. Den Grafen von Württemberg gleichzeitig „seinen gnädigen Herrn" zu nennen und ihm sein Buch zuzueignen, dazu hatte er wol nur Anlafs, wenn er geborner Württemberger war.

Professor Julius Hartmann in Stuttgart erinnert mich dagegen, dafs die Bezeichnung als gnädiger Herr S. 97 auch gegenüber dem Herzog Georg von Bayern vorkomme; die Bezeichnung oppidum Endingen S. 27, 75 könne nicht wol von dem schalksburg-balingischen Orte gebraucht werden; auch lauten die Geschichten mehr städtisch, und die besonders häufige Nennung Strafsburgs weise vielleicht auch nach dem Breisgau.

Auch Dr. F. L. Baumann erklärt sich für das breisgauische Endingen und will in den Präteritumsformen staig S. 79, traib S. 80, markten, vermarkt, satzt, kart S. 82. 95. 127. 153, schaid S. 90, rait S. 115, schraib S. 91, schray S. 90. 95 eine Hindeutung auf den Breisgau finden.

Nach Tünger's Studien in Erfurt (vgl. S. 50. 116. 159) hat Dr. M. Boxberger weiter geforscht und mir folgende Angaben gütigst mitgetheilt. Augustinus Tüenger de Endingen ward nach der Erfurter Universitätsmatrikel unter dem Rectorate des Juristen Konrad Stein von Jena am Tage des Evangelisten Lukas, 17. November 1467 intituliert, d. h. immatriculiert, also als 12jähriger Knabe; in jener Zeit war so früher Studienbeginn nichts seltenes. Neben seinem Namen steht in der Matrikel: „solvit 23 Groschen". Ueber seine S. 159 aufgeführten Lehrer gibt Motschmanns Erfordia literata keine Auskunft.

Zu den einzelnen Schwänken von Tüngers Sammlung wären Vergleichungen zu geben: über den Stoff der Erzählung S. 28 vgl. F. Liebrecht in den götting. gel. Anzeigen 1874, St. 34, S. 1089; der Schwank des Hans von Rechberg S. 98f. entspricht ähnlichen Geschichten, welche die zimmerische Chronik I, 389 und sonst (vgl. Baracks Register IV, 698) von demselben erzählt; die Erzählung S. 121 findet gleichfalls eine Parallele in der zimmerischen Chronik I, 414.

Zum lateinischen Texte meiner Ausgabe möchte ich hier einige Berichtigungen nachtragen: 8, 9 lies repentina; 12, 9 edes; 18, 12 ac; 21, 7 unum; 24, 4 dono; 27, 7 tamen hesitare, quin.

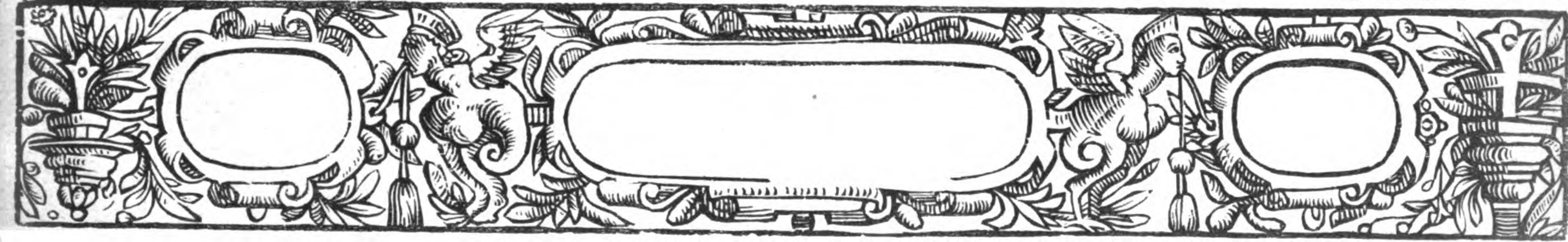
Tübingen. A. v. Keller.

Die romanischen Ortsnamen des Kreises Metz.

In Nr. 3, 4 u. 9 des vorjährigen Anzeigers wurde eine Zusammenstellung der ursprünglich deutschen (fränkischen) Ortsnamen des Kreises Metz gegeben. Im Folgenden ist dies für die romanischen versucht, und zwar sind sie zunächst
























nach ihren Endungen geordnet. In einem zweiten Artikel sollen dann diejenigen folgen, welche nicht derartig gruppiert werden konnten.

Die romanischen Ortsnamen sind theils früher, theils zu gleicher Zeit, theils später als die fränkischen entstanden. Im conkreten Falle ist freilich die Bestimmung der Entstehungszeit oft unmöglich. Wo es thunlich war, habe ich aber Römisches und Mittellateinisches stets besonders hervorgehoben.

Die Belege zu den urkundlichen Formen bei jedem einzelnen Namen anzuführen, habe ich absichtlich vermieden. Die von mir benützten Quellen sind hauptsächlich der „Diction. topogr. de l'ancien Dép. de la Moselle“ von Bouteiller (Paris 1874), der aber nicht frei von Unrichtigkeiten ist und daher mit Vorsicht benützt werden mufs, und besonders die in Dom Calmet's „Histoire de la Lorraine“, und der „Histoire de Metz“ des Bénédictins abgedruckten Urkunden. Ferner die „Notices de la Lorraine“ von Dom Calmet, eine wahre Fundgrube für alte lothringische Ortsnamen, dann die Schriften und private schriftliche Mittheilungen des Herrn Abel, Reichstagsabgeordneten für Diedenhofen, Dr. jur. und ehemal. Advokaten in Metz, welcher sich eine sehr fleifsige Sammlung urkundl. Ortsnamen des ehemal. Dép. de la Moselle angelegt hat, und dem ich für seine gefällige Unterstützung hiemit meinen Dank ausspreche.

Von unendlichem Werthe wäre es freilich für die vorliegende Arbeit gewesen, wenn wir für Lothringen ein Urkundenbuch besäfsen, wie es für die „mittelrheinischen Territorien“ (Trier und Coblenz) von Beyer, Eltester und Görz mit trefflichem Namenregister herausgegeben ist. Möge auch unserem hochinteressanten alten Kulturlande bald ein solches erstehen!

Wir beginnen mit dem vor dem Bahnhofsthore (porte Serpenoise) gelegenen grofsen Dorfe

Montigny.

Montigny gehört zu der zahlreichen Klasse französischer Ortsnamen auf -y, welche diesen Auslaut keltischem -(i)ac verdanken. Diese Endung [1]) drückt Zugehörigkeit oder Herkunft aus, wie die deutschen Suffixe -ing und -isch, und diente nicht blos in der keltischen, sondern auch in der römischen Periode zur Bildung von Ortsnamen. Erst nach der fränkischen Landnahme kam sie allmählich aufser Gebrauch, weil die Romanen, nach Analogie der deutschen -hofen, -dorf, -weiler u. s. w., an die Personennamen jetzt lieber ihre -curtis, -villa, -villare etc. anhängten.

Denn in den meisten Fällen ist es ein alter Personenname, welcher die Orte auf -y bilden half. So steckt in Montigny der römische Familienname Montanus, welcher in Gallien sehr beliebt gewesen sein mufs, da die Montigny, Montagny, Montigné, Montagnac, Montignac [2]) u. s. w. in Frankreich überaus zahlreich sind. Die deutsche, beziehungsw. flämische Zunge hat aus Montin(i)acum — so heifsen alle diese Orte in den älteren Urkunden — Montenach (bei Sierk) und Montenacken (nordöstl. Belgien) gemacht. Unser Montigny heifst 14. Montigni, 15. Montigney. — Wir dürfen also annehmen, dafs zwischen dem 2. und 6.—7. Jahrh. n. Chr. ein vornehmer Mann Namens Montanus vor der porta Scarponensis [3]) ein Landgut besafs, welches ihm zu Ehren Montaniacum benannt wurde. Es wuchs zu einem grofsen Dorfe heran, welches zum Unterschied von Montigny-la-Grange [4]) (bei Amanvillers) Montigny-lès-Metz heifst. (Lès oder lez vom latein. latus, Seite, ist eine altfranzös. Präposition mit der Bedeutung „bei, neben.“)

Aufserdem finde ich im Kreise Metz noch folgende Orte, welche einen römischen oder romanischen Personennamen enthalten, (die römischen sind mit gesperrter Schrift gedruckt):

Aubigny (9. sec. Albiniacum) von einem Albinus;

Augny (9. sec. Aviniago, 11. Equiniacum) von einem Aquinus [5]);

Avancy, von einem Adventius (Name eines Gutsbesitzers in Scy im 8. und eines Bischofs von Metz im 9. Jahrh.);

Avigy (13. sec. Averzei, Averzey)? Ein Personenname Avertus oder Avertius (Advertus? Adversus?) läfst sich aus dem abgeleiteten Avertinus (Saint Avertin) erschliefsen. Oder ist hier r für n eingetreten, Advertius für Adventius? Oder ist der Name keltisch?

Béchy von einem Bassus (11. sec. Basseium);

Coincy von einem Quintus [6]);

Colligny von einem Colinus (Nicolinus) [7]);

Crépy (9. sec. Crispiacum) von einem Crispus;

Flavigny (10. Flaviniacum) von einem Flavinus o. Flavinius o. Flavianus;

---

[1]) Sie entspricht genau der lateinischen Endung -(i)anum. Während man z. B. bei Bozen in Südtirol das Landgut eines Appius — Appianum (jetzt Eppan) und das eines Crispus — Crispianum (j. Grissian) nannte, sagte man im keltisch-römischen Sprachgebiet: Appiacum (j. Epfich bei Schlettstadt) und Crispiacum (j. Crépy bei Metz).

[2]) Das keltische -ac hat sich bekanntlich im provenzalischen Sprachgebiet (Südfrankreich) erhalten. Im übrigen Frankreich ist das c abgefallen und das a in é oder nach burgundischem Sprachgebrauch in ei verwandelt worden. Gegen Ende des Mittelalters wurde dann ey und y daraus.

[3]) Die heutige Porte Serpenoise. Durch sie führte die Strafse nach der keltischen, von den Römern befestigten Stadt Scarpone (bei Dieulouard). Daher der Name.

[4]) La grange (vom latein. granea, eigentl. Kornboden) hatte früher auch die Bedeutung Meierhof wie das spanische granja (s. Diez, etymol. Wbch. d. roman. Spr. I, 221).

[5]) Dieser altrömische Name ist in Lothringen noch im 10. Jahrh. nachzuweisen.

[6]) Unsere romanischen Lothringer sprechen, wie die Wallonen, das u in qu noch aus, aber als o: z. B. „Saint-Cointin“ für Saint-Quentin.

[7]) Oder Colinetus, Colinetum (Erweiterung von mittellat. coletus, Hügel, Anhöhe)?



Fleury (8. Floriacum) von einem Florus;
Flévy von einem Flavus o. Flavius;
Frontigny von einem Frontinus;
Jailly von einem Gallus;
Louvigny von einem Lupinus oder Labienus;
Mardigny von einem Martinus;
Marsilly von einem Marcellus;
Méchy (12. sec. Marcey) und
Mercy-le-Haut (7. sec. Marcianum, Marciacum) von einem Marcus oder Marcius;
Ogy (12. Osey) von einem Osius;
Orly von einem Aurelius;
Pagny-lès-Goin (15. sec. Pargney) von einem Paternus[8]);
Rémilly (8. u. 9. sec. Romiliacus, Romeliacum, Rumeliacum, Rumiliacum) von einem Romulus oder Romilius[9]);
Rugy (15. sec. Ruxey, Rougey) von einem Rusticus oder Russus;
Saulny (12. sec. Salnei, Salniacum), vielleicht von einem Silanus umgestellt in Salinus. Diese Vertauschung der Vokale in zwei aufeinander folgenden Sylben ist häufig.
Servigny (-lès-Sainte-Barbe und -lès-Raville) von einem Silvanus[10]). Die Deutsch sprechenden Lothringer aber sagen statt Servigny (bei Rollingen) „Silbernachen," vollständig das alte Silvaniacum bewahrend.
Sillegny, nicht von einem Silanus, sondern einem Solinus (12. Soleignei, Solignei).
Silly von einem Silius.

Zum Schlufs noch ein Beispiel, wie vorsichtig man bei der Erklärung von Ortsnamen sein mufs, wenn man deren ältere Form nicht kennt.

Pontigny (Weiler bei Condé an der Nied) würde man ohne diese Kenntnifs unbedenklich für abgeleitet von einem romanischen Mannsnamen Pontinus erklären. Nun heifst es aber im 14. sec. Bruque; 15. Pontdeniet; „Brücke;" 16. „Nydbrück alias Pont de Nied," Nidbrück, Nidbrücken, Pontnied, Pont de Niet. 18. Pontigny. Im roman. Patois „Pontni." Dtsch. Niedbrücken. Pontigny ist also nur entstellt aus Pont de Nied, der romanischen Uebersetzung des deutschen „Niedbrücke." Pontigny liegt an der Sprachgrenze im Kreise Bolchen.

Ferner dürfte hieher gehören:

Maizery von einem Mansiarius, Mansarius; (altfranzös. mansiaire, italien. massaro bedeutet Gutsverwalter, Hausverwalter)[11]);

Ob Ancy von einem Ancus, Lessy (urkdl. Lacey, Lassey) von einem Latius, Mussy von einem Mutius herstammt (vgl. Houzé, Études sur la signification des noms de lieux en France, Paris, Ve. Hénaux, 1864, S. 112 f.), lasse ich dahingestellt sein.

Auch ein deutscher Mannsname findet sich in

Charly (urkdl. Charlei, Charley), der deutsche Name Karl, welcher „Mann" bedeutet. Charly hat sein Seitenstück in dem deutsch-lothringischen Karlingen. Indessen pflegten die Romanen das deutsche -ingen durch -court oder -ville wiederzugeben; es wäre daher eher ein Charlecourt oder Charleville aus einem ursprünglich fränkischen Karlingen[12]) entstanden. Drei Fälle sind möglich:

1) Vielleicht war Karl ein den Kelten und Germanen gemeinsamer Name, wie Acco, Ebor und andere. Der Namengeber von Charly könnte dann ein Kelte gewesen sein.
2) Ein Kelte oder Romane hatte einen deutschen Namen erhalten, wie das in der fränkischen Periode öfters vorkam.
3) Ausnahmsweise ist eine fränkische Niederlassung in keltisch-romanischer Weise benannt worden.

Die Verbindung deutscher Pers.-Namen mit der keltisch-latein. Endung -iacus, a, um kömmt mehrfach vor:
Thézey (Meurthe-et-Moselle), urkdl. Theodalciaga;
Thiberzey (Vendée), urk. Theudeberciaco;
Landrecies, Oberchies und Wargnies[13]) (Dép. du Nord), urkdl. Laudericiacum, Albericiacum und Wariniacum.

Von Jouy (8. sec. Gaudiacum) gilt dasselbe wie von Charly; denn es gibt einen deutschen (vorzugsweise westfränkischen) Mannsnamen Gaud(us) und einen keltischen (latinisiert) Cotio, Cotus, Coutus. Jouy könnte daher sowohl keltischen als fränkischen Ursprungs sein. Es erinnert an das bairische Gauting an der Würm (8. sec. Cotinga). Von der grofsartigen römischen Wasserleitung, deren gewaltige Bogenruinen das Dorf überragen, hat es den Zusatz -aux-Arches erhalten, um es von den anderen französischen Orten dieses Namens zu unterscheiden. Alle diese Orte heifsen in den äl-

---

[8]) Es ist eine Eigenthümlichkeit des lothringischen Patois, r vor n, ç u. s. w. auszustofsen. — Die zahlreichen französischen Pagny heifsen in ihrer ältesten Form Paterniacum, später Parniacum, Parneium, Pargneium u. s. w.

Lagny, die bekannte Eisenbahnstation östlich v. Paris, heifst urkdl. Latiniacum v. einem Latinus.

[9]) Die Häufigkeit der Ortsnamen Rémilly, Romilly, Rumilly, Rumillies (Belgien) beweist, dafs der darin steckende Mannsname (Romilius) in Gallien sehr beliebt war.

[10]) Die Liquidae l und r wechseln sehr oft mit einander. So heifst das waadtländische Dorf Servion ursprüngl. Salvion und Salviacum; Servais a. d. Oise urkdl. Silvacus. Bekannt ist ferner französ. orme, Ulme, aus latein. ulmus. Umgekehrt sagt der Elsässer „Kilche" für Kirche, und ist aus latein. morus das deutsche „Maul"-Beere, mhd. mûrber neben mûlber, geworden.

[11]) Von der erweiterten Form mansionarius, masionarius stammt das deutsche Wort „Mefsner" (Küster), eigtl. (Gottes-) Hausbesorger. Vgl. übrigens weiter unten Maizeroy.

[12]) In der althochdeutsch. Periode natürlich Carlinga, Carlingas oder Carlingun.

[13]) -ies ist die picardische Form für -y aus -iacum (-iacas). Ich entnehme diese und die vorhergehenden Beispiele dem Buche J. Quicherat's: „Formation française des anciens noms de lieu" (Paris, 1867), S. 38.



teren Urkunden Gaudiacum oder auch Gaugiacum, indem das palatale i den Zischlaut dsch, ausgedrückt durch gi, erzeugte (vgl. Angeac, Dép. Charente, urkdl. Andiacum; Compiègne, urkdl. Compendium, später Compengium). Im flämischen Gebiet ist aus Gaugiacum „Ghoyck" (nordöstl. Belgien) geworden (urkdl. Gaugiaco, Gaugiaca, Goiaca, Goy).

Noch einige unserer Ortsnamen auf -y enthalten vielleicht einen deutschen Personennamen; es sind dies

Woippy (sprich Ouaippy), 12. sec. Guapeium, 13. Wapey. Die Schreibung und Aussprache des Anlauts deutet auf deutschen Ursprung. Ein alter Mannsname Wapo wird durch den abgeleiteten Namen Wapicho und die Orte Wapendorf, Wappendorf, Wappenöst bezeugt. Im lothring. Patois hat sich das Wort gouappe bis heute erhalten, ebenso im italienischen guapo, guappo, spanischen guapo, guapito, in der Bedeutung: aufgeblasener, eitler Bursche;

Aoury, 15. sec. Aury, Awerry, vielleicht von einem Adohar, Adoar (westfränk. Mannsname);

Failly, urkdl. Fadiliaco, erinnert an gothisch faths, fadi, Mann, und die altdeutsch. Personennamen Fato, Fattilin; ebenso

Richary (Mühle bei Rémilly) an den altdeutsch. Mannsnamen Richari, der als Richerius häufig in unseren Urkunden erscheint.

Aber nicht alle unserer Orte auf -y enthalten einen Personennamen; in manchen Fällen entspricht -ey und -y der lateinischen Endung -etum, welche eine „kollektive" Bedeutung hat. So in

Chany-la-Horgne und

Chesny, aus mittellatein. quesnetum, casnetum (quercinetum), Eichwald [14]). — In

Chérisey könnte ein cerasetum, Kirschgarten, vermuthet werden, da der Lothringer das c in cerise wie ch spricht; aber die urkdl. Formen Carisiacum 9. sec., Cariscium 12. sec. deuten eher auf einen (wahrsch. keltischen) Mannsnamen Carisius. Im deutschen Sprachgebiet bildete sich daraus der Ortsname Kirsch (an der Bibisch, Kr. Diedenhofen), a. 791 „villa Carisiacum super fluvium Bibersa".

Féy (9. sec. Fagit, 14. Fayt), mittellat. fagetum, Buchwald; vergl. Buchlohe, Buch.

Laquenexy (13. La Cunesi, la Cunesie; 15. La Quenexit, lai Cunexy, Lacuenexy), in der Nähe von Chany-la-Horgne und grofsen Eichwaldungen, scheint mir eine erweiterte Form für La Quesnaie, Eichwald [15]), zu sein. Das x wird wie ch ausgesprochen.

Nouilly, in Patois „Naouilly" (9. sec. Noveliacum, Nouille, 12. Novilla, 14. Nowilley) von novelletum [16]) (Pandekt.), ein mit jungen Bäumen, namentlich Weinstöcken, besetzter Ort; dies von novellae, junge Weinstöcke.

Olgy (14. Alxey, 15. Allixey) = alisetum, Elsbeerpflanzung oder „ad alisarium", am Elsebeerbaum, französ. alisier, allouchier [17]).

Paouilly, Weiler bei Charly (15. Powilley, Pavilles) und

Pouilly (14. u. 15. Powilley) von populetum, Pappelpflanzung, oder aus Popiliacum? von einem Popilius (römisch. Name).

Saulcy (le), Insel bei Metz, mittellat. salicetum, Weidach, Weidich, Weidengehölz.

Sorbey (12. sec. Sorbeiacum, Sorbeirs, Sorbeium) von einer Pflanzung von Ebereschen (französ. sorbier).

Trémery (15. Tremerey, 17. Tremay, Tremeury, Treumerieux), aus tremuletum, Espengehölz, Espenlohe, französ. tremblaye; vgl. Tremblay (Dép. Seine-et-Oise), urkdl. Trimlidum. In Trémery ist der so häufige Wechsel der Liquidae l und r eingetreten.

Vigny (9. Winaticum, 13. Vignei, Vigney), gleich den zahlreichen französischen Vinay, Vignay, Vinoy, Vignoy aus latein. vinetum, Weingarten. Winaticum ist eine Nebenform, die sich im portugies. vinhadego, Weinberg, erhalten hat.

Vielleicht gehört auch hieher

Orny, wenn aus Ulmetum (Ormetum) mit Wechsel der Liquidae m und n entstanden.

In der Regel ist aber -etum zu oi [18]) geworden (in den Ortsnamen oy oder ois geschrieben). So in

Champenois (12. sec. Champenaya, 13. Champenoy, Champenois) aus campanata, campanetum, flaches Gefilde. Champenois liegt auf einer flachen, kahlen Hochebene. Im Patois: „Champneu".

Fresnoy (en patois: „Franeu"), urkdl. Fraxinetum, Frainoy, Eschenlohe, Eschengehölz.

Norroy (urkdl. Nogaredum, Nugaredum), im Patois „Naoureu", von mittellatein. nucarius (französ. noyer), Nufsbaum,

---

[14]) In der Nähe beider Orte finden sich heute noch ausgedehnte Eichenbestände (Schälwaldungen), welchen die Metzer Lederindustrie ihre Blüthe verdankt.

[15]) In der Schriftsprache la chênaie, aber in Ortsnamen häufig mit qu (le Quesnoy, Quennois etc.). Letztere Formen sind besonders in Belgien und im Nordosten von Frankreich häufig. — Die Bildung Quenexy (spr. Quenechy) erklärt sich am Besten durch Umstellung aus quercinetum („quenercitum") mit dem üblichen Ausfall des r vor Sibilanten (vgl. Méchy aus Mercey; la Maxe aus la Marche). Die urkdl. Formen mit u (La Cunesi etc.) entstanden durch Aussprache des u in qu. (Wie in Cointin für Quentin, Coincy für Quincy, und im Wallonischen). Dafs die lateinisch auf -etum endenden Substantiva im Französischen meist weibliches Geschlecht erhalten, ist bekannt.

[16]) Die Ableitung vom latein. novale, Neubruch, oder dem römisch. Personennamen Novellius stimmt schlechter zu den urkundl. Formen, trotz des „Noveliacum", welches ich nur als gallische Nebenbildung auffasse, wie Casnacum neben Casnetum, Sorbeiacum neben Sorbeirs („ad Sorbarios") u. s. w.

[17]) „Aloisiacum" von einem Aloisius, läfst sich jedoch nicht ganz abweisen.

[18]) Nach Diez (Gramm. I, S. 430 f.) lautete das aus e und i entstandene oi ursprüngl. ei; es ist daher leicht erklärlich, wie -etum theils in i, y, theils in oi übergehen konnte.



also Nufsgarten. Norroy-le-Sec bei Conflans wird schon im 7. Jahrh. als Nugaretum erwähnt.

Pournoy (14. Prunici villa, Prenoit, Prenoy), im Patois „Poneu", = prunetum, Pflaumengarten. Im 11. Jahrh. „Prunoet."

Ob Malroy (12. sec. Mallarey, Mallerei, 13. Malroi, Malrois, Maleroy), im Patois „Malreu", aus malaretum, Apfelgarten, entstanden ist, bleibt ungewifs, da dieses Wort im Mittellat. und Französ. sonst nicht erscheint. Als Kuriosum sei erwähnt, dafs während der französischen Revolutionszeit Malroy in „Malleloi" und Norroy in „Nord" umgetauft war, weil man das verhafste roi nicht einmal in den Ortsnamen dulden wollte.

Eine andere Fortbildung hat -etum erhalten in:

Cheminot (8. sec. „in Caminitto"; 10. Camenot, Camenetum, 12. Caminetum, 13. Cheminet, 14. Chaminat, Chemenat)[19]), aus mittellat. caminatum, caminetum, Wohngebäude, heizbare Wohnung. Vgl. den deutschen Ortsnamen Kemnat.

Queuleu, Dorf auf einer sanften Anhöhe, deren höchsten Punkt jetzt ein Fort krönt, urkdl. 9. sec. „in villa Caulido", 10. „in Cuelido", von mittellatein. coletus (italien. coleto), diminut. von collis, Hügel, Anhöhe.

Einen verkleinernden Sinn wie in coletus hat -etus ferner in:

Montois-la-Montagne (auf dem Jura-Plateau, nordwestl. v. Metz) und

Montoy bei Flanville, beide auf sanften Bodenerhebungen gelegen; dann in

Pontoy; — mittellat. montetus, kleiner Berg, und pontetus, kleine Brücke, Steg, liegen zu Grunde.

Maizeroy ist ohne Zweifel abgeleitet von mittellat. mansus, mansa, altfranzös. mas, mase, Bauerngut, Meierhof; gleichsam aus mansaretum; vgl. das italien. masseria, Meierhof. (Cf. oben Maizery.)

Plesnois, 17. sec. Plenoy, im Patois „Pianeu," von planetum, diminutiv. von planum. Der Ort selbst liegt zwar auf einer kleinen Anhöhe, aber gerade hier flacht sich das Terrain gegen die weite Moselebene hin ab, so dafs der Ausdruck „ad planetum" ganz passend erscheint.

Eine andere Entstehung hat das oi in

Saint-Eloi (auch Éloy), Schlofsgut und ehemaliges Kloster bei la Maxe, von Sanctus Eligius, Sancti Eligii (monasterium). En patois: „Saint-Alleu." Im 15. Jahrh. „La Menaudie saint Alloy as Champs; la Menaudie de saint Eloi"; im 16. „Monasterium sanctae Crucis alias sancti Eligii; saint Heloy." — „La Menaudie" ist nicht etwa verschrieben, sondern mundartlich für manantie, ländliche Wohnung, Bauernhaus, Bauernhof (altfranzös.) von manant, Bauer; „as Champs", in den Feldern, mit der altfranzös. Präpos. ens, lothring. as = en les, welche sich noch in bachelier-ès-sciences, maître-ès-arts erhalten hat.

In Bévoy(e) (la basse — und la haute —; im Patois: „Lai baich' Bévêu"), 15. sec. Belvoy, Landhaus des Metzer Priesterseminars mit herrlicher Aussicht, steckt ein alterthümliches belle-vue. Das Patois hat die Genese von vu (aus veū, s. Diez, Gramm. I, 426) treu bewahrt.

Nach dem Gesetz der Anbildung haben manche unserer Ortsnamen die Endung -y erhalten, welche nach regelrechter Entwickelung anders auslauten würden. So

Ay (spr. *Aï*)[20]), im 14. sec. Ayey, Aiey, vielleicht vom latein. aggestum, Anhöhe. Auch die Gegend an der Nordseite von Metz, bei Ste. Séyolène hiefs im 10. sec. urkdl. „in aggesto", später 13. sec. „Ayest." — In

Blory, Bauernhof an einem Seitenbächlein der Seille (im 13. sec. Bloru, 15. Blaruyt, Bloruy, Bloreus, Blorus), steckt wol das latein. rivus, altfranzös. ru, rui.

Buy, Weiler mit Schlofs bei Antilly (12. Buis, 15. Buys), vom latein. buxus, Buchsbaum.

Chaussy in Courcelles-Chaussy und Pont-à-Chaussy (16. Chaulcy, Chaulssei, Chaulssay), vom mittellat. calciata, calceatum, calceia, französ. chaussée, Kunststrafse, Heerstrafse, gemauerte Strafse.

Magny, 12. sec. Manili, aus mansionile, masnile, manile, ebenso wie viele andere französische Magny (vgl. Houzé, l. c. S. 93 ff., wo die urkundl. Nachweise gegeben sind). Sollte sich bei einem dieser Magny die urkundl. Form Marnei, Margnei finden, dann wäre dasselbe von einem Maternus (Materniacum) abzuleiten, wie Pagny von einem Paternus.

Die Bedeutung des mittellatein., mansionile ist wol „Gruppe von Häusern," „Weiler," da die Endung -ile eine kollektive Bedeutung hat (vgl. ovile, Schafstall, bovile, Ochsenstall, foenile, Heuboden, Heuhütte).

Metz. Dr. Uibeleisen.

---

[19]) Der romanische Lothringer hat ebenso, wie der Deutsch sprechende, den oberfränkischen (hessischen) tiefen a-Laut, welcher zwischen a und o steht. Im Französischen wird er bald mit a, bald mit o wiedergegeben (vgl. Lorrain, Glossaire du patois Messin, S. 2 f.)

[20]) Auch der berühmte Champagner-Ort Ay bei Epernay wird nicht ä, wie man bei uns gewöhnlich hört, sondern *aï* ausgesprochen. Ebenso L'Hay an der Südseite von Paris.

(Schlufs folgt.)

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1878. **№ 5.** **Mai.**

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Mai 1878.

Ihre Majestät die Kaiserin Augusta hat die Gnade gehabt, den reichen Spenden, durch welche Allerhöchstdieselbe so oft schon unsere Anstalt ausgezeichnet hat, bei Gelegenheit der Ueberreichung des Jahresberichtes eine neue Gabe von 300 m. folgen zu lassen.

Seine Königliche Hoheit, Prinz Ludwig von Bayern hat für unsern Baufond 1000 m. zur Ausführung eines noch nicht bestimmten Bautheiles zur Verfügung gestellt.

Zur Stiftung eines Fensters hat Herr Heinrich Frhr. Horneck von Weinheim auf Schlofs Thurn 450 m. bestimmt. Herr kgl. Notar Karl Maier hat dem Museum ein Geschenk von 100 m. übergeben.

Die Thätigkeit für unser Handelsmuseum hat auch in den abgelaufenen Wochen guten Fortgang genommen. In mehreren Städten Deutschlands und Oesterreichs haben sich bereits Comités zur Förderung der Sache gebildet, die wohl erst nach Ablauf der Reise- und Badezeit, im Herbst, ihre eigentliche Thätigkeit entfalten werden, denen aber schon jetzt einzelne Subscriptionen zu danken sind. Die Handelskammern zu Mainz und Ulm haben sich mit Antheilscheinen betheiligt. In Nürnberg hat die Subscription guten Fortgang genommen. Scheine haben ferner gezeichnet die Herren und Firmen: G. P. Auinger Wwe., Aug. Bencker, Max Brust, Dreifufs und Binswanger, J ten Doornkaat-Koolman Söhne (Norden), Ph. Feistmann, Privatier Fellermeyer (München), Wilh. Fleischmann, J. F. Grötsch, Gruber und Bürklin, G. J. Gutmann, Heim u. Heller, Max Heller, Helmreich und Brunner, A. Herzer, Director des Creditvereines, Herm. Kurz, v. Landgraf, Ministerialdirektor und Direktor der kgl. Bank, Louis Merzbacher (Florenz), Jul. Meyer und Comp. (Norden), Seb. Nudinger, Joh. Pergher, A. Pickert, Moritz Pöhlmann, Geh. Commerz.-Rath Louis Ravené (Berlin), Carl Rennebaum, G. Renner und Söhne, Rosenfeld und Comp., C. Sachs, Steinbönne und Seebieng (Norden), Ferd. Stettner, H. Uttendörfer, C. A. Venino's Erben, (Ferd. Broili, Würzburg), Louis Vetter (Schnigling), C. Waydelin, W. Fr. Waydelin, Wertheimber und Zimmermann (Roth a. S.), Joh. Gg. Zeltner (2).

Kleinere Geldgeschenke für diesen Zweck wurden gegeben von H. Hellmuth 5 m., Jos. Merzbacher 20 m. An brauchbaren Gegenständen für das Handelsmuseum haben übersendet: Herr Dr. Ebermayer eine Anzahl Handlungsbücher und kaufmännische Schriften, sowie zwei Comptoirpapierscheeren, die älteste Copierpresse und eine Anzahl Musterbücher aus dem Geschäfte seiner Vorfahren; Herr Hacker drei Lehrbriefe von Leipzig 1699, Nürnberg 1707 und 1715, Herr F. Broili in Würzburg einen englischen Zuckerhut aus der Zeit der englischen Continentalsperre (1811), fünf Theile der „Allgemeinen Schatzkammer der Kauffmannschaft“ (Leipzig 1741) und eine Anzahl kaufmännischer Bücher des 18. Jahrh.

Bezüglich der Personalsverhältnisse des Museums haben wir mitzutheilen, dafs in Folge schriftlicher Wahl des Verwaltungsausschusses dem Mitglied desselben, Herrn kgl. Advokaten Frhrn. v. Krefs die verwaiste Ehrenstelle des Rechtsconsulenten übertragen worden und Herr kgl. Notar Karl Maier in Nürnberg zum Mitgliede des Verwaltungs- und Lokalausschusses gewählt worden ist.

Unserem Gelehrtenausschusse hat der Tod in den jüngsten Monaten mehrere Mitglieder entrissen, nämlich die Herren: Geistl. Rath, Prof. Dr. Alzog in Freiburg i. Br. und Universitätsprofessor Dr. H. Leo in Halle a. d. S.

Folgende Pflegschaften sind seit der jüngsten Mittheilung neu besetzt worden: Altenburg, Pfleger: Dr. M. Löbe, Professor, seit 28. März. Berlin, Pfleger: Dr. B. Förster, Lehrer am Friedrichsgymnasium, seit 29. April. Chemnitz, Pfleger: Otto Arndt, Tapetenfabrikbesitzer, seit 13. April. Frankenberg, (Sachsen), Pfleger: Otto Rofsberg, Buchdruckereibesitzer und Redakteur, seit 10. April. Hersfeld, Pfleger: Karl Manns, Gymnasiallehrer, seit 5. Februar. Lüneburg, Pfleger: W. Görges, Oberlehrer am Johanneum, seit 26. Januar. Wismar, Pfleger: Dr. med. F. Crull, prakt. Arzt, seit 9. April. Würzburg, Pfleger: G. W. Beckh, Privatier, seit 1. April. Zwickau, Pfleger: Dr. phil. Osw. Rob. Kirchner, Realschullehrer, seit 1. März.

Seit Veröffentlichung des Verzeichnisses in der vorhergehenden Nr. wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **öffentlichen Kassen. Calbe a. S.** Stadtgemeinde (auf weitere 3 Jahre) 9 m.

Von Privaten. Frankenberg (Sachsen). Otto Rofsberg, Buchdruckereibesitzer und Redakteur, 2 m. **Giessen.** Sigmund Heichelheim, Banquier, 3 m. **Heilbronn a. N.** Richard Dederer, Kaufmann, 3 m. **Nürnberg.** Gottlieb Bosch, Kaufmann, 2 m.; Emil Brandt, Kaufmann, 5 m.; Christian Rich. Eckart, Kaufmann, 3 m.; Karl Fürtsch, Kaufmann, 3 m.; Christian Harrer, Kaufmann, 3 m.; Anton Merzbacher, Kaufmann, 3 m.; Julius Merzbacher, Kaufmann, 3 m.; Karl Friedr. Meyer, Kaufmann, 3 m.; Christian Münzinger, Kaufmann, 3 m.; Carl Sachs, Kaufmann, (statt früher 2 m.) 5 m.; Friedr. Wagner, Kaufmann, 3 m. **Tauberbischofsheim.** Frey, Oberamtmann, 2 m.; Keller, Kreisschulrath, 2 m. **Tuchel** (Westpreufsen). Bienko, Kreisrichter, 3 m.; Dr. Schmidt, Kreisphysikus, 3 m.

Einmaliger Beitrag wurde gegeben:

Hamburg. Arnold Otto Meyer, Kaufmann, 50 m.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7956—7966.)

Berlin. Dr. R. Graf von Stillfried-Alcantara u. Rattonitz, kgl. Oberceremonienmeister, Exc.: Stammtafel der Hohenzollern. — **Giessen.** O. Buchner, Realschuloberlehrer: Karrikatur auf Napoleon I., Kupferstich nebst Erklärung. — **Nürnberg.** Dr. A. Barthelmefs, prakt. Arzt: Taufspruch, kalligraphisches Blatt vom Jahre 1720. Pergament. Benda, Antiquar: Mittelalterlicher Schlüssel. Gestickte Weste. 18. Jahrh. Göschel, Schreinermeister: Eiserner Leuchter. 17. Jahrh. Herm. Lust, Kaufmann: Brandenburg'scher Kammerherrnschlüssel. 18. Jahrh.

E. v. Moor, Oberst: Religiöse silberne Medaille. 16. Jahrh. Die Hinterbliebenen des † k. Advokaten Nidermaier: Uhr mit 2 Zifferblättern in schwarz poliertem Kasten. 18. Jahrh. 1 Paar seidene hellgelbe Strümpfe. 1 perlengestickter Geldbeutel. 6 verschiedene Familienporträte. 18. Jahrh. M. Pickert, Antiquar: Verschiedene Puppencostüme. 18. Jahrh. Ungenannter: Eine Sammlung von meist Leipziger Porträten des 17.—19. Jahrh.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 37,851 — 37,966.)

Altona. Verlags-Bureau: Becker's Weltgeschichte, herausg. v. Liegel; 31. Lief. (Bd. VI, 1.) 8. — **Berlin.** Kais. statist. Amt: Statistik des deutschen Reiches; Bd. 28 u. 29. 1878. 4. Kais. General-Postamt: Katalog des Postmuseums im kais. General-Postamt zu Berlin. 1878. 8. F. A. Herbig, Verlagsh.: Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft etc.; Jahrg. XV, 1. Bd. 1878. 8. Franz Lipperheide, Verlagsbuchh.: Lessing, Muster altdeutscher Leinenstickerei. 1878. 4. Verein für die Geschichte Berlins: Verein f. die Geschichte Berlins; Nr. 11. 1878. 8. Berlinische Urkunden; Bogen 78—86. 2. Berlinische Bauwerke; Taf. 10. (4 Bgn.) 2. Berliner Denkmäler; Taf. 4, (7 Bogen) 2. — **Biedenkopf.** K. höhere Bürgerschule: Wackermann, Burchard II. von Halberstadt. 1878. 4. Pr. — **Breslau.** Verein f. Geschichte u. Alterthum Schlesiens. Ders., Zeitschrift etc.; Bd. XIV, 1. Hft. 1878. 8. Scriptores rerum Silesiacarum; XI. Bd. 1878, 4. Grünhagen, Regesten z. schles. Geschichte; 2. Aufl., 2. Lief. 1877. 4.— **Crefeld.** Dr. Wilh. Buchner: Ders., Leitfaden der Kunstgeschichte. 1878. 8. — **Dresden.** Comité der Tiedge-Stiftung. Dass., Mittheilung etc. 1877. 4. — **Emden.** Woldemar Haynel, Verlagsbuchhndlg.: Ostfriesisches Monatsblatt, hrsg. v. Zwitzers; Jahrg. 1877. 8. — **Erfurt.** Körner'sche Buchhndlg. (E. Weingart.): Kruspe, die Sagen der Stadt Erfurt; I. Bdchn. 8. — **Görlitz.** C. A. Starke, Verlagsbuchh.: Warnecke, herald. Kunstblätter; 2. Lief. 1877. 2. Amman, Stamm- u. Wappenbuch, neu hersg. v. Warnecke. 1877. 4. Grünenberg's Wappenbuch, hrsg. v. Gr. Stillfried; Lief. 14. 1875. Imp. 2. — **Gotha.** Justus Perthes: Gothaischer genealog. Hofkalender; Jahrg. 1876, 1877, 1878. 12. Gothaisches genealog. Taschenbuch der gräfl. Häuser; Jahrg. 1876, 1877, 1878. 12. Gothaisches genealog. Taschenbuch der freiherrl. Häuser; Jahrg. 1876, 1877, 1878. 12. — **Göttingen.** Dieterich'sche Buchhandlung: Göttingische gelehrte Anzeigen; 1877. Bd. I u. II. 8. Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften etc. aus d. Jahr 1877. 1877. 8. — **Graz.** Naturwissenschaftl. Verein f. Steiermark: Ders., Mittheilungen etc.; Jahrg. 1877. 1878. 8. — **Halle.** Thüringisch-sächs. Geschichts- u. Alterthums-Verein: Ders., Neue Mittheilungen etc.; Bd. XIV, 2. (Schl.) 1878. 8. G. Schwetschke'scher Verlag: Die Natur etc.; 1878, I. Vierteljahr. 4. Dr. jur. K. Wilhelm H. Stein-Gröpperhof: Ders., Lieb Vaterland! Aus Deutschlands „kindlichem Alter“ 1878. 8. — **Hanau.** Realschule II. O.: Ehlers, geschichtl. Entwickelung der französischen Sprache: die germanischen Elemente des Altfranzösischen. 1878. 4. — **Hannover.** Hahn'sche Buchhndlg.: Scriptores rerum Germanicarum etc.; Annales Hildesheimenses. 1878. 8. Scriptores rerum Germanicarum etc.; Pauli, historia Langobardorum. 1878. 8. Pfannenschmid, german. Erntefeste im heidnischen u. christlichen Cultus, mit besond. Beziehung auf Niedersachsen. 1878. 8. Monumenta Germaniae historica etc.; Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum saec. VI—IX. 1878. 4. Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde; Bd. III, 2. 1878. 8. Histor. Verein für Niedersachsen: Ders., Zeitschrift etc.; Jahrg. 1877. 1878. 8. — **Heidelberg.** Universität: Bluntschli, über die Eintheilung in Facultäten. 1877. 4. Behaghel, üb. die Entstehung der abhängigen Rede u. die Ausbildung der Zeitfolge im Altdeutschen. 1877. 8. Piper, das Leben Otfrids von Weifsenburg. 1877. 8. Rosenberg, der Hochaltar im Münster zu Alt-Breisach. 1877. 8. und 8 weitere akadem. Gelegenheitsschriften. — **Hermannstadt.** Verein für siebenbürg. Landeskunde: Ders., Archiv etc.; N. F. XIV. B. 2. H. 8. — **Hildesheim.** Dr. J. M. Kratz: Ders., Berichtigung und Widerlegung der Behauptung des weil. Geh. Archivraths Dr. C. L. Grotefend in Hannover: „Der hochsel. Fürstbischof Friedr. Wilhelm . . . sei i. J. 1763 durch Bestechung auf den bischöfl. Stuhl von Hildesheim gekommen.“ (Sonntagsblatt der Germania, 1877, Nr. 51 u. 52 und 1878. Nr. 1—5.) 4. — **Jena.** Gust. Fischer, Verlagsh.: Häser, Lehrbuch der Geschichte der Medicin; III. Aufl., Bd. II, 4. 1878. 8. Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde: Ders., Zeitschrift etc.; Bd. IX, 1 u. 2. (n. F. 1. Bd.) 1878. 8. — **Innsbruck.** Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg: Dass., Zeitschrift etc.; III. Folge, 21. Heft. 1877. 8. — **Karlsruhe.** Felix von Röder, Oberst-Lieutenant: Ders., der Stein zu Diersburg in der Ortenau. 1877. 8. Sonderabdr. — **Kassel.** Verein f. hess. Geschichte und Landeskunde: Ders., Statuten etc.; 1875. 8. Mittheilungen etc.; Jahrg. 1876, I. II. IV. 1877, I. II. 8. Zeitschrift etc.; n. F. Bd. VI, 4 u. VII. 1877. 8. Verzeichnifs der Büchersammlung des Vereins etc.; 1877. 8. Verein f. Naturkunde: Ders., XXIV. u. XXV. Bericht etc. 1878. 8. — **Krakau.** Akademie der Wissenschaften: Dies., Rozprawy etc.; histor.-filozof., t. VI. VII. 1877. 8. Rozprawy etc.; filolog., t. V. 1877. 8. Sprawozdania Kommissyi do badania historyi sztuki w Polsce. Zes. I. 1877. 4. Wistocki, Katalog rekopisów biblijoteki uniwersytetu Jagiellonskiego; zes. I. 1877. 8. Zarànskergo, gieograficzne imiona Stowianskie. 1878. 8. — **Kupferzell.** F.-K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg: Ders., die ältesten in Stein gehauenen Wappen des Hauses Hohenlohe. 1877. 4. Ders., ein Siegelstempel von weifsem Marmor aus dem XII. Jahrh. 1878. 4. — **Leipzig.** Herm. Foltz: Allgem. literar. Correspondenz f. das gebildete Deutschland; Bd. I u. II, N. 1—3. 1877—78. 8. — **Magdeburg.** Verein f. Gesch. u. Alterthumskunde des Herzogthums u. Erzstifts Magdeburg: Ders., Geschichts-Blätter etc.; 13. Jhg. 1878, 1. Hft. 8. — **Marienwerder.** Histor. Verein f. den Reg.-Bezirk Marienwerder: Ders., Zeitschrift etc. II. Heft. 1877. 8. — **Metz.** Société d'archéologie et d'histoire de la Moselle: Dies., Mémoires etc.; XIII. XIV. vol. 1874 u. 76. 8. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften: Dies., Abhandlungen der philos.-philolog. Cl.; B. XIV, 2. 1877. 4. Abhandlungen der histor. Cl.; Bd. XIII, 3. 1877. 4. v. Döllinger, Aventin u. seine Zeit. 1877. 8. Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl.; 1877. H. IV. 8. Sitzungsberichte der mathem.-physik. Cl.; 1877. H. III. 8. Histor. Commission bei ders. Akademie: Allgem. deutsche Biographie. Lief. 26—30. (Bd. VI.) 1877. 8. Geschichte der Wissenschaften in Deutschland; XVII. Bd.: Gerhardt, Geschichte der Mathematik. 1877. 8. Schmeller, bayer. Wörterbuch, II. Ausg. v. Frommann, 13. Lfg. (Schl.) 1877 8. Deutsche Reichstagsakten; VII. Bd. 1878. 8. Dr. J. H. von Hefner-Alteneck, Direktor des bayer. Nationalmuseums: Ders., Bericht üb. Fortschritt u. Wirksamkeit des k. bayer. Nationalmuseums. 1878. 8. Histor. Verein von u. für Oberbayern: Ders. 36—38. Jahresbericht etc.; 1873—75. 1876. 8. Archiv etc.; 36. B. 1877. 8. — **Neuburg a. D.** Histor. Filial-Verein: Ders., Collectaneen-Blatt etc.; 41. Jahrg. 1877. 8. — **Nürnberg.** Ungenannter: Notices sur les familles illustres et titrées de la Pologne. 1862. 8. Hettner, die Bildwerke der k. Antikensammlung zu Dresden; 2. Aufl. 1869. 8. Gautsch, die Gründung und Entstehung von Friedrichstadt. 1870. 8. Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung; Jahrg. 1875, 1876. 1876 - 77. 8. Niederdeutsche Denkmäler; Bd. I. Das Seebuch, hg. v. Koppmann. 1876. 8. Adelmann, aus Italien. 1877. 8. Der deutsch-französische Krieg 1870—71. I. Thl. 1.—4. Heft. 1872—73. 8. — **Prag.** Verein f. Geschichte der Deutschen in Böhmen: Der Ackermann aus Böhmen, hrsg. und mit dem tschechischen Gegenstück Tkadleček verglichen von Knieschek. 1877. 8. — **Rostock.** Gymnasium und Realschule: Krause, die Bestimmungen für die Reifeprüfung. 1878. 4. Pr. — **Salzwedel.** K. Gymnasium: Hempel, Mittheilung über die Handschriften und alten Drucke der Gymnasialbibliothek. I. II. 1878. 4. Pr. — **Schaffhausen.** Histor.-antiqu. Verein des Kantons Schaffhausen: Ders., Beiträge etc., IV. Heft. 1878. 8. — **Schwerin.** Dr. Friedr. Latendorf, Gymnasiallehrer: Ders., publicistische Wahrheitsliebe. 1877. 8. — **Sonneberg.** W. Fleischmann, Commerzienrath: Ders., Gewerbe, Industrie und Handel des Meininger Oberlandes; 5. Lief. 1878. 8. — **Tuchel.** Köhler, Landrath: Ders., Bracteaten-



fund bei Altenburg a/S. 8. — **Turin.** Regia Deputazione di storia patria: Dies., miscellanea di storia italiana; t. XVII. 1878. 8. Regia deputazione sovra gli studi di storia patria. Breve commemorazione del conte Federico Sclopsis. 1878. 8. — **Utrecht.** Historisch Genootschap. Dies., Bijdragen en Mededeelingen etc.; I. Deel. 1878. 8. Werken etc.; n. Ser. Nr. 26: Hamaker, de Rekeningen der Grafelijkheid van Holland etc.; III. Deel. 1878. 8. — **Wien.** Kais. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte der philos.-histor. Cl.; Bd. 84—87. 1877. 8. Denkschriften der philos.-histor. Cl.; 26. Bd. 1877. 4. Archiv etc.; Bd. 55 u. 56, 1. Hälfte. 1877. 8. Fontes rerum Austriacarum. II. Abth., 40. Bd. 1877. 8. Almanach etc.; 27. Jhg. 1877. 8. — Quirin von Leitner: Ders., die Schatzkammer des allerhöchsten Kaiserhauses. 1878. 8. K. K. Oberstkämmereramt: v. Leitner, Monographie des kais. Lustschlosses Schönbrunn. 1875. Imp. 2. v. Leitner, Monographie des kais. Lustschlosses Laxenburg. 1878. Imp. 2. — **Würzburg.** Dr. Englert, Direktor: Eisenmann, polit. Bekenntnifs. 1848. 8. Neun Reden für den Anschlufs Oesterreichs an Deutschland von Eisenmann u. A. 1848. 8. Eisenmann, Bericht an seine Wähler. 1848. 8. Eisenmann, die Parteyen der teutschen Reichsversammlung. 1848. 8. Eisenmann, Ideen zu einer teutschen Reichsverfassung. 1848. 8. — **Zittau.** Heinr. Jul. Kämmel, Direktor und Prof.: Schulze, französ. Synonymen; I. 1878. 4. Pr. G. Korschelt, Oberlehrer: Nachrichten über die allgemeine Stadtschule in Zittau. 1878. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4574—4576.)

Greding. Heim, k. Rentbeamter: Zur Geschichte der Gründung von Vierzehnheiligen durch das Kloster Langheim, insbesondere den Ankauf des Hofes Frankenthal aus dem Besitzthum der Brüder Wolfram und Herman von Kunstat betr. v. 1344—1695. Akten (aus fünf älteren Papierabschriften bestehend.) — **Nürnberg.** A. Müller, quieszierter königlicher Bankoberbeamter: Fünf Wanderzeugnisse für den Kupferschmiedgesellen Friedrich Harscher von Nürnberg aus den Städten Strafsburg, Basel, Freiburg im Uechtlande, Zürich und Ofen in Ungarn, von den dortigen geschwornen Meistern des Handwerks der Kupferschmiede ausgestellt, von 1786—1788. Akten (Nürnberg XII, Handw. und Gew.). — **Würzburg.** Dr. Englert: Urkunde des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten von Nürnberg an Dr. Gottfried Eisenmann aus Würzburg über seine Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt, 1848, Aug. 14. Perg.

Schriften der Akademieen, Museen und historischen Vereine.

Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. Vierzehnter Band. II. Heft. Herausgegeben vom Vereins-Ausschufs. Hermannstadt. 8.

Denkrede auf Joseph Fabini. Von Dr. G. D. Teutsch. — Die Incunabeln der Hermannstädter Capellenbibliothek. I. Abschnitt. Von 1469—1500. Von Fr. Müller. — Hermannstadt und die Sachsen im Kampf für Habsburg 1598—1605.

Korrespondezblatt desselben Vereins. Redig. von Franz Zimmermann. 1878. Hermannstadt, 15. April. Nr. 4.

Anfragen. — Zur ältern siebenbürgischen Glockenkunde. Von Dr. R. Theil. — Ueber die Herausgabe von Urkunden. — Literatur.

Bibliothek der mittelhochdeutschen Litteratur in Böhmen. Herausgegeben von Ernst Martin mit Unterstützung des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Band II. Der Ackermann aus Böhmen. Herausg. von Johann Knieschek. Prag. 1877. 8. 140 Seiten.

Almanach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Siebenundzwanzigster Jahrgang. Wien, 1877. 8.

Archiv für österreichische Geschichte. Herausg. von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission ders. Akademie. Fünfundfünfzigster Band, erste und zweite Hälfte, und sechsundfünfzigster Band, erste Hälfte. Wien, 1877. 8.

Kleinere Geschichtsquellen Polens im Mittelalter. Von Dr. H. R. v. Zeifsberg. — Ueber die Abdankung des Erzbischofs Bernh. v. Salzburg u. den Ausbruch des dritten Krieges zwischen Kaiser Friedrich und König Mathias von Ungarn. (1477—1481.) Von Dr. Fr. M. Mayer. — Ein Fragment eines Formelbuches König Rudolf's I. Von Ferd. Kaltenbrunner. — Beiträge zur Geschichte der husitischen Bewegung. I. Von J. Loserth. – Beiträge zur Geschichte des Feldzuges Bethlen Gabors gegen Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1623. Nebst Originalbriefen Albrechts von Waldstein. Von Ferd. Tadra. — Ueber eine angebliche Urkunde Kaiser Konrad's II. von 1028. Von Alb. Jäger. — Die Berichte über die Schlacht am weifsen Berge bei Prag. Zusammengestellt von Dr. Ant. Gindely. — Correspondenz der von der Stadt Eger (1742) an das Hoflager Karl's VII. nach Frankfurt Abgeordneten: Johann Christoph von Brusch und Joh. Trampeli mit dem Rathe der Stadt. Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges. Von E. Kittel. — Zur Geschichte Herzog Rudolf's IV. Von Jos. von Zahn.

Denkschriften ders. Akademie. Philosophisch-historische Classe. Sechsundzwanzigster Band. Wien. 1877. 4.

Ueber die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner Europa's. VI u. VII. Von Miklosich.

Fontes rerum Austriacarum. Oesterreichische Geschichtsquellen. Herausgegeben von der historischen Commission ders. Akademie. Zweite Abtheilung. Diplomataria et acta. XL. Band. Austro-Friulana. Sammlung von Actenstücken zur Geschichte des Conflictes Herzog Rudolfs IV. von Oesterreich mit dem Patriarchate von Aquileja, 1359—1365. XXXI u. 386 Seiten. Wien. 1877. 8.

Sitzungsbericht ders. Akademie. Philosophisch-historische Classe. LXXXIV. Bd., Heft I—III, LXXXV. Bd., Heft I—III, LXXXVI. Bd., Heft I—III, u. LXXXVII. Bd. Wien. 1877. 8.

Ueber eine Sammlung lateinischer Predigten Berthold's von Regensburg. Von Strobl. -- Ueber die Quellen der deutschen Wirthschaftsgeschichte. Von Inama-Sternegg. — Glossen des canonischen Rechts aus dem karolingischen Zeitalter. Von Maassen. — Gerhard van Swieten als Censor. Von Fournier. — Bericht über die Pfahlbautenaufdeckungen im Laibacher Moore im Jahre 1876. (Mit Abbild.). — Zweiter Bericht über Weisthümer-Forschungen in Steiermark. Von Bischoff. — Zur Biographie und Correspon-



denz Joh. Reuchlin's. Von Horawitz. — Glaube und Geschichte im Lichte des Dramas. Von Zimmermann. — Ueber eine Sammlung Gregors I. von Schreiben und Verordnungen der Kaiser und Päpste. Von Maassen. — Der Mythus vom Markgrafen Rüdeger. Von v. Muth. — Ueber das älteste Olmützer Stadtbuch. Von Bischoff. — Beiträge zur Diplomatik. VI. Von Sickel. — Die Datirung der Urkunden Lotar's I. Von Mühlbacher. — Die Sprachlogik des Johannes Duns Scotus. Von Werner. — Analecten zur Geschichte des Humanismus in Schwaben (1512—1518.) Von Horawitz. — Ueber die Endsilben der altnordischen Sprache. Von Heinzel. — Die Polemik über die Gregorianische Kalender-Reform.

Mittheilungen des naturwissenschaftl. Vereines für Steiermark. Jahrgang 1877. Mit 10 lithograph. Tafeln. Graz, 1878. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Die fossilen Säugethierfaunen der Steiermark. Von R. Hörnes. — Anfänge der Kunst. Von Graf Wurmbrand.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. 1878. IX. Jahrg. 8.

Die Entwickelung des Kirchengrundrisses und der Altarbau. — Die Darstellung des hl. Grabes in der Charwoche. (Schl.). — Glockeninschrift.

Zeitchrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Herausg. von dem Verwaltungs-Ausschusse desselben. Dritte Folge. Einundzwanzigtes Heft. Innsbruck, 1877. 8. Der XXXI. Bericht ist beigeheftet.

Anton Falger und das Lechthal. Von Christn. Schneller. — Doctor Johannes Fuchsmagen 1469—1510. Von Seb. Ruf. — Vereinsangelegenheiten.

Sitzungsberichte d. philosophisch-philologischen und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. Jahrg. 1877. Heft IV. München, 1877. 8.

Ein deutscher Bericht über die Eroberung Roms durch die kaiserl. Armee Karls V. i. J. 1527, von dem Augenzeugen Ambrosius von Gumppenberg. Von Gregorovius.

Abhandlungen der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. Dreizehnten Bandes dritte Abtheilung. In der Reihe der Denkschriften der XLVII. Band. München, 1877. 4.

Corpus Regulae seu Kalendarium Domus S. Kiliani Wirceburgensis saecula IX—XIV amplectens. Herausg. u. erläutert von Dr. Frz. X. Wegele. — Berthold von Regensburg und Raimund von Peniafort im sogenannten Schwabenspiegel. Von Dr. Ludw. Rockinger.

Aventin und seine Zeit. Rede gehalten im Namen der historischen Classe in der .... am 25. August 1877 gehaltenen öffentlichen Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften von J. von Döllinger. München, 1877. 8. 31 Seiten.

Sitzungsberichte der mathematisch-physikalischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. Jahrg. 1877. Heft III. München, 1877. 8.

Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe ders. Akademie. Vierzehnten Bandes zweite Abtheilung. In der Reihe der Denkschriften der XLIX. Band. München. 1877. 4. 326 Seiten.

Norwegens Schenkung an den heiligen Ólaf. Von Konr. von Maurer.

Allgemeine deutsche Biographie. Sechsundzwanzigste bis dreifsigste Lieferung. Herausgegeben durch die historische Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften zu München. Leipzig, Dunker u. Humblot. 1877. 8. Elben — Eyck.

Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund. Erste Abtheilung 1410—1420. Herausg. von Dietrich Kerler ... durch die historische Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften. München, 1878. gr. 8. 420 Seiten.

Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. Siebzehnter Band: Geschichte der Mathematik. Von C. J. Gerhardt. Herausgeg. durch dieselbe Commission. München, 1877. 8. XII u. 307 Seiten.

Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Dreizehnter Band. Die Chroniken der niederrheinischen Städte. Cöln. Zweiter Band. Herausg. durch dies. histor. Commission bei der königl. Akademie der Wissenschaften. Leipzig, S. Hirzel. 1876. VIII. u. 639 Stn. 8.

Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausg. von dem histor. Vereine von Oberbayern. Sechsunddreifsigster Band. München, 1877. 8. Mit Abbild.

Bericht über die Ausgrabungen auf dem Gräberfelde zwischen Esting und Geiselbullach, Gerichts Bruck, am 4. November 1873. Von Fr. Hartmann. (Mit Abbild.) — Einige Nachrichten über die Burgstelle und Schwaige Rockenstein (Roggenstein) im Bezirksamte Bruck in Oberbayern. Von J. Grofs. — Haus- und Hofhaltungsordnungen Herzogs Ludwig des Reichen von Niederbayern für das Residenzschlofs Burghausen, während des Aufenthalts s. Gemahlin ... dortselbst. Von J. Baader. — Die Weingüter des Klosters Herrenchiemsee. Von H. Peetz. — Zur Kritik der älteren Fürstenfelder Geschichtsquellen. Von Martin Mayr. Festgabe des histor. Vereines f. Oberbayern zur vierten Säcularfeier der Geburt Aventins. — Zur Genealogie der Pütrich. Von Andr. Schmidtner. — Beiträge zur Geschichte des Kampfrechtes in Bayern. Von J. Würdinger. — Die Grafen von Eschenloh. Von J. A. Daisenberger. — Die alten Gräberschedel i. d. Sammlung des histor. Vereins f. Oberbayern. Von B. Hagen. (Mit Abbild.) — Franz Graf Pocci als Dichter und Künstler. Von Dr. H. Holland.

Sechsunddreifsigster bis achtunddreifsigster Jahresbericht dess. Vereines. Für die Jahre 1873, 1874 u. 1875 ..... München, 1876. 8.

Collectaneen-Blatt für die Geschichte Bayerns insbesondere für die Geschichte der Stadt Neuburg a/D. und des ehemal. Herzogthums Neuburg, bearbeitet von Mitgliedern des historischen Filial-Vereines zu Neuburg. Ein und vierzigster Jahrgang 1877. Neuburg, 1877. 8.

Reminiscenzen an Pater Placidus Scharl O. S. B. Von H. P. Magnus Sattler, Prior. — Pfälzische Verträge mit Bayern aus dem oberbayerischen Archiv. — Confirmationsurkunde des Herzogs Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg über Pfennigumgeld etc. 1623. — Zum 50jährigen Gedenktage des Einmarsches des k. bayer. 15. Infant.-Regimentes in die Garnison Neuburg. Vom Hauptmann A. Rufs. — Monographien von Ortschaften des Herzogthums

Neuburg: Blindheim, Schwenningen. Von C. A. Böhaimb. — Deodat Delmont. — Vereinsangelegenheiten.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgegeb. vom Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. Otto von Schorn. Zwölfter Jahrgang. Nr. 17, 18 u. 19. Nürnberg, 1878. 8.

Zur Geschichte der Glasmalerei im Mittelalter. Von Dr. Kuhn. — Abbildungen: Stoffmuster (17. Jhdt.) — Italien. Schmiedeeisen-Arbeit. (16. Jhdt.). — Venetianischer Bucheinband. (1544.) — Behältnifs zur Aufbewahrung des „Corno" (Kopfbedeckung des Dogen) a. d. 16. Jhdt. — Buchdeckelverzierung. (16. Jhdt.). — Deckelbüchse aus Buchsbaum. (16. Jhdt.).

Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde. Neue Folge. Erster Band. Der ganzen Folge neunter Band. Heft 1 u. 2. Mit 2 Zeichnungen. Jena, Verlag v. E. Frommann. 1878. 8.

Ueber bäuerliche Verhältnisse und die Verfassung der Landgemeinden im Erfurter Gebiete zur Zeit der Reformation. Von W. Schum. — Ueber thüringische und sächsische Grenzvertheidigungswerke. Von Werneburg. — Die von 700 bis 900 vorkommenden thüringischen Ortsnamen. Ein Beitrag zu einer historischen Karte Thüringens, besonders in der karolingischen Zeit. Von U. Stechele. — Die westliche Grenze der Besitzungen der Königin Richza. Von J. N. Kiesewetter. — Das Urtheil des Königsgerichts unter Friedrich Barbarossa über die Porstendorfer Besitzung des Klosters Pforte. Ein Beitrag zur Geschichte des fränkischen Rechts in Thüringen und dem Osterland. Von K. Schulz. — Statuten der Stadt Leutenberg im Fürstenth. Schwarzb.-Rudolstadt a. d. J. 1616. Mitgeth. von D. B. Anemüller. — Zur neueren Literatur über Johannes Rothe. Von R. Bechstein. — Miscellen. — Vereinsangelegenheiten.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Namens des Vereins herausgeg. von Dr. Colmar Grünhagen. Vierzehnter Band. Erstes Heft.

Die Drangsale der Stadt Schweidnitz im dreifsigjähr. Kriege und speciell im Jahre 1627. Von Dr. Jul. Krebs. — Herzog Kasimir von Auschwitz (Oświecim) (reg. 1414—1433). Von Rud. Temple in Pest. — Die Kreuzherren mit dem rothen Stern in Schlesien. Von Dr. Paul Pfotenhauer. — Der Prozefs des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg mit dem Kaiser über die Tarnowitzer Bergwerke. Von Dr. Richard Döbner. — Zur Geschichte von Friedland. Von Kerber. — Urkundliche Nachrichten zur Geschichte der Stadt Skotschau. Von A. Peter. — Schlesiens Kriegskosten in dem Türkenkriege von 1661—1664. Von Dr. Th. Schönborn. — Schweidnitzer Aufzeichnungen des Justiziar Klose aus d. J. 1741. Mitgeth. von Pflug. — Die Kanzlei Herzog Heinrich's IV. von Breslau. Von H. Jäkel. — Die Rechtshandschriften der Stadt Breslau. Von G. Bobertag. — Die schlesischen Kastellaneien vom Jahre 1251—1280. Aus den Regesten zusammengestellt von Herm. Neuling. — Beiträge zur Geschichte der Grafschaft Glatz in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Von A. Nürnberger. — Archivalische Miscellen — Ergänzungen und Berichtigungen. — Nekrolog.

Regesten zur Schlesischen Geschichte. Namens des Vereins f. G. u. A. Schl. herausgegeben von Dr. C. Grünhagen. Zweite . . . Auflage. Zweite Lieferung. Bis zum Jahre 1221. Breslau, 1877. 4. Seite 61—132.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

7) Die Stein-, Bronze- und Eisenzeit in der Mark Brandenburg. Von Ernst Friedel, Stadtrath von Berlin, Dirigent des märkischen Provincialmuseums....... Berlin, Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung. 1878. 8. 43 Stn.

Die Erforschung der vorgeschichtlichen Reste menschlicher Kultur erfolgt heute sowohl zu kulturgeschichtlichen, als ethnologischen und anthropologischen Zwecken. Deshalb bringen sowohl die Schriften der historischen, als jene der naturwissenschaftlichen und ethnologischen Gesellschaften Material in grofser Zahl, und das Interesse an den aufgefundenen Resten, wie an den auf dieselben begründeten Schlufsfolgerungen wird ein stets allgemeineres in allen Kreisen der Gebildeten. Wird es aber schon für den Fachmann schwer, dem gesammten Gange der Literatur zu folgen, so ist es für den Laien kaum denkbar, und die sich oft widerstreitenden Ansichten der Gelehrten machen es ihm unmöglich, die positiven Resultate zu erkennen. Der Verfasser entwickelt nun ein Bild dessen, was als Resultat aller Forschungen (unter Berücksichtigung der theilweise noch sich gegenüberstehenden Ansichten) über die verschiedenen Völkerstämme, welche die Mark neben und nach einander bewohnt haben, ihre Ein- und Auswanderung, sowie den Zustand ihrer Kultur und die Entwickelung derselben sich ergibt. Anziehend geschrieben, hält sich die Schrift doch von phantastischen Folgerungen ferne und beschränkt sich in den Schlüssen auf das, was sich unabweisbar aufdrängt, aber auch bei der Fülle des Materials genügt, um das Wenige, was die klassischen, sowie die älteren mittelalterlichen Schriftsteller an Aufzeichnungen bieten, derart zu beleben, dafs der Laie sein volles Interesse befriedigt findet. Wenn der Verfasser auch als Titel und Leitfaden die schon von Titus Carus Lucretius (geb. um 99 v. Chr.) in seinem Lehrgedichte de rerum natura ausgesprochene Kultureintheilung in Stein-, Bronze- und Eisenzeit festhält, so folgt er doch nicht den konsequentesten Verfechtern dieser Dreitheilung, und es mag somit für den Laien kein Grund vorhanden sein, über die Festhaltung der Bezeichnung, die ihm das Verständnifs erleichtert, mit Bezug auf die Mark zu klagen. A. E.

8) Originum Cisterciensium tomus I., in quo praemissis congregationum domiciliis adjectisque tabulis chronologico-genealogicis veterum abbatiarum a monachis habitatarum fundationes ad fidem antiquissimorum fontium primus descripsit P. Leop. Janauschek, Moravus Brunensis, monasterii b. M. v. de Claravalle-Austriae (vulgo Zwettl) ord. Cistercien. presbiter, ss. theologiae . . doctor, historiae ecclesiastic. ac juris canon. in collegio ad s. Crucem professor etc. Wien, 1877. Commission von A. Hölder. gr. 4. LXXXII und 398 Stn. uud 1 Stammtafel der Cisterzienserklöster.

In 20 Jahren schliefst das 8. Jahrhundert der Gründung von Citeaux, der Mutter aller Cistercienserstifte. Nicht weniger als 741 solcher geistlicher Sammelplätze sind, über Europa und theilweise Asien sich verbreitend, von demselben ausgegangen. Wie



zündend die Regel des Ordens, namentlich in den ersten Jahrzehnten auf die Gemüther wirkte, mag man daraus ersehen, daſs nicht weniger als 524 Klöster desselben im 12. Jahrhundert und 169 im 13. Jahrhundert gegründet wurden. Das 14. Jahrhundert zählte nur mehr 18, das 15. wieder 26, das 17. endlich 4, das 16. dagegen keines. Und es ist hier nur von Mannsklöstern und unzweifelhaften Abteien der Regel des h. Bernhard die Rede.

Der Kern des obengenannten Werkes ist eine in chronologischer Folge festgestellte Reihe der Gründungen der sicheren Cistercienserabteien. Es ist so häufig, daſs bedeutende Resultate nur mit wenig Worten gegeben werden können, und gilt das nicht allein von dieser Bezeichnung des Hauptinhaltes des Buches, sondern auch von der Form, in welcher derselbe in seinen (742) Gliedern vor Augen tritt. Zur Erkenntniſs der Schwierigkeit der Leistung würde es nicht viel beitragen, wenn wir sagten, daſs bei jedem einzelnen Kloster die vielfach wechselnden Namen und ihre Varianten, sowie eine kritische Skizze der Anfänge jeder dieser Stiftungen gegeben sind. Wer sich je mit Aehnlichem in Monasticis beschäftigte, kann der Mühe, der Gelehrsamkeit und dem Scharfsinne, die hier immer nur in wenig Zeilen zusammenfassen, was Jahrzehnte von Studien an Resultaten gewinnen lieſsen, das volle Lob nicht vorenthalten. Auch wem dies Gebiet fremd, der wird aus den Namenvarianten allein bereits ersehen, welchen Aufwandes von Studien und Geist es bedurfte, die oft so schroff abweichenden Bezeichnungen zu stimmen und zu einen.

Diesen Kern des Buches hüllen Einleitungen und Register und Zugaben ein. Sie halten sich sämmtlich die Wage. Die ersteren fassen Deductionen in sich, Fesstellungen und Ausscheidungen, deren Zweck mit jenem des Hauptinhaltes Hand in Hand geht, nur ist er mit Hinsicht auf den Positivismus des letzteren vorwiegend negativ-kritischer Natur. Der praktische Werth des Buches wird dadurch sehr erhöht; aber man sieht auch, wie sehr der Herr Verfasser die übrigen Orden gleichfalls in den Bereich seiner Studien ziehen muſste, um die Klöster der eigenen Observanz rein und unvermischt mit fälschlichen oder zweifelhaften namhaft machen zu können. Die Deductionen erörtern also in präciser Fassung die Geschichte des Ordens nach innen und auſsen, seine Entwickelung und seinen Verfall, wie die Entstehung der ihm verwandten Regeln der Observanten, Bernhardiner, Trappisten u. s. w., — die Quellen der Ordensgeschichte, namentlich die „Catalogi“ und „Annales“, — endlich die Klöster, welche der Verfasser aus irgend einem Grunde seiner Reihe der Cistercienserabteien nicht beifügen konnte. Die Register dagegen bringen die chronologische Reihe der Abteien in Uebersicht, genealogisch-chronologische Verzeichnisse der Filiationen und Cistercienser-Parentelen, einen trefflich gearbeiteten Index und endlich auf sehr langem Beiblatte das erwähnte genealogische Verzeichniſs, in einen Stammbaum übersetzt, der, wo möglich, die Uebersichtlichkeit jenes noch übertrifft.

Wir können das Werk mit vollem Fuge als eines der gelehrtesten Monastica bezeichnen, das als trefflicher Führer zur Feststellung von Klosternamen und Klöstern für urkundliche Arbeiten dienen wird und nur zwei Wünsche anregt, nämlich: daſs der Herr Verfasser bald den zweiten Band mit den Nonnenklöstern uns biete, und daſs durch sein Beispiel Andere sich für andere Orden zu Gleichem bestimmen lassen mögen. Vielleicht würde der Herr Verfasser im zweiten Bande den Cistercienserorden im Allgemeinen und seine Verbreitung kartographisch darstellen, — eine lohnende, für ihn nicht zu schwere Aufgabe, welche anzuregen er selbst mit seiner interessanten Stammtafel die Veranlassung uns gegeben hat.

Zahn.

Vermischte Nachrichten.

57) In Oberweis bei Bitburg ist in den letzten Wochen auf Kosten des Trierer Provinzialmuseums eine römische Villa aufgedeckt worden. Dieselbe liegt auf einem der die Prüm westlich einfassenden Hügel, 320 m. nördlich von der Kirche. Die Villa, deren Front nach Süden gerichtet ist, besteht aus einem 60 m. langen und einem 16 m. tiefen Mittelbau und zwei etwa 12 m. breiten Seitenflügeln, welche um 10 m. über die Mittelfaçade hervorspringen. Unter allen in den Rheinlanden bis jetzt aufgedeckten römischen Villen steht das Gebäude nur dem Nenniger an Umfang nach. Die Mauern sind meist noch gut erhalten; in den am Abhange des Hügels gelegenen Theilen des Gebäudes stehen sie noch zwei Meter über dem alten Estrich. Aber die ursprüngliche Anlage hat unter einem späteren Umbau, der in die spätrömische oder vielleicht in die fränkische Zeit fallen mag, stark gelitten, und an vielen Stellen war es erst nach Abbruch der oberen Mauern möglich, die darunter liegende ursprüngliche Anlage wieder zu finden. Die ganze südliche Front des Mittelbaues nimmt eine groſse Halle ein. Die Wände derselben waren mit gewandt gemalten Amoretten geziert, von denen einige Bruchstücke noch in gutem Zustande sind. Hinter der Halle befinden sich die Wohnzimmer. In zwei derselben liegen noch Mosaikböden, welche beide durch später aufgesetzte Mauern in der Mitte zerstört, im Uebrigen aber gut erhalten sind. Der eine Boden ist von schlechter Technik, das Muster einfach: auf schwarzem Grunde weiſse Sternchen, nur in der Mitte ein Quadrat von bunten Ornamenten. Der andere Boden dagegen hat hohen Werth. Er ist von ausgezeichneter Arbeit und zeigt auf weiſsem Grunde Fische und Vögel und stilisierte Blumen mit Steinchen aller Farben, was eine getreue Naturnachahmung erfordert. In dem Zimmer, wo dieser Boden liegt, ist auch die Wandmalerei noch etwa einen halben Meter hoch erhalten; sie stellt Blumen und Früchte dar. Auch die Dekoration der anderen Zimmer läſst sich meist noch erkennen; in der Art der pompejanischen Dekorationsmalerei sind die Wände, deren Grundfarbe schwarz, roth oder gelb ist, durch aufsteigende Streifen in Felder getheilt. In den Nebenflügeln lagen die Schlafzimmer; sie sind gekennzeichnet durch die Heizeinrichtungen; im östlichen Flügel befinden sich auſserdem noch ein Keller und Wirthschaftsräume; hier ist ein Backofen von guter Erhaltung von besonderem Interesse. Neben dem östlichen Flügel liegen die Badanlagen. Um diese Ausgrabungen hat sich Hr. Pastor Orth aus Wismannsdorf ein ganz besonderes Verdienst erworben, indem er zuerst die Aufmerksamkeit auf die betreffende Stelle gelenkt und mit groſser Umsicht die Voruntersuchungen geleitet hat. (D. Reichs-Anz. Nr. 98.)

58) In der Wochenversammlung des Architekten- und Ingenieur-Vereines zu Hannover vom 27. März machte Herr Architekt Unger einige kurze Mittheilungen über Ausgrabungen in Goslar und Alterthumsfunde im Kreuzgange der Michaeliskirche zu Hildesheim.



Nahe Goslar liegt, den Harzbergen gegenüber, der sogen. Georgenberg, benannt nach dem daselbst von Kaiser Conrad II. gegründeten Kloster, welches 1527 so weit zerstört wurde, daſs keine oberirdischen Reste zurückgeblieben sind. Die Erfolge der Ausgrabungen auf dem Petersberge bei Goslar und einige überkommene Nachrichten von dem Georgen-Kloster (die Kirche wurde 1128 vollendet), sowie ein erhaltenes Kirchensiegel gaben Veranlassung, auch auf dem Georgenberge Ausgrabungen zu beginnen, die denn kürzlich auch zu sehr interessanten Aufschlüssen über den Grundriſs der Kirche geführt haben. Die Kirche muſs ein 8seitiger Zentralbau gewesen sein, der vielleicht an 2 Seiten je zwei Thürme hatte, so daſs die Kirche in der That, wie das Siegel zeigt, eine 5thürmige gewesen sein kann; es ist dies für unsere Gegend ein sehr seltenes Vorkommen.

Nicht minder selten sind die Funde, die man in St. Michael zu Hildesheim gemacht hat. Bei Erneuerung des Putzes im westlichen Arm des Kreuzganges sind eine Thür und zwei Fenster aufgefunden worden, die wol aus der frühesten Zeit des 13. Jahrhunderts stammen, und wovon die Thür merkwürdigerweise ganz im normännischen Stile — Kleeblattbogen mit Zickzackfries — gehalten ist. Die Architektur der Fenster ist rein romanisch, die Bauglieder gehörten wahrscheinlich dem alten Dormitorium an, bei welcher Annahme sich am leichtesten die Ornamentik des anschlieſsenden Gurtbogens erklärt, welche einen Drachen zeigt, der einen Bären und einen Menschen umschlingt, also offenbar symbolisch auf den Schlaf hindeutet. (Deutsche Bauztg. Nr. 34.)

59) Ueber den in Ausführung begriffenen neuen Entwurf zum Abschlusse der Vierung des Straſsburger Münsters geht der deutschen Bauzeitung folgende Mittheilung zu: Straſsburg 26. April 1878. So eben ist man damit beschäftigt, das als Modell aufgestellte und bemalte Holzgerüst über der Vierungskuppel des Münsters fortzunehmen und auch das unmittelbar nach dem Brande 1870 provisorisch aufgebrachte Pappdach zu entfernen. Das neue, von Hrn. Dombaumeister Klotz entworfene Projekt ist von den vorgesetzten Behörden genehmigt und die Ausführung bereits an die Unternehmer verdungen.

Die von dem älteren Münsterbau herrührende, durch Niederlegung der Seitenschiff-Dächer im Jahre 1871 bekanntlich in ganzer Ausdehnung sichtbar gewordene romanische Bogengallerie, die das Achteck umgibt, nebst Fries und Gesims bleibt unberührt und wird durch eine Brüstung in entsprechenden Formen erhöht. Darüber werden, etwas hinter die Flucht zurück tretend und auf den inneren Mauerkern des Aufbaues sich stützend, 24 stark gegliederte Pfeiler im Uebergangsstil aufgeführt, die ein kleineres Achteck von ca. 17 m. Durchmesser bilden und durch gedrückte Spitzbogen verbunden werden. Ueber den Bögen umziehen zwei kräftige Gesimse den Aufbau und schlieſsen einen hohen, mit romanischen Formen belebten Fries zwischen sich.

Die ganze Höhe des neuen Aufbaues, von dem jetzt vorhandenen Obergesims der Bogengallerie bis zur Oberkante des neuen Abschluſsgesimses, beträgt circa 11 m., ist also bedeutend gröſser als die des bisherigen Holzmodells.

Den Abschluſs endlich bildet eine achteckige Pyramide, welche, bei gleichem Durchmesser wie oben, sich gleichfalls etwa 11 m. hoch erhebt und in einem Knauf mit hohem Kreuz endigt. Die acht Seiten derselben werden sowohl am unteren, als auch am oberen Rande durch entsprechend geformte gröſsere und kleinere Dachfenster belebt.

Gleichzeitig soll die bisher gerade abgeschlossene, aber niedrig gehaltene Hinterseite der Absis bis zur Höhe der Querschiff-Giebel aufgeführt, das Dach in derselben Art wie bei diesen gebildet und der neue Giebel ebenso, wie die beiden letzteren, mit flankierenden schlanken Seitenthürmchen, entsprechend den vorhandenen Wendeltreppen, versehen werden. Selbstredend sind Giebel wie Thürmchen in Uebereinstimmung mit den schwereren Formen der Ostansicht und abweichend von den Nord-, bezw. Südgiebeln des Querschiffs durchgebildet.

Die immerhin ziemlich breit und schwer gelagerte Masse des neuen Vierungsthurmes soll durch die zwischen den Hauptpfeilern verbleibenden groſsen Oeffnungen, welche die Aufsicht auf die innere eigentliche Kuppel gestatten, leichter erscheinen und die an der Nord-, Süd- und Ostseite flankierenden sechs Thürmchen den Abschluſs der Silhouette vervollständigen, durch welche die Vierung eine sehr bedeutende Betonung erhalten wird.

Der Aufbau erfolgt in rothem Sandstein, welcher ausschlieſslich beim Münster angewendet ist; die Dachpyramide wird in Holz konstruiert und mit Kupfer eingedeckt, wie dies bei allen Dächern des ganzen Baues bisher durchgeführt worden. Die Baukosten sollen 300000 m. betragen.

Der um die Erhaltung des Münsters hochverdiente Verfasser des Projekts wird in einer mit allen nöthigen Zeichnungen versehenen Broschüre, anschlieſsend an seine frühere ähnliche Darlegung, demnächst seine Auffassung speziell motivieren und der ästhetischen Beurtheilung der Fachgenossen unterbreiten.

(Deutsche Bauztg. Nr. 37.)

60) Am 7. d. M. wurden nach 2 Mittheilungen der Nürnberger Presse auf einem Grundstücke zu Wendelstein beim Setzen von Waldpflanzen in 2 irdenen Töpfen mindestens 700—800 kleine mittelalterliche Silbermünzen gefunden, die man zuerst für römische hielt, später aber als dem 12. Jahrh. angehörig und von Herzog Otto von Bayern und dem Bischofe von Regensburg gemeinschaftlich geprägt erklärte. Etwa 600 Stück befinden sich im Besitze des Herrn Martin Enser in Wendelstein.

61) Die jährliche Plenarversammlung der Centraldirection der Monumenta Germaniae hat in Berlin in den Tagen vom 15. —17. April stattgefunden.

Die Berichte des Vorsitzenden und der Leiter der einzelnen Abtheilungen ergaben einen gedeihlichen Fortgang des groſsen Unternehmens.

Erschienen sind in dem verflossenen Jahre:

1) Von der Abtheilung der Auctores antiquissimi, im Verlage der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin, der erste Band in zwei Abtheilungen, enthaltend die Ausgabe des Salvian von Oberbibliothekar Prof. Halm in München, und der Vita Severini des Eugippius von Hofrath Prof. Sauppe in Göttingen.

2) Von der Abtheilung Scriptores, im Verlage der Hahn'schen Buchhandlung in Hannover, der Band Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum saec. VI—IX, der die Geschichtschreiber der Langobarden, vor allem den Paulus, seine Fortsetzer und Epitomatoren mit Einschluſs des Andreas und Erchempert, dann aber auch die gleichzeitigen Werke des Agnellus über die Erzbischöfe von Ravenna, des Johannes diaconus und anderer über die Bischöfe von Neapel, dazu Chroniken von



Grado, Monte-Cassino, der Herzoge von Benevent und Grafen von Capua, die Lebensbeschreibungen des Barbatus von Neapel, Anselm von Nonantula und eine erhebliche Anzahl kleinerer Stücke zur Geschichte Italiens in den genannten Jahrhunderten, einzelnes auch noch was über die Grenzen derselben hinausgeht, enthält. Die Bearbeitung des Agnellus ist von Dr. Holder-Egger, das Uebrige hat der Leiter der Abtheilung Waitz, zum Theil auf Grund der Vorarbeiten von L. Bethmann und Pertz, besorgt. — Von der Historia Langobardorum des Paulus ist gleichzeitig eine Octavausgabe veranstaltet worden.

3) Eine neue Octavausgabe von den vier Büchern der Historiae des Richerus nach einer neuen Vergleichung der Originalhandschrift in Bamberg von Waitz.

4) Eine Octavausgabe der Annales Hildesheimenses, die bisher nicht gegeben war, nach der Originalhandschrift in Paris von demselben.

5) Von dem Neuen Archiv der dritte Band in 3 Heften.

Weitere Publikationen befinden sich im Druck, oder können demselben demnächst übergeben werden.

In der Abtheilung der Auctores antiquissimi unter Leitung des Prof. Mommsen ist der Druck des Eutropius mit den Zusätzen und der Fortsetzung des Paulus, die Dr. H. Droysen bearbeitet, weit vorgeschritten und wird jedenfalls im Lauf des nächsten Jahres zur Ausgabe gelangen. Der Vollendung nahe ist die Bearbeitung des Victor Vitensis von Halm.

Von der Abtheilung Scriptores sind der 24. und 25. Band im Druck; von jenem 60, von diesem 12 Bogen gesetzt. Beide führen die Sammlung der Geschichtschreiber der Staufischen Zeit fort, in der Weise, daſs Bd. 24 hauptsächlich Nachträge zu den bisher erschienenen Bänden liefert, zugleich aber die Zusammenstellung der kleineren Welt- oder Kaiser- und Papst-Chroniken des 13. Jahrhunderts bis zum Schluſs desselben hinabführt, der 25. die Reihe der Localchroniken fortsetzt, anfangend mit der umfassenden Bischofsgeschichte Lüttichs von Aegidius, bearbeitet von Dr. Heller, woran sich die Chronik des Christian von Mainz, deren Ausgabe Archivsecretär Dr. Reimer in Marburg vollendet hat, anschlieſst. Wenn der Raum es gestattet, sollen hier die Auszüge aus den französischen Historikern angereiht werden, die groſsentheils A Mollinier in Paris zur Ausgabe vorbereitet hat; für die Ausgabe der betreffenden Stücke aus der Philippeis des Guillelmus Brito ist die Theilnahme des Dr. Pannenborg in Aurich gewonnen.

Für Band 13. der Scriptores hat Prof. Bresslau die von ihm als selbständiges Werk nachgewiesene sogenannte Epitome Sangallensis des Hermannus Augiensis, Prof. Schum in Halle das Chronicon Magdeburgense, Dr. Simonsfeld in München das Chronicon Altinate übernommen, der letztere dafür bereits eine Zeit lang in Venedig gearbeitet. — Von den Streitschriften aus der Zeit Heinrich's IV. und V. wird ein Theil von Prof. Thaner in Innsbruck, ein anderer von Dr. Bernheim in Göttingen bearbeitet. — Des Caesarius von Heisterbach Vita Engelberti Coloniensis und die Lebensbeschreibungen der Landgräfin Elisabeth von Thüringen wird Consistorialrath Prof. E. Ranke in Marburg herausgeben. Die von dem verstorbenen Staatsarchivar Dr. Götze in Idstein unvollendet gelassene Ausgabe der Limburger Chronik ist an den Archivsecretär Dr. Wyſs in Marburg übergegangen. Von den früheren ständigen Mitarbeitern der Monumenta setzt Prof. Arndt in Leipzig die Vorbereitungen für die Herausgabe der merovingischen Geschichtschreiber fort; Prof. Weiland in Gieſsen hat einige kleinere Beiträge zu dem 24. Bande geliefert. Von den jetzt fungierenden ist Dr. Heller besonders mit belgischen Autoren und Flodoards Historia Remensis beschäftigt gewesen, Dr. Holder-Egger mit dem Bande der SS. rerum Longobardicarum, zu dem er auch Register und Glossar geliefert hat, und den kleinen Chroniken des 13. Jahrhunderts.

In der Abtheilung der Leges sind die Vorarbeiten für die Ausgabe der Lex Wisigothorum unter Aufsicht des Prof. Krüger in Königsberg vom Referendar Dr. London zu einem vorläufigen Abschluſs gebracht und der Plan der neuen Ausgabe von jenem näher festgestellt. Die Edition der Lex Ribuaria und Lex Salica hat Prof. Sohm in Straſsburg in Angriff genommen.

Für die Abtheilung der Diplomata ist die Sammlung des Materials für die Ausgabe der Königsurkunden der Periode von 911—1022 soweit vorgeschritten, daſs die Zahl der neuen Abschriften bis auf 1040 gestiegen ist und nur etwa noch 130 Stück ausstehen. Es kann daher an die Ausgabe selbst herangetreten werden: eine erste Abtheilung, die Urkunden Konrad's I. und Heinrich's I. enthaltend, soll in der Weise veröffentlicht werden, daſs sie zugleich für die Zwecke des akademischen Unterrichts benutzt werden kann.

Die Ausgabe der Briefe Papst Gregor's d. Gr., als erster Band der Abtheilung Epistolae, unter Leitung von Prof. Wattenbach ist durch Dr. Ewald so gefördert worden, daſs der Druck im Laufe des Jahres begonnen werden kann.

Prof. Dümmler setzte in der von ihm geleiteten Abtheilung Antiquitates die Arbeiten für die Sammlung der Karolingischen Gedichte mit bestem Erfolg fort.

62) In der Sitzung der phil.-hist. Klasse der k. Akademie zu Wien vom 3. und 10. April übergab Prof. Ritter v. Zeiſsberg die Abschrift einiger Pantaidinge, welche die Stiftsgüter von Lilienfeld betreffen; Prof. Dr. W. Scherer in Berlin übersandte eine Abhandlung über deutsche Dramen und Dramatiker, die sich mit Barthold von Gadenstedt und Joachim Greff beschäftigt; Prof. Dr. Loserth in Czernowitz legte eine Abhandlung über die husitische Bewegung, sowie den Magister Adalbertus Rankonis de Ericinio, Dr. A. Horawitz eine solche, Erasmiana betitelt, vor, worin unter Mittheilung von 23 bisher unbekannten Briefen das Verhältniſs des Gelehrten zu Georg von Sachsen Christoph v. Augsburg und Bernhard von Trient dargelegt wird. Prof. Thomas überreichte das druckfertige Manuscript zur Fortsetzung des in Band 12 bis 14 der Fontes begonnenen Urkundenbuches von Venedig.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.





Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 6 *M.*

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER



FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878. № 6. Juni.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Eine lateinische Komödie aus dem 15. Jahrhundert.

In dem cod. lat. 103 der fürstlichen Bibliothek zu Maihingen, deren Benützung mir durch die Güte des Hrn. Baron v. Löffelholz verstattet ist, findet sich von Fol. 142—154 ein lateinisches Lustspiel mit der Ueberschrift: „Antho. buzarij cauteraria comedia.“ Die aus der Benediktinerabtei Füssen stammende Handschrift (Hauptinhalt Sallust) ist nachweislich zwischen 1459 und 1473 geschrieben, und zwar von Magister Ambrosius Alantsee, den ich an andrer Stelle als nahen Verwandten der ersten Wiener Buchhändler erweisen werde.*)

Näheres über Antonius Buzarius zu ermitteln, ist mir nicht gelungen. Da sich aber öfter Varianten (mit aliter) zum Texte notiert finden, so ist wahrscheinlich, daſs das Stück schon etwa 1450 bekannt war. Somit ist unsere Komödie gleich alt, oder nicht viel jünger als die Komödien Gurgulio et Calphurnia und Polystena, welche als früheste Lustspiele aus der Zeit der Humanisten gelten.

Voraus geht folgendes Argumentum: „Salaminae consilio operatum, ut amore diu vexati quod optant efficiant. Mox suspiciosus senex cum servo conveniens (darüber: aliter quaerens) quis uxoris formam amaret, mali nichil percipit. Tandem omnis amor noscitur atque Scintilla in adulterio deprehenditur auxilioque servi, ne uxor amplius vitium committeret, ferrum ignitum uxoris naturae dominus apponit. Sed demum poenae metu eam liberare cogitur. Omnesque laeti in tranquillitate vivunt.“

*) Albr. Kirchhoff, Beiträge zur Gesch. des deutschen Buchhandels, I. Bndchn. (1851), S. 63—87.

In dem folgenden Prolog setzt der Verfasser auseinander, warum er als adolescens diese „fabula, historiae tamen particeps“ nicht in terentianischen Versen schreibe; auch nicht in „alio quoquam metrorum genere“ wolle er, „inani gloria motus,“ sich Lorbeeren holen als einer der ein „novum dicendi genus aptum scribendis comediis“ gefunden habe, sondern in Prosa solle das Stück vom Stapel laufen. Zur Entstehungsgeschichte dient noch als Anhaltspunkt: „vix dimidium fore mensem, quod huiusce rei fama divulgata est, vos testes michi semper optimi eritis et profecto quidem plures iam dies emanarant priusquam res ipsa ad me dilata foret.“

Das Stück ist in 5 Akte eingetheilt. — I. Akt, 1. Scene. Scintilla klagt ihre Leidenschaft für einen Liebhaber, dem sie ohne Wissen ihres „decrepitus vir“ ihre Gunst schenke. Die herzukommende Magd Salamina wird in's Geheimniſs eingeweiht und verspricht Hilfe zu schaffen.

2. Scene. Salamina bespricht sich mit Bacharinta, der Mutter des von Scintilla geliebten Auleardus, der als sacerdos bezeichnet ist. (Manchmal ist *Ave*lardus geschrieben; es wird aber nicht an einen Hieb auf Abälard zu denken sein.)

3. Scene. Bacharinta und Auleardus. Der von Salamina hinterbrachte Plan wird angenommen, daſs nämlich Scintilla, „aliqua hora se sincopizare (= in Ohnmacht fallen) simulabit,“ woraufhin er als Priester herbeigeholt werden soll, um ihr vorgeblich die Beichte abzunehmen.

II. Akt, 1. Scene. Der Ehemann der Scintilla, Brachus, theilt seinem Diener Graculus seine Befürchtungen betreffs der Untreue der Scintilla mit. Die fallacia des Weibergeschlechts



wird bejammert. Graculus soll die Dienerinnen, Brachus will Scintilla selbst ausforschen. Brachus meint, in diesen Zeiten sei Selbsthilfe geboten, „nec temporis illud nunc est, in quo superi mortalibus dormientibus quidquid boni conficiant, sed plerumque omnia ipsis animo corporeque vigilantibus magna mala evenire sciunt.“ Salamina kommt aus dem Hause, und Graculus bleibt. Brachus seinerseits will sich zu Scintilla begeben, „et ne me sua verborum copia vincat, michi prius cantharum dari volo“ (d. h. er betrinkt sich).

2. Scene. Salamina und Scintilla, die Bedenken äufsert, ob Brachus nicht ihr ehebrecherisches Vorhaben durchschauen werde. Salamina voll übermüthiger Zuversicht.

3. Scene. Brachus will, um die Dienerinnen für sich zu gewinnen, künftighin alle Hausgenossen, die zuvor so hart von ihm gehalten worden, in Verschwendung und Nichtsthun leben lassen. Scintilla wirft ihm vor, er sei betrunken, worauf er das Trinken preist: „aiunt enim quod medius fidius verissimum est bene bibentem bene dormire et bene dormientem non peccare, non peccantes autem in divino illo summo sempiternoque domicilio recipi.“ Bald fragt Brachus direkt, ob Scintilla einen andern Mann wünsche, worauf sie ihm klug betheuert, wie sie für ihn Unsterblichkeit erflehe, und wie sie, falls er sterben werde, „usque ad extremum vitae diem“ Wittwe bleiben wolle. Der gerührte Brachus beichtet ihr nun verschiedene Scheufslichkeiten, die er früher verübt habe (schon zwei Frauen hat er gehabt, ehe er Scintilla heiratete; beide hat er, als sie ihm nicht mehr gefielen, todtgeschlagen); — endlich ist er ganz überzeugt, dafs die „oculi rubicundi, facies tumefacta, paululum cibi“, Umstände an Scintilla die er für „signa amoris“ gehalten hatte, von einer ernstlichen Krankheit herrührten, die Scintilla nur ihm zu Liebe so still getragen habe.

4. Scene. Graculus stellt ein Verhör mit Salamina und zwei weiteren Hausgeistern Socratina und Calinurus an; es fällt zu Gunsten Scintilla's aus.

5. Scene. Graculus meldet dies dem Brachus; dieser ist entzückt; er wünscht in solcher Freude lieber bald zu sterben, „ne quid adversi accidere possit, quo tantum gaudium adimatur . . . numquam profecto sine spinis rosam vidi“; darum dennoch stätige Vorsicht nöthig.

III. Akt, 1. Scene. Graculus und Calinurus beobachten den herannahenden Auleardus.

2. Scene. Scintilla und Salamina. Letztere trägt dem Rufulus, einem Diener des Auleardus, auf, diesen sofort nach der Predigt zu einer kranken Frau — es wird Scintilla's Wohnung angegeben — zu bestellen.

3. Scene. Graculus hat im Versteck dies gehört und beschliefst, alles dem Brachus zu rapportieren.

4. Scene. Scintilla stellt sich todkrank und fordert von Brachus, er solle sofort einen Priester holen lassen, „ne inconfessa moriar.“ Auleardus wartet schon aufsen und wird nun, von Salamina hereingerufen, mit Scintilla allein gelassen.

5. Scene. Jetzt erst trifft Graculus den Brachus und verräth ihm die Äffung.

6. Scene. Scintilla und Salamina lügen dem wuthentbrannten Brachus vor, Graculus habe den Zwischenträger für den bösen Geistlichen gemacht; des letzteren Liebe habe Scintilla immer verabscheut und ihn genügend abgewiesen; Graculus räche sich nun dadurch, dafs er sie bei Brachus und aller Welt anschwärze. Brachus glaubt jetzt dies wieder der Scintilla.

7. Scene. Scintilla und Salamina wollen den Auleardus wieder holen. — Unterdessen tobt Brachus gegen Graculus und rennt mit ihm zu Scintilla. Auleardus versteckt sich schnell, aber Brachus durchschaut das Ganze.

IV. Akt, 1. Scene. Brachus trägt Graculus auf „se recondere sub disco, qui in camera est, ut michi adiumento esse possis, cum scintillam super eo ligare voluero, ut ferro quod igni apposui locum errantem cauterisem [1]).“ Scintilla wird in die Kammer gerufen und erhält eine derbe Strafpredigt. Dann wird das rohe Vorhaben roh ausgeführt.

2. Scene. An der herbeikommenden Salamina wird gleichfalls ein massives Strafgericht ausgeübt: „per comam suspenditur, urticis enudatum corpus eius circumdatur et oscitaculum ei apponitur.“

3. Scene. Auf Scintilla's Wehrufe kommt Brachus und will sie „de vinculis extrahere, ut visum venias qualiter consiliatrix illa tua se habeat.“ Erneute Wehklagen und Flüche. Scintilla kann nicht mehr gehn.

V. Akt, 1. Scene. Auleardus ruft Griffo und Caniston, seine Freunde, die er zufällig trifft, zur Mithilfe auf, und bewaffnet stürmen sie in Brachus Haus.

2. Scene. Mit Brachus und Graculus, welche von Salamina als schuldig bezeichnet werden, springen die Eindringlinge derb um; jedem der beiden „oscitaculum apponitur.“

3. Scene. Scintilla, von Auleardus gefunden, häuft nun Vorwürfe gegen Brachus, und Auleardus will an diesem das „novum supplicii genus“ gleichfalls probieren. Der geängstigte Brachus macht Versprechungen, dem Auleardus und dessen Gesellen immer gröfseres Lösegeld gelobend: er will des Auleardus Sclave sein, auch soll Scintilla geheilt werden und künftig des Auleardus Weib sein. Darauf verwendet sich Scintilla gutherzig für Brachus, es wird ein grofses Mahl gehalten und Alles *ἐκπίπτει εἰς χαράν*.

Um noch ein Wort über den Stil zu sagen, so ist beabsichtigte Nachahmung des Terenz unverkennbar; einzelne Redensarten, wie „delibutus gaudio“, kehren zu oft wieder; dann und wann kommen gesuchte Formen wie faxo vor; statt demonstrativer Pronomina steht oft fehlerhaft das Reflexivum.

Dinkelsbühl. Dr. Schepfs.

[1]) Cauterisare, cauterizare, cauterio inurere, brandmarken, griech. *καυτηριάζω* von *καίω*.



Urkundliche Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens.

IV. Brieg.

I. Die italienische Künstlercolonie des 16. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Martin vom Thurm (1556—88). Unter diesem Namen führen die Urkundenbücher den wälschen Maurer seit 1556 an, in welchem Jahre er, wie oben bemerkt, nebst andern Handwerksgenossen zum Bau des Galgens herangezogen wurde[1]). Sein wirklicher Name lautete gewifs della Torre; wird doch schon 1402 in Breslau ein Venediger Kaufmann ebenso genannt Jeronimus vom Torme; (cf. A. Schultz, Topographie Breslau's im 14. und 15. Jhrh. in der Zeitschr. f. Gesch. u. A. Schles. X, 245 ff., wo innerhalb der Jahre 1394—1427 übrigens über 60 italienische Kaufleute aus dem liber excessuum zusammengestellt sind). 1559 ist Meister Martin Zeuge bei dem Hauskaufe des wälschen Maurers Hans Boer, Meister Jakob's Bruder, auf Seiten des Verkäufers Martin Morgenbesser, neben dem der Zeuge selbst 1564 wohnte. (Weifsb. f. 1a). Noch im folgenden Jahre war derselbe wohnhaft auf der Burgstrafse zwischen Georg Schmied und Valten Gierth; doch verkaufte er sein Grundstück am 20. Januar d. J. an den Wahlen Bernhard, um am 4. August d. J. von Georg Röhricht ein Haus auf der Polnischen Strafse für 170 schwere Mark zu erwerben. (Weifsb. 186a, wo auch bis 1568 die einzelnen Ratenzahlungen verzeichnet sind). Dort war er noch nach dem Geschofsbuch von 1582 (f. 26b) ansäfsig, während in dem 1588er sein Name bereits ausgestrichen ist. Auch erscheint er sonst später nirgends mehr. — Von der Thätigkeit dieses Meisters weifs man nichts Besonderes; er müfste denn eine Person sein mit Merten dem Meurer, welcher 1564, 1565 in städtischen Diensten verwendet wird, Reparaturbauten an der Schule verrichtet und am Oppeln'schen Thurme arbeitet. (Rechngsb.)[2])

Hans Vorrah[3]) (1562). Schönwälder, Piasten zum Briege II, 188, führt ihn 1562 als Maurermeister am herzoglichen Schlosse an, welche Notiz in Luchs, bildende Künstler S. 17 und von dort auch in Lübke's Werk übergegangen ist. Indefs ist dies eine blofse, durch nichts beglaubigte Vermuthung; denn dieser Wälsche erscheint urkundlich überhaupt nur einmal im genannten Jahre (Weifsb. 102a), wo er sich am 20. Januar mit seinen 3 Kindern wegen des mütterlichen Angefälles seiner † Frau Hedwig verträgt. Die Vormünder waren Peter Tilischer, Erasmus Saurmann, Merten vom Thurm. Die Hinterlassenschaft betrug 21 ℳ, die Schulden 13 ℳ 26 Gr. (Dabei wird auch eines „Krämleins" gedacht, das die Verstorbene gehalten, und das man auf 5 ℳ gewürdigt). — Aus der Reihe der Brieger Schlofsbaumeister ist dieser Italiener also einstweilen wieder zu streichen.

Franz Peinet (Benedetto? † 1564). Der in der berührten Galgen-Affaire vorkommende Meister Franz der Wahle ist gewifs mit ihm identisch; er gehörte wol zu den Untergebnen des Jakob Bahr, der ihn nebst Meister Martin ausbürgte. Er besafs eine Verkaufsstelle im „Sonnenkram"[4]), die auf seinen gleichnamigen zweiten Sohn übergieng. (1563 bekennt der Stadtwächter auf der Folter, dafs er an Franzen des Meurers Bauden einen Dietrich ohne Erfolg probiert habe. Gerichtsbuch 17a). 1564 ist er muthmafslich gestorben. Seine Wittwe Barbara verkaufte ihr Grundstück auf der Burgstrafse 1568 an Meister B. Niuron (s. d.) und war 1583 wieder verheiratet mit dem Maurer Caspar Hentschel von Wienerisch Neustadt[5]). (Weifsb. 197a). Daselbst werden als ihre Kinder genannt 1580: Jacob, Franz und Maria Peinet, von denen Franz als Kraminhaber noch 1596 angeführt wird.

Hans Lugan (d. i. von Lugano; 1563? — 1591). A. Schultz, Wälsche Maurer S. 152, hält ihn für identisch mit dem Maurer Hans Lucas, der in Breslau 1563 und 1573 nachzuweisen ist. (Das. 149). Unzweifelhaft ist er eins mit dem Meister Lugann, welchen 1585 der Herzog von Breslau nach Brieg zur Abschliefsung eines Contracts über den Bau des fürstlichen Schlosses zu Nimptsch schickt. Die drei diesen Bau betreffenden Briefe sind bei Luchs, a. a. O. S. 19 ff. im Auszuge wiedergegeben. In einem derselben (d. d. Prag, 1. Juni 1585) macht Georg II. dem Oberleiter des Baues Bernhard einen Vorschlag wegen des Schlosses: „Weil uns das Muster, wie es allhier (*sc.* Prag) in vielen Häusern gemein, dafs man unter dem Dach die Balkone vor der Mauer etwa $1^1/_2$ Ellen, mehr oder weniger vorgehen läfst und es hernach mit Kalk verklebt, als wenn es gewölbt wäre, sehr wohlgefällt, so solle man mit Bernharten reden, ob es nicht sein könnt, dafs man es am Hause zu Nimptsch auch also machete." In einem andern (d. d. Prag 18. Juli d. J.) wird auf diesen Vorschlag noch einmal hingewiesen: „Weil wir gesehen, dafs allhier etzliche Häuser auf allen vier Seiten, auch wo Giebel sind, mit solchen Uebergängen gemacht sind, so sähen wir's gerne, dafs es zu Nimptsch auch also angestellt und gemacht würde."[6]). —

---

[1]) Script. rer. Siles. XI. geben ähnliche Beispiele aus Schweidnitz; S. 53: 1566 haben alle Zimmerleute und Maurer müssen das (Hoch)gericht bauen und (sind) mit einer Drommel und Pfeife sammt einer Fahne hinausgegangen; S. 102: 1598 sind sie mit aufgerichteten (Orig. „gerachten")*) Fähnlein, den Galgen zu bauen, hinausgezogen und haben neue Säulen eingemauert und neue Leitern gemacht.

*) d. i. gerackten = gerecketen. Dr. Fr.

[2]) Dieser Thurm wurde 1533 abgetragen und auf herzoglichen Befehl neu mit Zinnen errichtet. (Stadtb. II, 34b).

[3]) Der Name ist gewifs ebenso verunstaltet, wie der des folgenden Meisters; sollte etwa eine Verwechslung vorliegen mit Hanz Bahr, der sich in Brieg 1560—67 verfolgen läfst?

[4]) cf. Anzeiger Sp. 103.

[5]) Das früheste datierte Denkmal der Renaissance daselbst am Arsenal von 1524 ist angeführt bei Lübke S. 963.

[6]) Einige Paläste auf dem Prager Hradschin sind noch so.



Auch kommen in einem dieser Documente die charakteristischen Worte vor: „Meister Bernhard wolle nicht ansehen, dafs Meister Lugan sein Landsmann ist, sondern dafs er aufs Fleifsigste handeln helfe, damit wir nicht zur Ungebühr überschatzet werden.“

Im Dienste der Stadt Brieg ist Hans Lugan zwischen 1582—88 nebenbei beschäftigt gewesen. Die Rechnungen erwähnen s. v. auff Meurer und Steinmetzen: Hansen Lugan 1 m. 33 gr. von Hirschgeweihen aufs Rathhaus zu setzen; vom Dach aufm Pfarrhof 1 m. 24 gr.; von der alten Schul 1 m. 24 gr., ebensoviel vom Stadthof zu „übersteigen.“ (1582) — 24 gr., dafs er am Opplischen Thor und auf der Mauer mit 4 Gesellen gearbeitet; 3 m., als er „mit ihrer sechsen aufn Törmen Löcher gebrochen.“ (1588). — Dieselben Quellen ergeben, dafs er 1586 in eins von den Klosterhäusern in der Neustadt, früher Besitzung Georg's Bahr des Wahlen, eingezogen. In seinem oder vielmehr seiner Frau Besitz blieb es bis 1602; denn seit 1591 steht immer an seiner Stelle Hans Luganin, welche Namensform übrigens gleichzeitig im Verzeichnifs der Brieger Maurer vorkommt. Sollte er der einzige seiner Landsleute gewesen sein, welcher sich in die dortige, erst spät privilegierte Zeche aufnehmen liefs? Das Rechnungsbuch von 1592 bringt wieder die vorige Namensform, aber als Maurer nur: Hans Nusche, Peter Hornig, Caspar Drescher, welche auch 1593 wieder allein als solche verzeichnet sind. — Schliefslich sei noch bemerkt, dafs Hans Lugan unter den Steuer-Restanten des Jahrs 1586 „aus gemeiner Stadt Rentenbuch“ zusammen auftritt mit Marten vom Thurm, Georg Bahr und Bernth Wolck. Die Vermuthung liegt nahe, dafs auch er triftige Gründe, wie der letztgenannte, gehabt haben mag, auf die herzogliche Befreiung zu rechnen. Was das vorhin erwähnte Aufsetzen der Hirschgeweihe aufs Rathhaus anbelangt, so möge hier nicht unerwähnt bleiben, dafs auch ein Maler Hermann Hahn dabei interessiert war, welcher 1582, 25. Sept. für 7 Stück 2 m. 12 gr. erhielt.[7])

Georg Bahr († 1602). Ueber seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu den vorher behandelten Wälschen in Brieg ist bereits die Rede gewesen. Ob auch er als dort ausübender Künstler angesehen werden darf, mufs noch dahingestellt bleiben, da direct wenig dafür spricht. Doch soll ihm, als Sohn eines renommierten italienischen Baumeisters und, wie es sich zeigen wird, als einem begüterten und seiner Zeit einflufsreichen Manne es nicht an der gebührenden Würdigung fehlen, die vielleicht manchem unbedeutenderen Landsmanne, Dank den Quellen, in diesem Aufsatze zuertheilt worden ist. — Jedenfalls aber gibt uns die variierende Orthographie seines Familiennamens Anlafs, über die Verwandtschaft der Brieger Bahr mit den früher schon berührten Baumeistern Parr, resp. Pahr im Meklenburg'schen (cf. Lübke a. a. O. S. 735 u. 37) den Nachweis der Zusammengehörigkeit zu fördern. Georg's Zuname wird 1588, 1589 Pahr, 1586 Porr[8]) in den Brieger Urkunden geschrieben, wie sein Oheim Meister Hans der Wahle bald Baar bald Boer heifst. Ueberwiegend ist jedoch für Jakob Bahr's Sohn die Namensform der Ueberschrift. — Leider reducieren sich die Quellen für diesen Epigonen der Brieger Wahlen fast nur auf die städtischen Rechnungsbücher,[9]) deren Angaben jedoch recht sehr geeignet erscheinen, uns eine umfassende Erwerbsfähigkeit der eingewanderten Italiener zu veranschaulichen. Auf der Klostergasse in der Neustadt besafs er bis 1586 ein Haus, das dann an Meister Lugan übergieng. Auch ein Grundstück am Ringe, das letzte in der Reihenfolge, wird von 1582 an als sein Eigenthum erwähnt. Von Geschofs und Wachedienst war er seit 1592, wie andere seiner Landsleute, auf herzogliche Verordnung befreit. Die durch seinen Vater von dem Ritter Hund von Endersdorf erworbene „Stadtwiese“ war ihm bis 1595 gehörig, von wo ab er unter den Gartenbesitzern nicht mehr vorkommt. Dafür mag er in dem unweit der Stadt gelegenen Briegischdorf eine Anzahl Huben[10]) acquiriert haben, die bald als 2, bald $3^1/_2$ angegeben werden; es wird ihrer 1600 das letzte Mal als seines Besitzes gedacht. Auch unter den Inhabern von Kaufkammern erscheint G. Bahr's Name innerhalb der Jahre 1591—93. Aufserdem betrieb er, wie der wälsche Maurer Hier. Arconati in Breslau,[11]) einen Weinschank. So bezahlte er im Januar 1582 (Rechn. f. 60a) Steuer von abgeladenem Wein; 1586 werden ihm 16 gr. wiedergegeben von 10 Eimern W. (R. d. J. s. v. Gemein Ausgab.); 1600 versteuerte er im Januar und Juni zusammen 80 Eimer österreichischen Wein; in demselben Jahre steht in den Rechnungen, s. v. Aufzehrung bei Verrichtung gemeiner Stadt Sachen, der Posten: Für $2^1/_2$ Töpfe George Bahres „Bysantzer Satzwein“ (aus Besançon) zu 3 gr. und ebensoviel für das gleiche Quantum österreichischen Satzwein. Ueber seine Familienverhältnisse liefs sich Folgendes feststellen. 1595 verheiratete er sich (zum zweiten Male) unbekannt, mit wem, und bekam

[7]) Dieselbe Bezahlung erhielt im gleichen Jahre ein Maler Sebastian Kaufmann für Anfertigung eines Epitaphimusbildes in der Büttelei für den Vogt Hieron. Düring (das.). — Von 1569—1601 war Balthasar Latomus herzoglicher Hofmaler, während seit 1568 ein Balth. Scherschmidt in städtischen Diensten auftritt und das Rathhaus decoriert. — Ein Maler Melchior Latomus wird 13. Juni 1592 Bürger; ebenso 1602 der Maler Melchior Horn aus Michelau (zwischen Brieg und Löwen), welcher 1614 den geschnitzten Flügelaltar der Kirche zu Kreisewitz (bei Brieg) von 1493 (cf. Zeitschr. f. Gesch. u. A. Schles. X, S. 147) mit seinem Bruder Friedrich renovierte.

[8]) Eigenthümlich ist die Namensähnlichkeit mit dem bei Ingolstadt mündenden Nebenflusse der Donau Paar und Kath. Parr, Heinrich's VIII. sechster Gemahlin.

[9]) Im Schöppenbuche von 1588 erscheint er in diesem Jahre und 1591 in unerheblichen Schuldprozessen.

[10]) Ueber die Gröfse der schlesischen Hufe ist zu vergleichen Zeitschr. IX, S. 159 ff.

[11]) A. Schultz, W. Maurer S. 152: „George Herdan, H. A's des welschen Meurers Weinschenke.“

am 6. Febr. zusammen mit einem gewissen Nik. Gottschalk 4 ungr. Gulden. Seine Tochter erster Ehe, Lucretia, wie seine Schwester geheifsen, erhielt 1600, 10 Juni 3 m. zu ihrer Hochzeit. (R. d. J. s. v. Auf Verehrung fürstl. Gnaden). Ein Bruder derselben, mit dem Vater gleichen Namens, lebte als Handelsmann in Breslau. Das Hauptrechnungsbuch von 1609, S. 203 bemerkt zum 1. Dcbr., dafs man ihm, dessen Vater in Brieg Stadtvogt gewesen, zu seiner Vermählung 2 Flor. ungr. verehrt habe. Auch Aufzeichnungen von 1595, 1596, 1600 nennen G. B. scabinus (Schöppe resp. Vogt). 1602 ist er gestorben; seine Frau George Bahrin erscheint von da ab als Hausbesitzerin. Sie heiratete 1603 wieder und bekam dazu als Präsent von der Stadt 2 ℔ (R. d. J. s. v. Auf Verehrg. fürstl. Gn.) [12]) Zur Lösung der Frage, ob Georg Bahr selbst Künstler gewesen, können folgende Angaben dienen: 1595, 15. März entscheidet er mit B. Niuron, seinem Schwager, neben einem Schöppen als Sachverständiger über den Bau einer Wand. (Weifsb. 323b.) Für Baumaterial gibt er wiederholt Steuer, so 1582 für Kalk und 7000 Mauerziegel [13]) und 1589 für Kalk und 500 Ziegel. Dafs er und seine Familie aber von der Stadt so manche Vergünstigungen und Geschenke erhielt, immer in Rücksicht auf die Erkenntlichkeit gegen den Herzog, [14]) mufs schwerer ins Gewicht fallen und den Mann doch auch als im fürstlichen Dienste beschäftigt [15]) erscheinen lassen; denn kaufmännische Geschäfte [16]) betrieben ja fast alle Brieger wälschen Maurer noch nebenbei.

Brieg. Dr. Ewald Wernicke.

(Fortsetzung folgt).

[12]) Rechn. v. 1603 besagen: 24 gr. „dedit die George Bahrin 17. Febr. von „Hochzeitküchen.“ Dieselbe Quelle bemerkt Folgendes: Als nach Verrichtung George Bahres Erben und Martini Eccii (desselben, gegen den Peter Niuron klagte) mit Jacob Steinberger, Handschuhmacher, habenden schweren Injuriensachen die Job Mentzelin einen neuen Wein setzen lassen, ist ein Topf neuer pro 12 gr. und ein Topf alter pro 16 gr., item eine Kanne Schöps (Schweidnitzer Bier) pro $4^1/_2$ Gr. geholet und den Dienern 3 gr. gegeben worden; 7. Nov.

[13]) Dies geschah etwa gleichzeitig mit Meister Bernhard, der damals auch 6000 Mauerziegel entnahm.

[14]) Auch dem Magistrate mag er sich vielfach gefällig erwiesen haben; so besorgte er am 26. Aug. 1589 eine Fuhre nach Breslau.

[15]) Als eine Ausnahme für Brieg mufs es betrachtet werden, dafs einer der dortigen Wälschen auch einem andern Zweige der bildenden Kunst als der Architektur sich zuwandte: der Goldschmied Hier. Ort aus Breslau, welcher in herzogl. Diensten arbeitete, hatte einen Gesellen, der ein Wahle war. (Luchs, b. K. S. 21).

[16]) Einer Brieger Kaufkammer geschieht 1358 Erwähnung; sie lag an der Ecke, wo man mitten durch das Rathhaus gegen den Fischmarkt hingeht (also quer durch den „Sonnenkram“) (Brieg. Urkd. N. 147); 1309 war den Briegern die Errichtung von 12 Kramen bewilligt (das. S. 226). — Die Bauden hinter den Reichkramen (vgl. Meister Bernhard, S. 103: 1582) wurden 1537 abgebrochen und neu gebaut. (Stadtb. II, 35 b).

Die romanischen Ortsnamen des Kreises Metz.*)

(Schlufs.)

Der keltischen Periode, somit der ältesten Zeit, scheinen folgende Orte auf -y anzugehören:

Ancy. 12. Anceyum; Ancei. Schwerlich von einem altrömischen Ancus.

Antilly. 13. Antiley. Das Dorf Andilly bei Toul heifst urkdl. Andeleria, Angeriaca villa, Angeriacum, Andelliers, Angeliers. In Ritter's geograph.-statist. Lexikon 6. Aufl. 1874 sind sechs französ. Orte Namens Andilly aufgeführt. Es gibt aber auch einen römischen Pers.-Namen Antilius.

Argancy. 13. Archanciacum, Arkancey, 14. Arcancey. Vgl. Arconciel, französ. Schweiz, 13. Arcuncie. Scheint zum keltischen Pers.-Namen Argant zu gehören (Polypt. Irmin. S. 49), demselben, der in Argentoratum, dem keltischen Vorläufer von Strafsburg, und in Argentomagus, jetzt Argenton, steckt. In Argentoratum finden wir also nicht den „geheimnifsvollen Klang des Silbers“, sondern eine „Argent's-Burg.“

Arry. 11. Arei praedium. 12. Areis, Areium.

Borny. 10. Burneu. 12. Borney. Vgl. das oberitalien. Bornate.

Buchy. 11. Busseium. 12. Busseio.

Bury. 15. Buerey.

Chailly (-lez-Ennery und -sur-Nied). 12. Chailley, Chaley, Challey. Houzé (a. a. O. S. 106 ff.) erinnert an das cornische kelli, gälische caill, silva, was auch zur Lage beider Orte pafst. „Cailliacum“, „Chailliacum“ sind die ältesten Formen der französischen Chailly, Chailley, Caillac, Chaillac etc.

Cheuby. 14. Soibey. 15. Choibey.

Corny. 12. Cornus villa; 13. Crosnei 14. Courney, Croney. 15. Cournay etc. Schwerlich vom latein. cornetum, Kornelkirschen-Pflanzung.

Cuvry. 8. Cuberacum. 10. Cuveriacus, Cuveriaco; 13. Cuvereium. 14. Cuvrey.

Ennery. 9. Hunneriaca villa. 12. Aneriacum. 13. Henerey, Hennery, Ennerey.

Glatigny. 12. Glatignei. En patois: „Guiaitni“.

Grigy. 15. Grixey, 16. Grisey, Grisy. Schwerlich von einem Graecus. En patois: „Grehi“ [21]).

Jury. 14. Gerei. 15. Gerey. En patois: „Jery“.

Jussy. 9. Jussiaca (villa). 11. Jussiacum. 12. Jusseio, Jussey, Jussei.

Larry, Hof bei Liéhon. 15. Lairey, Larey.

Lessy 12. Lacey. 13. Lassey, Laicey. Schwerlich von einem Laetus, wie Houzé (a. a. O. S. 113) meint.

*) Berichtigungen. Sp. 141, Z. 20 v. u. lies Cariseium st. Cariscium; Sp. 144, Z. 20 v. o. lies Ségolène.

[21]) Diese lothring. Aussprache des Sibilanten zwischen zwei Vokalen hat auch aus Gresières — „Greyères“ gemacht (ferme bei Mars-la-Tour; 14. Gresière; 15. Grehiers; 16. Grihières; Grehière. Vom franz. grésière, Sandsteinbruch).



Lorry. 10. Lauriacum. 12. Lorez. 14. Lorei. Spätere Verdoppelung des r, wie in Larry. — Entspricht den deutschen Ortsnamen Lorch (am Rhein, zwischen Bingen und Koblenz, an der Donau in Oesterreich), Lorich (bei Trier), welche urkdl. ebenfalls Lauriacum, Laureacum heifsen. Nach Glück („Renos, Moinos und Moguntiacum" S. 188) ist Lauro ein gallischer Pers.-Name.

Marly 10. Marleium; 11. villa Marleia prope Metis, Marlei ad Metensium civitatem. En patois: „Mâly". Der Ortsname Marly ist in Frankreich etwa ein Dutzend mal nachzuweisen. Ob er mit mar, Sumpf, See, oder mit margila, Diminutiv von marga (gallisches Wort), Mergel, engl. marl, zusammenhängt, wage ich nicht zu bestimmen. Die ältesten Formen desselben lauten: Mairilacus (Polypt. Irmin. 8. sec.) und Marilegium 6., Mariligensis domus, Marolegia, Marley (7 sec.) Die letzteren Formen zu Marlenheim im Elsafs, einer ehemaligen merowingischen Pfalz. Ferner vgl. man dazu Marlines, flämisch Mecheln, in Belgien, den deutschlothring. Merlebach oder Merlenbach und die keltischen Pers.-Namen Merl(us; Polypt. Irmin), Marlin und Merlin. — Das englische Marlborough ist aber nicht aus marl, Mergel, wie Pott meint, sondern aus St. Maidulf's borough entstanden.

Méy (spr. Meï). 10. Maieum. 12. Maiacum, Mayacum.

Mussy-l'Évêque, Weiler bei Charleville, 13. Mucei; en patois: „M'chy", deutsch „Mitchen". Die Ableitung vom römischen Namen Mutius, Mucius ist immerhin möglich. Bei Longuyon liegt ein verfallenes Schlofs Mussy, 11. Muccium castrum, 12. Muceium, Mucei.

Rupigny, 12. Rupeney, Ropenei. Doch scheint ein römischer oder romanischer Name Rupinus möglich.

Sailly, 12. Serlei, Zerlei, Cerleium, Serleium; 15. Sarlay, Sairley. Dabei ein gröfserer Weiher mit Bach.

Sanry (-lez-Vigy und -sur-Nied), 12. Senrei, 13. Sanrei, Sanrrei, Xanrei, Xenrey.

Scy, 8. Sigeium, 9. Siago, 10. Siacum.

Sommy, Hof bei Féy, auf einem Berge. Diese Lage liefse einen Zusammenhang mit latein. summum, summatus (französ. sommet), Gipfel, vermuthen; aber die urkdl. Formen Sumei 12, Summei 13. sprechen nicht dafür. Bei Stenay (Satanacum) lag ein jetzt verschwundenes Dorf Chimai, welches urkdl. Sumeiacum, Summeium, Simey, Ximey, Cimay, Chimay hiefs (Grandagnage, Mém. sur les anciens noms de lieux dans la Belgique orientale, Bruxelles 1855, S. 55 u. S. 32 note).

Thury 14. Turei, 15. Turey. Enthält wahrscheinl. einen keltischen Pers.-Namen.

Tragny. 12. Truniot, Troniacum, Trummacum. 14. Troigney.

Vany. Vor dem n stand ursprüngl. noch ein r: 13. Vairney, 14. Vernay, 15. Varney, Vairnay. Vermuthlich soviel als Verny, nur mit anderer Aussprache.

Verny. 14. Wergney, Vergney.

Vigy. 7. Vigiacum, 8. Vidiacum situm in pago Mettinse. 13. Vigey, Vigeium.

Vrémy. 13. Virmiez, Vermiez. 14. Vremiez, Wermiez.

Vry. 12. Virei; 13. Vireium, Veirey.

Mit der Endung -ière, -ières (latein. -aria, -arias) haben wir:

La Bruyère, Hof bei Les Étangs (15. La Broweire), en patois: „lai Brouïre", die Heide, das Heidekraut. Das französische Wort stammt aus dem Keltischen. Also der „Heidehof."

Plantières (en Patois: Piantire), 12. sec. in Planturis, 13. Planteires, Planteres, vom mittellatein. plantaria, Baumschule. Zufällig findet sich auch jetzt dort die grofsartigste Baumschule unserer Gegend.

Vallières (en patois „Valire"), 11. sec. Wallerias, 12. Valeria, Valerie, Valeriae; Ableitung von vallis, Thal, also „Thälchen." Vgl. Vallär in Vorarlberg (Steub, rhät. Ethnologie S. 86).

Lauvallières, früher Eauvallière oder L'eau Vallière geschrieben, könnte aus Aqualaria, Ableitung von mittellat. aquale, Bach, mit Vorsetzung des Artikels entstanden sein. Der L'eauvallière-Bach ist ein Zuflufs des Vallières-Baches.

Maizières, 13. Masières, Masyeres, Mazeres, Maixière, Maixeire, Maixières, gehört zu den häufigsten französischen Ortsnamen. Sie lauten urkdl. meist Maceriae (ad Macerias, de Maceriis etc.) und entsprechen dem deutschen Ortsnamen Mauer, Mauern (schweiz. Mur, Muren). Ob römischer Steinbau oder Weinbergsmauern den Namen hervorgerufen haben? Beides ist möglich. — Im Patois lautet Maizières: „Mac'hire" (das ch wie im Deutschen ausgesprochen).

Chambière, Insel bei Metz, früher mit Feldern und Gärten bedeckt, jetzt ganz militärischen Zwecken gewidmet (Exercier- und Schiefsplatz etc.). 11. sec. Chamberes. Vermuthlich von cannabariae, Hanffelder; vgl. das deutsche „Henfenfeld." Das mittellatein. cannabaria erscheint in zahlreichen französischen Ortsnamen: Chanvières, Chennevières, La Canebière (Hauptstrafse von Marseille) etc.

Die lateinische Diminutiv-Endung -olus, a, um (-eolus, -iolus) ist in unserem Kreise in folgenden Ortsnamen vertreten:

Pommérieux (en patois „Peumerieu"), 10. sec. Pomaries, 11. Pomeriolum, diminutiv. von latein. pomarium, „Baumgarten."

Rozérieulles (en patois „Rouselieur", 12. Roserulis, Roserueles, 13. Roserioles. Wie schon Houzé (a. a. O. S. 117) richtig bemerkt hat, ist Rozérieulles nicht vom latein. rosarium, Rosenhecke, sondern vom mittellat. rosaria, Rohrgestrüpp, abgeleitet. Vgl. das französ. roseau, Schilfrohr, roseraie und rosière, Rohrgestrüpp, Schilf. Raus, Rohr, erscheint in den keltischen und ältesten germanischen Sprachen, aus welchen das Wort in die französische Sprache übergegangen ist. Die Thalbucht von Rozérieulles war demnach früher stark mit Rohr und Schilf bewachsen.

Vigneulles, 12. Vineolis, Vineolae (en patois „Veigneulle"), soviel wie das französ. vignoble, Weinland, eigentl. „kleiner Weinberg." Vignoble ist sicher dasselbe Wort und nicht



aus „vini opulens“, wie Diez (etymol. Wbch. II, 454) meint, sondern aus vignole entstanden. Die Volksetymologie spielt bei der Wortbildung eine grofse Rolle, und alle Abweichungen von den gewöhnlichen Sprachgesetzen lassen sich auf ihren Einflufs zurückführen. So veranlafste die Aehnlichkeit des Klanges von vignole und vin noble zur Einschmuggelung des b, wodurch man den Sinn „edler Wein“ hineinlegte. Dem entsprechend änderte sich auch das Geschlecht (vignoble ist masculin.). Die Diez'sche Erklärung ist aus mehreren Gründen nicht haltbar.

Marieulles, 7. Mariolas, 10. Mareolas; diminutiv. von mar, welches zu den ältesten keltischen und deutschen Ortsnamen gehört und „stehendes Wasser, See“ bedeutet. Ich weifs nicht, ob sich bei Mariculles jetzt noch ein Teich oder Sumpf befindet; sollte es nicht der Fall sein, dann hat ihn eben die fortschreitende Kultur ausgetrocknet. W. Arnold (Ansiedelgn. u. Wandergn. deutscher Stämme S. 512 ff.) zeigt, dafs sich viele ehemalige Sümpfe und Seen an Orten, welche jetzt ganz trocken sind, aus den Ortsnamen nachweisen lassen, wodurch die Angabe des Tacitus, Deutschland sei zu seiner Zeit mit schauerlichen Wäldern und häfslichen Sümpfen bedeckt gewesen, ihre Bestätigung erhält.

Marieulles gehört übrigens, streng genommen, zu den keltischen Ortsnamen trotz der lateinischen Endung.

Bemerkenswerth ist das weibliche Geschlecht in mariola welches auch im gothischen marei und altniederdeutsch. meri sich zeigt, sowie im französ. la mare, Pfuhl, Teich.

Bagneux, Hof bei Vernéville (13. sec. Baignues, Baignels, Baigneul), pafst absolut nicht zu der Bedeutung „Bad, Badeort,“ welche französische Schriftsteller (H. de Valois, Houzé) diesem mehrfach vorkommenden Ortsnamen vindizieren wollen. Es gibt aber ein wenig gebräuchliches französisches Wort bagnole (fem.), welches „jämmerliche Wohnung, elende Hütte“ bedeutet. Vielleicht gehört es doch zum latein. balneum und hat ursprünglich den Sinn „Badehütte, Badezelle.“ Zu vergleichen ist auch das italienische bagno, welches einerseits Bad, andrerseits Sklavenwohnung, Gefängnifs bedeutet. Die französischen Orte Bagneux, Bagneaux, Baigneaux, Bagnoles, Bagnols u. s. w. heifsen in den latein. Urkunden: Balneolum, Baniolum, Balniolum, Balneola etc.

Hiemit sind wir bei den Ortsnamen auf -eux angelangt. Mit dieser Endung haben wir aufser Bagneux:

Fourcheux, 10. sec. (de) Furcellis, 17. Forcheux; en patois: „Forchu.“ Vom latein. furcilla, eigtl. kleine Gabel; hier wol in der Bedeutung „Weg-Gabelung, Strafsen-Theilung“, also dem deutschen Ortsnamen „Wegscheid“[22]) entsprechend (französ. chemin fourchu).

Grosyeux bei Augny. Hier zeigt sich die Thätigkeit der Volksetymologie wieder recht deutlich: das Wort ist geschrieben, als ob gros und yeux darin steckte, gleichsam „Dickaugen“, während es nichts anderes ist, als das an die häufige Ortsnamenendung -eux angebildete groseilles. Die urkundl. Form Groxues (14. sec.) ist aus groselles entstanden, wie Forchu(es) aus furcelles; andere alte Formen (Groxuelz 14., Groxieulx 15. Jahrh.) haben das l noch bewahrt. Im Patois lautet Grosyeux jedenfalls „Grochu“, wie im 14. Jahrh. — Die Bedeutung ist also „bei den Stachelbeeren“ („Kräuselbeeren“), bezw. (champ de) groseilles, Stachelbeerfeld.

Moncheux bei Verny liegt auf dem nördlichen Zuge der sogenannten „côte de Delme“, einem nicht unbedeutenden, langgestreckten Berge und hiefs im 12. Jahrh. Monchues, im 13. Monchous.

Zwei Erklärungen sind möglich:

Moncheux kann aus monticellus, Dimin. von mons, entstanden sein, wie Courcelle aus curticella. Vgl. Moncheaux (Dép. du Nord), 12. Jahrh. Moncellis, Moncelz, 14. Monchaus (Mannier, Études étymologiques etc. sur les noms des villes etc. du Nord, Paris 1861, S. 234). Die Bedeutung wäre also „auf der Höhe“ (dem kleinen Berge). Oder es liegt „mons Jovis“ zu Grunde, welcher Ortsname in einer Bestätigung der Güter des Klosters Gorze a. 936 vorkömmt. Ein Theil der Gemarkung von Moncheux gehörte in der That dem Kloster Gorze (Bouteiller, a. a. O. S. 172). Vgl. das altfranzösische monjoie (femin.), Höhe, Gebirg, nach Diez (etymol. Wbch. II, 380) für mongiu aus mons Jovis, Alpengebirg. Da der Lothringer das j wie französ. ch spricht (Chan für Jean), konnte aus Jovis wohl cheux werden; doch ist die erstere Erklärung die wahrscheinlichere.

Wir haben also gesehen, dafs hier die Endung -eux, abweichend von der Schriftsprache, aus latein. -ellus, -ella entsprungen ist (im Französischen ward ellus zu eau, altfrz. el; ella zu elle), ebenso wie die Endung -etum im lothring. Patois nicht zu oi, sondern zu eu wurde. Im 12.—14. Jahrh. lautete eux noch wie ues.

Wir haben aber zwei Ortsnamen auf -eux in unserem Kreise, welche eine andere Ableitung zeigen und wahrscheinlich noch aus der keltischen Zeit herrühren. Es sind dies Beux und Pierrejeux.

Beux (Basse-Beux und Haute-Beux), 11. u. 12. Bu, 15. Baixe Beue und Halte Beue, Haulte Beu. (Basse Beux lautet im Patois „Baich' Bieu.“)

Ein in keltischen Dialekten vorkommendes Wort baw (masc.), Schlamm, hat sich im lothring. Patois als bawe (sprich baoue, wie dtsch. au), Grube, Loch, Lache, erhalten, woher altfranz. boe, neufrz. boue, Koth, Dreck. Dieses Wort ist in unserer Gegend öfters zu Ortsnamen verwendet, z. B. bei Gorze, wo der sumpfige Grund unterhalb des Klosters „la Baue“ (auf Flurkarten les Baws, les Bawes) und ein Thor darnach

[22]) Wäre bei Fourcheux ein doppelter Wasserlauf oder zweizackiger Berg vorhanden (was nicht der Fall ist), dann würde es den deutschen Ortsnamen Zwiefalten oder Zwiesel entsprechen.

„porte de la Baue“ genannt wurde[23]). In Metz gibt es eine „rue de la Baue“, von offiziellen Federn fälschlich mit „Graben“ übersetzt; (offenbar durch Verwechselung von fosse und fossé, denn in Chabert's „Diction. des rues de Metz“ ist baue durch fosse erklärt).

Pierrejeux, Hof bei Orny, 12. Pierreius, Perjut; 13. Pierreweit (?); 15. Pierrejus, Perjuelz. En patois: „Pierju.“

Petra Jovis? Jupiterstein, oder keltisch. Im letzteren Falle wäre die Endsylbe wol dasselbe wie Joeuf (spr. Jeu) an der Orne, 12. Juf, 15. Juelz, und Jeux im Dép. Côte-d'Or (nach Quicherat a. a. O. S. 116 identisch mit der Legende Geus auf merowing. Münzen).

In manchen Fällen hat sich das alterthümliche -el erhalten.

Champel, Hof bei Mécleuves, 10. Campels, 13. Champels, 16. Champel, 17. Champé- und Champ-sur-Nied. En patois: „Champé.“ Diminutiv von campus, Feld. Entsprechende deutsche Ortsnamen: Velden, Gefeld, Gefild.

Châtel-Saint-Germain, 8.—10. Castellum; 12. Castel, Chaistelz, Castillum. Seit dem 15. Jahrh. machte die Steigerung von Handel und Verkehr die Unterscheidung gleichnamiger Orte nothwendig. Unser Dorf Châtel erhielt daher den Beisatz „desoubz Sainct Germain“ (d. h. de subtus ecclesia Sancti Germani) von einem Klösterchen zum heil. Germanus, welches auf dem Berge, auf dem vermuthlich einst ein römisches Kastell die hier sich kreuzenden Thäler beherrschte, im 12. Jahrh. errichtet worden war. Noch jetzt heifst Châtel beim Volke einfach „Chaité.“ In der 1. Hälfte des 13. Jahrh. besafs hier Bischof Jean d'Apremont eine Burg, in der er von den Metzern mehrere Jahre lang vergeblich belagert wurde.

Auch Châtel-Saint-Blaise, auf einem das Mosel-, Seille- und Mancebach-Thal beherrschenden Berggipfel gelegen, erhielt seinen Zunamen erst im 15. Jahrh. von einer Kapelle des heil. Blasius. Bis dahin hiefs es Novum castrum (12.), Le Nuefchasteil (14.). Die wenigen noch vorhandenen Ruinen reichen nicht über das 15. Jahrh. zurück; diejenigen auf der „côte St. Germain“ stammen aus den Bauten des 12. u. 13. Jahrh. — Nachgrabungen würden wahrscheinlich an beiden Orten römische Grundmauern zu Tage fördern, wie denn auf der côte St. Germain keltische und römische Alterthümer und im Wartthurm (donjon) der Ruine St. Blaise das eingemauerte Bruchstück eines römischen Säulenschaftes aus Syenit gefunden wurden. Römische Kastelle, deren Trümmer zur Erbauung mittelalterlicher Burgen dienten, waren also hier wie dort vorhanden.

Das Bergklösterchen des heil. Germanus ward, wie es scheint, im 16. Jahrh. verlassen, die Kapelle aber erst im vorigen Jahrh. niedergerissen; das herzogl. lothringische Schlofs St. Blaise wahrscheinl. um die Mitte des 16. Jahrh. zerstört.

Achâtel bei Verny ist dasselbe, nur mit vorgesetzter Präpos. à. 15. Le Chaistel de liex Sairley, Chastel de lès Sarly, Chaistelz dellès Sarley (Sailly bei Verny); 17. Auchastel, Auchâtel, Achaptel. En patois: „Chaité.“

An einer alten Römerstrafse gelegen, verdankt es seinen Namen wahrscheinl. einer römischen Befestigung.

Chazelles, 12. Chaselles, Chaselle, Chasèles, Chaizelles, Cheselles. En patois: „Chézel.“ Von casella, mittellat. Diminutiv von latein. casa, Landhaus, Gartenhaus, Landgut.

Courcelles (-Chaussy und -sur Nied), 12. Courcelles, Corzelles. En patois: lai Grant Kch'el und lai P'tiat Kch'el. Bei den Deutsch sprechenden Lothringern „Kurzel“, welches jetst der offizielle Name geworden ist. Von curticella, curticellae, Diminutiv von curtis (mittellat.), Hof, Bauernhof.

Prayel, Hof bei Augny. 15. Praiez, Praielz, Praiel. En patois „Priel.“ Diminutiv von pratum, Wiese. Entspr. den dtschn. O. N. Wieshof, Wiesenfeld.

Daran schliefsen sich die auf -illon, mittellat. -ellio:

Châtillon, Hof bei Saint-Julien. 11. Castellio, 15. Chaistillon, Chastillon. En patois: „Chéquion.“

Liegt auf einem in's Moselthal vorspringenden Ausläufer der côte St. Julien, wodurch die Befestigung dieses Punktes von jeher wichtig war. Eine früh mittelalterl. Veste wird ihm den Namen gegeben haben. Seit der 2. Hälfte des 15. Jahrh. hiefs Châtillon auch „le camp de Reine Marie“, das Lager der Königin Marie, weil hier die niederländischen Hülfstruppen lagerten, welche die Schwester Karl's V., Statthalterin der Niederlande und verwittwete Königin von Ungarn, ihrem Bruder zur Belagerung von Metz a. 1552 geschickt hatte.

(le) Goupillon oder Coupillon, ein Landhaus (18. Jahrh.: „ancienne maison de plaisir“) in Devant-les-Ponts (bei der „Bonne-Fontaine“), und eine Mühle bei Nouilly.

Goupillon (von latein. vulpes, Fuchs, gleichsam vulpellio; s. Diez, Wbch. I, 217) heifst Fuchsschwanz, Wedel. Figürlich braucht man das Wort auch in der Bedeutung „Rest, Abfall von einer grofsen Schmauserei“, ähnlich wie man im Deutschen sagt: „es sind nur die Schwänze übrig geblieben.“ Zu bemerken ist auch, dafs hier zu Lande die Fuhrmannspferde Fuchsschwänze auf der Stirne tragen, sowohl zum Schmuck, als zur Abwehr der Fliegen.

Einzelnstehende Häuser und Höfe, namentlich Landhäuser, Mühlen u. s. w. verdanken ihre oft sonderbaren Namen häufig einer Laune, einem Scherze des Erbauers, oder einem Spitznamen desselben. Es wäre interessant, die Fälle, bei denen die Entstehung solcher Namen bekannt ist, zu sammeln. Besonders Frankreich und die Schweiz zeichnen sich durch auffallende Namen solcher Einzelgehöfte und Häuser aus.

Keltischen Ursprungs ist

Chevillon, Weiler bei Maizeroy, 13. Chavillons, 14. Cha-

[23]) Im 10. Jahrh. hiefsen die dortigen Sumpfwiesen noch „Bruoch“, was auf ein ungewöhnlich spätes Aussterben der deutschen Sprache in diesem versteckten Thale schliefsen läfst. Das Kloster war in der That damals fast ausschliefslich mit deutschen Mönchen besetzt.



villon, Chaivillon. Vgl. dazu Cabillonum, Stadt der Häduer (auch Cabillo, Cabillone), jetzt Châlon an der Saône.

Die kollektive Endung -aille ist vertreten durch

Luzerailles, Hof bei Jouy; 15. Huxeraille, 16. Useraille. Das L ist der vorgesetzte Artikel. Luzerailles ist dasselbe wie Ozerailles, Dorf bei Conflans, 14. Oiseraille, Aizeraule, 15. Oxeraille.

Nach Lorrain (Patois Messin S. 47) bedeutet ozeroille im Patois „Wald-Ahorn" (érable forestier), vom latein. acer. Luzeraille würde also dem deutschen Baum- und Orts-Namen Mafsholder entsprechen. Sonst wäre die Ableitung vom mittellat. osarius, Korbweide (cf. französ. l'oseraie, das Weidengebüsch, die Korbweiden-Pflanzung) zu vermuthen gewesen.

Endlich haben wir noch die französ. Diminutiv-Endung -et, -ette, welche in Lothringen zu -ot, -otte oder -at, -atte geworden ist, d. h. der Laut steht in der Mitte zwischen a und o (fränkisches å).

Bevotte, Mühle bei Sanry-lez-Vigy, = buvette, Schenke, Kneipe.

In Champ-Gaillot, Einöde (einzelner Hof) bei Rémilly, ist das letzte Wort ein Pers.-Name, wie in Champ-Nemmery, ehemaligen städtischen Anlagen zwischen dem Mazellen- und St. Theobalds-Thor, der Name eines Oberbürgermeisters („maître-échevin", Oberschöffe) von Metz (a. 1207) erhalten war.

Cheminot (spr. Cheminåt) s. oben.

La Cueillerotte, Mühle bei Ste. Ruffine; eigentl. das Löffelchen, der Löffel voll; entweder Familien- oder Scherz-(Spitz-)Name.

Dasselbe gilt von

Le Cugnot, Mühle bei Moulins, und

Le Goglot, Mühle bei Ste. Ruffine, 18. „le Goglau, château," Goglot ist wol soviel als goguelu, Spötter, Geldprotz.

Gravelotte hat die beliebte doppelte Diminutiv-Endung -elette, lothr. -elotte oder -elatte erst im späteren Mittelalter erhalten (12. sec. Graveium, Gravei; 15. Gravilette, 16. Gravelette, Gravelatte); ohne dieselbe würde es jetzt Gravy oder Grévy lauten. Die lothringischen Orte Jainvilotte (urkdl. Jani villula), Neuvlotte (urkdl. nova villula) u. s. w. mögen hiebei von Einflufs gewesen sein. Ein keltisches Wort grau, grober Sand, Gries, Kies, hat ein romanisches grava [24]), wovon französ. grève und gravelle, hervorgebracht (Diez, etym. Wbch. II, 330). Die berühmte Schlucht von Gravelotte war jedenfalls einstens eine Ablagerungsstätte massenhaften Gerölls von Jurakalkstein; — jetzt hat die Entwaldung des angrenzenden Plateau's den Bach so zahm gemacht, dafs er oft ganz vertrocknet.

Eine hübsche, plattdeutsche Volksetymologie ist die „grawe Lott" (grobe Lotte) Fritz Reuter's (XIV, 224).

Labordatte, auch la Bordatte, Wirthshaus bei Vry, ist Diminutiv von la borde (altfranzös.), die Bretterhütte, Baracke; letzteres vom deutschen Bord (Brett).

Keltisch ist

Dornot (spr. Dornåt), 10. Dornincum villa (Andere lesen Dorniacum), 14. Dornat, 15. Dorney, Donnot, Dornaut. Dafs „der nasale Buchstabe in der lothringischen Mundart oft gänzlich schwindet" (mainogemot für ménagement, lentemot für lentement u. s. w.), erwähnt Diez, Gramm. I, 450. Das Suffix -inc(um) in keltischen Berg-, auch in Flufs-Namen ist bekannt. Der Name „Dornberg" würde auch jetzt noch für die Umgebung von Dornot passen. — Dasselbe keltische Wort wie in Dornot scheint in Durnomagus jetzt Dormagen (bei Neufs in Rheinpreufsen) zu stecken, sowie in Turnacum, jetzt Tournay, flämisch Dornick, in letzteren wahrscheinlich als Personenname.

[24]) Im Venezianischen nennt man so das Bett der Bergströme (Diez, a. a. O.).

Metz. Dr. Uibeleisen.

Aus der Reformationszeit.

Gegen die dreifsiger Jahre des sechzehnten Jahrhunderts begann die Reformationsbewegung in den Flachlandstrichen Norddeutschlands, besonders der Ostseeküste, mehr und mehr festen Fufs zu fassen. Wie überall, so mufsten natürlich auch dort die reichen Klöster und Stifte die Erkenntnifs haben, dafs ein Durchdringen der Reformation über lang oder kurz der bisherigen katholischen Herrlichkeit ein Ende machen werde, und es war demnach schon der blofse Trieb der Selbsterhaltung, wenn jene Stifte und Klöster alle diejenigen, welche etwa den reformatorischen Ideen sich zuzuneigen schienen, möglichst von sich zu entfernen und unter eine strengere Zucht zu bringen suchten, wo jenen die Möglichkeit, den neuen Ideen irgend weitere Folge oder Ausdruck zu geben, benommen war.

Einen Beleg dafür gibt meines Erachtens die nachstehende Urkunde vom 27. Juli 1529, die sich als ein Zwangspafs erweist, ausgestellt dem Diacon und Cisterziensermönch Joachim im Kloster Dobberan von dem Abte Nicolaus daselbst, gerichtet an den Abt Heinrich des Cisterzienserklosters zu Dargun; beide Klöster gehörten zur Diöcese des Bischofs zu Schwerin in Mecklenburg.

Dieser Pafs hatte, wie die Urkunde ausdrücklich hervorhebt, nur drei Tage Gültigkeit, vom Dienstag nach Jacobi bis zum darauf nächstfolgenden Donnerstag. Darüber, dafs in der That der Bruder Joachim reformatorischen Einflüssen sein Ohr zu leihen geneigt gewesen sein müsse, läfst meiner Ansicht nach der Inhalt der Urkunde, trotz der Allgemeinheit der gebrauchten Ausdrücke oder gerade wegen derselben, keinen Zweifel. Aber, selbst wenn man solche Beziehungen darin nicht glaubt finden zu dürfen, mag das Document der Veröffentlichung werth gehalten werden, da aus so später Zeit dergleichen Schreiben in jener Gegend nicht eben häufig erscheinen. Das Original dieser Urkunde befindet sich im Magistratsarchiv der Stadt Mölln in Lauenburg, ist auf Papier geschrieben und



zeigt ein in braunem Wachs mit darübergelegtem Papier aufgedrücktes Siegel mit der Inschrift in Minuskeln:

Sigillum monasterii duberan.

Mit Auflösung der Abkürzungen lautet das Document nach einer von mir vom Original genommenen Abschrift folgendermaſsen:

Reverendo in christo patri ac domino domino Hinrico Insignis Monasterii | Dargunensis abbati benemerito Ordinis Cistertiensis Swerinensis dioecesis | frater Nicolaus abbas Dubbranensis ordinis et dioecesis eorundem devo | tam in christo Jhesu oriundam flagrantiam. In singulis complacendis | prompta cum voluntate. Reverende pater et domine fautor et amice | plurimum colende. Presentium exhibitorem fratrem Joachimum Dia | conum et monachum domus nostrae professum ad p. v. r.[1]) de qua | sibi plurimum spei persuadet de nostrorum Seniorum consilio et | assensu et ob rerum urgentissimas causas[2]) duximus transmittendum | et transmittimus proponentes . . . . 3) et cum ipso humiliter deprecantes | quatenus dei intentu et ordinis amore ipsum filiorum vestrorum sacro | collegio benigne associare ac prone fovere dignemini. Ne si | in hoc turbatissimo rerum omnium statu, in Gravissimo orbis | tumultu diutius eum vagari contigerit In luporum fauces erratica | Ovis deveniat. Verum si ad p. v.[4]) collegium non possit, eundem ad aliud ordinis nostri regulatum monasterium trans | mittere curabitis. Optime valeat p. v. r. in salubri regi | mine multos ad annos. Datum in Edibus nostris Dubbranensibus Anno | post Christum natum Millesimo Quingentesimo Vigesimo nono | Die vero Martis post festum Divi Jacobi apostoli Presentibus autem usque in diem Jouis proxime futurum exclusive duraturis.

[5]) ⁝ cum professionem Georgius Gutzkow Notarius hanc clam approbat,

Christi cultoribus Insuper Vniversis Maxime ordinis nostri personis | predictum fratrem in domino commendamus Obnixe rogamus eum in vie | viteque necessariis charitative subveniant ab omnium bonorum retributore pro minimis opibus premium vberius recepturi. Datum ut supra sub nostro Contrasigno presentibus subimpresso.

München, im Februar 1878. Dr. jur. Th. Hach.

[1]) Wohl zu lesen: ad paternitatem vestram reverendam.

[2]) Hier steht im Original das Zeichen ⁝; das hier Einzuschaltende folgt in der Urkunde weiter unten; siehe Note 5.

[3]) Schwer zu entziffernde Stelle, wahrscheinlich als ymmo oder ymmovero aufzulösen.

[4]) paternitatis vestre und weiterhin: paternitas vestra reverenda.

[5]) Hier folgt im Original diese oben Note 2 angedeutete Einschaltung. Der Sinn ist nicht ganz klar; vielleicht ist das vorletzte Wort clam nicht als clandestinam, was die gewöhnlichere Auflösung wäre, sondern als celerrimam zu lesen, oder auch nur als ein schlecht geschriebenes etiam, was beides einen besseren Sinn gibt, so daſs demnach der Notar in die schleunigste Fortschaffung des Joachim gewilligt hätte.

Der literarische Einfluss von Agricola's Sprichwörtern, mit besonderer Beziehung auf seine 500 neuen Sprüche vom Jahre 1548.

Jacob Franck gebührt das Verdienst, zuerst unter unsern Zeitgenossen eingehend und sorgsam von Agricola's neuen Sprichwörtern 1548 in dieser Zeitschrift (1865, Sp. 388 ff.) gehandelt zu haben. Es scheint mir angemessen, an derselben Stelle in gedrängter Kürze eine Beobachtung über diese Ausgabe niederzulegen, die meines Wissens weder jetzt, noch in den letzten zwei Jahrhunderten von anderer Seite zur öffentlichen Kunde gekommen ist. Die Mittheilung gibt mir zugleich Veranlassung, einen eigenen erheblichen Irrthum, sowie ein Unrecht, das ich öffentlich einem verdienten Manne angethan, auch vor der Oeffentlichkeit zu berichtigen und auszugleichen.

Die weit verbreiteten Egenolffischen Klugreden haben in sämmtlichen Drucken nach 1548 einige nicht ganz unerhebliche Abschnitte aus diesen neuen Sprichwörtern Agricola's entlehnt. Die betreffenden Sprüche und Ausführungen fehlen begreiflicher Weise in den Klugreden von 1548; sie finden sich seitdem in der Ausgabe von 1555 (mit der die Ausg. von 1552, die Herr Prof. J. Schrader in Berlin auf meine Bitte an mehreren einschlagenden Stellen verglichen, genau übereinstimmt) an folgenden Stellen:

Egenolff Bl. 19b—24a: Wo Herrn seind, da seind decklaken — — Herr vertrawet mir was jr wölt, nur kein heymligkeyt. Quelle: Agr. 1548, Nr. 175—199.

Bl. 33b — 35b: Sol ich nicht reden, wie ichs verstehe — — Mancher raufft den todten löwen beim bart. Agr. 1548, Nr. 121—165.

Bl. 41a—43a. Erklärung des Spruches: Der Welt lon geben. Die erste Hälfte aus Seb. Franck. Der Schluſs von den Worten: „Die Griechen haben ein Exempel vom Acteone geben“ aus Agricola, Nr. 1: Also lohnt die Welt.

Bl. 284 — 286a. In der Mitte der Erklärung beginnt die Entlehnung aus Agricola mit den Worten: „Wer weise vernünfftige leut fragt, der jrret nicht — — Man kan sich aus der welt fragen.“ Agr. Nr. 3—35.

Dieselben Entlehnungen finden in den späteren Ausgaben statt, wie mich die autoptische Prüfung eines Exemplars von 1591 des Näheren überzeugt hat. Die weitere Darlegung der Abweichungen zwischen den Egenolffischen Klugreden von 1548 und denen von 1552 ff. behalte ich einer gelegentlichen Muſse vor; es finden sich nach 1548 Zusätze, Lücken und für die Sprachgeschichte oder das sprachliche Verständniſs nicht unerhebliche Varianten.

Nur mit Bezug auf Agricola bemerke ich noch Folgendes. Ich habe im Anschluſs an die verdienstvollen Mittheilungen C. Schulze's in Herrig's Archiv 1862, S. 155 (wiederabgedruckt bei Suringar, Erasmus over nederl. Spreekw., Einl. S. LXV) für die Egenolffischen Drucke von 1548, 1555 und 1591 in meinem Buche über S. Franck genau die Stellen

nachgewiesen, wo die einzelnen Entlehnungen aus S. Franck und Agricola beginnen. Zu dieser praktisch nicht unwichtigen Uebersicht S. 295 und 296 ist das obenbezeichnete Material für die Drucke nach 1548 nachzutragen. Gleichzeitig bemerke ich, dafs in den Drucken von 1552 ff. aus Agricola's 750 Sprichwörtern folgende Nummern mit ihrer Erläuterung fortfallen: 39, 346, 395, 420, 421, 427, 428, 430, 432, 441, 680, 716, 717, 725, 733, die 1548 aufgenommen waren; an welchen Stellen, ist mit Hülfe des eben genannten Blattes meines Buches leicht zu ermitteln; und ebenso habe ich S. 259 ff. die Sprüche Agricola's sämmtlich nach den Stichwörtern alphabetisch aufgeführt, so dafs auch hier eine nähere Angabe entbehrlich wird. Hinsichtlich der Citate s. v. Agricola bei Grimm bemerke ich sowohl für die aus Egenolff, als aus der ursprünglichen Sammlung entlehnten Stellen, dafs die Ausg. der Klugreden von 1548 sich an die Hagenauer Ausg. von 1529 anzuschliefsen scheint; von 1552 ab sind anscheinend spätere Drucke zu Grunde gelegt. Zu diesem Schlusse führt mich folgendes Citat im Wörterbuch:

„ausmergeln. weil man jn vor andern ausmerglet. Agr. Nr. 75.“

In der Hagenauer Ausg. steht hier außmahlet; ebenso an der entsprechenden Stelle der Klugreden von 1548 Bl. 14b: vßmehlet; dagegen in der Ausg. von 1552 und 55: außmerglet. Dasselbe Verbum u. a. bei Agricola, neue Sprüchw. Nr. 249 Erkl.: „sy wolten jn außhungern vnd außmergeln.“ Die Lesart ausmergeln findet sich nach der freundlichen Mittheilung Schrader's bei Nr. 75 der ersten Sprichwörtersammlung Agricola's nur in den Ausgg. von 1541 o. O., 1548 o. O., 1558 o. O., 1582 und 1592 Wittenberg. Die Citate im Grimm'schen Wb. aus dem echten Agricola mit beigefügter Sprichwörter-Nummer gehen also muthmafslich auf eine dieser späteren Ausgaben zurück.

Grammatische und lexikalische Erträge einer sorgsamen Lectüre von Agricola's neuen Sprichwörtern hoffe ich gleichfalls in einem andern Zusammenhang zu bieten. Nur dem Wunsche gebe ich noch Ausdruck, dafs man Agricola's Namen nicht mehr in Zukunft bei Sprichwörtern so irrthümlich anwenden möge, wie es seit Eiselein so oft der Fall ist. Ich habe „Im neuen Reich“ Nr. 12 eklatante Fehler aus dem Daheimkalender 1878 erwähnt; ich nenne noch zwei ähnliche, um schliefslich einen eigenen Irrthum zu berichtigen. Hier. Lorm hat eben so rasch als falsch in der Anzeige von Rud. Lindau's Novellen (s. Gegenw. 1877, Nr. 52) Agricola als intellectuellen Urheber des sogen. Lehrspruches von Göthe bezeichnet: „Wer soll Meister sein etc.“ Abgesehn davon, dafs Göthe's Verfasserschaft noch apokryph ist, so läfst sich positiv versichern, dafs der Spruch nicht durch Agricola ist veranlafst worden. Es kämen aus den 3 Theilen seiner Sammlung höchstens Nr. 209, 385, 386, 405, 446 v. J. 1529 in Betracht; diese bieten nichts Einschlagendes.

Ein so rasches Urtheil steht im Widerspruch zu dem wissenschaftlichen Geiste unserer Zeit, der mit der Freiheit des subjectiven Urtheils, die er bereitwillig zugesteht, objective Zuverlässigkeit beansprucht.

Im Daheim, Beilage Nr. 24 d. J. steht unter andern falsch bezeugten Sprüchen unter Agricola's Namen: „Wo die Frau wirthschaftet, wächst der Speck am Balken.“ Man sagte zu Luthers Zeit haushalten; der Spruch ist im 16. Jahrh. nicht nachweisbar.

Endlich erwähne ich einen eigenen Irrthum, der diese Entdeckung, wenn es eine ist, veranlafst hat. Ich habe in dem oben erwähnten Artikel „Im neuen Reich“ ein Citat aus Egenolff bei Wander verdächtigt, weil ich es an der entsprechenden Stelle der Ausg. 1548 nicht fand. Mein Freund Weinkauff theilte mir die Stelle in extenso nach der Ausgabe v. 1560 mit. So forschte ich weiter. Hat mein Irrthum genützt, so ist Wander der intellectuelle Urheber der so geförderten liter. Erkenntnifs.

Schwerin i/M. Friedr. Latendorf.

Heilmittel für Pferde; 16. Jahrhundert.

De ander vorm (*Wurm*) is eme (*ihm*) tusschen[1]) deme knee (*Knie*) vnde der hoeff (*Huf*). waer (*wo*) de vorm licht (*liegt*) dar wart (*da wird*) eyne bruschen[2]) alse (*wie*) eyne mus (*Maus*) dar tho (*dazu*) nym ij remen (*Riemen*) van eynen back selle[3]) gesneden (*geschnitten*) vnde byndt dat beyn en bauen vnde beneden[4]) gaer harde (*fest, sehr*) dar (*da, wo*) de vorm en tuschen[1]) licht (*liegt*) so werp (*wirft, treibt*) dat blot (*Blut*) den vorm van den bene dat berne[5]) cruce wys (*kreuzweis*) dor (*durch*) myt eynen heten jseren (*heifsen Eisen*) vnde vryff (*reibe*) spans gron[6]) dar in vnde byndt eme de wunden tho (*zu*) an den derden[7]) dage.

De drude vorm heuet sick (*hebt sich, zeigt sich*) an deme sterte[8]) so grot alse eyne hasel not (*Haselnufs*) (Dat pert) wryuet (*reibet*) sick an deme wenden (*sic!*) so (*wenn*) du dat vornymst (*wahrnimmst, merkst*) so nym warmode (*Wermuth*)

---

[1]) tuschen, tüsken, zwischen. Zeitschr. f. d. d. Mundarten VI, 430,69. 529,19. en tuschen, Adv., inzwischen, dazwischen. Vgl. Note 4: en bâven.

[2]) Brûsche, oberdeutsch Brausche, Geschwulst, Beule. Grimm, Wbch. II, 328. Schmeller I², 366. Zeitschr. V, 52.

[3]) Backsele, Riemen, Tragband (Sæle, Sêle, Sile; Schm. II², 260), welches Lastträger und Karrenschieber über die Schultern und den Rücken (Back; Z. VI, 288, 766) hängen.

[4]) en bâven unde beneden, oben (in-bei-oben, boven; Grimm II, 198. Z. II, 394, 85) und unten (bei-nieden; Grimm I, 1473).

[5]) bernen, brennen; Grimm I, 1526. Vgl. hochd. Bernstein.

[6]) Spansgron, d. i. spanisch Grün, wie hchd. Grünspan, viride hispanicum. Schm. II², 674.

[7]) derde, wie nachher drude, dritte.

[8]) Stêrt, oberd. Sterz, Schweif. Z. VI, 485. Schm. II², 785.

so vele vnde gruse[9]) de dat du in deme sape (*Saft*) eyn bedde laken[10]) mogest nat maken (*nafs machen*) dat sulffte (*das selbe*) bedde laken sla (*schlage*) vmme dat pert vij dage vp de stede (*auf die Stätte, Stelle*) dar (*da, wo*) de vorm licht du most tho voren (*zuvor*) dat har aff (*ab*) scheren vnde em eyn cruce dar in bernen[5]) dar na (*nach*) salstu (*sollst du*) spansgron[6]) vnde zweuel[11]) stoten (*stofsen*) vnde olt smer (*altes Schmer*) vnde bylsen saet (*Bilsenkrautsamen*) dar bynden.

So eyn pert rech[12]) wart.

Nym des perdes toem (*Zaum*) tuy (*ziehe*) de bete (*Gebifs*) dorch eynes menschen vulenysse (*Fäulnifs, Koth*) vnde thome (*säume*) dat pert vnde holt eme de nese (*Nase*) tho went id prustet[13]) dan so machstu ryden war (*wohin*) du wult.

Offte (*oder*) men sal eme de bene gar wal wryuen (*reiben*) vnde in allen iiij benen aderen laten (*lassen*) vnde ryt (*reite*) dan jo (*je*) lenger jo better vnde et sal drincken vth (*aus*) leemafftich (*lehmhaltig*) water vnde klyen (*Kleien*) dar in gedaen.

Wültu wetten (*wissen*) offte (= of de, *ob der*) worm doet sy offt (*oder*) nycht so mercke an de wunde wanner[14]) de begiut vmheer tho drogen[15]) so breck (*brich*) dem perde dey vorresten ysser aff (*die vordersten Eisen ab*) vnde laet (*lafs*) em den hoeff reine weecken (*weichen*) so vindestu twe lacher (*zwei Löcher*) yn den harne des voetz (*in dem Horne des Fufses*) dar by (*daran*) machstu mercken offt (*ob*) de worm en wege[17]) ys off nycht doet dyt (*dies*) ys eyne wisse (*gewisse*) kunst vnde vast (*fest, sicher*).

Item wan de worm doet ys offte en wege[17]) so salstu maecken eyne salue (*Salbe*) vp de wunden dar de worm doer gebetten hefft (*durchgebissen hat*) de salstu maecken aldus (*also*) Nym hanich (*Honig*) larberen vnde zegen kottel (*Ziegenkoth, plur.*) de zegen kottel salstu sammelen in de mey vnde stoten (*stofsen*) se kleyne dey larberen oick (*auch*) dan doe den hanych in eynen degel (*Tiegel*) vnde laten den en weynich entgan (*ein wenig zergehn*) vpten füre (*auf dem Feuer*) vnde do dan de larberen vnde de ghestotten zegen kottel dan daryn vnde roren (*rühre*) sey dan wal manck eyn ander[18]) myt enen breden (*breiten*) spane offte (*oder*) leppel (*Löffel*) du en salst[19]) de hanich auer nycht to lange laten staen vptüm füre (*auf dem Feuer*) dan wan du en van den füre settist (*setzest*) so salstu de materien so lange roren vnder eyn ander so lange dattet[20]) gans kalt sy so megget (*menget*) sick de materie manck eynander vnde wort ene kostelike salue düsser saluen salstu nemen vnde smerent perde meth (*schmieren das Pferd mit*) war dattet ghebreck hefft (*Gebrechen hat*) dyt helet (*heilet*) de wunden dar (*wo*) dey worm gebetten hefft [hefft] vnd voert (*fort, ferner*) alle wunden dey eyn perdt an syck hefft.

Noch eyne ander salue.

Item nym gellen (*gelben*) honerdreck vnd freysschen botteren (*frische Butter*) vnde doen (*thue*) düssen honerdreck daryn wan de botter gesmoltten is vnde rorent[20]) dan wal vmme vpten füre vnd want sick gemengt hefft so settet[20]) dan dattet[20]) gans kalt weerde düsse salue nym ock (*auch*) vnde smere vp dey stede dar dey worm byt (*beifst*) dar van steruet he (*er*) oick (*auch*).

Die vorstehenden, leider nur mehr fragmentarischen Recepte für kranke Pferde in niederdeutscher Sprache, der Schrift nach dem Anfang des 16. Jahrhunderts angehörend, fand ich unter Urkunden und Papieren des Herrn A. Krumpe, Besitzers des alten Hofes Bisping zu Nordwalde (bei Münster in Westfalen).

Nürnberg. Mummenhoff.

9) velen, d. i. welen, wellen, (vgl. oben: vorm = worm), aufkochen lassen (Weitz, Aachener Mundart, S. 259). grûsen, grôsen, grausen, zerquetschen, auspressen. Z. VI, 210.

10) Beddelâken, Betttuch. Schm. I², 1417. Z. III, 310. IV, 130, 48. — 11) Zwevel (wie noch holländisch), Schwefel.

12) rêch, mittelhochd. ræhe, steif. Schm. II², 80 f.

13) went it prûstet, bis es nieset; (prussen, prûsten, Z. II, 512, 11). — 14) wanner, d. i. wann eher = wann.

15) drogen, drögen, trocknen, vom Adj. drog, drög (engl. drye. Vgl. franz. drogue, droguiste). Z. II, 43, 24. 210,6. 239. Grimm II, 1426.

17) en wege, mhd. enwec, in oder auf den Weg, fort. Schm. II², 875.

18) mank einander, unter einander; mank (v. mengen; vgl. engl. among), unter, zwischen. Z. I, 275, 3, 34. IV, 130, 42. VI, 142, 15. — 19) du en salst, du sollst nicht; en, die dem Verbum zugehörige mittelhochd. Negationspartikel. Schm. I², 91.

20) dattet = dat et, dafs es; ebenso unten: war dattet, wo (dafs) es; rorent, rühre es; settet, setze es; want, wann es. Vgl. smerent = smeren dat. Dr. Frommann.

Findlinge.

In Maihingen las ich in einem Venediger Druck von Erhard Ratdolt (1482, die Werke des Florentiners Jacob. Publicius enthaltend) folgende handschriftliche Randbemerkungen:

1) Anno domini 1212 fuit electus ad imperium fridericus secundus et eo regnante inventus est basiliscus[1]) in quodam fonte Viennae apud curiam s. crucis, cuius imago adhuc lapidea videtur in muro cum subscriptione rei gestae ibidem.

2) Regula Silvani. Nota de pomo querci (*sic!*).

Si de pomo exit aliquo anno vermis: notat fertilitatem et pingue(tu)dinem anni
Si exeat musca de pomo significat bella
Si vero aranea exeat de pomo mortalitatem praefigurat.

Dinkelsbühl. Schepfs.

1) Plinius, h. n. VIII, c. 21.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1878. № 6. Juni.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Juni 1878.

Wir haben die angenehme Nachricht zu verzeichnen, dafs Herr Maximilian Erkinger Graf von Seinsheim sich bereit erklärt hat, zur gemeinsamen Stiftung des fränkischen Adels für unseren Augustinerbau 400 m. beizutragen. Die Subscription von Antheilscheinen für unser Handelsmuseum hat auch in den abgelaufenen Wochen, zunächst noch in Nürnberg selbst, guten Fortgang genommen. Auch von auswärts liegen erfreuliche Kundgebungen vor, und die Bemühungen einzelner Comités wie einzelner Handelskammern haben schon gute Erfolge gehabt. Wir verweisen heute in dieser Beziehung auf das Verzeichnifs der Gaben, welche in Folge der Bemühungen des Herrn Präsidenten der Handelskammer in Freiburg i. B. sich ergeben haben, und behalten uns vor, anderer freundlicher Anstrengungen, die sich allenthalben in Deutschland zu unserer Freude geltend machen, Erwähnung zu thun, sobald eine gewisse Uebersicht über die Thätigkeit möglich ist. Dagegen müssen wir heute schon dankend erwähnen, dafs eine grofse Reihe unserer Herren Pfleger sich durch Errichtung von Comités und Einsendung von Adressen verdient gemacht hat.

Subscriptionen von Antheilscheinen sind uns angemeldet worden von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft (6), den Handels- und Gewerbekammern zu Mannheim und Reutlingen, sowie vom Handelsvereine in Ulm und den Herren und Firmen:

Anspach, Förderreuther u. Comp. (Martinlamitz, 2), Heinrich Denecke, C. F. Eckhardt, G. G. Fendler u. Comp., Elias Kohn, J. G. Linck, C. Reinhardt, Gebr. Retzar, H. Ruff, F. L. Runge, Schuster u. Rehlen, C. F. Sülau (Firma Rochus Kreutzfeldt, in Plön), C. Thieme, Director (München), Vierzigmann u. Weidinger, H. P. Volkamers Wwe. u. Forster, Gebr. Wirth, Georg Wifs (2), H. Zeltner (3), Gebr. Zippelius.

Kleine Beiträge haben in Nürnberg gegeben die Herren: L. Kappelmeyer 10 m., C. Raschbacher 3 m., D. Seutter 5 m., und aus Freiburg i. B. die Herren: L. Blust 5 m., L. Dreher 3 m., Gebr. Dreyfufs 3 m., B. Duckas 5 m., Ph. A. Fauler 10 m., H. Ficke 5 m., Gebr. Gäfs 10 m., J. Hebting 10 m., Holz u. Comp. 5 m., Th. Herzog 5 m., J. H. Kapferer u. Sohn 3 m., S. M. Klein 5 m., J. B. Krumeich 10 m., J. Mayer Burkart 5 m., C. Mez u. Söhne 10 m., Mez Vater und Söhne 10 m., Chr. Mez 10 m., Osc. Nöldecke 3 m., Risler u. Comp. 10 m., L. W. Rau 3 m., Sauer u. Bleicher 3 m., Fz. Schuster 5 m., Spiegelhalder, Kirner u. Comp. 3 m., H. Stölcker 3 m., F. Pyhrr 5 m., J. G. Thoma 5 m., V. Usländer Nachf. 5 m., L. Weil 5 m.

An brauchbaren Gegenständen für das Handelsmuseum sind uns übergeben worden von Joh. Pet. Beck in Nürnberg eine grofse Güterwage mit reich verziertem Wagbalken, Herrn Apotheker S. Merkel u. Herrn Glasermeister Herm. Quase in Schwerin 2 verschiedene Goldwagen mit Gewichten, Herrn C. F. Sülau (in Firma Rochus Kreutzfeldt) in Plön 1 alter Posteinlieferungsschein und 9 ältere Silber- u. 3 Kupfermünzen, Herrn Dr. Ebermayer in Nürnberg 2 Schreibzeuge des 16. Jahrhdts. und ein Buch. Der Vermittelung unseres Herrn Pflegers in Bonn, Dr. Humpert, verdanken wir die Erwerbung einer sehr interessanten Handschrift, welche Caspar Reckwinn aus Cöln 1552 in Venedig gekauft. Sie enthält einen Zolltarif für die nach Venedig geführten deutschen Waaren, einen ebensolchen Tarif für die durch deutsche Kaufleute aus Venedig ausgeführten Waaren, nebst einem Verzeichnifs, welche Waaren in Venedig mit dem grofsen oder kleinen Gewichte gewogen, mit der langen oder kurzen Elle gemessen, wie und in welchen Partieen gewisse Waaren dort verkauft werden, endlich einen Vergleich der 2 verschiedenen Venetianer Gewichte mit verschiedenen deutschen.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7967—7980.)

Fischbach. E. H. Matthaeus, Lehrer: Hufeisen für ein Maulthier, gefunden bei Fischbach. — **Greding.** Heim, k. Rentbeamter: 4 mittelalterliche und 14 spätere Silbermünzen. — **Leinburg.** Winter, Pfarrer: Hanns Andereas Viatis bildtnufs alfs Er Monntags den 31. August 1640 von hier nacher Amsterdam den Rhein hienab verreist. Karte der markgräfl. Brandenburg'schen Zölle rings um Nürnberg. Porträt des Banquiers I. H. Busse in Nürnberg. — **Nürnberg.** R. Bergau: 16 Blätter Kupferstiche von J. M. Bernigeroth, 18. Jahrh. Fräulein Blumröder, Arztstochter: Grofse reichgeschnitzte Harfe vom 18. Jahrh. Körber, Aufseher: 5 verschiedene Pfennige, 18. Jahrh. Gust. Friedr. Krämer, Banquier: 3 gedruckte Kopfkissenüberzüge vom Beginne des 18. Jahrh. Karl Maier, k. Notar: Abbildung einer geographischen Universal-Zeig- und Schlaguhr, Kupferstich, 18. Jahrh. Müller, Kaufmann: Jägerbrief, kalligraphisch ausgestattetes Pergamentblatt von 1778. Kunigunda Nemmert: Musterbüchlein, neu. S. Pickert, Hofantiquar: Seidenjacke einer italienischen Bäuerin. 18. — 19. Jahrh. Spiefs, k. Professor: Brieftasche mit gesticktem Seidenüberzug. 18 — 19. Jahrh. Zimmermann, Maler: Bruchstück eines Venetianer Glasfläschchens.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 37,967 — 38,024.)

Bamberg. Dr. Haupt, Lycealprofessor: Ders., über die älteste Culturgeschichte Bambergs. 1878. 8. — **Basel.** Histor. u. antiquarische Gesellschaft: Dies., Mittheilungen etc.; N. F. I. 1878. 4. — **Berlin.** K. preufs. statist. Bureau: Dass., Zeitschrift etc.; 18. Jhg., 1878, 1. Hft. 2. Dr. von Cuny, Univers.-Professor: Revue d'Alsace; VII. année, 1878, Avril-Juin. 8. Ernst Friedel, Stadtrath: Ders., die Stein-, Bronze- u. Eisenzeit in der Mark Brandenburg. 1878. 8. Deutsches Gewerbemuseum: Dass., Jahres-Bericht für das Jahr 1877. 1878. 8. Verein „Herold": Ders., Vierteljahrsschrift etc.; Jahrg. 1878, 1. Heft. 8. Magistrat: Ders., Verwaltungs-Bericht pro 1877. Nr. VII. Bericht über das Märkische Provinzial-Museum. 1878. 4. Dr. W. Wattenbach, Univers. Professor: Ders., Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter; 4. Aufl., II. Bd. 1878. 8. — **Brünn.** K. K. mähr.-schles. Gesellschaft: Dies., Mittheilungen etc.; 57. Jhg. 1877. 4. Moriz Trapp: Ders., Med. Dr. Heinrich Wankel. 1878. 8. Sonderabdr. — **Chemnitz.** Statist. Bureau der Stadt Chem-

nitz: Dass. Mittheilungen etc.; IV. Heft; 1878. 4. — **Coblenz.** Dr. Jul. Wegeler, k. preufs. geh. Medizinalrath: Ders., Beiträge zur Specialgeschichte der Rheinlande; 2. Aufl. 1878. 8. — **Dessau.** Verein für Anhaltische Geschichte und Alterthumskunde: Ders., Mittheilungen etc.; Band II, 1. 1878. 8. — **Freiburg i. Br.** Herdersche Verlagshandlung: Marmon, Unserer Lieben Frauen Münster zu Freiburg im Br. 1878. 8. — **Görlitz.** C. A. Starke, Verlagsbuchhandlung: Gritzner, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte deutscher Landesfürsten etc.; Lief. 5., 1878. 8. — **Greding.** Heim, k. Rentbeamter: Treutlinger, Juramendt Buchlein, renouirt Anno 1600. Pap. Hs. 4. — **Karlsruhe.** G. Braun'sche Hofbuchhandlung: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins; Bd. 30, 3. Heft. 1878. 8. — **Kassel.** Verein für hessische Geschichte und Landeskunde: Ders., Zeitschrift etc.; N. F. 3. Supplem. 1871. 8. Mittheilungen etc.; N. 4: Das Römercastell und das Todtenfeld in der Kinzigniederung bei Rückingen. 1873. 4. Kaufmännischer Verein: Ders., 6. Bericht etc. 1878. 4. — **Königsberg.** Physikal.-ökonom. Gesellschaft: Dies. Schriften etc.; XVII, 1. 2. XVIII, 1. 1876 u. 77. 4. Walther Japha: Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Korporation der Kaufmannschaft von Königsberg. 1873. 8. — **Lausanne.** Société d'histoire de la Suisse Romande: Dies., Mémoires et documents etc.; t. XXXI. 1878. 8. — **Leinburg.** Winter, Pfarrer: Winter, neuer u. vermehrter Tractat von der Stuterey oder Fohlen-Zucht. 1703. 2. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagsh.: Wander, deutsches Sprichwörter-Lexikon; 64. Lief. 1878. 8. — **Marburg.** K. Gymnasium. Vogt, Darstellung und Beurtheilung der Kant'schen u. Hegel'schen Christologie, 1878. 4. Pr. — **Meiningen.** G. Brückner, geh. Hofrath: Fleischmann, die Berchtesgadener Emigranten. 1878. 8. — **Mögeldorf.** Freifrau von Krefs: Scheller, latein.-deutsches und deutsch-latein. Handlexicon; 2. Aufl. 1812. 8. Allgem. Handelsadrefsbuch von Deutschland, Oesterreich u. der Schweiz. 1856. 8. — **Münchaurach.** Sperl, Dekan: Hahn, Beschreibung mechanischer Kunstwerke etc. Stück I u. II. 1774. 8. Beschreibung einer astronomischen Maschine von Pfarrer Hahn in Echterdingen. Pap. Hs. 18. Jhdt. 8. — **München.** Friedrich Hector Graf Hundt: Ders., bayr. Urkunden aus dem XI. u. XII. Jahrh. 1878. 4. Sonderabdr. — **Nürnberg.** v. Gemming, Oberst a. D.: Will, der Nürnberg. Münz-Belustigungen I. Theil. 1764. 4. Wilh. Kohlmann, Handlungslehrling: Zeltner, de salubritate Altorfii Noricorum. 1743. 4. Zuruf an seine Nürnbergische Mitbürger von Irenephilo. 1789. 8. Witwer, Rede zu Camerarii Gedächtnis. 1792. 4. Maximilians-Heilungs-Anstalt: Dies., 64. Jahres-Bericht v. J. 1877. 1878. 4. Marcus Schüfsler, Officiant: Beytrag zur Geschichte der Kunst oder Verzeichnifs der Bildnifse der Nürnbergischen Künstler. 1784. 8. Thiefs, Kaufmann: Hirschvogel, ein aigentliche vnd gründliche anweisung in die Geometria. 1543. 4. Ungenannter: Götz, Weifs und Grün unsere Landesfarben und deren offizielle Einführung. 8. de Koehne, lettre à S. E. Mr. le Prince Al. Labanoff de Rostoff, sur un cachet de Marie Stuart, reine d'Ecosse. 1863. 8. Sonderabdr. Vieselmann, Hafnermeister: Catholische Bibel etc. Nürnberg, 1763. 2. Biblia sacra etc. Wittenb. 1665. 8. — **Offenbach.** Grofsh. Realschule: Maul, Tilly, ein Charakterbild. 1878. 4. Pr. — **Orlamünde.** Victor Lommer, Bürgermeister: Ders., Orlamünde. Ein Heimathsbild. 1878. 8. — **Prag.** Matthias Pangerl, Professor: Ders., Schriftproben des 9.—16. Jhdt., angereiht der Initialen-Ausstellung zu Prag. 1878. 8. Verein f. Geschichte der Deutschen in Böhmen: Ders., Mittheilungen etc.; XVI. Jhg. N. 4. 1878. 8. — **Reval.** C. Rufswurm, Schulinspector u. Archivar: v. Ungern-Sternberg, Rheinhold Baron Ungern-Sternberg u. seine Zeit, herausg. v. Rufswurm. 1876. 8. Sonderabdr. Ders., Klaus von Ungern und seine Zeit. 1876. 8. Rufswurm, Zustände auf der Insel Ösel. 1877. 8. v. Ungern-Sternberg, Nachrichten über das Geschlecht der Ungern-Sternberg; II. Th., IV. B. 1877. 8. — **Schwerin.** Grofsh. Gymnasium Fridericianum. Burmeister, observationes Persianae. 1878. 4. Pr. Verein für meklenburg. Geschichte und Alterthumskunde: Ders., Quartalbericht etc.; XLIII, 2. 3. 1878. 8. — **Stuttgart.** Theod. Göbel, Redakteur des Journals für Buchdruckerkunst: Achleuthner, das älteste Urbarium von Kremsmünster. 1877. 8. — **Wien.** Dr. Heinr. Kábdebo: Ders., die Dichtungen des H. Sachs zur Geschichte der Stadt Wien. 1878. 8. — **Würzburg.** Dr. Rud. von Wagner, k. Hofrath und Univers. Professor: Heideloff, Selbstbiographie. Pap. Hs. 1855. 4.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4577—4588.)

Leinburg. Winter, Pfarrer: Kaufbrief der Herren Philipp Pirckheimer, Wilhelm Pirckenfelt, Lienhart Röchlinger und Jost Mayr anstatt Hansen Hylfsun an Herrn Paulus Haller, Ritter und Burger zu Nürnberg, über das Erbrecht an der „Irherbadstuben", mit Genehmigung des Eigenherrn Erckenprecht Coler's des älteren. 1456. Perg. — Kaufbrief Fridrich Schmidts, Platners, an Michael Kanler, Burger und des gröfseren Raths von Nürnberg, über ein Haus in Sanct Sebalds Pfarr, an der obern Schmiedgassen „under der Vesten." 1571. Perg. — Kaufbrief der Anna Maria, des weiland Michael Lochmann, gewesenen Burgers, Oculisten, Stein- und Bruchschneiders, auch Baders und Wundarztes, hinterlassenen Wittib, zu Nürnberg, an den „erbarn und kunstreichen" Egidi Klefs, Burger, Bader und Wundarzt daselbst, über die in St Sebalder Pfarr, der Irrergasse, dem rothen Röfslein gegenüber, gelegene Badstube und Wohnbehausung, insgemein „das Irrabad" genannt. 1674. Perg. — Kaufbrief Georg Liederers, Baders und Wundarztes zu Nürnberg, an Johann Adam Blum, Burgern und Sattlern daselbst, über die Badstube und Wohnbehausung, sonsten das Irrerbad genannt. 1695. Perg. — Kaufbrief des Johann Adam Blum, Burgers und Sattlers zu Nürnberg, an Johann Conrad Lochner, Bader und Wundarzt daselbst, über die in der Irrergasse gelegene Badstube und Wohnbehausung, sonsten das Irrerbad genannt. 1696. Pap. Orig. — Grabzettel des Hieronymus Wilhelm Ebner, des älteren Geheimen Rathes und Kirchenpflegers, für Wolfgang Christof Winter, Glas- und Spiegelfabrikant, über die demselben von Georg Arnold Rech, Regimentsquartiermeister vom fränk. Cuirassierregiment, abgetretene Grabstätte auf St. Johannis Gottesacker. 1734. Perg. — Grabzettel Hieronymus Wilhelm Ebners, des älteren Geheimen Raths u. s. w., für die beiden Schwestern Susanna Catharina und Sabina Helena Auracher und für Joh. Georg Schöner, über die auf St. Johannis Gottesacker liegende Johann Auracher'sche Grabstätte. 1734. Perg. — Grabzettel Hieronymus Wilhelm Ebners von Eschenbach, auf Gutenberg und Erlenstegen etc. etc. für Johann Baptista Mayr, über eine Grabstätte auf St. Rochus Kirchhof, unter Vorbehalt der etwa nachweisbaren Ansprüche anderer auf dieselbe. 1738. Perg. — Kaufbrief Friedrich Jacob Laurers, Burgers und Chirurgus zu Iptingen im Herzogthum Würtemberg, und der Frau Anna Maria, Israel Schmidts, Burgers und Weingärtners daselbst, Ehewirthin, als Erben des weiland Heinrich Wilhelm Laurer, Baders und Wundarztes in Nürnberg, an Georg Paulus Eder, Burger, Bader und Wundarzt ebendaselbst, über die in St. Sebalder Pfarr an der Irrergasse auf beiden Seiten, sowol in der Irrergasse, als in der Weifsgerber-Strafse, eckfrei gelegene Wohnung und Badegerechtigkeit, das Irrer-Bad genannt. 1773. Pap. Orig. — Kaufbrief der Vormünder der Wundarzt Matthäus Eder'schen Kinder, des Friedrich Karl Ludwig Drechsler, Specereihändlers in Gostenhof, und des Georg Bammes, Bürgers und Hutmachermeisters in Nürnberg, an Johann Wilhelm Hefs, Burger und Nagelschmiedmeister ebendaselbst, über die Wohnbehausung, St. Sebalder Pfarr, Irrergasse Nummer 260. 1808. Pap. Orig. — **Nürnberg.** J. Pauschinger, Kaufmann: Brief Alexander Soiron's an seinen Bruder, Conditor Soiron in Nürnberg, über die Wahl Eisenmanns zum Parlamente. 1848. Pap. Orig. — Friedrich Zirk, Kaufmann: Gesundheitsschein vom Bürgermeister und Räthen der pfalz-neuburgischen Hauptstadt zu Burglengenfeld für Magdalena Fichtl von da, bei ihrer Abreise nach Waidhofen an der Yps. 1787. Pap. Orig. —

Schriften der Akademieen, Museen und historischen Vereine.

Breve commemorazione del conte Federigo Sclopis letta da Ercole Ricotti alla R. deputazione sovra gli studi di storia patria . . . Torino. 1878. 8. 61 Seiten.

Korrespondenzblatt des Vereines für Siebenbürgische Landeskunde. Redigirt von Franz Zimmermann. 1878. Hermannstadt. 15. Mai. Nr. 5.

Anfragen. — Literatur. — Kleine Mittheilungen.

Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XVI. Jahrg. N. IV. Redigirt von Dr. Ludw. Schlesinger. Nebst der literarischen Beilage. Redig. von Dr. Matthias Pangerl. Prag. 1878. 8.

Das „Registrum Slavorum". Von Dr. L. Schlesinger. — Die ehemalige Judith-Brücke zu Prag, das erste grofse Ingenieurwerk in Böhmen. Von Frz. Rziha. — Das Verhältnifs des Ackermann zum Tkadleček und die Hypothese einer gemeinsamen Vorlage. Von Joh. Knieschek. — Miscellen: Beiträge zur Geschichte der Burg Kraschau aus der Zeit der Feudalherrschaft. Von B. Scheinpflug. — Das Testament des Benesch von Weitmühl. Von J. Loserth. — Sagen aus dem südlichen Böhmen. 21. Von Frdr. Hübler.

Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. VIII. Bd. Nr. 1—4. 1878. 8. Mit Abbild.

Ueber prähistorische Wohn- und Begräbnifsplätze aus dem mittleren Goldbachgebiete in Böhmen. Von Dr. Ant. Tichler. Mitgeth. von Dr. F. v. Hochstetter. — Ueber die vorjährigen Funde im Laibacher Pfahlbau. Von Karl Deschmann. — Ueber dreikantige Pfeilspitzen aus Bronze. — Ueber einige ungarische Bronzen aus der Sammlung der Gesellschaft. — Gräberfunde bei Dux in Böhmen. Von Dr. F. v. Hochstetter. — Ueber behauptete Höhlenwohnungen im Löfs bei Joslowitz. Von G. Grf. Wurmbrand. — Noch ein Wort über Höhlenwohnungen im Löfs. Von Dr. Much. — Vereinsnachrichten. — Kleinere Mittheilungen. — Literatur.

Mittheilungen des k. k. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie. (Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe.) XIII. Jahrg. 1878. Nr. 150—153. Wien, 1. März, 1. April, 1. Mai u. 1. Juni 1878. 8.

Frauenarbeiten im XVIII. Jahrhundert. Von A. Ilg. — Beilage zu N. 150 der Mittheilungen etc. — Zur heraldischen Ausstellung. (Von Grf. E. Zichy.) — Wiener Textilindustrie im XVIII. Jahrh. Von A. Ilg. Die Onyxgefässe in Braunschweig und Neapel. Beilage zu N. 153 der Mittheilungen. — Literatnr. — Vereinsangelegenheiten.

Jahresbericht dess. Museums für 1877.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. 1878. IX. Jahrg. N. 5.

Die Entwicklung des Kirchengrundrisses und der Altarbau. (Schl.) — Der König der Instrumente. (Fs.) — Symbolik des Kirchengebäudes. — Kunstsymbolik.

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsvereins. V. Jahrgang. Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. Redakteur: Rath Dr. C. Förster. N. 7. 1877/78. München. 1878. 8.

Der 31. Mai 1578. (Frts. und Schl.) Von C. Friedrich. — Vexirbilder alter und neuer Zeit. — Vereinsangelegenheiten. — Kleine Mittheilungen.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgeg. vom Bayerischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Zwölfter Jahrg. Nr. 20—25. Nürnberg. 1878. 8.

Zur Geschichte der Glasmalerei im Mitelalter. Von Dr. Kuhn. (Forts. u. Schl.) — Ausstellung von Gold- und Silberwaaren in Gmünd. Von Dr. J. Stockbauer. — Die Ehrenstube des Seidenhofes, aufgestellt im Gewerbe-Museum in Zürich. — Etwas über Schweizer Glasmalerei. Von H. E. v. Berlepsch. — Abbildungen: Titel zu G. Wechters Entwürfen für Goldschmiedearbeiten. Entwurf einer silbernen Kanne von dems. — Venetian. Leuchter (16. Jahrhdt.) — Ital. Majolica-Salzfafs. — Titel zu H. Sibmachers Entwürfen für Goldschmiedearbeiten. — Druckerzeichen des V. Curio von H. Holbein d. J. — Prachtharnisch Kaiser Rudolphs II. — Stickmuster (16. Jahrhdt.) — Stoffmuster (17. Jahrhdt.) — Venetianer Bucheinband (16. Jahrhdt.) — Druckverzierungen aus dem 16. Jahrhdt. — Commode (18. Jahrhdt.) — Italien. Majolica (16. Jahrhdt.) — Schweizerische Glasmalerei (16. Jahrhdt.) — Geätzte Verzierungen (16. Jahrhdt.)

Mittheilungen des Bayerischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Fünfter Jahrgang. Nr. 9—13.

Bekanntmachungen. — Feuilleton. — Museumsangelegenheiten etc. etc.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Neue Folge. Sechster Band, Heft 4 und siebenter Band.

Ueber Wilhelm Dilich's Leben und Schriften. Von J. Caesar. — Der Münzfund bei Riede. Von J. Hoffmeister. — Sechs Briefe des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel an den General Eitel von und zu Gilsa etc. Mitgeth. von F. Frhrn. von Gilsa. Eine Urkunde, die Geschichte Gelnhausens betr. Zum Abdruck gebracht von Junghans. — Ueber die Wüstung Berningshausen. Von Dr. Weber. — Der Leichenzug des Landgrafen Philipp des Grofsmüthigen. Von J. Hoffmeister. — Geschichte des Klosters Schlüchtern. Zweiter Theil. Reformation und reformierte Aebte des Klosters Schlüchtern. Von J. Rullmann.

Mittheilungen an die Mitglieder dess. Vereins. Jahrg. 1876. I. II. u. IV. Vierteljahrs-Heft; u. Jahrg. 1877. I. u. II. Vierteljahrs-Heft. Vereinsangelegenheiten.

Verzeichnifs der Büchersammlung dess. Vereins. Kassel. 1877. 8.

Scriptores rerum Silesiacarum. Herausgeg. vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Elfter Band. Schweidnitzer Chronisten des XVI. Jahrhunderts. Breslau, 1878. 4. VI. u. 196 Seiten.

Schriften der physikalisch-ökonom. Gesellschaft zu Königsberg. Siebzehnter Jahrgang, 1876. Erste und zweite Abtheilung und achtzehnter Jahrgang, 1877. Erste Abtheilung. Königsberg, 1876 und 77. 4.

Bericht über die neuen Ausgrabungen in Tengen bei Bran-



denburg (Natangen), ausgeführt im Sommer 1875. Von R. Klebs. — Ueber eine Seekarte des späteren Mittelalters. Von Dr. Jentzsch.

Monatshefte für Musikgeschichte herausgeg. von der Gesellschaft für Musikforschung. X. Jahrgang, 1878. Nr. 4—6. Berlin, 1878. 8. (Mit Musikbeilagen).

Einiges aus Michael Praetorius Syntagma musicum, 3. Tomus, Wolfenbüttel 1619. (Forts. u. Schl.) — Zwei unbekannte deutsche geistliche Lieder aus dem 16. Jahrhundert. — Zwei Aktenstücke den Kurfürstlich Sächsischen Kappelmeister Matthaeus le Maistre betreffend. — Ueber den Contrapunkt. Eine kurze Anweisung aus dem XVI. Jahrhundert. Mitgetheilt von W. Bäumker. — Ein unbekanntes Sammelwerk. Mitgetheilt von O. Kade. — Magister Johannes Lindemann. Von J. C. W. Lindemann. — Johann Walter. Biographisches und Bibliographisches. Von Eitner. — Mittheilungen. — Texte und Register zum I. Bande des deutschen Liedes S. 159—169.

Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Georg v. Hirschfeld, Reg.-Rath etc. Zweites Heft. Marienwerder. 1877. 8.

Schlofs Märk. Friedland und das Geschlecht von Blankenburg; ein Beitrag zur Geschichte des Dt. Croner Kreises. Von Alfr. Ulrich. (Mit Abbild.) — Geschichte des Kirchspiels Brotzen und der umliegenden Gegend; ein Beitrag zur Geschichte des Templer- und Johanniter-Ordens .... Von Gustav Brümmer. (Mit Karten.) — Der sogen. Potrimpos zu Christburg, der sogen. Bartel und die Gustabalde zu Bartenstein. Von E. Gigas. (Mit Abbild.) — Die Steindenkmale der Vorzeit und ihre Bedeutung (mit Ausschlufs der lediglich zur Todtenbestattung bestimmten Grabstructuren unter der Erde.) Von v. Hirschfeld. (Mit Abbild.) — Eine deutsche Uebersetzung der Satire „Julius exclusus“ nach einer Handschrift des Burggrafen Christoph zu Dohna. Von F. Diehl. — Fund einer alten Bronzeglocke. (Mit Abbild.) — Kleinere Mittheilungen. — Vereinsnachrichten.

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereins „Herold“ in Berlin. IX. Jahrg. Nr. 1—3.

Das Herzogs-Diplom für J. W. van Ripperda. Von v. G. — Nachrichten über den Ursprung des Geschlechts von Hastfehr in den Ostseeprovinzen und Schweden. — Die von Borwitz'sche Sammlung. Von M. Gritzner. — Wie ist das Wort „Heraldik“ zu erklären? Von H. Gr. H. — Ein Zweig der Durham in Preufsen. Von W. Crecelius. — Die von Westernhagen. Von v. Westernhagen. — Die Zirkelgesellschaft. Von C. E. Morneweg. — Beiträge zur ältesten Genealogie des Geschlechts von Tiesenhausen. Von J. Gr. v. Oeynhausen. — Die polnischen Stammwappen. Von M. Gritzner. — Kleine Mittheilungen. — Anzeigen. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten.

Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Herausg. von demselben Verein. Redig. von Ludw. A. Clericus. 1878. 1. Heft. Berlin. 1878. 8.

Heraldische Terminologie. Illustrirtes Handbuch der gesammten deutschen Kunstausdrücke der Heraldik nach den vom genealog.-herald. Verein „Herold“ zu Berlin gefafsten Beschlüssen systematisch zusammengestellt durch Ad. M. F. Gritzner ... — Das Haus Krockow. Von Dr. A. Leesenberger.

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band IV, Nr. 8. 9 u. 10. Berlin, 1877. 8. Vereinsangelegenheiten.

Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg. 13. Jahrg. 1878. 1. Heft. Mit 3 lithogr. Tafeln. Magdeburg. 1878. 8.

Zur Charakteristik der niederdeutschen Dialekte besonders auf dem Boden des Nordthüringgaues. 1. Theil. Von Dr. Phil. Wegener. — Die kirchlichen Bauwerke der Stadt Magdeburg mit Ausnahme des Domes und der Marienkirche. Von F. O. Müller. — Der dreifsigjährige Krieg in der Landschaft südwestlich von Magdeburg. Von F. Winter. — Miscellen von F. Winter und Ph. Wegener. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten.

Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. Nr. 4—6. Januar—März 1878. 1878. 8.

Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg. Herausg. von dems. Verein. Dritter Bd. Kämmereirechnungen von 1471—1500. Von Karl Koppmann. Hamburg. 1878. 8. CXLVI und 640 Seiten.

Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Jahrgang 1875 u. 1876. Bremen, Kühtmann. 1876 u. 77. 8.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. Dritter Band. Zweites Heft. Hannover, Hahn. 1878. 8.

Langobardische Regesten. Von L. Bethmann u. O. Holder-Egger. — Reise nach Italien im Winter von 1876 auf 1877. Von Paul Ewald. Forts. — Ein Kalender aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Mitgeth. v. F. Kaltenbrunner. — Miscellen. — Nachrichten.

Monvmenta Germaniae historica inde ab anno .... qvingentesimo vsque ad annvm millesimvm et qvingentesimvm edidit societas aperiendis fontibvs rervm Germanicarvm medii aevi. Scriptores rervm Langobardicarvm et Italicarvm saec. VI—IX. Hannoverae, impensis bibliopolii Hahniani. 1878. 2. VIII u. 636 Seiten.

Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters. Herausgegeben von der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Zweiter Band, erste Abtheilung. Sächsische Weltchronik. Herausg. von Ludw. Weiland. 384 Seiten. Zweiter Band, zweite Abtheilung. Fortsetzung der Sächsischen Weltchronik, herausgeg. von L. Weiland. — Eberhards Reimchronik von Gandersheim. Braunschweigische Reimchronik etc., herausgeg. von dems. .... S. 385—709. Hannover. 1877. 2.

Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrgang 1877 und: 39. Nachricht über dens. Verein. Hannover, Hahn. 1878. 8.

Anniversaria fratrum et benefactorum ecclesiae Amelungesbornensis oder das Nekrologium des Klosters Amelungsborn. Aus dem Original herausgeg. von Dr. H. Dürre. — Systematisches Repertorium der im Vaterländischen Archiv und in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen enthaltenen Abhandlungen. — Repertorium über die im Hannover'schen Magazine etc.

enthaltenen historischen Abhandlungen. — Aufzeichnungen und Urkunden des Dompropstes Nicolaus Huot von Hildesheim aus den Jahren 1382 und 1383. Mitgeth. von Dr. R. Döbner. — Miscellen: Festgedicht der Bergleute zu Clausthal, dem Könige Georg II. von Grofsbritannien am 24. Juni 1829 überreicht. Mitgeth. von Dr. Holstein.

Göttingische gelehrte Anzeigen. Unter der Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. 1877. Erster und zweiter Band. Göttingen, Dieterich. 1877. 8.

Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität aus dem Jahre 1877. Göttingen, Dieterich. 1877. 8.

Mittheilungen der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Neue Folge I. Basel, 1878. 2.

Die Deckengemälde in der Krypta des Münsters zu Basel. Von A. Bernoulli. Mit 7 Tafeln in Ton- und Farbendruck.

Anzeiger für Schweizerische Geschichte. Herausgegeben von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Neunter Jahrgang. (Neue Folge.) Nr. 1. Solothurn. 1878. 8.

Ein Schwert des Attila. — Liutold von Mörsberg. Von Dr. G. v. Wyfs. — Otton de Grandson, Gérard d'Oron. Von G. Favey. — Werner Bilgeri. — Ritter Peter Dürr. Von J. Kindler von Knobloch. — Burg Hinter-Rinach. Von J. L. Aebi. — Die Herkunft des Chronisten Edlibach. Von H. Zeller-Werdmüller. — Mission diplomatique du Cardinal Matthieu Schinner, Evêque de Sion, à Londres et sa harangue au Parlement anglais (1514—1516.) Von Alex. Daguet. — Die Münzen des Gotthausbundes von Ch. Kind. — Ueber die Durchführung des Restitutionsedikts von 1629 in der Schweiz. Von Th. von Liebenau.

Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, herausgegeben auf Veranstaltung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Zweiter Band. Neue Folge des Archivs für Schweizerische Geschichte. Zürich, S. Höhr. 1877. 8.

Gesellschaftsangelegenheiten. — Der angebliche Bund von Vazerol vom Jahre 1471. Von J. Bott. — Eine thurgauische Schultheifsenfamilie des neunten und zehnten Jahrhunderts. Von Dr. G. Meyer von Knonau. — Die französischen und lombardischen Geldwucherer des Mittelalters in der Schweiz. Von J. J. Amiet. Beilagen dazu.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen. Viertes Heft. Schaffhausen. 1878. 8.

Geschichte des Musikcollegiums in Schaffhausen. Von Metzger. — Die Inschriften und Giefser der Glocken im Kanton Schaffhausen. Von Nüscheler-Usteri. — Nachträge hiezu. Von dems. — Die Klosterpflegerei zu Allerheiligen von der Reformation bis zur Revolution von 1798. Von Harder. — Der grofse Brand zu Schaffhausen am 5. Mai 1372. — Vereinsangelegenheiten.

Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande. Tome XXXI. Lausanne, 1878. 8. Documents relatifs à l'histoire du Vallais recueillis et publiés par l'abbé J. Gremaud. Tome III. (1300—1330.) 659 Stn.

Publications de la section historique de l'institut royal grand-ducal de Luxembourg. Année 1877. XXXII. (X.) Luxembourg. 1878. 8.

Table chronologique des Chartes et Diplomes relatifs à l'histoire de l'ancien pays de Luxembourg. Par Fr. X. Würth-Paquet. — Notice complémentaire se rattachant à la Monographie sur les anciennes Marches germaniques etc. Par M. J. Ulveling. — Luxemburgisches in der Eifel. Von Joh. Heydinger. — Catalogue raisonné de l'oeuvre du graveur R. Collin etc. Par M. E. Tasset. — Notice sur les Mosaïques romaines trouvées dans le Grand-Duché actuel et particulièrement sur les Mosaïques de Bous. Par M. Ch. Arendt. — Weisthümer der Stadt St. Vith und des Hofs Neundorf. Von Dr. H. Loersch. — Notice sur un dépôt de monnaies du XVe siècle etc. Par M. H. Eltz. — Die Anfänge des Christenthums im Grofsherzogthum Luxemburg. Von Dr. Joh. Peters. — Le Duché de Luxembourg et le comté de Chiny depuis le traité d'Aix-la Chapelle jusqu'au commencement de la guerre entre la France et la Hollande. Par le Dr. J. Schoetter. — Le Duché de Luxembourg et le Comté de Chiny pendant la guerre de Louis XIV. contre la Hollande. Par le même. — Luxemburgische Urkunden in dem königl. Archiv zu Coblenz. Von H. Görz. — Chartes Luxemburgeoises à Lille. Par l'abbé de Haisne. — Un Bronze antique trouvé à Pittingen et conservé au Musée historique de Luxembourg. Par le Dr. J. Engling. — Der Götzenaltar zu Fenningen. Von dems. — Neue Les- und Deutungsart der bei Junglinster gefundenen Inschrift. Von dems. — Erfarnisz durch Herrn Johann von Nancey, Kays. Stattrath zu Lux. und Adam von Brentzeroidt, Procurator gnal. das. etc. — Lettres de fief des Pays-Bas données par l'empereur Ferdinand III. publiées sur l'original. Par le Dr. N. van Werveke.

Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Afdeeling Letterkunde. Negende u. Elfde Deel. Amsterdam, C. G. van der Post. 1877. 4.

De eerste coalitie en de Republiek der vereenigde Nederlanden.

Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie etc. Afdeeling Letterkunde. Tweede Reeks. Zesde Deel. Amsterdam, C. G. van der Post. 1877. 8.

Over de oorzaak van den moord op Aleid van Poelgeest gepleegd. Von W. G. Brill. — Gozewijn Comhaer, een Nederlander aan het hoofd der kerk van IJsland. Von W. Moll. — Opschriftkundige opmerkingen. Von C. Leemans. — Voorwerpen van vroegeren tijd uit enen terp te Hartwerd. Von dems. — Over de mannen der groote Synagoge. Von A. Kuenen. — Kritiek van eenige der bronnen van de geschiedenis der laatste dagen van Hendrik IV. Koning van Frankrijk. Von W. G. Brill. — Willem III. en de slag van St. Dénis. Von W. J. Knoop.

Werken van het Historisch Genootschap, gevestigd te Utrecht. Nieuwe Serie N. 26. De Rekeningen der Grafelijkheid van Holland onder het Henegowsche Huis, uitgegeven door Dr. H. G. Hamaker. Derde deel. Utrecht, Kemink en Zoon. 1878. 8. 492 Stn.

Bijdragen en Mededeelingen van het Histor. Genootschap . . . Eerste Deel. Utrecht, Kemink en Zoon. 1878. 8. 436 Stn.

Hollandsche en Fransche Utrechtsche Couranten. Door W. P. Sautijn Kluit. — Lodovico Guicciardini, Descrittione di tutti i paesi bassi. De oudste beschrijving der Nederlanden, in hare verschillende uitgaven en vertalingen beschowd door . . P. A. M.



Boele van Hensbroek. Verschiedene andere kleinere Mittheilungen etc.

De vrjie Fries. Mengelingen, uitgegeven door het Friesch Genootschap van Geschied-, Oudheid- en Taalkunde. Dertiende deel. Derde Reeks. Erste deel. Derde en vierde stuk. Leeuwarden by H. Kuipers. 1877. 8.

Een en ander over Friesche eigennamen. Door Joh. Winkler. (Vervolg.) — Het Proces van Heer Godschalk van Jongema en de ingezetenen van Westergoo, van 1538. Door W. Eckhoff.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

9) Jost Amman's Stamm- und Wappenbuch, neu herausgegeben und geordnet von Friedr. Warnecke. Facsimile-Druck v. A. Frisch in Berlin. Verlag v. C. A. Starke in Görlitz. 1877. 4. 13 S. u. 49 Tafeln.

Einer der fruchtbarsten nürnbergischen Künstler der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts war Jost Amman aus Zürich, der sowohl als Illustrator zahlreicher Werke thätig war, als auch Zeichnungen für Glasgemälde und sonstige kunstgewerbliche Erzeugnisse fertigte, so dafs wir allenthalben seinen Spuren begegnen. Kein Wunder, dafs die heutige Zeitrichtung ihm besondere Aufmerksamkeit schenkt und ihn auszubeuten sucht. Manches Motiv, welches heute Glück macht, verdankt ihm sein Entstehen. Ganz besonderes Geschick zeigte er bei seinen heraldischen Entwürfen, und sein Stamm- und Wappenbuch hat zu seiner Zeit, wie heute, viele Verehrer gehabt. Diesem Umstand, sowie der Thatsache, dafs sein Verleger Sigm. Feyerabend die Holzstöcke des Meisters in umfassendster Weise auszubeuten verstand, verdanken wir mehrere Ausgaben: eine lateinische und eine deutsche von 1579 und eine deutsche von 1589. Aber auch in anderen Werken ist ein grofser Theil der Holzstöcke wieder verwandt, so in dem „Kunst- und Lehrbüchlein" (verschiedene Ausgaben 1578—99). Alle Ausgaben sind jedoch so selten, dafs Originale zu den Kostbarkeiten der Bibliotheken zählen und eine Reproduktion als Bedürfnifs erscheinen mufste. Die vorliegende Lichtdruckreproduktion gibt in bedeutend verkleinertem Mafsstabe je 4 Seiten auf einem Blatte nach der Ausgabe von 1589 wieder, wobei jedoch der Herausgeber statt der Reihenfolge des Originals die alphabetische gewählt hat. Durch diese Einrichtung ist die praktische Brauchbarkeit wesentlich erhöht und das Buch wird allen Heraldikern hochwillkommen sein. Der Herausgeber verdient daher ganz besondern Dank; ebenso der Verleger, der ja ohnehin jedem Freunde der Heraldik durch seine gediegenen Publikationen bekannt ist, deren wir schon manchmal in diesem Blatte Erwähnung thun konnten. A. E.

10) Heraldische Kunstblätter nach in Kunstdruck u. s. w. ausgeführten Entwürfen von Martin Schongauer, Israel v. Mecken, Albrecht Dürer, Virg. Solis, Jost Amman und anderen . . . . Meistern herausgegeben von Friedr. Warnecke. Facsimile-Druck v. Albert Frisch zu Berlin. 2. Lief. Görlitz, 1876. Verlag von C. A. Starke. 11 S. u. 25 Tafeln.

Eines der Werke des Starkeschen Verlages, worauf wir bei Erscheinen des ersten Theiles im Jahrg. 1876, Sp. 282, 283 aufmerksam gemacht, ist inzwischen fortgesetzt worden und auf fernere Fortsetzungen Aussicht gegeben. Die zweite Lieferung bringt 91 Abbildungen, theils nach Handzeichnungen, die hier zum ersten Male veröffentlicht werden, theils nach mehr oder minder seltenen Holzschnitten und Kupferstichen des 15—17. Jahrhunderts. Auch hier tritt die reiche Fülle von Motiven entgegen, welche unsere alten Künstler zu entwickeln wufsten. So viel uns bekannt geworden, ist auch für eine 3. Lieferung reiches Material gesammelt.

Vermischte Nachrichten.

63) Heidengräber. Etwa 1/4 Stunde südlich am linken Ufer der Mettau, am Abhange oberhalb des Marktfleckens Krčin entdeckte dieser Tage Conservator Hr. Hraše Heidengräber, welche sehr viel Interesse bieten. Schon früher, zur Zeit des Baues der Eisenbahn wurden von den Arbeitern viele Gräber aufgegraben und deren Inhalt verschleppt. Die Gräber sind aus gewölbten Steinen, unter welchen Aschenurnen in mannigfaltigster Form gefunden werden. Nebstbei enthalten sie interessante Geräthe von Metall u. A., Steigbügel, eiserne Scheeren, 14 eiserne Messer mit bronzenen Fäden versehen, mit denen die Griffe befestigt waren u. a. m. (Prager Tagblatt v. 8. Juni.)

64) Die anthropologisch-ethnographische Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums hat in letzterer Zeit eine wesentliche Bereicherung erfahren durch die Ausgrabungen, welche auf Veranlassung des Herrn Hofraths Dr. F. v. Hochstetter durch den Assistenten des Museums, Herrn F. Heger, im März d. J. auf dem vorhistorischen Grabfelde bei Libochowan in Böhmen vorgenommen wurden. Das Grabfeld (Libochowan liegt zwischen Leitmeritz und Aussig am rechten Elbeufer) zeigt die gröfste Aehnlichkeit mit dem von Freiherrn v. Andrian 1870 entdeckten und beschriebenen Grabfelde bei Rossic in Böhmen, sowie mit den von Hofrath Geinitz beschriebenen Grabfeldern von Strehlen bei Dresden und Grofsenhain in Sachsen. Die Funde zeigen den Typus der flachen Reihengräber, wie sie sich ähnlich auch in Schlesien, Posen und Meklenburg vorfinden, und gehören einem Volke an, das seine Todten verbrannte, die zerkleinerten Knochen wurden in eine gröfsere Urne gethan, in der sich auch die spärlichen Beigaben, bestehend aus Nadeln, kleinen Ringen und Pfeilspitzen aus Bronze, (nur in einem Falle wurde ein kleines Eisenmesser gefunden) befinden. Diese Graburnen wurden von einer wechselnden Anzahl überaus formverschiedener Gefäfse (1—24) umstellt, die nur Erde enthielten und das Ganze mit einer Steineinfassung umgeben. Von den in alternierenden Reihen angeordneten Gräbern wurden 31 mit circa 200 Gefäfsen untersucht, unter denen sich viele mit reizenden Verzierungen befinden. Das Volk, das hier seine Todten begrub, ist noch nicht ganz sicher gestellt. Der früheren Ansicht, dafs es ein slavischer Volksstamm gewesen sei (daher auch die Bezeichnung „Wendengräber"), der etwa zu Anfang unserer Zeitrechnung die im östl. Deutschland und in Böhmen ansässig gewesenen germanischen Stamme verdrängte, steht die neuere Ansicht gegenüber, nach der diese Gräber der ältern germanischen Stammbevölkerung selbst gehören sollen. (Wiener Tagespresse.)

65) Ein Fund von Goldschmuck, bestehend aus 109 Stücken mit einem Gewichte von 2 Kilogr. und 136 Gramm und einem



Metallwerthe von 2130 fl., wurde im Nagy-Kun-Szolnoker Komitat gemacht. Das gröfste Stück ist ein goldener, 79 Gramm schwerer Gürtel; dann befinden sich darunter grofse Armbänder, sehr schön gearbeitete Fibeln und Torques. Die Arbeit an denselben weist auf ein technisch schon entwickeltes Zeitalter hin, doch ist Pulszky geneigt, aus einigen Zeichen zu schliefsen, dafs die ganze Sammlung von jenem gallischen Volksstamme herrühre, der einige Jahrhunderte vor Christus sich einige Zeit auf dem Boden Ungarns aufhielt. Der höchste werthvolle Fund wurde für das ungarische Nationalmuseum erworben und soll zur Pariser Weltausstellung geschickt werden (P. L.)

(Korresp. Bl. d. Ver. f. Siebenb. Landesk. Nr. 6.)

66) Bei Seifnitz unweit Tarvis im kärntnerischen Canalthale wurde, wie man aus Villach berichtet, vor einigen Tagen von einem Landmanne in der Nähe der Fahrstrafse ein alterthümlicher Ring gefunden, dem Fachmänner entschieden keltischen Charakter beilegen. Er zeigt eine sehr nett geschnittene, der Victoria ähnliche Figur. Der innere Durchmesser ist verhältnifsmäfsig klein, da der Ring nur mit Mühe auf den kleinen Finger einer Manneshand gebracht werden kann. (Prager Tagbl. v. 22. Mai.)

67) Aus Lothringen wird dem schwäbischen Merkur geschrieben: Den zahlreichen in unserem Bezirke aufgefundenen gallo-römischen Alterthümern reiht sich ein soeben in Merten, Kanton Busendorf, gemachter interessanter Fund an. Beim Graben eines Brunnens stiefs man daselbst in einer Tiefe von 2 m. auf alte Mauerreste. Weitere Forschungen ergaben, dafs man es mit den Fundamenten und Ruinen eines ausgedehnten Gebäudes, wahrscheinlich eines altrömischen Tempels, zu thun habe. Die Nachgrabungen haben, trotzdem sie erst im Anfang begriffen sind, bereits eine aufserordentlich reiche Ausbeute ergeben. U. A. wurde eine 2 m. hohe Steinsäule mit kornithischem Kapitäl, eine Männer- und eine Frauenbüste von ausgezeichneter Arbeit, Bruchstücke steinerner Pferde, mehrere wohlerhaltene Köpfe, Münzen, Waffen zu Tage gefördert. Die Nachgrabungen werden eifrig fortgesetzt und sollen auch in der Umgegend vorgenommen werden, da es aufser Zweifel sein dürfte, dafs man es hier mit einer gröfseren, ständigen, römischen Niederlassung zu thun hat.

(Kunst u. Gewerbe, Nr. 22.)

68) Dem „Nouv. Vaud." berichtet man aus Bern von einem merkwürdigen Alterthumsfunde, der kürzlich dort gemacht worden sein soll. Wer dem Lauf der Aare durch die sogenannte Enge folgt, an den Thoren Berns, gelangt zu einem grofsen Walde, der das Dreieck bedeckt, das der Flufs an dieser Stelle beschreibt. Der Wald bildet eine lange Allee, eine schöne Laubarkade. Ehemals gab es da keinen Wald, und diese Halbinsel bildete eine militärische Position, auf welcher die Römer drei Befestigungslinien errichtet hatten. Nun hat man unter dem Boden eine wirkliche römische Stadt entdeckt; Häuser sind zu Tage gefördert worden, solid gebaut, die Fundamente in Zement und Backstein, das Uebrige in Sandstein. Ziegelsteine mit den gewohnten Einprägungen beweisen, dafs man es da mit einer militärischen Station zu thun hat, und die Häuser sind solche von Offizieren. Man hat Vasen gefunden, wovon eine, zur Hälfte erhalten, seltsamerweise genau zu einer anderen gebrochenen Vase pafst, die im Museum zu Bern aufbewahrt wird. Man hat ferner zwei Messerklingen gefunden, die bronzene Agraffe einer Tunika, ein gebranntes irdenes Ornament, das ein Pferd mit langen Ohren vorstellt, ferner Münzen mit verschiedenem Gepräge. Bemerkenswerth ist auch, dafs einige Häuser der Nachbarschaft zur Hälfte mit Ueberresten römischer Alterthümer gebaut sind. Der Korrespondent des „Nouv." hat zwei hohe, gut erhaltene Säulen gesehen. In einem benachbarten Steinbruch hat man auch Grabsteine gefunden, woraus zu schliefsen, dafs dort die Begräbnifsstätte sich befand.

(Nordd. Allgem. Ztg. Nr. 130.)

69) Inschriftenfund. Karl Torma machte unlängst einen Ausflug in die Kalotaszeg und die benachbarten Dörfer, wobei er zehn bis jetzt noch unbekannte römische Inschriften fand, den Namen des Schäfsburger römischen Kastrums feststellte und über dasselbe und den daneben gelegenen Vicus interessante topographische Daten sammelte. (Korresp. Bl. d. Ver. f. siebenb. Landesk. Nr. 6.)

70) Das im Haaler Moor gefundene alte Boot, aus einem der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung stammend, ist jetzt in Kiel eingetroffen, um dem Museum schleswig-holsteinischer Alterthümer einverleibt zu werden. Es ist etwa 12 m. lang und in seinem Untertheil aus einem einzigen Stück verfertigt, während an diesem zwei Seitenplanken befestigt waren, die sich indefs beim Ausheben aus dem Moor gelöst haben. Da eine vollständige Austrocknung des vom Moorwasser durchdrungenen Holzes nöthig war, so hat es erst jetzt dorthin geschafft werden können.

(Deutsch. Reichsanz. Nr. 135.)

71) Bei der Renovierung der S. Barbarakirche in Kuttenberg entdeckte man unter dem Kalkanwurfe eine alte Malerei, welche die Familienwappen der damaligen (1562) Münzmeister der Stadt Matth. Schidl von Myslow und Ludw. Karl v. Rzas darstellt.

(Prager Tagbl. v. 20. Mai.)

72) In der Barbarakirche zu Kuttenberg sind nun Fresken von gröfserer Bedeutung aufgedeckt worden. Die Nässe im letzten Winter hat nämlich durch die schadhaften Dächer der Kapellen im Chorumgange Eingang gefunden und einzelne Theile der weifsen Kalktünche abgelöst, unter der gemalte Köpfe zum Vorschein kamen. Nach vorsichtiger Entfernung der Kalkschichte kam ein Bild mit Figuren in Lebensgröfse hervor, das aufserordentlich sorgsam gearbeitet ist, dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts angehören dürfte und ein Ereignifs darstellt, dessen Bedeutung unbekannt ist. Eine Dame in prachtvollem Damastkleide geht barfufs neben einem Stege durch den Bach, an dessen Ufer ein König in goldenem Brokatkleide sie erwartet. Dame und König sind von einem glänzenden Hofstaate umgeben, der sich durch reiche Kleidung und hohe Schnabelschuhe auszeichnet. — Unter diesem sehr fleifsig ausgeführten Bilde ist das Wappen der Herren Smishek v. Wrehowišt (springendes, weifses Einhorn im blauen Felde) in seiner ältesten, noch nicht vermehrten Gestalt, (später viergetheilt: erstes und viertes Feld Einhorn, drittes Feld ein Falke und viertes Feld ein Windhund). Ueber dem grofsen Bilde befindet sich eine kleinere Darstellung, in der dieselben Personen vorkommen; auf der gegenüberliegenden Wand sieht man ebenfalls in Lebensgröfse eine Kreuzigung Christi. Nach angestellten Proben dürfte nun kein Zweifel mehr sein, dafs nicht sämmtliche Kapellen des Chorumganges polychromiert waren, und dafs dieselben wahrscheinlich erst kurz vor 1626 geweifst wurden. Die nächst anstofsende Kapelle zeigt die Ueberreste einer sehr alten Malerei, die Fufswaschung darstellend, die aber leider sehr gelitten hat. (Bohemia v. 9. Juni.)

73) Auf einem Felde in der Nähe von Caslau fanden Ende



April zwei Arbeiter beim Pflügen ein Gefäfs mit alten böhmischen Herzogsmünzen. Einen materiellen Werth hat der gefundene Schatz nicht; aber es befindet sich darunter manche Münze, deren Gepräge bisher ganz unbekannt war. Es sind silberne Denare, deren Mehrzahl von Herzog Wladislaw (1110- 1125) stammt, dann finden sich Denare vom Herzog Bretislaw II. 1092—1100, Bořivoj II. 1100—1107, Otto 1107, Swatopluk 1107—1109. Alle sind gut erhalten und scheinen wenig im Verkehr gewesen zu sein.

(Bohemia vom 22. Mai).

74) Am 31. Mai d. J. wurden in Annerod 1 Stunde von Giefsen bei Reparatur einer Scheune und Aushebung zerbröckelten Fundamentes in einem irdenen Topfe einige hundert Münzen aus der Zeit des dreifsigjährigen Krieges gefunden, darunter 9 goldene, deren gröfste etwas gröfser als unsere Fünfmarkstücke sind. Eine derselben trug das Gepräge der Königin Elisabeth von England.

75) Den Förderungen, welche die moderne kunstgewerbliche Bewegung den historischen Studien zu Theil werden läfst, ist auch die Veranstaltung von Specialaustellungen beizuzählen. Eine solche Specialausstellung, und zwar für Goldschmiedearbeiten, fand in Schwäbisch-Gemünd statt. Speciell mit Rücksicht auf die moderne Industrie veranstaltet und in Verbindung mit dem dortigen Lokalgewerbemuseum gebracht, interessante, moderne Erzeugnisse, Maschinen und Werkzeuge den Arbeitern vorführend, hatte die Ausstellung aber auch den Zweck, auf die Geschmacksbildung hinzuwirken und deshalb eine Reihe der kostbarsten historischen Stücke, von der altgermanischen Periode beginnend, das Mittelalter die Renaissance- und die Roccocoperiode umfassend, aufgenommen, die, wenn auch, den speciellen Zwecken dienend, nicht historisch geordnet waren, doch das Material zu einer vollständigen Uebersicht über die Geschichte der deutschen Goldschmiedekunst enthielten. Nach einem Berichte der Zeitschrift „Kunst und Gewerbe“ stehen die Schätze aus dem Besitze des deutschen Kaisers an der Spitze. Sie bestehen zunächst in einem riesigen zweihenkligen Becher mit Deckel, dessen Aufsenseite sich aus Münzen des preufsischen Herrscherhauses zusammensetzt. Bezeichnet ist dieser Becher mit dem Berliner Stadtwappen (einem Bären) und einem Goldschmiedezeichen, in welchem der Name Kuhn zu lesen ist; weitere Prachtstücke sind ein Gueridon und ein grofses wannenartiges Kühlgefäfs aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts, ferner ein grofses vasenartiges Gefäfs mit Deckel und Ausgufsrohr am Boden. Letztere beiden Objekte sind Augsburger Arbeiten mit A. E. und J. E. bezeichnet.

Die von dem König Karl von Württemberg geschickten Gegenstände nehmen einen ganzen Kasten ein und bestehen aus circa 100 Stücken. Vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart ist die gesammte Gefäfsbildnerei darin vertreten. Pokale und Becher, Uhren und Tafelaufsätze, Kaffee- und Toilettenservice, Kästchen, Schreibzeuge etc. wechseln in bunter Mannigfaltigkeit mit einander. Hervorragend sind eine prachtvolle Kassette, die man als Jamnitzersche Arbeit bezeichnet, mehrere Nautili, durch Gröfse und geschmackvolle Montierung sich auszeichnend, eine italienische Standuhr vom Jahre 1563 und zahlreiche Pokale und Prunkgefäfse des 16. und 17. Jahrhunderts. Ohne auf alles einzelne dieser Abtheilung weiter einzugehen, werden noch 5 schöne Pokale des Augsburger Handelsvereins und ganz besonders die Prachtwerke, welche das k. Kunst- und Alterthumskabinet in Stuttgart dahin geliehen hat, erwähnt. Unter den 40 Stücken dieser Ausstellung fällt vor Allem ein Krystallbecher mit Metallmontierung auf, welcher mit Perlen, Edelsteinen und farbigem Email so wunderbar verziert ist, dafs dieses Prachtstück den edelsten und vollendetsten Werken einzureihen ist, welche die Renaissance uns überliefert hat. Den Fufs des Bechers bildet ein Tritonenpaar, dessen Leib aus einer Monstreperle besteht. Auf dem Deckel ist Venus mit einem Delphin angebracht. Dem allgemeinen Charakter nach scheint dieses vorzügliche Werk eine Münchener Arbeit aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. zu sein. Ferner ist ein Degen mit Jaspisgriff und wundervoll tauschierter Klinge zu nennen, verschiedene kunstvoll gearbeitete Löffel und Efsgeräthe, Tafeln mit getriebenen figürlichen Darstellungen, Kokosnufs- und Nautiluspokale, sowie hervorragende Werke aus Halbedelsteinen und Bergkrystall. Aus dem Schatze des Prinzen Karl von Preufsen stammen grofse Prunkschüsseln mit getriebenen Verzierungen und eine Anzahl vorzüglich gearbeiteter Pokale der Renaissancezeit. — Einen wesentlichen Beitrag hat auch die Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Alterthums-Denkmale in Stuttgart — 64 Stück — geliefert. Neben Gegenständen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert finden wir hier auch alte Schmucksachen aus alemannischen Gräbern.

76) Hannover. Hier geht ein bedeutungsvolles und hochinteressantes Unternehmen seiner Vollendung entgegen. Am 2. Juli werden die, für eine Provinzial-Ausstellung zu bedeutenden Dimensionen angewachsenen Hallen dem Publikum geöffnet werden. Aufser den etwa 1500 Industriellen, welche durch ihre Ausstellungen den heutigen Stand des Gewerbefleifses der Provinz zur Schau bringen, wird eine zweite Abtheilung die Erzeugnisse des kunstgewerblichen Fleifses der Vorfahren dem gegenüberstellen. Der Ruf der niedersächsischen Alterthümer ist ein so weit verbreiteter, dafs man mit Sicherheit annehmen darf, diese Abtheilung allein würde wohl im Stande sein, die Kenner und Liebhaber aus allen Gauen Deutschlands, ja auch aus dem Auslande, diesen Sommer nach Hannover zu ziehen. Gewifs war noch niemals in Norddeutschland eine solche Sammlung von Alterthumsschätzen bei einander. Die Dome von Hildesheim und Osnabrück, die alten Stifter und Klöster, eine grofse Anzahl von Magistraten und Privatpersonen haben ihre kostbarsten, theilweise bis jetzt dem Auge des Publikums ganz entzogenen Schätze an das Tageslicht geholt. Hoffen wir, dafs recht viele Besucher die Gastfreundschaft der schönen Stadt Hannover während der Monate Juli, August und September in Anspruch nehmen.

(Nordd. Allgem. Ztg., Nr. 133.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 6 *M.*

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille; für *England* bei Williams & Norgate, 14; Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878. № 7. Juli.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Urkundliche Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens.

IV. Brieg.

I. Die italienische Künstlercolonie des 16. Jahrhunderts.

(Schluſs.)

Die letzten urkundlichen Nachrichten über die Descendenten des Jacob Bahr, resp. des Bernhard Niuron, sind uns im Protokollbuche von 1606 — 11 aus den Jahren 1608 — 11 erhalten; sie verbreiten sich über die Rechnungslegung in den gen. Jahren durch die Vormünder von B. Nuyron des Jüngeren Kindern und die von des Aelteren Tochter Martha (1608 in Halberstadt ansäſsig) Nachkommen. Von diesen Tutoren seien nur zwei erwähnt: der Hutmacher Peter Groſs, wahrscheinlich ein Geschäftsfreund[1]) Meister Bernhard's (1608, 1609), und der Maler Adam Burghart (1610), welcher 1603 in Brieg Bürger wird und 1608 das Conterfei des 1602 gestorbenen Herzogs Joachim Friedrich restauriert. (Rechn.) Von da ab verschwindet jede Spur von in Brieg ansäſsigen wälschen Maurern, zu denen möglicherweise noch zuzuzählen ist der am 19. Juni 1589 Bürger gewordene „Gregor Dypartoy Mewerer“, über den ich sonst nichts mehr festzustellen vermochte. Wie vorsichtig man übrigens sein muſs, aus dem Namen „Wahle“ nicht auf italienische Abkunft zu schlieſsen, zeigt Weiſsb. 68 a, wo 1561 eine Apollonia, Wittwe Bartel Wahle's, und ein Gabriel Wahle vorkommt; den letzteren habe ich später als Schreiber und Glöckner in Briegischdorf vorgefunden.[2])

Die rege Baulust Herzog Georg's II. rief indeſs noch eine Anzahl auswärtiger Wälscher, resp. in italienischer Manier arbeitender Künstler nach seiner Residenz, welche im Anschluſs an das Vorangegangene hier zur Behandlung gelangen sollen.

Elias Massara, Steinmetz (1570—1603). Der Brieger Magistrat berief ihn aus Breslau 1570 zum Rathhausbau und schloſs mit ihm am 5. Juni einen Vertrag dergestalt, daſs er zwei schöne Thüren zu 24 ℛ und sonst vier andere Thüren zu 8 ℛ und noch zwei Thüren und sechs Fenster zu $3^1/_2$ ℛ (Summa 108 ℛ) verfertigen solle.

Am 13. Dec. bekam er 20 ℛ, vorher im Juni und Juli 40 ℛ „aufs Geding“. Seinen Aufenthaltsort scheint er bei Meister Jakob dem Wahlen genommen zu haben, an den der Rath im Juni 17 Gr. für Zehrung bezahlt. — Aus dem Jahre 1571 finden sich folgende Angaben im Rechnungsbuche verzeichnet (f. 288 a): 30 ℛ. Meister Eliae Steinmetzen auf seine Arbeit, 13. Jan.; 10 Gr. Trinkgeld seinen Gesellen; — 6. Febr. 15 ℛ; — 24. Apr. 3 ℛ Eliae Massare zu vollkommener Zahlung des Steinwerks, so ihm verdingt gewesen, 9 Gr. für Zehrung; — das. s. v. „Vor Werkstück“: 1 m. 20 Gr. für zwei Quaderstücke Meister E. M. 6. Febr. —[3])

---

[1]) Vgl. sein Privilegium über den Verkauf von Hüten.

[2]) Auch 1514 findet sich in Brieg ein Stadtschreiber Valentin Wal, (Stadtb. II, 24 b).

[3]) In welchem Verhältniſs die Fremden zu den Einheimischen standen, erhellt nach Lübke, a. a. O. S. 524 (Landshut) daraus,

In Breslau wird er 1571, 12. Juni Bürger läfst 1574 seinen und seiner Frau Hedwig Sohn Johannes taufen; bestätigt 1577 die eheliche Geburt des Peter Massara von Hans M. und dessen Frau Lucia. Seine Frau Hedwig macht 1603 ihr Testament. (Wälsche Maurer von A. Schultz, S. 149.)

Christoph Grofs, „Wellischer Meurer“ (1546—77). Er bekommt 1570, 21. April 1 ungar. Flor., weil er dem Magistrate seinen Rath zum Baue mitgetheilt. (Rechn. f. 248 a.) Dort heifst er „Brefslischer Baumeister.“ Am 5. Juni d. J. erhielt er $3^1/_2$ ₰ für eine Thür; (das.) A. Schultz, a. a. O. S. 150, (woher auch obige Bezeichnung,) hat über ihn eine Anzahl interessanter Urkunden publiciert, woraus nur hervorgehoben sein soll, dafs er mit der deutschen Maurer- und Steinmetzenzunft in Streit gerieth, die, wahrscheinlich auf ihre Privilegien gestützt, ihn als Eindringling betrachtete und von ihm die Erwerbung des Meisterrechts nach ihren Innungsgesetzen beanspruchte[4]). Sein Name erscheint in Urkunden innerhalb der oben angegebenen Jahre. — Aufser in Breslau und Brieg hat er auch in Posen gearbeitet; (das.) — Auch der Breslauer Stadtmaurer Meister Jacob Grofs, Baumeister[5]), erhielt am 9. Oct. 1570 1 ungar. Flor. wegen Abgabe eines Gutachtens für den Brieger Rathhausbau; (Rechn. 248 a). Sein Streit mit dem wälschen Maurer Hier. Arconati in Breslau ist in Schlesiens Vorzeit I, p. 115 ff. von A. Schultz behandelt. — Ein Breslauer Steinmetz Georg Kenner[6]) empfängt 1570 15 m. 34 gr. für 58 steinerne „Krug“ zum Brieger Rathhause (Rechn. 254 a).

Wenzel Krobner, Steinmetz von Glatz, bekommt 18. September 1571 70 ₰ vor 78 Fenstern ebendort, einen „Thürgericht“[7]) zu 2 ₰ und für zwei Thürgerichte und vier Fenster zu den Brotbänken; (Rechn. 288 a)[8]).

An dem nämlichen Baue waren 1569 beschäftigt Asman, der Steinmetz, welcher nach Breslau wegen Werkstücke fährt und Baltzar Wiesmann, welcher Steinwerk zum Kranz ebendorther bringt. (Rechn. 235 b).

In weit engeren Beziehungen aber zu den Brieger Wahlen als die Vorigen steht der folgende Steinmetzmeister, mit dem dieser Abschnitt meiner „Beiträge“ beschlossen sein möge.

Kaspar Khune (1561—72). Luchs, B. K. S. 17 bemerkt, dafs ein Meister Kaspar 1568 die Brieger Schlofsbauten geleitet zu haben scheint; seinen Familiennamen kennt er nicht, hält auch seine italienische Abkunft für zweifelhaft, (wie Schultz, W. M. S. 152). Dieser Zweifel würde indessen ganz überflüfsig gewesen sein, hätte der Herausgeber der interessanten Documente auf S. 18, Z. 10 in den Worten „Meistern Kasparn khunnen“ nur das letzte grofs geschrieben und als Eigennamen reclamiert. Er ist ein ehrlicher Deutscher, der nur in derselben Manier wie Bahr baut (das. 17). Sein Name ist gesichert durch die in den Brieger Urkunden 1463 und 1502 vorkommenden Persönlichkeiten Nic. Kune und Dorothea Kunynne (Nr. 994. 1191), über deren Verwandtschaftsverhältnisse zu diesem Meister allerdings nichts verlautet. Die Namensähnlichkeit mit der Stadt Cuneo am Tanaro in Piemont ist schlechterdings rein zufällig[9]). Zuerst geschieht des Meisters Erwähnung in den Missiven in einem Briefe d. d. Brieg 1561, 10. Juli an „den vorsichtigen Meister Caspar Khune, Steinmetzen, itzo zur Olssen (Oels), unsern guten Gönner, zu eignen Händen“. Es wird darin einer namhaften Schuld des Künstlers an den reichen Brieger Bürger Andreas Andres gedacht[10]), wegen der er sich mit dem Gläubiger zu vertragen unter Hinweisung auf seine Bürgerpflichten ebenso dringlich als freundschaftlich ermahnt wird. Seine Anwesenheit in Oels galt zweifelsohne einem Theile des dortigen herzoglichen Schlofsbaues, über den Lübke S. 690 berichtet, dafs das innere Hauptthor 1559 begonnen und 1562 vollendet wurde unter den Auspicien des im Folgenden genannten Herzogs († 1565). Dafs nämlich auch sonst Brieger Künstler nach Oels berufen wurden, erhellt aus einem Documente derselben Missiven d. d. Brieg 21. Juni 1561 des dasigen Magistrats an den Herzog Johann von Münsterberg-Oels, welcher um einen städtischen Maler gebeten hatte; dieser aber schützte vor, unabkömmlich zu sein, da er nothwendige Arbeit für seinen Herzog vorhätte, z. B. dessen Genealogia abzumalen; vielleicht war es der um diese Zeit vorkommende Hofmaler Balth. Latomus[11]).

Weiter erscheint dann Meister Kaspar in einer Urkunde vom 21. Oct. 1567 (Weifsb. 243 b), in welcher der ehrbare gelehrte Franciscus Cunaeus (vom Collegiatstifte S. Hedwig beim Brieger Schlosse, wol des Steinmetzen Bruder)[12]) von

dafs dort der deutsche Steinmetz wöchentlich einen, der Italiener monatlich 10 Gulden erhielt.

[4]) Aehnliches bei dem Schlofsbaumeister Jakob Bahr.

[5]) Er ist in Breslau nachweisbar 1558—79 und war in nicht näher bestimmbarer Zeit Aeltester der Breslauer Steinmetz-Zeche. Vgl. meine „Schlesische Steinmetzzeichen“ (Schlufs).

[6]) Auch dieser erscheint in der das. abgedruckten Urkunde (da Jeorge Kennerer genannt) in gleicher Eigenschaft.

[7]) Vgl. hiezu in meinen „Beiträgen“ den Contract über den Schlofsbau in Samitz bei Liegnitz.

[8]) Die Steinfuhren giengen nach derselben Quelle nach Kamenz und Frankenstein (289 a).

[9]) Vielleicht hängt sein Name auch zusammen mit Kuhna bei Görlitz, sonst Kohne, Cune, Chune genannt (Script. rer. Lusaticarum, N. F. II., S. 189 und das. III, 143. 144.)

[10]) Dieser war, wie aus Weifsb. 159 a hervorgeht, Schwager des Peter Horle (wol des gleichnamigen Bürgermeisters Sohn), welchem er 1564 ein Haus am Ringe veräufserte.

[11]) Er wohnte um 1588 in einem der Klosterhäuser hinter dem alten Marstall, dem Schlosse gegenüber (Rechn. d. J.).

[12]) Im „Ordnungsbuche“ von 1550 heifst er Fr. Cuneus (wo auch f. 87 a ein höchst zweifelhafter Michel Wohle auftritt); Besitzveränderungen jenes sind im Weifsbuch 140, 243, 245 zu finden. — Die Einkünfte dieses Hedwig-Stiftes wurden dem Brieger Gymnasium überwiesen, über dessen Gründung sich das „Di-

dem Uhrmacher Leonhard Buchleyter (in den Rechnungen auch als dramatischer Dichter erwähnt) ein Haus auf der Burgstrafse nahe der Cisterne und dem alten Marstall kauft; [13]) Zeuge auf Verkäufers Seite ist Caspar Kune, Steinmetz. Sonst gewährt nach meiner Kenntnifs das städtische Archiv keine Auskunft mehr über diesen. Dafür weifs Luchs, B. K. a. a. O. Interessantes über ihn zu berichten. Der Kanzler Johann von Pernstein in Prosnitz (Mähren) schreibt nämlich d. d. Leitomischl 28. Jan. 1568 an Herzog Georg II. von Brieg: „dafs auch Euer fürstl. Gnaden meinen bevorstehenden Bau zu Prosnitz in Erfahrung kommen, dafs ich denselben auf die Manier, wie E. f. Gn. Schlofs Brieg, mit den Gängen (cfr. Rathhausbau-Contract!) gern aufrichten und bauen wollte, ist dem wol also, dafs ich den Bau E. f. Gn. Steinmetzen Meister Caspar Khunnen verdinget, dafs ich ihm von dreien Gängen, so er selber von Grund aufzurichten sammt einem schönen Thore und etzlichen Wappen sich bewilliget und gegen mir verschrieben, gebe ich ihm 2000 ℛ︀. Dafs aber das Haus dem Schlofs Brieg gleichmäfsig werden sollte, das kann nicht sein; mein Beutel auch solchen Bau gar nicht vermag. Aber nichts destominder ist es mir eine besondere angenehme Freundschaft, dafs E. f. Gn. in deroselben Schreiben mit anzeigen, dafs an dem Schlosse Brieg etwas an Fenstern [14]) und sonst versehen, auch mit welchen Unkosten selbige Gebäude gefertigt worden sein. Deshalb gelanget an E. f. Gn. mein Bitten, dieweil Meister Kaspar die Mängel am besten selber verstehen kann, Sie wollen Verordnung thun, damit ihm solches allda gezeigt werden möchte, mir solches mit besonderm Boten schriftlich zu erkennen geben, der ich nicht allein zu Prosnitz, sondern auch allhier zu Leitomischl [15]) „einen zimblichen Baw allbereit anfange.“ (Abgek.) — Das Gebäude, 1571 vollendet, ist kurz beschrieben bei Wolny, Marggrafschaft Mähren V, 672, (Luchs, a. a. O. Anm.); es war das Herrenhaus oder obrigkeitliche Schlofs. 1572 war Meister Caspar nach Dessau berufen, wohin ihn sein herzoglicher Bauherr auf Ersuchen des Joachim Ernst, Fürsten zu Anhalt, behufs einer Unterredung entlassen hatte; letzterer bedankt sich am 27. März d. J. für diese Gefälligkeit; (Luchs S. 19) [16]). Lübke S. 81 nimmt an, dafs der Steinmetz irgendwie in Verbindung stehe mit dem seit 1577 unternommenen grofsartigen Erweiterungsbau im Dessauer Schlofshofe. Diese Annahme gewinnt umsomehr an Wahrscheinlichkeit, als gleichzeitig Peter Niuron (seit 1570 in Brieger Urkunden zu verfolgen; cfr. Anzeiger Sp. 104) ebendort scheint verwendet worden zu sein. — Späteren Angaben über diesen gewifs ausgezeichneten Bildhauer bin ich bislang nicht begegnet.

arium“ folgendermafsen ausspricht: 1564, 21. März wird der Grundstein gelegt, und 1569 wird es dem damaligen Rector vom herzoglichen Stifter feierlich übergeben. Die Wohnungen der Domherren und Vicare wurden niedergerissen, bei welcher Gelegenheit in dem alten Domkeller eine Eidechse, eine Elle lang, gefunden, deren ausgestopfte Haut im Zeughause aufbewahrt worden. — Der Baumeister dieses, in der preufsischen Belagerung 1741 demolierten Denkmals war Jacob Bahr gewesen. (Vgl. dessen Leben und Werke.)

[13]) Also in einer Reihe mit dem angeführten Hofmaler.

[14]) Die Fenster des Hofraums sind sämmtlich an den Einfassungen, resp. den Konsolen der ehemaligen Umgänge mit Steinmetzzeichen versehen, unter denen besonders eins, in Gestalt einer alten 4 mit einem geraden Strich am Fulcrum unten nach links und einem gebogenen am Querstrich nach rechts unten sich häufig wiederholt; auch am gröfseren Eingang des Schlofsportals ist dasselbe zu bemerken; vielleicht ist es das Monogramm des Meisters Caspar.

[15]) Kloster in Böhmen, nahe der mährischen Grenze; Prosnitz südlich von Olmütz.

Ich schliefse hiemit den Bericht über die Brieger Renaissancekünstler des 16. Jahrh., der, was Vollständigkeit und völlige Sicherheit mancher einzelnen Punkte anbelangt, doch noch viel zu wünschen übrig läfst. Im hiesigen städtischen Archive dürfte mir kaum Erhebliches entgangen sein; im Breslauer Staatsarchiv für diesen Zweck Nachforschungen anzustellen, war ich leider nicht in der Lage. Wenigstens ist es mir aber geglückt, die Zahl der bisher von Brieg bekannten wälschen Maurer um einige zu vermehren und das früher publicierte urkundliche Material zu sondieren und um einen recht beträchtlichen Zuwachs zu erweitern, welcher der Geschichte der deutschen Renaissance gewifs nicht unwillkommen sein wird. Für die Lösung der Frage über die Einführung dieses Stils in Schlesien ist dieser Beitrag wegen des späten Auftretens der in Brieg ansäfsigen Italiener allerdings wenig förderlich. Doch sei hier noch nachträglich bemerkt zum Anfange dieser Abhandlung (Anzeiger Sp. 75), dafs beim Bau der Gröditzburg (1522 — 24), deren untere Gewölbe übrigens ganz ähnliche Compositionen zeigen, wie ein Erker im Schlosse zu Tübingen (abgeb. bei Lübke I, 327), weder ein Liegnitzer Architekt der Meister war, noch italienische Hand das Frührenaissance-Portal von 1522 fertigte. Es war mir nämlich bis zu meiner letzten Anwesenheit auf der stilgerecht restaurierten Ruine bei der meist mangelhaften Beleuchtung des alten Burgsaales eine Inschrift über dem genannten Portale entgangen, welche sich bei näherer Besichtigung als der Name **Wendl Roskopf** erwies [17]). Es ist dies der von mir 1519—36 in Görlitz verfolgte Werkmeister Wendel R., Schüler des berühmten Prager Schlofsbaumeisters Benesch von Laun, welcher sich bereits 1493 an den Fenstern des Wladislaw-Saales auf dem Hradschin in den Formen der Renaissance versucht hatte; (Lübke II, 625). Meister Rosskopf erweiterte noch

[16]) Der verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Fürstenhäusern war bei Meister Bernhard (am Schlusse) gedacht.

[17]) Auch bei einem Schlufssteine der unteren Gewölbe mit dem Wappen derer von Rothkirch (3 gekrönte Adlerköpfe) sind die Anfangsbuchstaben W. R. unten auf einem Spruchbande zu lesen.



in der Weise der Spätgothik die Nicolaikirche in Görlitz (vgl. Anzeiger 1877, Sp. 102); wenige Jahre später bringt er in der genannten (sonst gothisch gebauten) Bergveste den neuen Stil probeweise zur Anwendung, um denselben dann 1524 an den Hofgebäuden des Görlitzer Rathhauses durchzuführen [18]. In dieser Stadt, wo auch noch ein Renaissancegebäude (nahe der Petrikirche) von 1528 sein muthmafsliches Monogramm trägt, scheint er der neuen Architectur durchschlagend Bahn gebrochen zu haben.

Brieg. Dr. Ewald Wernicke.

[18]) Lübke, welcher sich S. 696 über den ganzen Bau verbreitet, hat S. 699 die Jahrzahl 1534; meines Wissens ist die Datierung Ao. Dni 1524. — Ich erwähne hier noch nachträglich, dafs der innen gothisch gewölbte Hoferker von 1564 keins der sonst zahlreichen Steinmetzzeichen trägt, ebensowenig das grofse Renaissanceportal auf der Ostseite dieses Gebäudes von 1556 und die im gleichen Stil gebaute Apotheke von 1552 auf der Petersstrasse, welcher Umstand auf die Thätigkeit ausländischer Künstler schliefsen liefse.

Schatzverzeichniss des Doms zu Hildesheim aus dem Jahre 1409.

In authentischer Form einer Quittung des Thesaurars Conrad Schade gegenüber dem Domkapitel verzeichnet die nachfolgende, in dem Copialbuch des letzteren aus dem 15. Jahrh., welches das Staatsarchiv zu Hannover bewahrt, überlieferte und meines Wissens ungedruckte Urkunde aufs Genaueste die einzelnen Bestandtheile des Domschatzes zu Hildesheim im Jahre 1409 und bietet für die Beurtheilung der reichen Ueberreste [1]) eine sichere Grundlage. Während die Reliquien und Bilder der Heiligen, welche vorzugsweise den Gegenstand der Verehrung bildeten, unverändert sich erhielten, und der Domschatz erst Jahrhunderte später einen Theil der mit dem Namen des Bischofs Bernward verknüpften Kostbarkeiten dazu erwarb, geht aus diesem Document hervor, dafs eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Kirchengeräthen, Kreuzen, Monstranzen u. A. im Laufe der Zeit zu Grunde gieng, deren künstlerischen Werth zu ermessen die hier gegebene Beschreibung allerdings nicht ausreicht.

Der Domherr Conrad Schade quittiert gegenüber dem Domkapitel zu Hildesheim als Thesaurar über Empfang des Domschatzes. 1409, März 15.

Ego Conradus Schade canonicus Hildensemensis presenti scripto sigillo meo scienter roborato fateor, me a venerabilibus dominis meis capitulo ecclesie Hildensemensis ut thezaurarium in mei custodiam recepisse subscripta, que fideliter conservare ipsaque, cum ab ipsis requisitus fuero aut commissionem thesaurarie renunciavero, restituere promitto.

Primo recepi pixidem [2]) auream cum corpore Christi cum quinque gemmis quatuor saphiris et uno smaragdo.

Item reliquias beate virginis cum capsa argentea tunica aurea gemmis ornata zona aurea cum pede argentea [3]).

Item digitos trium magorum [4]).

Item reliquias beati Pancracii cum capsa gemmis ornata deaurata [5]).

Item quatuor parvas cruces deauratas.

Item tres parvas cruces argenteas et unam parvam de stamno.

Item magnam crucem deauratam cum gemmis et parvam appendentem cum blaveo [6]) lazuro.

Item crucem deauratam cum quinque monilibus [7]) cum tribus clippeis.

Item crux deaurata cum ligno domini cum multis fenestris blaveis [6]).

Item crucem deauratam cum pede rotundo.

Item crucem deauratam cum gemmis, que portatur super ghera [29]) domine nostre.

Item scrinium beate Cecilie virginis [8]) cum gemmis.

Item duo brachia videlicet Epifanii et Godehardi cum septem annulis de auro et gemmis.

Item capsam altam habentem crucem supra cum parlis [9]) blaveis et albis habentem pixidem argenteam intus.

Item scrinium sanctorum Cosme et Damiani [10]) deauratum cum gemmis et perlis.

Item capsam argenteam ad modum reliquiarum beate virginis.

Item matrem perlarum cum reliquiis.

Item scrinium, quod semper est in altari.

Item calicem magnum aureum ornatum cum quindecim lapidibus preciosis et aurea patena, quem dedit dominus Gherardus episcopus [11]).

Item calicem magnum aureum cum sex margaritis et pathena aurea [12]).

[1]) Auf Kratz: Der Dom zu Hildesheim, Th. II (Hildesh. 1840) und die zugehörigen Abbildungen beziehen sich die Citate ohne weitere Angabe in den folgenden Anmerkungen. Kratz erwähnt mehrfach als ältestes Schatzverzeichnifs eine Designation aus dem Jahre 1438.

[2]) Büchse zur Aufbewahrung der Eucharistie.

[3]) Das Reliquiar der Jungfrau Maria, die sog. lipsanotheca Mariana. Kratz, a. a. O., S. 3 ff. u. Taf. 2, Fig. 1.

[4]) das. S. 148. [5]) das. S. 179.

[6]) blavus, blaveus, blau, franz. bleu.

[7]) Ketten, Spangen. Diefenbach, glossar. 366c.

[8]) das. S. 159 u. Taf. 10, Fig. 1.

[9]) lies: perlis (Perlen), wie unten.

[10]) Die S. 247 beschriebenen silbernen Brustbilder ebenderselben Heiligen (Taf. 11, Fig. 5) waren danach bis 1708 in Privatbesitz.

[11]) 1365—1398. S. 183 u. Taf. 11, Fig. 3.

[12]) Obwohl die Angabe über die Anzahl der Edelsteine nicht ganz übereinstimmt, ist der hier genannte Kelch doch wol identisch mit dem sog. Bernwardskelch: S. 37 ff. u. Taf. 5, Fig. 1 u. 1a.



Item monstranciam magnam argenteam ad modum pixidis cum pede argenteo cum ornatu ad modum fenestrarum octo et cruce argentea desuper.

Item monstranciam deauratam cum sanguine Christi in cristallo cum parva cruce desuper, quam dedit dominus de Cramme.

Item monstranciam magnam argenteam cum tribus turribus et cruce desuper, in qua continetur sanguis Christi in Calcedonio cum aliis reliquiis.

Item tres monstrancias argenteas similes cum tribus turribus deauratis cum multis fenestris [13]).

Item ciphum [14]) argenteum cum pede deaurato cum corona desuper.

Item ymaginem beate virginis aureis laminis fabricatam habentem coronam auream cum quinque annulis cum lapidibus et uno boch [15]), quam habet in capite, et in collo parvam crucem et in manu crucem cum quatuor gemmis et coronam in capite pueri et unam aquilam deauratam et clipeum aureum cum gemmis et parlis intus cum tribus pileis et crucem auream in manu pueri et sub alia manu unum boch [15]) aureum [16]).

Item tria pater noster de corallis rubeis.

Item in mantello domine nostre XXVI annulos et boghe [15]) aureos et argenteos.

Item unum annulum magnum cum berillo.

Item decem fibulas [17]) aureas et argenteas.

Item stellam cum cippo [18]).

Item in choro XXI libros cathenatos [19]).

Item XXXIIII casulas [20]).

Item quinquaginta cappas [21]).

Item caput beati Bernwardi cum infula [22]).

Item caput beati Oswaldi cum corona et gemmis preciosis habens saphirum in fronte [23]).

Item turrim deauratam patronorum [24]).

Item caput sancti Jacobi cum infula [25]).

Item quadraginta cum uno teppeto et bancalia.

Item tria magna thuribula [26]) argentea.

Item tria parva thuribula argentea quorum unum non habet cathenas argenteas.

Item sex ampullas [27]) argenteas.

Item duas ampullas magnas, quibus utitur subcustos pro communicantibus.

Item decem et septem paria tunicarum [28]) dyaconalium et subdyaconalium et unam blaveam [6]) de auro.

Item tria vulle ghenwand [29]), quartum est in Steinbruggen [30]).

Item tredecim calices in armario, unus est in Steinbruggen.

Item quindecim lodices [31]).

Item tria paria stolarum de pretextibus deauratis et de serico cum campanis [32]) impendentibus.

Item pannum sericum viridem et rubeum mixtum.

Item baculum episcopalem de ebore.

Item duos baculos argenteos cum octo berillis.

Item quatuor baculos ligneos cum ebore berillis et nigro lapide.

Item annulum magnum, quem dedit dominus Ott episcopus de Brumswig [33]).

Item septem plenaria [34]) cum pulvinaribus [35]).

Item altare portatile.

Item quatuor fistulas [36]) argenteas.

---

13) Von älteren Monstranzen erwähnt Kratz (S. 148) nur die jetzt Reliquien der h. drei Könige enthaltende.

14) ciphus, cyphus, d. i. scyphus, Becher.

15) boch, bogh, mittelniederd. Form des mittelhochd. bouc, Ring, Spange. Schiller u. Lübben, Wörterbuch I, 367.

16) Wol identisch mit dem sog. großen Muttergottesbild (S. 171 ff. u. Taf. 10, Fig. 6), obwohl diese Beschreibung von der Abbildung im Einzelnen abweicht.

17) Agraffen zum Zusammenhalten der Chormäntel.

18) Stock, Stab. 19) Angekettet, mit Ketten versehen.

20) Meßgewänder. 21) Chormäntel.

22) S. 153 u. Taf. 9, Fig. 4. 23) S. 144 u. Taf. 9, Fig. 2.

24) Das thurmförmige Reliquiar, welches der Domherr Lippold von Steinberg stiftete. Vgl. Lüntzel, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim II, 380. Kratz S. 184, Taf. 11, Fig. 4.

25) S. 187, Taf. 12, Fig. 1. 26) Rauchfässer.

27) Meßkännchen.

28) Die liturgischen Obergewänder des Diakons und Subdiakons bei der feierlichen Messe.

29) Wol für wullen gewand. Unser Schreiber bedient sich mehrmals, wenn seine lateinische Sprache nicht zureicht, eines deutschen Ausdrucks; (vgl. Anm. 15). Dahin gehört vielleicht noch das Wort ghera (= mittelhochd. gere, Schofs?) Auch seine Latinität bietet einiges Räthelhafte, so: plaustula, asinarium u. a. m. Dr. Fr.

30) Schloß Steinbrück, nordöstlich von Hildesheim.

31) lodix, leinene Decke.

32) Glöckchen finden wie an kirchlichen Geräthen, z. B. Monstranzen, so auch an liturgischen Gewändern im Mittelalter Verwendung, z. B. an der sog. cappa Leonis III. im Schatz des Aachener Münsters. Bock, lit. Gew. II, 298. Fr. Schn.

33) 1260—1279.

34) Plenarium, auch Plenarius oder Missale plenarium, ist die ältere Bezeichnung für jenes liturgische Formular, worin die zur Feier der Messe ohne Assistenz von Leviten nöthigen Texte vereinigt waren. Es diente also vornehmlich bei der Privatmesse. Erst im späteren Mittelalter wurde dafür die Bezeichnung Missale gebräuchlich. Letzteres wird nun seit dem Concil von Trient und auch schon früher bei der Privat- und feierlichen Messe gebraucht; bei letzterer kann es für das Lesen von Epistel und Evangelium auch vom Subdiakon und Diakon benutzt werden oder auch ein eigenes Lectionarium. Bei der bischöflichen Messe ist nach altem Usus immer noch der Canon gebräuchlich und daneben das Missale für die Liturgie des betreffenden Tages. Fr. Schn.

35) Gestickte Kissen, auf denen während der Messe die Plenaria ruhten. 36) Saugröhren zum Genusse der Communion.



Item duas planstulas[36]) argenteas pro crismate et oleo sancto.

Item tres cupreas.

Item unum canonem[37]).

Item unam regulam.

Item unum asinarium[29]).

Item vas argenteum ad thimeamen[38]).

Item velamen in cista lignea, quo utimur in festo corporis Christi, quod dedit dominus Henricus[39]) cum vexillis et crucibus.

Item quinque paria cirotecarum[40]) episcopalium.

Item XII angelos.

Item unum epistolarium[41]).

Item unam pelvim[42]) argenteam.

Item sex magna volumina antiqua omeliarum[43]) legendarum et sermonum ultra quatuor partes biblie.

Item duas cotidianas legendas[44]).

Item ordinarium[45]).

Item collectarium[46]) in choro.

Item antiquum missale.

Item missalia subscripta:

Primo hyemale ligatum et coopertum cum cute alba suina, quod habet kalendarium integrum ante et in fine kalendarii habetur „Credo in deum", postea in primo folio pulchrum a paginatum[47]), in cuius medio sunt due ymagines una calva alia cum mitra papali et est cum notis, ultima diccio primi folii est „salutaris" cum nota. In ultimo folio habetur „Alleluia tu es vas eleccionis" cum nota.

Item estivale sibi correspondens cum kalendario ante et ligatum ad coreum album ymaginatum, in cuius principio habetur „Captivitas redempta est" notata, et in sexta linea habetur „Crux fidelis" cum nota, in ultimo folio habentur sequencia notata „Ave preclara" usque ad finem.

Item librum estivalem novum de pulchra litera cum kalendario et benedicionibus salis et aliis ante et ante kalendarium habetur Credo, post kalendarium in quinto folio in fine prime columpne habetur „Inventor rutili" cum notis, in ultimo folio habentur sequencia: „Ave preclara" cum notis, in fine ultime columpne habetur versus „Fac igni sancto" etc.

Item hyemale sibi correspondens de eadem litera cum kalendario ante et ante kalendarium benediciones salis, post kalendarium in primo folio in tercia linea habetur aureum A paginatum, in cuius medio habetur maiestas habens in manu sinistra librum apertum, in ultimo folio in fine habetur oracio „Omnipotens deus et misericors pater" et sunt una columpna et aliquot linee nondum scripte.

Hec volumina sunt ligata cum cute aliquantulum rubea et cooperta albeis coreis.

Item unum estivale pulchrum et novum cum clausuris argenteis ligatum in coreo albo et coopertum iterum coreo albo, in cuius principio habentur preparatoria et postea kalendarium et demum in principio sequentis folii benedicio novi ignis et est pulchre notatum. In fine habentur sequencia: „O beatam beatorum" sine notis et postea una columpna cum aliquot lineis non scripta.

Item hyemale sibi correspondens similiter ligatum cum clausuris argenteis, in quibus apparet clippeus[48]) illorum de Stockem, in cuius principio preparatoria postea kalendarium, in secunda linea A deauratum, in cuius medio apparet doctor habens librum, penultimum folium sic finitur in penultima linea „moram."

Item hyemale pulcrum novum cum notis ligatum albo (sic) cum clausuris argenteis de armis dominorum de Oberge, in cuius principio habentur benediciones, postea kalendarium deinde in secunda linea pulchrum A aureum, in cuius medio apparent folia; secunda columpna primi folii sic incipit: „Peccatorum," penultimum folium sic finitur: „Humilitatem et terra."

Item estivale sibi correspondens cum notis et similibus clausuris, in principio benediciones, post hec kalendarium, post kalendarium rubrum incipit ordo ad kathezizandum[50]) etc., postea benediciones ignis et cerei in notis cum prophetis[49]), secunda columpna folii, in quo continetur „Resurrexi", incipit „Nando prosequere", in penultimo folio in fine habetur: „Egrediente anima".

Item estivale in corio albo, in cuius principio scriptum est: „Hunc librum contulit dominus Heydenricus presbiter," postea kalendarium, postea ordo ad cathezizandum et bene-

---

[37]) Jenes liturgische Buch, worin mit Einschlufs der Präfationen die Theile des Mefsritus enthalten sind, welche von dem Wechsel des Kirchenjahres nicht berührt werden. Solche Formularien dienten vorzüglich den Bischöfen bei der feierlichen Messe. In beschränkterem Sinn werden mit Canon übrigens auch blos die Worte der Wandlung bezeichnet, die auf einzelne Pergamentblätter geschrieben waren und neben dem Text des Missales zur gröfseren Bequemlichkeit gebraucht wurden. Fr. Schn.

[38]) Weihrauch. [39]) Wol Bischof Heinrich III. 1331—1362.

[40]) Handschuhe.

[41]) Das liturgische Buch mit den Lesestücken aus den apostolischen Briefen. Fr. Schn.

[42]) Becken. [43]) homiliarum: patristische Auslegung der Evangelien. Fr. Schn.

[44]) Die zu den kirchlichen Tageszeiten gehörigen Abschnitte aus der Geschichte der Heiligen. Fr. Schn.

[45]) Enthält die stehenden Theile der Mefsliturgie, so weit sie vom Chore gesungen wurden, nach den für die verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres und Feste vorgeschriebenen Melodien. Fr. Schn.

[46]) Die bei den kirchlichen Tageszeiten zu singenden Gebete des Kirchenjahres nach Zeiten und Festen. Fr. Schn.

[47]) paginare, compingere. Ducange, t. V, p. 11 a.

[48]) Wappenschild des Donators.

[49]) Ritus der Weihe des Feuers, der Osterkerze und des Taufwassers am Charsamstag. Fr. Schn.

[50]) cathezizari = cathechisari. Ducange, t. II, 241 a.

diciones cum prophetis pascalibus et est cum notis; in penultimo folio habentur sequencia: „Verbum dei“ cum notis.

Item hyemale, in cuius principio habetur „Alleluia tu es vas“ notatum, post hec kalendarium, post kalendarium principium secunde columpne sic incipit: „Fratres scientes“ et secunda columpna penultimi folii incipit: „Quem vidisti“ cum notis.

Item hyemale album cum kalendario ante; post hoc: „Ad te levavi“, in cuius columpna in fine habetur: „Te liberante“ et est cum notis; penultimum folium sic incipit in rubro benedicio salis et aque.

Item estivale sibi correspondens, in cuius principio kalendarium, post kalendarium benedicio ad cathecismum etc. cum prophetis paschalibus et benedicione ignis; folium, in quo habetur „Ressurrexi“ sic terminatur „Inmolatus“ cum notis; in fine habetur officium de sancta Anna sine nota.

Item hyemale et estivale cotidianum etc.

Item antiquum psalterium cum magna litera cum magno B ante, in fine habetur ymnus „Urbs beata,“ cum laminis de auricalco[51]) munitus (sic) ab extra.

Item psalterium ligatum in corio albo cum ferramentis angularibus et longis clausuris[52]), quod terminatur cum ymno „Urbs beata“ cum nota.

Datum anno domini MCCCC nono feria sexta proxima ante dominicam Letare.

Copie im Copialbuch saec. XV. des Domkapitels zu Hildesheim im Staatsarchiv zu Hannover p. 685—686.

Hannover. Dr. Rich. Döbner, Archivsekretär.

[51]) Messingene Schliefsen.

[52]) Eckbeschläge und lange Riemenschliefsen. Fr. Schn.

Lateinische Verse des Mittelalters.

Felix plebanus, felixque parochia sub qua
Nec naaman abraam nec sem nec vivit Helias
Sunt multi qui parta ab avis patrimonia fundunt
In meretricum usus quid fedius improbiusque
Dic ubi medendi ars? homicidia seditiones
Nonne inter cives atque inter menia regnant
Quid reges quid regna hominum pro vulnere querunt
In mortemque suos adigunt. Quid pectora miles
Obiiciens telis pro mille pericula vadens
Pro stipe dat vitam, nulla est insania maior.
Gloria praefertur vitae. Quid gloria quid laus?
Quid fama est, quid honor voces et opinio vulgi
Quia dies longa abolet cum vivere cessas
Omnia sic abeunt ut lux cum sole recedit
Qui mare sollicitant remis cum vivere possint
In patria stulti, vento qui credit et undis
Stultus divitiae cui sunt et negligit uti
Stultus qui ut natis cumulet patrimonia parta
Abstinet, et genium fraudat stultissimus et qui
Quae favere ipse potest natis faciendi relinquit.
(In incunabulo bibl. Neo-Reischensis de anno 1499.)

Raigern. P. Maurus, Archivar.

Mittelalterliche Schreibersprüche.

Den dankenswerthen Mittheilungen, die Joh. Müller in Nr. 3 des diesjährigen Anzeigers veröffentlicht hat, glaube ich passend dasjenige anzuschliefsen, was mir Herr Dr. C. Wendeler auf meine Anfrage im Anzeiger Nr. 1. Sp. 16 (die ebenso im literar. Centralblatt und in Bartsch's Germania gestellt wurde), privatim mitzutheilen die Güte hatte. Aus einer Papierhandschrift der Münchener Biblioth., Cgm. 713. 4° Bl. 24 b.:

Ach got durch dein gute
Bescher mir kappen und hute,
Menttel vnd rock,
Zigen vnd pock,
Schoff vnd rinder,
Vnnd ein schone frawen on kinder.

Aus Nr. 119 4° in der Bibliothek des german. Museums: „Insignia sacrae Caesareae majestatis Principum .... formis artificiosissimis expressa“ (Francofurti a. M., 1579), Jost Amman's Wappenbuch, mit vielen geschriebenen Sinnsprüchen, Räthseln etc.

O Gott durch deine gütte
Bescher vns mendtel vnd hütte.
Kappe vnde auch rogke,
Zigen vnde vil bogke,
Ochsen vnde rinder,
Ein schones weib vnd hübische kinder.

Schwerin i. M. Friedr. Latendorf.

Aus der Sammlung von Initialen und Druckverzierungen des germanischen Museums.

IV.

Zeigen schon die im vorigen Aufsatze mitgetheilten Stücke ein Nachlassen des feinen Sinnes der Zeichner und Holzschneider, so gibt sich der Rückgang dieser dekorativen Künste im 17. Jahrhundert noch deutlicher aus den hier folgenden Initialen zu erkennen. Da die Geschichte als solche aber von Interesse nicht nur da ist, wo sie uns aufsteigend entgegentritt, sondern ihr Abwärtsgehen uns ebenso zur Untersuchung der Gründe veranlafst und die Erscheinung sich ebenso als Resultat aller wirkenden Ursachen zeigt, wie beim Aufgange, so mag auch noch die folgende Serie von Initialen nach den Originalstöcken abgedruckt werden, die, im Verlaufe des 17. Jahrhunderts entstanden, theilweise noch im 18. verwendet worden sein dürften, und der wir in nächster Nummer noch einiges Verwandte folgen lassen werden.

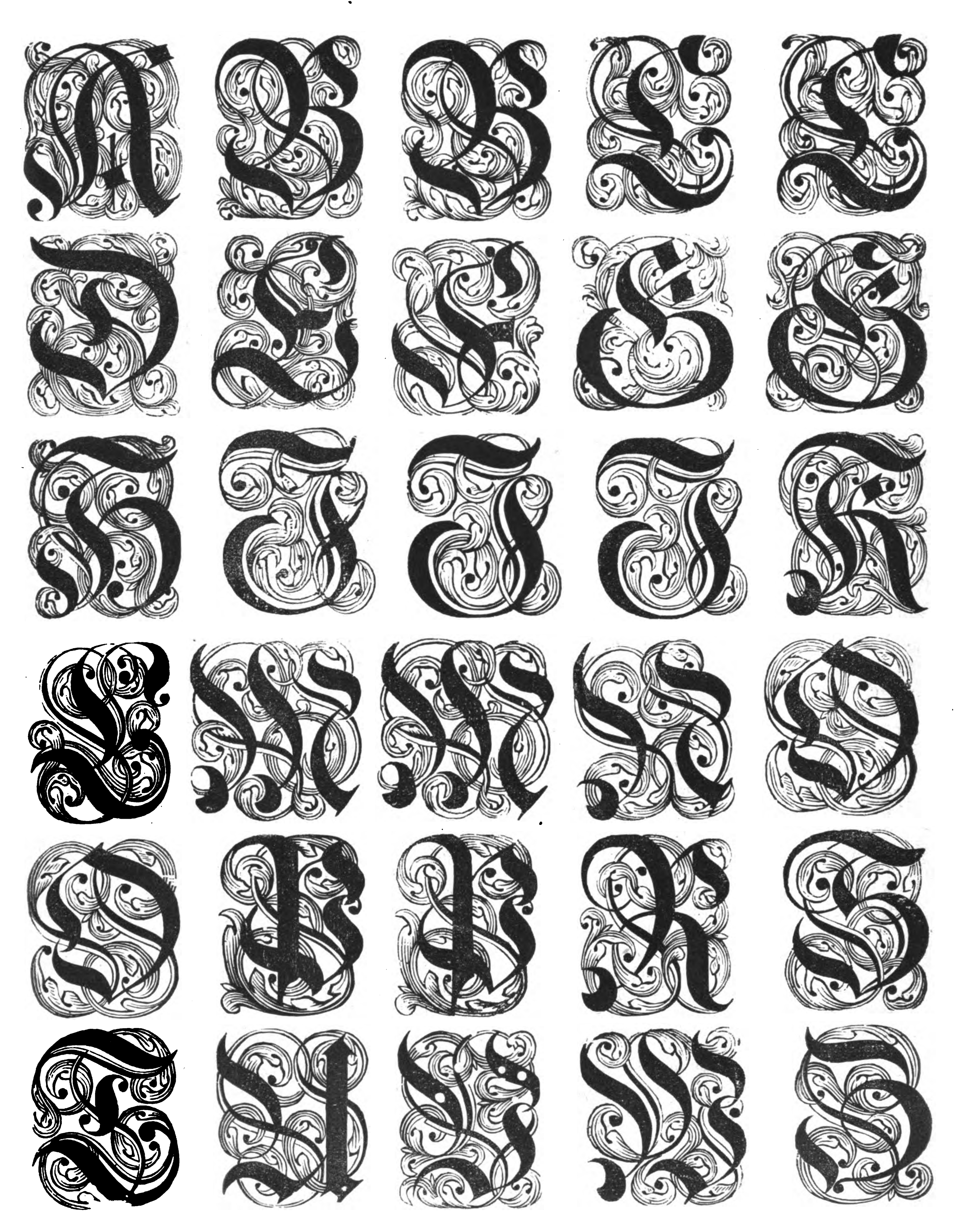
Nürnberg. A. Essenwein.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.





BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1878. № 7. Juli.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Juli 1878.

Der Fortgang des Jahres läfst auch den Fortgang in der Entwickelung unserer Unternehmungen zu Tage treten. An unserem Baue regen sich wieder fleifsige Hände, und schon zum Herbste hoffen wir abermals ein neues Lokal, eine Oberlichtgallerie in Gebrauch nehmen zu können, der wol im folgenden Jahre einige Säle werden folgen können.

Eine dankenswerthe Förderung finden unsere Bauten durch Ueberlassung entbehrlich gewordener Theile ganzer Gebäude, die da und dort zum Abbruche kommen, aber, in das Museum übertragen, ihre Wiederauferstehung feiern werden. Wir haben in jüngster Zeit von dem kgl. Landbauamte in Würzburg einige romanische Säulen, von Herrn Banquier Krämer einen der schönsten Erker im Renaissancestiel erhalten, die seither Nürnberg zierten. Dazu ist neuerdings ein von Herrn Bezold überlassener Erker im gothischen Stil von einem Hause am Obstmarkt gekommen, dessen originelle Construction ihn zu einer Sehenswürdigkeit Nürnbergs machte; Herrn Frhrn. v. Tucher verdanken wir einen Kamin, Frau Bromig ein Kapitäl. Die städtischen Behörden Nürnbergs haben von dem interessanten Waffenplatze vor dem Laufer-Thor, der leider jetzt zur Abtragung kommt, eine Anzahl interessanter, zur Wiederverwendung bestimmter Details zur Verfügung gestellt.

Der gemeinsamen Stiftung des fränkischen Adels hat auch die freiherrliche Familie v. d. Tann ihren Beitritt zugesagt. Für unser Handelsmuseum liegt neuerdings eine Anzahl Subscriptionen von Antheilscheinen vor, deren bereits 225 gezeichnet sind. Die Namen der neuen Subscribenten werden wir, da heute der Raum mangelt, in künftigem Monat an dieser Stelle mittheilen, wie auch das Verzeichnifs der dafür neuerdings übergebenen Geschenke.

In der Decembernummer des Jahres 1864 haben wir die Mittheilung gebracht, dafs Herr Buchhalter Gabriel in Winzingen dem Museum testamentarisch seine Münzsammlung bestimmte. Nachdem der Ehrenmann jüngst mit Tod abgegangen, hat seine hochbetagte Frau Mutter pietätvollst Sorge getragen, dafs das Vermächtnifs in vollem Umfange zur Ausführung gelange, und so ist die reichhaltige Sammlung in unseren Besitz übergegangen. Der Bestimmung des Testamentes zufolge sollen die Doubletten, welche sich bei der Einreihung in unsere Sammlung ergeben, verkauft und der Erlös unserer Münzsammlung wieder zugewendet werden. Werden durch diese Sammlung alle Gebiete, die bis jetzt programmgemäfs vertreten sind, wesentlich erweitert, so hat Herr Zollinspektor Frhr. von Hardenberg in Metz die lothringische Abtheilung durch die im Geschenkverzeichnisse angeführte Gabe in sehr willkommener Weise bereichert.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von öffentlichen Kassen. Velden. Stadtgemeinde 2 m.

Von Privaten. Behringersdorf. Justin Eichler, Pfarrer und Distriktsschulinspektor, 2 m. **Berlin.** Dr. Wilhelm Erman, Assistent an der k. Bibliothek, 3 m. **Borken** (Westfalen). Albert Lichtenstein 6 m. **Castell.** Mühlberg, Domänenamtsgehilfe, 2 m. **Chemnitz.** W. Pabst, Buchdruckereibesitzer, 2 m. **Cilli.** Theophil Drexel, Buchhändler, 2 m. **Hersbruck.** Beck, Pharmazeut, 1 m.; Deschauer, Gerichtsschreiber, 1 m.; Regelsberger, Cantor, 1 m.; Rudolf, Ingenieurpraktikant, 1 m.; Schmied, Gastwirth zur Traube, 1 m.; Carl Wild, Ingenieurpraktikant, 2 m. **Ingolstadt.** Dr. Moser, Stabsarzt, (statt früher 3 m.) 5 m. **Innsbruck.** Georg Mader, Historienmaler, 2 m.; Josef Schmid, Architekt, 2 m. **Laufamholz.** German Seiz, k. Oberförster, 3 m. **Leutkirch.** Mohrlin sen., Posthalter, 1 m. **Münchberg.** Martin Fleischmann, k. Landger.-Assessor, 3 m. **Neustadt a. S.** Diehl, Apotheker, (statt früher 1 m. 71 pf.) 5 m. **Nürnberg.** Eduard Beckmann, Goldwaarenfabrikant, 3 m; August Daumiller, k. Gymnasialrektor, 3 m.; Gabriel Geist, Pappwaarenfabrikant, 3 m.; Gg. Mich. Rabus, Kaufmann, 3 m.; St. Spiefs, Buchbindermeister u. Spielwaarenfabrikant, 5 m.; Toussaint, Gymnasialassistent, 3 m. **Schnaittach.** Dr. Salzer, Distriktsrabbiner, 3 m. **Sparneck.** Georg Goller, Fabrikant, 2 m. **Stammbach.** Jakob Schöpf, Fabrikant, 2 m. **Stettin.** Dr. Kühne 1 m.; Lemcke, Professor, 1 m. 30 pf.; Pitzschky, Geh. Rath, 3 m.; Schmidt, Oberlehrer, 3 m. **Uffenheim.** Hörnes, k. Bezirksamtsassessor, 2 m.; Kroher, k. Rentbeamter, 2 m.; Pletzer, k. Bezirksamtsassessor, 2 m. **Wangen.** Baur, Kameralverwalter, 2 m.; Spieler, Werkmeister, 3 m.

Einmalige Beiträge wurden folgende gespendet:

Von Privaten. Berlin. Schulz, Major a. D., 3 m. **Greifswald.** v. Wahl, Justizrath, 3 m. **Montjoie b. Aachen.** Ludwig Ad. Scheibler, Student der Kunstgeschichte, 3 m. **Wangen.** Wagner, Ingenieur, 10 m. **Writzen.** Busch, Kreisgerichtsrath, 3 m.; Camp, Kreisrichter, 3 m.; Graf Hacke Gutsbesitzer auf Alt-Ranft, 3 m. Otto, Kreisgerichtsrath, 3 m.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7981—7995.)

Arensdorf bei Cöthen. Ottmar Eckstein: Copie in Neusilber der silbernen, im Grabe des 1655 verstorbenen Landeshauptmanns Christ. Ernst von Knoche auf Trinum bei Cöthen gefundenen Sporen. — **Berlin.** Prof. Ludw. Burger, Historienmaler: Verschiedene Armaturstücke. — **Görlitz.** C. A. Starke, Verlagsbuchhändler: Die Wappen der deutschen Heerführer, ein heraldisches Erinnerungsblatt an 1870—71, von E. Hildebrandt. — **Grossgressingen.** Bonifaz Thomas: Ein dort gefundener Bracteat. **Hannover.** E. Oppler, kgl. Baurath: Schmuckspange von Silber mit falschen Steinen. 18. Jahrh. — **Koburg.** Hessenauer, Privatier: 21 Blätter, meist Porträte in Lithographie, Stich und Holzschnitt. — **Leubus.** Graf Stillfried, Landstallmeister von Schlesien: 6 Blätter Stiche von J. E. Ridinger, 24 Blätter Stiche von und nach G. Ph. Rugendas. — **Metz.** Frhr. v. Hardenberg, kais. Zollinspektor: Thaler der Stadt Metz von 1641 und 28 gröfsere und kleinere Silbermünzen des Mittelalters und späterer Zeit, 2 Kupfermünzen und 3 Jetons (Herzoge von Lothringen, Bischöfe und Stadt Metz). — **Nürnberg.** Eckard, Apotheker: Geschnitztes Bruchstück eines Treppengeländers. Eine grofse Anzahl verschiedener älterer Einrichtungsgegenstände einer Apotheke. Harl, Schriftgiefsereibesitzer: 4 Pergamentbruchstücke mit Initialen. L. v. Herel, Particulier: 1 Porträt, Oelgemälde 18. Jahrh., 2 Kupferplatten von H. Ulrich u. J. Fleischmann. Meck, Fabri-

kant: Bruchstück eines Hufeisens aus Stahl. 17. Jahrh. — **Salzburg.** Fräulein Amalie Fiedler: 5 Skizzen von K. v. Heideloff. Frau Hansch, Malerswittwe: 1 Oelstudie u. 1 Bleistiftstudie von (†) Hansch. — **Winzingen.** † J. C. Gabriel, Buchhalter: Eine Münzsammlung, laut testamentarischer Bestimmung.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 38,025—38,104.)

Berlin. K. preufs. statist. Bureau: Dass., preufs. Statistik; XXXX. I. Th. 1878. 4. — **Dittlofsroda.** Karl Henkel, Pfarrer: Luther, enchiridion piarum precationum etc. 1543. 8. — **Dorpat.** Universität: Bonwetsch, die Schriften Tertullians. 1878. 8. und 27 weitere akademische Gelegenheitsschriften. — **Dresden.** Otto Meltzer: Ders., aus der Bibliothek eines Leipziger Studenten im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. 1878. 8. — **Graz.** Franz, Graf v. Meran: Ders., der Pranckher Helm aus Stift Seckau. 1878. 4. — **Hannover.** H. W. Mithoff, Oberbaurath a. D.: Ders., Kunstdenkmale u. Alterthümer im Hannoverschen; 5. Bd. 1878. 4. — **Hermannstadt.** Franz Zimmermann, Archivar: Ders., Ueber die Herausgabe von Urkunden. 1878. 8. Sonderabdr. — **Homburg.** L. Jacobi, Baumeister: Cohausen und Jacobi, das Römerkastell Saalburg. 1878. 8. — **Jena.** Verlag von Gust. Fischer (vorm. Fr. Mauke): Häser, Lehrbuch der Geschichte der Medicin; 3. Aufl. Bd. III, 5. 1878. 8. — **Karlsruhe.** Grofsh. bad. Ministerium des Innern: die grofsh. bad. Alterthümersammlung in Carlsruhe; II. Heft. 1878. 2. — **Klagenfurt.** Geschichtverein u. naturhistorisches Landesmuseum: Ders., Carinthia, 67. Jahrg. 1877. 8. — **Lindau.** Verein für Geschichte des Bodensee's u. seiner Umgebung: Ders., Schriften etc. 7. u. 8. Heft; 1876 u. 1877. 8. — **Lüttich.** Institut archéologique: Dass. Bulletin etc. t. I—XIII. 1852—77. 8. — **Magdeburg.** Verein f. Geschichte und Alterthumskunde des Herzogth. u. Erzstifts Magdeburg: Ders., Geschichts-Blätter etc.; 13. Jhrg. 1878, II. Heft 8. — **Mainz.** Friedr. Schneider, Dompräbendat u. Subcustos: Ders., die Gestaltung des Ringes vom Mittelalter bis in die Neuzeit. 1878. 8. Sonderabdr. Schulz, die erste Ausstellung des Museum-Vereins in der Stadt Aachen. 1878. 8. — **München.** Jos. Würdinger, Major a. D.: Ders., Ueber die Töpfer'schen Materialien für die bayer. Kriegsgeschichte des 18. Jahrh. 1878. 8. Sonderabdr. — **Nürnberg.** Gottl. Freih. von Stromer: Ders., genealog. Handbuch der zur Zeit lebenden raths- und gerichtsfähigen Familien der vormal. Reichsstadt Nürnberg. 7. Fortsetzung. 1878. 8. — **Prag.** Museum des Königreichs Böhmen: Vortrag des Geschäftsleiters etc. 1878. 8. — **Strassburg.** Kraus, Professor: Ueber die Bedachung der Vierungskuppel am Münster zu Strafsburg; 2. Bericht. 1878. 8. — **Wien.** Franz Řiha, Oberingenieur: Ders., der Einflufs der Naturwissenschaften auf die Ingenieur-Baukunst. 1878. 8. — **Zürich.** Antiquarische Gesellschaft: Dies. Mittheilungen etc. XLII. 1878. 4. Universität: Bittl, das päpstl. Schisma von 1130—1138. I. 1876. 8. Usteri, die Grundlagen des Erbrechtes in ihrer historischen Entwicklung. 1877. 8. u. 31 weitere Gelegenheitsschriften. — **Zwickau.** Verein für Naturkunde: Ders., Jahresbericht. 1877. 8.

Schriften der Akademieen, Museen und historischen Vereine.

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Redigirt von Franz Zimmermann. 1878. Hermannstadt, 15. Juni. Nr. 6.

Katzenšika. (Antwort zum Korrespondbl. Nr. 5, S. 57). Von J. Wolff. — Hochwarten — Wartberge — Wartburgen. Von dems. — Ueber die Herausgabe von Urkunden. (Frts. u. Schl.). Von F. Zimmermann. — Literatur. — Kleine Mittheilungen. —

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. 1878. IX. Jhrg. Nr. 6.

Das hh. Sacrament des Altares in seiner Aufbewahrung. V. (Frts.) — Die Grabstätte Herzog Ernst des Eisernen. (Mit Abbild.) Von W. — Eine romanische Sculptur. Aufgenommen und besprochen von Prof. u. Architekt H. Petschnig. (Mit Abbild.)

Carinthia. Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung u. Unterhaltung. Herausgegeben vom Geschichtsvereine u. naturhistor. Landesmuseum in Kärnten. Siebenundsechzigster Jahrgang, 1877. Klagenfurt. 8.

Das Bad Obergottesfeld. Von Caspar Kamptner. — Auszug aus dem Museumsvortrage des Herrn Gymnasialdirectors L. Schmued über die Ausbreitung des deutschen Elementes in Steiermark und Kärnten. — Caroussel vom Jahre 1843 (in Wien). Geschichtl. Reminiscenz. Von M. J. — Alphabetarium inschriftlicher Personennamen des Teurnenser Gebietes. Von Dr. Friedr. Pichler. — David von Ungnad, Freiherr zu Sonegg und Bleiburg. Von Dr. Hönisch. — Die Alterthumsfunde auf Labegg. Von G. — Mittheilungen aus dem Geschicht-Vereine. Von G. — Culturgeschichtliche Beiträge zur Pflanzenkunde und Gärtnerei. Gesammelt von Gustav Adolf Zwanziger. — Vermischte Aufsätze. — Biographien und Nekrologe.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, herausgeg. von dem Grofsherzogl. General-Landesarchive zu Karlsruhe. Dreifsigster Band. Drittes Heft. Karlsruhe, 1878. 8.

Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Beuggen. (Frts. 1351—1499.) Von Gmelin. — Urkundenbuch des Benedictinerklosters St. Trudpert. (Forts.) Von v. Weech.

Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Herausgegeben von dem Verwaltungsausschusse des Gesammtvereins in Darmstadt. 1878. Nr. 3—5. März bis Mai. 4.

Die römische Neckarbrücke in Heidelberg. Von H. Bär. — Ueber das Alter der Hochäcker. Von Prof. Ohlenschlager. — — Zum Studium der Mainzer Crescensfrage. Von Falk. — Wo schlug Hermann den Varus? Von Emil Zeiss. — Das salische Recht und ein „Hünengrab" bei Giefsen. Von Dr. C. Gareis. — Offener Brief an R. B. in Nürnberg und F. O. in München. Von v. C. — Eine fränkische Gewandnadel mit Runenschrift, gefunden bei Ems. — Der Bildschmuck des Heidelberger Schlosses. Von Friedr. Schneider. — Wirsamkeit der einzelnen Vereine. — Literatur. — Notizen u. s. w.

Schlesiens Vorzeit in Bild u. Schrift. 37. u. 38. Bericht des Vereines für das Museum schlesischer Alterthümer. Breslau, im Januar und Mai 1878. 8.

Zur Geschichte der Gemäldegallerie im Ständehause. Von v. Prittwitz. — Der Marschwitzer Münzfund. (XII. Jahrh.) Von F. Friedensburg. — Heidnische Funde von der Schwedenschanze bei Oswitz. (Kr. Breslau). — Wappenstickereien, XVII. Jahrh. — Polnische Wappen und Familien in Schlesien. Von v. Prittwitz



und Gaffron. — Bildende Künstler des Mittelalters in Liegnitz. Von E. Wernicke. — Originalpetschaft Herzogs Boleslaus III. von Liegnitz † 1352. Von Grünhagen. — Italienisehe Architekten in Brieg i. Schl. Von Dr. E. Wernicke. — In der Gruft der Piasten zum Briege. Von Dr. J. Krebs. — Räthselhafte Glockeninschrift in Deutmannsdorf bei Löwenberg. — Vereinsangelegenheiten.

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik u. Genealogie. Organ des Vereins „Herold" in Berlin. IX. Jahrg. Nr. 4 u. 5. 1878. 4.

Ein kaiserlicher Wappenbrief, verliehen auf Grund gefälschter Urkunden. Von v. G. — Nachrichten über die Familie Gottschall Von Frhr. v. B—r. — Zur Genealogie der von Möllendorf. Von Dr. G. Schmidt. — Houvè. Von v. Oidtmann. — Das Ansbacher Wappenbuch. (Mit Beilage). Von E. Frhr. v. Löffelholz. — La Roche. Von Gf. H. v. H. — Teppich mit heraldischen Abzeichen aus der ehemaligen Augustiner-Abtei Klosterrath (im Reg.-Bez. Aachen.) Von v. Oidtmann. — Ueber die Helmzier der von Westernhagen. Von H. v. Westernhagen. — Miscellen. — Literatur. Anfragen. — Vereinsangelegenheiten.

Zeitschrift für Ethnologie. Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte. Unter Mitwirkung des Vertreters derselben, R. Virchow, herausgegeben von A. Bastian u. R. Hartmann. Neunter Jahrg. 1877. Heft V u. VI. Mit Taf. XVI — XXI; u. zehnter Jahrg. Heft I u. II. Mit Taf. I—V. Berlin, 1877 u. 78. 8.

Aus den Vorträgen der Gesellschaft glauben wir folgende hervorheben zu müssen: Die Engelsburg oder Schwedenschanze bei Rothenburg an der Tauber. Von Vofs. — Ackerbau der Germanen. Von Schierenberg. — Burgwälle an der Mogilnitza (Posen) und alte Ansiedlung von Marienwalde (Neumark). Von Virchow. — Hünenbetten bei Klemmen, Pommern. Von Vofs. — Schwerter und Dolche nebst einem Miniatur-Hohlcelt von Bronze aus dem märkischen Museum. Von Friedel. — Thayinger Funde. Von Virchow. — Miscellen. — Literatur.

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band V. Nr. 1—4. Berlin. 1878. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Geographische und Literatur-Notizen. etc.

Zeitschrift ders. Gesellschaft. Als Fortsetzung der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde im Auftrage der Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. W. Koner. Dreizehnter Band. Zweites Heft. Mit IV Tafeln. Berlin. 1878. 8.

Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg. 13. Jhrg., 1878. 2. Heft. Magdeburg. 1878. 8.

Der dreifsigjährige Krieg in der Landschaft südwestlich von Magdeburg. IV. Von F. Winter. — Das Zurücktreten der niederdeutschen Sprache in der Stadt Magdeburg. Von Fr. Hülfse. — Zur Charakteristik der niederdeutschen Dialecte, besonders auf dem Boden des Nordthüringaues. (Schlufs). Von Dr. Ph. Wegener. — Besitzungen des Klosters Lehnin im Stift und Land Magdeburg. Von Wernicke. — Die kirchlichen Bauwerke der Stadt Madeburg mit Ausnahme des Domes und der Marienkirche. (Frts.) Von F. O. Müller. — Miscellen von Dr. Th. Sickel, Dr. Holstein und Dr. Hertel. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten.

Mittheilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Alterthumskunde. Zweiter Band. 1. Heft. Dessau, 1878. 8.

Ueber den Verkauf der Rathsgüter der Stadt Bernburg im Jahre 1617. Von Prof. H. Suhle. — Herzog Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau und Joh. Joachim Winkelmann. Von W. Hosäus. — Kurzer Abrifs der Lebensgeschichte und der Tugenden des Herzogs Friedrich Ferdinand von Anhalt-Cöthen. Mitgeth. v. F. Siebigk. — Vermischtes. — Vereinsangelegenheiten.

Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung. Siebentes u. achtes Heft. Mit acht artist. Beigaben. Lindau. 1876. 8.

Urkundliche Beiträge zu einer Geschichte des Hegau's und seiner Grafen. Von J. Marmor. — Der Högauer Bauernkrieg (1525). Von Prof. Nikol. Riegel. — Die Heidenhöhlen (Heidenlöcher) am Bodensee. — Alte Sitten und Gebräuche im Rheinthal. Von J. L. Mooser. — Burgen und Sitze im ehemaligen Gebiete der Stadt Lindau. Von Primbs. (Mit 3 Abbild.) — Die Pfahlbaustation Schussenried. Von E. Frank. (Mit einer Karte und einer Ansicht.) — Vereinsangelegenheiten. Anhang. Urkunden-Auszüge zur Geschichte der Stadt Constanz. 4. Reihe. 1500 bis 1808. Mitgetheilt von J. Marmor. — Johannes Stöffler von Justingen. Ein Characterbild aus dem ersten Halbjahrhundert der Universität Tübingen. Von Dr. J. C. Albert Moll. Mit 6 Holzschnitten. Lindau. 1877. 8. IX u. 77 Seiten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

11) Die Landsknechte. Eine kulturhistorische Studie von J. E. Wessely. Mit Abbildungen zeitgenössischer Künstler in Facsimiledruck von A. Frisch in Berlin. Görlitz, C. A. Starke. 1877. 2 u. 12 Stn. und 30 Tafeln Abbildungen.

Als mit dem Schlusse des 15. Jahrh. die absolute Unzulänglichkeit des feudalen Heerwesens genöthigt hatte, das Söldnerwesen in systematischer Weise auszubilden und zum Kerne der Heere zu machen, da erhielt der handwerksmäfsige Kriegsmann eine Bedeutung, die sich auch äufserlich in seiner Erscheinung ausspricht, deren phantastisches Gepräge die Künstler vorzugsweise anregen mufste. Da sehen wir denn vom Schlusse des 15. Jhdts. von Zasinger und Dürer an durch den ganzen Lauf des 16. Jahrh. die bedeutendsten Meister beschäftigt, den Landsknecht sowohl in Gruppen in den verschiedenen Lagen des Lebens und den verschiedenen Bethätigungen seines Handwerkes, als in Einzelfiguren darzustellen, bis im 17. Jahrh. das Kriegswesen durch gröfsere Straffheit jenem malerischen Landsknechtsleben ein Ende machte. Nach Hunderten sind die Darstellungen zu zählen, aus denen Wessely nach der reichen Sammlung des Berliner kgl. Kupferstichkabinettes seine Auswahl traf, um auf 30 Blättern 106 der schönsten und am meisten charakteristischen Darstellungen in Lichtdruck, also in absoluter Treue der Originale, wiederzugeben.

Ein kurzer Text sucht nach einer historischen Einleitung die verschiedenen Seiten des Landsknechtslebens zu erklären, sowohl die militärische Bedeutung und Organisation aus den Schriftquellen, insbesondere Fronspergers Kriegsbuch, zu erläutern, als auch



das Leben jener Kriegsgesellen und ihre phantastische Tracht, sowie die Rückwirkung der letzteren auf die bürgerliche Tracht auszuführen, die unter solchem Einflusse derart zuchtlos wurde, dafs die Moralisten ebenso gegen den „Hosenteufel", wie gegen den „Sauf-" und den „Spielteufel" zu Felde ziehen konnten. Ein reizendes, von E. Döpler d. J. gezeichnetes Titelblatt schmückt das Werk, welches einen sehr vollkommenen Beitrag zur Geschichte des Militärwesens gibt, wenn auch die Reihenfolge der Darstellungen nicht chronologisch, noch sonst nach einem sichtbaren Systeme geordnet ist. Die vertretenen Meister sind M. Zasinger, Lucas v. Leyden, Lucas Cranach, D. Hopfer, Aldegrever, H. S. Beham, J. Bink, A. Claesen, Urs Graf, P. Flötner für die erste Hälfte des 16. Jahrh., für die zweite F. Brun, Virgil Solis, Jost Amman, um mit Goltzius, de Ghein, de Passe und Villamena zu schliefsen.

A. E.

12) Deutsches Archiv für Geschichte der Medicin und medicinische Geographie, redigirt und herausgegeben von Heinrich Rohlfs in Göttingen und Gerhard Rohlfs in Weimar. Leipzig, Verlag von C. L. Hirschfeld. 1878. 8.

Der erste der genannten beiden Herausgeber ist bekanntlich der Verfasser der Geschichte der deutschen Medicin, welche wir früher angezeigt. Es lag wohl nahe, dafs vor einem Thema, für welches vom Bearbeiter das Material selbst erst zusammengetragen werden mufste, manches abfiel, was, in der gröfseren Schrift beiläufig benutzt, doch als einer eingehenderen Betrachtung werth sich erwies. Es lag nahe, dafs ein bahnbrechendes Werk, wie das genannte, auch andere zur Forschung anregte und auf Grund des erwachenden historischen Sinnes eine Zeitschrift, wie die vorliegende, ermöglichte. Gleichwohl sucht in dem erschienenen ersten Hefte eine umfassende Einleitung das Unternehmen gegen die noch allgemein verbreitete Ansicht, dafs die Geschichte der Medicin, wenn eine solche überhaupt existiere, als antiquarische Curiosität mit der Heilkunde selbst nichts gemein habe, zu rechtfertigen. An gröfseren Arbeiten enthält dieses Heft eine Abhandlung zur dreihundertjährigen Jubelfeier Harvay's, von Baas, dem Verfasser der allgemeinen Geschichte der Medicin, ferner militärmedicinische Mittheilungen aus dem morgenländischen Alterthum, von Frölich, eine Abhandlung über den augenärztlichen Stand in seiner geschichtlichen und culturhistorischen Entwickelung, von Magnus, endlich eine solche über das Wechselverhältnifs der Nationalökonomie zur Hygiene in seiner historischen Ausbildung von H. Rohlfs. Den Beschlufs machen Kritiken und Miscellen.

v. E.

13) Die Legende vom Leben der Jungfrau Maria und ihre Darstellung in der bildenden Kunst des Mittelalters von Alwin Schultz. I. Heft der „Beiträge zur Kunstgeschichte" von Dr. H. Lücke. Leipzig, E. A. Seemann. 1878. 8. 80. Stn.

Das Eingehen der von Zahn herausgegebenen Jahrbücher für Kunstwissenschaft hat eine Lücke in der kunstwissenschaftlichen Literatur zurückgelassen, welche durch die „Beiträge" ausgefüllt werden soll, die indessen die Form einer Zeitschrift insoferne nicht einhalten werden, als jeder einzelne Aufsatz ohne Rücksicht auf den Umfang ein eigenes Heft bilden soll und nur je mehrere ganz kleine in ein solches vereinigt werden.

Der gegenwärtige Aufsatz hat den Zweck, eine Erklärung der verschiedenartigen Darstellungen aus dem Marien-Leben zu geben, die grofsentheils demjenigen, welcher in den Geist des Mittelalters nicht eingedrungen, unverständlich sind, zu deren Erklärung weder die Evangelien, noch die Apokryphen ausreichen, welche vielmehr allein in den Schriftquellen des Mittelalters zu suchen ist, in denen die Dichter der Marienleben in den poetischen Bearbeitungen die Legende mit vielen kleinen Zügen ausgeschmückt, die dem Geiste der Volksanschauung jener Zeit entsprachen und deshalb die Künstler vorzugsweise anziehen mufsten, die aus derselben Quelle des Volksgeistes schöpften und dasselbe Publikum anregen wollten, wie die Dichter. Der Verfasser erzählt daher zunächst im ersten Theil die Legende, indem er alle jene Züge zu einem Bilde vereinigt, welche Wernher v. Tegernsee, Philipp der Karthäuser, Konrad v. Fufsesbrunn, Konrad v. Heimesfurt, Walther von Rheinau, Peter Suchenwirt, Jacobus a Voragine und andere Dichter in ihren Werken vereinzelt vorführen. Im zweiten Theile führt er der Reihe nach für jede einzelne Scene eine Anzahl von Darstellungen an, und zwar weifs er solcher Situationen 83 aufzuführen, welche bildlich dargestellt worden sind, von denen wiederum manche in einer grofsen Reihe von Variationen vorkommen, deren jede aber wiederum nicht vereinzelt auftritt, also auf zufällige Launen des Künstlers zurückzuführen wäre, sondern abermals eine ganze Gruppe von bildlichen Darstellungen aufweist. Er kommt, indem er deren Menge betrachtet, die noch weit gröfser ist, als der Verfasser zeigt, der ja absolut vollzählige Anführung aller, auch nur heute noch erhaltener Skulpturen und Gemälde nicht anstreben konnte, durch die so grofse Uebereinstimmung der Darstellungen innerhalb jeder Spezialgruppe zu der Ueberzeugung, dafs auch bei uns die Künstler des Mittelalters ihre Schemata für solche Darstellungen ebenso hatten, wie die Maler der griechischen Kirche, wenn auch bei uns eine etwas freiere Auffassung stattfand.

Aber gerade, weil, durch die freiere Auffassung bedingt, die Schemata selbst sich im Laufe der Zeit umgestalteten, liegt für den Verfasser oder für einen anderen Forscher die Aufgabe noch vor, diese historische Entwickelung in einem andern Aufsatze festzustellen, zu zeigen, wie der Zeit nach die einzelnen Züge sowohl bei den Dichtern, als bei den Künstlern, den Cyklus erweiternd, auftreten, welche Scenen in die frühere Zeit der mittelalterlichen Kunst hinaufgreifen, welche erst der späteren angehören.

Ueberraschend ist, dafs, etwa Dürers Marialeben ausgenommen, gröfsere, umfassendere Mariencyklen in der deutschen Kunst nicht vorhanden sind. Entweder bilden die Marienscenen Theile der grofsen Scenenfolgen aus dem Leben Jesu, oder sie beschränken sich auf eine relativ kleine Anzahl, wie bei den Marienaltären, während in Italien schon Giotto und nach ihm mehrere Andere das gesammte Marienleben in gröfseren Scenenfolgen darstellten. Und doch zeigt sich, dafs selbst im Christusleben jene Scenen, in denen Maria erscheint, mit Vorliebe dargestellt und dem Inhalte der Marialegenden entnommen sind. A. E.

Vermischte Nachrichten.

77) Wie die Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforsch. u. Erh. der Kunst- u. hist. Denkmale berichten, hat



Dr. Much jüngst prähistorische Baudenkmale Niederösterreichs entdeckt und untersucht, deren Erforschung wiederum wesentlich neues Material zur Kenntnifs der Urgeschichte, aber auch neue Räthsel zur Lösung darbringt. Es sind zunächst abgestutzte Pyramiden zu Reisenberg (worauf die Kirche und der Friedhof stehen), Guntramsdorf (wo nun der Friedhof sich darauf befindet) und Tulbing (wo die Kirche daneben steht), die wol heidnische Kultusstätten waren, von denen später die christliche Kirche Besitz genommen. Zu Brodersdorf entdeckte er einen flachen Hügel auf kreisrunder Basis von zweifachem, niedrigem Ringe umschlossen, wie ähnliche, theilweise kräftiger profiliert, nördlich der Donau auf dem Schlifsberg bei Leobendorf, in Geiselberg, Schrick, Klein-Ebersdorf und Grofsweikersdorf bekannt waren. Ein konischer, 5 m. hoher Hügel wurde bei Rabensburg a. d. Thaia entdeckt, der 113 Schritte im Umfange hat und von doppeltem Wall und Graben umschlossen ist. Die Durchgrabung dieser Hügel hat keine Fundstücke ergeben, welcher Umstand die Annahme unterstützt, dafs hier Kultstätten erhalten sind. Um so überraschendere Resultate lieferte die Durchgrabung der sechs anderen benachbarten Hügel, je drei in Bernhardsthal und in Rabensburg. In dem ersten Bernhardsthaler, der circa 5 m. hoch ist und einen Umfang von 100 Schritten hat, wurden in geringer Tiefe sechs menschliche Skelette gefunden; 2 m. unter der Oberfläche fand sich eine Holzkammer von 2,10 m. Länge und 0,40 m. Breite, in der ein Skelett nebst eisernen Beigaben, Sporen, Schwert, Messer, Feuerstahl nebst Stein, ein eisenbeschlagener Holzeimer und eine Urne sich fanden. Aufserhalb der Kammer standen grofse Graphiturnen frei in der Erde. Ein anderer Hügel war durchaus gefüllt mit Gefäfsen von hervorragender Schönheit, aber allerdings vollständig zerdrückt. Eines der grofsartigsten prähistorischen Bauwerke ist das untersuchte zu Grafendorf bei Stockerau, eine rechteckig abgeflachte Pyramide von 4,67 m. Höhe, deren längere Basisseite 83, deren schmalere 60 Schritte mifst. Auf drei Seiten erhebt sich ein 6,5 m. hoher Wall, der einen Raum von 16 bis 18 Schritten um die Pyramide frei läfst. Auf der Mitte der Breitseite des Walles erhebt sich, ihn um etwa 2 m. überragend, ein kegelförmiger Tumulus. Auch dieser Anlage wird der Charakter der Befestigung bestritten und der einer Kultstätte zugesprochen und dieselbe, da sie gegen Süden offen ist, dem Sonnendienste zugetheilt.

78) Ueber den Bronzefund von Babbin (Kr. Pyritz) berichtet die „Ostsee-Ztg.“: Im Frühjahre stiefsen Arbeiter auf dem Grundstück der Frau Wittwe Behnke in Babbin in der Tiefe von 1 m. beim Torfstechen auf mehrere Metallstücke, die ihnen pures Gold zu sein schienen, so dafs sie meinten, fortan ihr Leben anders fristen zu können, als mit der mühsamen Torfstecherei. Sie zerrten die schönen Gewinde lang auseinander, zerhieben einige Metallklumpen, vor allem aber bargen sie heimlich alle die schönen Sachen und boten sie bis nach Pyritz hin aus; aber niemand wollte ihnen dafür etwas Erkleckliches bieten. Sobald die Sache ruchbar wurde, bemühte sich der Kantor, Hr. Bartel in Babbin, die verzettelten Gegenstände zu sammeln, benachrichtigte Hrn. Lehrer Richter in Sinzlow, Mitglied der Gesellschaft für pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin, von dem Vorfall, und beiden gelang es nun, den gröfsten und werthvollsten Theil des Fundes zu bergen, wobei ihnen Frau Behnke uneigennützig die Hand bot. Der Fund besteht aus fünf Speerspitzen, etwa sechs schmalbandigen und zwei breitbandigen Armspiralen, zwei unversehrten und mehreren zerbrochenen Beilen (Paalstäben), einem kleinen Geräth, das vier hakenförmig gebogene und zugespitzte Füfse um eine runde Oeffnung zeigt (eine ganz neue Form), mehreren Gufsklumpen aus Kupfer und einer kleinen, viereckigen Bronzebarre mit einem Zeichen am Ende, wo die Barre abgehauen ist, ein Stück so eigenthümlicher Art, dafs man geneigt ist, dasselbe als ein Werthzeichen, d. h. eine Münze, anzusehen. Der eine Paalstab hat noch sämmtliche Gufsnäthe, auch an der Schneide. Die kupfernen Gufsklumpen (in Pommern wahrscheinlich die ersten ihrer Art) geben überdies der Vermuthung Raum, dafs der Eigenthümer, der den kostbaren Schatz eingebüfst, selbst der Bronzegiefser gewesen. — Der schöne und reiche Fund ist durch seine Zusammensetzung vielleicht der interessanteste, der jemals in unserer Provinz gemacht wurde, und die Herren Bartel und Richter, die sich um seine Zusammenbringung so eifrig bemüht, sowie die Eigenthümerin, Frau Wittwe Behnke, die sich desselben zu Gunsten des Museums der pommer'schen Alterthumsgesellschaft hochherzig entäufsert hat, verdienen den aufrichtigen Dank aller Alterthumsfreunde. (D. Reichsanz., Nr. 172.)

79) Aschersleben. Vor einiger Zeit wurde beim Bau der Bahn Berlin-Nordhausen in der Nähe des anhaltinischen Dorfes Giersleben beim Ausschachten von Kies auf einer Anhöhe ein Hünengrab blofsgelegt, das sich nur ca. einen halben Meter unter der Erdoberfläche befand, da jedenfalls der Hügel schon früher etwas abgetragen ist. Dasselbe war mit Steinplatten eingefafst und überdeckt, und der Fufsboden ebenfalls mit Steinplatten ausgelegt. Man fand in demselben eine grofse und vier kleine thönerne, mit Asche und Ueberresten verbrannter Knochen angefüllte Urnen. Auch lagen um das Grab herum noch drei menschliche Skelette. Leider ist hier, wie schon oft in dergleichen Fällen, die Wissenschaft leer ausgegangen, da die Urnen von den Arbeitern zertrümmert wurden. (Magd. Ztg.)

80) Die Protokolle der Comitéesitzungen der Gesellschaft für Erhaltung der historischen Monumente des Elsafs berichten von der im Frühjahre zu Königshofen erfolgten Entdeckung des Grabmonumentes eines römischen Soldaten der zweiten Legion, welche Veranlassung zu systematischen Nachgrabungen gab, wobei eine beträchtliche Anzahl römischer Thongefäfse zum Vorscheine kam. In Königshofen war schon 1867 eine Anzahl römischer Reste zum Vorschein gekommen, darunter ein herrlicher Kopf von weifsem Marmor, der jetzt der Gesellschaft zum Geschenke gemacht wurde, ferner im J. 1873 römische Steinkistengräber mit Aschenurnen.

81) Bern, 10. Juli. Vor einigen Tagen ist man in der Nähe von Oensingen im Kanton Solothurn, in welcher Gegend schon zu öfteren Malen Alterthümer entdeckt wurden, auf ein franko-burgundisches Grab gestofsen. Hr. J. Amiet von Solothurn berichtet über diesen Fund des Nähern: Leider wurde das darin liegende Gerippe, dessen Schädel nördlich lag und einen Bruch hatte, durch den Spaten zerstört. Ihm beigegeben waren ein doppelschneidiges Schwert, 95 cm. lang, ein einschneidiger, langer Seitendolch, 50 cm. lang, dann Schwertgürtelspangen von Eisen, die nach Beseitigung des gröbern Rostes Silberverzierungen im schönsten fränkisch-merowingischen Kunstgeschmacke verriethen. Schon früher waren in dortiger Nähe ähnliche Gräber mit Schwertern gefunden worden. Aehnliche Gürtelspangen wurden früher als unbedeutend weggeworfen. Es ist kein Zweifel, dafs diese Funde Ueberreste jenes berühmten Kam-

pfes sind, den Theodorich II., Childeberts II. Sohn, Sigberts Enkel und Chlotars I. Urenkel, König von Neustrien und Burgund, gegen seinen Bruder Theodebert II., den König in Austrasien, führte (?). Letzerer hatte in diesem Kampfe die Alemannen herbeigerufen. Der Chronist Fredegar erzählt die Schlacht des Jahres 610, welche die Grafen „Abbelinus“ und „Herpinus“ am Ufer der Aare bei Wangen („Wangas“) im Namen des Königs gegen die Alemannen schlugen, und wie letztere verheerend vorgedrungen. Auch die Chroniken des Abtes Regino und des Hermannus Contractus erwähnen diese Schlacht, in welcher die Aare, von Leichen angefüllt, blutroth gelaufen sei. Auch Aimoin, der Geschichtschreiber, der die Thaten der Franken beschrieben (de gestis Francorum III., 96), gedenkt dieses Sieges der Alemannen und erzählt: die Alemannen seien nach der Schlacht verheerend durch den „Juranus saltus“, den Engpafs des Jura, gedrungen. Dieser Engpafs ist offenbar die Klus. Auch in Grenchen wurden vor Jahren einem Grabe ähnliche Waffen und Spangen enthoben. Pater Ildefons von Arx in seiner Geschichte des Buchsgaues erwähnt dieser Schlacht ebenfalls, und sie wird durch die Funde bestätigt. (D. Reichsanz., Nr. 171.)

82) Böblingen. Beim Eisenbahnbau bei Ehningen wurden in jüngster Zeit zahlreiche Skelette, zum Theil höchst verwittert, alle in östlicher Lage, Waffen (Wurfspiefs, Speere, Schwerter, Dolch, Helmtrümmer) und andere Alterthümer, wie Glasschmuck, Perlen, Thonarbeiten, ein merkwürdiger Hornkamm ausgegraben. Man hofft noch weitere Ausbeute zu finden.

(Kölner Ztg. 177, zweites Blatt nach dem St.-Anz. für Württemberg.)

83) Auf einem Acker bei Kleinschirma, in der Nähe der Strafse nach Chemnitz, wurde jüngst ein interessanter Fund gemacht, indem ein ohne Zweifel ausgepflügter Fingerring von feinem Golde aus dem 12. Jahrh. auf der Oberfläche des Bodens zu Tage trat. Derselbe besteht aus einem ziemlich schweren, vierkantigen Reifen, der auf der Vorderfläche ein aus den bekannten zurückgelegten romanischen Blättern zusammengesetztes Ornament und die Inschrift „exegit“ eingeschnitten enthält. Dr. v. E.

84) Bei Neubauten in der nächsten Nähe des Theaters von Riga werden neuerdings werthvolle Funde gemacht. Nachdem man bei Ausgrabungen des Erdbodens zum Zweck der Fundamentierung schon mehrfach auf goldene und silberne Schmuckgegenstände, meist freilich in schlecht erhaltenem Zustande, gestofsen, fand man dieser Tage in einer Tiefe von zehn Fufs unter der Erde einen vortrefflich erhaltenen goldenen Doppelring, dessen beide Enden Schlangenköpfe bilden, von denen jeder eine echte Perle im Munde führt. Die äufseren Verzierungen des Kleinodes, welche abwechselnd mit rothem und grünem Email versehen sind, weisen auf byzantinischen Stil hin; die mittlere Verzierung wird von einem Smaragd und einem Rubin gebildet, während ein dritter Edelstein fehlt. Eine Inschrift trägt der kostbare Ring nicht, doch stammt er nach der Aussage von Kennern, gleich den früher gefundenen Schmuckgegenständen, aus dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts. Wie dieselben an den Fundort gelangt sind, darüber fehlt jeder Anhalt; doch deuten Ueberreste von Mauerwerk darauf hin, dafs an jener Stelle einst ein starkes Gewölbe errichtet gewesen sein mufs.

(Nordd. allgem. Zeitung Nr. 168).

85) Die in dem Dome zu Braunschweig neu aufgefundenen Wandmalereien gaben Veranlassung, die Frage zu erörtern, ob sie belassen oder restauriert werden können und so dem Mittelschiff ähnlich zur Zierde gereichen, wie dem Chore und Querschiffe die längst aufgedeckten und restaurierten Gemälde des 13. Jahrh. Von einer Belassung in dem Zustande, in welchem sie, von der Tünche befreit, sich jetzt darstellen, kann keine Rede sein, weil nicht blos selbst die besterhaltenen Theile zu sehr beschädigt sind, sondern auch das Bindemittel der Farben derart zerstört ist, dafs es der gröfsten Schonung bedurfte, um nur die Reste einige Zeit zu erhalten. So wurde denn eine Restauration der vereinzelten Stücke beschlossen, zugleich aber auch, damit das baulich restaurierte Schiff nicht glatt getüncht werden mufs, eine einfache, die alten Reste ergänzende und verbindende Polychromie des Schiffes, mit deren Projektierung Direktor Essenwein betraut wurde. Auf dessen Veranlassung sollen auch, anknüpfend an die so merkwürdigen Reste alter Glasmalerei in den Mittelschifffenstern, die letzteren mit figürlichen Glasgemälden geschmückt werden; ebenso ist die Wiederaufstellung des Triumphkreuzes an der Vierung in Aussicht genommen, das sich in einem Schranke im Querschiffe verwahrt findet. Der Umbau der Orgel, sowie des Choraufganges mit Kanzel werden die Arbeiten beschliefsen, zu deren Durchführung allerdings noch mehrere Jahre nöthig sind. Hoffentlich wird es möglich, die alte Einrichtung des Chores und Querschiffes mindestens annähernd wiederherzustellen, wenn auch der volle Abschlufs gegen das Langhaus und der schmale Treppenaufgang im Querschiff aus Rücksichten auf den Gebrauch kaum werden wieder aufgebaut werden können.

86) Das öster. Kultusministerium hat nach den Mittheilungen der k. k. Centr.-Com. für Kunst- u. hist. Denkmale einen Beitrag von 200 fl. zur Restaurierung der gothischen St. Nikolauskirche zu Ebbs, 100 fl. zu jener des Portales der Stiftskirche zu Millstadt bewilligt; die Commission hat zur Restauration der goth. Mauritiuskirche zu Olmütz, der Zenoburg in Tirol Anregung gegeben, die hoffentlich fruchtbringend sein wird; dagegen wird geklagt, dafs für die Erhaltung der Ruinen der Karthause Seitz in Steiermark zu wenig geschieht.

87) Vom Strafsburger Münster. Während die Arbeiten an der Erhöhung der Vierungskuppel sowie der Apsis an der Ostseite unseres Münsters rüstig vorwärts schreiten, erhält zugleich die Westseite der Kirche, das heifst der Thurm bis zur Plattform, wesentliche Verschönerungen. Sämmtliche an den Thurmpfeilern angebrachte Säulennischen, aus denen während der französischen Revolutionszeit die darin aufgestellten Figuren herausgerissen und zertrümmert worden waren, erhalten nun wieder ihre Statuen, mit deren Wiederherstellung nach den Modellen des verstorbenen Bildhauers Grafs die Bildhauerwerkstätte des Münsters längere Zeit beschäftigt gewesen und die jetzt zur Vollendung gediehen sind. Die Aufstellung erfolgt so, dafs je 4 Reiterstatuen an die Hauptfaçade, sowie an die Süd- und Nordseite des Thurmes je zwei Reiter-, und zwei Standfiguren an die nach dem Schiffe der Kirche zugekehrte Ostseite desselben kommen. Jede der Reiterstatuen dürfte ein Gewicht von etwa 60, diejenige der Standfiguren ein solches von ca. 25 Centnern haben. Am 15. Juli hat man mit der Aufstellung einer Reiterstatue auf der Westseite des Thurmes den Anfang gemacht. Da alle Vorrichtungen hierzu im Laufe der letzten Woche bereits getroffen waren, so gieng die Arbeit sehr schnell und dabei glücklich von Statten. Zahlreiche Zuschauer



hatten sich dazu eingefunden. In kaum mehr als einer Stunde hatte die Statue ihren luftigen Standort (60 Meter Höhe) eingenommen. Mehr Zeit als das Aufwinden der Statuen nehmen die Herrichtungen der hierzu nöthigen Gerüste und Flaschenzüge mit kostbarem Seilwerk in Anspruch. Nichtsdestoweniger dürften sämmtliche Figuren gegen Ende des Monats August an ihren Standorten aufgestellt sein. (Nordd. Allg. Ztg., Nr. 169.)

88) Die Kirche zu Langenzenn, ein Bauwerk das zur Geschichte der Hohenzollern in engster Beziehung steht, wird einer Restauration unterzogen. Es zeigte sich dabei, daſs unter der Tünche durch die ganze Kirche hindurch allenthalben Wandgemälde versteckt sind, die einen zusammenhängenden Cyclus bilden und ein gutes Beispiel der vollständigen, einheitlichen Ausmalung einer gothischen Kirche zu geben versprechen. Der Zustand ist allerdings ein derartiger, daſs vollständige Uebermalung nöthig sein wird. Prof. Eberlein aus Nürnberg, welcher die Restauration leitet, ist mit der Beseitigung der Tünche beschäftigt und wird die Gemälde auffrischen und das Fehlende ergänzen.

89) In Kampen an der Zuydersee wurden vor Kurzem in einem Privathause Wandmalereien entdeckt und von der späteren Tünche befreit, die etwa zwischen 1520 und 50 entstanden sein können, zum Theil vortrefflich erhalten und sowohl dem Inhalt nach, als auch in der Zeichnung sehr beachtenswerth sind. Die Commission der Rijksadviseurs hat sofort nach Kenntniſsnahme von der Auffindung möglichst sorgfältige Copien (illuminierte Pausen) anzufertigen Auftrag gegeben; auch ist es gelungen, den Besitzer zur Erhaltung dieser Wandmalereien zu bewegen, die für ihn ein gefundenes Kapital sind, das noch seine Zinsen tragen kann.

(Neue Wiener illustr. Zeitung Nr. 40.)

90) Ein kulturhistorisch seltener Fund ist (nach dem St. Galler Tagbl.) kürzlich in St. Gallen gemacht worden. Beim Abbruche eines alten Gebäudes wurde unter einer Gipsdecke ein Plafond gefunden, welcher mit Friesen von höchst interessanter und reichhaltiger gothischer Skulpturarbeit verbunden war. Diese Friese, deren Gesammtflächeninhalt 131 Quadratfuſs beträgt, sind aus Lärchenholz und stammen, wie aus den vielen Inschriften und dem Stile zu entnehmen ist, aus dem Ende des 15. oder Anfange des 16. Jahrhunderts. Die Schnitzerei stellt interessante Inschriften, verschiedene Thiere, Menschen und Teufel dar.

(Nordd. Allg. Ztg. Nr. 142.)

91) Braunschweig, 17. Juni. (Magdeb. Ztg.) Die letzte Handlung des auſserordentlichen Landtags bestand bekanntlich darin, daſs derselbe der Regierung anheimgab, die selbst von Autoritäten als höchst werthvoll anerkannte Sammlung vorhistorischer Alterthümer des Abtes Thiele anzukaufen. Die Regierung hat diesem Wunsche um so mehr Folge gegeben, als die Sammlung sonst nach London gegangen wäre, um ein dortiges Museum zu zieren. Heute ist die Sammlung bereits, übersichtlich geordnet, im Herzoglichen Museum zugänglich gemacht worden. Der Platz ist dadurch gewonnen worden, daſs die naturgeschichtlichen Sammlungen aus dem Museum in das neue Polytechnikum überführt sind. (D. Reichsanz., Nr. 142.)

92) Frankfurt a. M., 13. Juni. Heute Morgens war zum ersten Male für die städtischen Behörden und die Vorstände der betheiligten Vereine das historische Museum geöffnet. Das vom Dombaumeister Baurath Denzinger dem Dome gegenüber in gothischem Stile erbaute Archivgebäude enthält in seinem Erdgeschosse Alles, was bisher an Kunst- und Alterthumsgegenständen in der städtischen Gemäldegallerie, auf dem Römer und der Stadtbibliothek vorhanden war. Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde hat seine gesammten Kollektionen, die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft ihre ethnographische Sammlung beigesteuert und der Musealverein die Lücken durch Ankäufe ergänzt. Private haben theils mit, theils ohne Vorbehalt des Eigenthumsrechtes merkwürdige Gegenstände hergegeben, so Hr. Stadtpfarrer Münzenberger seine Sammlung von Meſsgewändern und Monstranzen, die aus dem Trierer Domschatze stammen, und Hr. Dr. Hammeran seine Sammlung von Grabfunden. Auf diese Weise ist durch die Fürsorge des Konservators, Hrn. Otto Cornill, in wenigen Monaten ein Museum entstanden, welchem der Raum fast zu eng ist. Besonderes Interesse dürften die Erinnerungen an das alte Reich erregen, so die „goldene Bulle“, die Instrumente, welche bei dem aus Göthe's Jugendgeschichte bekannten „Pfeifergerichte“ gespielt wurden, bei den Krönungen erbeutete Beutel, aus denen das Geld unter das Volk geworfen wurde, sowie der Thronhimmel, welcher, mit dem bayerischen Wappen versehen, bei Karls VII., mit dem österreichischen bei Franz I. (1745) Krönung benutzt wurde, etc. Besonders reich ist die Sammlung kostbarer Laden und Kleinodien der Zünfte, wie eben Frankfurt in seinem Archiv allein für die Wollenweber so viele Zunftrollen aufzuweisen hat, als Lübeck im Ganzen. Unschätzbar sind die mit Initialen verzierten Bücher, welche 1802 aus den aufgehobenen Klöstern an die Stadt gefallen sind; die aus derselben Quelle stammenden Handschriften gehen bis zum 9. Jahrhundert zurück. Von eigentlichen Kunstwerken sind in erster Linie zu nennen: die Reste des weltberühmten Altarwerkes, das Albrecht Dürer im Auftrage von Jacob Heller bis 1509 für die hiesige Dominikanerkirche malte. Das Hauptbild, die Himmelfahrt Mariä, welches, von den Mönchen nach München verkauft, bekanntlich dort 1674 verbrannte, ist in einer Kopie von Jobst Harrich (1617) vorhanden. Das städtische Archiv, welches in höchst zweckmäſsiger Konstruktion die oberen Stockwerke einnimmt ist fast so umfangreich als das schlesische Provinzialarchiv. (D. Reichsanz., Nr. 141.)

93) Die vom Wiener Vereine „Adler“ in den Räumen des k. k. Museums für Kunst und Industrie veranstaltete heraldische Ausstellung, von deren Vorbereitung wir s. Z. Mittheilung machten (Oct. 1877, Verm. Nachr. Nr. 141), ist in glänzender Weise durchgeführt worden und hat wesentlich dazu beigetragen, das Interesse für die edle Heroldskunst in weiteren Kreisen zu wecken. Es waren vier Säle, ein Zimmer und ein Corridor mit den Schätzen angefüllt worden, welche sowohl öffentliche Anstalten, als Private beigesteuert hatten. Der erste Saal, in acht logenartige Abtheilungen gegliedert, enthielt an den Wänden gemalte und gedruckte heraldische Kunstblätter, in Pulten Wappen- und Stammbücher, Wachssiegel und Siegelabgüsse, in den Fenstern gemalte Glasscheiben. Der zweite enthielt eine Anzahl von Werken jeder Art, Thongefäſse, Gläser, Möbel, Kästchen, Büchereinbände u. s. w., die, mit Wappen geschmückt, die Art zeigten, wie unsere Vorfahren die heraldischen Vorlagen für den Gebrauch im Leben ausnützten, um eine eben so sinnvolle als echt künstlerische Verzierungsweise der nächsten Umgebung des Menschen zu erzielen und, wie heute wieder versucht wird, in die Fuſsstapfen der Alten zu treten. Die Fenster waren gleich jenen des ersten mit Glasgemälden geschmückt.



Ein eigenes Zimmer hatte das fürstl. schwarzenberg'sche Archiv mit kostbaren Urkunden und wohlerhaltenen Siegeln gefüllt.

Den Glanzpunkt der Ausstellung bildete der an das schwarzenbergische Zimmer anstofsende Waffensaal, in welchem neben kostbaren Prunkwaffen aller Art die reiche Serie der Original-Helme vorzugsweise interessierte, sowie jene Prunkschilde und Helme aus dem 15. Jhdt., die bei den Leichenfeierlichkeiten Erzherzog Albrechts VI. (1463) und Kaiser Friedrichs III. (1493) gedient hatten, und die, sowohl Tartschen als Helme und Kleinode, obwohl für decorative Zwecke gefertigt, genau in Form, Gröfse und Darstellung mit wirklichen Turnierstücken übereinstimmten.

Der in der Mitte liegende Corridor enthielt Ergänzungen der anstofsenden Räume.

Der vierte Saal war der genealogische, ausgefüllt mit Stammbäumen und Ahnenproben, und brachte in einem Glaskasten in der Mitte auch die verschiedenen Publicationen einzelner Familiengeschichten, durch welche unsere Literatur in erfreulicher Weise mehr und mehr bereichert wird, und die neben den illustrierten Prachtwerken, die in den übrigen Abtheilungen ausgestellt waren, zeigte, welchen Gewinn Geschichtswissenschaft und Literatur aus den pietätvollen Bestrebungen ziehen, das Andenken der Vorfahren zu ehren, uns in direkte geistige Verbindung mit ihnen zu setzen und so dem Vorbilde, das sie uns, wie durch edle Gesinnung, so durch Freude am Schönen und dessen Förderung gaben, nachzustreben.

In der That zeigte die Ausstellung neben den herrlichen Mustern der Vorzeit auch, dafs vielseitig diese Muster wieder erreicht sind, überall aber das ernsteste Streben nach Erreichung herrscht, und dafs das Anknüpfen an die Vergangenheit überhaupt, und speciell die Pflege der Heraldik ein bereits mächtig wirkender Faktor unserer Kultur ist.

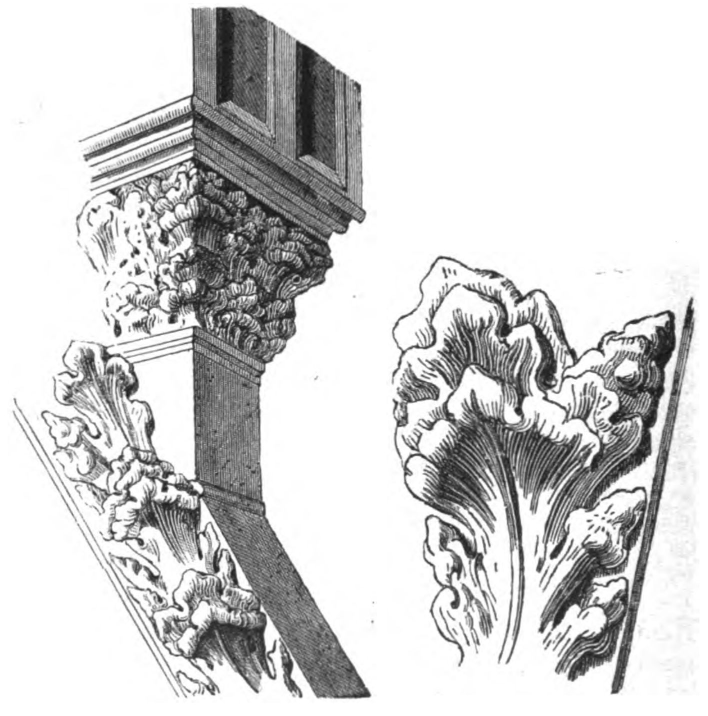
94) In den Sitzungen der philos.-hist. Klasse der k. Akademie der Wissenschaften in Wien vom 8. Mai bis 3. Juli legte Herr Ferd. Tadra in Prag ein Manuscript vor: „Die Briefe Albrechts v. Waldstein an Karl v. Harrach (1625—27),“ Herr Theodor Gastner ein solches: „Die Gredener Mundart von den wichtigsten sprachwissenschaftlichen Geschichtsquellen aus dargestellt,“ Herr Strobl in Czernowitz: „Berthold von Regensburg und der Schwabenspiegel,“ Dr. R. von Muth in Wr. Neustadt: „Untersuchungen und Excurse zur Geschichte und Kritik der deutschen Heldensage und Volksepik“, worin die Freundschaftssage im Engelhard Konrads von Würzburg, die Frage um Heimat und Alter des Laurin, sowie S. Nicolaus und Rûmolt der Küchenmeister Gegenstände der Untersuchung sind; Dr. Bachmann in Prag: „Kelten, Germanen und Slaven in den oberen Donauländern und in Böhmen,“ Dr. F. M. Mayer in Graz: „Aldringen und Wallenstein vom Oct. 1633 bis zum März 1634,“ Dr. Karo in Breslau: „Aus der Kanzlei Kaiser Sigismunds.“

95) Auf Wunsch mehrerer Mitglieder des Vereines Herold beabsichtigt die Mayer'sche Kunstanstalt in Nürnberg, eine Farbendruckreproduktion des von dem genannten Verein für das germanische Museum gestifteten Glasfensters herzustellen und das Exemplar zu 3 m. zu geben, wenn sich 300 Theilnehmer finden. Subscriptionen wollen entweder direkt an die genannte Anstalt, oder an den Verein Herold in Berlin, oder an das germanische Museum in Nürnberg gerichtet werden, welche die Vermittelung gerne besorgen.

96) Zu der unter Nr. 69 der vermischten Nachrichten in der vorigen Nummer d. Bl. gegebenen Notiz haben wir eine in Nr. 7. des Korrespondenzbl. d. Ver. f. siebenb. Landesk. enthaltene Berichtigung nachzutragen, wonach es nicht des „Schäfsburger,“ sondern des „Kissebeser“ römischen Kastrums heifsen soll.

79) Ueber die Reihengräber zu Rosdorf bei Göttingen ist ein Bericht von J. H. Müller mit Situationsplan und Holzschnitten, an welchen sich eine Abhandlung von W. Krause über den niedersächsischen Schädeltypus anschliefst, im Verlage der Hahn'schen Buchhandlung in Hannover erschienen und durch alle Buchhandlungen zu 1 m. 60 pf. zu beziehen.

98) Der den Freunden der Kunstgeschichte des Mittelalters wohlbekannte ungarische Archäologe Dr. Emrich Henszlmann sendet uns zwei Holzstöcke mit der Bitte, dieselben hier zum Abdrucke zu bringen.



Es sind Krappen von der St. Michaels-Todtenkapelle zu Kaschau. Sie tragen einen wesentlich anderen Charakter als die sonstige Ornamentation der Gothik in Ungarn und in jenen Ländern, unter deren Einflufs sich die ungarische Baukunst entwickelte. Der Einsender möchte die Fachgenossen um Mittheilung ersuchen, ob etwa und wo in Deutschland sich Ornamente ähnlichen Charakters finden, und ob über deren Entstehungszeit und Meister, insbesondere etwaige Landsmannschaft und die Schule, aus welcher letzterer hervorgegangen, sichere Nachrichten vorhanden, oder begründete Schlufsfolgerungen möglich sind.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 6 *M.*

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille; für *England* bei Williams & Norgate, 14; Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.



Neue Folge. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878. № 8. August.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Modisten.

In seiner „Orthographia ‖ Deutsch | Lernt | recht ‖ buchstäbig schreiben" (Wittemberg 1531. 8), in dem Abschnitt „vom vberfluss vnd müssiggang ettlicher Mitstimmer", schreibt Mag. Fabian Frangk[1]) u. a.: „Eines grads höcher scheinenn die, so nicht allein am end, sondern auch jnn der mit vnd durch aus, zwey offt auch drey, m oder n setzen, da von rechte nur eines stehen solt, Wie bey ettlichen (so sich Modisten oder Stuelschreiber schelten lassen) offentlich befunden wird, Da mit sie vielleicht jren Proben vnd Formularien, wie die zunehst droben jren schriefften einen schein vnd tapffers ansehen vermeinen zuzefügen, So doch solches on den müssiggang, eine vnlesliche schriefft, dar zu des schreibers vnuerstannt vnnd gleissnerej, klärlich angibt." Unter den Stuelschreibern oder cathedrales hat man nach Wattenbach[2]) öffentliche Schreiber zu verstehen, die für Illiteraten Briefe und andere Schriftstücke verfertigten und ihren Namen von ihren Schreibstühlen[3]) führten. Für die andere, bei Frangk dem Ausdrucke Stuhlschreiber synonym gesetzte Bezeichnung Modist habe ich aber bis jetzt eine befriedigende Aufklärung nicht finden können. Auch Weigand[4]) verlangt noch näheren Aufschluſs über den Ursprung des Wortes. Mit Scherz[5]) die Begriffe Modist und Musikus oder Cantor zu identificieren, verbietet schon die Zusammenstellung der Bezeichnung Modist und Stuhlschreiber bei Frangk, mit welcher man auch Wattenbachs[6]) Angabe vergleiche, daſs sich ein Albert Höch in München im Jahre 1455 „kathedralis et modista" genannt habe. Nicht minder gewagt scheint es mir, mit L. Kriegk[7]) aus dem Umstande, daſs in den Frankfurter Beedbüchern von 1421 und 1422 „Heincze schriber der modiste" eingetragen ist und in den Beedbüchern von 1423 und 1424 an derselben Stelle „Heinrice kindelerer" steht, eine Identität von „modiste" und „kindelerer" zu folgern. Der Inhalt der oben aus Frangks Orthographia abgedruckten Stelle und die Mittheilung Schmellers[8]), daſs sich in einer Freysinger Urkunde von 1555 ein Andrä Helmsauer „deutscher Modist und gemeiner Sachen Schreiber" nennt, dürften neben den sonstigen Kombinationen, in welchen das Wort auftritt, besonders der erwähnten: cathedralis et modista, genügende Fingerzeige zur richtigen Deutung geben.

Frangk redet von Proben und Formularien, welche die „Modisten odder Stuelschreiber" lieferten. Ueber das Wesen der Formularien belehrt uns schon der Titel der ältesten gedruckten deutschen Formelbücher,[9]) z. B.: „Hie hebt an der formalari darinn begriffen sind allerhand brief auch rethorik mit frage vnd antwurt zegeben tyttel aller stände, sendbrief, synonima vnd colores das alles zu dem brief machen dienen ist[10])". Die Fertiger der Formularien vereinten also notarielle und Lohnschreiber-Funktionen in einer Person, waren aber meist nur „gemeiner (nicht fürstlicher, bischöflicher u. ä.) Sachen Schreiber", Schreiber schlechthin (s. oben Kriegk), da die Fürsten, Bischöfe und Reichsstädte ihre eigenen, nur ihren Zwecken dienstbaren „Kanzleien" besaſsen. Müssen wir sonach Frangks Rede von den Formularien zunächst auf die Stuhlschreiber (s. oben) beziehen, so werden wir andererseits da, wo er von Proben spricht, zunächst an die Modisten zu denken haben. Unter letzteren hätten wir dann Kenner und

Handhaber der modi scribendi [11]) oder formandi [12]) zu verstehen, Kunstschreiber und Kopisten, also etwa dasselbe, was die altfranzösische Benennung „escripvains de forme“ [13]) ausdrückt. Konnte ein solcher Kunstschreiber Schriftstücke nur in den verschiedenen Arten der deutschen Schrift [14]) kunstgerecht herstellen, so war er eben ein „deutscher Modist“; fertigte er zugleich Rechnungen, Quittanzen u. ä., so hiefs er wol auch Rechen-Schreiber [15]). Und da ferner von Alters her öffentliche Schreiber ihren Lebensunterhalt zu vermehren suchten durch Ueberlieferung ihrer Künste an eine lernbegierige Jugend, [16]) so wird die Vertauschung der Begriffe Modist und Kindelerer in den Frankfurter Beedbüchern nicht mehr auffallen.

Ein eigenthümlicher Gebrauch des Ausdrucks Modist kam jedoch in den Niederlanden in den letzten Decennien des 15. Jahrhunderts auf. Die der Farrago des berühmten Humanisten Alex. Hegius († 1498) angehängte „Contra modos significandi Inuectiua“ [17]) von demselben Verfasser ist nämlich nach ihren ersten Worten gerichtet „contra eos, qui modorum significandi noticiam credunt grammatico necessariam, qui nouo nomine modistae vocantur.“ Was unter der noticia modorum significandi zu verstehen ist, erhellt aus dem a. a. O. Folgenden: .... „Nemo negatur propterea esse grammaticus, quod nescit, qui sint modi significandi essentiales et accidentales, materiales et formales, absoluti et respectiui partium oracionis, sed qui recte loqui et scribere nescit quantumcumque verborum de modis significandi faciat grammatici nomine indignus est ... *(Bl. 02 b)* Cur Itali non docent pueros modos significandi nisi quod eos cariores habent quam ut eis tam inutilia tamquam noxia inculcent. Quid prodest scire, quod modus significandi materialis pronominis est significare per modum habitus et quietis, formalis autem per modum determinate apprehensionis, si nescias, latinius dici: liber est meus, quam liber est mei, ... liber est mens qui lego, quam liber est mei qui lego.“ Vergl. die Schrift: Modus significandi et regendi .... prepositionum scilicet in, sub et super (Memingen, 1489; Hain nr. 11517) und die Klage Erasmi in seiner Declamatio de pueris ad virtutem ac literas liberaliter instituendis 1529: [18]) „Weit schlimmer war es zu meiner Zeit, wo man die Knaben bis aufs Blut quälte mit den modis significandi und den Untersuchungen ex qua vi, inzwischen nichts anderes lehrend als unrichtig zu sprechen!“ Der Modist als Lehrer der modi significandi ist sonach die Blüthe der scholastischen Lehrweisheit, der carnificina ingeniorum, wie Camerarius und Erasmus diese Verirrung charakterisieren. Auch die Wortbildung modista ist echt scholastisch, ganz analog der von tabulista, Catonista, Donatista, Alexandrista, [19]) desgl. vocabulista [20]), florista [21]), graecista [22]). Ich bin aber der scholastisch-grammatischen Fassung des Begriffs und dem Worte in dieser Bedeutung aufser bei Hegius (a. a. O.) nirgends wieder begegnet, man müfste denn „Michael Modista“ in des Erasmus Schrift de conscribendis epistolis p. 72 entsprechend deuten können.

Anmerkungen.

[1]) Es sei mir gestattet, die Leser zur Orientierung über diesen Mann und seine im ersten Jahre ihres Erscheinens in vier verschiedenen Ausgaben gedruckte Orthographia auf meine in diesem Jahre erscheinenden Quellenschriften zur Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichts (Gotha, Thienemann) zu verweisen, in welchen neben dem Texte der Frangk'schen Orthographia das Nöthige zur Ergänzung der Arbeiten von R. v. Raumer u. A. gegeben werden wird.

[2]) W. Wattenbach, das Schriftwesen im Mittelalter, 2. Auflage (1875), S. 407.

[3]) Eine Beschreibung dieser Stühle aus dem 12. Jahrhundert siehe bei Wattenbach a. a. O. 227.

[4]) Deutsches Wörterbuch, II (2. Aufl., 1876), 120.

[5]) Glossarium germanicum medii aevi (1781), p. 1060.

„In der hier angezogenen Stelle bei Scherz erscheint eben das Wort Modisten in einer zweiten, gleichfalls vom latein. modus, doch nicht scribendi, sondern cantandi (vgl. Ducange, ed. Henschel tom. IV, p. 462: modus, cantus rythmicus) herzuleitenden Bedeutung, in welcher es schon Frisch in seinem teutsch-lateinischen Wtbch. I, 667, auf welches auch Scherz a. a. O. sich bezieht, also verzeichnet hat: „„Modisten, für Musicanten und Sänger. Merkel, im Bericht von der Magdeburger Belagerung: Nach der Absolution sind zu dem Magdeburgischen Gesandten der Kayserl. Maj. Cantores und Modisten in die Herberge gekommen und sich frölich erzeigt.““ Vgl. auch v. Schmid, schwäb. Wtbch. 388: Modist, Musiklehrer.“ Dr. Frommann.

[6]) A. a. O. 407.

[7]) Deutsches Bürgerthum im Mittelalter; neue Folge (1871), S. 360.

[8]) Bayerisches Wörterbuch (2. Aufl.. v. Dr. Frommann bearbeitet) I, 1571.

[9]) Vergl. über diese, für deutsche Rechts- und Sittengeschichte ebenso, wie für die Sprachforschung und die Geschichte der Pädagogik werthvollen, aber noch nicht allseitig gewürdigten Schriften u. a. L. Rockinger: Ueber formelbücher vom 13.—16. jahrh. (München 1855, S. 98 ff.); Wattenbach: Ueber Briefsteller des Mittelalters (im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen XIV, Wien, 1855), S. 29 ff.

[10]) Von mir benutzt in dem Münchener Exemplar der Ausgabe: Augspurg von Anthonio Sorg, 1483 (Hain, Repert. bibliogr. Nr. 7262.) Ueber weitere solche Bücher, deren es eine grofse Menge gibt, ein ander Mal.

[11]) Vergl. die Ankündigungsblätter deutscher Schreibmeister aus dem 15. Jahrh. („Informari Volentes Modis in diversis Scribendi Artificialiter Magistraliter .... veniant ad me ... “) in der Universitätsbibliothek zu Breslau und in Berlin, über welche Wattenbach a. a. O. 413—15 berichtet. Ebenda u. S. 245 f. auch Einiges über die verschiedenen Schriftarten. Ein Werk, in welchem sowohl eine Zusammenstellung der jeweiligen Benennungen der verschiedenen in den Schreibschulen gepflegten Schriftgattungen als sorgfältige Abbildungen und Erklärungen der letzteren gegeben werden, ist mir nicht bekannt.

[12]) Formare ist der technische Ausdruck für die Thätigkeit des Kunstschreibers. Vgl. Wattenbach, S. 219 f.

[13]) Vergl. Wattenbach, S. 405 und 246.

[14]) Nach Wolfgang Fuggers, Bürgers und Schreibmeisters zu Nürnberg, nutzlichem und wolgegrundtem Formular Mancherley schöner schriefften v. J. 1553 (Exempl. in München und Dresden) Bl. c 1 b waren es die vier Arten: gemain (oder gelegt), geschoben, gewunden und gewelbt. „Zu der gelegten vnd gewundnen schriefft brauch der federn, so gegen der lincken hand gesengkt ist, aber zu der geschobnen vnd gewelbten schriefft soltu die federn, so gegen der rechten hand gesengkt ist, brauchen."

[15]) Vergl. Erycus Weismann, Lexicon bipartitum (Stutgardiae, 1715) I, 283a und II, 261a. Weigand, a. a. O.

„Diese Bedeutung des Wortes Modist erhellt auch aus einer schon von Lessing (s. Schriften, hg. v. Maltzahn Bd. XI, I, 484) hervorgehobenen Stelle aus Doppelmayr's histor. Nachricht von den Nürnberger Mathematicis und Künstlern (Nürnberg, 1730), wo es S. 201 unter dem bekannten Schreibkünstler und -Lehrer Joh. Neudörffer dem ältern — „ein Modist, der erste in Nürnberg, ja in gantz Teutschland, der um A. 1538 die rechte Fundamenta der schönen und zierlichen Schrifften, vornehmlich aber der teutschen, da solche zuvor ziemlich schlecht waren, an das Liecht brachte" — in einer Note heifst: „Die Modisten wurden zu den vorigen Zeiten diejenigen benennet, welche sich, um die Handschrifften zu verbessern und solche zierlicher darzugeben, bemühet." — Doppelmayr (a. a. O.) S. 204 und 217 bezeichnet auch die Schreib- und Rechenlehrer Joh. Neudörffer den jüngern und dessen Sohn Antonius Neudörffer als Modisten. Es liegt nun der Uebergang in die Bedeutung „Kinderlehrer" nahe, da ja Schreiben und Rechnen Hauptgegenstände des Unterrichts waren. Und so heifst es auch in der bereits oben angezogenen Stelle bei Schmid, schwäb. Wbch. 388: „Modist 2) überhaupt Schullehrer: wegen Mangel an guten Handschreibern und Rechnern sollen gute Modisten und Schreiber zu Stuttgart, Tübingen und Urach angestellt werden; Herz. Ludwig's v. Würtemberg Kirchen-Ordn." Dr. Frommann.

[16]) Vergl. Mone: Ueber das Schulwesen vom 13.—18. Jahrh., in der Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins II, (1851), 170.

[17]) Alex. Hegii Dialogi . . . . *(Am Schluss)*: Dauentrie per me Richardum pafraet. Anno dñi MCCCCCiij. Mir liegt das Münchener Exemplar des äufserst seltenen Werkes vor. Die Invectiva beginnt Bl. O 2 a.

[18]) Uebersetzt von Aug. Israel im Seminarbericht von Zschopau i. S. (1872). Vergl. das. S. 40.

[19]) Dies waren die um 1500 üblichen scholastischen Bezeichnungen für die Stufenunterschiede der Schüler der Lateinschulen. Vergl. Compendiosa materia pro iuuenum informatione satis magistraliter compilata, Cuius titulus: Es tu scholaris (Hain nr. 6681 f. Weller, Repertor. typogr. 434. 637. 773 f. und 42—43. Von mir benutzt in einer Ausg. s. l. et a. aus d. german. Museum, Nr. 28803. Vergl. Bl. a 5 ff.). Der bekannte Humanist Jac. Henrichmann urtheilt in der Vorrede (Exhortatio ad literarum studiosos) zu seinen Grammaticae institutiones vom J. 1506 ff., in welcher er dieses echt scholastische, aber doch für die Schulgeschichte interessante Buch scharf angreift, über jene Beziehungen: Barbara vocabula barbarissimus docet nebulo (sc. editor). Tabulisten sind Schüler, welche die tabula (das Taflbüchle, den libellus elementalis) lernen, d. i. ein Elementarbuch, welches die Buchstaben, den Text des Vaterunsers, Symbols und einige ähnliche Stoffe (Gebete) enthält. Der älteste mir bekannte Druck derselben ist der von Campbell in seinen Annales de la typographie néerlandaise au XVe siècle (La Haye 1874) sub Nr. 1 beschriebene: — „un des produits de la prototypographie néerland. Utrecht?"). Die Catonisten, Donatisten, Alexandristen tragen ihren Namen von den bekannten Schulbüchern: Dionysii Catonis Disticha de moribus (vergl. Hain, nr. 4707 ff.; F. Zarncke, der deutsche Cato, Leipzig 1852); Aelii Donati de partibus orationis ars minor (Vergl. Heinr. Keil, Grammatici latini, 1864, Vol. IV) u. Alexandri de villa dei (Alex. Galli) doctrinale puerorum (vergl. Hain nr. 662 ff.; Zarncke: Seb. Brant's Narrenschiff, 1854, S. 346 ff.; Jac. Burckhard: De linguae latin. in Germania fatis, 1713, S. 290 ff.; Polyc. Leyser: Historia poetarum et poematum medii aevi, 1721, S. 767 ff.). Ueber diese drei Werke: Cato, Donat, Alexander vergl. auch die schöne Arbeit von Stallaert et van der Haeghen: De l'instruction publique au moyen âge, in d. Mémoires couronnés etc., publiés par l'académie royale des sciences etc. Tom. XXIII. (Bruxelles, 1850) p. 140. 146 ff.

[20]) d. i. das in fast allen älteren Vocabularen erwähnte Vocabular des Lombarden Papias aus dem 11. Jahrh. Vergl. Jöchers Gelehrten-Lexicon (1726). Exemplare in Zwickau und München (Hain nr. 12379 ff.) Auch das Vocabular von Dionysius Nestor von Novara (Hain nr. 6255) führt den Namen vocabulista.

[21]) Eins der vielgebrauchten metrischen, grammatischen Werke des Mittelalters, gegen welches u. a. Jac. Wympfeling im Isidoneus germanicus (1497; Exempl. in Dresden, Leipzig u. s. w.) cap. XXI, Georg Hauer in seinen Puerilia grammatices, (Auguste Vindel. 1514, Exemplar in München), Bl. i 5 a, Luther in seiner Schrift an die Rathsherren aller Städte Deutschlands (1524, abgedruckt in K. v. Raumers Geschichte der Pädagog. I 3 1857; vgl. S. 161 u. 163), Erasmus in seiner Declamatio etc. (s. oben, bei Israel S. 41) eifern. Bei Hain fehlt das Werk. Mir liegt ein Exempl. der Zwickauer Bibliothek vor.

[22]) Eine von dem Beinamen Ebrardi de Bethune (in Flandern, Anfang des 13. Jahrh.) auf sein Werk übertragene Benennung. Letzteres, welches, meist in Hexametern geschrieben, die Tropen, Prosodie, Redetheile u. ä. behandelt und dabei auf die aus dem Griechischen herzuleitenden Wörter eingeht, führt auch den Namen Graecismus und war, wie das Doctrinale, im 14. und 15. Jahrh. weit verbreitet. Vgl. Hain, nr. 6526; Jöcher, a. a. O.; Leyser, a. a. O. S. 795; Stallaert, a. a. O. 145; Aschbach, Geschichte d. Wiener Universität I (1865), S. 86 f. Luther verwünscht auch dieses Werk als eines von den „tollen unnützen und schädlichen Mönchsbüchern, so vom Teufel eingeführt." Ob das Buch, sowie andere mittelalterliche, nicht doch einen gewissen Werth besitzt, darauf kann hier nicht eingegangen werden.

Plauen. Joh. Müller.

Anhalteschreiben an den Rath zu Chemnitz um eine erledigte Schulstelle.

Ehrenveste, Vorachtbare, Wohlgelahrte und Wohlweise, insonders hochgeehrte Herren wie auch werthe Freunde und Förderer, denenselben seind meine wiewohl geringe, iedoch willigste und schuldigste Dienste iederzeit zuvorn.

Ich erinnere mich vor dieses mahl deßen, waß etwa gesaget wird de bonarum artium phrontisterijs qvod sint horti,

in qvibus variae aluntur et educantur herbae, qvae edendo utendoque omnibus prodesse valeant mortalibus et qvod fructiferae in illis plantentur arbores, ex qvibus, cum suo tempore virescentes exsurgunt, uberrimi capiantur fructus. Wie nun aber ein treuer haußvater, der einen schönen garten hat, stecz dahin trachtet, wie derselbe mit guter wartung versehen und die darinnen gepflanzte pfröpferlein[1]) in acht genommen werden mögen, also thut man auch die Schulen billich alß Seminaria und Gärten der freyen künste mit fleifsigen Gärtnern und Dienern versorgen, welche die in denenselben grünende reißlein der Jugend treulichst mit dem waßer ihrer information zu begiefsen und zu allen früchten der tugenden und Gottseligkeit antreiben, damit, wenn sie erwachsen, alß fruchttragende Bäume entweder in statu ecclesiastico, forensi aut oeconomico dem lieben Vaterlande dienen können. Wie dann dieses auch alhier in Chemnicz iederzeit, welches sehr lob und ruhmwürdig ist, in acht genommen worden und vor dem Sicz der Musen annoch treulich gesorget wird, auch itzo, wie meine wenige person erfahren, E. E. und Wohlw. Rath entschloßen eine entledigte Stelle in ihrer Schul wiederumb zu ersetzen. Weil ich dann, ne longiori verborum utar circuitione, sed propositi mei aggrediar prothyrum, auch stecz in meinem Sinne eingedruck[t][2]) geführet habe, qvod non mihi solum sim natus, sed ortus mei partem patria, partem parentes, partem denique propinqvi sibi vendicent[3]), alß ich auch dahin bedacht und bey mir entschloßen mein von Gott erlangtes talentum in die darzu gehörige wechselbanck zu legen und künftig darmit soviel müglich sein wird, in pulvere scholastico laborando et sudando zu wuchern, Bitte demnach E. E. und Wohlw. Rath wolle, weil ich albereit ihren geneigten willen futurae promotionis gegen mir verspühre, denselben zu erweitern sich belieben laßen und meine wenigkeit zu dem vacirenden dienste befördern und etwan vor einen andern die derzu bestimbten einkünfte gönnen. Ich verhoffe denselben treu und fleißig zu versorgen und waß mir dabey imponirt werden wird, ohne einzigen wiederwillen und versäumniß zu verrichten. Ich lebe im festen Vertrauen, es werde E. E. und Wohlw. Rath dieses mein petitum, weil es zur beförderung der lieben Jugend gemeinet, auch Gottes ehre dadurch vermehret wird und mir zum besten dienen möchte, erfüllen.

Hierinn thut Ein E. und Wohlw. Rath ein werck Christlicher liebe und ich verpflichte mich E. E. und Wohlw. Rathe alß meinen hochgeehrten und großen beförderern wiederumb aufzuwarten, auch gegen einem ieden insonderheit solches zu verdienen. Befehle dieselben Göttlicher protection, Verbleibende

Meiner hochgeEhrten
herren jederzeit
Dienstwilligster
Michael Ramus B. A. S.

Datum Chemnitz den 3. Febr.
Anno 1654.

Aus dem Chemnitzer Stadtarchiv IV, 4, nr. 1, S. 34.

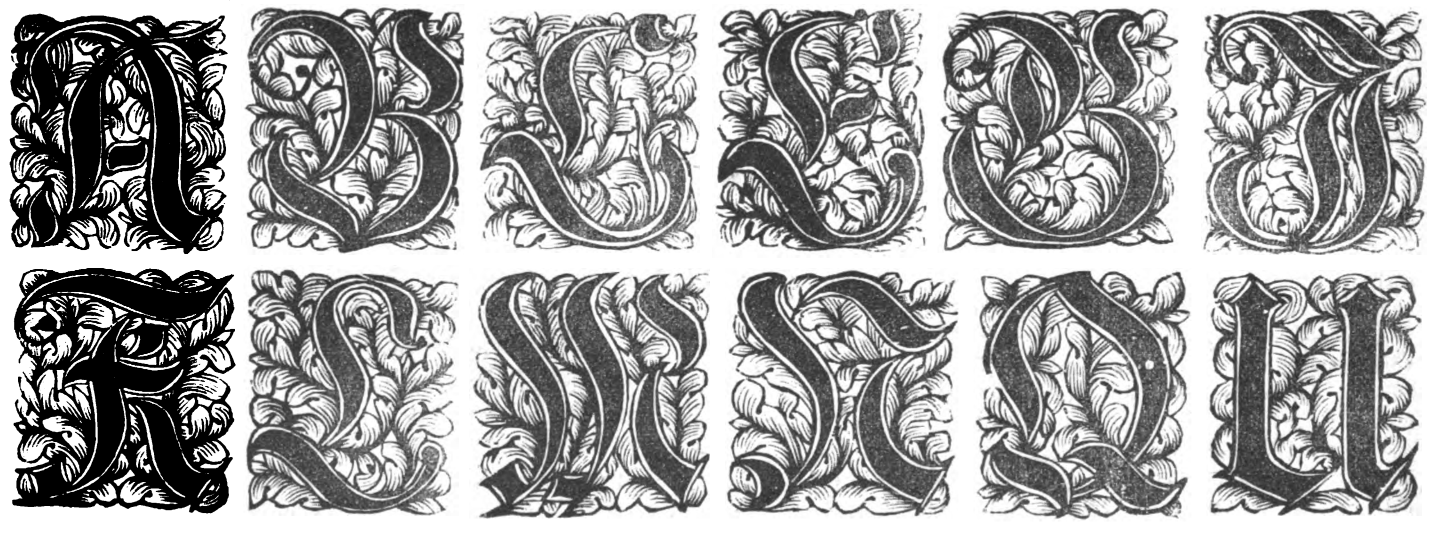
Döbeln. W. Loose.

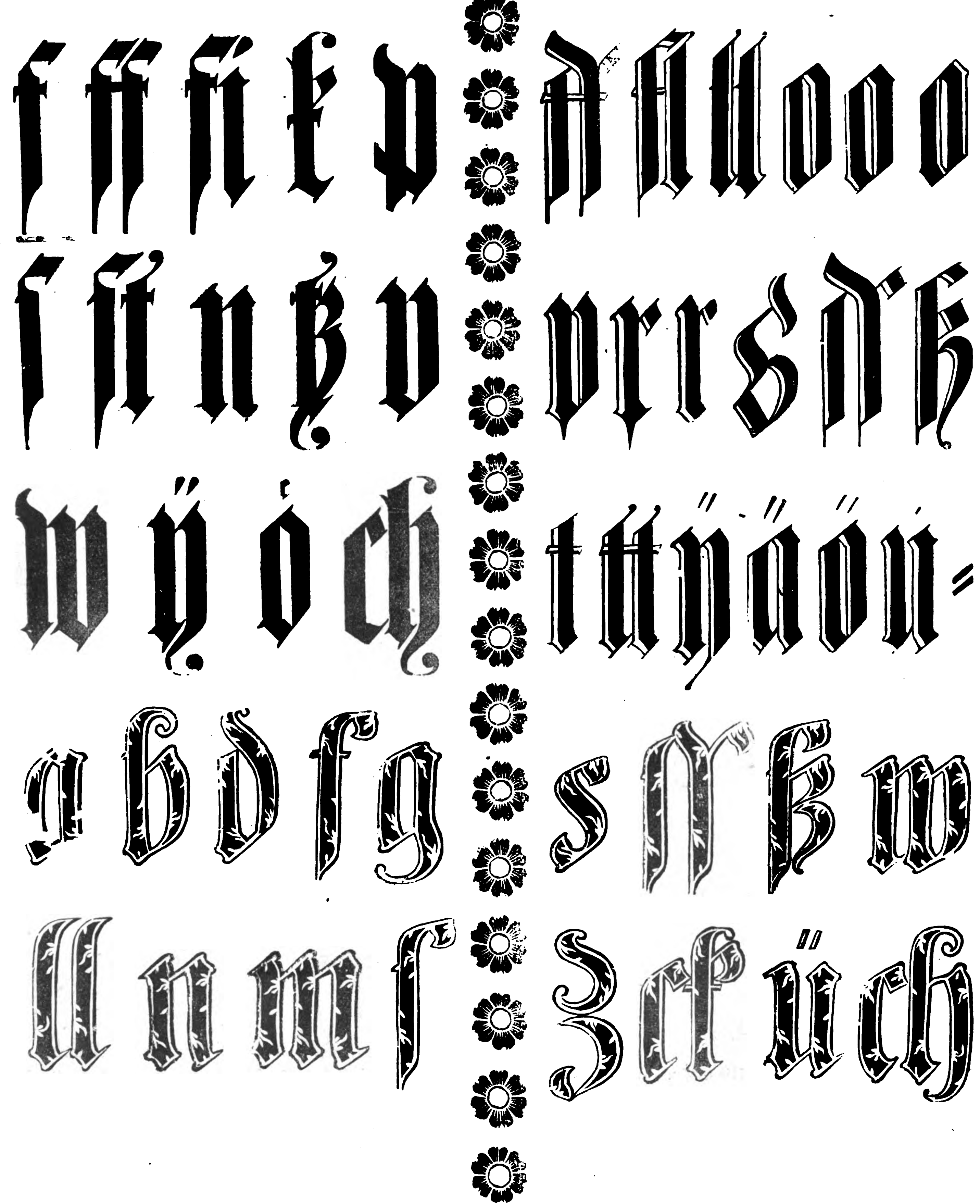
[1]) Pfropfreis. [2]) eingedenck? [3]) vindicent? Dr. Fr.

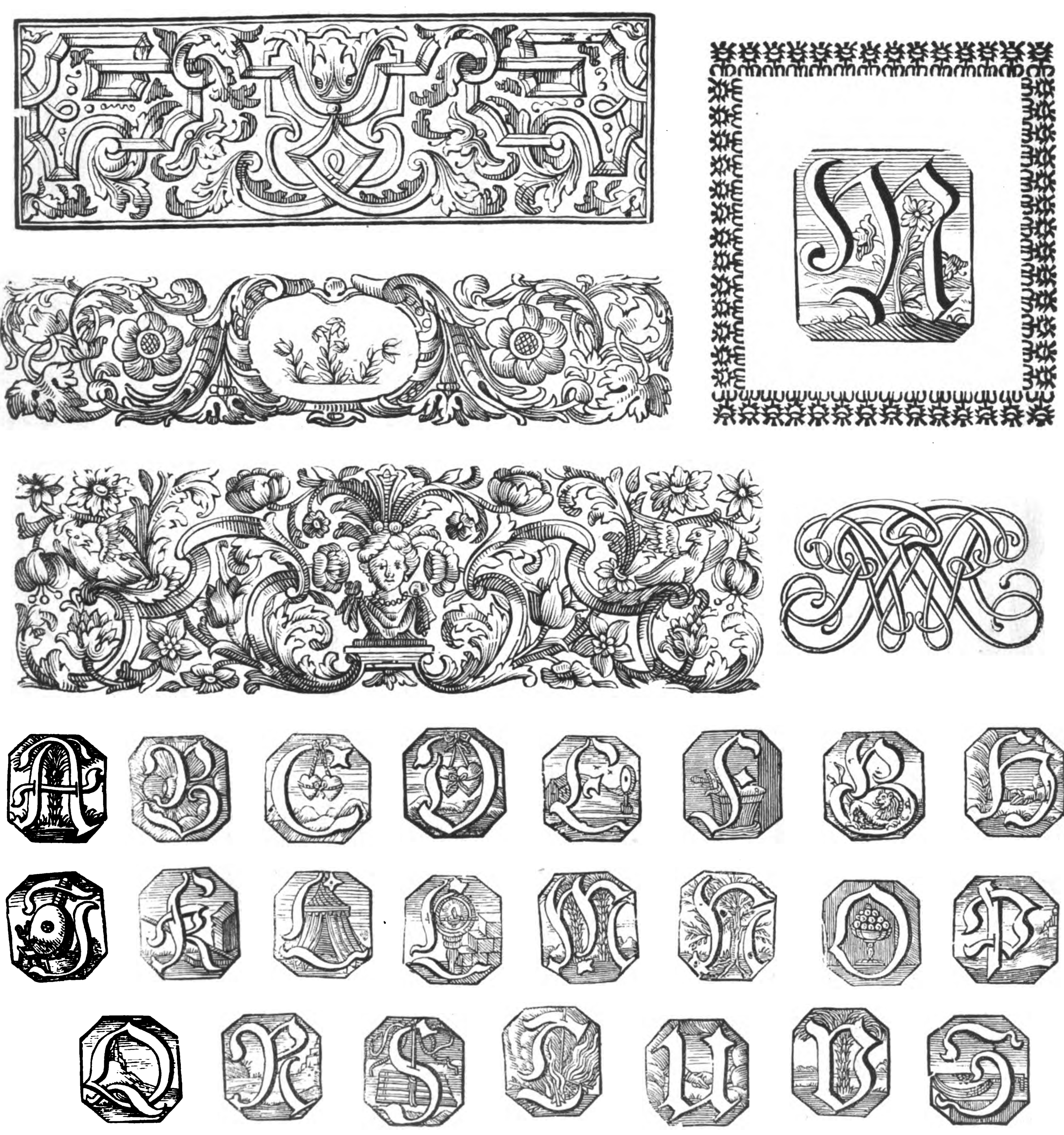
Aus der Sammlung von Initialen und Druckverzierungen des germanischen Museums.

V.

Dem Alphabete von Initialen, welches wir auf der letzten Seite der vorigen Nummer zum Abdrucke gebracht haben, lassen wir heute einige Buchstaben eines verwandten Alphabetes folgen. Die umfangreichen, nicht gerade schönen Titelblätter vom 17. und Beginn des 18. Jahrh., Plakate und Satzkunststücke machten es nöthig, aufser Initialen auch Textbuchstaben von aufsergewöhnlicher Gröfse zu haben. Unsere Sammlung enthält davon eine nicht unbeträchtliche Menge; wir geben daher in







3 Serien eine Anzahl solcher Minuskeln. Wir möchten hier eine Vermuthung aussprechen. Eine Tradition, durch nichts belegt, vom technischen Standpunkte aus im höchsten Grade unwahrscheinlich, besagt, daſs Guttenberg zuerst mit hölzernen

Typen gearbeitet habe. Dieselben sollen sich lange in Mainz erhalten und später jeder Jünger der schwarzen Kunst bis fast auf unsere Zeit je einen solchen Originalbuchstaben bekommen haben. Unseres Wissens hat kein kritisches Auge je diese hölzernen Typen gesehen. Sollten nicht solche spätere grofse Typen als älteste Originale von den sicher nicht sehr kritischen Buchdruckergehilfen hingenommen worden sein? Auch die Ornamentik jener Zeit interessiert uns noch immer, und wir suchen aus unseren Vorräthen eine Trennungsleiste, drei Kopfleisten und ein Rähmchen heraus, in welches wir noch einen vereinzelten Initial einfügen, und ein Monogramm, die durch weitere Verzierung ausgestatteten Initialen W und R enthaltend.

Die den Schlufs bildende Initialserie mit landschaftlichem Hintergrunde begegnet uns öfter in älteren Druckwerken, u. A. in Endtner'schen Drucken aus Nürnberg in der zweiten Hälfte des 17. u. im 18. Jahrhunderte.

Nürnberg. A. Essenwein.

Ein altes Stammbuch.

Habent sua fata libelli. Im Besitz der Familie Stahl in Schwarzenbronn, O. A. Mergentheim ist ein altes Büchlein. Die unbarmherzigen Fliegen und der Rauch in der alten Bauernstube haben dem vielgebrauchten Büchlein ein ehrwürdiges Ansehen gegeben. Ursprünglich als Stammbuch eines Nürnberger Schreibers, Johann Frank aus Bullenheim, begonnen 1624, endigte es seinen Lauf als Notizbuch einer bäuerlichen Familie, der es von 1678 an diente. Neben den in elegantester Schrift prangenden, zierlichen Stammbuchversen stehen Bemerkungen von derber Hand und oft verblafster Tinte über den Lohn der Dienstboten, Abrechnungen mit Schmied, Schneider und Weber, Aufzeichnungen über den Ertrag der Felder, Geburt von Kindern, Ereignisse im Viehstall, wie in der Weltgeschichte.

Hier interessieren nur die Einträge in das Stammbuch des Johann Frank, die ein Ausdruck des Geistes in dem Nürnberger Mittelstand sind und zeigen, welch ein Ton unter der frischen Jugend Nürnbergs herrschte, während schon die Donner des sog. dreifsigjährigen Krieges ringsum erdröhnten.

Georg Ocker, kaiserlicher Notar zu Nürnberg, schreibt am 25. Juni 1624:

Augustana Confessio non marcescens, Carolo quinto sollemniter exhibita 1530. Christus verbum suum tamquam veritatem coelestem tam mirabiliter quam singulariter revelavit. Joh. 1. Ergo et verbum contra quosvis hostes infensos mirabiliter singulariterque tuebitur. Mat. 16. Quippe evangelica religio non hominem, sed deum auctorem habet.

Confessio Augustana vigebit manebitque vere perennis deo.

Dio che può si a quel che ci ajuti egli.

Sebastian Curtius, arithmet. geometric. Inspector und Visitator der deutschen Schulen zu Nürnberg, zeichnet ein geometrisches Problem ein und schreibt: Fide, sed vide.

Paul Wiedemann aus Görlitz schreibt am 26. Nov. 1624:

Der Krug gieng so lang zum Bach,
Bis er zuletzt doch zerbrach.
Wo ich gern bin, darf ich nicht hin,
Was ich nicht mag, gebührt mir all Tag.
Ich bin arm und geduldig,
Was ich nicht zahl, bleib ich schuldig.

Ludwig Vogel aus Sulzbach in der Pfalz (3. März 1626):

Amores.

Sex fuge, quinque tene, duo bis fac, trina sequuntur.

Christoph Walter, Saxo-Jessenicus, Notar, schreibt am selben Tag:

Fata regunt orbem, certa stant omnia lege.

Hans Müller von Bamberg tröstet sich in den betrübten Zeiten (1627):

Spes mea Christus.
Hat (Hätt') mich Hoffnung nicht ernährt,
Trauern hätt' mich längst verzehrt.

Allmählich scheint Frank in eine immer lustigere Gesellschaft zu gerathen, die den trüber werdenden Zeiten einen um so gröfseren Humor entgegenstellt:

Andreas Carol. Mylius, Stiberianae juventutis praeceptor zu Bullenheim, schreibt am 23. Oct. 1627:

Ich wollte, wenn ich mein Geld verthät,
Dafs ichs morgen wieder hätt!
Wollt ichs übermorgen wieder verthon,
Und alle Tag zum Weine gahn.

Wolf Schneller von Cham (6. Jan. 1627):

Ich bins allein nicht Dem Geld gebricht.
Mir hat niemals Geld gebrochen,
Denn am Sonntag und die ganze Wochen.

Johann Graf, Präceptor in Nürnberg, prangt mit classischer Weisheit (16. Dec. 1629):

Olim honestius bella gerebantur, quam nunc amicitiae coluntur, Justin. hist. liber 15. Scilicet nusquam tuta fides.

Hans Hieronymus aus Nürnberg:

Musica und Saitenspiel
Regiert bei jungen Leuten viel,
Welches man ihnen auch nit kann wehren,
Wann solches nur geschieht in Ehren.

Johann Schuster, Schreiber in Schwabach, läfst sich vernehmen:

Invidiam spero, misericordiam sperno.
Donec eris felix, multos numerabis amicos,
Tempora si fuerint nubila, solus eris.



Ultimus et primus sunt in honore pares,
Quia ultimus in libro non ultimus inter amicos.

Die Franken wehren sich in Nürnberg, wo mancherlei Provincialen zusammentrafen, für ihren Stamm mit folgenden Versen:

Quid sind Franci?

Es stirbt wohl der tausendst Frank,
Ist doch von Natur nicht also krank,
Trinkt aber an (ein?) guten Wein,
Dafs er so krank und todt mufs sein.

Defensio Francorum.

Es trinkt wohl mancher edle Frank,
Dafs er bisweilen wirdet krank,
Lebt aber dennoch mit Ehren
Trutz der dem Franken das Trinken thut wehren.

Die Schreiber verfehlen auch nicht, ihren Stand herauszustreichen.

Der Schreiber Lobspruch.

Der Schreiber und Studenten Blut
Ist edel und hält frischen Muth.
Ein Schreiber, die Feder fein zugespitzt,
Erhält bei Herren seinen Sitz.
Er schreibt, dichtet oder liest,
Er trinkt, spielet oder ifst,
Er sich allzeit fröhlich beweist
Behält auch vor Andern den Preis.
Drum sein die Schreiber ehrenwerth,
Ein jede Jungfrau einen Schreiber begehrt.

Die Gnade des Keller und die Gütigkeit des
Koches bereit
Sei mit uns Schreib- und Schwarzfärbern allzeit.

Bächlingen (Württemberg). Pf. B.

„Monzedal", nicht „monte Zedal."

In dem von Schannat Vindemiae literariae I, 1—4 im Jahre 1723 herausgegebenen „Necrologium metropolitanae Moguntinae" findet sich unter Idus Aprilis die Einzeichnung: „Berwardus diaconus et praepositus. 2 carradas vini in monte Zedal, quod est juxta Bingam." Das Nämliche druckte Böhmer im Jahre 1853 in Fontes III, 141 nach, und auch Jaffé gab im Jahre 1866 diese Stelle in seiner Bibliotheca historica III (Monum. Mog.), S. 724 genau nach Schannat wieder. In derselben befindet sich aber ein offenbar auf einem Lesefehler Schannats beruhender Irrthum, den zu berichtigen wir nicht säumen wollen.

Der zu Miltenberg im Besitze des Herrn Kreisrichters Conrady aufbewahrte Nachlafs Habels enthält nämlich unter den Bodmann'schen Papieren u. A. die Abschriften von zwei Necrologien des Mainzer Domstifts, von denen die eine den vollständigen Text desjenigen Necrologiums gibt, welches Schannat und nach ihm Böhmer und Jaffé im Auszug mittheilten; die andere aber enthält ein Fragment desjenigen Necrologiums, von welchem G. v. Schenk im Correspondenzblatt des Gesammtvereins Jhrg. XXIV, Nr. 4 ein kleineres Bruchstück nach einem Original publicierte. Diese beiden Bodmann'schen Abschriften weisen nun, die eine zu II. Idus Apr., die andere zu III. Idus Apr., die Einzeichnung auf: „Berwardus ...... in Monzedal [moncendal] quod est juxta Bingam [binge]." Hiernach mufs also der „mons Zedal", nach welchem vielleicht der eine oder der andere Localforscher vergeblich gesucht hat, aus unserem Mainzer Necrolog und auch aus dem Register bei Jaffé schwinden und an die Stelle dieses Berges, dessen Pseudoexistenz ein und ein halbes Jahrhundert währte, tritt nun wieder in aller Berechtigung der Ort „Münzthal" in der Parochie Bingen, am linken Naheufer, in der Grafschaft Emichos. Der Name dieses Ortes kommt im 15. Jahrhundert noch häufig vor, verschwindet aber dann vollständig. (Guden, C. d. III, 1056; Bodmann, Von der Landgrafschaft im Nahgau, 5; Mittelrheinisches Urkundenbuch II, 117 und 381; Weidenbach, Reg. Bing. Nr. 67; Will, Regesten der Mainzer Erzbischöfe, XX, 13 und XXVIII, 119.) C. W.

Nachtwächter.

Auf den selbigen tag (im 1488 Jar am montag nach Invocauit) ist von zcweyen siczenden Rethen Irkant vnd im besten vorgenomen, daß dy Zcircklerer [1]) furder hyn alle nacht vff allenn creuczen der gassenn sullen schreyen, wy vil der seiger hat geschlagen, auch eyn Jczlicher sein fewer sol bewaren vnd sullen angehen auff dy wach Im somer vmb zcehene anzcuhebin Walpurgen bis vff michael, Im wynter sullen sy angehen vmb sibene vnd abegehen vmb funffe, Im somer abzcugehen vmb dreye.

Chemnitzer Stadtarchiv: Cap. III, Sect. VII b, nr. 2.

Döbeln. W. Loose.

[1]) Zirkler, der die Runde macht, circuitor, Wächter. Schm. II, 1150.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1878. № 8. August.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. August 1878.

Die Entwickelung, welche jene Abtheilungen unserer Sammlungen genommen, die der Geschichte der Kunst gewidmet sind, hat in den jüngsten Jahren so manchen Kunstfreund veranlafst, durch Stiftungen die knappen Mittel zu mehren, welche die regelmäfsigen Ausgaben von den etatsmäfsigen Einkünften für diesen Zweck übrig lassen. Auch im abgelaufenen Monate hat ein Freund des Museums, welcher seinen Namen nicht genannt wünscht, in Erkenntnifs der Unzulänglichkeit unserer Mittel 200 m. für Kunstzwecke gespendet.

Bezüglich der Subscription für das Handelsmuseum haben wir zunächst den Namen der in Nr. 5 genannten Firma Steinbömer und Lubinus in Norden richtig zu stellen, wie statt Steinbönne und Seebieng zu lesen ist, und nachzutragen, dafs die in Nr. 4 genannte Firma Seckendorf, le Vino und Comp. 2 Antheilscheine genommen hat. Neue Subscriptionen von Antheilscheinen sind erfolgt vom Handelsverein in Heilbronn, dem Handelsverein in Würzburg und den Herren H. Buz, Direktor der Maschinenfabrik Augsburg, Consul Dr. Merck (Firma Merck, Christian u. Comp.) in München, G. Renner u. Sohn in Nürnberg, Dr. v. Schaufs, Bankdirektor in München, Sigm. Schwarz, Banquier in Bozen, Alexander Zuber, Buchhalter in Nürnberg. Eine Gabe von 25 m. verdanken wir Herrn Banquier W. Finck in München, eine solche von 10 m. einem Ungenannten daselbst.

Von verschiedenen Seiten sind uns wieder Bücher, Geschäftsbriefe, Urkunden, Waarencertificate, Kurszettel, Goldwagen mit Münzgewichten aus älterer Zeit u. A. für das Handelsmuseum übergeben worden.

Seit Veröffentlichung des Verzeichnisses in der vorhergehenden Nummer wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von öffentlichen Kassen. Erbendorf. Distriktsgemeinde (statt früher 17 m. 14 pf.) 20 m. **Feuchtwangen.** Distriktsgemeinde (statt früher 17 m.) 20 m.

Von Privaten. Hildburghausen. Berlet, Landrath, 2 m. **Hüttensteinach.** William Swaine, Fabrikbesitzer, 2 m. **Michelstadt.** J. F. Spiegel, Fabrikant, 1 m.; Joh. Dietr. Thierolf, Lehrer, 1 m. **Münchberg.** Dr. von Püttner, prakt. Arzt, 2 m. **Nürnberg.** Carl Baumgärtner, Oberlehrer, 2 m.; A. Dotzauer, Rittmeister, 3 m.; Carl Herz, Bez.-Gerichtsrath und Landtagsabgeordneter, 3 m.; Carl Langbein, Lehrer der Mathematik, 3 m.; J. C. Rummel, Kaufmann, 3 m.; Dr. Friedr. Schilling, prakt. Arzt, 3 m.; Wagemann, Steuerinspektor, 3 m. **Plauen.** Adler, Advokat und Kreissyndikus, 2 m.; Dr. med. Buschbeck, Bezirksarzt, 2 m.; Dr. med. Dillner 2 m.; B. Ebert, Fabrikbesitzer, 2 m.; Facilides, Gerichtsrath, 2 m.; A. Falicides, Fabrikbesitzer, 3 m.; Fickert, Bezirkssteuerinspektor, 2 m.; Volkm. Fiedler, Kaufmann, 2 m.; Alwin Goepel, Fabrikbesitzer, 2 m.; F. D. Goesmann, Fabrikbesitzer, 2 m.; E. Graff, Apotheker, 2 m.; Landmann, Superintendent, 3 m.; Lieschke, Stadtdiakonus, 2 m.; Martin, Archidiakonus, 2 m.; Oertel, Oberst, 2 m.; Pallmann, Apotheker, 2 m.; Roszbach, Professor, 2 m.; Seltmann, Bezirksschulinspektor, 3 m.; Töpfer, Gerichtsrath, 2 m.; Waldow, Bezirksbaumeister, 2 m.; Dr. med. Wenzel 2 m.; Rob. Zöbisch, Fabrikbesitzer, 2 m. **Sonneberg.** Gotthelf Drefsel, Kaufmann, 2 m.; Friedr. Heubach, Rittergutsbesitzer, 2 m.; Georg Walther, Kaufmann, 2 m. **Torgau.** Dr. Knabe, Gymnasialoberlehrer, 2 m.

Einmaliger Beitrag wurde gegeben:
Halle a. S. Dr. phil. Wenck 3 m.

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7996—8013.)

Fischbach. E. H. Matthaeus, Lehrer: Steigbügel und Messer, gefunden bei Fischbach. — **Isny.** Henger, Antiquar: Pferdetrense und Steigbügel. 17. Jahrh. Ein Bracteat, ein falscher bayerischer Thaler. — **Koburg.** Albert Rose, Bankkassier: Sächsisches Thalerbillet; defekt. — **Leipzig.** Frhr. von Seckendorff, kgl. Reg.-Rath: Eine Anzahl Papiersiegel des 16.—18. Jahrhdts. Zur Strafsen, k. Professor: Eine Anzahl Flugblätter neuen Ursprungs. — **Lichtenhof.** Wilh. Schadt: Zwei in einem Brunnen gefundene Hufeisen. — **Nürnberg.** Arnold, Oberaufseher: Fufsschelle. Baalfs, Bäckermeister: Verschied. Beschläge eines Schrankes. 17. Jahrh. Bleicher, Kaufmann: Schleswig-Holstein'scher Anleiheschein zu 5 Thaler. Dr. Ebermeyer: 1 Schlüssel mit verziertem Griff; 2 eiserne Siegelstöcke des 18. Jahrh.; verschiedene zur Drahtfabrikation gehörige Werkzeuge und Vorrichtungen; 7 Kupferplättchen mit Zeichen des ehemaligen Ebermeyerschen Drahtgeschäftes. Joh. Hüttel: 2 kleine Münzen. E. L. Meyer, Einjährig-Freiwilliger: 8 Blätter Photographien des Hauses Hanhopen in Hamburg. K. F. Meyer, Kaufmann: Medaille auf die Pariser Ausstellung 1878. Zinn. Ungenannter: 3 Fayencekrüge. 18. Jahrh. **Schlotheim.** L. Lungershausen: Flugblatt. 16. Jahrh. — **Stuttgart.** Gust. Weise, Verlagsbuchhändler: Deutsche Bilderbogen. 250 Blätter. — **Weimar.** Künstlerverein: 5 Festkarten und Flugblätter in Bezug auf das Künstlerfest zu Ehren der silbernen Hochzeit Sr. königl. Hoheit des Grofsherzogs von Sachsen-Weimar.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 38,105—38,240.)

Amsterdam. K. oudheidkundig Genootschap: Dies., Jaarverslag etc. 1878. 8. Catalogus der Bibliotheek. 1878. 8. — **Berlin.** F. A. Herbig, Verlagshandlg.: Vierteljahrschrift für Volkswirtschaft, Politik u. Kulturgeschichte; 15. Jahrg. 2. Bd. 1878. 8. Universität: Bardeleben, Rede zur Gedächtnifs-Feier der Friedr.-Wilh.-Universität. 1877. 4. Helmholtz, über die akadem. Freiheit der deutschen Universitäten. 1877. 4. u. 6 weitere akademische Gelegenheitsschriften. Dr. W. Wattenbach, Univers.-Professor: Ders., Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter; 4. Aufl. I. Bd. 1877. 8. W. Weber, Verlagshandlg.: Fischer, des Mansfelders tod. 1878. 4. — **Braunsberg.** Dr. Jos. Bender, Lyceal-Professor: Ders., Beiträge zur Geschichte des preufsischen Geld- u. Münzwesens. 1858. 8. Sonderabdr. — **Brüssel.** Société Belge de géographie: Dies., Bulletin etc.; II. année, 1878, N. 3. 8. — **Chur.** Histor. antiquar. Gesellschaft von Graubünden: Dies., Jahresbericht für 1871—72 u. 1876—77. 4. Lemnius, die Raeteis, schweiz.-deutscher Krieg v. 1499, hgb. v. Plattner. 1844. 8. — **Darmstadt.** Verein für Erdkunde etc. etc.: Notizblatt etc. III. F. XVI. Heft. 1877. 8. — **Dinkelsbühl.** Dr. Gg. Schepfs, k. Studienlehrer: Ders., zwei Maihinger Handschriften. 1878. 8. — **Donaueschingen.** Progymnasium: Bericht für das Schuljahr 1877/78. 4. — **Dorpat.** Gelehrte estnische Gesellschaft: Dies., Sitzungsberichte. 8.— **Dresden.** K. sächs. statist. Bureau

Dass., Zeitschrift etc.; XXIII. Jahrg., 3. u. 4. Heft. 1878. 4. — **Emden.** Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altërthümer: Dies., Jahrbuch etc.; Bd. III, 1. Heft 1878. 8. — **Erfurt.** Dr. Wilh. Joh. Alb. Freiherr von Tettau, Oberregierungsrath etc.: Ders., urkundliche Geschichte der Tettau'schen Familie. 1878. 8. — **Frauenfeld.** Histor. Verein des Kantons Thurgau: Ders., Thurgauische Beiträge etc., 18. Heft. 1878. 8. — **Freiberg.** Alterthums-Verein: Ders., Mittheilungen etc.; 14. Heft. 1877. 8. — **Görlitz.** Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften: Dies., neues Lausitzisches Magazin; 54. Bd. 1. Heft. 1878. 8. C. A. Starke, Verlagshandl.: Grünenberg, Wappenbuch, neu herausgeg. von Stillfried und Hildebrandt, Lfg. 13, 15 u. 16. Imp. 2. Wessely, die Landsknechte. 1877. 2. Hildebrandt, heraldisches Alphabet. 1875. 4. Grützner, Standes-Erhebungen nnd Gnaden-Acte etc.; Liefg. 3. 1877. 8. — **Göttingen.** Dieterich'sche Buchhandlung: Forschungen zur deutschen Geschichte; Bd. XVIII. 1878. 8. Dr. Hanssen, Univers.-Professor: Ders., die Nationalitäts- u. Sprachverhältnisse des Herzogthums Schleswig. 8. Sonderabdr. — Vandenhoeck u. Rupprecht, Verlagsh.: Müldener, bibliotheca historica, Jahrg. 25, 2. Heft, 1877. 8. – **Graz.** Steiermärk. landschaftliches Joanneum: Dass., 66. Jahresbericht über d. J. 1877. 1878. 4. — **Haag.** Rijks-Adviseurs voor de Monumenten van Geschiedenis en Kunst: Mededeelingen etc.; I. Deel, 2. Aflev. 1878. 2. — **Halle.** G. Schwetschke, Verlagshandlung: Die Natur etc.; 27. Jahrg. 2. Viertelj. 1878. 4. Buchhandlung des Waisenhauses: Zeitschrift für deutsche Philologie; Bd. IX, 2. 1878. 8. — **Hamburg.** Oeffentliche Bibliothek: Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft (zu Hamburg) i. J. 1877. 1878. 4. Hoche, Beiträge zur Geschichte der St. Johannis-Schule in Hamburg. II. 1878. 4. Pr. Reichenbach, otia botanica Hamburgensia. 1878. 4. Pr. Braasch, Determinanten höheren Ranges. 1878. 4. Pr. Voller, über Luftwechsel und Beschaffenheit der Luft in den ventilirten Räumen der Realschule des Joanneums. I. 1878. 4. Pr. — **Hannover.** Architekten- u. Ingenieur-Verein: Ders., Zeitschrift etc.; Bd. XXIV, 1. 2. Heft. 1878. 2. Die Kunst im Gewerbe; Bd. VI, 4. 5. Heft. 1877. 2. Hahn'sche Buchhandlung: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde; III. Bd. 3. Hft. 1878. 8. — **Karlsruhe.** Badischer Frauenverein: Ders., 18. Jahresbericht etc.; 1877. 1878. 8. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagsh.: Feſsler, Geschichte von Ungarn, 20. Liefg. 1878. 8. K. Scholtze, Verlagshandlung: Schulze, Tischlerarbeiten im Charakter der Renaissance; 3. Heft. 2. Gerald Freiherr von Seckendorff, k. sächs. Regierungsrath: Rechtsausführung zu der Appellationsschrift in der Prozeſssache Ihr. Hochfürstl. Durchl. der Herren Landgrafen und Prinzen von Hessen-Philippsthal . . . gegen die Kgl. Direction des Kurfürstl. Hausschatzes zu Cassel etc. 1878. 4. E. A. Seemann, Verlagshdlg.: Deutsche Renaissance; n. F. Heft 35—46. (Nr. 79—90). 1877 u. 78. 2. Dohme, Kunst u. Künstler des Mittelalters u. der Neuzeit; II. Bd. 1877. 8. Beiträge zur Kunstgeschichte; I. Die Legende vom Leben d. Jungfrau Maria, v. A. Schultz. 1878. 8. — M. zur Straſsen, Professor: Programm der 4. Säcularfeier der Erfindung d. Buchdruckerkunst (in Leipzig). 1840. 8. Verzeichniſs der Gegenstände, welche zur 4. Säcularfeier der Buchdruckerkunst ausgestellt sind. 1840. 8. — **Lübeck.** Hansischer Geschichtsverein: Ders., 7. Jahresbericht. 1878. 8. — **Mainz.** Victor von Zabern, Verlagshandlung: Lindenschmit, Schliemann's Ausgrabungen in Troja u. Mykenä. 1878. 8. — **Mühlbach.** Evang. Unter-Gymnasium: Reuschel die evangelische Pfarrkirche in Mühlbach. 1878. 4. Pr. — **München.** K. bayer. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte der philosoph.-philolog. u. historischen Classe; 1878. 1.—3. Heft. 8. Abhandlungen der mathemat.-physikal. Classe. Bd. XIII, 1. 1878. 4. Almanach etc. f. d. Jahr 1878. 8. Spengel, über die lateinische Komödie. 1878. 4. Sitzungsberichte der mathemat.-physikal. Classe; 1878. Heft 1. 8. von Sutner, geh. Rath: Kleidertracht der bayerischen Hof-Leute von 1508 bis 1564. (Copie d. cod. 1950 der Münchner H. u. St. Bibl.) 19. Jahrh. 2. — **Nürnberg.** Fr. Baumann, Maschinenmeister: Meyer, die Buchdruckerkunst in Augsburg bei ihrem Entstehen. 1840. 8. Alex. Gibsone, Sprachlehrer: Hartknoch, Petri de Düsburg chronicon Prussiae etc. 1679. 4.; Hartknoch, selectae dissertationes historicae de variis rebus Prussicis. 1679. 4. Cluverus, introductio in universam geographiam. 1697. 4. Sully, Memoirs etc., vol. I.—V. 1805. 8. Das Jahr 1806 u. Deutschlands Souveraine zu Anfang des Jahrs 1807. 1807. 8. Reichard, guide des voyageurs en Europe; t. II. 1793. 8. Notices des tableaux du musée d'Amsterdam. Pulszky, catalogue on the Fejérváry ivories etc. 1856. 8. S. Soldan, Hof- Buch- u. Kunsthandl.: Hiltl, die Waffensammlung S. K. Hoheit d. Prinzen Carl v. Preuſsen. 1. Lfg. Imp. 2. H. von Weiſsenbach: Ders., der xylographische Farbendruck in den verschiedenen Phasen seiner Herstellung. 1878. Imp. 2. — **Offenburg.** Progymnasium: Steiert, Vergleichung der „Phedre“ des Racine mit dem „Hippolyte“ des Euripides; I. Th. 1878. 4. Pr. **Paris.** Arthur Engel: Documents pour servir à la numismatique de l'Alsace. Nr. 5. 1878. 8. Sonderabdr. Charles Ephrussi: Ders., quelques remarques à propos de l'influence italienne dans un oeuvre d'Albert Dürer. 1878. 8. — **Prag.** Lese- und Redehalle der deutschen Studenten: Dies., Jahresbericht, 1877—78. 1878. 8. — **Riga.** Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Ruſslands: Dies., Sitzungsberichte aus dem Jahre 1876. 1877. 8. — **Salzburg.** K. k. Staats-Gymnasium: Simon, das Hautskelet d. arthrogastrischen Arachniden. 1878. 8. — **St. Petersburg.** Commission impériale archéologique: Dies., Compte-rendu etc. pour 1875. 1878. 2. Avec un atlas. Imp. 2. — **Strassburg.** Dr. Fr. W. Bergmann, Univ.-Prof.: Ders., Allweise's Sprüche, Thryms-Sagelied, Hymis-Sagelied und Loki's Wortstreit. 1878. 8. Société pour la conservation monuments historiques d'Alsace: Dies., Bulletin etc.; X. vol. 1. livraison. 1878. 8. — **Stuttgart.** Gustav Weise, Verlagsbuchhandlung: Zimmermann, illustrirte Geschichte des deutschen Volkes; 1.—3. Bd. 1877. 8. — **Tegernsee.** F. Prätorius, geb. Gräfin zu Pappenheim: Vortrege vnd Abschiede, Leibgeding vnd Gunsten vff dem Coburgischen theil auffgerichtet. 1566. Pap.-Hs. 2. Abt, Privat- Jahr- und Gedechtnus Bücher bey der Stadt Coburgk furnemblich ergangener sachen. 1617—57. Pap.-Hs. 17. Jahrh. 2. Verordnungen der Herzoge Johann Casimir und Friedrich Wilhelm von Sachsen. 1602—1651. Pap.-Hs. 2. Martini, Beschreibung der Stadt Coburg in Ost-Francken und was sich da herum begeben und zugetragen. Pap.-Hs. 18. Jhdt. 4. Martini, Beiträge zur Chronik der Stadt Koburg. Pap.-Hs. 18. Jh. 2. Martini, Thaler-Cabinet der durchlauchtigsten Herzoge zu Sachsen Ernestinischer Linie. Aus Madai's Thaler-Cabinet zusammengezogen. Pap.-Hs. 18. Jhdt. 4. Bedeutuug Dietrichen von Harras etlicher Irrung und Gebrechen halber, zwischen Marggraff Friedrichen und denen von Nürnberg Ao. 1496. Pap.-Hs. 17. Jahrh. 2. Handschriftliche Aufzeichnungen, die Geschichte und Rechtsverfassung etc. der Stadt Saalfeld betr. Pap.-Hs. 17. Jhdt. 2. Historische Nachrichten von der Stadt Königsberg in Franken. Pap.-Hs. 17. u. 18. Jhrh. 2. Statuta, Recht vndt Freyheitten, sambt etlichen sonderbahren Breuchen vndt gewonheitten Des Raths, vndt Gemeiner Stadt Coburg. Pap.-Hs. 17. Jhdt. 2. Erster Verlauff oder Vortrab, was zwischen denen Coburgern und Cronachern sich begeben und zugetragen hat. 1631—50. Pap.-Hs. 17. Jh. 4. Recesse derer im Hochfürstl. Hause Sachsen-Coburg mit denen benachbarten Stiftern Bamberg und Würzburg. Pap.-Hs. 18. Jhd. 2. — **Trier.** Fr. Lintz'sche Buchhandlung: Monatsschrift für rhein.-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde; II. u. III. Jahrg. und IV. Jahrg. 3. Heft. 1876—78. 8. — **Tübingen.** H. Laupp'sche Buchhandlung: Theolog. Quartalschrift; 60. Jhrg., 2. Q. 1878. 8. Universität: Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen aus d. Jahre 1476—1550. 1877. 8. Weizsäcker, Lehrer und Unterricht an der evang.-theolog. Facultät der Univers. Tübingen. 1877. 8. Linsenmann, Konrad Summenhart, ein Kulturbild. 1877. 8. Seeger, die strafrechtlichen Consilia Tubingensia bis 1600. 1877. 8. Kugler, die Jubiläen der Universit. Tübingen. 1877. 8. Tübinger Universitätsschriften aus dem Jahre 1876. 4. XXIII. Zuwachsverzeichniſs der k. Universitätsbibliothek; 1875—76. 4. Neuburg, die älteren deutschen Stadtrechte, insbesondere das Augsburger von 1276 in Bezug auf die Entstehung und Entwicklung der Innungen. 1876. 8. und 23 weitere akademische Gelegenheitsschriften. — **Wernigerode.** Harzverein für Geschichte und Alterthums-

kunde: Ders., Zeitschrift etc., 11. Jahrg. 1878. 8. — **Wien.** K. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale: Dies., Mittheilungen etc.; n. F. Bd. IV. 2. Heft. 1878. 4. Verein für Landeskunde von Niederösterreich: Ders., Blätter etc.; n. F. XI. Jahrg. 1877. 8. Topographie von Niederösterreich; Bd. I, 10. 11. Heft (Schl.) u. II, 3. Heft. 1877. 4. — **Zug.** Kantonale Industrie-Schule, städt. Gymnasium und Secundar-Schule: Elsener, die Beziehungen zwischen der deutschen und der französischen Poësie im Mittelalter. 1878. 8. Pr.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4589—4590.)

Leipzig. Freiherr von Seckendorff, Regierungsrath: Verschiedene Briefe des 16. und 17. Jahrh. Akten. — **Nürnberg.** Theodor von Huber-Liebenau, k. Appellationsgerichtsrath: Kaufbrief der Maria Anna, Wittwe Johann Peter Biolay's, einer gebornen Verhelst in Augsburg, an Johann Friedrich Wilhelm, Bürger daselbst, über ein Haus in der Schönauer Gasse. 1800, März 1. Perg.

Schriften der Akademieen, Museen und historischen Vereine.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Neue Folge der Mittheilungen etc. Vierter Band. Zweites Heft. Mit 1 Tafel und 26 in den Text gedruckten Illustrationen. Wien. 1878. 4.

Klausen in Tirol, seine Kunstschätze und Monumente. Von Dr. Franz Bock. — Das hölzerne Vortragekreuz in Rankweil. Von Dr. Jenny. (Mit Abbild). — Eine heidnische Grabstätte im Innern der Stadt Brünn. Von Trapp. (Mit Abbild.) — Prähistorische Funde nächst Lundenburg-Bernhartsthal. Von Trapp. — Kunsttopographische Reisenotizen. I. Von Dr. Ilg. — Mittelalterliche Grabdenkmale in Ober-Oesterreich. Von Ad. Winkler. V. (Mit Abbild.) — Notizen. (Mit Abbild.) — Inschriften aus Salona. Von Prof. Glavinic.

Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. VIII. Bd. Nr. 5 u. 6. 1878. 8. Mit Abbild.

Eine heidnische Urnengrabstätte bei Zirknitz in Krain. Von Dr. K. Deschmann. (Mit Abbild.) — Die Alterthümer von Hradischt. Von Ferd. von Hochstetter. — Kleinere Mittheilnngen. 2. Haeuser und Kleider bei den Croaten in Mähren nnd Nieder-Oesterreich. Von Trapp. — Literaturberichte. — Berichtigungen. — Vereinsnachricht.

Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich. Neue Folge. XI. Jahrg. Nr. 1—12. Wien. 1877. 8.

Ueber die Herkunft der österr. babenberg. Fürsten. Studien zur älteren österr. Geschichte. (Forts.) Von Gymn.-Dir. Ambros Heller. — Geschichte des aufgehobenen Cisterzienserstiftes Säusenstein. (Forts. u. Schluſs.) Von Sem.-Dir. A. Erdinger. — Kleine Beiträge zur Sittengeschichte des zünftigen Handwerks in Nieder-Oesterreich. Von W. Boeheim. — Niederösterreichische Kulturbilder aus der Kriegsepisode von 1809. Von Dr. A. Kerschbaumer. — Die Volksmythen Niederösterreichs. Von Dr. H. Rollet. — Weinfechsungen des Stiftes Heiligenkreuz in den Jahren 1619—1722, nach Archivalien des Stiftes. Von Wilh. Neumann. — Das Urbar-Buch der Pfarre St. Laurenzen am Steinfelde bei Neunkirchen. Von Prof. Benedikt Kluge. — Regesten zur Geschichte des Schlosses Schönbühel. Von Gymn.-Dir. Ambros Heller. — Die Chronik der Familie Beck von Leopoldsdorf. (Schluſs.) Von Dr. K. Lind. — Ueber den Ursprung der Naturalleistungen an Pfarren. Von Dechant Jos. Gabler. — Hardegg. Eine historische Studie. Von W. Kopal. — Personalien zur Geschichte der niederösterr. Karthausen von Mauerbach, Gaming und Aggsbach. Mitgetheilt von Dr. Alois Müller. — Bitte, die Sammlung niederösterr. Weistümer betr. Von Dr. Gustav Winter. — Eine Episode aus der Geschichte der Puchaim in Niederösterreich. Von M. A. Becker. — Heinrich, Burggraf von Dewin und Graf von Hardegg. Von J. Wendrinsky. — Zwei verschollene Orte in der Pfarre St. Andreae vorm Hagenthal. (O. W. W.) Von Frz. Weigelsperger. — Die letzten Tage und der Tod Maximilians II. Von M. A. Becker. — Die Herren von Schwarzenburg-Nöstach, Stifter von (Klein-)Mariazell. Von J. Wendrinsky. — War das heutige Baden (bei Wien) unter den Karolingern eine königliche Pfalz? Von Dr. J. B. — Der neueste Stand der Frage über die räumliche Entwicklung Wiens seit der ältesten Zeit bis zum Schlusse des XIII. Jahrhunderts. Von Dr. Anton Mayer. — Alte Buchhändlerrechnungen. Von J. Pölzl. — Das St. Cäcilienkirchlein bei Böhmkirchen. Von Dr. Frz. Lux. — Wo stand das verschollene Pleking? Von Dr. Anton Mayer. — Vereinsangelegenheiten.

Topographie von Niederösterreich. Herausgeg. von dems. Vereine. Zweiter Band. Drittes Heft (Bogen 33 — 42). Wien. 1876. 4.

Mittheilungen des k. k. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie. (Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe.) XIII. Jahrg. 1878. Nr. 154. Nebst Beilage. Wien, 1. Juli 1878. 8.

Der mittelalterliche deutsche Name des Electrums. Von Dr. A. Ilg. — Literatur — Kleinere Mittheilungen etc.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. 1878. IX. Jahrg. N. 7.

Das hh. Sacrament des Altares in seiner Aufbewahrung. (Schl.) — Der König der Instrumente. (Forts.) — Notizen.

Sitzungsberichte der philosophisch-philologisch. und historischen Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1878. Heft I—III. München. 1878. 8.

Mittheilungen aus Würzburger Handschriften. Von Laubmann. — Die Freigelassenen nach altnorwegischem Rechte. Von Maurer. — Ueber die Töpfer'schen Materialien für die bayerische Kriegsgeschichte. Von Würdinger. — Ueber den Maler, Kupferstecher und Formschneider Jost Ammann. Von v. Hefner-Alteneck. — Vereinsangelegenheiten. — Nekrologe. —

Sitzungsberichte d. mathematisch-physikalischen Classe ders. Akademie. 1878. Heft I. München. 1878. 8.

Abhandlungen der historischen Classe ders. Akad. Vierzehnten Bandes erste Abtheilung. In der Reihe der Denkschriften der XI. Band. München. 1878. 4. 196 Stn.



Der kirchenpolitische Kampf unter Ludwig dem Baier und sein Einfluſs auf die öffentliche Meinung in Deutschland. Von Dr. Wilh. Preger. — Die Correspondenz Karl's VII. mit Joseph Franz Graf von Seinsheim. 1738—1743. Von K. Th. Heigel. — Der Elsässer Augustinermönch Johannes Hoffmeister u. s. Korrespondenz mit dem Ordensgeneral Hieronymus Seripando. Von Aug. v. Druffel.

Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Classe ders. Akad. Dreizehnten Bandes erste Abtheilung. In der Reihe der Denkschriften der XLVIII. Band. München. 1878. 4. 176 Stn.

Almanach ders. Akademie für das Jahr 1878. München. 1878. 8.

Ueber die lateinische Komödie. Festrede, gehalten i. der öffentl. Sitzung ders. Akademie . . . am 28. März 1878 von Dr. A. Spengel. München. 1878. 4.

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsverein. V. Jahrgang. Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. Redakteur: Rath Dr. C. Förster. Nr. 8. Mit 1 Kunstbeilage. 1877/78. München. 1878. 8.

Reflexionen zu dem Bericht über Fortschritte und Wirksamkeit des königl. bayer. National-Museums. 1878. Von F. — Kunstgeschichtliche Aphorismen. Von Carl Friedrich. — Kleine Mittheilungen. — Vereinsangelegenheiten.

Zeitschrift des Kunst-Gewerbe-Vereins in München. Jahrgang 1878. Heft 3—6. München. 1878. 2.

Ursprung der Glasmalerei. II. Von Dr. Sepp. — Abbildungen: Altardecke vom 16. Jahrh. — Vereinsangelegenheiten. — Literatur. — Notizen etc.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgeg. vom Bayerischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Zwölfter Jahrg. Nr. 26—31. Nürnberg. 1878. 8.

Zur Gestaltung des Ringes vom Mittelalter bis in die Neuzeit. Von Fr. Schneider. (Mit Abbild.) — Aus dem Nürnberger Gewerbeleben des 16. Jahrhdts. Das Meisterstück. — Kleine Nachrichten, Literatur etc. — Abbildungen: Holzschnitt von Jost Amman von 1584. — Italienische Majolica vom 16. Jahrh. — Helm Kaiser Rudolphs II. im k. k. Waffenmuseum in Wien. — Buchdeckelverzierungen vom 16. Jahrh. — Majolica-Kanne, blau dekoriert, Marke Savonna. — Initialen (W) von P. Flötner. — Geschnitzter ital. Rahmen vom 16. Jahrh. — Kännchen in der Sammlung des Bayer. Gewerbe-Museums. Holländ. Fayence . . . — Rahmen vom 16. Jahrh. — Italien. Kästchen aus Nuſsbaumholz. — Venetian. Helm (Moricon) v. k. k. Waffenmuseum zu Wien. — Grabplatten-Ornamente vom 16. Jahrh. — Maurische Fayence-Gefäſse. — Dogenschild. Getriebene italien. Arbeit. (16. Jahrh.)

Mittheilungen des Bayerischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Fünfter Jahrgang. Nr. 14—16.

Bekanntmachungen. — Feuilleton. — Notizen. — Museumsangelegenheiten u. s. w.

Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. Dixième volume — 1re livraison. 1876—1878. Strasbourg. 1878. 8.

Lettres écrites à la cour par M. d'Angervilliers, Intendant d'Alsace de 1716 à 1724. Par L. Spach. — Notice historique sur l'ancienne Église collégiale, aujourd'hui paroissiale, de Saverne. (Avec planches). Par Dag. Fischer. — Saint Marc et ses alentours à Strasbourg. (Avec plan et planches.) Par J. Bernhard. — Notice sur une ancienne maison de Strasbourg. (Avec planche.) Par E. Salomon. — Les Églises fortifiées. Par V. Guerber. — Notices sur l'ancien Hattgau. Par Dr. Hückel. — Notice sur l'Église rouge et la Léproserie de Strasbourg. Par Ch. Schmidt. — Urkundliches zur elsässischen Kunst- und Culturgeschichte. Von X. Kraus. — Beiträge zur Geschichte des elsäſsischen Adels. (Mit Abbild.) Von Kindler de Knobloch. — Procès-verbeaux des séances.

Notizblatt des Vereins für Erdkunde und verwandte Wissenschaften zu Darmstadt und des mittelrheinischen geologischen Vereins. Nebst Mittheilungen aus der Groſsh. Hessischen Centralstelle für die Landesstatistik. Herausgeg. von L. Ewald. Des Notizblattes des Vereins für Erdkunde III. Folge XVI. Heft. Darmstadt. G. Jonghaus. 1877. 8. (Mit 1 lithogr. Tafel.)

Mittheilungen von dem Freiberger Alterthumsverein. Hg. von Heinr. Gerlach. 14. Heft. Freiberg. 1877. 8.

Vereinsnachrichten. — Die alten Burgen und Rittersitze um Freiberg. Von Adv. Gautsch. (Mit Abbild.) — Die von Schönberg'schen Grabdenkmäler zu Freiberg, insbesondere im Dom und der Annen-Kapelle. Von Bernh. von Schönberg. (Mit Abbild.) — Nachträgl. geschichtl. Mittheilungen der Redaktion über die an den Domkreuzgängen bei der Restauration der Goldenen Pforte ausgeführten Veränderungen. — Zur Charakteristik des Generals Holck. Von Dr. E. Herzog. — Die Belagerung Freibergs durch den schwedischen General Torstenson im Jahre 1643. Von G. v. Schulz.

Neues Lausitzisches Magazin. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften herausg. von Prof. Dr. Schönwälder, Sekretär der Gesellsch. Vierundfünfzigster Band. Erstes Heft. Görlitz. 1878. 8.

Einiges von Merlin in Sage und Dichtung. Von Dr. Th. Paur. — Vier Bischöfe des Hochstiftes Meiſsen aus dem vierzehnten Jahrhundert. Von Ed. Machatscheck. — Ueber die Metrik und Musik der Gesänge des alten Testaments. Von Leop. Haupt.

Monatshefte für Musikgeschichte herausg. v. d. Gesellschaft für Musikforschung. X. Jahrg. 1878. Nr. 7. Berlin. 1878. 8.

Johann Walther. Biographisches und Bibliographisches. (Schl.) Von R. Eitner. — Das musikalische Alphabet. Von P. U. Kornmüller, O. S. B. (Mit 1 Tafel). — Aus meiner Bibliothek. III. Von G. Becker. — Mittheilungen.

Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. Nr. 7—9. April-Juni 1878. 1878. 8.

Vereinsnachrichten. — Ueber den historischen Gewinn der aus einer näheren Betrachtung unserer Familiennamen zu ziehen ist. Von Dr. Joh. Classen. — Dornbusch. Von Dr. W. Hübbe, K. Koppmann und C. Walther. — Tratziger-Handschrift. Von G. Hille. — Ort des Wohnsitzes der ehemaligen Ritter von Hamme. Von Dr. W. Hübbe. — Bleiplombe v. J. 1535. Von H. Handelmann und K. Koppmann. — Zigeuner in Holstein. Von K. Koppmann. — Verhandlungen über den Anschluſs der Hansestädte an den Rheinbund. Von A. Wohlwill. — Ueber den Namen Störtebeker. Von C. Walther. — Zur Geschichte Hein-

rich's des Eisernen. Von K. Koppmann. — Zigeuner- und Türkenbekämpfer in Hamburg. Von Otto Rüdiger. — Notizen. — Literatur.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. Dritter Band. Drittes Heft. Hannover. Hahn. 1878. 8.

Studien zur Ausgabe des Registers Gregors I. Von Paul Ewald. — Reisebericht. Von Ed. Winkelmann. — Nachrichten. — Berichtigungen und Nachträge etc. etc.

Zeitschrift des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover. Band XXIV. Heft 1 u. 2. (Jahrgang 1878.) Hannover, 1878. 2.

Pfarrkirche zu Brauweiler bei Köln . . . Mitgeth. vom Architekt Wiethase. (Mit Abbild.) — Ein altes Mafs. Mitgeth. von Friedr. Schulek.

Die Kunst im Gewerbe. Darstellung ausgeführter Arbeiten . . . . nebst Original-Aufnahmen kunstgewerblicher Erzeugnisse aus der Blüthezeit des Mittelalters, herausg. von dems. Vereine, redigirt von Edwin Opler. Bd. VI. Heft 4 u. 5. Leipzig. 1877. 2.

Initialen aus dem 16. Jahrh. Aufgenommen von G. Hauptmann. — Trägerconstruction aus dem XVI. Jahrh. Aufgenommen von Prof. Walther. —

Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst u. vaterländische Alterthümer zu Emden. Dritter Band. Erstes Heft. Emden. 1878. 8.

Beiträge zur ostfriesischen Cultur- und Literaturgeschichte. Von Bartels. — Ein Ausflug nach der historischen Ausstellung von Friesland zu Leeuwarden. Von dems. — Beiträge zur Münzgeschichte Ostfrieslands. Von Dr. Sauer. — Ulrich von Werdum und sein Reisejournal (1670—1677). Von Dr. A. Pannenborg. — Das Steingrab in Tannenhausen. Von H. Brandes. — Notizen. — Vereinsangelegenheiten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

13) Waffen-Sammlung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Preufsen. Mittelalterliche Abtheilung. Beschrieben und zusammengestellt sowie mit historischen Bemerkungen und Erläuterungen versehen von Georg Hiltl. Berlin. W. Moesers Hofbuchhandlung. Fol. IV u. 195 Stn.

Im Auftrage des hohen Besitzers hat der Direktor der Sammlung einen Katalog veröffentlicht, welcher schon seinem Umfange und seiner äufseren Ausstattung nach zunächst nicht für die Menge der Besucher bestimmt ist, sondern vor allem den Zweck hat, den reichen Schatz, welcher im Erdgeschosse des prinzlichen Palais zu Berlin höchst malerisch aufgestellt ist, der Wissenschaft zugänglich zu machen. Deshalb ist jedes einzelne Waffenstück sorgfältig beschrieben, sind die Herkunft und Geschichte des Stückes, dessen Verfertiger sammt der etwa daran befindlichen Marke, letztere unter Abbildung derselben, betrachtet; es sind die anderweit vorhandenen Parallelstücke aufgeführt, wo es nöthig war, Profile und besonders charakteristische, nicht leicht zu beschreibende Kennzeichen durch Abbildung erläutert.

Jede Gruppe gleichartiger Waffen ist durch eine Uebersicht über die geschichtliche Entwickelung vom ersten Auftreten an bis in die neue Zeit herein, oder bis zum Erlöschen, wo sich die Waffe nicht gehalten, eingeleitet; dabei sind auch die ursprünglichen zur Zeit des Gebrauchs, sowie die später, bis heute in deutscher, wie französischer, englischer und italienischer Sprache üblichen Bezeichnungen für die ganze Waffe und deren Einzeltheile angeführt. Auf diese Weise ist aus dem Katalog eine vollständige Geschichte der Bewaffnung vom Mittelalter bis etwa zum 17. Iahrh. geworden, die für jeden Waffensammler, für Historiker und Künstler durch die Fülle des Materiales, welches der kenntnifsreiche Verfasser zusammengetragen, ein permanentes Nachschlagebuch von höchster Wichtigkeit ist. Wir sind deshalb dem Verfasser, vor Allem aber auch dem hohen Besitzer der Sammlung besondern Dank für diese Förderung der Wissenschaft schuldig. A. E.

14) Die Waffensammlung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preufsen. Mit Text herausgegeben von G. Hiltl, Direktor der prinzlichen Waffensammlung. Durch unveränderlichen Lichtdruck ausgeführt von A. Frisch in Berlin. Erste Lieferung. Nürnberg. S. Soldan. Imp. Fol. 6 Stn u. 21 Tafeln.

So vortrefflich auch der soeben erwähnte Katalog gearbeitet ist, mufste er doch den Wunsch erregen, das Wort durch ein Bild erläutert zu sehen, welches ja so vieles zum Ausdrucke bringen kann, dem das Wort ohnmächtig gegenübersteht. Aus dem Kataloge war die Grofsartigkeit der Sammlung als Ganzes zu ersehen, sowie, dafs sie herrliche Schätze bietet, die nicht blos vom Standpunkte des Waffenwesens Beachtung verdienen, sondern auch vor Allem als Kunstwerke betrachtet sein wollen. Der Verfasser des Kataloges hat sich daher entschlossen und Se. kgl. Hoheit gerne die Genehmigung ertheilt, die schönsten Stücke, insbesondere solche, welche auch direkt ornamentale Vorlagen für das heutige Kunstgewerbe bieten, oder durch ihre Schönheit mindestens besonders anregend wirken, durch Lichtdruck zu vervielfältigen, ein Unternehmen, welches zwar bei der jetzigen Zeit- und Geschäftslage im gewissen Sinne als Wagnifs gelten konnte, dem sich aber doch die rührige Soldan'sche Verlagshandlung mit Rücksicht auf die Schönheit der Gegenstände und den hohen Ruf der Sammlung gerne unterzog. Der vorliegende erste Theil giebt auf 21 Tafeln 65 Figuren, sowohl ganze Rüstungen und Waffen, als Einzeltheile, die zur Geschichte der Bewaffnung interessante Beiträge geben, aber auch eine Fülle der reizendsten, sowohl getriebenen, als auch geätzten und eingelegten Ornamente darbieten. Der Herausgeber benützt seine umfassenden Kenntnisse, um im Texte neben einer Uebersicht über die Entwicklung der Bewaffnung auch vor Allem den Einflufs der Waffenschmiede auf die Entwicklung des Kunsthandwerkes und jener der Bewaffnung auf die Ornamentik darzulegen, ein um so dankenswertherer Vorgang, als ja gerade die Charakteristik des Ornamentes in allen Fällen von dem Orte der Verwendung, wie von der Technik abhängt. Wir sehen dem Fortgang des Werkes mit Spannung entgegen. A. E.

15) Muster altdeutscher Leinenstickerei, gesammelt von Julius Lessing. Berlin. Fr. Lipperheide. 1878. 4. 16 Stn. u. 44 Tafeln.

Das Interesse an den künstlerischen Schöpfungen, zu welchen



unsere Vorfahren jeden Gegenstand des häuslichen Lebens zu erheben wufsten, hat auch bei unseren Frauen Eingang gefunden. Jede Modezeitung ist heute mit Orginalmustern, die, mehr oder weniger gut, im alten Stil gezeichnet sind, sowie mit Copien guter alter Muster gefüllt. Vom Standpunkte des guten Geschmackes mufs man diese Thatsache freudig begrüfsen und nur den Wunsch hegen, dafs mehr als vorübergehende Laune, mehr als „Mode“, diesem Streben zu Grund liegt, dafs mindestens die „Mode“ ein für allemal dies Gebiet als Ganzes festhalte und sich mit dem Wechsel begnüge, der ja naturgemäfs auch innerhalb desselben stattfinden kann, nicht aber nach kurzer Zeit wieder ganz andere Bahnen einzuschlagen beliebe, nachdem sie etwa alle Ungeheuerlichkeiten hervorgesucht und erschöpft hat, die auch auf diesem Wege gemacht werden können. Vom Standpunkte der historischen Forschung aber ist es auch hier willkommen zu heifsen, dafs von anderer Seite ihr Hilfe und Förderung zu Theil wird. Wir haben es öfter schon ausgesprochen, dafs auf dem Gebiete der Kunstgeschichte die praktische Bethätigung zu einem viel tieferen Eingehen hindrängt, als die blose Forschung dies gethan hat, weil der Praktiker sofort in seinen Schöpfungen den Mafsstab findet, ob seine Erkenntnifs wirklich tief genug eingedrungen, abgesehen davon, dafs er ja um so viel längere Zeit jedem Objekte, an und nach welchem er arbeitet, gegenübersteht, als je dem Gelehrten gegönnt wäre, dafs also von selbst die verschiedenen Seiten der Sache sich ihm aufdrängen müssen. So haben wir in der That es auch oft erlebt, dafs trotz aller gemachten kunstgeschichtlichen Studien jede Strömung, die sich als Frucht irgend welcher Forschungen an die Oberfläche drängte, das Material, welches die Forschung ans Licht gebracht und mit welchen sie sich begnügt hatte, so durchaus ungenügend fand, dafs die Praktiker erst nochmals mit den Studien gewissermassen von vorne anfangen mufsten, und dafs erst sie dann auch dasselbe so zu gruppieren wufsten, dafs Bedeutung und Verhältnifs der Einzelheiten zu einander und zum Ganzen klar wurden, vorausgesetzt nämlich, dafs die Praktiker ihre Sache wirklich ernst nahmen, wirklich den Geist der Alten suchten und sich nicht begnügten, Halbverstandenes nochmals nur halb zu verstehen und ganz unverstanden wieder zu geben. Aber wenn man gerade heute darin etwas strenger geworden ist, insbesondere von leitender Seite auf Strenge hingedrängt wird, so zieht die kunstgeschichtliche und mit ihr die gesammte historische Forschung wirklichen Nutzen selbst aus den Modebestrebungen der Damen.

Zu solchen Bemerkungen fordert uns ganz besonders die vorliegende Veröffentlichung auf. Wie genügsam war seither die Forschung gegenüber den Kleinigkeiten der Tracht! Wer hätte speziell für das 15. bis 17. Jhdt. es nöthig gefunden, die kleinen gestickten Säumchen an Hals und Aermel näher zu untersuchen. Und wem, wenn er es sehr ernst nahm, hätten nicht etwa die gedruckten Musterbücher, als das Aeufserste gegolten, dem Aufmerksamkeit geschenkt werden müfste. Die Praxis hat aber gezeigt, dafs der Formenkreis, welchen sie bieten, durchaus nicht genüge, nicht einmal um das stetige Fortschreiten zu verfolgen, weil diese Bücher etwa nur nahmen, was ihren Meistern gerade zur Hand war, weil sie die Muster ihrer eigenen Zeit und ältere heimische und fremde neben einander stellten. Weil das nun der Praxis nicht genügte, Harmonisches zu schaffen, suchte der Praktiker weiteres Material und kam dazu, zu zeigen, dafs die Forschung zu genügsam gewesen. Der Verfasser hat hier 242 verschiedene kleinere und gröfsere Muster von Gemälden des 15. — 17. Jahrh. (theilweise auch Werken des 14. Jahrh.) entnommen und sie den Frauen vorgelegt, für welche eine neue Fundgrube damit erschlossen ist. Für sie ist auch der kurze Text ausschliefslich berechnet. Und hierin liegt ein Grund, uns zu beklagen. Hätte es dem Verfasser geschadet, wenn er nicht blos den Forscher aufmerksam gemacht, dafs da ein weites Gebiet vor ihm liegt, wenn er auch sofort die Resultate gegeben, die er selbst gezogen oder ziehen kann? Weshalb hat er nicht in einem kurzen Verzeichnisse die Quelle jedes einzelnen Musters angegeben? Das hätte doch auch die Frauen nicht ermüdet, hätte aber auch uns gezeigt, in welcher Zeit einzelne Motive aufgekommen und wie lange sie gedauert, in welchem Zusammenhange sie mit der gesammten Tracht und ihrer Entwicklung stehen! Wir hoffen, dafs er das nachholt! Er wird die Frauen sicher nicht ermüden. A. E.

Vermischte Nachrichten.

99) Der „Bayer. Kur.“ schreibt: Dieser Tage wurde in der Nähe von Mittenwald eine Entdeckung gemacht, die geeignet ist, das Interesse der Geschichts- und Alterthumsforscher in hohem Grade zu erregen. Ingenieur Zapf, der im vorigen Jahre den zwischen Mittenwald und Krün gelegenen Barmensee käuflich erworben, hat in demselben eine Reihe von Pfahlbauten entdeckt. . . . . Wir waren kaum 2- oder 200 Schritte am See hinabgefahren, als sich links und rechts von unserem Fahrzeug mächtige Pfähle zeigten, die wie graue Steinsäulen aus der Tiefe uns anstarrten. Sie stehen aufrecht im See. Einige zeigen an ihrer Oberfläche noch Zapfen und Einschnitte, die die Verbindung der Pfähle und Balken vermittelten. Diese hellgrauen Pfähle ziehen, manchmal in Doppelreihen, parallel mit dem südlichen Ufer am See hinab. Von denselben gehen andere Pfahlreihen in entgegengesetzter, d. h. nördlicher Richtung in den See hinaus. Diese Pfähle sind aber viel schmäler, als die obenerwähnten, sie stehen auch nicht in Zwischenräumen, sondern Pfahl an Pfahl bei einander, so dafs sie Pallisaden gleichen. Keiner der Pfähle reicht an die Oberfläche des Wassers herauf. Sie stehen durchschnittlich 4 bis 6 Fufs unter demselben. Hie und da ist auch ein Widerlager auf dem Grunde des Sees sichtbar. Die Seestrecke, auf der sich diese Pfahlbauten noch zeigen, mag ungefähr 200 Meter betragen. Der See selbst ist 170 Tagwerk grofs, an einigen Stellen gegen 500 Fufs tief und sehr fischreich. (Korresp. v. u. f. D., Nr. 419.)

100) Ein archäologisch interessanter Fund ist von einem Arbeiter beim Torfgraben auf einer Wiese in der Nähe von Pasewalk gemacht worden. In einer Tiefe von ca. 1—1$^1/_2$ Meter holte man aus dem Torfmoor eine ganze Garnitur von acht aus Feuerstein gearbeiteten Meifseln heraus, aufserdem noch zwei Feuersteine, die, nach ihrer Form zu schliefsen, jedenfalls zur Anfertigung ähnlicher Geräthschaften haben verwendet werden sollen. Die Meifsel selbst sind aus hellerem, dunklerem und ganz dunkelblauem Feuerstein gearbeitet und bis auf einige, die wol erst aus dem Rohen ausgearbeitet sind, mit sehr scharfer, glatter, theils breit und gebogener, theils schmalgerader Schneide versehen. Die Länge ist verschieden und schwankt zwischen 16 und 10 cm.; die Breite zwischen 6 und 2 cm. Die Form ist bei allen acht Meifseln

vierkantig, und zwar bei einigen so, dafs zwei Seiten breit, die gegenüberliegenden schmal sind. Alle jedoch laufen von dem Schneideende nach dem entgegengesetzten, dem Schlägelende, etwas zu. Offenbar sind diese steinernen Werkzeuge Repräsentanten jener viele Jahrtausende hinter uns liegenden Kulturepoche, die man die „Steinzeit“ nennt. (Nordd. Allg. Zeitung, Nr. 194).

101) An den Waldsteinfelsen stiefs man dieser Tage zufällig auf einen Begräbnifsplatz aus der vorchristlichen Zeit. Leider wurden hiebei von den aus einer festen Masse bestehenden gebrannten Urnen nur einzelne Trümmer mit Knochen etc. zu Tage gefördert. Es wäre zu wünschen, dafs die Nachgrabungen daselbst unter sachverständiger Leitung und mit der nöthigen Vorsicht fortgesetzt würden. Jedenfalls sind es die Ueberreste bedeutender Persönlichkeiten (Priester?), welche an der einst hochangesehenen, dem Dienste der Götter geweihten Stätte beigesetzt wurden.

(Münchberger Wochenblatt, Nr. 62).

102) Im nordöstlichen Winkel der Bukowina, wo dieselbe im Norden von Galizien, im Osten von Rufsland begrenzt wird, in jener Gegend, wo der Dniestr so viele Windungen macht, sowie in dem angrenzenden Galizien ist in dem Laufe der letzten Jahrzehnte eine Anzahl Funde von Edelmetallen gemacht worden; kein Fund war aber von so eigenthümlicher Natur, wie der am 17. v. M. von zwei Mädchen aus dem Dorfe Michalkow gemachte. Der Schatz besteht aus 6 Wiener Pfund schweren, unlegierten goldenen Gegenständen für Rofs und Reiter, geziert mit 2000 Goldperlen jeglicher Gröfse, aber ganz roh gearbeitet. Da dem Beschauer weder in einer Figur, noch in einer Chiffre ein Anhaltspunkt gegeben ist, so läfst sich nur nach den zwei glasartigen grünlichen Perlen, welche mit Glasschlacken, selbst mit Malachit einige Aehnlichkeit haben, der Schlufs ziehen, dafs diese Gegenstände vom Ural gekommen sein könnten. Jedenfalls werden die Archäologen genügende Anhaltspunkte finden. Unter den gefundenen Gegenständen führen wir an: Eine goldene Schale (Becher oder Urne); Spangen; Knöpfe zur Verzierung des Pferdegeschirrs, 60 grobe, kugelförmige Perlen, zusammen 26 Loth schwer; sechs spitzige Kugeln; bogenförmige Ohrgehänge; vier Agraffen, Thiergestalten darstellend; Goldbleche, halbmondförmig ausgezackt, vielleicht zu einem Kopfschmucke dienend, wie ihn etwa ein tatarischer Kan getragen haben könnte, 18½ Loth schwer, und spiralförmiger Golddraht von der primitivsten Arbeit. Der ganze Fund hat einen reinen Goldwerth von etwa 2880 Gulden östr. W. Durch die letzten Regengüsse waren mehrere Spangen auf dem Fufssteige aufgewaschen und zuerst von einem 14jährigen Mädchen aufgefunden; die übrigen Objekte sind von verschiedenen Findern später in die Hände des Gemeindeschreibers Szarpinski von Filipkowce, bei dem die Gegenstände bis heute deponiert sind, gelegt worden. Genannter Herr hat die betreffende Bezirkshauptmannschaft, sowie den Alterthumsverein von Galizien vorschriftsmäfsig avisiert und würde gewifs jedem Forscher einen Einblick gestatten.

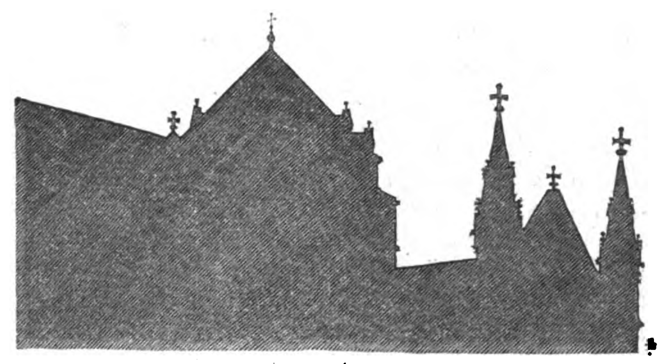
(Nordd. Allg. Zeitung, Nr. 189.)

103) Die „Metzer Ztg.“ meldet: Bei Erbauung der Schiefsstände in der Nähe der Ferme Orly sind bekanntlich vor mehreren Wochen die trefflich erhaltenen Ueberreste der von Gorze nach Metz führenden römischen Wasserleitung aufgedeckt worden. Soeben hat man nun die interessante Entdeckung gemacht, dafs dieser Aquädukt auch von der am nördlichen Abhange des Mont St. Blaise befindlichen, noch heute ziemlich stark fliefsenden Quelle gespeist worden ist. Das Mauerwerk der von dort zugeführten Leitung ist blofsgelegt worden; dasselbe ist ganz ebenso wie das des Hauptstranges hergestellt und befindet sich in wohl erhaltenem Zustande. (D. Reichsanz., Nr. 190.)

104) Zu den Bauten, welche am Strafsburger Münster in Folge der Beschädigungen des Jahres 1870 nöthig geworden waren, gehört auch die Herstellung der Kuppel auf der Vierung. Bekanntlich gehört der östliche Theil noch dem alten romanischen Bau an, und die Vierungskuppel war ursprünglich romanisch und in ihren Gröfsenverhältnissen ausschliefslich den romanischen Theilen proportional. Unter der Herrschaft des gothischen Stiles war sie mit einem gothischen Aufbaue versehen worden, der jedoch nicht in ursprünglicher Form auf unsere Tage gekommen, sondern später in jener Weise verstümmelt war, die uns allen noch erinnerlich ist und auf welcher jener optische Telegraph als Krönung stand, der so manche Nachricht aus Paris nach Deutschland übermittelt hatte, aber doch zur Verschönerung des Münsters das Wenigste beigetragen.

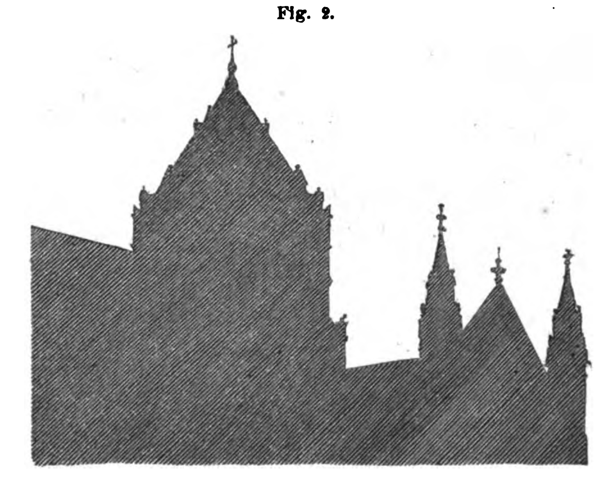
Ueber die Art, wie der Wiederaufbau zu bewerkstelligen sei, waren die Meinungen sehr getheilt. Während die einen für die Wiederherstellung des gothischen „Mitra“ plaidierten, hatte der Dombaumeister die Wiederherstellung der romanischen Kuppel in

Fig. 1.



ihrem ursprünglichen Verhältnisse als Aufgabe der „Restauration“ bezeichnet und demgemäfs ein Projekt ausgearbeitet, welches jedoch

Fig. 2.

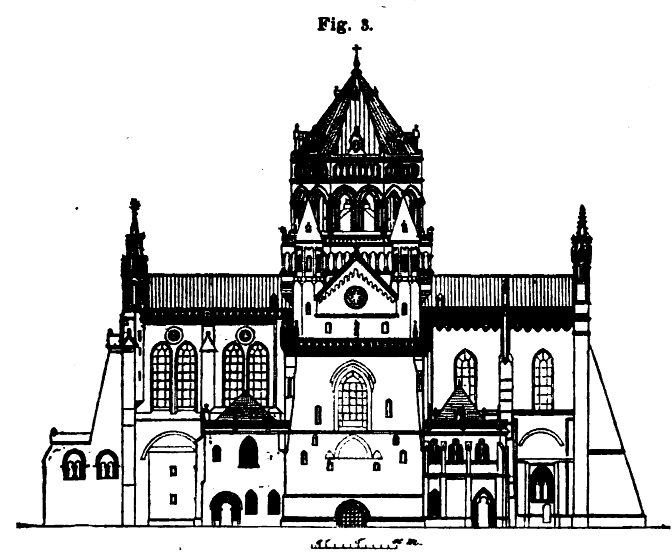


die behördliche Genehmigung nicht erhalten hatte. Auf Grund der damals gepflogenen Verhandlungen hat er nunmehr ein Projekt



aufgestellt, welches die romanische Kuppel wiederherstellt, jedoch von der ursprünglichen Anlage abweicht, dieselbe höher aus dem Dache heraustreten läfst, und so für die östlichen Theile einen harmonischen stilgemäfsen Abschlufs schafft, aber auch durch entsprechende Gröfse eine Gesammtlinie des ganzen Baues herstellt, welche die romanischen und gothischen Theile in gutes gegenseitiges Verhältnifs setzt. Die „deutsche Bauzeitung“ welche sich der Frage sehr warm angenommen hatte, stellt in 2 Schattenrissen die Wirkung beider Projekte im Verhältnifs zu Querschiff und Mittelschiff zusammen. Fig. 1, das frühere Projekt, bezeichnet sie als „archäologische,“ Fig. 2, das jetzt genehmigte, als künstlerische Lösuug der Frage, die auch in sofern befriedigen müsse, als, wie Fig. 3 zeigt, die Kuppel auch in vollkommener Harmonie mit den romanischen Theilen steht. Bei dem hohen Interesse, welches alle Alterthumsfreunde an der Frage nehmen, glauben wir die drei Zeichnungen hier abdrucken zu sollen, deren Stöcke uns die deutsche Bauzeitung freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

Fig. 3.



105) Den Mittheilungen über die Sitzungen der historischen Klasse der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien entnehmen wir, dafs in den Sitzungen vom 10. u. 17. Juli Prof. Höfler in Prag eine Abhandlung „die romanische Welt und ihr Verhältnifs zu den Reformideen des Mittelalters“, Prof. v. Zahn in Graz „friaulische Studien,“ Justus Fr. Kenner „die Römerorte zwischen der Traun und dem Inn,“ Prof. Maafsen „eine römische Synode aus der Zeit von 871—878“ u. Prof Büdinger „Eugipius, eine Untersuchung,“ vorgelegt haben.

106) Die Regierung von Uri hat den Beschlufs gefafst, die Tellskapelle nicht eher niederreifsen zu lassen, als bis sie von dem schweizerischen Kunstverein die Zusicherung erhalten habe, dafs der Rütlischwur nach alter Auffassung mit den drei gleichberechtigt nebeneinanderstehenden Eidgenossen gemalt werde.

(D. Reichsanz., Nr. 190.)

107) Die Zahl der Vereine, welche sich mit Geschichte und Alterthum beschäftigen, mehrt sich in erfreulichster Weise. Der Winter und das Frühjahr haben uns einen rührigen Verein für die Geschichte der Stadt Nürnberg gebracht, in dessen Versammlungen gediegene Vorträge wesentlich dazu beitragen, das Interesse an der so interessanten Stadtgeschichte zu heben, und in Giefsen hat sich ein Oberhessischer Verein für Lokalgeschichte gebildet, nachdem leider schon vor Jahren der Verein für die Geschichte Giefsens eingeschlafen ist und dessen werthvolle Sammlungen verloren gegangen sind.

108) Der Reihe von Gewerbeausstellungen, welche im laufenden Jahre veranstaltet worden sind, schlofs sich auch eine solche im Börsengebäude zu Breslau an. Auch sie war mit einer Alterthumsausstellung verbunden und brachte eine grofse Reihe interessanter Werke aus Privatbesitz, wie aus den öffentlichen Sammlungen zur Anschauung. Die erste Abtheilung brachte Holzarbeiten, Möbel mit Schnitzwerken und Einlagen, 81 Nummern, die zweite Thonarbeiten, Steingut und Porzellan, 202 Nummern, die dritte Glaswaaren, 103 Nummern, die vierte Gold- und Silberarbeiten, 229 Nummern, die fünfte bis achte Kupfer- und Zinnwaaren, Messing- und Bronzearbeiten, zusammen 67 Nummern, die neunte Email, 37 Nummern, die zehnte Eisenarbeiten, 70 Nummern, die elfte und zwölfte Steinarbeiten, Elfenbein- und Muschelarbeiten, 65 Nummern, die dreizehnte Manuscripte und Druckwerke, Einbände und sonstige Lederarbeiten, 35 Nummern, die vierzehnte Lackarbeiten, 12 Nummern, die fünfzehnte Gewebe, Stickereien und Spitzen, 105 Nummern, die sechzehnte Gruppe verschiedenes, 30 Nummern. Nach dem Kataloge zu schliefsen waren sehr merkwürdige Einzelstücke ausgestellt und auf allen genannten Gebieten mehr oder weniger vollständig der Entwickelungsgang zu verfolgen.

Die Jahresconferenz des Verwaltungsausschusses des germanischen Museums wird Dinstag den 24. September abgehalten, wovon die zur Theilnahme Berechtigten hiemit in Kenntniss gesetzt und wozu sie freundlichst eingeladen werden.

Nürnberg, den 15. August 1878.

Das Direktorium des germanischen Museums.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 6 *M.*

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille; für *England* bei Williams & Norgate, 14; Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER

FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.



Neue Folge. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878. № 9. September.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Doppelkapelle der Kaiserburg zu Nürnberg und ihre Bedeutung als Mausoleum der Burggrafen.

I.

In der fortwährenden, von Geschlecht zu Geschlecht sich vollziehenden Umgestaltung der menschlichen Kultur gibt es doch gewisse lang dauernde, von der Aenderung kaum berührte Faktoren. Selbst wenn und so oft auch gewaltsame Anläufe zu gründlicher Umwälzung der Verhältnisse gemacht werden, greifen sie weniger tief, als es den Anschein hat; die Kraft richtet sich lediglich gegen jene Gewohnheiten und Zustände, die irgend einem Theile des Volkes drückend geworden sind; tausend andere Fesseln der Gewohnheit und Tradition bleiben unangetastet, weil sie nicht als Fesseln gefühlt werden; ihre Umwandelung ist eine solch langsame, daſs die Generationen, welche das Leben eines Volkes umschlieſst, kaum die Aenderung merken, und ein Volk dem andern sie fast ungeändert überliefert. Besonders auffallend tritt uns diese Erscheinung im Grabkultus so vieler Völker entgegen, wo einzelne Gebräuche, weil sie uns bei manchen Urvölkern, schon weit vor deren Eintreten in die Geschichte, fast gleichmäſsig begegnen, bis in die früheste Zeit des Menschengeschlechtes hinaufgreifen müssen, aber festgehalten, von Religion zu Religion überliefert, nicht mehr umgestaltet, als daſs wir uns in alle Phasen der Entwickelung noch klar versetzen können, bis auf unsere christlich-germanische Kultur herübergekommen sind.

An welchem Orte wir immer in die Urzeit der menschlichen Kultur zurückblicken mögen, um die Anfänge zu suchen, erscheint uns das Grab eines Mächtigen als Tumulus, und durch die ganze Entwickelung der Kulturgeschichte bleibt auch in der monumentalen Ausbildung stets die Erinnerung an den Tumulus im Mausoleum erkennbar. Es tritt uns der Hügel entgegen, der über einer Kammer von verschiedener Gröſse, von der aus mächtigen Blöcken errichteten Hütte bis zu einem kleinen, gefäſsartigen Behälter als Mittelpunkt, sich erhebt, und auf welchem ein Mal aufgestellt ist, welches äuſserlich den innern Mittelpunkt bezeichnet, ob wir die „Hünengräber“ betrachten, die auf Deutschlands Boden sich erheben, oder ob wir die Stätten klassischer Kultur aufsuchen und deren älteste Bewohner betrachten.

Seien in der uns erhaltenen Redaktion der Gesänge Homers die einzelnen Verse uralte, in die vorhellenische Zeit selbst hinaufgehende Ueberlieferung, oder sei nur die Tradition aus dieser Zeit, in spätere Formen gegossen, uns erhalten, wir finden in dem Grabe unsere „Hünengräber“ wieder, wenn wir vom Begräbniſs des Patroclus und Hectors lesen:

> Sammelten drauf das weiſse Gebein des herzlichen Freundes
> Weinend, in doppeltes Fett, in eine goldene Urne;
> Setzten sie dann im Gezelt, umhüllt mit köstlicher Leinwand;
> Maſsen den Kreis des Males und warfen den Grund in die Rundung
> Rings um den Brand und häuften geschüttete Erde zum Hügel.
>
> Ilias XXIII, 252—256.

> Jetzo legeten sie die Gebein' in ein goldenes Kästlein
> Und umhüllten es wohl mit purpurnen, weichen Gewanden;
> Senkten sodann es hinab in die hohle Gruft, und darüber

Häuften sie, dicht geordnet, gewaltige Steine des Feldes;
Schütteten eilig das Mal . . . . .

Ilias XXIV, 794—798.

Bei Elpenors Bestattung (Odyss. XII, 14) wird die Stelle auf dem Hügel besonders erwähnt. Derartige Gräber der Urzeit sind uns auch erhalten. Das sog. Grab des Tantalus bei Smyrna ist ein solcher Hügel von 60 met. Durchmesser; 80 met. hat das Grab des Alyattes bei Sardes, das nach Herodot von fünf Säulen bekrönt war.

In Egypten war der Tumulus zur Steinpyramide geworden. Aber auch in Griechenland wurde er noch in der vorhellenischen Zeit momumental ausgebildet. Das sog. Schatzhaus des Atreus zu Mykene, ein spitzkuppelförmiger Bau, ist eine Grabstätte. Solcher „Schatzhäuser" finden sich mehrere, wie auch mehrere, den erwähnten aus Kleinasien ähnliche Tumuli erhalten sind.

In Italien findet sich Verwandtes. Die Nuraghen auf Sardinien sind kegelförmige Steinthürme, jetzt noch 10—15 m. hoch, mit einer oder mehreren übereinander liegenden, glockenförmigen Grabkammern. In Etrurien finden sich hochalterthümliche Tumuluskonstruktionen; die Cucumella bei Vulci ist ein aufgeworfener Erdhügel von 60 m. Durchmesser, unten ummauert, und trägt auf ihrer Spitze zwei nicht mehr vollständig erhaltene Thürme. Die Beschreibung des Plinius vom Grabe Porsennas zeigt uns dasselbe unten quadratisch, von einem Labyrinthe von Gängen durchzogen; auf dem quadratisch angelegten Unterbau erhoben sich fünf Pyramiden. Fünf kegelförmige Thürmchen stehen auf dem würfelförmigen Untersatze des fälschlich sogenannten Grabes der Horatier und Curiatier zu Albano, und diese zweigeschossige Anlage, bei der der Unterbau eine andere, breitere Gestalt hat, als der Aufbau, findet sich zu allen Zeiten wieder.

Wir können unmöglich an alle jene Werke des Alterthums erinnern, welche hierher gehören, weil sie eine momumentale Durchbildung des Tumulus darstellen. Doch darf das berühmteste der klassischen Periode, das Mausoleum zu Halicarnafs, nicht unerwähnt bleiben, welches gleichfalls ein Thurmgrab war mit anders gestaltetem Ober- als Unterbau, nicht unerwähnt die kleinen thurmartigen Grabbauten Lyciens, die wol, wie die ganze westasiatische Kultur, Abkömmlinge der assyrischbabylonischen Kultur sind. Auf sie werden wir aber noch durch einen andern Umstand hingewiesen. Sollten nicht jene Stufenpyramiden, welche die assyrischen Herrscher bei ihren Palästen errichteten, des Herrschers Leib nach dessen Tod umschlossen haben? Sollten nicht jene kuppelartigen Bauten, welche auf assyrischen Reliefs uns begegnen, gleichfalls dem Grabkultus angehört haben und Vorbilder der Schatzhäuser Griechenlands gewesen sein? Sollte nicht der Begriff von Herrschergrab und Tempel dort identisch gewesen sein? Wir dürfen dies wohl annehmen. Hätte sonst Alexander d. G., als er seinem verstorbenen Freunde Hephästion die Ehren eines Heros zu Theil werden lassen wollte, jene Stufenpyramiden zum Vorbilde gewählt, als er für seine Leiche das 130 Ellen hohe Mal errichten liefs, das in orientalischer Weise auf's kostbarste geschmückt war?

Die Römer nahmen den Bau von Mausoleen für ihre Kaiser vom Grabmal des Mausolus an; sie nahmen die kleinen thurmartigen Grabdenkmale an, die wir allenthalben finden, und wobei der Aufsatz enger ist und reicher geziert als der würfelartige Untersatz. Des Kaisers Augustus Grabmal wurde als Rundbau von 100 m. Durchmesser, von Kammern durchzogen, terrassenförmig aufgebaut, und der Tumulus trat in den Erdschüttungen, die mit Bäumen bepflanzt waren, recht deutlich hervor. Auf der Spitze stand des Kaisers Statue, wie auf so manchen urgeschichtlichen Hügeln rohe Figurensteine sich erheben. Das Grabmal der Cäcilia Metella und so viele andere ähnliche, thurmartige Bauten wurden im Mittelalter zu Kriegszwecken benutzt, und Hadrians Mausoleum ist heute noch, in ein mittelalterliches Festungswerk umgewandelt, als „Engelsburg" erhalten. Alle jetzt noch bestehenden ähnlichen, gröfseren und kleineren Römerwerke nur anzuführen, würde unsere Untersuchung zu lange aufhalten. Somit mögen diese Andeutungen genügen.

Dagegen sei an ein anderes Element der Baukunst unter den Römern erinnert. Wie die Stufenpyramiden Assyriens Centralanlagen sind, die als Tempel im Innern der Paläste sich erheben, so wählten auch die Römer die Centralanlage für Tempel im Innern der Paläste. Das Pantheon, der ursprünglich dem Jupiter Ultor geweihte Kuppelbau, gehörte zu den Thermen des Agrippa. Der Tempel der Minerva medica zu Rom ist auch als Theil einer grofsen Profananlage nachgewiesen. Der Tempel im Palaste Diocletians zu Spalatro, der, gleich den beiden genannten, heute noch als katholische Kirche erhalten ist, ist gleichfalls ein Centralbau. Auch hier ist sicherlich der Gedanke des Tempels mit jenem des Grabes zusammengeflossen, das der Kaiser sich in seinem grofsen Werke sicherte, wie Alexanders d. G. Tempelgrab sich im Königspalaste von Alexandrien erhob. Dafs solches nicht gegen der Römer Anschauung verstofsen, bezeugt Arnobius, wenn der im Jahre 303 zum Christenthum bekehrte sagt: „Wird es nicht durch Aufschriften der Tempelstifter bezeugt, dafs viele dieser Tempel mit goldenen Tholen und hochragenden Dächern Asche und Gebeine bedecken und Gräber bestatteter Körper seien? Ist es nicht gewifs und sicher, dafs Ihr Verstorbene als unsterbliche Gottheiten verehrt?"

Das Christenthum aber nahm, trotz solcher tadelnder Worte des Neubekehrten, auch diese Sitte auf. Die uraltmenschliche Tradition war zu mächtig, als dafs sie sich gänzlich hätte verdrängen lassen. Zur Zeit der Verfolgung hatten die Gläubigen in den Katakomben Zufluchtsstätten gefunden und hatten ihren Gottesdienst an der Stätte der Todten geübt. Das Märtyrergrab diente als Altar, und die Lebenden versammelten sich in Mitte der Hingeschiedenen zur Feier

der heiligen Geheimnisse. Freilich nicht die Gräber gewöhnlicher Menschen, sondern jene der Märtyrer dienten als Altar!

Die Katakomben, diese Leichenstätten, über denen sich Kirchen erhoben, bestehen aus verschiedenartig sich durchkreuzenden Gängen, oft in mehreren Stockwerken über einander angelegt; später noch erweitert und ausgeschmückt, wurden sie nicht mit der Freigabe der christlichen Religion verlassen, sondern mit darüber gebauten Kirchen in Verbindung gebracht, in welchen sich die Eingänge befanden. An einzelnen Durchkreuzungspunkten sind quadratische oder polygone Kapellen mit Nischen angelegt; in ihnen wurden die Märtyrerfeste gefeiert. Prudentius († um 413 n. Ch.) beschreibt das Fest des heil. Hippolyt, das in dem Coemeterium vor der Porta St. Lorenzo begangen wurde. Er sagt, dafs die Kirche über der Erde, die man mit den unterirdischen Märtyrerkapellen in Verbindung gesetzt hatte, allein dazu diente, die Menge zum Gebete in sich aufzunehmen, während der Gottesdienst unten am Grabe stattfand.

Die Feste galten natürlich nur den Heiligen, den Heroen der Kirche, die in den Kapellen der Katakomben ruhten, deren Form wiederum die Centralanlagen der altheidnischen Mausoleen nachbildete. Aber in den weiten Räumen der Katakomben ruhten die Gebeine der gesammten Gemeinde; und bis in das 12. und 13. Jahrh., so lange auch die Katakomben in Benützung standen, ahmte man in den gröfseren, allenthalben entstehenden Kirchen die Einrichtung der Martyrerkapellen unter den Kirchen in den Krypten nach, und rings um die Kirche fanden die Gemeindeglieder ihre letzte Ruhestätte, so dafs stets die Lebenden in Mitte der Verstorbenen ihren Gottesdienst feierten. Auch in der Kirche selbst suchten Vornehme und Mächtige ihre Ruhestätte.

Freilich fand dies Verlangen vielseitigen Widerspruch. Nur die Heiligen sollten in der Kirche selbst ruhen; ja, Reliquien derselben bildeten, in Erinnerung an die Katakomben, ein nothwendiges Erfordernifs des Altares, durch welchen erst die Kirche zur Kultusstätte wurde. Erst nach Jahrhunderte langem Anpochen gelang es den Laien, ein Grab in der Kirche zu erhalten. Wenn aber der profane Mensch nicht in der Kirche selbst sein Grab finden durfte, was konnte ihn hindern, in ähnlicher Weise, wie dies früher schon geschehen, sich ein Grab zu bauen und bei diesem Grabe einen Altar zu errichten, seine Grabstätte zu einer Privatkapelle, einem „Monasterium", umzugestalten? Für alle diese Bauten blieb die Centralanlage mafsgebend, ob nun rund, polygon, kreuzförmig oder quadratisch. So war die Grabkirche, welche sich Constantin d. G. errichtete, die Apostelkirche zu Constantinopel, eine Kreuzkirche mit vier gleichen Armen; das Grabmal der heil. Helena, seiner Mutter, in der Campagna von Rom, heute noch unter dem Namen torre pignattara als Ruine erhalten, ist ein starker Rundbau mit acht Nischen. Ein Rundbau ist Constanzas, der Tochter Constantins, Grabmal; kreuzförmig ist das Grab der Galla Placidia, welche nicht in der von ihr erbauten Kirche zum heil. Kreuze selbst ihre Ruhestätte gesucht, sondern sich ein Monasterium unmittelbar daneben errichtet.

Von mächtigem Einflusse war jedenfalls die Thatsache, dafs das Grab des Erlösers selbst sich im Mittelalter als aus dem Fels gehauener kleiner Centralbau zeigte, den antiken Grabthürmen ähnlich; dafs die darum gebaute Basilika bald einem Rundbaue um das Grab wich, die Centralgestalt des Grabbaues also neuerdings geheiligt wurde. Die Kirche des Erlösergrabes mufste für alle Grabkirchen bestimmend sein.

Das Grab des Ostgothenkönigs Theodorich des Grofsen ist wieder eine Centralanlage, und zwar eine doppeltgeschossige, indem sich zwei Kapellen übereinander erheben, die untere ein kreuzförmiger Raum, in welchem der Leichnam ruhte, die obere ein Rundbau, welcher die Theilnehmer beim Gottesdienste aufnahm.

Wenn wir, ohne den Gedanken an das Grab zurückweisen zu können, den Centralbau schon in der heidnischen Zeit auch für die Tempel innerhalb der Palastanlagen üblich finden, so setzt er sich auch bei den Palastkapellen der christlichen Zeit fort. Freilich können wir auch hier nicht allenthalben den Nachweis liefern, dafs ein Monasterium, ein Mausoleum in einer jeden solchen Centralanlage einer Palastkapelle überhaupt vorliege. Wir können jedoch diesen Nachweis für die wichtigste derselben liefern. Die Palastkapelle Karls d. G. zu Aachen ist auch dessen Grabstätte. Damit sind wir in Deutschland angekommen, auf dessen Boden die Kunst des Mittelalters jene herrlichen Blüthen getrieben, die uns heute noch erfreuen. Da treffen wir bis zum 13. Jahrh. neben jenen grofsartigen Denkmalen der kirchlichen Baukunst zwei Reihen unter sich verwandter, kleinerer Bauten, beide Abkömmlinge der dem Grabdienst geweihten oben genannten Werke. Die Einen sind die Karner, kleine runde oder polygone Kapellen, neben den Kirchen auf dem Friedhofe stehend, unter denen sich ein Gewölbe findet, in welchem die Gebeine der verstorbenen Gemeindeglieder ihre letzte Aufbewahrung erhielten, während darüber ein Raum für Gebet und Gottesdienst mit einer kleinen gegen Osten angeschlossenen Abside für den Altar sich befand. In grofser Zahl sind heute noch, meist dem 12. Jahrh. angehörig, solche Rundbauten erhalten. Selten aber hat eine Tradition bis heute ihre ursprüngliche Bedeutung überliefert. Sie galten in späterer Zeit als „Heidentempel", „Druidentempel", oder höchstens bei älteren Forschern als „Taufkapellen". Es fiele aus dem Rahmen unserer heutigen Betrachtung heraus, die Taufkapellen zu untersuchen, Verwandtschaft oder Unterschied mit den Bauten des Todtendienstes festzustellen. Es sei hier nur angedeutet, dafs wir geneigt sind, in allen jenen kleinen Centralanlagen des 11.—13. Jahrh., die sich neben gröfseren Domkirchen ebenso, wie Kloster und Pfarrkirchen befinden, unter welchem Namen sie immer vorkommen mögen, seien sie in Verbindung mit einem Kreuzgange, seien es isolierte Bauten, wenn auch nur für wenige der Nachweis geführt werden kann,



Grabkapellen zu sehen, entweder Karner für die Gemeinde, oder Mausoleen für Einzelne oder Dynastien. Die letzteren bilden die zweite oben erwähnte Reihe kleiner Bauten.

Von der St. Michaelskapelle zu Fulda wissen wir, dafs Abt Eigil sie 822 als Begräbnifsstätte errichtet.

Ohne Zweifel war auch die quadratische St. Michaelskapelle auf Hohenzollern mit ihrer Krypte die Begräbnifsstätte der ältesten Zollern.

Wir wissen von der zweigeschossigen St. Godehardskapelle neben dem Dome zu Mainz, dafs Erzbischof Adalbert I. sie 1136 als Grabstätte errichtet. Wir wissen, dafs jener reizende doppelgeschossige Bau zu Schwarzrheindorf bei Bonn im Jahre 1151 von Arnold v. Wied, Erzbischof zu Köln, als Grabkapelle errichtet ist, bei welchem sich an einen quadratischen Raum, nach den vier Richtungen hin, halbrunde Absiden anschlossen, auf welchem Plane zwei Geschosse mit einer Verbindungsöffnung in der Mitte errichtet wurden, oben noch durch einen Centralthurm zum richtigen Grabthurme ergänzt. Kurze Zeit nach dem Tode und der Beisetzung des Erbauers wurde das Mausoleum als Kirche eines von der Schwester des Verstorbenen dazu gestifteten Frauenklosters in Benützung genommen und ein Langhaus angebaut, die Verbindungsöffnung zwischen der Ober- und Unterkirche aber beibehalten.

Wir finden solche Mausoleen jedoch nicht blos neben Domen und ganz isoliert. Wir finden manche auf Burgen, wo sich die Palastkapelle in ihrer Centralanlage mit dem Monasterium verbindet. Wir weisen hin auf die Nachbildung der Palastkapelle Karls d. G. zu Ottmarsheim, sowie auf jene auf dem Falkhofe zu Nymwegen, die, dem 12. Jahrhundert angehörig, noch jetzt wohlerhalten ist, während dabei die Ruinen einer grofsen Kirche zeigen, dafs die Palastanlage auch eine Basilika umschlofs, so dafs also klar ist, dafs die Rundform dieses Baues ihre eigene Bedeutung habe. Zu den Fesseln, welche die Tradition am Wege unserer Gedanken befestigt und diesen ihre Richtung gibt, gehört auch der Umstand, dafs man kaum je nach rein persönlicher Laune gebaut hat, sondern innerhalb jeder Zeit stets dieselbe Anlage für denselben Zweck wählte, so dafs man den ursprünglichen Zweck wieder aus der Anlage erkennen kann, und feststellen darf, dafs, wo sich verwandte Anlagen finden, auch der Zweck derselben ein verwandter war.

Dem letzten Drittheile des 12. Jahrhunderts gehören zwei ziemlich gleiche Burgmausoleen an, die Doppelkapellen auf den Kaiserburgen zu Nürnberg und Eger. Es sind quadratische Anlagen, die durch je vier Säulen, massig und wuchtig in dem als Gruftraum halb in der Erde befindlichen Untergeschosse, schlank und leicht in dem darüber befindlichen luftigen Obergeschosse, in neun kleine kreuzgewölbte Quadrate gegliedert sind. Das mittlere Quadrat der untern Kapelle hat kein Gewölbe, sondern ist als Verbindungsöffnung der Kapellen offen. Gegen Osten schliefst sich in beiden Geschossen ein quadratischer, mit einem Kreuzgewölbe bedeckter Altarraum an, neben welchem in Eger jederseits noch kleine Nebenräume sich befinden. In Nürnberg schliefst sich an der Westseite eine Art Vorhalle, ganz unregelmäfsig angelegt, an, deren Gestalt jedenfalls durch die anstofsenden, schon früher vorhandenen Bauten bedingt ist und sich derart absondert, dafs die Centralanlage des Bauwerkes nicht alteriert wird. Wenn auch etwas modificiert, ist doch der thurmartige Charakter auch dieser Bauten unzweifelhaft, freilich durch die Verbindung mit der Burg, obwohl keinerlei Vertheidigungsmittel sichtbar sind, in etwas festungsartiger, den kirchlichen Ausdruck weniger klar darlegender Weise. Ueber dem Chore der Nürnberger Kapelle erhebt sich ein Festungsthurm. Auch hier hatte sich keine Tradition von der ursprünglichen Bedeutung der Kapelle erhalten, und wie in den Karnern, nachdem sie vergessen war, das Volk heidnische Bauwerke sah, so erhielt auch der genannte Thurm im Volksmunde den Namen „Heidenthurm.“ Trotz des Festungscharakters aber ist die Analogie mit dem Grabmal Theodorichs einleuchtend. Auch kann uns dieser nicht zu einer Zeit befremden, welche ja die antiken Mausoleen in Festungsthürme verwandelte.

Nahe verwandt mit den Kapellen zu Eger und Nürnberg, wohl auch gleichzeitig, ist jene des Schlosses Lohra in Thüringen. Wenig abweichend ist die Anlage der dem heiligen Kreuze geweihten Doppelkapelle zu Landsberg. Statt der Säulen stehen hier Pfeiler; die Gewölbe sind nicht vollständig quadratisch, vielmehr sind die Seitenräume auf drei Seiten schmäler als der Mittelraum, der in der untern Kapelle nicht überwölbt ist, um die Verbindung mit der Oberkapelle zu erhalten. Nur an der Ostseite hat der Umgang um den Mittelraum dieselbe Achsenweite wie dieser selbst. Drei Absiden in jedem der beiden Geschosse bieten Raum für sechs Altäre, je drei in jeder Kapelle. Säulenstellungen, zwischen die Pfeiler eingesetzt, wohl nicht ursprünglich gedacht, aber doch ziemlich gleichzeitig, geben hier allerdings dem Innern mehr den Charakter einer Langhausanlage, doch zeigt der Plan deutlich die Centralanlage. Auch hier tritt äufserlich der festungsartige Charakter auf. Wir glauben, dafs auch eine genaue Untersuchung der St. Georgskapelle auf der Trausnitz zu Landshut ein neues Glied dieser Kette bringen würde. Ein interessanter, unseres Wissens bis jetzt noch gar nicht gewürdigter Rundbau ist die in ein Festungswerk verwandelte ehemalige Kapelle zu Neustift bei Brixen, die auch wohl eher ein „Monasterium“ als ein allgemeiner Karner war. Da das Bauwerk nicht einer Burg angehörte, so hatte es auch ursprünglich nicht jenen festungsartigen Charakter, der ihm gegeben wurde, als es, ohne Rücksicht auf den ersten Zweck, vielleicht nachdem derselbe vergessen war und auch dieser Bau als Heidentempel galt, zum Vertheidigungsapparate des Klosters beigezogen wurde. Wir wollen von unserer Annahme, dafs alle Centralkirchen in Deutschland mit dem Grabkultus verwandt sind, auch die Marienkirche auf dem Harlunger Berg bei Brandenburg nicht ausschliefsen.

Wir kommen im Verlaufe der Betrachtung noch zu einer



Burgkapelle, bei welcher jedoch die Centralanlage mehr zurücktritt. Es ist die Kapelle zu Freiburg an der Unstrut, wo allerdings der obere Raum nahezu quadratisch ist und die Gewölbe sich auf einen mittleren Säulenbündel stützen, wo jedoch die Oeffnung in Folge dessen nicht in der Mitte und der untere Raum in zwei nahezu gleiche Abtheilungen zerlegt ist.

Schon dem 13. Jahrhundert gehört die polygone Kapelle zu Vianden an, dem 13. gleichfalls die Doppelkapelle der Kaiserpfalz zu Goslar, deren Untergeschofs ein griechisches Kreuz, deren Obergeschofs ein Achteck bildet.

Mit dem 13. Jahrhundert war der Gebrauch des Begräbnisses Vornehmer in der Kirche selbst allgemeiner geworden. Theilweise hatte man sich dazu besonderer Kapellen bedient, die rings um den Chor angebaut wurden und polygon angelegt sind, eine Anlage, die wir uns aus der Begräbnifskapelle erklären möchten, da ja die Stellung der Altäre sich nie der radialen Anlage fügte, sondern jene, ohne Rücksicht auf dieselbe, ganz schief auf die Achse der Kapelle, möglichst nach Osten gerichtet, in die Kapelle gestellt wurden, deren Anlage also einem andern Grunde entsprossen sein mufs, als dem Gedanken, eine Abside für einen Altar zu bilden.

Wir wollen, ehe wir das Gebiet vollständig verlassen, noch zweier Kapellen Erwähnung thun, die ebenso neben zwei grofsen Domen stehen, wie die St. Godhardskapelle neben jenem zu Mainz. Die erste ist die Liebfrauenkirche zu Trier, deren Centralanlage und Stelle neben dem Dome sie als ein Mausoleum erscheinen läfst, wol Dietrich's II. Grafen von Wied (1212—42); die zweite die St. Ulrichskirche, jener merkwürdige, ehemals zweigeschossige Bau an der Südseite des Domes zu Regensburg, der zwar als Pfarrkirche der Domgemeinde gilt, sicher aber auch als Mausoleum eines oder mehrerer Bischöfe von Regensburg aufzufassen ist, da er sowohl doppelgeschossig angelegt ist, als trotz der Bauveränderungen den ursprünglichen Centralbau erkennen läfst, der freilich schon in den Langhausbau hinüberleitet, wie ja mit dem 13. Jahrhundert Form und Sache aufhörten.

Wolfram v. Eschenbach singt im Titurel, dafs man nunmehr lieber am hellen, lichten Tage Gottes Wort verkündigen und die Sakramente spenden wolle, als in Krypten unter der Erde zusammenkommen; er bezeichnet uns damit die Wende der Zeit, in welcher der mystisch-ascetische alte Geist schwand, um einem neuen Platz zu machen, wo man die Krypten aufgab und auch begann, in der öffentlichen Kirche selbst zu begraben. Aber er oder, wenn nicht seinem Nachfolger, dem Ergänzer des Titurel, des Vorgängers Gedanken ganz vorschwebten, mindestens dieser, hat in der Beschreibung des grofsen Centralbaues, des Tempels des heil. Grales, gezeigt, wie die Reminiscenz sich auf die spätere Periode übertrug; denn der Graltempel war zur Ehre einer Reliquie, wenn auch keines heiligen Leichnams, erdacht. Er stellt ein Reliquiar im Grofsen dar, wie deren so viele im Laufe des 11. u. 12. Jahrhunderts von den Goldschmieden in Gestalt von Centralbauten und Thürmen gefertigt waren, unter denen besonders jener herrliche, emaillierte kleine Kuppelbau hervorragt, der die glänzendste Zierde des Welfenschatzes bildet. Sollen wir daran erinnern, dafs der Polygonbau des heil. Grales auch eine Palastkapelle war? dafs merkwürdiger Weise die Kirche des heil. Grabes, deren Einflufs auf die Entwicklung des Centralbaues wir geschildert, in jener des heil. Grales ihren, den Zeitanschauungen gemäfs umgestalteten Reflex erhielt?

Als Gralbau findet sich dann auch noch im 14. Jahrhundert ein Centralbau, jene Kirche des Stiftes Ettal, welche Ludwig der Bayer errichtet. Vereinzelt finden sich noch centralgebaute Karner der gothischen Periode, bis die Renaissance, mit jeder Tradition brechend, den Kuppelbau, dessen Bedeutung längst vergessen war, als blofses Architekturmotiv wieder einführte.

II.

Wir haben den ganzen Entwicklungsgang der Kette jener Monumente vorüberziehen lassen, deren Glied die Kapelle bildet, welche Gegenstand unserer besonderen Aufmerksamkeit sein soll. Wir haben dergestalt ihre Bedeutung klar legen können. Die eingehendere Betrachtung derselben mufs uns jetzt um so mehr interessieren, als wir nunmehr in ihr nicht ein Werk vor uns sehen, welchem lediglich ein beliebiger Künstlergedanke seine Gestalt gegeben, sondern das als Resultat der von gerade seiner Zeit bedingten Entwicklung eines uralten oft verkörperten Gedankens dasteht, hervorgerufen durch Zusammenwirken alter Tradition und eigener Zeitanschauung.

Ueber die Zeit der Erbauung, wie über die Bestimmung unserer Kapelle, fehlt aber jede urkundliche wie chronikalische Nachricht. Wir sind an die Steine selbst gewiesen, welche sprechen müssen. Und zwar müssen wir die Kapelle, wenn wir ihre Geschichte feststellen wollen, mit der Burg selbst betrachten, deren Theil sie ist, für welche uns aber ebenso alle Nachrichten über Erbauung, ehemaligen Umfang u. s. w. fehlen. Der Zweck, welchem sie diente, in Verbindung mit der Beschaffenheit des Bodens geben uns jedoch einige sichere Hinweise, denen wir folgen müssen.

Im Norden der Stadt Nürnberg erhebt sich, indem der Sandstein zu Tage tritt, ein Felsplateau von bedeutendem Umfange, das gegen Süden, gegen die Pegnitz zu, nachdem seine oberen Theile frei herausgetreten, sich hügelartig verläuft, gegen Norden aber wol von Anfang an viel tiefer, fast senkrecht abgefallen ist, um ebenfalls am Fufse hügelartig auszulaufen. In verschiedener Höhe gegen Westen steigend, gegen Osten aber mit den höher gelegenen Theilen der Stadt zusammenlaufend, mufste das Plateau sehr geeignet erscheinen, eine Feste zu tragen, nachdem jene grofse, waldreiche Fläche, in deren Mitte der Fels als höchster Punkt aufsteigt, Niederlassungen fleifsiger Ansiedler aufnehmen sollte, und somit Werth genug hatte, um militärisch festgehalten zu werden.

Dies scheint erst spät der Fall gewesen zu sein. Erst in den Jahren 1050 und 1051 wird das „Castrum“ Nürnberg in zwei von Kaiser Heinrich III. dort ausgestellten Urkunden genannt. Es mag also nicht lange zuvor entstanden sein. Die Stadt lehnte sich nach und nach an die Burg an, und deren Beginn ist naturgemäfs darin zu suchen, dafs sich vor dem Thore der Burg, gegen die Pegnitz zu, einzelne Bewohner ansiedelten. Ihre Hütten waren naturgemäfs ursprünglich in zwei Reihen sich gegenüber gestanden, und die breite Strafse, welche jetzt noch vom sog. fünfeckigen Thurm aus, am Rathhause, der Sebalduskirche und dem Markte vorüber, nach der Fleischbrücke geht, ist jedenfalls, nach der Naturgeschichte der Städtebildung zu schliefsen, dieser älteste Theil der Stadt. Der Plan der Stadt zeigt keinen anderen Strafsenzug, welcher ähnlich entstanden sein könnte, und so läfst sich daraus der wichtige Schlufs ziehen, dafs der Eingang zur Burg von jeher in der Nähe des fünfeckigen Thurmes gestanden haben mufs. Ein Blick auf die Gestalt des Felsens aber zeigt, dafs dieser fünfeckige Thurm an der schwächsten Stelle steht, dafs er also nicht allein, beherrscht vom Plateau, als Werk dagestanden haben kann, dafs vielmehr jede, auch die erste Befestigung den Fels vollständig umschlossen haben mufs, da sich noch zwei Abtheilungen höher erheben, der Besitz aber von dem höchsten Punkte abhängig ist. Es ist dies eine zweite wichtige Schlufsfolgerung. Wir können aber auch noch eine dritte aus dem Terrain ziehen. Während dasselbe, wol mit verhältnifsmäfsig geringerer Nachhülfe, nach allen Seiten hin in Vertheidigungsstand gesetzt werden konnte, ist dies nicht der Fall vom fünfeckigen Thurm gegen Osten. Es mufste also dort durch ein besonderes, mehr oder minder selbständiges Werk der leicht zu forcierende Aufsteig vom jetzigen Paniersplatze her an der Stelle, wo heute die Kaiserstallung steht, vertheidigt werden. Es mufs also die später sog. Burggrafenburg, welche dort stand, gleichfalls in die fruheste Zeit hinaufreichen. Den Raum vor der burggräflichen Burg mögen schon frühe Wohnungen der Besatzungsmannschaft der Burg eingenommen haben und so die beiden „Söldnergassen“ entstanden sein, welche jetzt noch vom Paniersplatze zur Burg führen. Vielleicht waren auch sie noch mit einer Mauer, mindestens mit Palissaden, umschlossen.

Aber auch, wenn wir uns diese Söldnergassen erst später entstanden denken, wenn wir die Anlage mit der genannten Vorburg abgeschlossen denken, so war doch der gesammten Burganlage von vornherein eine solche räumliche Ausdehnung angewiesen, dafs sie damals kaum von einer zweiten im Reiche übertroffen wurde. Denn bei einer mittleren Breite von ca. 50—60 m. hatte die Anlage eine Längenausdehnung von etwa 220 m. Es mufste also auch die Einladung vorliegen, eine stattliche Burg zu errichten, wie solche zur Festhaltung einer dünn bevölkerten, damals noch nicht im Hauptverkehr liegenden Gegend nur die höchste Reichsgewalt, nicht etwa irgend ein Fürst als Privatbesitzer, errichten konnte.

Wie die erste Befestigung des Castrums hergestellt wurde, läfst sich auch wohl annäherungsweise aus der Gewohnheit der Zeit ableiten. Es mögen einzelne Bauten aus Stein gewissermafsen als Kern sofort errichtet worden sein, während das Holz der umgebenden Waldgegend dazu diente, eine Anzahl Gebäude zu errichten und selbst die umschliefsenden Mauern aus diesem Material herzustellen, bis nach und nach Steinbauten jene ersten Holzbauten ablösten. Der am Orte gebrochene Stein mag damals nicht tauglich geschienen haben, und man bediente sich eines harten, gelblichweifsen Sandsteines, der nicht in der Nähe, wohl aber bei Wendelstein vorkommt, um sorgfältig gefügtes Mauerwerk herzustellen, wie es noch in den untern Theilen des fünfeckigen Thurmes erhalten ist, welcher ja auch von der Tradition stets als das älteste noch erhaltene Bauwerk Nürnbergs bezeichnet worden ist und im späteren Mittelalter den Namen Alt-Nürnberg trug.

Solcher Gestalt ist das Castrum zu denken, welches 1050 zum ersten Male, und zwar als Aufenthaltsort des Kaisers, genannt wird.

Der Kaiser aber hielt es nicht immerwährend in persönlichem Besitze. Es mufste also für dessen Vertheidigung durch einen kaiserlichen Beamten gesorgt sein. Nach dem Gebrauche der Zeit mufste ihm die Burg und mit ihr auch Rechte über die um dieselbe entstehende Stadt als Lehen übergeben sein, die im Anschlusse an eine solch mächtige Burg sich rasch heben mufste, um so mehr, als nach dem Berichte Lamberts von Hersfeld um 1072 der Kultus des heil. Sebald begann, Fremde beizuziehen, und der zeitweilige Aufenthalt des Kaiserhofes, wie der ständige der Burgbesetzung, Bedürfnisse schuf, zu deren Befriedigung Handel und Gewerbe dort einen Sitz haben mufsten. Da indessen die Stadt nur nach und nach erblühen konnte, so mufste innerhalb der Burg für die nächsten Bedürfnisse der Besatzung selbst gesorgt sein. Wir haben also auf dem Plateau innerhalb der Vertheidigungslinien auch eine Anzahl von Gebäuden aller Art uns zu denken, in denen die Besatzung wohnte und arbeitete. Zu diesen, unabhängig von der Aufsenwelt zu befriedigenden, Bedürfnissen gehörte natürlich auch die Sorge für das geistliche Wohl, und wir haben in dem alten Walpurgiskirchlein in der Mitte der ganzen Anlage jedenfalls die älteste Burgpfarre zu sehen und rings um dieselbe den Friedhof der Besatzung, während in der Stadt unten, dort, wo heute die Sebalduskirche steht, ein kleines dem hl. Petrus geweihtes Kirchlein sich erhob, das nach Poppenreuth eingepfarrt war.

Der Beamte, welcher mit der Vertheidigung der Burg für den Kaiser, sowie mit Ausübung mancher Rechte über die Stadt betraut war, ist der „Präfectus“, später „Burggraf“, welcher die Burg, den Mittelpunkt seines Lehens, wirklich innehatte, über welchen jedoch der Bischof von Würzburg, als Herzog von Franken, Hoheitsansprüche geltend machte. Der Präfectus hatte die Burg auch für den Kaiser Heinrich IV. zu vertheidigen, als dieser von seinem Sohne bedrängt wurde, und wir finden sie

1103 der Obhut der Grafen Gottfried und Konrad v. Ragze *) anvertraut, welche sie so tapfer hielten, daſs der Belagerer abziehen muſste, wenn er auch die Stadt in seine Gewalt bekam. Im Jahre 1105 jedoch gieng auch die Burg über. Gottfried scheint um 1120 gestorben zu sein, und Konrad v. Ragze erscheint von da an allein. Heinrich V. war mit dem Bisthume Würzburg zerfallen, nahm diesem 1116 die Herzogswürde über Ostfranken und gab sie seinem Neffen Konrad v. Hohenstaufen, söhnte sich jedoch später mit dem Bischofe aus und gab ihm 1121 alle seine Rechte zurück. Allein Konrad dürfte kaum die einmal erworbenen Ansprüche aufgegeben haben, und als er in jener Zeit des Kampfes um Gewalten und Rechte nach Heinrichs V. Tode und dem damit erfolgenden Aussterben der fränkischen Kaiser die fränkischen Besitzungen als Familiengüter für sich in Anspruch nahm, muſste an der Haltung des Burggrafen viel gelegen, diesem aber Veranlaſsung gegeben sein, seinen Einfluſs zu steigern. Kaiser Lothar widersetzte sich den Bestrebungen des Hohenstaufen Konrad und nahm das Castrum Nürnberg mit Unterstützung des Burggrafen in Besitz, welcher damit die Reichsunmittelbarkeit errang und vom Bischofe unabhängig wurde, wenn dieser auch noch 1150 und 1170 den Burggrafen „seinen Vicegrafen“ nannte. Zu dieser faktischen Unabhängigkeit trug nicht unwesentlich die Thatsache bei, daſs der Hohenstaufe Konrad 1138 nach Lothars Tode Reichsoberhaupt wurde und der Burggraf, als der König die Herausgabe der Stadt und Burg forderte, diese durch Vergleich übergab, worauf die Hohenstaufen in Verfolgung ihrer Privatansprüche gerne bereit sein muſsten, jederzeit die direkte Abhängigkeit der ihnen stets getreuen Burggrafen anzuerkennen, um so mehr, als diese nicht mächtig genug waren, gleich den groſsen Vasallen dem Kaiser entgegenzutreten, vielmehr diesem für den Fall einer Differenz mit dem Bischofe von Würzburg und Herzoge von Franken eine Stütze sein muſsten. So führte das gegenseitige Interesse die Reichsunmittelbarkeit der Burggrafen herbei.

Welche waren aber deren Pflichten in Bezug auf die Baulast der Burg? Nach Analogie der Reichsfürsten muſsten sie in Bezug auf ihr Lehen, wie sie alle Vortheile, alle Gefälle und Erträgnisse, wie sie selbst die Nutzung der Burg hatten, und der Kaiser, wenn er dort weilte, bei ihnen ebenso zu Gaste war, wie bei irgend einem Herzoge, wenn er in dessen Stadt und Land weilte, auch die Pflicht haben, die Burg in gutem Vertheidigungs- und Baustande zu erhalten, ein Verhältniſs welches auch später auf die Stadt Nürnberg übergieng. Daſs der Ertrag der Burggrafschaft dazu ausgereicht, steht auſser Zweifel. Zudem fand sich damals eine Familie im Besitze des Lehens, welche mit den Fürsten Oesterreichs verwandt, auſserdem reich begütert war, die Grafen von Ragze.

*) Retz oder Raabs in N.-Oesterreich. Sie waren Verwandte der Babenberger, also Männer von hervorragender Stellung.

Im Laufe des 12. Jahrh. fand wol durch die genannten Gottfried und Konrad ein vollständiger Umbau der Burg statt; es mochten die Kämpfe um 1103—1105 sofort die Nothwendigkeit solider Umgestaltung dargelegt haben. Waren nun im 11. Jahrh. fremdes Baumaterial und wol auch fremde Werkleute beigezogen worden, deren Arbeit noch im fünfeckigen Thurme erhalten ist, so hatte die Stadt selbst im Laufe des 12. Jahrh. an Bedeutung zugenommen; es entstanden schon in der Stadt selbst monumentale Bauten; es wurden in unmittelbarer Nähe jene Brüche von rothem Sandsteine erschlossen, welche im ganzen Mittelalter und bis heute Material lieferten, und so wurde auch bei den Bauten des 12. Jahrh. auf der Burg jenes Material verwendet. Für die Festungsmauern selbst läſst sich zwar aus Form und Gestalt schwer entscheiden, welche unter den heute erhaltenen in jene Zeit zurückgehen, da die kleinen fortifikatorischen Einzelheiten, soweit sie heute noch sichtbar sind, späterer Zeit angehören; allein die steigende Bedeutung der Feste und der Stadt lassen keinen Zweifel aufkommen, daſs das Mögliche damals geschah, um so mehr, als wir Kunstbauten, mit relativem Luxus ausgestattet, auf der Burg heute noch vor uns sehen, deren Formen klar genug das 12. Jahrh. als Entstehungszeit angeben, und es somit undenkbar wäre, daſs man die Sicherheit vernachlässigt hätte. Indessen, da das Buckelquaderwerk, welches anderweit als Kennzeichen für das 12. Jahrh. gelten kann, in Nürnberg noch im ganzen Verlaufe des Mittelalters an der Stadtmauer erscheint, so mag für jedes einzelne Stück Mauerwerk die Frage schwierig sein, ob das heute sichtbare dem 12. Jahrhundert noch angehört oder einer späteren Erneuerung und Ausbesserung. Wohl aber muſs ziemlich Alles so angelegt worden sein, wie es heute steht. Nur dürfen wir uns nicht denken, daſs auſser jenem Aufgange beim fünfeckigen Thurme ein förmlicher Zugang von auſsen zur Burg und damit zur Stadt, das heutige „Vestnerthor“, schon in so früher Zeit dazu gekommen sei. Für das 12. Jahrh. müssen wir dies durchaus für unmöglich erklären *), können aber sonst den

*) Dieser äuſsere Zugang zur Burg, wahrscheinlich der bessern Verbindung der Stadt mit der Auſsenwelt wegen angelegt, scheint erst im 15. Jahrhundert entstanden zu sein. Wir finden in den Chroniken des 15. Jhdts. mehrere Nachrichten über Arbeiten an der Befestigung des Schlosses. 1428 wird die Fertigstellung des Zwingers um die Königsfeste und der Beginn der Ummauerung des Stadtgrabens um die Kaiser-, wie um die Burggrafenburg gemeldet; ebenso der Beginn eines „dritten Zwingers“; unter der Zugbrücke vor dem Vestnerthor (d. h. dem Thore, das von der Stadt in die Feste führte [Chroniken der deutschen Städte, I., 374]), wurden bis 1434 groſse Befestigungsarbeiten am Schlosse vorgenommen. Auch kaufte der Rath in jener Zeit die noch erblichen Hutleben der Burg, so 1432 die der Hasenburg von den Waldstromern. Von einem Zugange zur Burg und Stadt von der Auſsenseite finden wir noch 1449, wo die Vertheidigungsmaſsregeln und Mittel für jedes Stadtthor festgestellt werden, keine Spur (Chroniken der



Grundrifs der Burg für das 12. Jahrh., wie wir ihn auf Taf. I. dargestellt haben, uns fast identisch mit dem heutigen denken. Wir haben die drei Plateaus, jedes höher gelegene gegen das tiefere, uns durch mächtige Steinmauern vertheidigt zu denken: der Bergfried mit seiner Linie gegen die Freiung, der innere Hof mit Palas und Kemnate und der Linde, welche der Sage nach Kaiserin Kunigunde gepflanzt haben soll, gegen das zweite Plateau, hinter dem Bergfried. Es ergibt sich aus der Gestalt des Felsens der Vorsprung einerseits beim jetzigen Vestnerthore, andererseits beim jetzigen Aufgange, der im 12. Jahrh. nur eine Ausgangspforte in den Zwinger gewesen sein kann. Wir haben, fast um die gesammte Anlage herumziehend, den Zwinger als damals schon dem Vertheidigungsappparate angehörig zu denken. Der Graben dürfte, wenn er vorhanden war, sehr bescheiden gewesen sein, da im 15. Jhdt. die Neuanlage desselben auf Veranlassung Kaiser Sigismunds erwähnt wird.

Vor dem Palas mag der abfallende Berg in Terrassen noch genügenden Schutz um so mehr gewährt haben, als ja bereits zu jener Zeit die Stadt selbst, mit Mauern, wenn auch wol nur hölzernen, umgeben, einen weiteren Schutz der Burg bildete. Da das Schottenkloster vor den Mauern der Stadt gegründet wurde, so müssen bereits solche um die Stadt in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. vorhanden gewesen sein. Aendern wir die späteren Einzelheiten, der jetzt noch vorhandenen Anlage, im Sinne des 12. Jahrh. um, so boten die festen Theile der Burg etwa jene Erscheinung, wie sie die Vogelperspektive auf Taf. I. gibt, wozu freilich noch allerlei Holzbauten für verschiedene Zwecke im Innern hinzuzudenken sind.

Wir wissen, dafs als nothwendige Bestandtheil jeder Burg des 12. Jahrh. der Palas und die Kemnate zu betrachten sind, ersterer ein grofser Saal in zwei Geschossen, zu deren oberem eine Freitreppe emporführte, letztere in verschiedene kleine Räume getheilt, als Wohnung des Burgherrn. Beide sind, aneinandergebaut, auch hier zu finden; wohl sind sie später in gothischem Stile umgebaut, aber die Ostseite des Palas ist noch äufserlich in alter Gestalt übrig geblieben, und die Westseite der Kemnate zeigte noch vor wenigen Jahren die Reste einer romanischen Bogenstellung; es ist somit genügend bewiesen, dafs die heutige Gröfse schon damals vorhanden war; nur der Flügel, welcher jetzt die gesammte Westseite des Hofes abschliefst, mag etwa erst später hinzugekommen sein. Nach aufsen hatte natürlich weder Palas noch Kemnate grofse Fenster, vielmehr waren die Mauern nur durch schmale Schlitze zur Vertheidigung durchbrochen. Gegen den Hof zu aber mögen ähnliche Bogenstellungen gewesen sein, wie sie noch auf der Wartburg, in Gelnhausen und Wimpfen am Berge erhalten sind.

Fünf Kämpferkapitäle des 12. Jahrh. in reicher Verzierung, aus weifsem Marmor gefertigt, fanden sich bei dem Umbau der Westseite, der Mittheilung nach, als späteres Material eingemauert und sind heute im germanischen Museum. Reichen Schmuck zeigt auch das an die Burg angeschlossene Mausoleum, dessen unregelmäfsiger Anschlufs an die Ostmauer des Palas kundgibt, dafs dieser schon vorher dagewesen sein mufs, ehe die Kapelle erbaut wurde, eine Thatsache, welche wichtig ist für die Ermittelung dessen, der sich das Mausoleum errichtet hatte.

Wir haben schon oben darauf hingewiesen, dafs die Walpurgiskapelle in frühester Zeit als öffentliches Gotteshaus für die Bewohner der Burg gelten konnte, so dafs der umgebende Platz als Friedhof angesehen werden mufs. Den öffentlichen Gottesdiensten wohnte unzweifelhaft der Präfectus mit seiner Familie, als zur Gemeinde gehörig, ebenfalls bei. Was über das Bestreben der Kirche, das Begräbnifs der Laien aus dem Innern des öffentlichen Gotteshauses ferne zu halten, gesagt ist, hat seine Bedeutung für die Kirche der kleinen, ebenso wie für die der grofsen Gemeinde. Wenn also die Burggrafen, wie dies in der Sitte der Zeit lag, nach dem Tode dort ruhen wollten, wo sie im Leben geweilt, so lag hier der Gedanke ebenso nahe, ein Mausoleum zu errichten, wie dies anderswo geschehen.

Die Thatsache einerseits, dafs die erhaltenen Reste des Palas bereits dem 12. Jahrh. angehören, die zweite, dafs das Mausoleum nicht im innern Burghofe, sondern vorgeschoben in den inneren Vorhof hineingebaut und ganz unregelmäfsig an den Palas angelehnt, also später angebaut ist, weisen demnach auf die spätere Zeit des 12. Jahrh. als Erbauungszeit. Damit stimmen auch die Bauformen, insbesondere die Ornamentik, überein, für welche wir etwa die Zeit von 1170—1190 anzunehmen haben.

Mittlerweile hatte die Stadt an Bedeutung zugenommen, und bereits im Schlusse des 12. Jahrh. war das Schottenkloster St. Aegidien in die Stadtmauer einbezogen. Sie war dadurch wol in Gegensatz zu den Burggrafen getreten und bereits durch Kaiser Friedrich II. 1219 zur Anerkennung ihrer Reichsfreiheit gelangt. Es scheint aber damals die Burg den Burggrafen streitig gemacht worden zu sein. Der Kaiser hatte 1216 zu Gunsten des deutschen Ordens über die Unterkapelle verfügt. That er es als Kaiser oder als Hohenstaufe? Konradin, der letzte Hohenstaufe, nahm mit Hülfe der Pfalzgrafen bei Rhein die Stadt und das Schlofs gewaltsam wieder als hohenstaufisches Hauseigenthum in Besitz und bestellte unter Zuziehung des Burggrafen im Oct. 1266 die Pfalzgrafen bei Rhein zu Erben. Die Commission, welche nach der Hinrichtung Konradins 1269 die Streitigkeiten über die Erbschaft schlichtete, bestimmte, dafs die Pfalzgrafen Ludwig und Heinrich Stadt und Schlofs gemeinsam besitzen sollten. Doch scheint die Stadt sich ihre Freiheit und wol damals auch Einflufs auf die Burg

d. Städte II, S. 275). Dagegen erscheint, nachdem 1455 die Vollendung des Grabens hinter der Feste gemeldet worden, 1469 die Notiz, dafs die Schlagbrücke vor der Feste über den Graben hergestellt wurde; es mag also damals das Vestnerthor nach aufsen geöffnet worden sein. Doch geschieht schon 1461 im Tucher'schen Baumeisterbuche einer Schlagbrücke dortselbst Erwähnung.

gesichert zu haben, welche sie nicht in anderen Händen dulden konnte, so lange sie frei bleiben wollte.

Als nach dem Interregnum König Rudolf 1273 den Pfalzgrafen die Konradinische Schenkung bestätigte, erscheint Nürnberg nicht darunter. Ebensowenig erscheint das Palatium unter den Gegenständen der Belehnung der Burggrafen, vielmehr finden wir die Kaiserpfalz von einem Castellan untergeordneter Stellung unter dem Schutze der Stadt beaufsichtigt. Es scheint sich also unter den Wirren des 13. Jahrh. jene Aenderung im Verhältnisse der Burggrafen zu ihrem Lehen vollzogen zu haben, an welcher der Stadt Nürnberg im Interesse ihrer Reichsfreiheit so viel gelegen sein mufste, und zwar formell wohl erst nach der Thronbesteigung Rudolfs, da noch 1267 der Burggraf Friedrich III. die Ottmarskapelle mit dem Aegidienkloster derart vereinigte, dafs der jedesmalige Abt erster Burgkaplan der Kapelle wurde, mit der Verpflichtung, bei Anwesenheit des Burggrafen täglich, bei dessen Abwesenheit dreimal in der Woche dort Messe zu lesen. Er nennt dabei das Schlofs seine Residenz, wie solche von seinen Vorgängern ihm überkommen sei. Doch verblieb dem Burggrafen bei der Auseinandersetzung die Thorwache des der Stadt zugekehrten Thores und, als Eigenthum, die Vorburg beim fünfeckigen Thurm.

Kaiser Heinrich VII. ertheilte der Stadt 1313 die Zusicherung, dafs die Burg niemals von der Stadt getrennt werden und dafs der Castellan Sicherheit stellen sollte, dafs er die Burg der Stadt nach dem Tode jedes Kaisers oder Königs übergebe.

Karl IV. übergab 1365 dem Burggrafen Friedrich V. unter Garantie gegen die Stadt das der Benützung durch den Kaiser vorbehaltene Palatium auf Lebensdauer (Mon. Zollerana IV. Nr. 72), so dafs dieser 1380 eine weitere Kaplanei in der Ottmarskapelle stiftete, deren Altar in Resten noch erhalten ist.

Die Beschränkung der Burggrafen auf die Vorburg genügte indessen den Nürnbergern nicht, da diese, umsomehr als das Besatzungsrecht des Thorthurmes damit verbunden war, stets als Ausgangspunkt zur Bezwingung der Stadt dienen konnte. Sie erbaute daher ihrerseits den Thurm „Luginsland“, von welchem man nicht blos in das Land, sondern auch in die Burggrafenburg hinein sehen konnte, und führte von diesem Thurme aus eine Mauer zur Kaiserpfalz mit einem Thore, welches sie ihrerseits verschlofs. Kaiser Karl IV. errichtete 1376 darüber einen Vergleich, wornach die Stadt die Mauern nicht erhöhen, noch durch neue Befestigungen verstärken und die Thorflügel ausgehängt und nur im Kriegsfalle geschlossen werden sollten.

Als im bayrischen Kriege die Burggrafenburg zerstört worden war, verkaufte sie Friedrich VI. 1427 an die Stadt, welche somit die Hohenzollern gänzlich verdrängt hatte.

III.

Gehen wir nunmehr zur Beschreibung des Mausoleums über, so zeigen die Grundrisse des Unter- und Obergeschosses zunächst, dafs nicht jene Genauigkeit und Regelmäfsigkeit der Anlage und Durchführung beobachtet ist, welche wir zu fordern gewohnt sind, dafs vielmehr schiefe Winkel und kleine Ungehörigkeiten sich ergeben haben, die aber in Wirklichkeit dem Beschauer nicht auffallen. Wir werden daher dieselben, die lediglich in der geringen Sorgfalt der alten Meister und Gesellen ihren Grund haben, nicht weiter berühren. Die untere Kapelle zeigt einen quadratischen Raum, in dessen Mitte vier mächtige Säulen stehen, welche acht Kreuzgewölbe tragen, den Mittelraum aber offen halten, so dafs der Blick von der obern Kapelle in die untere ermöglicht ist. Die Säulen haben attische Basen mit Eckknollen und ornamentiertem Rand der Plinthe; die Kapitäle, aus mächtigen Blöcken gehauen, sind reich verziert; das südöstliche ist mit vier Adlern geschmückt, das nordwestliche mit vier Fratzenköpfen zwischen Ornament, die andern mit grofslinig gezogenem, nicht eben feinem Laubwerke. Auch der starke Abakus der Kapitäle hat an der Schräge Ornament. Sie sind nach der stets in Nürnberg üblichen Bauweise roh versetzt und erst später ausgehauen, wie an dem südwestlichen Kapitäle zu ersehen, welches nur auf den zwei innern Seiten verziert, an zwei Flügeln aber nicht fertig gestellt worden ist. Aus den Wänden springen wuchtige Consolen heraus, welche die Gurtbogen aufnehmen, von denen die Kreuzgewölbe gestützt sind. Gegen Westen trennen zwei vierkantige Pfeiler, mit Abakus versehen, deren nördlicher ungeschmückt, während der südliche mit Bandverschlingungen belebt ist, den Hauptraum von einem ganz unregelmäfsigen Zwischenbau, der durch drei Gewölbe bedeckt ist, wie solche sich durch den Anschlufs an den Palas ergeben. Es zeigte sich jedoch bei einer Aufgrabung, dafs diese Pfeiler ursprünglich Wandpfeiler waren und wenig tiefe Nischen zwischen sich schlossen, indem das Fundament einer westlichen Abschlufsmauer, mit dem Fundamente der Pfeiler verbunden, zum Vorschein kam, wie sie auf dem Grundrisse angedeutet ist.

Nach Osten schliefst sich, durch einen engen Bogen verbunden, ein quadratischer Chor an, der mit einem Kreuzgewölbe überdeckt und durch ein romanisches Fenster beleuchtet ist. Der Hauptbau hat auf der Südseite, den Schildbogen entsprechend, drei romanische Rundbogenfenster, an der Nordseite waren deren ursprünglich keine vorhanden; unter dem westlichsten Schildbogen befindet sich die rundbogige, aufsen durch Gliederung eines rechteckigen Rahmens umschlossene Zugangsthüre, von welcher eine Treppe in das Innere der Kapelle hinabführt. Der anschliefsende westliche Nebenraum hatte wol ursprünglich nur an der Südseite ein rundbogig geschlossenes Fenster. Aus massiven Quadern aufgeführt, macht der Raum einen ungemein ernsten, dabei aber doch keineswegs beengenden, sondern friedlich ruhigen Eindruck, wie er einer Grabstätte zukommt. Die ursprüngliche, jedenfalls einfache, Ausschmückung durch gemalte Fenster und Farbenschmuck der Wände fehlt längst. Tünche hat längst Säulen und Wände, wie Gewölbe bedeckt. Von späteren Ausschmückungsgegenständen nennen wir eine runde Platte mit dem von einem Engel ge-



tragenen Muffel'schen Wappenschilde beim Choreingange, sodann an dem Südpfeiler des Nebenbaues das Muffel'sche Wappen mit Helm und Kleinod und der Jahreszahl 1513. Auf dem Hochaltar, dessen Mensa wol der gothischen Periode angehört, steht eine Gruppe von Holzfiguren, Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, aus dem 15.—16. Jahrhundert. Ein Crucifix aus Holz, etwa der gleichen Zeit angehörig, hängt oben am Triumphbogen; eine Reliefplatte, die Grablegung darstellend, mit einer Einfassung von Engeln und Engelköpfen, dem 17. Jahrhundert angehörig, füllt den mittleren Schildbogen der westlichen Nebenhalle aus. Vom Beginne des 17. Jhdts. stammt eine Kanzel aus Holz mit reichen, geschmiedeten eisernen Blumen bei der Kanzelthüre. Einfache gothische Chorstühle stehen rings um die Wände. Der Fufsboden liegt jetzt um etwa 30 cm. höher, als ursprünglich, und ist mit grauen und rothen Plättchen aus gebranntem Thon gepflastert, wie solche in Nürnberg vom Schlusse des 16. Jhdts. an bis auf unsere Zeit gebräuchlich waren. Unter denselben haben sich jedoch Reste des ursprünglichen Fufsbodens gefunden, eines Estrichs von lichtröthlicher Farbe. Eine Treppenverbindung zwischen der unteren und oberen Kapelle war nie vorhanden.

Der Zugang zur oberen Kapelle ist blos vom unteren Saale des Palas aus möglich, von wo jetzt über eine Freitreppe ein gothisch-profiliertes Pförtchen an Stelle des ehemaligen, romanischen in die Kapelle führt. Ueber dem westlichen Nebenraum der Unterkapelle befindet sich hier eine Vorhalle, welche man zunächst betritt; sie hat, ähnlich wie die Halle der untern Kapelle, drei unregelmäfsige Kreuzgewölbe, welche auf zwei sehr niedrigen, derben Säulen ruhen, deren Füfse und Kapitäle auch in einer Weise geschmückt sind, die vollständig mit der Ornamentik der unteren Kapelle übereinstimmt. Die drei Gurtbogen, welche jene Säulen verbinden und den Abschlufs der Vorhalle gegen die Kapelle bilden, zugleich die obere westliche Abschlufsmauer der Kapelle tragen, sind an den Kanten mit breiter Abfasung versehen, welche mit Bandverschlingungen verziert ist. In der Südwand befindet sich ein späteres Fenster mit Sitz, das wol an Stelle eines ehemaligen Schlitzes getreten ist, der, gleich den Oeffnungen des Palas auf dieser Seite, zum Vertheidigungssystem gehörte und dessen schöne Aussicht in friedlicheren Zeiten dazu beigetragen haben mag, zum bequemeren Genusse derselben ein breites Fenster zu öffnen. In der Wand, welche diese Vorhalle vom Palas trennt, führt eine schmale Verbindungstreppe in die Höhe nach einer Empore, wol dem Oratorium des Burgherren, in unmittelbarer Verbindung mit dem oberen Saale des Palas, ebenfalls durch ein gothisches Pförtchen mit demselben verbunden, das an Stelle einer romanischen Thüre getreten ist. Das Oratorium öffnet sich nach der Kapelle durch drei in der Schildmauer befindliche, reich verzierte Bogenöffnungen, welche auch von der Kapelle aus nur als fensterartige Durchbrüche dieser Mauer erscheinen, die, auf den erwähnten Säulen ruhend, nun als Abschlufs zur Geltung kommt und somit den Raum vollständig quadratisch erscheinen läfst, mehr als dies im Grundrisse auffällt. Die Kapelle selbst ist hoch und leicht; vier schlanke Säulen von weifsem Marmor tragen ihr Gewölbe; auch sie haben reich verzierte Knäufe und Füfse. Das Material brachte es jedoch mit sich, dafs der Ornamentik eine gröfsere Sorgfalt der Ausführung gewidmet werden konnte, als dies an jenen Theilen möglich ist, die aus dem grobkörnigen und dabei weichen Nürnberger Sandstein ausgeführt sind. Drei jener Säulenstämme von 4,7 met. Höhe bei 0,3 met. unterem Durchmesser sind aus einem Stücke. Die südöstliche ist aus zwei Stücken zusammengesetzt und über der Fuge mit einem angearbeiteten Ringe geziert. Das fremde Material, das, wie die auf Sp. 280 erwähnten, jetzt im germanischen Museum befindlichen Knäufe beweisen, nicht vereinzelt auf der Burg dastand, veranlafste die Sage, welche jedem Besucher erzählt wird, dafs der Burggeistliche mit dem Teufel gewettet, er werde rascher seine Messe lesen, als jener die vier Säulen einzeln aus Italien geholt. Er hatte auch eben Amen gesagt, als der Teufel mit der vierten kam, welche dieser nun aus Zorn wegwarf, so dafs sie in zwei Stücke brach. Ein Menschenkopf oberhalb des Triumphbogens soll jener des flinken Burgkaplans sein, welcher sich den billigen Transport zu verschaffen wufste.

Der wichtigste und interessanteste Theil des Mittelraumes ist jetzt nicht mehr vorhanden; es ist die quadratische Oeffnung, welche, den ganzen Raum zwischen den vier Säulen einnehmend, ehemals den vollen Einblick in die Unterkapelle freiliefs. Ihre frühere Existenz kann nicht blos durch den Vergleich mit verwandten Bauten, insbesondere der Kapelle zu Eger, wo durch Bogenspannungen über die Ecken ihr eine achteckige Gestalt gegeben ist, nachgewiesen werden. Sie wurde auch durch Aufheben des Fufsbodens und Abnehmen des Schuttes auf dem vermauerten Gewölbe nachgewiesen, und zwar zeigte die Untersuchung, dafs hier kein Achteck hergestellt war, sondern die Oeffnung quadratisch von den untern Gurtbogen, deren Seitenfläche fortsetzend, sich erhob, und dafs sie erst zu einer Zeit vermauert wurde, als bereits die Kapelle getüncht war, weil auch diese jetzt bedeckte Fläche getüncht ist. Die Tünche, und zwar weifse Kalktünche, mufs also schon sehr frühe in die Kapelle gekommen sein.

Den vier Säulen entsprechend, sind acht Consolen aus Sandstein, gleichfalls in der Weise der übrigen Sandsteinornamentik verziert, an der Wand angebracht, von denen die Gurtbogen ausgehen, zwischen welche die neun Kreuzgewölbe der Kapelle gespannt sind. Die Südseite hat drei Rundbogenfenster, je eines in jedem Schildbogen, mit breiter Schräge versehen; an der Nordseite befindet sich ein ähnliches Fenster im mittleren Schildbogen; dasselbe ist in seiner jetzigen Gestalt jünger, hat vielleicht auch ursprünglich gar nicht bestanden, wie bei Betrachtung der Aufsenseite der Kapelle zu erwähnen ist. Wann ein späterer Durchbruch durch die Mauer, nicht ganz senkrecht unter dem mittleren Fenster, hergestellt



wurde, läfst sich nicht nachweisen. Aufsen ist an einigen Balkenköpfen erkennbar, dafs sich ein Holzbalkon davor befand. Jetzt ist die Oeffnung vermauert und nur eine Nische zurückgeblieben.

Ueber einige Stufen führt ein breit angelegter, portalartig gebildeter Triumphbogen in den Chor der Kapelle. Dieser reich gegliederte Bogen stimmt in seiner Ornamentik ebenfalls wieder vollständig mit jener der Unterkapelle überein.

Auffällig ist bei dieser Anlage, dafs durch Hereinziehen eines glatten, senkrechten Streifens auf beiden Seiten, der in der Mitte durch eine eingetiefte Hohlkehle belebt ist, die Ostwand der Kapelle fast ganz in Anspruch genommen ist, so dafs zu beiden Seiten offenbar ursprünglich keine Altäre standen, wie solche in späterer Zeit hier aufgestellt sind und mit ihren Flügeln auf die Gliederung bedeckend herübergreifen.

Der Chor selbst ist wieder gleich jenem der Unterkapelle ein einfaches Quadrat, mit einem Kreuzgewölbe bedeckt, und hat auf drei Seiten kleine Rundbogenfenster.

Ueber dem Triumphbogen befindet sich der erwähnte Kopf, der, heute noch bemalt, das Einzige ist, was an eine ehemalige Polychromie der Kapelle erinnert. Denn die Tünche, von welcher oben die Rede war, ist oft erneuert worden und bedeckt heute sehr reinlich die alte Gliederung und Ornamentik mit dicker Kruste. Nur die Marmorsäulen sind stets verschont worden. Das Innere birgt ebensowenig als die Unterkapelle mehr Kunstschätze aus der Zeit der Erbauung, wohl aber manche nicht unwesentliche spätere. Zuerst mag eine glasgemalte Scheibe im Ostfenster des Chores, mit einem schwarzen Adler auf gelbem Grunde, genannt werden, weil sie der einzige Rest des ehemals vorhandenen Schmuckes der Kapelle selbst ist, da einige spätere nürnbergische Patrizierwappen (Ketzel und Krefs mit der Jahreszahl 1577) doch wol nur zufällig dort eingesetzt sind.

Während, wie wir oben gesagt, ursprünglich jedenfalls nur ein Altar beabsichtigt und für denselben das Chorquadrat bestimmt war, so mögen schon frühe noch zwei andere hinzugekommen sein. Der Altaraufsatz, welcher jetzt auf dem nördlichen Seitenaltare steht, gehört wenigstens theilweise noch dem 14. Jhdt. an. Es ist auf demselben eine Wimperge mit Krappen und Kreuzblume im Stile des 14. Jhdts. aufgestellt, im Dreieck ist Christus als Weltrichter auf dem Regenbogen, neben ihm anbetend Maria und Johannes, darunter einige Auferstehende. Im Innern des Schreines steht eine hl. Jungfrau mit dem Kinde, die wol auch in den Schlufs des 14., spätestens Beginn des 15. Jhdts. fällt. Der Schrein selbst scheint jedoch der Spätzeit des 15. Jhdts. anzugehören. Ein abschliefsendes, von der Oberkante spitzenartig herabhängendes, sehr feines Ornament deutet auf die Spätzeit des 15. Jhdts., welcher auch die beiden im Schreine stehenden Seitenfiguren S. S. Heinrich und Kunigunde angehören. Die Flügel zeigen, auf der Innenseite gemalt, einerseits S. Martin und anderseits S. Wenzeslaus, zu den Füfsen je das Stromer'sche Wappen. Bei geschlossenen Flügeln sieht man die heilige Elisabeth und die heil. Barbara. Die Gemälde dieser Flügel gehören zu den bessern Werken der Wohlgemuth'schen Schule.

Es ist also der ganze Altar aus Bruchstücken zusammengesetzt. Wer wollte aber bei Betrachtung der Theile aus dem 14. Jahrhundert nicht sofort an die Stiftung von 1380 denken, welche Friedrich V. zu Ehren der heiligen Maria und anderer Heiligen, zur Fürbitte für seine verstorbenen Vorfahren, wie für sein eigenes Seelenheil in der Kapelle der Burg gemacht, die er damals thatsächlich innehatte, die seine Residenz war, in der Kapelle, welche die Gebeine seiner Vorfahren barg?

Dafs der Aufsatz nicht ursprünglich hier gestanden, ward durch eine Urkunde bestätigt, welche wir in dem Sepulcrum des Altares gefunden, als man dies jüngst öffnete, wobei sich zeigte, dafs es bisher ganz unberührt war. Diese Urkunde, auf Pergament geschrieben, lautet: „Anno domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo dominica letare in quadragesima consecratum est hoc altare ad honorem sanctorum Karoli magni Imperatoris, Elene, Heinrici regis, Kunge(*sic*)gundis et Cristofori per Reverendissimum in Christo patrem et dominum dominum Mathiam Episcopum Seccoviensem ad preces imperialis Majestatis Friderici tertii tunc ibidem existentis."

Beigelegte Reliquien fanden sich bezeichnet: „1°: reliquie sanctorum X. M. Martyrum, 2°: S. Xpoffori Martyris, 3°: Sanctorum maurorum de colonia, 4°: de dente S. Egidii confessoris." Sie waren nebst der Urkunde in eine verlöthete runde Blechschachtel mit Deckel eingeschlossen, und die Schachtel am Fufs und Deckel, sowie am verlötheten Rand des letzteren, mit dem in rothes Wachs gedrückten Ringsiegel des Bischofs Matthias Scheidt von Seckau (1482—1503) versiegelt. Daraus geht hervor, dafs der jetzt auf dem südlichen Seitenaltar befindliche Schrein hierher gehört habe, welcher durch einen im Aufsatze befindlichen, von zwei Engeln gehaltenen Wappenschild, worauf der Doppeladler mit dem österreichischen Bindenschilde auf der Brust, als kaiserliche Stiftung bezeichnet ist. Der Schrein ist mit Flügeln versehen und steht auf einer gleichfalls durch Flügel geschützten, hohlen, zur Aufnahme von Reliquienkästchen bestimmten Predella. Bei geöffneten Flügeln sieht man im Schreine: Karl d. G., Heinrich und Kunigunde (gemeinsam das Modell des Bamberger Doms tragend) und die heil. Helena. Auf den Flügeln ist die Geburt Christi und die Krönung der Maria einerseits, die Auferstehung und darüber die Verkündigung andererseits gemalt. Auf den Flügeln der Predella: S. Christoph, S. Andreas und S. Veit. Bei geschlossenen Flügeln erscheinen auf der Predella drei Heilige: Margaretha, Quirinus und Adrianus (mauri de colonia), oben deren sechzehn, nämlich S. S. Egidius, Nicolaus, Sebastian, Leonhard, Georg, Michael, Martin, Leopold, Johannes d. T. und Johannes d. Ev., Philippus und Simon, Lorenz und Stefan, Barbara und Magdalena. Auch diese Gemälde sind gute Werke der Wohlgemuth'schen Schule. Von einer Eröffnung des Sepulcrums mufste bei



dem Altare, welcher jetzt diesen Aufsatz trägt, Abstand genommen werden, weil erst vor wenigen Jahren neue Reliquien eingelegt worden waren, und somit eine Consekration stattgefunden hatte.

Der Altar im Chore hat nur einen niederen Aufsatz, gleichfalls mit Flügeln, der bereits in das 16. Jahrh. fällt und irgend einem schwachen Schüler Dürers seine Entstehung verdankt. Auf einer niedrigen Predella mit Flügeln steht ein Relief, in einen Halbkreis gefafst, das letzte Abendmahl darstellend, in einer Renaissanceumrahmung. Auf den Flügeln ist innen die Himmelfahrt Christi und die Herabkunft des heiligen Geistes dargestellt. Die Aufsenseite zeigt bei geschlossenen Flügeln den Rosenkranz, darunter das Fegefeuer, in den oberen Ecken die Messe des heil. Gregor und die Stigmatisierung des heil. Franciscus, zu beiden Seiten St. Petrus und St. Paul. Obwohl die Gesammtgestalt ziemlich mit der Gröfse des Raumes harmoniert, so zeigt doch dieser Cyclus, dafs er nur Bruchstück sein kann, und dafs zwischen den Predellen und diesem Aufsatze ehemals noch ein Hauptschrein mit Flügeln gestanden.

Das Sepulcrum des Altares war bereits geleert, so dafs sich leider die Hoffnung nicht erfüllte, in einer Urkunde vielleicht auch über die ältere, erste Weihe eine Aufzeichnung zu finden.

An sonstigen Kunstwerken ist einiges zu nennen. So ist an der Südwand ein kleiner Schrein mit besonders schöner Skulptur befestigt, der in der Mitte das von zwei Engeln gehaltene Schweifstuch zeigt, hinter welchem die Leidenswerkzeuge aufgestellt sind. Zu beiden Seiten stehen die heil. Helena und der heil. Sebastian. In der angeführten Nische ist ein hölzernes, handwerksmäfsiges Flachrelief aufgehängt — die Predigt Johannes des Täufers. Zwei grofse Altarflügel in Flachrelief, die Geburt Christi und die Anbetung der drei Könige, an der Nordwand befestigt, gehören bereits der ersten Hälfte des 16. Jahrh. an. Eine Gruppe, die Brustbilder der um Christus versammelten Apostel, vom Schlusse des 15. Jahrh., mit höchst charakteristischen Köpfen, ist an der Westwand, unter den Fenstern des Oratoriums, angebracht. Etwas hart in der Durchführung, aber ungemein sorgfältig gearbeitet, sind 4 Reliefs aus Solenhofer Stein, von denen zwei in die Südwand, zwei in die Westwand der Vorhalle eingemauert sind. Das gröfste stellt die Krönung der Maria, darunter die am leeren Sarge versammelten Apostel dar, ein zweites die Auferstehung Christi, das folgende den Untergang der Egypter im rothen Meere, das kleinste das Abendmahl. Alle diese Werke stehen jedoch in gar keinem Zusammenhange mit der Kapelle, sind vielmehr eingemauert und aufgestellt worden, als das Schlofs als Museum diente.

Einige altdeutsche Gemälde können wir übergehen, da sie, dem Bestande der königlich bayerischen Gemäldegalerien angehörig, erst vor 2 Jahren bis zu anderer Verwendung hier aufgestellt wurden.

Sehen wir uns nun den Bau von aufsen an, so ist die Südwand, welche einem etwaigen Angriffe ausgesetzt war, ganz glatt und nur von den 6 Fenstern durchbrochen. Der Fels, welcher im Innern hier auf etwa 2—3 Meter Tiefe gefunden wird, tritt aufsen nicht zu Tage, wie dies beim Palas der Fall ist, wohl aber steigt eine mächtige Quadermauer vom Fufse des Zwingers bis unter die Fenster der Unterkapelle empor. Sie macht den Eindruck, als ob sie theils als Stützmauer, theils als Verkleidung des Felsens später hinzugekommen sei. In der That haben die Grabungen in der Kapelle gezeigt, dafs der Fels hier sehr unzuverlässig und dafs die Gründung auf denselben sehr bedenklich ist. So mögen alle die verschiedenen sichtbaren Risse des Bauwerkes sich auf ein Ausweichen des Felsens zurückführen lassen. Die Nordseite zeigt Lisenen als Eckeinfassungen und am oberen Rande sie verbindende Bogenfriese, deren Schenkel auf Consolen aufstehen. Für das Fenster der Oberkapelle ist die eine Console beseitigt worden, was also die ursprüngliche Existenz desselben unwahrscheinlich macht. Aber diese Dekoration zeigt doch, dafs sie ganz einheitlich ist, dafs also beide Kapellen gleichzeitig errichtet und ursprünglich als einheitliches Ganze gedacht sind, dafs nicht etwa die obere Kapelle jüngerer Zusatz ist. Wohl aber kann die Frage entstehen, ob nicht auf diesen Kapellen noch ein oder mehrere Stockwerke sich erhoben, so dafs der ganze Bau einen grofsen Thurm bildete. Analogien, dafs über den Kapellen sich Thürme erhoben, finden sich, und der Grabbau hat ja wohl auch den Thurmbau der christlichen Kirchen in's Leben gerufen, der sicher in ältester Zeit nicht der kleinen Glöckchen wegen entstanden ist.

Wir können also uns immerhin als möglich denken, dafs zur Zeit der Erbauung noch einige Stockwerke sich auf der Kapelle befanden, da sie direkte in der inneren Vertheidigungslinie lag und an ihr keine Vertheidigungsmittel zu sehen sind. Jedenfalls haben wir einen hölzernen Wehrgang, wie nach dem System der Zeit er alle Gesimse des Schlosses bekrönte, auch hier zu suchen. Wenn wir jedoch sehen, dafs die westliche Abschlufsmauer in der Unterkapelle, welche im Fundament angelegt ist, vielleicht schon während des Baues liegen blieb, jedenfalls nicht höher als diese Unterkapelle geführt wurde, da die jetzige Vorhalle und das Oratorium der Oberkapelle wiederum gleichzeitig mit dem Bau sind, die Mauer der Oberkapelle aber, in der die Oeffnungen des Oratoriums sind, nur mehr 50 cm. Stärke hat, so erscheint es durchaus unwahrscheinlich, dafs hierauf je noch eine weitere Thurmmauer gesetzt war, und wir glauben somit, dafs der Kapellenbau auch ursprünglich nicht höher war, als jetzt. Mindestens finden wir ihn auf den ältesten Ansichten Nürnbergs, die freilich erst dem Schlusse des 15. Jahrh. angehören, nicht höher. Dagegen scheint von jeher der Thurm, in welchem die Chöre sich befinden, hoch aufgestiegen zu sein. Freilich war er wol ehedem in Quadern aufgebaut, wie noch ein Stumpf über dem Gesimse zeigt, an welchem man unten auch noch die Ansätze der ehemaligen Ecklisenen sieht. Der Backsteinbau ist jedenfalls jünger, und das ausgeladene Stockwerk, wel-



ches auf einem gemauerten Rundbogenfriese aufsitzt, hat doch nur annäherungsweise Aehnlichkeit mit einem romanischen Bau. Es läſst sich allerdings heute noch nicht feststellen, zu welcher Zeit zuerst in Nürnberg der Backsteinbau vorkommt. Sowohl am fünfeckigen Thurme, als hier erscheint er aber offenbar als späteres Flickwerk. Da er im 15. Jahrh. angewendet wurde, wie verschiedene Hausgiebel beweisen, so mag auch hier angenommen werden, daſs bei den Befestigungsbauten im 15. Jahrh. dieser Backsteinaufsatz hergestellt wurde. Jedenfalls hatte der Thurm ehemals einen spitzigen Helm. Er kommt in den Chroniken unter dem Namen „Margarethenthurm“ wiederholt vor. Auch seine Bedeutung als Wachtthurm wird erwähnt. In seiner „Relation von der Nürnbergischen Reichsvesten“ gibt Müllner beim Jahre 1520 die Nachricht, daſs eines bevorstehenden Reichstags wegen das Schloſs neu getüncht, der Thurm der Margarethenkapelle allerlei Gefahr halben etwas abgetragen und niederer gemacht, und etliche alte Bilder oder Possen herabgethan worden.

Eine ähnliche Mittheilung, daſs der Thurm niederer gemacht worden sei, erscheint im Jahre 1566. Heute führt er den Namen „Heidenthurm“. Wann dieser Name erst im Volksmunde aufgekommen, später aber offiziell geworden ist, läſst sich nicht nachweisen. Schon Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts bemühen sich, die Bezeichnung auf die Bildwerke an der Ostseite zu begründen. Jedenfalls mit Unrecht; denn, abgesehen davon, daſs die Bildwerke christliche sind, geht die Annahme, daſs das Bauwerk ein „heidnisches“ sei, über die Zeit hinauf, in welcher die Bildwerke dort gewesen sein können. Sigmund Meisterlein sagt in seiner um 1480 verfaſsten Chronik:

„die Diana hett ein sacell oder capell zu Wirtzburg, da nun unser frawen berg ist, und als etlich geschriben haben zu Nürenberg in dem alten thurn, da nun die capell ist und ein junkfreulich bilt in der maur.“

Wie anderwärts, so war, nachdem der Geist der Gothik, ja auch der einer neuen Zeit, eingezogen, auch hier in Nürnberg das Verständniſs für den Geist und die Werke der früheren Zeit rasch vergessen, und schon damals hielt man die Kapelle für heidnisch. Daſs übrigens gerade das angebliche Dianabild bei Gelegenheit der Umgestaltungen im Jahre 1520 weggenommen worden sei, davon ist doch bei Müllner keine Rede. Für jeden, welcher den Bildschmuck der romanischen Periode kennt, ist kein Zweifel, daſs die Figuren nicht für diese Stelle gefertigt, sondern zu irgend einer Zeit hier eingemauert sind, sowie daſs sie sämmtlich dem 12. Jahrh. angehören. Die fünf Consolen, auf deren vieren Figuren, zwei menschliche und zwei Thierfiguren, sitzen, stützten ehemals Gewölbanfänge und gleichen vollkommen den in den Kapellen noch erhaltenen.

Die zwei Hauptfiguren, sitzende, männliche, bärtige Gestalten, sind sehr stark verwittert, so daſs ihre Attribute nicht mehr erkennbar sind. Haben sie Scepter gehalten? Waren sie also Könige? Natürlich nicht regierende Könige aus der Zeit der Erbauung; denn sie sind in Idealtracht, nicht im Zeitkostüm; gehörten sie einer Serie an, welche die Könige vom Stamme Judas, die Vorfahren Christi darstellte? Hatten sie Schriftrollen, und waren sie Propheten? Wer will es entscheiden? Daſs sie nicht Herkules und Norikus sind, ist sicher. Die zwei liegenden Thiergestalten, welche für die Hunde Dianas galten, sind Löwen, wie sie als Träger von Säulen und in sonstiger Verwendung gerade im 12 Jhdt. häufig genug vorkommen. Ebenso mag die eine Thierfigur, welche neben dem Manne zur rechten Hand aus der Mauer heraustritt, ein Löwe sein, der, ehe er hier eingemauert wurde, eine Console, ein Giebelende oder einen Ausguſs bildete; als Krönung oder Randverzierung mag der menschliche Kopf zur Linken gedient haben.

Auch an der Ostmauer der Kapelle selbst ist eine ähnliche Console eingemauert, auf welcher eine spätgothische, flache Apostelfigur steht; eine zweite ebensolche Console, ehemals einen Gewölbanfang tragend, ist am Reste des alten Palas eingemauert, trägt die gleichfalls spätgothische, flache Figur des heil. Petrus und hat an ihrer vorderen Platte die Jahreszahl 1487 eingehauen. Diese gibt uns den Fingerzeig für die weitere Untersuchung des Herkommens der Bruchstücke. Kaiser Friedrich hatte sich vom Rathe der Stadt Reparaturen an der sehr schadhaften Burg ausgebeten und dieser gerne den Wünschen des Kaisers entsprochen. Insbesondere war ihm ein neues Stübchen neben der Kapelle und dem groſsen Saal, mit Aussicht in den Hof auf die Linde, hergerichtet worden (Chroniken d. d. Städte B. X. S. 382). Dies kann also keinen anderen Platz gehabt haben, als über dem Thorbau. Es wurde also damals offenbar der romanische Thorbau, der vielleicht mit jenem noch erhaltenen zu Comburg Aehnlichkeit hatte, umgestaltet. Die im Palas noch erhaltenen Theile aus der gothischen Periode beweisen durch ihre Formen, daſs sie ebenfalls in jener Zeit errichtet sind; es mag also mancher romanische Theil zerstört worden sein, insbesondere die loggienartigen Fenster eines Ganges und der Treppenaufgang vom Hofe (vgl. Gelnhausen, Wimpfen, Wartburg) zum oberen Saale. Die gut gehauenen Steine und Figuren wurden zur Erinnerung eingemauert und die Jahreszahl an die romanische Console eingemeiſselt. Zu jener Zeit ist ohne Zweifel auch die Zwischenöffnung beider Kapellen durch das Spitzbogengewölbe vermauert worden, welches jetzt noch vorhanden ist. Der Kaiser brachte nämlich 1485 auf vier Wagen, deren einer mit acht, die andern drei mit zehn Pferden bespannt waren, seinen Privatschatz nach Nürnberg und hinterlegte ihn in der Margarethenkapelle, also jedenfalls unten, wo er bis 1495 blieb, in welchem Jahre Kaiser Maximilian ihn holen lieſs (Chroniken d. d. Städte IX. Bd. S. 583 f.). Daſs inzwischen die obere Kapelle benützt worden war, ist durch die Altarstiftung und Weihe bewiesen.

1216 hatte Kaiser Friedrich II. die untere Kapelle dem deutschen Orden zu Nürnberg verliehen, welcher seinen Margarethen-

gottesdienst in der unteren Kapelle halten sollte; 1488—90 gestattete der Rath, weil die untere Kapelle verschlossen war, die obere zu benützen. Nach der Reformation hatte in der unteren Kapelle alle Sonn- und Feiertage eine Auslegung des Evangeliums aus Luthers Hauspostille durch einen Geistlichen von St. Jacob (der ehemaligen Deutschordenskirche) statt, bis 1609 aus dieser „Lection" eine Frühpredigt gemacht und ein Caplan von St. Jacob dazu als Prediger bestimmt war, weil sie dem deutschen Orden zugehört hatte und der alten Stiftung nach allezeit von St. Jacob verrichtet worden. Von der oberen Kapelle sagt Müllner, dafs sie für den Kaiser als Hofkapelle im Falle seiner Anwesenheit reserviert worden war, was auch von Kaiser Leopold 1658 und Josef 1704 in einer handschriftlichen Mittheilung in der Merkel'schen Bibliothek im germanischen Museum über die Kapelle gesagt wird. Doch weifs derselbe Bericht auch von evangelischen gottesdienstlichen Handlungen zu melden, deren erster Actus, eine Trauung, sowie vorherige Beichte und Abendmahl, 1641 stattgefunden hat, und die vorzugsweise in Trauungen bestanden, während 1663—64 der Castellan Burkhard Löffelholz 4 Monate lang eine öffentliche Betstunde halten liefs.

Nach dem Uebergang an Bayern hörte die eigentliche Benützung wie der Burg, so auch der Kapellen auf. Vorübergehend wurde die obere Kapelle in unserer Zeit bei Anwesenheit des Königs zur Abhaltung katholischen Gottesdienstes benützt.

Die untere Kapelle trug stets den Namen der heil. Margaretha, die obere heifst seit Jahrhunderten St. Ottmar. Es wird jedoch schon im vorigen Jahrhunderte, so von Murr, behauptet, dafs dieser Name unrichtig sei, und die heutige Walpurgiskapelle ehemals St. Ottmar geheifsen und erst später den heutigen Titel erhalten habe, so dafs alle von St. Ottmar gemeldeten Akte sich auf die Walpurgiskapelle bezögen, wovon zum Schlusse noch die Rede sein wird.

IV.

Wir haben zum Schlusse einige rechtfertigende und theilweise kritische Worte beizufügen. Manches, was wir gesagt, stimmt nicht mit den Annahmen überein, welche Lokalhistoriker festgestellt haben, und es schien uns deshalb nöthig, den Gang unserer Darlegung so beizubehalten, wie er sich Schlufs auf Schlufs uns selbst aufgedrängt hat. Die Behauptung, dafs auch die Doppelkapelle zu Nürnberg dem Kreise jener Mausoleen angehöre, welche uns auf der Wanderung durch den ganzen Lauf der Kunstgeschichte begegnen, ist nicht neu; es hat sie schon W. Weingärtner in seiner trefflichen Schrift: „Das System des christlichen Thurmbaues. Die Doppelkapellen, Thurmkapellen, Todtenleuchten, Karner, altchristlichen Monasterien, Glocken- und Kirchenthürme in ihrem organischen Zusammenhange und ihrer Entwickelung. Göttingen 1860." aufgestellt, und sie ist, wie dessen ganzer Gedankengang, von der Kunstgeschichte angenommen. Wir sind daher im ersten Theile unseres Aufsatzes im wesentlichen ihm gefolgt. Die Abweichungen unserer Darstellung von der seinigen wird der aufmerksame Leser leicht finden. Weingärtner hatte die hiesigen Kapellen nicht selbst gesehen, noch Aufnahmen zur Hand gehabt, konnte sie also nicht in den Kreis der Erörterung selbst ziehen, sondern nur nebenbei erwähnen. Die Thatsache, dafs, was sich von einem ganzen Kreise von Bauwerken durch eine Reihe von Einzelbeweisen feststellen läfst, auch für die übrigen gelten mufs, die Thatsache, dafs jede Bauanlage einem bestimmten Zwecke angepafst wird, und dafs also der Zweck wieder aus der Anlage erkennbar ist, die Thatsache, dafs die alten Meister nie von einer typisch gewordenen Form ohne Grund abgehen konnten, dafs nie mehrere, sich widersprechende Anlagen typisch werden konnten, die Thatsache, dafs die Meister in der Anlage, wie in den Detailformen nie aus der festen Schule ihrer Zeit herausgehen konnten, macht die Steine der alten Bauwerke zu untrüglichen Urkunden, die nur gelesen werden müssen, um aus ihnen Schlüsse zu ziehen, die ebenso fest stehen, als jene aus alten Pergamenten gezogenen, und die also, wo sie in scheinbarem Widerspruch zu jenen pergamentnen Urkunden stehen, auffordern müssen, den Widerspruch zu lösen, welcher meist nur auf unrichtiger Auffassung des Sinnes, der im Wortlaute liegt, beruht. Diesen aus den Steinen selbst gelesenen Thatsachen, diesem Resultate der kunstgeschichtlichen Forschung dürfen auch die hiesigen Lokalforscher sich nicht entziehen.

Kein kunstgeschichtlicher Forscher wird sich aber heute einreden lassen, dafs die Kapelle aus zwei ursprünglich nicht zusammengehörigen Bauten aus verschiedener Zeit bestehe. Ein Blick auf die Anlage des Ganzen und auf die Uebereinstimmung der Details beweist: 1. die Einheit der Anlage, 2. die Angehörigkeit der Zeit von etwa 1170—90. Im Interesse der Sicherheit unserer Schlufsfolgerungen haben wir genaue Untersuchungen der Kapellen vorgenommen und dabei 1. die ehemalige Verbindungsöffnung gefunden, obwohl deren Nachweis sich schon durch die Thatsache überflüssig gemacht hätte, dafs das Gewölbe, welches jetzt diese ehemalige Oeffnung verschliefst, ein ganz anderes ist, als alle übrigen, und zwar ein spitzbogiges, so dafs die spätere Entstehung klar genug vor Augen liegt. 2. Wir haben das Grab gesucht, welches vorhanden gewesen sein mufste, wenn die Kapelle ein Mausoleum war. Allerdings war der Gedanke nicht ausgeschlossen, dafs der Leichnam ehemals in einer steinernen Tumba über der Erde in der untern Kapelle gestanden habe, somit längst beseitigt sei; es war der Gedanke nicht ausgeschlossen, dafs, wenn der Leichnam des Stifters in die Erde unter der Kapelle gebettet, derselbe längst vermodert sei; es war der Gedanke nicht ausgeschlossen, dafs später irgend welche Begräbnisse in der Kapelle stattgefunden hatten. In der That sagt eine Notiz in einem Nürnberger Geschlechterbuch (Wappenbuch und Geschichte Nürnberger Geschlechter. Mscpt. des 18. Jahrh. Bibl. d. germ. Mus. Nr. 7178) in der Abhandlung über die Familie Muffel, dafs einer ihrer Angehörigen, und zwar



der Geh. Rath Kaiser Maximilians II. Jacob Muffel († 1569) dort begraben sei. Es wird in Würfels Diptychen eine 1565 gestorbene Esther Pömer und eine im folgenden Jahre gestorbene Anna Pömer als dort begraben genannt.

Obwohl der Rath im 16. Jahrh. strenge darauf hielt, dafs keine Begräbnisse in der Stadt statthaben sollten, so konnten ja die Ausnahmen gemacht sein. Endlich war es möglich, dafs auch durch irgend welche frühere Grabungen alles zerstört und somit kein Resultat zu erwarten sei. Es mufste, wenn ein solches zu erwarten, von der Art der Beisetzung abhängen, ob geschlossen werden dürfe, dafs eine etwa gefundene Leiche jene des Stifters sei.

Als Resultat der Grabung stellte sich denn auch heraus, dafs der ganze Fufsboden, unter welchem an einer Stelle unmittelbar, an andern sehr bald der natürliche Fels gefunden war, allenthalben bis auf etwa 1 m. Tiefe vollständig durchgewühlt war. Einzelne Knochenreste fanden sich allenthalben ganz zerstreut im Materiale der Auffüllung vor. Nirgends aber war man in gröfsere Tiefe mit solchen Grabungen gekommen. In der Mitte der Kapelle, dort, wo ursprünglich des Stifters Platz gewesen sein mufste, fanden wir unberührt, dicht auf dem Felsen auf ein Brett aufgelegt, die Reste eines Leichnames, dicht über denselben auf einem zweiten Brette ein wohlerhaltenes männliches Skelett, welches, nach Aussage eines beigezogenen Arztes, einem etwa 6′ hohen, starken, älteren Manne angehört haben mufste. Wir fanden keine andern Beigaben als einige eiserne Nägel, darunter einen von unten an das Schulterblatt des Skelettes angerosteten, sodann eine das Skelett umgebende Masse ungelöscht eingelegten Kalkes, von der es zweifelhaft bleiben mufste, ob sie ausschliefslich dem obern Skelette angehörte und ob einzelne Theile sich durch nach und nach entstandene Lücken des Brettes und an den Seiten desselben hinuntergearbeitet hatten, oder ob auch die untere Leiche schon in Kalk gebettet war. Dafs diese Bestattungsweise nicht dem 16. und 17. Jahrhundert angehörte, sondern älterer Zeit, ist klar. Im 16. und 17. Jahrhundert hatte man in Särgen und mit Beigaben die Leichen beigesetzt. Wohl aber sind die sämmtlichen ältern Leichen im Kloster Heilsbronn, ganz den unsern ähnlich, in Kalk beigesetzt, und bei der grofsen Reihe vornehmer Leichen, die dort bestattet waren, hatten sich nur einige Fingerringe gefunden, wohl aber gleichfalls die Bretter, nicht vollständige Särge, auf denen die Leichen schichtenweise übereinander ruhten. Abbildungen von Begräbnissen aus dem Mittelalter zeigen uns häufig genug, wie die Leichen, in weifse Leinwand wie eine Puppe verschnürt, ohne Sarg in die Grube gesenkt wurden. Das Brett unter der Leiche diente, sie fest in entsprechender Lage zu halten, und die Verschnürung mag zu diesem Zwecke an die Nägel des Brettes angehängt worden sein. Die obere Leiche lag so unmittelbar auf der untern, dafs wir annehmen können, letztere sei bei der Beerdigung der zweiten bereits zerstört worden, was ja leicht möglich ist, wenn sie auch nur ein Jahrzehnt, vielleicht ohne Kalk, beigesetzt war. Insbesondere zeigte sich der Schädel zerdrückt. Die wenigen noch vorhandenen Knochen erklärte der Arzt als wahrscheinlich männliche; doch könne, da gerade die characteristischen Theile fehlen, dies nicht unumstöfslich behauptet werden. Wenn auch beide Leichen nicht in einer gemauerten Gruft beigesetzt, sondern in den Sand gebettet waren, so waren doch als Schutz für dieselben innerhalb der vier Säulenfundamente vier steinerne Pfeiler auf den Felsen ebenso aufgestellt, wie die Säulen selbst, und es liegt auf denselben eine grofse, ca. 30 cm. starke Steinplatte, an der wir weder auf der Ober- noch auf der Unterseite eine Spur von Schrift fanden. Würde man, wenn darunter ein im 16. und 17. Jahrhundert Begrabener geruht hätte, die Platte ohne Schrift gelassen haben? Von allen den ältern Grabmälern in Heilsbronn hat keines Schrift; dafs man aber im 12. Jahrhundert auch noch keine Wappen anbrachte, ist bekannt. Bedurfte es auch in den Augen des Stifters einer Inschrift? Gott konnte ihn nicht vergessen, und zu seinen eigenen Nachkommen mufste er doch auch das Vertrauen haben, dafs sein Andenken bleiben werde, nachdem er sich das Mausoleum gebaut.

Es ist anders gekommen, und schon im 15. Jahrhundert hielt man den Bau für einen „Heidentempel“, wie allenthalben jene Mausoleen und Karner.

Mit Recht müssen wir daher heute fragen, wessen Reste sind die beiden Leichen, welche wir gefunden haben? Wir antworten: die untere mufs jene des Gründers, die obere jene eines nahen Verwandten sein, welche ihm gefolgt. Wer aber war der Gründer?

Die Behauptung, dafs Barbarossa die obere Kapelle gebaut, genügt uns natürlich nicht, da sie durch gar nichts belegt ist, wenn wir auch gerne annehmen, weil uns die Bauformen dies sagen, dafs der Bau der Kapelle in die letzte Zeit seiner Regierung fallen kann. Weshalb sollte sich der alte Rothbart ein Mausoleum in Nürnberg gesucht haben? Hatte er nicht seine Familien-Ruhestätte in Lorch? Hatte nicht der Kaiserdom in Speier auch für ihn in Mitte seiner Vorgänger Raum? Wenn aber nicht der Kaiser diese Ruhestätte suchte, so mufs es der Burggraf gewesen sein, der ja nach der Sitte der Zeit die Burg zu Lehen hatte und sicher für ihre Erhaltung ebenso zu sorgen hatte, wie später die Kaiser von seinem Nachfolger, dem Rathe zu Nürnberg, dies verlangten.

Graf Stillfried hat die Reihe der älteren Burggrafen festgestellt (Genealogische Geschichte der Burggrafen von Nürnberg, Görlitz 1844), und wir finden in der ganzen Zeit, in welche nach den Bauformen die Erbauung der Kapelle fallen könnte, nur Konrad II., der 1163 bereits genannt wird, also wol 1150—60 die Burg übernahm und ungefähr 1190 starb. Er war der letzte des Hauses Ragz, von dem die Burggrafschaft auf seinen Schwiegersohn, den um 1201 gestorbenen Friedrich I. aus dem Hause Hohenzollern, übergieng. Dessen Wittwe lebte in Oesterreich, wo sie um 1218 mit ihrem Sohne,

Burggraf Friedrich II. von Nürnberg, ihre Grafschaft Ragz an Leopold den Glorreichen von Oesterreich verkaufte. Friedrich I., den Nachfolger und Schwiegersohn, dessen Begräbnifsstätte bis jetzt unbekannt ist, sehen wir in der obern der beiden aufgefundenen Leichen.

Wir kommen allerdings, indem wir das Mausoleum für die Burggrafen in Anspruch nehmen, abermals mit einer historischen Tradition in Widerspruch, welche die Burggrafen aus der Burg selbst heraus in die Vorburg, die sogenannte Burggrafenburg, verweist. Ueber diese Burg ist leider Urkundliches bezüglich der Entstehungszeit ebensowenig bekannt, als deren Zeichnung oder Pläne oder auch nur eine Tradition über ihre Gestalt und selbst ihren Umfang vorhanden wäre. Wir haben deshalb im zweiten Theile aus den Regeln der Befestigungskunst jener Zeit zunächst feststellen müssen, dafs sie wol vom ersten Beginne des Burgbaues an dagewesen sein mufs. Wir können nach einer Seite die Ausdehnung dadurch feststellen, dafs der sogenannte fünfeckige Thurm, früherer Zeit stets als Alt-Nürnberg bezeichnet, einen Endpunkt abgibt, der andere aber diesseits des Luginsland liegen mufste, der 1367 vor die Feste gebaut wurde. Sie hatte also die Länge der jetzigen Kaiserstallung. Der Breite nach haben wir bis jetzt die Wahl, sie gleichfalls blos in der Ausdehnung dieser letzteren, oder sie bis an die untere Söldnergasse reichend zu denken. Selbst im letzteren Falle aber ist die Bezeichnung „parvum fortalitium" zureichend, und wir können, da die Gestalt des fünfeckigen Thurmes uns einen Anhalt für die Stellung der übrigen Thürme gibt, uns nur ein kleines, von vier Mauerzügen und vier Thürmen umgebenes Haus, keineswegs aber einen Palast denken, worin ein Reichsfürst wohnen konnte, als welcher der Burggraf schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhdts. erscheint. Wir haben uns deshalb auch das Verhältnifs des Burggrafen zum Kaiser, wie zur Burg angesehen und uns dabei auf den von der k. Akademie in Berlin publicierten, von Riedel am 26. Juni 1854 in derselben gelesenen Vortrag gestützt. (Ueber den Ursprung und die Natur der Burggrafschaft Nürnberg). Derselbe kommt zu dem Schlusse, dafs das Lehensverhältnifs, nach welchem der Burggraf früher die Burg selbst innegehabt haben mufste, im Jahre 1138 durch Vergleich mit dem Kaiser beendigt und das spätere Verhältnifs eingetreten sein müsse, weil für eine Aenderung in späterer Zeit kein Ereignifs bekannt sei, durch welches die Aenderung herbeigeführt worden. Er nimmt deshalb an, dafs schon damals die Nürnberger den Castellanen untergeordneter Bedeutung vorgesetzt gewesen seien. Diese ganze „Annahme" aber wird nun durch die blofse Thatsache der Existenz jenes Mausoleums aus dem Schlusse des 12. Jahrhunderts hinfällig, das sich damals kein Kaiser errichtet haben kann, das aber auch sicher kein untergeordneter Castellan sich erbaut hat. Sehen wir uns in den Folgezeiten um, so finden wir, dafs allerdings die Stadt es war, welche die Burggrafen nach und nach aus dem Besitze des ihr zu ihrer selbständigen Existenz unentbehrlichen Schlosses gedrängt hat. Dies konnte aber 1138 die noch so unbedeutende Stadt, die damals des Schutzes der Burg bedurfte, unter dem sie allein heranwachsen konnte, noch nicht; wohl aber konnte es die freie Stadt des 13. Jahrhunderts. Das Verhältnifs hat wohl nach und nach sich faktisch herausgebildet mit dem Erstarken des Selbständigkeitssinnes und der Kraft der Stadt. Es mag daher vor allem im 13. Jahrhundert Gestalt angenommen haben und erst in den Urkunden von 1267, welche Konradin und der Pfalzgraf als Reichsvikar ausgestellt haben, sowie in der Bestätigung durch Rudolf von Habsburg 1273 definitiv formell festgesetzt worden sein, eine „Annahme" die gewifs nicht minder gerechtfertigt ist, als die Riedel'sche, weil wir erst von 1273 an die erfolgte Aenderung des Verhältnisses wissen. Das Interesse zur Geltendmachung der über die emanzipationslustige Stadt den Burggrafen zustehenden Rechte und die Pietät derselben für die Stätte, wo ihre Vorfahren gesessen, endlich die Thatsache, dafs die Vorburg keine genügende Wohnstätte bieten konnte, mögen zähes Festhalten von deren Seite genügend erklären. Liefs sich doch später, 1365, noch Burggraf Friedrich V. von Kaiser Karl IV. die Burg unter Garantieen für die Stadt auf Lebenszeit übergeben! Von dieser Seite würde also unserer „Annahme" ein Hindernifs nicht im Wege stehen.

Eine Bestätigung würde darin liegen, wenn absolut klar gelegt wäre, dafs die obere Kapelle der Burg thatsächlich schon in früherer Zeit ihren jetzigen Namen geführt, dafs er nicht, wie angenommen wird, irrthümlich von dem jetzt Walpurgiskapelle genannten Bauwerke auf die obere Burgkapelle übergegangen sei. Wir haben aber auch darüber keine entscheidenden Urkunden, nicht einmal genügende spätere Nachrichten.

In der Merkel'schen, ehemals Welser'schen Bibliothek, z. Z. im germanischen Museum, befindet sich unter den Manuscripten eine der Schrift nach im Beginne des vorigen Jhdts. angelegte Sammlung von Abschriften und Auszügen älterer, auf Nürnbergs Kirchen bezüglicher Nachrichten, wol in dieser Beziehung die vollständigste Sammlung. Leider ist kein Verfasser genannt. Die jüngsten, an der Tinte als Nachträge erkennbaren Einträge gehen bis 1750; es mag also der Compilator damals noch gelebt haben. Dort wird von der S. Walpurgiskapelle gesagt, dafs sie eine Stiftung der heil. Walpurgis selbst sei, also die zweite Kirche Nürnbergs, und um 15 Jahre jünger, als das S. Peterskirchlein (jetzt S. Sebald), dafs sie unter Mithülfe ihres Bruders, des heil. Willibald, erbaut sei, und dafs bis 1523 alljährlich zum Kirchweihfeste aus Eichstätt und Heidenheim eine Wallfahrt in diese Walpurgiskapelle erfolgt sei. Sodann folgt die auch sonst sich findende Mittheilung über den Umbau des Kirchleins im Jahre 1428. Leider hat der Verfasser jedoch keine greifbare Quelle genannt, und es wollte uns nicht gelingen, einer etwaigen Tradition auf die Spur zu kommen, welche uns gestatten würde, das Kirchlein, wenn auch nicht im 8. Jahrhdt. entstanden, so doch als

im Mittelalter stets unter diesem Namen bekannt, festzustellen. Er aber, sowie andere Schriftsteller setzen sodann die Gründung der St. Ottmarskapelle um das Jahr 913, betrachten sie als heute diesen Namen tragenden Bau, erzählen, dafs sie öfter renoviert sei, sagen aber, dafs die St. Margarethenkapelle, also die darunter stehende, 1376 erbaut sei, und gehen sodann auf den Thurm über, dessen Heidenthum abgehandelt wird. Es ist nichts Brauchbares, noch weniger Nachgewiesenes dabei. Dagegen hat Lochner in seinem Gedenkbuch Nürnbergs (Vollständige Sammlung aller Baudenkmale, Monumente und anderer Merkwürdigkeiten Nürnbergs. Gez. von J. G. Wolff, mit Beschreibung von Dr. G. W. K. Lochner) eine Reihe von Urkunden aufgeführt, die auf die Ottmarskapelle sich beziehen. Jene oben angeführte von 1267, worin die Uebergabe an das Aegidienkloster ausgesprochen, bezeichnete die Ottmarskapelle „in nostra residencia sitam“. Hieraus mufs doch sicher nicht geschlossen werden, dafs es sich um die heutige Walpurgiskapelle handelt, da ja doch das Haus der Vorburg nicht Residenz gewesen sein kann. Ist nicht unter dieser Fürsorge für die Grabstätte der Ahnen ein letzter Akt der Pietät unter streitigen Eigenthumsverhältnissen zu sehen? Aus der Thatsache, dafs Friedrich V. 1380 eine Stiftung für die Ottmarskapelle machte, kann aber ebensowenig geschlossen werden, dafs er sie der heutigen Walpurgiskapelle, nicht der heutigen Ottmarskapelle gemacht habe, weil sie ja in einer Zeit erfolgte, als er die Burg innehatte. Und sind doch heute noch in der Ottmarskapelle Reste eines Altars vorhanden, der zu jener Stiftung pafst. Wenn sich die Mönche von St. Aegidien im Beginne des 15. Jhrdts. weigerten, in der Ottmarskapelle Gottesdienst zu halten, weil kein Mensch dabei sei, so kann das sehr leicht von der jetzigen Ottmarskapelle gelten. Daraus mag auch eine Verbindung der Pfründe von St. Ottmar mit jener von St. Walpurg hervorgegangen sein, in Folge deren der Rath 1489 dem früheren Rector zu St. Aegidien, Friedr. Lindner, das „Beneficium in Capella Sancti Ottmari, alias Sanctae Walpurgis in castro quondam Burggraviorum sita“ überliefs, und 1504 dem Priester Hans Kolb in St. „Ottmarskapelle“ vergönnt wurde, auf dem Thurm zu St. „Walpurg“ zu wohnen. Gerade diese Nennung beider Namen scheint doch eher auf die Existenz zweier Kapellen, als einer einzigen zu deuten!

Wie dem immer sei, so ist es nicht unbedingt nöthig für unsere Darstellung, anzunehmen, dafs die wol unmittelbar vor dem formellen Verzichte ausgestellte Urkunde von 1267, oder gar jene von 1380 sich auf die obere Abtheilung unserer Doppelkapelle beziehe, da ja doch für das 12. Jhdt. damit nichts bewiesen werden kann; es ist nicht einmal nöthig, den Namen St. Ottmar für die Oberkapelle in Anspruch zu nehmen, da ja die gesammte Doppelkapelle den Namen St. Margaretha getragen haben kann. Nur ist jedenfalls die Behauptung irrig, dafs die obere Kapelle in alter Zeit gar keinen Heiligennamen getragen, sondern einfach „Kaiserkapelle“ geheifsen habe, weil sie auch als Kapelle der kaiserlichen Majestät im 15. Jhdt. genannt wird; denn es würde dies dem Gebrauche der Kirche widerstreiten. Aber worauf gründet sich denn die Behauptung, dafs der Name gewandert sei? Ist irgend ein positiver Beweis dafür vorhanden? Wenn ein solcher für die Aenderung des Namens der Walpurgiskapelle nicht vorliegt, wobei wol blos die „Annahme“, dafs die Burggrafen im 13. und 14. Jhdt. nichts mehr in der Burg zu suchen hatten, zu der weiteren „Annahme“ führte, dafs die heutige Ottmarskapelle früher keinen Namen getragen haben könne, und dafs die Walpurgiskapelle deshalb Ottmarskapelle geheifsen haben müsse, so entscheiden wir uns eher noch für die fabelhafte Stiftung durch die heilige Walpurgis, als für jene Annahme, glauben mindestens ruhig, dafs die Kapelle stets ihren heutigen Namen getragen, weil alles von der Ottmarskapelle Gesagte auf die heute diesen Namen tragende ganz wohl bezogen werden kann.

Nürnberg. A. Essenwein.

Urkundliche Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens.

IV. Brieg.

Nachträge und Berichtigungen zu Nr. 3. 4. 6. 7 des Anzeigers.

Bei der Durchsicht der Kirchenbücher der hiesigen evang. Pfarrkirche ad S. Nicolaum, welche mir bereitwilligst nach Hause geliefert wurden, fand ich eine Anzahl Angaben verzeichnet, die einen nicht unerheblichen Beitrag zur Geschichte der wälschen Maurer in Brieg gewähren; ich theile die wesentlichsten im Folgenden mit, zugleich einige Zusätze aus dem städtischen Archive. — Der Schlofsbaumeister Jakob Bahr stirbt nach dem Todtenbuche, dort „J. Barr der alde Wal“ genannt, 1575, 15. Dez., wodurch sich die Frage (Sp. 82) erledigt. Dieselbe Quelle erwähnt 1564, Mai den Tod von seiner Tochter Kind, und 1571 den eines seiner Gesellen. Das städtische Rechnungsbuch von 1563 vermerkt zum Jahre 1569 (f. 210 b) einen Kramzins des Meisters von 16 Gr.

Ueber seinen Schwiegersohn Bernhard Niuron und dessen Familie findet sich im ältesten Taufbuche von 1594 Folgendes: 1597 (Mai) erscheint unter den Zeugen bei der Taufe des Stadtvogtes Georg Bar: Victoria, Herrn B. Nuyron's Hausfrau; der Name bezeugt ihre italienische Abkunft. Seine erste Gattin Lucretia war am 8. Jan. 1586 gestorben. (Todtb.) — Im Taufbuche erscheint der Meister unter folgenden Titulaturen und Namensvariationen: 1596 der Stadtmeuer, der Baumeister; 1597 B. Nyeron, Bernnt Neuron, Bauherr. 1598 B. Nieron der Meyer (Maurer); 1599 B. Nuron, Baumeister, Noran, Meuer, Nyuron, fürstlicher Baumeister; 1603 Nuron, Bürger und Meuer; 1605 Herr B. Nuron, der alte Bauherr, Herr Barnert Neron, Ihrer fürstlichen Gnaden gewesener Baumeister; zuletzt steht dort sein Name im Febr. 1608. Seine Gattin läfst sich darin verfolgen bis Ende dieses Jahres, in welchem

auch dreimal seine Tochter Elisabeth als Taufzeugin auftritt. — Nach dem Todtenbuche stirbt ihm 1567 und 1572 ein Kind, 1597, 22. Febr. sein Sohn Bernhard der jüngere, womit der Sp. 102, Anm. 19 erhobene Zweifel völlig gelöst ist; 1599 verliert er eine fünfzehnjährige Tochter, 1602 ein Söhnchen. — Der gleichnamige Sohn hatte eine Maria zur Frau (1595 erwähnt) und liefs 1596 taufen. (Taufb.) Der alte Baumeister erfreute sich gewifs in Brieg gröfster Beliebtheit oder Bekanntschaft, sonst wäre er kaum nach Angabe des Kirchenbuchs innerhalb der Jahre 1596—1608 circa dreifsigmal zu Pathen gebeten worden. —

Seinen Bruder Peter Niuron findet man 1597 (Mai) als Pathen unter der Bezeichnung Herr P. Nyrion „ein Handeler“ (also auch Kaufmann nebenbei, wie die meisten seiner Landsleute hierorts). Der Tod seines Kindes wird 1603 (Oct.) gemeldet. Vielleicht bezieht sich auf ihn auch eine gleiche Angabe von 1565, betreffend Meister Peter den Meuer; doch kommt um diese Zeit auch ein Maurer Peter Lange vor. — Nicolai, Beschr. von Berlin u. Potsdam (1786) I, 86. 87 erwähnt den Meister P. N. beim Berliner Schlofsbau 1593, 1598, 1604 und läfst ihn im letzten Jahre aus Berlin verziehen; doch war er wahrscheinlich noch 1605 dort (vgl. Sp. 104). — Martin vom Thurm (Sp. 165) erscheint 1565 (Rechngsb. f. 60 a) s. v. „von alten Geschössern“ als Restant mit 6 Mark 42 Gr. von etlichen Jahren. — Ein Kind starb ihm (Meister Martin dem Wahl) 1567 (Todtb.). — Ein Bruder von ihm, Melchior, erhielt 1566 17 Gr., dafs er in der Vogtei geweifst (cfr. Sp. 80 oben). —

Hans Vorrah (Sp. 165) wird im Register des „Weifsbuchs“ Forrah geschrieben, was allerdings ein italienisches Wort sein könnte; damit würde Anm. 3 fallen.

Franz Peinet (Sp. 166) starb wahrscheinlich erst 1567, 23. Aug., wenn anders die Erwähnung „ein Wal gestorben“ auf ihn pafst. (Todtb.)[1]).

Hans Lugan (ebd.). 1586 (März) stirbt „H. Lughane dem Meuer“ ein Söhnlein. — Als Beispiel zu Anm. 6 sei angeführt der Palast Schwarzenberg von 1545 und dazu das Schlofs zu Mühlhausen bei Prag.

Georg Bähr (Sp. 167). Das Datum seines Todes (1602) beruht auf einem Versehen. Er starb vielmehr 1600, 9. Dez. in der Stellung eines Stadtvogtes und Gerichtsverwalters. (Todtb.) Sechs Jahre früher war ihm seine Gattin Margareta vorangegangen (ebd.); 1576 verlor er ein Kind; 1599 werden ihm zwei Mifsgeburten begraben.[2]) (ebd.) Zu Sp. 169 seien noch andere Standesbezeichnungen hinzugefügt. 1576 heifst er Georg Barr der Gewandschneider (pannicida, Tuchkaufmann[3]) (ebd.), 1599 praetor (Taufb.), 1595 Bürger und des Schöppenstuhls allhier, (ebd.); 1599 war er Zeuge bei der Taufe des Feuermauerkehrers Anton Luca (eines Walen?); er selbst läfst am 30. Dez. d. J. taufen. (ebd.) — Seine von mir längst bezweifelte öffentliche Bauthätigkeit scheint nach obigen Titulaturen denn doch geleugnet werden zu müssen, und die Gönnerschaft seines Fürsten wird andere Gründe gehabt haben. — In der Angabe über Entnahme von Baumaterial (1582, Sp. 169) steht hinter dem Namen G. Parr das mir unerklärliche Wort Uschlach (Rechn. 61 b) und ähnlich (62 a) 1 M 32 Gr. p. 2000 Mauerziegel dedit Georg Uschlach. — Zu Anm. 12. sei bemerkt, dafs im Rechnungsbuche von 1563 eine besondere Rubrik wiederkehrt für „Einnahme für Schweidnitzer und Brieger Schöps“; dabei geschieht auch 1565 (f. 80 b) des Schweidn. Patriziers Hieron. Thommendorff öfters Erwähnung, der die Ueberführung besorgte. (Vergl. über ihn die Familienchronik im XI. Bd. der Script. rer. Siles.) Auch seiner Mutter hatte man 1534 6 Fafs Bier für 23 M. 1 Flor. abgekauft. (Rechngsb.) Sp. 202 ff. Für den Brieger Rathhausbau wäre es interessant zu erfahren, ob für ihn vielleicht das Rathhaus zu Antwerpen das Muster abgegeben habe; denn der Magistrat hatte sich 1567 zwei Abbildungen des „praetorii Anturipiani“ anfertigen lassen. (Rechn. f. 164 a.) — Auch wird das Interesse für niederländische Angelegenheiten bezeugt durch die Bemerkung der Rechngn. v. 1582, man habe 1 M. 14 Gr. ausgegeben für das Aufziehen von 41 niederländischen Kriegshistorien auf Leinwand, die Herr Balth. Heusler (Amtmann des Domstifts zu St. Hedwig[4]) einem ehrb. Rathe verehrt.

Brieg. Dr. Ewald Wernicke.

[1]) Seine Wittwe gibt 1568 14 Mark „von versessenen Geschofs und Wache vom 57.—68. Jahre und 5 Jahr versessenen Zins von den Bauden.“ (Rechn. f. 169 a) —

[2]) Derartige Vorfälle und abortivos erwähnt das Todtenb. häufig. Die Rechnungen von 1595 (s. v. Gemeine Ausgab) verzeichnen 6 Gr. für einen Maler, so der Hans Langen, Fleischerin, Wundergeburt abgerissen. Auch der berüchtigte Humbug vom „Goldzahn“ hat den Magistrat in demselben Jahre 1 M. 4 Gr. gekostet „wegen verehrten Tractätlein des Jac. Horstius Medicus professor in Helmstädt de aureo dente pueri Slesiaci.“ —

[3]) Näheres über diesen Titel im cod. dipl. Sil. VIII. Bd., S. XXIV ff. —

[4]) Er war Zeuge des Contracts mit den Steinmetzen von Weyda (cf. Sp. 99). — Auch Lübke (S. 668) bezeugt Uebereinstimmung der Behandlung des Liegnitzer Piastenschlosses mit burgundisch-brabantischen Werken.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1878. № 9. September.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. September 1878.

Für unser Handelsmuseum haben die Handelskammern zu Leipzig und Düsseldorf, sowie die Aeltesten der Kaufmannschaft in Magdeburg je 2 Antheilscheine gezeichnet.

Unsere beiden Lotterieunternehmungen zu Gunsten des Augustinerbaues haben noch immer weitere Anregungen im Gefolge, indem uns Anfragen wegen Veranstaltung einer abermaligen Lotterie zugehen. Obwohl wir zunächst nicht in der Lage sind, eine solche jetzt schon wieder in Aussicht zu nehmen, kommen uns doch freundliche Gaben zur Ausstattung mit Gewinnen zu. So hat vor einiger Zeit Herr Maler Enzingmüller in Newark ein grofses Oelgemälde, die Meister der Blüthezeit nürnbergischer Kunst in gemeinsamer Thätigkeit darstellend, als Lotteriegewinn über den Ocean herübergesendet. Herr F. X. Zettler hat 2 Exemplare seines kostbaren Prachtwerkes über die reiche Kapelle in München (Ladenpreis 600 m.) diesem Zwecke gewidmet; desgleichen die Glashandlung F. Neumark in Nürnberg eine grofse Glasvase mit geschliffenen und geschnittenen Verzierungen.

Seit Veröffentlichung des Verzeichnisses in der vorhergehenden Nummer wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von öffentlichen Kassen. Cham. Distriktsgemeinde (vom Jahre 1875 an nachbezahlt) 17 m. **Kemnath.** Distriktsgemeinde (statt früher 17 m. 14 pf.) 20 m.

Von Vereinen. Bamberg. Gewerbeverein 20 m.

Von Privaten. Breslau. Hermann Adler, Oberlehrer, 3 m. **Danzig.** Katsch, Steuerinspektor, (statt früher 1 m. 80 pf.) 3 m. **Kronach.** Döll, Benefiziat, 2 m. **Nürnberg.** Friedr. Holz, Hopfenhändler, 3 m. **Ravensburg.** E. Metzler, Rechtsanwalt, 2 m. **Stralsund.** Dr. Kleine, prakt. Arzt, 3 m. **Torgau.** Dr. Knabe, Oberlehrer, (statt früher 2 m.) 3 m.; Dr. Köppe, Arzt, 2 m.; v. Lichtenberg, Hauptmann, 2 m.; Michael, Gymnasiallehrer, 2 m. **Wangen.** Mefsmer, Oberamtmann, 3 m. **Zürich.** Dr. Meyer von Knonau, Professor, (statt früher 3 m. 20 pf.) 8 m. **Zwickau.** Becher, Branddirektor, 3 m.; Brehme, Realschuloberlehrer, 3 m.; Dr. Fritsche, Realschuloberlehrer, 3 m; Hennig, Kaufmann, 3 m.; Kunz, Realschuloberlehrer, 3 m.; Körner, Superintendent, 3 m.; Lange, Bürgerschullehrer, 3 m.; Oskar Meyer, Kaufmann, 3 m.; Mosen, Gymnasialprofessor, 3 m.; Naumann, Bezirksschulinspektor, 3 m; Professor Dr. Oertel, Realschuldirektor, 3 m.; Tittel, Realschuloberehrer, 3 m. Ullrich, Rentier, Stadtverordneter, 3 m; Zimmermann, Realschuloberlehrer, 3 m; Zinkeisen, Fabrikant, 3 m.

Einmaliger Beitrag wurde gegeben:
Zwickau. Zückler, Stadtrath, 3 m.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 8014—8025.)

Bregenz. Museums-Verein f. Vorarlberg: Abgüfse der Backflächen zweier Oblateneisen von 1538 u. 1589. — **Coburg.** H. Koch, Ministerial-Registrator: Tauftuch in Leinen gestickt vom J. 1707. — **Madeburg.** Ochs, stud. arch.: Photographie nach der v. Albert Ochs 1844 bei Eröffnung des Grabes angefertigten Zeichnung des Schädels Kaisers Otto d. Gr. — **Nürnberg.** Beck, Baumeister: Grofser unglasierter Rococcoofen mit dem Löffelholz'schen Wappen. R. Bergau: Das Bergau-Schlöfschen zu Nürnberg; Radierung v. L. Ritter. Körber, Aufseher im germ. Museum: Brandenburgischer Kreuzer. 1789. S. Pickert, kgl. Hofantiquar: Gypsabgufs eines antiken Glaskännchens. Verschiedene Nägel mit gemusterten Köpfen, 16. Jahrh. Schuh, Billeteur im germ. Museum: Römische Bronzemünze. Ungenannter: Medaille auf Gutenberg. Zinn. Elfenbeinplättchen mit eingravierter landschaftlicher Darstellung. 18. Jahrh. Verschiedene Druckverzierungen. Ausschnitte aus Büchern. Andreas Utzelmann: Wollwaarengeschäft: Schwarzglasierter Ofen. 18. Jahrh. — **Washington.** Friedr. W. Bogen: Römische Bronzemünze.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 38,241—38,330.)

Ansbach. Dr. S. Günther, Gymnasialprof.: Ders., die mathematische Sammlung des germ. Museums. 4. Sonderabdr. — **Augsburg.** Histor. Verein für Schwaben u. Neuburg. Ders., Zeitschrift etc.; IV. Jahrg., 1.—3. Heft. 1877—78. 8. — **Bamberg.** Histor. Verein für Oberfranken: Ders., 40. Bericht etc.; 1877. 1878. 8. — **Berlin.** K. preufs. statist. Bureau: Dass., Zeitschrift etc.; 18. Jahrg., 1878, H. 2. 4. Dr. von Cuny, Univers.-Professor: Revue d'Alsace; VII. année, 1878, Juillet—Septbr. 8. J. Friedländer, Direktor des k. Münzkabinets: Ders., ostfriesische Münzen aus dem Funde von Badbergen. 8. Sonderabzug. Verein „Herold": Ders., Vierteljahrschrift etc.; 1878, 2. Heft. 8. — **Bistritz.** Gewerbschule: Schmidt, das Nötigste aus dem Gebiete der Wechselkunde. 1878. 8. — **Breslau.** Dr. A. Schultz, Univers.-Professor: Katalog der ersten schles. Kunst-Gewerbe-Ausstellung zu Breslau 1878. 8. — **Dessau.** Verein f. Anhaltische Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Mittheilungen etc.; Band II, 2. Heft. 1878. 8. Jacobs, Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Ilsenburg; II. Hälfte (1461—1597). 1877. 8. — **Dresden.** Statist. Bureau: Kalender u. statist. Jahrbuch f. d. Königr. Sachsen auf das Jahr 1879. 8. Dr. Aug. von Eye: Ders., Beiträge zur Geschichte der Kunst-Töferei in Sachsen. 8. Sonderabdr. — **Dürkheim a. d. H.** K. bayer. latein. Schule: Jahresbericht etc.; 1877—78. 8. — **Elberfeld.** Bergischer Geschichtsverein: Ders., Zeitschrift etc.; XIII. (N. F. III.) Bd. 1877. 8. — **Freistadt.** (Ob. Oesterr.) K. K. Staats-Real- und Obergymnasium: Samhaber, das Ludwigslied. 1878. 8. — **Friaul.** Ernst Mayer, Prof. an der k. k. Marine-Akademie: Ders., die Geschichte des ersten Meridians und die Zählung der geograph. Länge. 1878. 8. Sonderabdr. Ders., die Entwicklung der Seekarten bis zur Gegenwart. 1877. 8. — **Friedrichshafen.** Dr. P. Stark: 25 medizinische Dissertationen der Universität Tübingen, 1798—1828. 4. u. 8. — **Göttingen.** Albert Quantz: Ders., Leben und Werke des Flötisten Joh. Joach. Quantz, Lehrers Friedrichs d. Gr. 1877. 8. — **Greifswald.** Universität: Index scholarum etc.; 1878—79. 1878. 4. Verzeichnifs der Vorlesungen etc.; 1878—79. 4. — **Halle.** Waisenhaus-Buchhandlung: Zeitschrift für deutsche Philologie; Bd. IX, 4. 1878. 8. — **Hannover.** Architecten- u. Ingenieur-Verein: Ders., die Kunst im Gewerbe; Bd. VI, 3. 1877. 2. — **Hermannstadt.** Verein für Siebenbürgische Landeskunde: Kirchliche Kunstdenkmäler aus Siebenbürgen in Abbildungen mit kurzen Erläuterungen. 1878. 2. u. 4. — **Hersfeld.** Mannfs, Gymnasiallehrer: Monumentum sepulcrale ad Mauritii Hassiae Landgravii etc. memoriam gloriae sempiternam erectum. 1638. 2. — **Kiel.** Heinr. Handelmann: Ders., 35. Bericht zur Alterthumskunde Schleswig-Holsteins. 1878. 4. — **Leipzig.** Freih. v. Seckendorff, k. sächs. Regierungsrath: Verzeichnus des gesprechs mitt Doct.

Casper Peucer zu Leipsig Im schlofs gehalten Den 16 Novemb. Ao. etc. 76. Pap. Hs. 16. Jhdt. 2. (Bruchst.) — Zur Strafsen, Professor: Verschiedene Zeitungsblätter etc. in Bezug auf das Leben König Johann's von Sachsen. 1872 u. 73. — **London.** H. W. James Weale: Ders., les églises du doyenné de Dixmude; 2me partie. 8. — **Lübeck.** Hansischer Geschichtsverein: Ders., 2. u. 3. Jahresbericht etc.; 1873. 1874. 8. — Nachrichten etc.; 6. Stück. 1876. 8. — **Luzern.** Histor. Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug: Ders., der Geschichtsfreund; 33. Bd. 1878. 8. — **Mainz.** Friedrich Schneider, Domprābendat u. Subcustos: Wagner, die vormaligen geistlichen Stifte im Grofsherzogthum Hessen; II. Bd. 1878. 8. — **Montauban.** Société archéologique de Tarn- et-Garonne: Dies., bulletin etc.; t. VI, 1. u. 2. trim. 1878. 8. — **München.** Münchener Frauen-Arbeitsschule: Dies., Jahresbericht etc.; 1877—78. 4. — **Münnerstadt.** K. bayer. Studienanstalt: Dies., Jahresbericht f. d. J. 1877—78. Mit e. Progr. 1878. 8. — **Nürnberg.** Jacob Bachschuster, Schriftsetzer: Heimbach, das reine Wort Gottes; 1. Jahr-Gang. 1721. 4. Wudrian, Creutz Schule. 1743. 8. Beer, höchstnützlicher Bibelkern. 1765. 8. Evangel. Sterb- u. Todespsalmen; 1. Sammlg. 1764. 8. Moser, Lieder gegen das falsche Christenthum. 1765. 8. Sophie Quehl: Philadelphus, der von einem reifsenden Schaaff verfolgte unschuldige Wolff etc. 1732. 4. Von einem nicht Paulisch, nicht Kephisch, nicht Lutherisch, nicht Tuchtfeldisch, sondern mit Paulo, Petro, Luthero und Tuchtfelden nach Christo gesinneten Philadelphier angestellete genaue Forschung etc.; 1732. 4. Zehentregister der Stadt Nürnberg. Pap. Hs. 17. Jhdt. schmal 8. Heinrich Schrag, Hof-Buch- u. Kunsthandlung: Wolff und Lochner, Nürnberg's Gedenkbuch. Vollständige Sammlung aller Baudenkmale, Monumente und anderer Merkwürdigkeiten Nürnberg's. 2 Bände. 4. Ungenannter: Nick, gründliche Anleitung das Schön- und Geschwind-Schreiben erlernen zu können. qu. 8. Retzsch, Umrisse zu Göthe's Faust. 1830. qu. 4. Burke, a genealogical and heraldic dictionary of the peerage and baronetage of the British empire. 1852. 8. Debrett, illustrated baronetage, with the knightage, of Great Britain and Ireland. 1870. 8. Lodge, the peerage of the British empire; 24th edition. 1855. 8. Franz Wolfermann, städt. Brandmeister: Ders., die Entwickelung des Feuerlöschwesens der Stadt Nürnberg. 1878. 8. — **Oppeln.** K. kathol. Gymnasium: Wahner, wie die Oppelner Jesuiten in den Besitz der Parochie zu Deutsch-Piekar . . . gelangt sind, 1675—78. 1878. 4. — **Paris.** Société Française d'archéologie etc.: Congrès archéologique de France; XLIIe session. 1876. 8. — **St. Petersburg.** Dr. Cajetan Kossowicz, Univ.-Professor: Ders., inscriptiones Palaeo-Persicae Achaemenidarum quot hucusque repertae sunt. 1872. 8. — **Prag.** Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen: Ders., Mittheilungen etc.; XVII. Jahrg. 1. Heft. 1878. 8. — **Salzwedel.** A. J. Bartsch, diaconus emerit.: Disticha Catonis et Facetis, mit deutscher Uebersetzung. 2 Blttr. Pgm. 15. Jhdt. 8. — **Schässburg.** Evangel. Gymnasium: Goofs, die röm. Lagerstadt Apulum in Dacien. 1878. 4. — **Stockholm.** N. M. Mandelgren: Ders., Atlas till Sveriges Odlingshistoria; Afdel. Boståder och husgeråd, H. 1 u. 2. 1877. 4. — **Ulm.** Verein für Kunst u. Alterthum in Ulm u. Oberschwaben: Pressel, Münster-Blätter; I. Heft, 1878. 8. — **Weimar.** Künstler-Verein: Equiso, newes Rollwagenpüchlein etc. 8. Ein lustig Mirakelstück von der gar schweren Kunst der Malerey. 8. — **Wien.** Wilh. Braumüller, Verlagsbuchhdlg.: Quellenschriften für Kunstgeschichte etc., herausg. v. Eitelberger von Edelberg; IX, X, XI. 1875 u. 77. 8. — Franz Řiha, Oberingenieur: Ders., die ehemalige Judith-Brücke zu Prag. 1878. 8. Sonderabdr. Ders., die culturelle Bedeutung der Sprengarbeit. 1878. 4. Sonderabdr. Jos. Mar. Wagner, Bibliothekar: Feuer Ordnung beym Berg Städtlein Altenbergk. Pap. Hs. 17. Jh. 2. — **Zweibrücken.** K. Studien-Anstalt: Jahresbericht 1877—78. Mit e. Programm. 1878. 8.

Schriften der Akademieen, Museen und historischen Vereine.

Kirchliche Kunstdenkmäler aus Siebenbürgen. In Abbildungen mit kurzen Erläuterungen. Mit Unterstützung Sr. Excellenz des K. Ungar. . . Ministers für Kultus . . . . hrsg. vom Ausschufs des Vereins für Siebenbürg. Landeskunde. Hermannstadt. .. 1878. 4. u. 2. III u. 14 Stn. u. 8 Tafeln in Lichtdruck.

Mittheilungen des k. k. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie. (Monatschrift für Kunst und Kunstgewerbe.) XIII. Jahrg. 1878. Nr. 155. Wien. 1. Aug. 1878. 8.

Wiener Fayencen. Von R. v. E. — Sammlung von Buchzeichen. — Literatur. — Kleinere Mittheilungen etc.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. 1878. IX. Jahrg. Nr. 8.

Die Kirche St. Lorenzen im Mürzthale. (Mit Abbild.) — Der König der Instrumente. (Forts.) — Die Barbarakirche zu Tschadram. — Notiz.

Zeitschrift des Kunst-Gewerbe-Vereins in München. Jahrhang 1878. Heft 7 u. 8. München, 1878. 2.

Ursprung der Glas-Malerei. VI. Mosaikfenster. Versuche mit Harz- und Bernsteinfarben in Alemannien und Lotharingen. VII. Die Schmelzmalerei, keine altfränkische noch französische Erfindung. Von Dr. Sepp. (Forts.) — Vereinsangelegenheiten. — Literatur. — Notizen etc.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgegeben vom Bayerischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Zwölfter Jahrg. Nr. 32—35. Nürnberg, 1878. 8.

Aus dem Nürnberger Gewerbeleben des 16. Jahrhunderts. (Forts.) Die Schau. — Von der Pariser Ausstellung. Die historische Ausstellung auf dem Trocadero. (Forts.) Von O. v. S. — Die sogenannten Jamnitzer-Pokale der Goldschmieds-Innung zu Nürnberg. — Kleine Nachrichten. — Literatur etc. Abbildungen: Larven von einem Gemälderahmen (1598). — Geäzte Verzierungen vom 16. Jahrh. (Venedig). — Maurische Fayence-Gefäfse. — Sogenannter Jamnitzer-Pokal. — Schmiedeisernes Gitter v. 16. Jahrh. — Commode mit Bronzeverzierung. 18. Jahrh. — Tapetenmuster.

Mittheilungen des Bayerischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Fünfter Jahrg. Nr. 17 u. 18. Bekanntmachungen. — Feuilleton. — Notizen. — Anzeigen. etc.

Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Herausgegeben von dem Verwaltungsausschusse des Gesammtvereins in



Darmstadt. Sechsundzwanzigster Jahrgang. 1878. Nr. 6 und 7. Juni und Juli. 4.

Die Besitzungen des Ritterordens vom heiligen Lazarus in Deutschland. Von Dr. Frhr. Schenk zu Schweinsberg. — Der Grenzflufs Obringa und die Eintheilung Germaniens. Ein Beitrag zur alten Topographie der Rheinlande. Von Dr. C. Mehlis. — Beiträge zur Würdigung der unter dem Namen Hinkelstein, Spindelstein, Gollenstein, Lange-Stein u. s. w. vorkommenden monolithischen Denkmale. Von E. Wörner. (Mit Abbild.) — Wirksamkeit der einzelnen Vereine. — Notizen etc.

Extranummer zum Correspondenzblatt des Gesammtvereins . . . . Redacteur E. Wörner. Ausgegeben im August 1878. General-Versammlung des Gesammtvereins . . . . zu Marburg. Darmstadt. 1878. 4. Programm. — Fragen und Anträge für die Sectionen etc.

Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. 39. Bericht des . . . Vereines für das Museum schlesischer Alterthümer. Ausgeg. Ende Juli 1878. 8.

Die italienischen Architekten des 16. Jahrh. in Brieg. (Forts.) Von E. Wernicke. (Mit Abbild.) — Die Münzsammlungen auf der Stadtbibliothek zu Breslau. Von F. Friedensburg. (Mit Abbild.) — Tilemann Hertwig. Von dems. — Bunzlauer Steinbildwerk. Von E. Wernicke. — Vereinsangelegenheiten.

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereins „Herold" in Berlin. IX. Jahrg. Nr. 6. u. 7. Mit 5 art. Beilagen. 1878. 4.

Heiraths-Vertrag zwischen Johann, Heinrich's Spiefs von Büllesheim Sohn, uud Johanna, Balduins von Berge Tochter. — Beiträge zur Geschichte derer von Walsleben. Von L. Clericus. — Inhalt des Anspacher Wappenbuches. (Schlufs). — Die heraldisch-genealogisch-sphragistische Ausstellung in Wien. Von M. Grützner. — Elsässische Studien. Von J. Kindler von Knobloch. I. — Einige Grabstein-Inschriften aus Amberg. Mitgeth. von Gustav A. Seyler. — Aus sächsischen Kirchen. (Schlufs.) — Berichtigung zu Ledebur's Adels-Lexikon, Bd. 1. S. 125, Artikel „Burghoff." Von H. von Westernhagen. — Miscellen. — Literatur. — Anfragen. — Vereinsangelegenheiten.

Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. Siebenter Band. Kiel. 1877. 8.

Fünfunddreifsigster Bericht zur Alterthumskunde Schleswig-Holsteins. Von H. Handelmann. (Mit Abbild.)

Einladung zur Wiedereröffnung des Schleswig-Holsteinischen Museums vaterländischer Alterthümer zu Kiel . . den 11. August 1878 . . . . . Kiel. 1878. 4.

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben im Namen des Vereins von Dr. Ed. Jacobs. Elfter Jahrgang. 1878. Erstes bis drittes Heft. Wernigerode, Selbstverlag. Quedlinburg, in Commission bei H. C. Huch. 1878. 8. 4 u. 436 Seiten.

Prüfung des Schutz- und Immunitätsbriefs K. Ludwigs von Ostfranken für das Jungfrauenkloster Drübeck vom 26. Januar 877. Von Ed. Jacobs. — Die Urkunde K. Ludwigs III. für Drübeck. Von E. Mühlbacher. — Glocken des Mansfelder Seekreises und die älteste mit der Jahreszahl ihrer Entstehung versehene Glocke Deutschlands. Von Dr. H. Gröfsler. (Mit Abbild.) — Holting auf dem Timmerlah, Herzogthum Braunschweig, Amt Salder, 1459—1681. Von H. Langerfeldt, Oberförster. — Einige Urkunden des Klosters Marienthal in Bezug auf den Lappwald. Mitgetheilt von dems. — Ein Criminal-Prozefs aus dem 16. Jahrhundert. Von Levin Frhr. von Wintzingerode-Knorr. — Die Wüstungen des Friesenfeldes und Hassegaues. Ein Nachtr. z. Zeitschr. des Harzvereins, Jahrg. 1875. Von Dr. H. Gröfsler. — Ueber das Regensteinsche Wappen, besonders mit Bezug auf dessen Darstellung in der Vignette des Harzvereins. Von G. A. v. Mülverstedt. — Die Münzen der Grafen von Regenstein im neueren Zeitalter und die nach ihrem Erlöschen für die Grafschaft Regenstein geprägten Münzen. Von demselben. — Beiträge zur Mansfeldischen Münzkunde. Von Pastor Th. Stenzel. — Vermischtes. I. Ein Brief Joh. Melchior Göze's vom 23. September 1777. Mit Anmerkungen v. Carl Bertheau. — II. Zu der Lutherbibel vom J. 1541, Ha. 234 auf d. gräfl. Bibliothek zu Wernigerode. Vom Archivrath H. Beyer in Stolberg. — III. Das Gericht der Grafen Regenstein zu Hasselfelde auf dem Harze 1363. Von Amtsrichter G. Bode. — IV. Mittheilungen über die Archive der kleineren Harzstädte. Von dems. — V. Ueber zwei Rectoren der Ilsenburger Klosterschule. Von O. Frh. Grote. — VI. Einige sich aus den Rentei- und Vogtei- Rechnungen pro 1508/9 ergebende Nachrichten über des Grafen Heinrich des Jüngeren zu Stolberg letzten Aufenthalt in der Heimat, seine Erkrankung, seine Badereise nach Ems, seinen am 16. December 1508 zu Cöln erfolgten Tod und sein Begräbnifs in Stolberg. Von dem verst. Kammerrath Hübner. — VII. Wernigerodisches. Von Ed. Jacobs. — König Wenzels Achtbrief wider Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben 19. März 1389. Mitgeth. v. Archivrath Prof. Kindscher. — Alte Glocke zu St. Moritz in Halberstadt v. J. 1281. Von Dr. th. H. Otte. — Ueber die Zeitbestimmung der Incluse Sisu zu Drübeck. Thietmar 8, 6. Von Dr. Jul. Schadeberg. — Grabinschrift des Grafen Carl zu Barby in der Domkirche zu Barletta, Apulien. Von Dr. Jul. Schmidt.

Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgeg. vom historischen Vereine des Kantons Thurgau. Achtzehntes Heft. Frauenfeld. 1878. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Die letzten Tage des Karthäuser-Klosters Ittingen. Von J. C. Mörikofer. — Geschichte des Schlosses Hard bei Ermatingen. Von Aug. Mayer. — Mandat zum Besuche der Synode von 1529 und Protokoll der zweiten thurg. Synode im Jahre 1530. Mitgeth. von Sulzberger. — Diefsenhofen zur Revolutionszeit. Von E. Zingg.

Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde. Indicateur d'antiquités Suisses. Nr. 2. Zürich. 1878. 8.

Die keltischen Funde im Letten bei Zürich. Von Dr. F. Keller. — Der Schalenstein von Utzigen. Von Js. Bachmann. — Alamannische Gräber in Twann. Von K. Irlet. — Ein wiedergefundenes Kleinod des Grofsmünsters in Zürich: Karls des Kahlen Gebetbuch in der königl. Schatzkammer in München. Von J. Rahn. (Schlufs). — Zur Erklärung der Zürcher Wappenrolle. Von Zeller-Werdmüller. (Schlufs.) — Aus einem alten Turnierbuche. Von Th. v. L. — Kleinere Nachrichten. — Literatur.

Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich. Band XX. Heft 1. (Mit 3 Abbild.)

Hans Waldmanns Jugendzeit und Privatleben. Ein Kulturbild aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von C. Dändliker. Zürich. 1878. 4. 28 Seiten.



Koninglijk oudheidkundig Genootschap te Amsterdam, onder bescherming van Z. M. Koning Willem III. Jaarverslag in de twintigiste algemeene Vergadering, op Maandag 27. Mei 1878, uitgebracht door den Voorzitter. 8.

Catalogus der Bibliothek van het Koninglijk ... Genootschap te Amsterdam ... 1878. 8.

Sitzungsbericht der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rufslands aus dem Jahre 1876. Riga. 1877. 8.

Der Uebersicht der in diesem Jahre gehaltenen Vorträge entnehmen wir hier folgende:

Die Aufsegelung Livlands durch die Bremer schon in einer Druckschrift aus dem Jahre 1548. Von Aug. Buchholtz. — Leben und Testament des Superintendenten Jacobus Battus. Von dems. — Die Riga'sche Rathslinie Joh. Witte's. Von J. Bötführ.

Sitzungsberichte der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat. 1877. Dorpat. 1878. 8.

Der Adler als Wahrzeichen der Schuhmacher. Von Dr. Th. Beise und Dr. G. Dragendorff. — Ueber zwei Fibeln der Steinhaufengräber in Langensee. Von Dr. C. Grewingk. — Ueber die von H. Toll wieder entdeckten Collektaneen Johann Gruners. Von Dr. Hasselblatt. — Ueber die estnischen Ortsnamen auf „were." Von J. Jung. — Ueber einen unechten Runenstein in Schweden. Von Dr. L. Stieda. — Beitrag zur Sage von Kalewipoeg. Von Dr. M. Weske. — Bemerkungen zu Jung's estn. Ortsnamen auf „were". Von dems. — Koit und Amarik. Von dems.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

16) Die vormaligen geistlichen Stifte im Grofsherzogthum Hessen. Von G. J. Wilh. Wagner. II. Bd. Prov. Rheinhessen. Unter Mitwirkung von Dr. Fr. Al. Falk bearbeitet und herausgegeben von Friedrich Schneider. Darmstadt. Selbstverlag des hist. Vereins für d. Grofsh. Hessen. 1878. 8. XVI u. 570 Stn. u. 15 Tafeln.

Der erste Band des Werkes, die Provinzen Starkenburg und Oberhessen umfassend, war 1873 erschienen. Der bald darauf erfolgte Tod des Verfassers hatte es fraglich gemacht, ob der im Manuscripte bereits seit 1865 fertige zweite Band überhaupt zur Ausgabe gelangen könne. Als daher der Verein die Veröffentlichung beschlossen hatte, ermächtigte er den Haus- und Staatsarchivar Dr. Gustav Schenk von Schweinsberg zur Durchsicht des Manuscriptes und zu Verhandlungen mit Lokalforschern Rheinhessens. Der auf dem Gebiete der Kunstgeschichte wohlbekannte Herausgeber trat ein und fand von dem auf dem Titel genannten Mitarbeiter, wie in Schenk von Schweinsberg selbst, eifrige Förderung. Das Manuscript Wagners wurde unberührt gelassen; die Zusätze der Herausgeber sind als solche stets besonders bezeichnet. Das Buch gibt die Geschichte und die Besitzungen der einzelnen Stifte alphabetisch nach Orden und Orten angelegt und zwar zuerst die Klöster, zunächst 26, welche der Regel des heil. Augustin folgten (Antoniter, Augustiner Eremiten, Augustiner Chorherren, Dominicaner, Prämonstratsener, Serviten und Reuerinnen), 23 nach der Regel des hl. Benedict (Benedictiner, Cisterzienser, Karthäuser, Wilhelmiten), 13 nach der Regel des heil. Franciscus (Franziskaner und Kapuziner), 3 nach der Regel Alberts (Karmeliten) und als sechsundsechzigstes die fratres saccati zu Worms. Hierauf folgen die achtundzwanzig Beguinenhäuser, sodann die Ritterorden mit 9 Niederlassungen (Johanniter, Templer und Deutschherren), 4 Hospitäler zum hl. Geiste, zwanzig Collegiatstifte, 60 Bruderschaften, 2 Niederlassungen der Jesuiten und 6 Stifte, deren Ordenszugehörigkeit unbekannt oder Existenz unsicher ist. Eine Reihe von Nachträgen zum ersten, wie zum zweiten Bande, Erläuterungen zu den Tafeln und ein topographisches Register schliefsen den Band ab. Einen besonderen Werth haben die Tafeln, welche die Grundrisse einer Reihe von kirchlichen Bauten geben, die noch nicht veröffentlicht, theilweise heute verschwunden sind, aber nach älteren Aufnahmen in der Plansammlung des grofsh. Archivs zu Darmstadt, der Seminarbibliothek, dem Stadtbauamte und der Fortifikation zu Mainz, aus dem im Privatbesitze befindlichen Nachlasse des einstigen Stadtbaumeisters Wetter hier wiedergegeben sind und der Kunstgeschichte eine wesentliche Bereicherung zuführen, indem sie uns zum Theile höchst merkwürdige Anlagen zeigen; wie z. B. den Chorschlufs der Karmeliterkirche zu Mainz und die heil. Grabkirche der Johanniterkommende, so dafs nicht blos die Lokalgeschichte aus der fleifsigen Arbeit Gewinn zieht.

17) Kirchliche Kunstdenkmäler aus Siebenbürgen. In Abbildungen mit kurzen Erläuterungen. Mit Unterstützung Sr. Excell. des k. ungar. Herrn Ministers f. Kultus und Unterricht herausgegeben vom Ausschufs des Vereins f. siebenbürg. Landeskunde. Hermannstadt. 1878. 8 Blätter in Lichtdruck, Fol. III u. 14 Stn. in 4.

Das erste Heft bringt ein Steinrelief, mehrere Grabsteine, sowie kirchliche und profane Goldschmiedearbeiten aus der evangelischen Pfarrkirche zu Hermannstadt. Das erste Blatt, eine Steinskulptur, zeigt die enge Verbindung der Kunst jener deutschen Kolonien im Osten mif Deutschland. Der Oelberg könnte eben so gut vor einer nürnbergischen Kirche stehen, als in Hermannstadt; das zweite bringt die bronzene Grabplatte des Peter Haller von Hallerstein, Grafen der sächsischen Nation, eines jener nürnbergischen Gufswerke, die einen förmlichen Exportartikel dieser Stadt bildeten, welcher die Familie des sächsischen Nationsgrafen angehörte. Unter den übrigen Grabsteinen interessieren uns besonders jener des 1680 verstorbenen Nationsgrafen Mathias Semriger, der, in ungarisch-siebenbürgischer Tracht dargestellt, für die Kostümgeschichte wichtig ist. Eine silberne, getriebene Kanne des hermannstädtischen Goldschmieds Sebastian Hann vom Schlusse des 17. Jhdts bezeugt, dafs damals ebenso wie im 15. die Meister in Fühlung mit der Kunstübung Deutschlands geblieben waren. Aelteren Charakter zeigt aber die achtseitige Kanne, welche, mit antiken Münzen besetzt, in ihrer Gestalt, wie in der Ornamentik des Henkels auf das 16. Jhdt. deutet, während sie erst dem Schlusse des 17. entstammen soll, da sie 1682 als Neujahrsopfer der Kirche dargebracht wurde. Es findet sich aber auch in Deutschland häufig genug, dafs da und dort ältere Formen an Geräthen festgehalten wurden, gerade in Nürnberg selbst, mit welcher Stadt ja die siebenbürgische Kunst ihre besonderen Beziehungen haben mufste. Der Mefskelch, dem Beginne des 16. Jhdts. angehörig, zeigt sich als Glied der österreichisch-ungarisch-polnischen Kette, die uns so viele reizende Arbeiten dieser Art hinterlassen, bei denen der Einflufs der orientalisierndn Magyaren- und Slavenwelt im Reich-

thum der Dekoration mit Filigran und Email auf das im Kerne deutsche Handwerk sehr klar zu Tage tritt.

Wir hoffen, dafs diesem Hefte noch recht viele ähnliche nachfolgen werden, um der kunstgeschichtlichen Forschung Deutschlands jenes reichhaltige Material zuzuführen, was ihr durch das Wort allein nicht zugänglich werden könnte, um recht klar den steten Zusammenhang zu zeigen, in welchem jene Vorposten deutscher Kultur zur Heimat geblieben, und wie sie durch diese fortdauernde Verbindung stets neue Kraft geschöpft, um aber auch der Kunst und dem Gewerbe unserer Zeit eine Fülle von Vorbildern zu erschliefsen, welche dort, wie bei uns, die Vorzeit hinterlassen.

18) Atlas till Sveriges odlingshistoria af N. M. Mandelgren. Atlas de l'histoire de la civilisation en Suède par N. M. Mandelgren. Section des habitations et du mobilier fascicules I. II. in 2. Stockholm, 1877. 33 Stn. u. 20 Tafeln.

Die vorliegenden zwei Lieferungen bilden die in sich geschlossene, zuerst ausgegebene fünfte Section eines auf zwölf Sectionen berechneten Werkes, das mit schwedischem und französischem Texte ausgegeben wird und bestimmt ist, die Resultate der ethnographischen und archäologischen Forschung zu einem Gesammtbilde zu vereinigen. Der Verfasser betrachtet darin die Entwickelung des Hauses und seine Einrichtung, wie sie von den urgeschichtlichen Zeiten an in Zelten und Höhlen sich ergeben, in vielen Motiven sich fast unverändert heute noch im eigentlichen Volke auf dem Lande erhalten, wie provinzielle Eigenthümlichkeiten sich schon in frühester Zeit geltend gemacht, aber heute noch an ihrem Orte festgehalten sind.

Er hat sich in seiner Betrachtung auf das echtnationale, bäuerliche Element beschränkt, das städtische Leben, das bürgerliche Wohnhaus und den Palast aufser Berücksichtigung gelassen; nur wo, sei es in der Technik des Baues, sei es in den Schmuckformen, ein Reflex der allgemeinen europäischen Kultur sich im Volke wiederspiegelt, da ist sorgfältig auch hierauf Rücksicht genommen. Ueberraschend ist es, zu sehen, welche Fülle von Elementen heute noch erhalten ist, die wir zur Ergänzung der aus der Erde gegrabenen Reste vorhistorischer Kultur beiziehen können, wenn wir ein volles, abgerundetes Bild derselben uns vor Augen stellen wollen. Das ganze Werk ist so eingetheilt, dafs die erste Section die Natur des Landes, die zweite die Volkstypen und die ethnographischen Verschiedenheiten, die dritte die Nahrungsmittel und deren Beschaffung, die vierte Schmuck und Tracht, die sechste Handwerk und Industrie, die siebente Handel und Verkehr, die achte Schifffahrt, die neunte Kriegskunst, die zehnte Gerechtigkeitspflege, die elfte den Kultus und die zwölfte Volksfeste und Gebräuche zur Darstellung bringen, wofür der Verfasser einen reichen, mehr als 20000 Nummern umfassenden Vorrath von Zeichnungen gesammelt hat, von denen die wichtigsten das Werk zieren sollen. Es ist Absicht des Verfassers, die Zeichnungen als Schwerpunkt des Werkes, insbesondere durch die aus der Nebeneinanderstellung sich ergebenden Vergleiche sprechen zu lassen, und nur, was das Bild nicht ohne Erklärung aussprechen kann, in einem kurzen Texte niederzulegen, weshalb er demselben auch die Bezeichnung eines „Atlas" gegeben.

Vermischte Nachrichten.

109) Wolfenbüttel, 21. August. In vergangener Woche veranstaltete der hiesige Ortsverein für Geschichte und Alterthumskunde eine Ausgrabung bei Grofs-Steinum. Durch freundliche Benachrichtigung des Herrn H. Reinecke von dort war der Secretär des Vereins Dr. Zimmermann in Wolfenbüttel von dem Vorhandensein eines noch ungeöffneten Hünengrabes daselbst in Kenntnifs gesetzt worden. Nach einigen vergeblichen Versuchen stiefs man schliefslich auf mehrere Urnen. Es waren ihrer sechs, die in zwei gleichen Reihen von Ost nach West, mit einem Zwischenraume von je 1 Fufs zwischen den Reihen wie den einzelnen Urnen, aufgestellt waren. Sie waren unten von Kieselsteinen umgeben, die ihnen in dem Sandboden offenbar eine feste Stellung geben sollten. Da nur wenig Erdreich, in der Dicke von etwa einem Fufs, über ihnen lag, so waren die oberen Theile derselben zum Theil schon der Pflugschar zum Opfer gefallen. Von den Deckeln haben sich nur Bruchstücke gefunden. Auch die Wurzeln der Luzerne, mit der das Feldstück bestellt war, hatten einige der Gefäfse schon auseinander gesprengt. Doch gelang es, zwei derselben wenigstens so heraus zu bekommen, dafs sie fast vollständig zusammengesetzt werden konnten. Sie sind von verschiedener Gröfse und Form, theils mit, theils ohne Henkel, durchweg schmucklos, aus Thon, der mit Kieskörnern durchsetzt ist, gefertigt und nur leicht gebrannt. Gefüllt waren dieselben mit Knochenresten menschlicher Gebeine, an denen man die Spuren der Verbrennung noch deutlich wahrnehmen konnte. Daneben lagen auch Stückchen von Holzkohle. Aufserdem fanden sich in den Urnen noch seltsam geformte Fibeln aus Eisen nebst dünnen, formlosen Bronzestücken, wol ein Schmuck des Leichenkleides, den das Feuer aufgerollt und entstellt hatte. Sämmtliche Fundstücke sind den Sammlungen des genannten Vereins überwiesen worden. (Braunschw. Anzeigen, Nr. 197.)

110) Professor Hochstetter beschäftigt sich in einem Aufsatze in der „Wiener Abendpost" mit der Thätigkeit des verdienstvollen Sekretärs der Wiener Anthropologischen Gesellschaft, Herrn M. Much, der sich wesentliche Verdienste um die Kenntnifs der alten Germanensitze und Baudenkmäler in Niederösterreich erworben hat. „Den grofsartigsten und unerwartetsten Erfolg", sagt der Verfasser, „hatte Much bei der Oeffnung der Tumuli von Bernhardsthal unweit Lundenburg. Diese Tumuli waren längst bekannt. Allein frühere, mit grofsen Kosten durchgeführte, erfolglose Durchgrabungen mehrerer dieser Tumuli, scheinen von weiteren Versuchen abgeschreckt zu haben. Als Much hörte, dafs bei den Bernhardsthaler Hügelgräbern Gefahr im Verzuge sei, indem die Grundbesitzer dieselben ausebnen wollten, entschlofs er sich rasch zu weiteren Versuchen. Und so wurden von ihm im Herbste vorigen Jahres fünf dieser Tumuli — auf dem sechsten steht eine Kirche — durchgegraben. Bei einem war die Arbeit wieder eine ganz vergebliche; in den vier anderen aber wurde ein Urnenschatz gehoben, wie er kaum je zuvor gefunden wurde. Die ganze Umgegend kam durch die merkwürdigen und überraschenden Funde, von welchen sich die Kunde rasch verbreitete in Aufregung, und Much hatte immer eine Menge unerbetener und oft lästiger Gäste und Zuschauer bei seinen Arbeiten, die aber auch eben so viele Zeugen sind für die Echtheit seiner Funde. Die durchgegrabenen fünf Tumuli liegen theils rechts, theils links

von der Eisenbahn (Nordbahn), $^1/_2$ bis $^3/_4$ Stunden von dem Orte; sie waren 10 bis 15 Fufs hoch. Drei Tumuli zeigten sich als wahre „Urnenhügel“ oder „Urnengräber“, aus denen gegen 150 thönerne Gefäfse von der verschiedensten Form und Gröfse ausgehoben wurden. Freilich waren mit wenigen Ausnahmen (vielleicht fünf bis sechs) alle diese Gefäfse vollständig in Scherben zerdrückt; allein Much verstand es, diese 14- bis 15,000 Scherben so zu sammeln und mit unsäglicher Mühe und Sorgfalt so wieder zusammenzufügen, dafs dieser Urnenschatz, wie er nunmehr in dem Privat-Museum des Finders aufgestellt ist, zu einer wirklichen Sehenswürdigkeit gehört. Meines Wissens sind bis jetzt nirgend auf deutschem Boden Urnen in solcher Zahl und dabei von solcher Gröfse, von solcher Mannigfaltigkeit und Schönheit der Form in alten Grabhügeln gefunden worden. Der Fund besteht aus eigentlichen Urnen, Schüsseln, Aufsatzschüsseln, Näpfen und Schalen, die wahrscheinlich Prunkgefäfse waren, aber auch aus thönernen Töpfen und anderen Gefäfsen für den gewöhnlichen Hausbedarf. Auffallend vor Allem ist die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Form, sowie die technische Vollendung bei den Gefäfsen mit Graphitverzierungen auf schwarzem oder rothem Grunde und mit plastischen Ornamenten, unter welchen das vierspeichige Sonnenrad am häufigsten ist. Manche der weitgebauchten, nach oben sich verengenden Gefäfse haben die ungewöhnliche Höhe von 65 Centimeter, bei einem Umfange von 182 Centimeter, sind also wahre Riesengefäfse, die nichtsdestoweniger nicht auf der Drehscheibe, sondern aus der freien Hand gearbeitet erscheinen. Das frappanteste Stück ist jedoch ein grofses Gefäfs auf vier Füfsen, in der Form eines Rindes, und dieser Fund bei Wien durch unseren österreichischen Schliemann ist um so merkwürdiger, als der wirkliche Schliemann eine ein Rind darstellende Urne von genau derselben Form und Gröfse, wenn auch nur in Bruchstücken, zu Mykenä ausgegraben hat. Aber auch Schliemanns Hera-Idole mit Kuhköpfen hat Dr. Much im Pfahlbaue des Mondsees und seine Hera-Idole mit Menschenkopf auf dem Vitusberge bei Eggenburg gefunden, und zwar üdereinstimmend in Gestalt, Gröfse und Material. (Kunst-Chronik, Nr. 41.)

111) Im Stumpfwalde bei Ramsen in der Pfalz wurde unter Leitung von Herrn Dr. Mehlis in Dürkheim und in Gegenwart von Herrn Dr. Virchow aus Berlin abermals ein Hühnengrab (Sandhügel) geöffnet, welches jedoch aufser einem Ringe und einer Partie Urnenscherben weitere Resultate nicht lieferte.

(Nürnberger Presse, Nr. 258.)

112) Die dem deutschen Forscher so gut wie unbekannte Vorgeschichte des europäischen Ostens wird durch den Sammelfleifs Albin Kohn's unter Mitwirkung von Dr. C. Mehlis nun auch in der deutschen Literatur eine Vertretung finden durch das Werk „Materialien zur Vorgeschichte des Menschen im östlichen Europa“, welches im Herbst bei Costenoble in Jena erscheint. (2 Bde. à 14 m.) (Allgem. Literar. Correspondenz, Nr. 11.)

113) Die „Strafsburger Ztg.“ schreibt: Nachdem in letzter Zeit das nördliche Seitenportal der Hauptfaçade des Münsters versperrt und eine Anzahl Steinhauer damit beschäftigt waren, die verwitterten Quadersteine, an welchen die Angeln zu den neuen Thürflügeln angebracht werden sollen, zu entfernen und durch neue Quader zu ersetzen, ist man nun in den letzten Tagen damit beschäftigt, die neuen Thürflügel anzuschlagen. Die Beschläge dieser Thürflügel sind genau nach den Modellen des vierzehnten Jahrhunderts angefertigt. Dieselben sind, so wie sie aus dem Feuer gekommen, rauh gelassen und weder gefeilt noch poliert. Die Höhe der Thürflügel beträgt $6^1/_2$ m. Jeder dieser Thürflügel, von denen der obere Theil feststehend ist, wird von 5 solchen Angelbeschlägen gehalten. Sobald die Arbeiten an dem nördlichen Seitenportale beendet, wird dasselbe den Besuchern des Münsters geöffnet und alsdann das südliche Seitenportal abgesperrt, um auch dort ähnliche neue Flügelthüren einzusetzen. Anfangs nächsten Monats erst werden die Arbeiten an denselben vollendet sein. Ob auch das Hauptportal seine Zierrathen, welche zur Zeit bei der Weltausstellung in Paris ausgestellt sind und erst nach Schlufs derselben hier eintreffen, noch in diesem Jahre erhalten wird, ist bis jetzt noch unbestimmt. Um sich einen annähernden Begriff von der Grofsartigkeit der drei neuen Portalthüren machen zu können, wollen wir mittheilen, dafs für die Herstellung derselben von dem Frauenstift eine Summe von 120—130,000 m. vorgesehen ist. Mehr als drei Viertheile dieser Summe dürften auf das Hauptportal entfallen. (Deutsch. Reichsanz., Nr. 219.)

114) Die kostbare, 5000 Nummern starke Büchersammlung des Baron's Wendelin von Maltzahn, die durch vierzigjährigen Sammelfleifs entstanden ist und zum Theil die seltensten Werke der deutschen Literatur des 16—19. Jahrhunderts umfafst, hat Alb. Cohn in Berlin zum Verkauf erworben. Bei der Seltenheit vieler in der Sammlung enthaltenen Werke, kann sie geradezu als einzige ihrer Art bezeichnet werden.

(Allgem. Literar. Correspondenz, Nr. 11.)

115) Die Chronik der Ausstellungen, welche im laufenden Jahre abgehalten werden, hat eine solche zu Innsbruck zu verzeichnen, auf welcher neben den Erzeugnissen der heutigen Industrie die Schätze Tirols an Resten der Kunst und des Gewerbes der Vorzeit zur Beschauung kommt. Dafs bei dem grofsen Reichthum, den sich Tirol bewahrt hat, die Ausstellung hoch interessant ist, bedarf keiner weiteren Ausführung.

116) In Ulm hat unlängst im sogen. Neubronner'schen Hause, dem zukünftigen städtischen Gewerbemuseum, eine lokale historische Gemäldeausstellung stattgefunden. Besonders interessant war dieselbe durch eine mit unendlicher Mühe zusammengebrachte Kollektion von alten, die Kunst- und Kulturgeschichte Ulms trefflich illustrierenden Aquarellen, Handzeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten. Welchen Anklang die vom Alterthumsverein ausgehende Idee bei der Bevölkerung gefunden, bewies der äufserst lebhafte Besuch der nach jeder Seite hin gelungenen Ausstellung.

117) Die Zahl der diesjährigen Ausstellungen soll nunmehr auch durch eine ähnliche in Landshut in der zweiten Hälfte dieses Monats veranstaltet, vermehrt werden, welche in der Residenz stattfinden und die älteren Erzeugnisse des dortigen Gewerbfleifses in Verbindung mit dem, was heute dort geschaffen wird, sur Anschauung bringen soll.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.
Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 6 *M.*

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille; für *England* bei Williams & Norgate, 14, Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.



Neue Folge. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878. № 10. October.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Aus einer Halberstadter Handschrift.

In Preuſsen werden jetzt auf Veranlaſsung des Unterrichts-Ministeriums alle Schulbibliotheken sorgfältig untersucht und die Verzeichnisse der Handschriften und alten Drucke häufig in Programmen veröffentlicht. Das Osterprogramm des k. Domgymnasiums zu Halberstadt für 1878 bringt, von dem Director Dr. Gustav Schmidt, den ersten Theil des Verzeichnisses der dortigen Handschriften, welche theils aus der alten Dombibliothek, theils aus verschiedenen Klöstern stammen. Durch die gütigen Mittheilungen des Herrn Directors bin ich in den Stand gesetzt, einige dort nur kurz erwähnte Stücke hier zum Abdruck zu bringen; auch die Handschrift 71 selbst wurde mir freundlichst hergesandt.

Cod. 71 chart. saec. XV. aus der Bibliothek des Stiftes U. L. Frauen enthält den öfter vorkommenden metrischen Auszug aus der Summa Raymundi. Auf dieselbe folgt eine früher abgesonderte Lage mit der Aufschrift: „Item Rudolphus Langen est possessor hujus sexterniculi," welche verschiedene Verse und Rhythmen enthält. Zuerst auf die h. Katharina, welche als Patronin der Gelehrsamkeit überall uns begegnet, und zwar häufig, wie hier, durch den immer wiederkehrenden Reim auf —ina verkünstelt. Das erste Wort Kiri ist wol eine Entstellung von Chaere.

Kiri lux trina, simul una dies, Katherina!
Allexandrina[1]) famulatur mente supina
Te, quia divina lux hic erat absque ruina.
Hester regina, salva nos a nece bina.
Errores mina, martir virgo Katherina.
Respice doctrina, ne labamur quasi Dina.
Ihesu[2]) crux, spina, dent hoc et vulnera quina,
Ne nos sentina baratri trahat arte lupina,
Arcens orcina pice, celice[3]) flos, Katherina.

Alia.

Cultrix divina, virtutum flos, Katherina,
Altera regina celi, terre medicina,
Tu disciplina rethoris fideique carina,
Hinc tota culticia[4]) tibi confert regna supina
Et te ter trina venerantur lampada sina *(sic!)*
Roris piscina, bonitatis crisma, propina,
In nos declina faciem, virgo seraphina.
Nos de sentina mundi, mortis libitina,
Ad celos mina, quo pax datur absque ruina.

Dann folgt auf der nächsten Seite ein längeres Gedicht in Distichen von c. 260 Versen, mit der Ueberschrift: „Ouidius de arte amandi." Der Anfang lautet:

Si quem forte juvat subdi sapienter amori,
Sic amet incipiens, ut (mea) Musa docet.

Wie aber schon hier das Wort mea zu ergänzen ist,[5])

[1]) scil. civitas.

[2]) Ihm cod. [3]) celica cod.

[4]) So steht deutlich da. Da der Reim —ina erfordert, steckt vielleicht wieder Alexandrina darin.

[5]) Auf der ersten Seite, wo die ersten 10 Verse schon einmal stehen, fehlt es nicht.

so fehlen weiterhin ganze Verse, und ist der Text oft so heillos entstellt, dafs er unverständlich wird. Einzelne Stellen aber sind so fliefsend und fehlerfrei, dafs wir doch dem übrigens sehr leichtfertigen Machwerk ein erheblich höheres Alter beilegen, es etwa dem zwölften Jahrhundert zuschreiben müssen. Aber es scheint mir wegen des oft ganz fehlenden Zusammenhanges, dafs eigentlich nur Bruchstücke vorliegen. Die Unterschrift lautet: „Procatoria explicit ars.“ Und weiter:

Ouidius puellarum feliciter incipit.

Splendidior stella fuerat mihi visa puella,
Nobilis ut talis fuerat non [6]) antea qualis.
Corpus ei gracile, gena candidior sibi lacte,
Purpureus vultus, mirabilis undique cultus.
Nigra supercilia fuerant sibi, lumina clara.
Oscula si caperes, os ejus habere putares,
Et cum ridebat, tunc dentes lactis habebat.
Quid referam ultra? multum fuerat bene culta.
Molliter incessit, satis apte singula gessit.
Hanc miser ut vidi, cum vidi, sepe revidi,
Admirans multum me talem cernere vultum.
Mox nimis ardebam, bene scitis quid cupiebam,
Nam pudor hoc vetuit quod amor me dicere jussit.

Finis adest.

Die Rückseite enthält die folgenden Verse über den unerschöpflichen Gegenstand der Weiberliebe, an schon bekannte anklingend, aber doch wieder eigenthümlich gestaltet; dafs von 5 an, obgleich kein Einschnitt sichtbar ist, ein ursprünglich abgesondertes Gedicht beginnt, beweist dessen Vorkommen in einer gleich zu erwähnenden Münchener Handschrift.

Item nota.

Si foret incaustum mare totum vel quod ad haustum
Pertinet, at calami penne vel robora trunci,
Et scribe populus omnis, si cutis Olimpus, [7])
Non possent omnes mulierum scribere fraudes.

Nullus homo veterum scit [8]) tot superesse dierum,
Quin confundat eum, dum nititur, ars mulierum.
Demit opes rerum viciosus amor mulierum,
Confundit clerum viciosus amor mulierum.

Infringit verum, falsum simul
Corpus sincerum putridum facit
Nam ditem clerum miserum facit
Ade mortiferum pomum dedit
Sampsonem validum secat (et) ligat } ars mulierum
In formam cinerum Troyam dedit
Sortilegum miserum mox efficit
David et Homerum deceperat
Non tibi sit mirum, si te domat

[6]) non fuerat cod.

[7]) Das heifst wol: wenn der ganze Himmel eine Pergamenthaut wäre. [8]) sit cod.

Heu jam presbiterum laqueo trahit [9])
Et capit armigerum, si non fugit
Cum populo clerum stultum facit
Et quandoque ferum cor mitigat
Non veretur herum, sed deicit } ars mulierum
Vulnus pestiferum tibi porrigit
Ad foveam scelerum stultos facit
Philosophum verum freno trahit
Jam mundum miserum supposuit [10])

Da ich mir den Anfang „Nullus homo“ aus dem Cod. lat. Mon. 16508, f. 245 angemerkt hatte, wandte ich mich wegen einer Vergleichung an Herrn Dr. W. Meyer und erhielt auch von ihm freundlichst die folgende Abschrift:

Nullus homo veterum tot scit superesse dierum,
Quin confundat eum, si nititur, ars mulierum.
Ars ditat clerum: hoc destruit ars mulierum.
Corpus sincerum putridum facit ars mulierum.
Cor nimis austerum cito mitigat ars mulierum.
Non tibi sit mirum, si te domat ars mulierum.
Cunctarum rerum domitrix est ars mulierum [11]).

Wir sehen also auch hier wieder, in welchem Grade dergleichen Verse durch die mündliche Ueberlieferung verändert, gemindert und gemehrt wurden. In der Halberstädter Handschrift ist noch eine Art von Gegengift hinzugefügt:

Item femina honesta sic dicitur: Est tocius mundi gaudium, viri solacium, augmentatrix leticie, fuga tristicie, honestatis conservacio, amoris mitigacio, angelicus intuitus, splendor siderum, honoris exemplum, cordis elevacio, omnis amaritatis [12]) consolacio.

Hieran schliefst sich eine Abschrift des bekannten „Ovidius de pulice.“

Darauf folgt eine Saufmesse. Offenbar ist das ein sehr beliebter Scherz gewesen, da sich so häufig Bruchstücke davon finden, vorzüglich die Sequenz. Ich habe 1868 im Anz. XV, 135 eine mitgetheilt, Feifalik eine fragmentarische in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie XXXVI, 174; schon in den Carmina Burana S. 248 ist ein Officium lusorum. Diese ist wieder ganz verschieden und sehr vollständig, so dafs sie wohl des Abdrucks werth ist; ein anderes Exemplar befindet sich in Rom in der Sammlung des Joh. Volprecht de Wimpina, cod. Pal. 719, (Archiv XII, 341).

Potatorum sequitur missa.

Confitemini Bacho quoniam bonus, quoniam in ciphis et in cantris potacio ejus. Et ego reus et indignus potator potavi nimis potando, ludendo, decio jactando et filium dei perjurando, vestimenta mea perdendo in cunctis poculis, mea culpa,

[9]) trahat cod. [10]) sunt (oder sinit) posuit cod.

[11]) Es folgen noch die nicht dahin gehörigen Verse:
Sunt qui . . zisant, plures sunt qui symonisant
Et thezaurisant: pauci sunt qui zachesisant.

[12]) amenitatis cod.

mea maxima culpa. Ideo precor, fratres potatores, ut bibatis pro me potatore ad dolium nostrum Bachum, ut misereatur mei.

Misereatur tui bellipotens deus Bachus, ut ducat te in bonam tabernam et faciat[13]) te vestimenta tua perdere; liberet te ab oculis, dentibus, pedibus et manibus tuis ille Decius, qui est afflictus spiritus, qui bibit et potat per omnia pocula poculorum. Stramen.

Indulgenciam, dissolucionem et perdicionem omnium vestimentorum tuorum, et membrorum tuorum corrupcionem, tribuat tibi bellipotens Bachus miser et discors Decius. Stramen. Ad dolium nostrum in nomine Bachi, qui fert ciphum et tabernam.

Introitus. Lugeamus[14]) omnes in doleo diem mestum celebrantes sub errore Decii et Bachi, de cujus jactacione plangent miseri et perjurant filium dei.

Psalmus. Beati qui habitant in taberna tua, Bache, in pocula poculorum laudabunt te. Gloria nulla fuit michi, dum in bursa habui nichil. Dolus vobiscum et cum gemitu tuo.

Potemus. Deus qui tres quadratos decios sexaginta tribus oculis renunctiasti, presta quesumus (?) qui vestimentorum suorum pondere[15]) quadrato decii dejectacio decii *(sic)* denudantur, per dolum nostrum cipha *(sic)* Bachum qui tecum bibat et certat per omnia pocula poculorum. Stramen.

Epistola. Lectio actuum potatorum boni Bachi ad Ebreos. In diebus illis multitudo potatorum erat in taberna, quorum corpora[16]) tunice autem nulle, nec enim quisquam illorum aliquid possidebat, quod suum esse dicebat. Erant autem illis communia. Et qui deferebat premia, faciebat prelium ante conspectum potatorum. Et erat quidam claudus nomine Druncus, leccator pessimus; hic autem faciebat lucra magna in Decio et damna multa. Nomen autem dabat lusoribus et potatoribus ad ludendum, prout vestes eorum valebant.

Graduale. Jacta[17]) cogitatum tuum in Decio et ipse te decipiet, facietque te perdere omnia vestimenta tua. A dolo factum est istud et est penale et miserabile in bursis nostris.

Alleluja. Rorate ciphi desuper et cantri pluant mustum, et germinent multos plurimosque fideles potatores.

Sequentia. Vinum bonum cum sapore
bibat abbas cum priore,
et conventus de[18]) pejore
bibat[19]) cum tristicia.
Ave felix gutta[20]),
quam produxit vitis pura:
omnis bibens stat securus
in tua presencia.
O quam felix in valore,
o quam fragrans in odore,
o quam placens, quam in ore
dulce lingue vinculum.
Felix venter quem es intrans,
felix est quem tu girabis[21]),
felix lingua quam es lavans,
et beata labia.
Supplicamus, hic habunda[22]),
omnis turba sit jocunda[23]),
sic[24]) cum voce nos jocunda
personemus gaudia.
Monachorum grex devotus,
clerus omnis, mundus totus,
bibunt ad equales haustus
et nunc et in secula.

Evangelium. Sequencia ewangelii secundum Bachum. Vinum tibi rustice. In illo tempore potatores loquebantur ad invicem: „Transeamus usque ad tabernam et videamus an verum sit de pleno dolio.“ Et venerunt festinantes et invenerunt tabernarium ante hostium sedentem, mensam preparatam per tres talos positos in disco. Videntes autem Bachum cognoverunt et biberunt de dolio illo. Tabernarius autem cogitabat in corde suo, quantum vestes illorum valebant. Potatores autem stupefacti sunt valde. Dimiserunt[25]) vestimenta sua. Reversi sunt potatores glorificantes Bachum et laudantes, et Decium maledicebant. Per hec ewangelica dicta: „We de velt, de lyth dar“.

Dolus vobiscum et cum gemitu tuo. Potemus.

Officium. Bache fortissime, potatorum cohors *(sic)*, qui de sapientibus stultos fecisti et de bonis malos, veni ad inebriandum nos, noli jam tardare.

Prefacio. Per omnia pocula poculorum. Stramen. Dolus. et semper corda habemus ad Decium. Gracias agamus domino nostro Bacho. Merum et justum est, merum et justum est, potens nos saturare. Nos igitur debemus omnes gracias agere et in taberna bonum vinum laudare, benedicere et predicare. Quem faciunt miseri rustici, quem (bibunt) reverendi domini et clerici, per quem magna prelia veniunt in populo dicente Bachus, Bachus, Bachus etc.

Collecta ut supra.

Es folgt in der Handschrift der Dialog der Nonne mit dem Jüngling, welchen Feifalik in den Sitzungsberichten der Wiener Akad. 36, 168 aus einer Prager, H. Hagen in Carmina Medii Aevi p. 206 aus einer Berner Handschrift, beide saec. XV., herausgegeben haben. Da ich auch durch die Güte des Dr. A. Mau eine Collation der Vat. Hs. Christ. 344 s. XIII. besitze, so möge hier, da jene fehlerhaft sind, eine Ausgabe des freilich anstöfsigen, aber in seiner Tendenz moralischen Gedichtes gestattet sein. Man sieht auch hier, wie so häufig,

[13]) faciet cod. [14]) so Pal., Rogamus Halb.

[15]) perdere cod. Aber es ist hier mehr verderbt.

[16]) Hier mufs etwas ausgefallen sein. [17]) Jactum cod. [18]) cum cod. [19]) bibunt cod.

[20]) Es sollte heifsen: creatura, wie im Anz. XV, 135. Auch in den folgenden Versen ist viel verdorben.

[21]) so anstatt: felix os quod tu rigabis.

[22]) habenda cod. [23]) l. facunda. [24]) sit cod. [25]) Diuiserunt cod.

an den starken, Varianten, dafs die Verbreitung solcher Verse vorzüglich mündlich erfolgte.

De juvene et moniali.

M. Te mihi meque tibi genus, aetas et decor aequant:
Cur non ergo sumus sic in amore pares?
J. Hac non veste places: aliis nigra vestis ametur.
Quae nigra sunt fugio, candida semper amo.
5 M. Si vestem fugias, niveam tamen aspice carnem
Et sub veste nigra candida crura pete.
J. Nupsisti Christo, quem non offendere fas est:
Hoc velum sponsam te probat esse dei.
M. Deponam velum, deponam cetera quaeque
10 Ibit et ad lectum nuda puella tuum.
J. Ut velo careas, tamen altera non potes esse,
Et mea culpa minus non foret inde gravis.
M. Culpa quidem, sed culpa levis foret ista: fatemur,
Hoc fore peccatum, sed veniale tamen.
15 J. Uxorem violare viri, grave crimen habetur:
Est gravius sponsam me violare dei.
M. Vicisti nostrum sancta ratione furorem:
Gaudeo quod verbis sum superata tuis.

Dieser versöhnende Schlufs fehlt in der ältesten Handschrift; die Halberstadter setzt noch den Hexameter hinzu: „Ergo velim nolim maneam claustralis ut olim.“ Darauf folgt: „Expliciunt metra alternativa cujusdam monialis inpacienter amantis ad amatorem suum satis lasciva.“

Wiederum finden wir dann die täuschende Aufschrift: „Ouidius Naso de Bacho.“ Es sind die drei Gedichte von Eugenius von Toledo, V (Qui cupis, hier aber: Si vis esse bonus), II (O mortalis homo) u. VI (Propense, hier: Preterea stomachus). Der Text ist ganz sinnlos verderbt, und insofern lehrreich, als man daraus sehen kann, in welchem Grade die Entstellung eines Schriftstellers möglich ist.

Die letzte Seite ist leer, und die erste Lage damit beendet.

Berlin. W. Wattenbach.

(Schlufs folgt.)

[16]) Die Ueberschrift nur in V. Im B. steht: Quedam monacha nigris vestibus induta diligens quendam clericum volens quod ageret rem cum ea. at ille nolens se consentire peccato se realiter hiis versibus excusavit. = 1. Monialis ad clericum P. In V. und H. immer Monialis. In B. keine Bezeichnung. = Me tibi teque mihi P. H. = genus fehlt P. = equat B. = 2. Cur nunc H. Cur ergo non P. = 3. Juuenis V. Adolescens H. Clericus respondet P. Keine Bezeichnung B. = 3. Non hac P. B. H. = nec vestis B. = amatur P. H. = 5. Ex hac veste nigra H. Sub hac veste nigra in meam tamen aspice c. *corr.* n. tu niveam inspice c. P. Si sim veste nigra B. = 6. Que nigra sunt fugias P. B. Si vestem fugias H. = c. membra P. = petas P. B. H. = 8. facit P. H. notat B. = 10. Ibit ad B. Intraboque thorum P. Intrabo thorum H. = 11. Si B. Si careas velo H. Si careas veste P. = alia P. = 12 Vestibus ablatis non mea culpa minor P. B. H. = 13. C. tamen P. H. = l. sic esse fatetur P. l. tamen ipsa fatetur B. = 14. Est quoque P. H. = tuum P. H. = 15. habeatur H. = 16. Sed P. B. H. = te B. H. sp. zelotipare P. Darauf folgt in B: Cum non sit rectum, vicini frangere lectum, Plus reor esse reum, zelotypare deum. = 17. 18. nur in P. und H. Monialis concludit P. = feruorem P.

Eine urkundliche Notiz über Ulrich Reichental.

Ueber die Persönlichkeit des Chronisten des Constanzer Concils finden sich nur spärliche und so unsichere Angaben, dafs eine, wenn auch nur unbedeutende, urkundliche Notiz über ihn der Mittheilung wohl werth ist. Eiselein (Geschichte und Beschreibung der Stadt Konstanz, 1851, Seite 265) gibt für seine Nachrichten keine Quellen an. Ganz richtig bestreitet er die Wahrheit der Angabe von der Hardt's, Ulrich sei Canonicus oder Domherr zu Constanz gewesen: da ja sonst Reichental seinen Namen in dem Verzeichnifs derselben am Ende seines Werkes nicht hätte weglassen können. Von der Hardt's Angabe mag allerdings auf Verwechslung des Chronisten mit zwei Domherren gleiches Namens beruhen, von denen der eine gegen das Ende des 13., der andere um die Mitte des 14. Jahrhunderts lebte. Falsch ist Eiseleins Behauptung, Ulrich sei unverehelicht gewesen. Woher Eiselein mit Bestimmtheit wissen will, Ulrich sei weder in städtischen, noch in bischöflichen, noch sonst in kirchlichen Diensten gestanden, kann ich nicht sagen. Bestätigt wird diese Vermuthung durch die unten mitgetheilte Urkunde, in der Ulrich schlechtweg Bürger zu Constanz genannt wird. Die Notiz, er sei Diplomat in des Grafen Eberhard von Nellenburg Dienst gewesen, gründet sich wol auf den Umstand, dafs Graf Eberhard ihm von Lodi die Mittheilung zugehen liefs, Constanz sei zum Sitze des Concils ausersehen. Die Annahme, der Stadtschreiber Johannes (nicht Heinrich; vgl. Marmor, Concil von Constanz, 2. Aufl. 1874, Vorrede S. 2) von Richental sei des Chronisten Vater gewesen, ist nach den beiden mir vorliegenden Urkunden, die mir bei der Repertorisierung des Salemer Urkundenarchivs zur Hand kamen, mehr als wahrscheinlich. Die drei Mannsmahd Wiesen unter den im Jahre 1434 verkauften Güterstücken sind doch wol eben das Wieslein, das Johannes von Richental im Jahre 1373 gekauft, und das sich auf den Sohn vererbt hatte.

1373, Sept. 26; Mainau. Bruder Johans von Rotenstein, Komthur, und die Brüder des deutschen Hauses in der Maygenowe bekennen, dafs sie von Johannes von Richental, Stettschriber zu Costentz, 24 Pfd. Hllr. empfangen und ihm dafür das Wieslein verkauft haben, das an dem Hard (bei Constanz) gelegen ist und unten an seinen (Johann's) Weingarten stöfst, den er von Mainau als Zinslehen hat, und an des Fryen Garten und an den Garten des Hauses Mainau. Geben ze Maygenowe, mentag vor sant Mychels tag. Perg. Orig. Das Siegel der Commende hängt an.

1434, März 10. Conrat Inderbünd, genannt Rüll, der ältere, Stadtammann zu Costentz, bekennt, dafs vor ihm und dem offenen Gerichte Heinrich Atzenholtz, genannt Wechsler, und Ulrich Richental [1]), beide Bürger zu Costentz, und Frau Anna, Ulrich Richentals eheliche Frau, an Ulrich Ehinger, auch Bürger zu Costentz, um 490 Pfd. Pfge. verkauft haben: „jro wingarten, ist fünffthalb juchart, ouch den torggel [2]) daby, die dry mannsmad wifswachs vnd die zway bömgärtly, alles by ainander jn ainem jnfang [3]) am Hard gelegen, desselben wingarten aintail recht lehen wär von den herren vfs der Maynow, so wär der andertail desselben wingarten, ouch die dry mannsmad wiswachs, der törggel vnd die bomgärtli recht aigen . . ., vnd stössent ainhalb an des spittals an dem merkstad [4]) vnd anderthalb an des Bruggners gütter. Geben an der mittwochen nach Letare. Besiegelt von dem Gericht, von den beiden Verkäufern und von Anna's Vogt, Hans Friburger. Das (kleine Rund-) Siegel Richentals ist schlecht abgedrückt; es scheint einen Eberskopf mit offenem Rüssel zu enthalten.

[1]) nicht von. [2]) Torkel, f., auch msc. u. ntr. (vom mittellat. torcula u. torculum), Kelter; Schmeller I, 620. [3]) Umfassung, Umzäunung; Schm. I, 730. [4]) Das i. J. 1225 gestiftete Spital zum h. Geist stand auf der Marktstätte.

Karlsruhe. Gmelin.

Zur Tulpenmanie des 17. Jahrhunderts.

Bekanntlich hatte der alte Blumenschwindel mit dem Gründerthum der heutigen — wie überhaupt aller Zeiten, denn auch die Lawischen Unternehmungen fufsten auf denselben Unterlagen — insoferne Aehnlichkeit, als auch er mit imaginären Werthen und Erfolgen rechnete, die nur möglicher Weise zu erzielen waren, die Phantasie in die Speculation einführte und so eine Art Spielerlust erzeugte, die ganz geeignet war, denjenigen, der sich ihrem Zuge hingab, in die Falle zu locken. Nach den grofsen geographischen Entdeckungen des 15. Jahrhunderts stellte sich im folgenden das Vergnügen an fremdartigen Erzeugnissen ein und leistete mit allerlei Merkwürdigkeiten, wie sie aus den jüngst erschlossenen Welttheilen nach Europa gebracht wurden, der als neues Kulturelement in die bürgerliche Gesellschaft eintretenden Sammellust bedeutenden Vorschub. Wie sonst auch das Interessante dem Schönen vorherzugehen pflegt, wandte sich letzterer bald dem Gebiete der Kunst zu; doch hatte der erste Anstofs das Auge auch für die Schönheiten der Natur geöffnet und wirkte in dieser Richtung fort. Nachdem man sich eine Zeit lang mit dem begnügt, was die Gelegenheit geboten, nahm die stets gefällige Industrie die Sache auf und half die Nachfrage nicht allein befriedigen, sondern auch vermehren. Für die neuangelegten Ziergärten wurden Blumen aus wärmeren Zonen eingeführt, bei welchen künstliche Pflege den Abgang des Klimas ersetzen mufste, die dafür aber so dankbar sich erwiesen, dafs sie selbst etwas ganz Anderes und mehr wurden, als sie ursprünglich gewesen. So kam im Beginn des 17. Jahrhunderts nach gleichzeitigen Nachrichten die Tulpe aus Persien, eine anfangs wenig scheinbare Blume mit blafsgelben, vom Grund aus roth angelaufenen Blättern, die bald aber auf dem fetten holländischen Boden, wo sie zuerst cultiviert wurde, eine Gröfse, Mannigfaltigkeit der Gestalt und Pracht der Färbung entfaltete, dafs ihre Bildungsfähigkeit keine Grenzen zu haben schien. Die Liebhaberei nahm sich ihrer mit besonderem Eifer an und verfuhr dabei, wie bekannt, mit Summen, die in der Geschichte der Geldwirthschaft sich einen Ruf erworben haben [1]). Nicht sowohl, was man bereits besafs, wurde bezahlt, als vielmehr, was man daraus weiter zu erzielen hoffte. Jede Nuance in Gestalt und Färbung der Blume wurde als Grundlage höherer Entwicklung betrachtet. Was oft Ergebnifs des Zufalls sein mochte, stellte man als Erfolg der eigenen Thätigkeit hin. Wie sehr indefs auf dem besprochenen Gebiet auch die Kunst betheiligt war, bezeugen Abnormitäten, welche die Natur schwerlich allein hervorbringt, z. B. grofse, gefüllte Blüthen mit grünen Blättern, die nur in der Mitte einen rothen Längsstreifen tragen. Solche künstliche Behandlungsarten wurden ohne Zweifel von den Gärtnern als Geheimnisse bewahrt. Was dem einen gelang, versuchte der andere vergebens. So entstanden Seltenheiten, welche bekanntlich in der Liebhaberei eine grofse Rolle spielen, und der Unternehmungsgeist ward um so mehr angespornt, je mehr die Sucht wuchs, zu besitzen, was kein Nebenbuhler zu erlangen vermochte.

Uebrigens war es die Tulpe keineswegs allein, deren Zucht man in dieser Weise zum Gegenstand der Speculation machte. Alle jene Blumen, die gegenwärtig aus der Mode gekommen, aus den Prachtanlagen unserer herrschaftlichen Villen verbannt, in den Hausgärten des kleinbürgerlichen Lebens längst ihre einfache Gestalt wieder angenommen haben, erfreuten sich damals derselben Pflege und Gunst. Allein die Hyacinthe hat sich salonfähig erhalten, obgleich auch sie, trotz des fortgesetzten Bezuges aus dem Orte ihrer einstigen Blüthe, nicht mehr ist, was sie früher war. Es lassen sich 42 verschiedene Arten feststellen, welche gezogen wurden, von welchen aber die wenigsten auf uns gekommen zu sein scheinen. Es gab deren mit buschartig verzweigten Stengeln, pyramidenförmigen Kronen, lose und gedrungen stehenden, sehr mannigfach gefärbten Blüthen u. s. w. In Abbildungen kommen Zwiebeln vor, welche 12 cm. in der Höhe und 9 cm. in der Breite halten. Sonst sind Lilien, Kaiserkronen, Narcissen, Iris, Crocus, Mohn, Ranunkeln, Anemonen u. dgl. die Gartenzierden der Zeit, alle gleich sorgfältig behandelt und wunderbar ausgebildet. Selbst die Herbstzeitlose ist zu einer grofsen, gefüllten Schmuckpflanze veredelt.

[1]) Vgl. Vulpius, Curiositäten, Bd. V, S. 348 ff. Wirth, Geschichte der Handelskrisen, S. 117 ff.



Was man in Wirklichkeit in der Blumenzucht erreichte, zeigt u. a. eine Art Preisverzeichnifs, welches Emanuel Sweerts, ein Amsterdamer Händler, der mit seinen Blumen auch die Messe zu Frankfurt a. M. bezog, in dieser Stadt in den Jahren 1612 und 1614 gedruckt herausgab. Der Titel dieses ohne Zweifel seltenen Werkes, das einen stattlichen Folioband bildet, lautet: „Florilegivm Emanvelis Sweertij Septimonti Batavi Amstelodami Commorantis, Tractans de variis floribꝯ et aliis Indicis plantis ad vivvm delineatvm et in dvabvs Partibꝯ et qvatuor Lingvis concinnatvm.“ In einer besonderen Cartouche des in coloriertem Kupferstich ausgeführten Titelblattes ist hinzugefügt: „prostat venale vna cvm floribꝯ et plantis ipsis, apvd ipsvm avtorem, eman: sweertivm, cvivs officina ante cvriam francofor: m. dc. xii.“ Um keinen Zweifel über die Bedeutung des Buches übrig zu lassen, ist auf der Rückseite des genannten Blattes in lateinischer, holländischer, deutscher und französischer Sprache, in welcher überhaupt der Text ausgefertigt, näher angegeben, wie und wo der Inhalt der beigegebenen Verzeichnisse zu beziehen sei. Die luxuriöse Ausstattung der heutigen Kataloge bei weitem überbietend, umfafst das genannte Werk aufser dem Titel mit allegorischer Darstellung und den Bildnissen zweier berühmter Blumisten jener Zeit, des Karl Clusius und des Rembert Dodonäus, ein Porträt des Verfassers selbst, sowie 110 Tafeln mit Abbildungen in coloriertem Kupferstich, im Text aber, was damals als Beigabe von Prachtwerken für nöthig erachtet wurde: Lobgedichte auf den Autor und sein Buch, eine Widmung an den Kaiser Rudolf II., Privilegien, Vorrede u. s. w. Den Verzeichnissen sind indefs keine Preise beigefügt, wahrscheinlich, weil diese bei dem Betriebe dieses Handels keine feststehenden sein mochten, und der Verkäufer, ehe er forderte, erst die Leistungsfähigkeit des Käufers ansah.

Das Florilegium zerfällt in zwei Theile, von welchen der erste die besonders beliebten Zwiebelgewächse mit 322 Abbildungen enthält. Der zweite, später erschienene umfafst Pflanzen mit Faserwurzeln, „flores fibrosas radices habentes“, darunter die fruchttragenden Gartensträucher, welche bei uns heimisch geblieben sind. Er ist etwas weniger umfangreich. Das uns vorliegende Exemplar, welches mit seinem kostbar in Gold geprefsten, rothen Corduanbande wol aus dem Besitz eines ehemaligen vermögenden Liebhabers stammt, wird besonders dadurch interessant, dafs die Reihe der Abbildungen durch eine Anzahl sauber ausgeführter Aquarellmalereien ergänzt worden, welche auf die weifse Rückseite der Kupfertafeln aufgezogen sind. Wir sehen aus diesen noch weit mehr, als aus den immerhin etwas oberflächlich behandelten Abbildungen der letzteren, was damals Natur und Kunst im bunten Reiche der Flora zu Wege brachten. Bei den Malereien, die vielleicht ein Vierteljahrhundert jünger sind, als die Stiche, sehen wir zum Theil bereits auch die Namen angegeben, mit welchen man seitdem hervorragende Arten von Modeblumen zu bezeichnen pflegt, während Sweerts seinen Abbildungen nur noch die lateinischen Benennungen nebst kurzer Beschreibung anfügt. Vorzugsweise sind die Tulpen auf solche Weise ausgezeichnet. Eine Species derselben, Tourlon genannt, ist grofs, weifs und roth gestreift, eine andere, Jan Geerts, ebenso gefärbt, doch mit abweichender, mehr marmorierter Zeichnung, eine dritte, Scipio Africanus, roth mit weifsen Streifen. „Besten Anuers ist roth und weifs gestreift mit breiten, rosafarbenen Bändern, D. Angelin kirschfarben mit weifsen Bändern, Witte perel weifs mit feuerfarbenen Streifen, Switzer weifs und purpurroth, von seltener Gröfse, Marbre de Croyer aufserordentlich zart, weifs und blafsroth gestreift, Schaperteyn im Inneren ganz weifs, aufsen violetroth mit scharf abgegrenzten weifsen Rändern, Witte Croon weifs mit zarten, rosafarbenen Streifen u. s. w. — Die gegenwärtig blühende Rosenzucht stand damals erst in ihren Anfängen.

Dresden. A. von Eye.

Zur „Warnung für Biertrinker.“

Das von Wattenbach unter diesem Titel aus der Handschrift der Züricher Wasserkirche C. 58 (nicht 78) in dem Anzeiger Jahrg. 1876, Sp. 80 als neu herausgegebene Gedicht war längst gedruckt. Es findet sich in der Revue de philologie I, 408 (Paris 1845) von Th. Pressel aus der Pariser Handschrift 7999 mitgetheilt. In v. 5 heifst es dort: Terreor inde nimis.

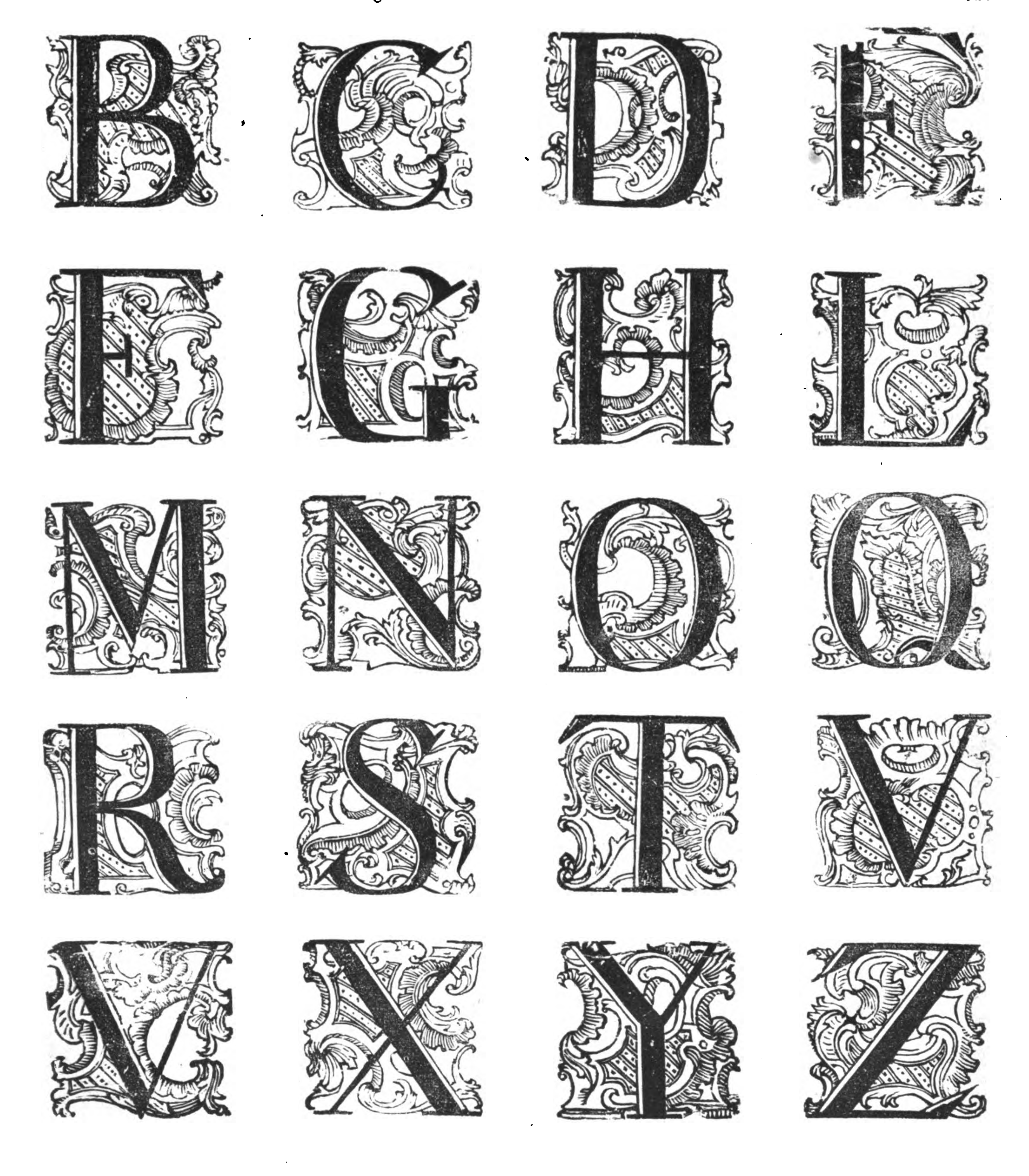
Halle. E. Dümmler.

Aus der Sammlung von Initialen und Druckverzierungen des germanischen Museums.

VI.



uch die Kunstweise des Rococo konnte sich der hergebrachten Gewohnheit nicht entschlagen, den Büchertext zu verzieren, und Initialen, Randleisten, Kopfleisten wie Schlufsvignetten wurden in grofser Zahl hergestellt. Auch unsere Sammlung besitzt Hunderte derselben. Im Allgemeinen läfst sich zwar sagen, dafs die Kopfleisten und Schlufsvignetten überwuchern, die Initialen dagegen mehr zurücktreten. Wir drucken aber doch ein Alphabet der letzteren ab, das unserer Anstalt mit dem reichen Vorrathe der Kösel'schen Buchdruckerei in Kempten von dem jetzigen Besitzer, Herrn Huber, zum Geschenke gemacht worden ist. Und zwar sind fast von allen Initialen aufser den Originalholzstöcken noch je ein oder mehrere Clichés in Letternmetall, auf Holzfufs aufgezogen, vorhanden, welche einerseits zeigen, dafs die Initialen so häufig verwendet wurden, dafs man die Originale schonen wollte,



anderseits, dafs öfter dieselben Initialen auf einem oder mehreren, zu gleicher Zeit gesetzten Bogen vorkamen.

Wir schliefsen mit dem üben stehenden Alphabete unsere Mittheilungen aus dem Gebiete der Druckverzierungen, da wir ja unmöglich alles vorhandene Material zum Abdrucke bringen können und in Verbindung mit den früheren Mittheilungen des Dr. v. Eye doch das Schönste und für die verschiedenen Zeiten am meisten Charakteristische zur Anschauung gebracht haben. Sollte unsere Sammlung später durch neue Stücke bereichert werden, so werden wir gerne den Faden wieder aufnehmen, den wir hier abschneiden.

Nürnberg. A. Essenwein.

Zur Geschichte des Ansbacher Schützenwesens im 15. Jahrhundert.

Bekanntlich erfreute sich das Schützenwesen im 15. Jahrhunderte in den fränkischen Städten einer sorgsamen Pflege. Auch in Ansbach gab es eine eigene bürgerliche Schützengesellschaft, die, wie es scheint, vom Markgrafen Albrecht Achilles zu Brandenburg ganz besonders begünstigt wurde. Auf den 30. Mai 1454 veranstaltete diese Gesellschaft ein Scheibenschiefsen mit Armbrüsten und lud zu demselben auch die Schützen der Stadt Kitzingen ein. Es geht dies aus einem im städtischen Archive zu Kitzingen noch vorhandenen Schreiben vom 22. Mai 1454 hervor, welches wir als einen Beitrag zur Geschichte des fränkischen Schützenwesens in den folgenden Zeilen im vollen Wortlaute wiedergeben:

Vnser fruntlich dinst zuuor, ersamen weisen lieben frund! Wir fugen euch zu wissen, das wir vf den andern pfingsttag schirstkunftig ein schiessen vmb viertzig gulden her gen Onolspach gemacht haben, dabey vnser gnediger herr marggraf Albrecht auch sein vnd zehen gulden an solcher sum zu uorauf geben wirdet, hirumb wir euch mit besundern fleifs biten, vns ewr schutzen vf den gemelten tag zitlich her czu schicken, die vns geselschaft leisten vnd solche schiessen volbringen helfen vnd wollet vns des nit versagen, das wollen wir fruntlich vmb euch verdinen; auch wirdet der sitz hundert vnd zweintzig schrit weit vnd nymands von reichsteten schiessen, dan snitzer, poltzmacher vnd irs hantwerks. Es sol auch ein yder der also von schiessens wegen herkumpt, derwegen vnsers gnedigen herrn slecht sicher gleit haben, ongeuerd. Datum mitwoch nach Cantate anno liiij°

. . . . vnd Vlrich*)
. . onolspach

Adresse: Den ersamen weisen burgermeister rate, snitzer vnd den schützen zu Kitzingen vnsern guten frunden.

Schwarzenberg. A. Mörath.

*) Von der Unterschrift sind blos diese Worte noch zu lesen. Von einer Hand des 17. Jahrhunderts steht aber auf der Rückseite dieses Schreibens: „Missive Fritz Clein vnd Vlrich N. von Onoltzbach ein gesellenschiessen betreffend.“

Zur Einführung des gregorianischen Kalenders.

Unter Nr. 1337 ist im Archiv der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Nation verwahrt: „Anbringen vnd Protestation des Synodi der ehrwirdigen herrn vnd Pastorum Saxonicorum“ vom 26. November 1590, in welchem der dritte Punkt lautet: „3. Dieweil fürstliche gnad begeret, das new Reformierte Calendarium von vns anzunemen, damitt auch in diesem fall vnter seiner regierung in diesem land einförmigkeitt mitt den feiertagen gehalten werd, sind mir nicht unwillig fürstlicher gnaden begeren, vnd der drey Nationen einmüttigem beschluss [1]) nachzukommen, doch mitt solcher Protestation vnd bedingung, das mir vmb destwegen von vnser reinen vnd lauttern Confession kein haarbreit weichen, noch ettwas vergeben wollen, sonder fürstlicher gnaden als vnser ordentlichen öbrigkeit als in einer eusserlicher verordnung schuldigen gehorsam zu leisten. Begeren derhalb E. W. wolle befelh thun, damitt von einem yeden Richter daheim in seinem Stuel oder Radtstueben den Honnen von den gemeinen aufferlegt werde, alsbald man heim kompt fürstliger gnaden befelh offentlich zu verkündigen. Darnach soll es von einem ieden Pfarrhern auch in der Kirchen offentlich angeczeigt werden. Der anfangk des newen Calenders soll gehalten werden auff den 15 tag. december des vorigen alten Calendarii.“

Demnach wurden im Jahre 1590 die Tage vom 15. bis einschliefslich den 24. December weggelassen und an dem auf den 14. Dec. unmittelbar folgenden Tage die nativitas domini gefeiert.

Hermannstadt. F. Zimmermann.

[1]) Beschlufs des (von den drei ständischen Nationen Siebenbürgens, den Ungarn, Szeklern und Sachsen beschickten) siebenbürgischen Landtages vom Jahr 1590.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1878. № 10. October.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. October 1878.

Am 24. und 25. v. M. haben unter Vorsitz des I. Direktors die jährlichen Sitzungen des Verwaltungsausschusses stattgefunden. An denselben haben theilgenommen die Herren: Dr. Beckh, Gutsbesitzer auf Rathsberg, Professor Dr. Dümmler aus Halle, k. Hofrath A. K. Föringer aus München, Direktor Dr. Frommann hus Nürnberg, Professor Dr. Gengler aus Erlangen, Geh. Rath Professor Dr. W. v. Giesebrecht aus München, Direktor Gnauth und Grofshändler v. Grundherr von Nürnberg, General-Conservator und Direktor Dr. J. v. Hefner-Alteneck aus München, Prof. Dr. Hegel aus Erlangen, Direktor A. Herzer von Nürnberg, Historienmaler A. v. Heyden aus Berlin, Rechtsanwalt Frhr. v. Krefs von Nürnberg, fürstl. Archivrath Frh. v. Löffelholz aus Wallerstein, k. Notar Karl Maier von Nürnberg, Direktor Dr. Reber aus München, Geheimer Hofbaurath Dr. v. Ritgen aus Giefsen, Professor Dr. Stumpf-Brentano aus Innsbruck, Gutsbesitzer Frhr. v. Tucher aus Nürnberg, Geh. Reg.-Rath Dr. Waitz und Professor Dr. Wattenbach aus Berlin, Professor Dr. aus'm Weerth aus Bonn, Dr. Zehler von Nürnberg und Prof. Flegler von Nürnberg. Schon am 23. war eine Commission zur Vorberathung der finanziellen Fragen zusammengetreten, so dafs nach Feststellung des Berichtes über die Thätigkeit des Museums seit der letzten Versammlung durch den I. Direktor und der Anträge für jene des künftigen Jahres die Verhandlungen zu rascher Einigung über alle Fragen und Anträge führen konnten. Die Prüfung des Zustandes der Sammlungen, bei welcher diesmal die Kupferstichsammlung, das Archiv und die Münzsammlung durch einzelne Mitglieder in eingehender Weise behandelt wurden, führte zu erfreulichen Berichten derselben an das Plenum. Die Fortschritte der Bauten und die Bedürfnisse der Sammlungen wie der Verwaltung wurden eingehend geprüft und demgemäfs eine Vertheilung der im künftigen Jahre zu erwartenden Summe vorgenommen, auf Grund deren der Etat für 1879 aufgestellt wurde, der hoffen läfst, dafs auch im folgenden Jahre thätig an der Entwicklung der Anstalt wird gearbeitet werden können.

Für unser Handelsmuseum sind seit der letzten Mittheilung wieder mehrere Subscriptionen erfolgt. Es haben sich die Gewerbekammer zu Köln mit 4, Herr Karl Bamberger in Prag mit 1, die Baumwollenspinnerei zu Kolbermoor mit 2, Herr Waldemar von Bippen in Kolbermoor mit 1, Herr Richard Ritter v. Dotzauer in Prag mit 1, Herr Fabrikbesitzer Heinrich Häberlein in Nürnberg mit 2, Herr Adalbert Ritter von Lanna zu Prag mit 2, Herr Eduard Edler von Portheim in Prag mit 1, Herr August Saur in Kolbermoor mit 1, Herr Theodor Schilling, Kaufmann u. kgl. italienischer Consul zu Nürnberg mit 1, Herr Eduard Seutter von Lötzen, Herr Friedr. Tempsky und Herr Karl Ritter von Zdekauer in Prag mit je 1 Antheilscheine betheiligt. Der kaufmännische Verein in Schorndorf hat für denselben Zweck einen einmaligen Beitrag von 10 m. gespendet.

Eine besonders dankbar anzuerkennende Förderung unseres Baues erhalten wir durch die Stadtbehörde von Miltenberg. Dort liegen seit wol 1500 Jahren im Walde, etwa eine Stunde mainabwärts, 10 jetzt der Stadt gehörige, riesige, aber unfertige Säulen, welche, einst von den Römern gebrochen und zu bearbeiten begonnen, liegen geblieben waren, vielleicht weil der letzteren Herrschaft zu Ende gieng, vielleicht weil sie den Transport zur Baustelle nicht bewältigen konnten; jedenfalls sollten sie ein Prachtgebäude zieren. Unter dem Namen „Heune"-Säule bekannt, ist insbesondere die gröfste, welche bei 4 Fufs Durchmesser etwa 26 Fufs lang ist, über und über mit Steinmetzzeichen und Namen bedeckt, welche seit Jahrhunderten die Besucher darauf eingeritzt haben. Diese gröfste der Säulen hat nun die Stadt Miltenberg auf Ansuchen dem germanischen Museum überlassen, wo sie im Hofe des aus den vom deutschen Reiche gespendeten Geldmitteln auszuführenden Baues, mit entsprechender Widmungsinschrift versehen, aufgestellt werden und eine Figur der Germania tragen soll.

Seit Veröffentlichung des Verzeichnisses in der vorhergehenden Nummer wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von Privaten. Ahrensdorf. Ottmar Eckstein, Gutsbesitzer, 3 m. **Aurich.** Brandes, Seminarlehrer, 3 m.; Bruns, Kreisbaumeister, 3 m.; Grabs von Haugsdorf, Regierungsassessor, 3 m.; Hacke, Obergerichtsanwalt, 3 m.; Müller, Regierungsrath, 3 m.; Dr. Pannenborg, Gymnasiallehrer, 3 m.; Röben, Oberamtsrichter, 3 m.; Dr. Rothe, Obergerichtsrath, 3 m.; Wiarda, Obergerichtsdirektor, 3 m.; Dr. med. Wolfes 3 m. **Bamberg.** Erzbischof Dr. von Schreiber, Excell., 8 m. 57 pf.; Max Uhlfelder, Studiosus, (statt früher 1 m. 71 pf.) 3 m. **Braunschweig.** Görges, Oberlehrer, 3 m. **Brückenau.** Höhl, kgl. Notar, (statt früher 1 m. 71 pf.) 3 m. **Cannstatt.** G. Dörtenbach, Consul, 6 m. **Fürth.** Jos. Wilh. Böhner, Pfarrer, 3 m.; Michael Hamberger, Zollpraktikant, 2 m.; Carl Humbser, Juwelier, 3 m. **Greding.** Karl Brand, Gerichtsvollzieher, 2 m.; Ottmar Zech, k. Landger.-Assessor, 3 m. **Nürnberg.** Fran H. Byron 2 m. **Oberailsfeld.** J. B. Beer, Pfarrer, (statt früher 2 m.) 3 m. **Unterrodach.** Stahl, Pfarrer, 1 m.

Einmalige Beiträge wurden gegeben:

Von Privaten. Gronau. Faust, Pfarrer, 5 m. 50 pf., **Innsbruck.** Dr. Stumpf-Brentano, k. k. Professor, 78 m. 10 m. **München.** Dr. v. Hefner-Alteneck, Direktor des bayer. National-Museums, 74 m. 74 pf.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 8026—8048.)

Berlin. R. Lietzmann: 15 mittelalterliche Münzen der Stadt Aachen. Dr. E. Söchting: Medaille auf die Säcularfeier der Landesschule zu Pforta. 1843. Kupfer. — **Coblenz.** Dr. Wegeler: Zwei auf gelben Atlas gedruckte Diplome. 18. Jahrh. — **Coburg.** Carl Staubach, herzoglicher Hofschauspieler: Die Gefangennehmung Christi; Dürer'scher Holzschnitt aus der grofsen Passion. 2 Kupferstiche des 17. Jahrhts. — **Erlangen.** Bernhard Flemming: Reimann'sche Specialkarte von Deutschland. 400 Blätter. — **Eutin.** J. Kürschner, Oberlehrer: 2 Messingleuchter u. Licht-

putzscheere, 17. Jahrh.; Pulverhorn; Gypsabgufs eines Steinbeiles. — **Graz.** v. Zahn, k. k. Prof. u. Vorstand des l. st. Archives: 2 Liederdrucke des 16. Jahrh. u. 1 Bruchsück eines solchen. — **Hamburg.** Arnold Otto Meyer: 15 Blätter Photographieen nach Cartons von Preller, Naue u. Gehrts zur malerischen Ausschmückung des Hauses Hanhopen. — **Köln.** Göbbels, Kaplan: 2 mit Zinnornamenten verzierte Bleiplatten von der alten Bedachung der St. Gereons-Kuppel zu Köln. — **Metz.** Frhr. v. Hardenberg, kais. Zollinspector: 1 Goldgulden der Stadt Metz, 19 mittelalterliche Silbermünzen, 1 Jeton. — **Nürnberg.** M. Ansbacher, Rabbinatscandidat: 4 Silbermünzen aus dem Wendelsteiner Funde. G. Benda, Antiquar: goth. Thürgriff aus Eisen. Berger, Wagfabrikant: Kopf eines röm. Imperators, Holzsculptur. 17. Jahrh. Geuder, Antiquar: Quadratische Schachtel mit Ueberzug von geschnittenem Leder, 15. Jahrh.; die heil. Familie, Alabasterrelief. 14. Jahrh. Frau Rahn: 2 geschnitzte Holzfiguren. 17. Jahrh. Jacob Schubert: Sporn vom 17. Jahrh. Ungenannter: Verschiedene Porträte u. s. w. in Holzschnitt; Stammbuchblatt vom J. 1654. Zimmermann, Künstler: Eine Briefmarken-Sammlung. — **St. Petersburg.** Frhr. B. v. Köhne, k. rufs. Geh. Rath, Exc.: 72 galvanische Metallnachbildungen von byzantinischen und anderen Münzen. — **Schneeberg.** v. Thierbach, Obrist: Eiserne Grubenlampe. 16. Jahrh: — **Sourabaga** (Java). A. Rösner, Katastervorstand: Eine Sammlung von Modellen malayischer Waffen und Ackerbauwerkzeuge; Mütze eines Häuptlings von Sumatra aus gewebtem Palembang'schen Stoffe. — **Triglitz.** B. Ragotzky, Pfarrer: Eine Partie Flugblätter des 18. u. 19. Jahrh.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 38,332—38,541.)

Berlin. Kais. statist. Amt: Statistik des deutschen Reichs; Bd. XXXI, 1. Abth. u. Bd. XXXII. 1878. 4. K. preufs. statist. Bureau: Preufs. Statistik. XLVI. u. XLVII. 1878. 4. Ernst u. Korn, Verlagsh.: Raschdorff, Abbildungen deutscher Schmiedewerke. 5. u. 6. Heft. (Schlufs). 1878. Imp. 2. F. A. Herbig, Verlagsh.: Vierteljahrsschrift f. Volkswirthschaft, Politik u. Kulturgeschichte. 15. Jahrg., 3. Bd. 1878. 8. A. v. Heyden, Historienmaler: Blätter für Kostümkunde, hg. v. A. v. Heyden; n. F. VI. Heft 1878. 8. — **Breslau.** Dr. Herm. Adler, Oberlehrer: Ders., älteste Geschichte der am Fufse des Zobtenberges liegenden Dörfer des Augustiner-Chorherren-Stiftes auf dem Sande zu Breslau. 1873. 4. Universität: Bärwald, Flavius Josephus in Galilaea etc. 1877. 8. Fricke, Maximilian II. und der Fürstentag zu Breslau im December 1563. 1878. 8. Gothein, religiöse Volksbewegungen vor der Reformation; part. I. 1878. 8. Lichtenstein, zur Kritik des Prosaromans Tristrant und Isalde. 1877. 8. Löwenfeld, Johann Kochanowski u. seine latein. Dichtungen. 1877. 8. Straufs, Beziehungen Karls d. Gr. zum griech. Reiche. 1877. 8. Wagner, das Geschlecht der Grafen von Burgund, vom Ende des 10. Jahrhdts. bis zum J. 1102. 1878. 8. u. noch eine weitere akadem. Gelegenheitsschrift. — **Buda-Pest.** Ungarische Akademie der Wissenschaften: Dies., Almanach; 1876—78. 8. Értesitö, IX. Évfol., 13—17. X, 1—15. XI, 1—17. 1875—77. 8. Archaeologiai Értesitö; X. XI. Köt. 1876. 77. 8. Évkönyvek, K. XIV, 7. 8. D., XV, 1—5, XVI, 1. 1875—77. 4. Társad. Értekezések etc.; K. III, 7—9. Sz., IV, 1—9. Sz. 1875—77. 8. Történel. Értekézesek etc.; K. V, 2—6. Sz. K. VI, 1—10 Sz., K. VII, 1—4 Sz. 1875—78. 8. Monumenta Hungariae historica; diplom. XXV, script. XIV., XXI, XXVIII, XXIX. 1876—77. 8. M. Történelmi Tár, XXII—XXIV. 1877. 8. Monumenta Hungariae archaeologica; vol. II, pars 2. 1875—76. 2. Archivum Rákóczianum; I. Oszt., 5. Köt., II. Oszt., 3. Köt. 1877. 8. Literarische Berichte aus Ungarn, hrsg. von Hunfalvy; I. Bd. 1877. 8. Knauz, Kortan hazai történelmünkhöz alkalmazva. 1877. 4. Archaeologiai Közlemények; K. X, 1—3. XI, 1. 2. 1875—77. 2. — **Darmstadt.** G. Jonghaus, Verlagsh.: Walther, literär. Handbuch für Geschichte und Landeskunde von Hessen; 2. u. 3. Supplem. 1855 u. 69. 8. — **Dinkelsbühl.** K. Realschule: Schad, die Dinkelsbühler Familiennamen. 1878. 8. Pr. — **Dresden.** K. sächs. Alterthumsverein: Ders., Mittheilungen etc.; 28. Heft. 1878. 8. Louis Ferdinand Freiherr von Eberstein, k. pr. Ingenieur-Hauptmann a. D.: Ders., urkundliche Nachträge zu den geschichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geschlechte Eberstein vom Eberstein auf der Rhön. 1878. 4. Beigabe zu den geschichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geschlechte Eberstein. 1878. 4. Von Schönberg'scher Geschlechtsverein: Fraustadt u. von Schönberg, Geschichte des Geschlechtes von Schönberg Meifsnischen Stammes; 3 Bde. u. 1 Rolle. 1878. 8. von Schönberg, die von Schönberg'schen Grabdenkmäler im Dome und der Annen-Kapelle zu Freiberg. 1878. 8. Sonderabdr. — **Eger.** Dr. Eduard Reichel: Egerer Jahrbuch; 5. Jhg. 1875. 8. — **Emden.** Naturforschende Gesellschaft: Dies., 63. Jahresbericht etc., 1877. 1878. 8. — **Frankfurt a. M.** Verein f. Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Archiv etc.; N. F. VI. Bd. 1877. 8. Mittheilungen etc.; Bd. V, Nr. 3. 1877. 8. Neujahrsblatt etc. für d. J. 1877 u. 78. 4. — **Genf.** Institut national Genevois: Dass., bulletin etc.; t. I—XXII. 1853—77. 8. Mémoires etc.; t. I—III. u. V—XIII. 1854—77. 4. Thurmann, essai d'orographie Jurassique 1868. 4. Sonderabdr. — **Germersheim.** K. Th. von Sauer, Oberst: Grundrifs der Waffenlehre etc., 2. Auflage 1878. 8. Ders., neue Kriegswaffen etc. Supplement. 1878. 8. **Görlitz.** C. A. Starke, Kunstverlag: Des C. Grünenberg Wappenbuch, hg. von Stillfried u. Hildebrandt; Lief. 17 u. 18. Imp. 2. Gritzner, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte, Lief. 6. 1878. 8. — **Göttingen.** Dieterich'sche Buchhdlg.: Forschungen zur deutschen Geschichte; Bd. XVIII, 3. 1878. 8. — **Graz.** Historischer Verein für Steiermark: Ders., Mittheilungen etc. XXVI. Hft. 1878. 8. Beiträge etc. 15. Jahrg. 1878. 8. — **Hannover.** Architekten- u. Ingenieur-Verein: Ders., Zeitschrift etc.; Bd. XXIV, 3. Hft. 1878. 2. Die Kunst im Gewerbe; Bd. VII, 2. Heft. 1878. 2. Hahn'sche Buchhandlung: Bodemann, Joh. Gg. Zimmermann. 1878. 8. von Linstow, Compendium der Helminthologie. 1878. 8. Müller, die Reihengräber zu Rosdorf bei Göttingen. 1878. 8. Scriptores rerum Germanicarum: Wiponis gesta Chuonradi II.; ed. II. 1878. 8. — **Harlem.** Société Hollandaise des sciences: Dies., Archives Néerlandaises des sciences exactes et naturelles; tom. XIII, 1-3 livr. 1878. 8. — **Helsingfors.** Finska Fornminnesförening: Dies., tidskrift; I, II, III. 1874, 77 u. 78. 8. Prospekt öfver Finska Fornminnesföreningens ändamal och verksamhet. 1871. 8. Finska Fornminnesföreningens exposition; 1871. 1874. 8. Viitauksia Suomen Muinaismuisto-yhtiön tarkoituksesta ja vaikutusalasta. 1871. 8. Luettelo Suomen Muinaismuisto-yhtiön Jäsenistä; 1870—75. 1875. 8. — **Hermannstadt.** Heinrich Herbert, Ders., Repertorium über einen Theil der Siebenbürgen betreffenden Literatur. 1878. 8. — **Karlsruhe.** Grofsh. General-Landesarchiv: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins; 30. Bd. 4. Heft. 1878. 8. — **Kiel.** Gesellschaft für Schlesw.-Holst.-Lauenb. Geschichte: Dies., Zeitschrift etc.; VIII. Bd. 1878. 8. — **Kopenhagen.** K. nordiske Oldskrift-Selskap: Dies., Aarböger etc.; 1877, 1.—4. Heft. 1878, 1. Heft 8. Tillæg til Aarböger etc., 1876. 1877. 8. Mémoires etc.; n. sér. 1877. 8. — **Krakau.** K. Akademie der Wissenschaften: Dies., Rozprawy etc., histor.-filozof.; t. 8. 1878. 8. Sprawozdana Komisyi etc.; zes. II. 1878. 4. Wislocki, Katalog rekopisow biblijoteki uniwersytetu Jagiellonskiego; zes. 2. 3. 1878. 8. Pamietnik, akademij umiejetnósci. Wydz. filolog. i histor.-filozof., t. III. 1876. 4. **Leeuwarden.** Friesch Genootschap etc.: Dies., 49 Verslag etc., 1876—77. 8. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagsh.: Wander, deutsches Sprichwörter-Lexikon, 65. Liefg. 1878. 8. Deutsche Dichter des 16. Jahrh.; 10 Bd. 1878. 8. Redaktion der Leipziger Zeitung: Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung, Jahrg. 1878. Nr. 1—71. 4. Karl Scholtze, Verlgsh.: Schultze, Kunstschmiedearbeiten; 4. Heft. (Schlufs). 2. — **Linz.** Museum Francisco-Carolinum: Dass. 35. u. 36. Bericht etc. 1877 u. 78. 8. — **Magdeburg.** Verein f. Geschichte und Alterthumskunde des Herzogth. u. Erzstifts Magdeburg: Ders., Geschichts-Blätter etc.; 13. Jhg. 3. H. 1878. 8. — **Mainz.** Friedr. Schneider, Präbendat u. Subcustos: Ders., die altchristlichen Ruinenstädte von Mittel-Syrien. 1878. 8. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Classe. 1877, Heft III. u.

1878, H. IV. 8. Sitzungsberichte der mathemat.-physikal. Classe; 1878, H. II. 8. Histor. Commission bei der k. Akademie d. Wissenschaften: Allgemeine deutsche Biographie; Lief. 31—35. (VII. Bd.) 1878. 8. Chronolog. Verzeichnifs und alphab. Register zu Deutsche Reichstagsakten Bd. VII. 1878. 8. Dr. M. Huttler: Amman, die Allegorie von dem Handel, in Abdrücken von den Original-Holzstöcken hrsg. von Huttler. 1878. 2. Ars moriendi, d. i. die Kunst zu sterben, bearbeitet von Huttler. 1878. 8. Huttler, das kleine Seelen-Gärtlein. 1878. 16. Würdinger, Major a. D.: Ders., Franz Carl Cura's Tagebuch über dessen Betheiligung am österreich. Erbfolgekrieg. 1878. 8. Sonderabdr. — **Nürnberg.** Ungenannter: v. Racknitz, über den Schachspieler des Herrn von Kempelen. 1789. 8. Reinganum, Ben-Oni oder die Vertheidigungen gegen die Gambitzüge im Schache. 1825. 8. Silberschmidt, das Gambit, oder Angriff und Vertheidigung gegen Gambitzüge. 1829. 8. Allgaier, Anweisung zum Schachspiele; 7. Aufl. 1841. 8. Brand, Archiv-Wissenschaft. 1854. 8. Verzeichnifs der Lübeckischen Kunstalterthümer etc. I. II. 1855 u. 64. 8. — **Prag.** Handels- u. Gewerbekammer: Schebek, Böhmens Glasindustrie u. Glashandel. 1878. 8. — **Reval.** Ehstländ.-literär. Gesellschaft: Dies., Beiträge etc.; II. Bd., 2. Heft. 1878. 8. — **Riga.** N. Kymmel, Verlagsh.: Pawlowsky, russisch-deutsches Wörterbuch, 2. Aufl., 6. Liefg. 1878. 8. — **Rostock.** Universität: Böhlau, Fiskus und landesherrliches Vermögen im Grofsh. Mecklenburg-Schwerin. 1877. 8. Lobedanz, d. französ. Element in Gottfrieds von Strafsburg Tristan. 1878. 8. Oertzen, die Bischöfe Heinrich, Lambert, Gottschalk von Ratzeburg und ihre Zeit, 1215—1235. 1877. 8. Peters, Studien zur mittelhochdeutschen Syntax. 1877. 8. Raddatz, Vendôme u. der Feldzug in Flandern 1708. 1878. 8. Tetzner, Peter Lindeberg u. seine Rostocker Chronik. 1878. 8. u. 20 andere akadem. Gelegenheitsschriften. — **Sigmaringen.** Verein für Geschichte u. Alterthumskunde in Hohenzollern: Ders., Mittheilungen etc. XI. Jhg. 1877—78. 8. — **Sonneberg.** A. Fleischmann, Commerzienrath: Ders., der blaue Montag. 1878. 8. — **Stettin.** Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde: Dies., Baltische Studien; 28. Jhg. 1—5. Hft. 1878. 8. — **St. Nikolaas.** Oudheidskundige Kring van het Land van Waas: Ders., Annalen etc., VII. Deel, 2. Aflev. 1878. 8. **Stuttgart.** K. w. statist.-topogr. Bureau: Dass., Jahrbücher etc. Jahrg. 1877, Hft. I. II. 1878. 8. **Triglitz.** B. Ragotzky, Pastor: Masch, d. Jahr der Stiftung des Bisthums Ratzeburg. 1834. 8. Irenäus, über die cölnische Angelegenheit. 1838. 8. v. Rally, die Donaureise von Regensburg bis Linz. 1840. 8. Lobrede auf Friedrich Wilhelm III., König von Preufsen. 1840. 8. Sendschreiben über einige Mängel der preufs. Schulverwaltung. 1840. 8. v. Schön, Woher u. Wohin? n. Aufl. 1842. 8. Der ungenähte graue Rock Christi, altd. Gedicht, hrg. v. Fr. H. v. d. Hagen. 1844. 8. Lisch, Berichtigung einer von dem Herrn Staatsmin. v. Kamptz zu Berlin im dessen Prüfung der landständ. Rechte der bürgerl. Gutsbesitzer in Mecklenburg gemachten Aeufserung. 1844. 8. Bretschneider, über die jetzigen Bewegungen in der evangel. Kirche Deutschlands. 1846. 8. Neander, Worte des Friedens unter den Gegensätzen. 1845. 8. Bellermann, schlichte Betrachtungen über das Christenthum und die jetzigen Glaubensstreitigkeiten. 1846. 8. Kayser, Predigt zur dritten Säcular-Todesfeier Dr. M. Luthers. 1846. 8. Uhlich, Ansprache an d. protestant. Freunde. 1845. 8. Ders., „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ 1845. 8. Schlitte, kurze Charakteristik der parlamentar. Beredtsamkeit Uhlichs. 1844. 8. Uhlich, über den Amtseid der Geistlichen; 2. Aufl. 1846. 8. Polit. Beobachtungen üb. d. protestant. Freunde in d. Prov. Sachsen. 2. Heft. 1845. 8. Der christliche Rationalist. 1844. 8. Dinter, Beiträge zur Würdigung der religiösen Partheien unserer Zeit. 8. Rupp, der christliche Glaube ist der Glaube der Mündigen. 1845. 8. Ders., offener Brief an das Consistorium zu Königsberg. 1846. 8. Weifs, Antithesen gegen Rupp. 1849. 8. Der Geist der evangel. Kirchenzeitung. 1846. 8. Gervinus, die protestant. Geistlichkeit u. d. Deutsch-Katholiken. 1846. 8. Geibel, zwölf Sonette. 1846. 8. Alphab. Verzeichnifs der Mitglieder des am 11. April 1847 in Berlin eröffneten vereinigten Landtages. 8. Rennew, Frater Hermann: Weifsagungen üb. d. Schicksale des Hauses Brandenburg. 1847. 8. Langenschwarz, aus den Papieren eines weggejagten Jesuiten. 1847. 8. Lepsius, zur Erinnerung an die Einführung der allgem. Städteordnung u. der ersten Stadtverordneten-Versammlung zu Naumburg. 1848. 8. Wohlfarth, d. Trennung der Kirche vom Staate u. der Schule von der Kirche. 1848. 8. von Radowitz, Deutschland u. Friedrich Wilhelm IV; 3. Aufl. 1848. 8. Hoffmann, polit. Hausbüchlein. 1848. 8. Dulon, vom Kampf um Gottes Wort. 1848. 8. Die neuen Wahlen des preufs. Volkes. 1849. 8. Ein Wort an evangel. Christen. Nr. II. 1850. 8. Unsere Politik. 3. Aufl. 1850. 8. Ansprache an die zum Gadebusch-Rehnaer Missionsverein verbundenen evang.-luth. Gemeinden. 1851. 8. Die Union; 2. Aufl. 1853. 8. Müller, der Pelagianismus. 1854. 8. Der entlarvte Prinz Leo Jacob von Armenien. 1855. 8. Woran uns gelegen ist. 1859. 8. Woltersdorf, der Helden Prima's und Secunda's Schneekampf. 1860. 8. Fest-Bericht üb. d. Erinnerungsfeier der Schlachten bei Fehrbellin und Belle-Alliance. 1860. 8. Was uns noch retten kann; 5. Aufl. 1861. 8. Fliegendes Blatt aus Mecklenburg. 1861. 8. Masch, die Pfarrauseinandersetzungen im Fürstenthum Ratzeburg. 1862. 8. Hesse, evang. Missions-Predigten für Israel; Nr. 1. 1862. 8. Grote, Verzeichnifs jetzt wüster Ortschaften, welche im Herzogth. Braunschweig, Königr. Hannover etc. belegen waren. 1863. 8. v. Rosen, der Fensterschmuck der Wallfahrtskirche zu Kentz. 1865. 8. Für die Union. 1868. 8. Lisco, Zustände des sittlichen u. kirchlichen Lebens in Berlin. 1868. 8. Die göttliche Mission Preufsens; 2 Aufl. 1868. 8. Wieseler, Festrede etc. am 7 Juni 1871. 4. Thär, die Landbau-Wissenschaft als Universitäts-Disciplin. 1871. 8. Seyler, „das grollende Rauschen in den Falten des alten Kaisermantels auf der Hofburg zu Wien“. 1871. 8. Pachali, warum es mit der Verfassung unserer evang. Kirche nicht vorwärts will! 1872. 8. Calvino, die Waldenser u. die Evangelisation Italiens. 1872. 8. Plitt, ein Wort für die preufs. Kirchengesetze. 1873. 8. Ehlers, der Tod Jesu. 1872. 8. Die neueste Kundgebung des deutschen Protestantenvereins. 1872. 8. Schmeifser, Schrift u. Bekenntnifs als Vertheidiger der jetzt in Kraft getretenen neuen Kirchengesetze. 1873. 8. v. Mühler, der Krypto-Katholicismus; 2 Aufl. 1873. 8. Schmeifser, d. evang. Kirche und die neuen Gesetze. 1873. 8. Diegel, über den Werth des Kirchenbesuchs. 1873. 8. von der Horst, conservative Selbstkritik. 1874. 8. Unterhaltungen auf einer Dorfhochzeit üb. Civilehe und Personenstandsgesetz. 1874. 8. Mors, Unterhaltungen auf einem landwirthschaftl. Verein üb. die Frage: Was wollen u. was können die Socialdemokraten? 6. Aufl. 1875. 8. Evangelisch oder Katholisch? 1875. 8. An die lieben Landgemeinden im deutschen Vaterlande. 1875. 8. Die Aufgabe des Mittelstandes gegenüber der socialen Frage. 1876. 8. Steinheil, die Arbeiterfrage. 1876. 8. Mors, was Graf Eulenburg u. Fürst Bismark dem Lande üb. die Socialdemokraten gesagt haben. 1876. 8. Sack, kurze Geschichte der Stadt Braunschweig. 1861. Imp. 2. Beilagen zu der Darlegung des Verfahrens der preufs. Regierung gegen den Erzbischof von Cöln. 4. v. Mülverstedt, über Hartwig, Erzbischof von Magdeburg u. die Schenkung von Schweinfurt an das Erzstift Magdeburg 1100. 8. Sonderabdr. Verzeichnifs der bei der Mecklenb. Abgeordneten-Versammlung eingegangenen Petitionen, 1—4, 7 u. 8. 4. — **Tübingen.** H. Laupp'sche Buchh.: Theolog. Quartalschrift; 60. Jhg., 3. Hft. 1878. 8. **Washington.** Smithsonian Institution: List of publications of the Smithsonian Institution; July, 1877. 8. — **Wien.** K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- u. historischen Denkmale: Dies., Mittheilungen etc.; n. F. IV. Bd., 3. Hft. 1878. 4. K. K. geographische Gesellschaft: Dies., Mittheilungen etc.; XX. (n. F. X.) Bd. 1878. 8. — **Würzburg.** Histor. Verein für Unterfranken u. Aschaffenburg: Ders., Jahres-Bericht für 1877. 1878. 8. Fries, die Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken; II. Lief. 1877. 8.

Schriften der Akademieen, Museen und historischen Vereine.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XVII. Jahrg. Nr. I. Redig. von Dr. Ludw. Schlesinger. Prag. 1878. 8.

Aeltere Geschichte von Elbogen. Von Dr. Ludw. Schlesinger. — Kulturhistorisches aus Eger. Von Ed. Kittel. — Die Wahl König Sigmunds von Ungarn zum römischen Könige. Von Ad. Kaufmann. — Miscellen: Ein weiterer Beitrag zum Bauernaufstand im J. 1775. Von S. — Zur Geschichte des Kartoffelkrieges. Von S. — Ein Gedenkbuch von Bärnwald. — Vereinsangelegenheiten. — Die Wallenstein-Literatur. Von Georg Schmid. (Als Beilage zum I. Heft.)

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Neue Folge der Mittheilungen etc. Vierter Band. Drittes Heft. Mit 2 Tafeln und 25 in den Text gedr. Illustrationen. Wien. 1878. 4.

Liber Thomäus und die Tapeten in der St. Thomaskirche zu Prag im 14. u. 15. Jahrh. Von Dr. Fr. Skrejšovsky. — Archäolog. Excurse durch Südsteiermark und Krain. Von Prof. Alfons Müller. (Mit Abbild.) — Aus einem Reiseberichte des k. k. Conservators M. Glavinich. (Mit Abbild.) — Römische Gebäudereste bei Salona. (Mit Abbild.) — Das Mutter-Gottesbild zu Aufkirchen. Von G. Dahlke. (Mit Abbild.) — Aus der Steiermark. Von Jul. Koch. — Denkmale der Familie Zelking. Von Dr. Karl Lind. (Mit Abbild.) — Kunsttopographische Reisenotizen. Von Dr. A. Ilg. — Notizen. (Mit Abbild.)

Der Kirchenschmuck. Blätter des christl. Kunstvereins der Diöcese Seckau. IX. Jahrg. Nr. 9. Graz. 8.

Die Kirche der Hauptpfarre St. Lorenzen im Mürzthale. — Der Löwe als Symbol in der Kunst. — Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Hohen-Feistritz in Kärnten. — Die Stiftskirche St. Gotthard in Ungarn. — Notizen.

Allgemeine Deutsche Biographie. . . . Herausgegeben durch die historische Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften zu München. Einunddreifsigste bis fünfunddreifsigste Liefg. Leipzig . . . Duncker u. Humblot. 1878. 8.

Siebenter Band. Ficquelmont. — Friedrich Wilhelm III. von Sachsen-Altenburg. 796 Seiten.

Chronologisches Verzeichnifs und alphabetisches Register zu Deutsche Reichstagsakten Band VII. Herausgeg. von ders. Commission. München. Oldenbourg. 8. Seite 421—453.

Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1878. Heft IV. München. 1878. 8.

Herzog Herkules von Ferrara und seine Beziehungen zu dem Kurfürsten Moriz von Sachsen und zu den Jesuiten. Von v. Druffel.

Sitzungsberichte der mathematisch-physikalischen Classe ders. Akademie. 1878. Heft II. München. 1878. 8.

Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. Vierter Jahrgang. Erstes—drittes Heft. Augsburg, 1877 u. 78. 8.

Ueber die angebliche Grafschaft und Grafenfamilie Kelmünz. Von Dr. L. Baumann. — Beiträge zur Geschichte des Augsburger Schulwesens. Von Pfarrer Julius Hans. — Riedheim zur Zeit des dreifsigjähr. Krieges. Von Pfarrer J. Müller. — Fund einer römischen Goldmünze. Von Domcapitular Grofshauser. — Sprachliches. Von Dr. Fr. L. Baumann. — Das Todtenbuch des Stiftes in Lindau sammt Nachrichten über die Stiftsfräulein und Stiftsgeistlichkeit. Von Primbs. — Verbrechen u. Verbrecher zu Augsburg in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. Von Dr. Buff. — Die römischen zu Augsburg gefundenen Münzen. Von Grofshauser. — Römische Funde aus der Gegend von Gundremmingen, Aislingen und Faimingen. Beschrieben von Dr. R. Schreiber. — Biloveshusa in pago Vilvesgewi. Von Dr. Baumann. — Beiträge zur Verfassungs- und Rechtsgeschichte der Stadt Augsburg. Von Christian Meyer. — Ueber die städtische Chronik von Kempten. Von Dr. Fr. L. Baumann. — Beiträge zur Ortsgeschichte. Von dems. — Kriegerische Vorgänge im Markte Krumbach a. d. Kamlach und in dessen Umgebung aus dem Jahre 1800.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgegeben vom Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. O. v. Schorn. Zwölfter Jahrgang. Nr. 36—39. Nürnberg. 1878. 8.

Aus dem Nürnberger Gewerbeleben des 16. Jhdts. Die Schau. (Forts.) Meister und Lehrjungen. — Von der Pariser Ausstellung auf dem Trocadero. (Schl.) Von C. v. S. — Kleine Nachrichten. — Literatur etc. — Abbildungen: Reticella (16. Jhdt.). — Entwurf eines Pokals nach einem Stich von G. Wechter (1579). — Masken sterbender Krieger von Andr. Schlüter. — Grabplatten-Ornamente vom 16. Jhdt. — Laibung eines Pokals von J. Sibmacher (1590). — Punti di vermicelli. Italien. Korallenspitzen. (17. Jhdt.). — Aus L. Kilian's „Schildbüchlein mit chimerischen Thieren und Grotesken 1633.“ — Stoffmuster. (16. Jhdt.) — Vase, entw. und gestochen von J. le Pautre (1659). —

Mittheilungen des Bayr. Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redig. v. Dr. O. von Schorn. Fünfter Jahrg. Nr. 19. und 20. Bekanntmachungen. — Feuilleton. — Notizen etc.

Vierzigster Bericht über Bestand und Wirken des historischen Vereins für Oberfranken zu Bamberg im Jahre 1877. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Zur Geschichte des Fürstbischofs Joh. Georg II. — Beitrag zur Geschichte des Stiftes St. Stephan. Von Professor Weber. — Dritter Einfall der Preufsen in das Hochstift Bamberg . . . 1759. Mitgeth. v. G. Kilian. — Bericht der histor. Commission in München.

Jahres-Bericht des historischen Vereines von Unterfranken u. Aschaffenburg für 1877. Würzburg. 1878. 8.

Die Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken von Magister Lorenz Fries. Herausg. . . . . im Auftrage dess. Vereines von Dr. A. Schäffler u. Dr. Theod. Henner. . . Zweite Liefg. Seite 161—352. Wirzburg. 1877. 8.

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Herausgeg. v. dem k. statistisch-topographischen Bureau. Jahrg. 1877. I.—V. Heft. Stuttgart. H. Lindemann. 1877 u. 1878. 8.

Statistik der Universität Tübingen. . . I. Geschichtliche Rückblicke. Von Dir. Dr. v. Riecke. — Exkurse zur Statistik ders. Universität. Von Prof. Dr. Hartmann. I. Die Lehrer der Universität Tübingen nach ihrer Heimat. II. Aus dem Gebiet des heutigen Königsreichs Württemberg stammende Lehrer auf fremden Hochschulen. III. Auf welchen fremden Universitäten haben die dem Gebiet des heutigen Königsreichs Württemberg Entstammten vor u. in der Zeit der Reformation studirt? — Die Alterthümer in Württemberg aus der römischen, altgermanischen . . . . und alemannischen. . Zeit. (Frts. u. Schl.). Von . . Dr. E. v. Paulus (Mit Abbild.). Balthasar Ehrhart, ein schwäbischer Naturforscher im 18. Jahrh. Von Rektor Th. Müller. Die Zeitungen und Zeitschriften Württembergs vom Jahre 1876 mit einem Rückblicke auf die frühere period. Presse des Landes. Von Prof. Dr. Th. Schott.

Archiv für Frankfurts Geschichte u. Kunst. Neue Folge. Herausgeg. von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main. Sechster Band Mit Abbildungen. Frankfurt a/M. 1877. 8. 424 Stn.

Der Streit über die unbefleckte Empfängnifs der Maria zu Frankfurt a/M. im Jahre 1500 u. sein Nachspiel in Bern 1509. Von Dr. G. Ed. Steitz. — Der Humanist Wilh. Nesen, der Begründer des Gymnasiums und erste Anreger der Reformation in der alten Reichsstadt Frankfurt a/M. . . . Dargestellt von demselben. — Vaterstädtisches und Vaterländisches. Auszüge aus S. G. Finger's Tagebüchern von 1795 bis 1818. Von L. F. Finger. — Joh. Nicolaus Körner. Ein Frankfurter Naturforscher des vorigen Jahrhunderts. Von Dr. Max Schmidt. — Vierter Aufsatz über Frankfurter Medaillen, historische Münzen, für Localgebrauch gefertigte Jetons u. andere Münzen. Von Dr. Ed. Rüppell. — Register über die vier Abhandlungen mit den Beschreibungen der Medaillen etc. — Frankfurt in den Topographien u. Reisebeschreibungen des 16. u. 17. Jahrhunderts. Zusammengestellt von Dr. med. W. Stricker. — Conrat Gobel, Giefser zu Frankfurt um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Von Fr. Schneider. — Zusatz von . . Dr. Euler. — Nachtrag zu dem Aufsatze über mittelrheinische Chronisten im fünften Bande des Archivs. Von Dr. F. Falck.

Neujahrs-Blatt dess. Vereines für die Jahre 1877 und 1878. Frankfurt a/M. 1877 u. 78. 4.

Mittheilungen aus dem Frankfurter Stadt-Archive. Urkunden u. Acten betreffend die Belagerung der Stadt Neufs am Rheine (1474—75). Herausgeg. von Ernst Wülcker. 111 Seiten. — Beiträge zur Kenntnifs der in Frankfurt begütert gewesenen Adelsfamilien. Von Dr. jur. Gustav Freih. Schenk zu Schweinsberg. (Mit 2 Taf. Abbild.) 18 Stn.

Mittheilungen an die Mitglieder desselben Vereines. V. Bd., Nr. 3. 1877. Frankfurt. 1877. 8. Vereinsangelegenheiten. — Miscellen. 1. Die Hügelgräber der Sandhofgruppe. Von Dr. A. Hammeran. — 2. Die Patronatsrechte der Stadt Frankfurt a/M. Von Dr. von Oven. — 3. Die Fischerei im Main. Von dems. — 4. Hinrichtung des Harfenisten Nikolaus Setzentreibel aus Mainz am 28. Septbr. 1750. — 5. Der Kachelformen-Fund in Sachsenhausen. Von Otto Cornill. — 6. Handschreiben des Fürsten-Primas an den Pfarrer Kirchner. — 7. Aufzeichnungen J. Fichards über den Hanauer Landbrauch. Mitgetheilt v. Dr. Euler.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

19) Geschichte des Geschlechtes von Schönberg Meifsnischen Stammes. I Bd., Abth. A. (2. Ausgabe) u. B.: Die urkundliche Geschichte bis zur Mitte des 17. Jhrh. von Albert Fraustadt. Mit 4 Ansichten von Stammschlössern u. 24 Familienbildnissen (in Lichtdruck, Kupferstich u. Holzschnitt). XVIII u. VI. u. 650 u. 553 Stn. 4. II. Bd.: Die Vorgeschichte von Bernhard von Schönberg. Mit 10 Wappen u. 2 Stammtafeln (in Chromolithographie u. Holzschnitt). XII u. 509 Stn. 4. Leipzig, Druck u. Verlag von Giesecke u. Devrient. 1878.

Der Name des Geschlechtes, dessen Geschicke und Thaten in dem vorliegenden Prachtwerk eingehend und gründlich, in ansprechender, wissenschaftlicher Form dargestellt werden, hat einen guten Klang in den Meifsnischen Landen. Auf allen Gebieten des öffentlichen und wissenschaftlichen Lebens haben seine Mitglieder zu Nutz und Frommen ihrer Landsleute in Ehren gewirkt. Dem Vaterland, wie der Kirche hat es wackere Kämpfer und fromme Diener gestellt; am Hofe der Fürsten war es durch treue und gewissenhafte Rathgeber vertreten. Ja, es wurde schon in alter Zeit zu den vier Säulen der Meifsnischen Ritterschaft gerechnet. Dafs ein so mit der Geschichte seines Stammlandes auf's innigste verflochtenes Geschlecht geradezu eine unabweisbare Verpflichtung habe, durch eine wahrheitsgetreue und eingehende Darstellung der eigenen Geschichte auch der allgemeineren Landesgeschichte einen wesentlichen Dienst zu leisten, wurde von bedeutenden Autoritäten wiederholt betont. Doch es bedurfte nicht erst dieser Mahnung. Die Idee war schon längst vom Geschlechtstag mit grofser Wärme aufgefafst worden, und es wurde deren Verwirklichung in die Hände zweier, auf dem Gebiete der Genealogie, wie Heraldik schon längst bekannter Capacitäten gelegt. Durch die Herausgabe des Bandes I, Abth. I (von A. Fraustadt; Leipzig, Giesecke u. Devrient, 1869, 4. XVI u. 598 Stn.) löste das Geschlecht seine Ehrenschuld an die historische Welt ein, indem es durch diese selbständigen, auf urkundlichen Material begründeten Forschungen über seine eigne Vergangenheit zugleich ein klares und lebensvolles Gesammtbild der staatsrechtlichen Verhältnisse des Adels, besonders im Mittelalter, bot und damit einen Hauptbaustein für den Ausbau der deutschen, in specie der sächsischen Rechts- und Kulturgeschichte lieferte. Allein in Folge nachträglichen Erschliefsens eben so reichhaltiger als wichtiger neuer Quellen ergaben sich so zahlreiche und umfängliche Ergänzungen und Umgestaltungen des schon Erschienenen, dafs trotz der dadurch bedingten bedeutenden Opfer an Arbeit, Zeit und Geld die Herren Verfasser die entsprechende Umarbeitung, sowohl der bereits gedruckten I. Abtheilung, als auch der im Manuscript schon druckfertig vorgelegenen II. Abtheilung nicht scheuten, eine dankenswerthe Mühe und Arbeit, die als allein dem Interesse des gediegenen Werkes und seiner Verehrer vollständig entsprechend anerkannt und gerühmt werden mufs. Es fehlt zur Zeit nur noch Bd. III, der die Geschichte des Geschlechtes bis zur Gegenwart enthalten und schon für nächstes Jahr (zum 200 jähr. Jubiläum der Vollendung der Geschlechtsgeschichte durch den Kanzler Hans Dietrich v. Schönberg) erwartet wird.

Band I ist für den Genealogen, wie für den Kulturhistoriker überhaupt, höchst interessant und lehrreich. Er zeigt, wie alle Zweige des Geschlechtes seit den ältesten Zeiten gewetteifert haben, den Ruhm ihres edlen Stammes zu wahren und dem Vaterland, wie der Kirche treu zu dienen. Er weist aber auch an der Entwicklung dieser einen Ritterfamilie den Einfluſs nach, welchen der Adel im Mittelalter auf die gesunde Entwicklung, auf Bildung und Gesittung des gesammten deutschen Volkes ausgeübt hat. Die Tugenden, welche in alten Tagen Verdienste erzeugten, werden ihre Kraft, ihren Werth in aller Zeit bewahren. Den Nachkommen ruhmreicher Vorfahren aber legen sie die Verpflichtung auf, die sichersten Grundlagen der allgemeinen Wohlfahrt gegen die nivellierenden, zersetzenden Zeitströmungen zu schirmen und die edlen Güter zu wahren, welche ihre wackeren Ahnherren errungen haben.

Band II, der die 2. Ausgabe des vom selben Herrn Verfasser der ersten Ausgabe des I. Bd. beigegebenen Anhanges ist, wird in bescheidener Weise „die Vorgeschichte" genannt. Er gibt aber in der That bedeutend mehr; denn er enthält auſser der im Titel versprochenen Vorgeschichte nicht nur eine zusammengedrängte Geschichte von 18 gleichnamigen Geschlechtern, sondern auch überaus geistreiche und ausführliche Untersuchungen über die Entstehung der Wappen und der Familiennamen und über die Wappenverwandtschaften und die daraus zu ziehenden Schlüsse. Besonders lehrreich und schätzbar ist die 7 Bogen umfassende gelehrte Abhandlung (S. 205—319) über den rittermäſsigen Adel, welche, durchaus auf urkundliche Quellen gestützt, nicht blos jedem Heraldiker und Genealogen von Fach, sondern überhaupt jedem, der sich für die Kulturentwicklung des Mittelalters interessiert, höchst willkommen sein wird.

Die innere wie äuſsere — von dem Herrn Verfasser des II. Bandes selbst überwachte — Ausstattung des Werkes ist mustergiltig und legt ein rühmliches Zeugniſs dafür ab, zu welcher Blüthe die Buchdruck-, wie die Buchbinderkunst in der Metropole des deutschen Buchhandels in neuester Zeit gelangt ist.

Dr. v. W.

20) Das Römercastell Saalburg von A. v. Cohausen, Oberst a. D. und Conservator, und L. Jacobi, Baumeister. Auszug aus dem unter der Presse befindlichen gröſseren Werk derselben Verfasser. Mit einer Münztafel und zwei Plänen. Homburg v. d. Höhe, Fr. Fraunholz'sche Buchhandlung. 1878. 30 Stn. 8.

Die Saalburg bei Homburg ist ohne Zweifel die wichtigste Anlage römischer Kriegsbaukunst in Deutschland, weil sie die normale Lagereinrichtung, unbeeinfluſst durch etwaige Schwierigkeiten des Terrains, in vollkommenster Regelmäſsigkeit durchgeführt zeigt, und weil diese Anlage in ihren Grundmauern und so vielen Bauresten auf unsere Zeit gekommen ist, daſs wir uns ein klares Bild eines stabilen römischen Lagers machen können. Von den Römern Artannon genannt, spielt die Saalburg in der Geschichte der Kämpfe gegen die Chatten und Alemannen eine wichtige Rolle; öfter verloren und zerstört, aber auch wiedergewonnen, zeigen die Reste 5 verschiedene Herstellungsperioden, die von der Erbauungszeit durch Drusus um das Jahr 11 v. Chr. die Zeit bis gegen den Schluſs des 3. Jahrh. umfassen. Die Ausgrabungen brachten nicht blos die Grundmauern und einzelne Baureste, sondern auch sonstige Fundstücke in groſser Zahl zu Tage, aus denen uns das Leben jener Militärkolonie bis in kleine Einzelheiten lebendig vor Augen tritt. Diese merkwürdige Anlage hat seit Jahrzehnten die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen. Man hat sie untersucht und ausgegraben. Man hat sie aber auch zum Zielpunkte der Touristenausflüge gemacht, so daſs sich weite Kreise für das Römerlager interessieren und sich dort Belehrung holen. Zur Zeit ist die Obsorge dafür, welche nicht immer so geführt wurde, daſs nichts zu wünschen geblieben wäre, den bewährten Händen der Verfasser anvertraut, welche eine gründliche und gediegene Publikation veranstalten wollen. Das vorläufig ausgegebene Schriftchen zeigt einstweilen, was der Inhalt des gröſseren Werkes sein wird. Es behandelt in Kürze zunächst die ganze Grenzwehr des von den Römern besetzten Theiles von Germanien gegen die auſserhalb desselben wohnenden Stämme, die benachbarten Ringwälle, die nach dem Lager führenden Straſsenzüge, sodann die gesammte Anlage des Castrums, dessen ehemalige Besatzung auf 3 Kohorten (1080 Mann) berechnet wird, während heute 2 Bataillone zur Besetzung nöthig wären.

Sodann werden die einzelnen Theile behandelt, desgleichen die im Schutze desselben sich entwickelnde bürgerliche Niederlassung, in welcher sich besonders eine Villa, die mit relativem Luxus ausgestattet ist, und die Wohnungen der Canabenses (Schenkwirthe und Krämer) unterscheiden lassen. Auch die Begräbniſsstätten bildeten einen wesentlichen Theil der Anlage. Den Schluſs der Betrachtung bilden sodann die Fundstücke verschiedener Art, von denen insbesondere die vielen Münzen dazu beitragen, uns die Geschichte des Lagers festzustellen. A. E.

21) Die Allegorie von dem Handel von Jost Amman in Abdrücken von den in der fürstl. Wallersteinschen Bibliothek in Maihingen aufbewahrten Original-Holzstöcken. Mit einem Vorwort und dem Joh. Neudörfer'schen Text herausgegeben von Dr. M. Huttler. München. 1878. Druck und Verlag des literar. Instituts von Dr. M. Huttler. 2. VI und 5 Stn. und 6 Blatt Holzschnitte.

Der fruchtbarste Künstler der zweiten Hälfte des 16 Jhdts. hat meist nur kleinere Kompositionen als Illustration von zahlreichen Schriften veröffentlicht. Nur ganz wenige gröſsere Blätter sind von ihm erschienen; wohl das wichtigste derselben ist die groſse, aus 6 Holzstöcken zusammenzusetzende Allegorie auf den Handel, die er auf Veranlassung und nach Angabe Neudörffers gefertigt hat. Obwohl von dieser Allegorie 4 alte Ausgaben bekannt sind, waren doch die aus je 6 Einzelblättern zusammengeklebten groſsen Darstellungen sehr selten geworden, so daſs der Herausgeber den vielen heutigen Verehrern des Meisters eine willkommene Gabe dargebracht, indem er von den noch erhaltenen Originalstöcken neue Abdrucke hat machen lassen und sie mit erklärendem Texte herausgibt.

Die Neudörfferschen Verse, welche die Natur und die Manipulationen des Handels erklären und in den älteren Ausgaben rings um das groſse Bild gedruckt sind, wurden hier gesondert gedruckt, so daſs, auch wenn die 6 Blätter, wie dies naturgemäſs geschehen muſs, zusammengeklebt sind, doch das Format nicht gar zu unhandlich wird.

Ueber die reiche Composition Jost Ammans hier noch zu sprechen, ist überflüssig, da ja alle Handbücher dieses wichtigste Werk des fruchtbaren Meisters eingehend beschreiben. A. E.



Vermischte Nachrichten.

118) Nach einer dem Moers'schen Kreisblatte entnommenen Mittheilung der Monatschrift für Geschichte Westdeutschlands liefs der Xantener Alterthumsverein im vergangenen Frühjahre einige der, über vierzig an der Zahl, bei der Dorfschaft Uedemerbruch im Kreise Cleve gelegenen, je 8—10 m. im Durchmesser haltenden, 1—1,5 m. hohen Hügelgräber öffnen. Aus einem Grabe kamen 4 Urnen mit Knochenresten, darunter eine noch eine zweite einschliefsende, welche erst die Knochen enthielt, in drei anderen Gräbern Urnen und Schüsseln zum Vorschein. Einzelne Gefäfse standen 0,60 m., andere 1,80 m. tief in der Erde. Um die Urnen herum lag die vom Leichenbrand zurückgebliebene Asche. Der Sand zur Deckung derselben war fein, ohne Steine und ein ganz anderer, als der des Waldbodens.

119) Auf der Limburg in der Pfalz sind nach einer Mittheilung des Correspondenzblattes der d. Gesch.- und Alt.-Vereine Untersuchungen im Gange, welche zu bedeutenden Resultaten für die vorgeschichtliche Forschung führen und insbesondere über die Erbauer und Bewohner des Ringwalles bei Dürkheim Aufschlüsse bringen werden.

120) In der Nähe des Rheinfalles ist eine Höhle entdeckt worden, die in vorgeschichtlicher Zeit bewohnt gewesen sein mufs, und in welcher Feuersteine, Topfscherben und Knochenreste gefunden worden sind. Die Scherben sind theils keltischen, theils römischen Ursprungs. Aber auch später mufs sie von Fischern und Flöfsern benützt worden sein, wie sich aus den vorhandenen Mauerüberresten schliefsen läfst.

(Nach einer Mittheilung der Konstanzer Zeitung.)

121) Luzern. Ueber einen Fund von römischen Alterthümern bei Schwarzenbach wird dem „Vaterland“ berichtet: Die Entdeckung erfolgte an einem Waldsaume, wo ein grofser Kalkstein gesprengt wurde. Unter demselben, von einer 3 (?) m. hohen Lehmschichte bedeckt, fand man in einem schönen, bauchigen Krug mit kleiner Mündung Asche und eine kleine Statuette, die für einen Merkur gehalten wird. Aufserdem kamen eine kurze eiserne Lamina mit Griffspitze, ein Messer, ein kleines Beil mit angerostetem Eisen, Nägel und zahlreiche Scherben von feinsten Töpfereien zum Vorschein. Einige der letzteren sind von dunkler Farbe mit weifsen Verzierungen, andere röthlich, wieder andere ohne Glasur, auch gerippte, die meisten von sehr dünner, feiner Struktur. Die historische Section Münster soll Schritte gethan haben, das Fundgebiet noch näher zu erforschen, wozu der Eigenthümer den Boden mit erwünschter Bereitwilligkeit angeboten hat.

(Anz. f. schw. Altthk. Nr. 3 nach der Allg. Schw. Ztg.)

122) Dem soeben erschienenen 6. Hefte der Monatschrift für Geschichte Westdeutschlands entnehmen wir nachträglich die Mittheilung, dafs im Felix'schen Garten vor dem Clever Thor in Xanten der dortige Alterthumsverein auch im Beginne dieses Jahres Ausgrabungen veranstaltet hat, bei denen in der Tiefe von 2—3,5 mtr. zahlreiche römische Gräber aufgedeckt wurden, die der Lebensstellung der Bestatteten entsprechend verschiedenartig mit Beigaben ausgestattet waren, darunter einzelne werthvolle und interessante. Am nordwestlichen Ende des Gartens wurde ein Hypocaustum gefunden. In demselben Hefte sind auch Mittheilungen über römische Funde im Kreise Mörs enthalten, deren neuester, eine Thonschüssel und ein kleiner Krug, am Niephauser Berg, südöstlich von Vinnmannshof, im März d. J. gemacht wurde.

123) In der Nähe von Miltenberg wurde jüngst auf dem Greinberge eine 4,75 m. hohe Felsennadel aufgefunden und in das Conrady'sche Schlofs in Miltenberg gebracht, wo sie im Hofe aufgestellt ist, während ein Denkstein die ursprüngliche Fundstelle bezeichnet. Dieselbe trägt die Inschrift:

INTER
TOVTONOS
C
A
H
F

Die Bedeutung derselben hat bereits die Forscher vielfach angeregt, die in derselben einen Grenzstein zwischen den Römern und den Deutschen sehen. (Vgl. die eingehende Abhandlung in Nr. 8 u. 9 des Correspondenzblattes des Gesammtvereins d. d. Gesch.-u. Alterth.-Ver.)

124) Der Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde enthält in Nr. 3 ausführliche Mittheilungen über die im Frühjahre d. J. beim Brückenbau in Solothurn über die Aar gefundenen Alterthümer meist römischen Ursprungs, aus denen geschlossen wird, dafs schon zur Zeit der Römerherrschaft an derselben Stelle eine Brücke gestanden, wo heute noch die Verbindung der Stadt und Vorstadt sich befindet und der neue Bau errichtet wird, während bis jetzt angenommen wurde, dafs unter den Römern nur eine Brücke, und zwar weiter oberhalb, über die Aar geführt habe.

125) Friedberg, 22. September. Ueber die von dem Historischen Verein für das Grofsherzogthum Hessen durch Hrn. Gustav Dieffenbach unternommenen Ausgrabungen auf der Capersburg wird folgender Bericht veröffentlicht: „Bei fortgesetzten Nachgrabungen auf der Capersburg fand sich eine gepflasterte, resp. mit grofsen, rauhen Quarzitplatten belegte Strafse, rechtwinkelig von der Strafse, welche von der porta decumana nach dem Prätorium führt, abzweigend nach der Seite der porta sinistra hin. Weiter fand sich an derselben Seite, an derselben Strafse von der porta decumana zum Prätorium, ein Hypocaustum. Ferner kamen die Fundamentmauern einer langen Säulenreihe auf derselben Seite an der Strafse von der porta decumana zur porta praetoria zu Tage. Auch die Fundamente eines halbrunden, gegen die Sinistraseite gerichteten Thurmes am Prätorium und zweier weiterer Gebäude, welche sich an die Seiten des Halbthurmes anschliefsen, wurden freigelegt. Diese Aufdeckungen sind um so interessanter, als sie ganz und gar von der Konstruktion des Prätoriums auf der Saalburg abweichen. Die Fundstücke sind relativ unbedeutend.“ Der historische Verein in Darmstadt unternimmt diese Ausgrabungen mit einer ihm vom Grofsherzoglichen Ministerium des Innern bewilligten Geldsubvention von 500 m.

(D. Reichsanz., Nr. 228.)

126) Solothurn. In Oensingen ist in der Nähe der alten Römerstrasse, die zur Zeit als Feldweg vom Oensinger Kirchhof ostwärts führt, ein franko-burgundisches Grab aufgefunden worden. Neben dem zu Tage geförderten Gerippe des Begrabenen lag ein doppelschneidiges Schwert und ein einschneidiger, langer Seitendolch, zu dem Schwertgürtelspangen von Eisen, die nach Beseitigung des gröberen Rostes Silberverzierungen im schönsten fränkisch-merovingischen Kunstgeschmack zeigten. Es wird bei diesem Anlafs geklagt, dafs Solothurn kein Lokal zur Aufbewahrung solcher werthvollen Alterthümer besitze.

(Anz. s. schweiz. Alterthumsk. Nr. 3 nach der neuen Zürch. Ztg.)

127) In Worms wurden am 29. Juni d. J. bei Anlage eines



Kellers, dem Gymnasium gegenüber, 2 fränkische Gräber aufgedeckt, das eine ein Plattengrab, das andere mit einem Steinsarge. Die noch gefundenen Knochen liefsen erkennen, dafs die Leichen nach Osten geschaut hatten. Beim Gymnasiumsneubau selbst waren solche Gräber gefunden worden, davon eines ein eisernes Schwert enthielt.

(Nach einer Mitthlg. des Correspondenzblattes des Gesammtvereines d. d. Gesch.- u. Alt.-Ver.)

128) In der Kirche der heil. Apostel zu Köln wurde, wie das 6. Heft der Monatschrift f. Geschichte Westdeutschlands berichtet, hinter einem der Altäre der Seitenschiffe ein Rest der alten Wandmalerei, dem Uebergange der romanischen Kunst zur gothischen angehörend, durch Zufall blofsgelegt, worin in naiver, aber doch geschickter Art die wichtigsten Mommente aus dem Leben der heil. Katharina dargestellt sind.

129) Marienburg, 24. September. Bei den gegenwärtigen Restaurationsarbeiten und Untersuchungen an dem hiesigen Schlosse ist kürzlich ein interessanter Fund gemacht worden. Es sind nämlich in der Ordenskirche mehrere sehr alte Wandmalereien entdeckt worden, welche die Zeit freilich mit ihren Spuren so stark überzogen hatte, dafs sie erst nach eingehender Untersuchung erkennbar wurden. Einstweilen sind dieselben, einer Mittheilung der „Danz. Ztg.“ zufolge, durch einen auf dem Gebiete mittelalterlicher Wandmalerei rühmlichst bekannten Künstler, welcher zu diesem Zwecke eigens aus seiner Heimath Cöln nach Marienburg berufen wurde, untersucht worden, und dieser Künstler hat sich auch zur Wiederherstellung der Gemälde erboten. Skizzen und Entwürfe dazu sind bereits angefertigt und dem Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten eingesandt worden.

(D. Reichsanz., Nr. 233.)

130) Die Wandgemälde der Kirche zu Dollenstein, zwischen Nürnberg und Eichstätt, auf deren Entdeckung wir im Jahre 1874 (Anz. Sp. 275, Nr. 123) aufmerksam gemacht, sind nunmehr durch den hiesigen Maler Loosen wiederhergestellt worden, so dafs am St. Michaelstage das Presbyterium dem Gottesdienste wieder übergeben werden konnte.

131) In der Karthäuserkirche zu Basel wurden im Frühjahre von Herrn Pfarrer Laroche zwei, vermuthlich aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammende, Wandgemälde entdeckt. Sie befinden sich an der dem Schiffe zugewandten Rückseite des Lettners, zu beiden Seiten des Durchganges zum Chore, und stellen jedes den Crucifixus zwischen Maria und Johannes vor.

(Anz. f. schweiz. Alterthumskunde, Nr. 3.)

132) In Bern sind in einem schwer zugänglichen Raum des ehemaligen Dominicanerklosters ausführliche Deckenmalereien (15. Jahrhundert?) zum Vorschein gekommen. Ebendaselbst wurden anläfslich eines Umbaues in dem Hause Nr. 196 an der untern Junkerngasse eine gothische Holzdiele entdeckt. Sie war durch einen später aufgenagelten Plafond maskiert. Die flache Decke war durch abwechselnd breite und schmälere Parallelstreifen gegliedert, die ihrerseits mit flach geschnitzten Ornamenten dekoriert sind, die schmäleren Latten mit Bändern und kraftvoll stilisierten, theils auch naturalistischen Blattgewinden, während ausführlichere Combinationen von natürlichen Blättern, Ranken, Blumen und Früchten die breiten Streifen schmücken, mit Thieren belebt: Gemsen, Rehen, Hirschen, Einhörnern, Vögeln u. s. w., die sich, bald in Kampf und Verfolgung begriffen, andere spielend und Früchte naschend in den Gezweigen tummeln. Der Stil dieser Ornamente, die zu den besten gehören, welche die Schweiz aus spätgothischer Zeit besitzt, weist auf die Epoche von 1500—1520. Sie sind auf schwarzen Grund mit lebhaften Wasserfarben gemalt und ziemlich wohl erhalten. (Anz. f. schweiz. Alterthumsk. Nr. 3.)

133) Der „Allg. Ztg.“ wird aus Regensburg, unter dem 18. September, geschrieben: Die reichen Funde römischer Antiquitäten, welche seit meheren Jahren in der Stadt und deren Umgebung gemacht wurden, waren bis jetzt zum Theil nur höchst nothdürftig untergebracht worden, und besonders waren die zahlreichen Steinsärge, die grofsen Inschriftsteine und Skulpturen in einem engen und dunkeln Raum gar nicht zugänglich. Diesem Uebelstande wird nun demnächst in sehr befriedigender Weise abgeholfen werden, indem die königl. Regierung die neben dem Dom stehende, aufserordentlich schöne St. Ulrichskirche, im Uebergangsstil aus dem romanischen in den gothischen erbaut, dem historischen Verein zum Zweck der Herstellung eines Lapidariums zur Verfügung gestellt hat. Die kleineren und leichteren Gegenstände, welche sich in grofser Menge in den römischen Gräbern fanden, sowie auch die hochinteressante Schädelsammlung, sind nunmehr beinahe vollständig in Glasschränken wohlgeordnet und sauber in den Räumen des historischen Vereins aufgestellt und bieten Einheimischen und Fremden eine reiche Quelle der Belehrung und Bewunderung. Es wäre nur zu wünschen, dafs diese beiden Sammlungen in der St. Ulrichskirche vereinigt werden könnten, zumal, da sich die Galerien in derselben sehr wohl zur Aufnahme der Glasschränke eignen würden. Auf diese Weise könnte ein römisches Museum geschaffen werden, das den schönsten in Deutschland würdig zur Seite stehen würde. (D. Reichsanz., Nr. 225.)

134) Auf dem Oybin hat Dr. Moschkau ein Oybinmuseum, d. h. eine Sammlung von Allem, was auf diese herrliche Ruine und die Geschichte des Klosters Bezug hat, eingerichtet, welches zunächst Privatbesitz des Sammlers bleiben, aber dem Publikum zugänglich sein soll. Die von dem Besitzer herausgegebene Zeitschrift „Saxonia“ wird daher auch als Organ des Oybinmuseums bezeichnet.

135) Das Museum „Hausacker“ bei Heidelberg, die Privatsammlung des Fabrikanten Mez in Heidelberg, die eine Reihe höchst seltener und merkwürdiger Geschichtsdenkmäler aller Art enthielt, ist nach dem Tode des Besitzers versteigert und so in alle Welt zerstreut worden.

136) Unter den Ausstellungen des laufenden Jahres verdient auch jene noch in der Chronik verzeichnet zu werden, welche im August d. J. zu Leutkirch stattfand, um die Wanderversammlung des Vereins für Ulm und Oberschwaben daselbst zu überraschen, und welche zahlreiche Schätze aus der Stadt und deren Umgebung in der Gewerbehalle vereinigt hatte.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 6 *M.*

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille; für *England* bei Williams & Norgate, 14; Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.



Neue Folge. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878. № 11. November.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Aus einer Halberstadter Handschrift.

(Schluſs.)

Hierauf folgt noch eine ähnliche Lage, beginnend mit den 42 „Casus in quibus abstinendum est a sacra communione“, welche 5 Blätter füllen. Dann der so häufige „Dolus mundi“, welchen ich im Anz. 17, 192 mitgetheilt habe. Von den zahlreichen Varianten bemerke ich nur v. 28: „Dolus glosat jura, leges“. Nach v. 94 sind hier Verse von anderem Rhythmus eingeschoben:

Apud nostros judices illa (l. jura) subvertuntur,
Nam qui leges faciunt, lege non reguntur.
Non attendunt miseri mala que sequuntur,
Nam qui dampnant alios, primo dampnabuntur.

Die Verse 135 bis 139 lauten hier:

Puto vere quod prodesset,
si in mundo nullus esset
monachus vel monialis
sive secta beginalis.

Vers 227—230:

Tempus est nos convertendus (l. convertendi),
tempus est jam nobis flendus (l. flendi),
tempus est (nunc) redeundi
ab errore falsi mundi.

Am Schluſs findet sich noch dieser Zusatz, der aus den Versen de gallo genommen ist:

Hec nobis sufficiant de mundo narrata:
In audientium corda sint locata
Tenaci memoria que (l. quia) nux muscata
Plus reddit aromatis bene masticata.

Et sic est finis anno incarn. Jhesu Christi millesimo quadringentesimo nonogesimo septimo, tercio Ydus Septembris.

Die Ueberschrift aber lehrt uns den sonst nicht vorkommenden Namen des Verfassers, wobei freilich noch zweifelhaft bleibt, ob wir uns darauf verlassen dürfen. Sie lautet: „Regimen magistri Gerhardi valentissimi doctoris de regimine mundi.“ In dem ersten Wort wird eine der vielen Entstellungen von rhythmus zu suchen sein.

Nach einer Mittheilung von R. Peiper im Archiv für Literaturgeschichte VII, 433 wird in einer Handschr. der Breslauer Univ.-Bibl. (IV. Q. 126) saec. XV. als Verfasser Simon de Cassia bezeichnet. Dieser ist, wie Peiper meint, der Florentiner Augustiner-Eremit Simon Fidatus de Cassia, welcher 1348 starb; hat er den Rhythmus in seiner Jugend verfaſst, so läſst sich damit das Alter der Wiener Handschrift 883 vereinigen, und es würde diese sehr correcte Abschrift ganz gleichzeitig sein.

Auf der folgenden Seite steht die Formel einer Legitimation für einen Pilger, ausgestellt von seinem Pfarrer der ihm erlaubt hat, für sein und seiner Angehörigen Seelenheil „limina sancti Salvatoris vel sancti apostoli de Campustella necnon ad aliorum limina sanctorum quo angelus domini nutu dei eum duxerit, adire.“ Er empfiehlt ihn als guten Christen und aufrichtigen Pilger allen, vorzüglich den Pfarrern, zu guter

Aufnahme, Pflege, wenn es nöthig sei, Ertheilung der Sacramente und im schlimmsten Fall zu christlichem Begräbnifs. Als Aussteller ist der Pfarrer einer Kirche in Helmstedt bezeichnet.

Dann folgen die Verse de gallo et presbytero: „Multi sunt presbiteri qui ignorant quare super domum domini gallus solet stare." Sie kommen aufserordentlich häufig vor, sind im Serapeum 1, 107 und danach bei Du Méril, Poésies populaires (1847) S. 12 schlecht gedruckt, und eine gute Ausgabe fehlt noch. Aber die hier vorliegende Abschrift ist zu fehlerhaft und lückenhaft, um als Grundlage dazu dienen zu können.

Den Schlufs der Lage bildet eine eigenthümliche Satire gegen die Bettelmönche, welche mir sonst noch nicht vorgekommen ist und so lautet:

Sequuntur Mira de fratribus ordinum mendicantium.
Sunt plures gentes communiter accipientes
Et paucis dantes, in omni tempore rogantes.
Dum sunt intrantes, loca per diversa meantes,
Tunc sunt clamantes: „Deus odit dona negantes,
5 Diligit et dantes." Sic sunt per secla meantes.
Et qui sunt isti capientes munera Christi?
Dico tibi certe: per singula constat aperte.
Gens begghardorum, post hoc (l. hos) venit ordo vagorum,
Qui sunt certorum petitores denariorum.
10 Nunc Augustini veniunt, cras Francibulini,
Tunc transmarini, transtatores (trufatores?) peregrini,
Virginis et servi, speckfretere gecke protervi,
Tunc Marien knechte, de sint van Gunperdes slechte.
Angariant gentes gaudentes atque potentes,
15 Angariant gentes in simplicitate manentes,
Angariant tantos, non possum dicere quantos.
Undique per vicos intrare solent ad amicos,
Vitant mendicos viles parcos et iniquos,
Pro largis orant, pro parcis raro laborant.
20 Non manducare querunt cum paupere: quare?
Optant gustare semper cum divite clare.
Pulsant ad portas, clausas intrant et apertas,
Apportant sportas, ut possint tollere tortas.
Ascendunt dotes, querunt neptesque nepotes,
25 Querunt claustrales, querunt sanctas moniales,
Querunt castrenses civitatesque forenses,
Querunt cornutas formosas atque baguttas,
Querunt ancillas harum palpantque mamillas
Et per maxillas istas palpando vel illas.
30 Querunt in mundo, querunt in orbe rotundo,
Nil manet in mundo, quin querant corde jocundo.
Non cessare volunt nisi tollant, sed dare nolunt.
Annum per totum poscunt poma piraque, potum,
Engwer et gallgan, muschaten, negelken, saffran,
35 Indumenta nova, pisces, pullos, olus, ova.
Esset enim mirum si non cum melle butirum
Secum portarent necnon pro lacte rogarent.
Caseus agninus, vaccinus sive caprinus,
Sint molles illi, duri, magnique pusilli,
40 In saccum trudunt: sic secla per omnia ludunt.
Ludunt, illudunt, deludunt, undique ludunt,
Ducunt, conducunt, deducunt, plurima ducunt:
Sic hucunt, slucunt, quod ventrem vix domi ducunt.
Mutere majores[1]) et rutere nosco minores,
45 Mutantes mores per secula propter honores.
Qui servare putant habitum pro tempore mutant,
Rutant, cornutant, perscrutant, pauca refutant.
Den quant, den quintquandt, den sorden quant driven se dor de landt
Van Rige to Rutzen, van Revelen hen wan to Prutzen etc.

Finis adest.

Wenn auch nicht überall ganz verständlich, sind diese Verse doch originell und ergötzlich. Die letzte Lage enthält Officien mit Noten und wiederum die Aufschrift: „Item Rudolphus lange est possessor hujus." Der bekannte Humanist dieses Namens kann das wol schwerlich gewesen sein.

Auch im cod. 79 saec. XV. finden sich einige Eintragungen, wovon die erste schon im Anz. 20, 134 aus der Wiener Hs. 5512 gegeben ist, doch in abweichender Form; 22 Verse mit demselben Anfang stehen im cod. lat. Monac. 16228 auf dem Vorderdeckel. Das folgende Recept ist mir durchaus unklar geblieben.

Est res formosa mulier, quam tangere noli.
Si tangis, tangit; si tangit, cedere nescis.
Ergo fuge tactum, ne res procedat ad actum.
Si res procedit, animam cum corpore ledit.

Scillam imbre lava, oleum liquore fabarum,
Incaustum vino, laxiva dilue vinum,
Omne qnod est reliquum, vitello dilue totum.

Qui nec causidici nec usure vel amici
Indiget aut medici, felix poterit bene dici,

Neben anderen niederdeutschen Stücken hat Herr Dir. Schmidt in dem Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Jahrgang 1876, S. 28 auch aus cod. 85 einen Mischgesang (Latein und Deutsch) mitgetheilt, der nach dem Progr. S. 35 von demselben Verfasser ist, wie das daneben stehende Loblied auf den heiligen Martin:

Illud carmen est editum a Tilemanno Westval.

1 Flos Martinus militaris,
genitus Sabarie,
vernans gemma salutaris,
splendens multifarie.

2 Motus misericorditer
puerilibus in annis,
vestivit satis largiter
nudatum corpus pannis.

3 Almi spirantis bonitas
insignem penetravit,
gazam dum ejus pietas
egenis ministravit.

---

[1]) Minores Hs. Am Rande: mutere, rutere nomina monetarum.



4 A domino placabilis
vox legitur prolata,
celestibus mirabilis,
orbato veste data.

5 His heremo postergato
baptismate purgatus,
summo bono adoptato,
cristicolis unatus.

6 De ipsius presulatu
Gallie divisio
dire certat litigatu
numero in trivio.

7 Miro modo perornatus
in statu dignitatis,
dum sacrabat denudatus,
sigillum caritatis.

8 Novum tunc germen edidit
in precibus beatis,
dum tribus vitam reddidit
jam dudum exspiratis.

9 Ortodoxam inpugnantes
confudit divo flatu,
vero fundo vacillantes
vicit magistratu.

10 Idola dat ignibus
errores condemnando,
sacrilegorum ritibus
contrarium probando.

11 Quivis ob id hereticus
Martinus nominato
vultu stupescat luridus
errore condempnato.

12 Largitate expiatus
hic pauper insedebat,
eapropter nunc ditatus
ad celos conscendebat.

Tilemann scheint weder als Dichter, noch als Lateiner sich ausgezeichnet zu haben; ich weifs nicht, ob er vielleicht der Tilemann von Dülmen sein kann, den Fabricius erwähnt.

Den Beschlufs mögen noch einige Sprüche von einem Blatt des 15. Jahrh. bilden:

Qui non assuescit veritati dum juvenescit,
A vitiis nescit dissuescere quando senescit.
Quando puer crescit et non metuenda pavescit,
Illi decrescit honor omnis quando senescit.

Est melior probitas que nullo sanguine claret,
Quam sit nobilitas que probitate caret.
Nobile vincendi genus est patientia: vincit
Qui patitur; si vis vincere, disce pati.

Von dem Dolus mundi hat auch Herr P. Maurus, Archivar des Benedictinerstifts Raigern in Mähren, die Güte gehabt eine Abschrift dem Germ. Museum zu übersenden aus der Hds. des Stiftsarchives H. h. 12, welche Beiträge zur Geschichte der hussitischen Bewegung in Originalien aus den Jahren 1415 bis 1456 enthält; die Varianten des Höfler'schen Abdrucks sind hinzugefügt. Es ist interessant, die aufserordentliche Verbreitung dieser Dichtung zu verfolgen, und nicht unwichtig, dafs sie auch durch die hussitische Bewegung vermehrte Popularität gewann. Aus Münchener Handschriften habe ich mir 6 Abschriften angemerkt; in der Kieler Univ.-Bibl. steht sie in den codd. 22 und 87, in der Bibliothek des Domgymnasiums in Magdeburg im cod. 44, und eben jetzt ist sie mir wieder in einer Hds. des 15. Jahrh. begegnet. Dieser grofsen Verbreitung entspricht aber auch die erstaunliche Verderbnifs des Textes, welcher dadurch in den meisten Abschriften an vielen Stellen völlig sinnlos geworden ist; und davon macht auch die Abschrift in Raigern keine Ausnahme. Es ist deshalb völlig unmöglich, einen Abdruck danach zu veranstalten, und auch die Varianten erweisen sich fast überall als einfache Corruptelen, durch welche auch Reim und Rhythmus zu Grunde gerichtet werden. Gleich der Anfang „Viri fortes, servi Dei“ kann nur als eine Entstellung von „Viri fratres“ betrachtet werden. Von den oben erwähnten Stellen lautet v. 28: „Dolus gliscit suas leges“, was keinen Sinn gibt. Die Verse 135—139 stimmen zu der Halberstadter Hds., nur heifst es im Anfang: „Puto quod bene prodesset“. Vers 154 lautet auch hier: „Dissipant ubique terram“; v. 227—230:

Tempus est revertendi,
tempus est nunc penitendi,
Tempus est nunc redeundo
ab enormi falso mundo.

Die letzten Zeilen geben ein Beispiel von der enormen Textverderbung, während vorher „revertendi“ richtig sein kann, aber doch des Rhythmus wegen eines zugesetzten „nunc“ bedarf.

Berlin. W. Wattenbach.

Zigeuner in Franken im 15. Jahrhundert.

Ueber das Auftreten dieser europäischen Landplage in den fränkisch-brandenburgischen Fürstenthümern gibt uns ein gegen dieselben gerichtetes Edict des Markgrafen Albrecht Achilles an den Amtmann, Bürgermeister und Rath zu Kitzingen d. d. Ansbach den 15. Jänner 1482 Kunde, welches Edict noch im Stadtarchive zu Kitzingen vorhanden ist, und das wir hier wörtlich folgen lassen:

Albrecht von gotes gnaden marggraue zu Brandenburg

Vnnsern grus zuuor lieben getrewen! Vnns langt ane,[1]) wie die zigewner in disen lannden abermols vmb ziehen vnnd sich allenthalben, wo sie mogen, nyderslagen;[2]) nun ist vnser meynung nicht, das sie sich bej vnnd in vnnsern steten, merckten oder dorffern auch nyder thun[2]) sollen, defshalben beuelhen wir ernnstlich, das ir ine des in dhein wege[3]) gestattett, wollen wir vnns genntzlich zu uch verlassen. Datum Onoltzpach am dinstag vor Anthonj anno lxxxij.

Schwarzenberg. A. Mörath.

[1]) es gelangt an uns, kommt uns zu Ohren. Grimm, Wbch. I, 391. [2]) niederlassen.

[3]) in keiner Weise; dhein, mittelhochd. dehein, irgend ein kein. Grimm, Wbch. II, 902. V, 459. Dr. Fr.

Nachtrag zum Doppeladler. *)

M. Paul Lacroix in seinem Werke: „Vie militaire et religieuse au moyen-âge“ etc. (Paris, 1873) bringt mehrere ältere Abbildungen des Doppeladlers, die für die Geschichte dieses heraldischen Bildes von Interesse sind, weshalb ich mir erlaube, die Leser dieser Blätter darauf aufmerksam zu machen.

S. 69 ist ein Ritter abgebildet, welcher einen Doppeladler im Schilde führt, nach einer Miniatur des Manuscriptes

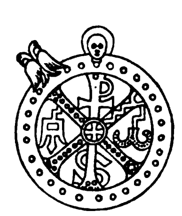
*) Vergl. Anzeiger 1870, No. 10, Sp. 324.



„l'histoire du monde," aus dem 14. Jahrh. in der Bibliothek des M. Ambroise Firmin Didot in Paris.

Zwischen S. 132 und 133 ist das von mir bereits in Nr. 3 des Anzeigers von 1864, Sp. 85 erwähnte Blatt aus den „Statuts de l'ordre du Saint-Esprit au droit désir" von 1352 in Farbendruck abgebildet, mit dem goldenen Doppeladler im rothen Banner.

S. 169 in einem Zweikampf, Holzschnitt nach einer Miniatur aus dem Manuscript: „Conquêtes de Charlemagne" aus dem 15. Jahrh. in der National-Biblithek zu Paris, führt Karl der Große das ihm bekanntlich angedichtete Wappen: im gespaltenen Schilde rechts den Doppeladler, links die drei Lilien.



S. 219 bringt das nebenstehende Monogramm Christi aus den ersten christlichen Jahrhunderten. Ohne den Ort zu kennen, von welchem dasselbe stammt, und ohne genaue Vergleichung dieser Copie mit dem Originale ist es aber eben so wenig möglich, über die Bedeutung dieses Doppeladlers, als über das Alter dieses Monogramms ein nur einigermaßen sicheres Urtheil zu fällen. Wegen des Alpha und Omega und wegen des Stils des dekorativen Beiwerkes soll dasselbe aber keinen Falls über das 5. Jahrh. hinaufreichen, sondern eher aus einer späteren Zeit stammen.

S. 323 in der Aufschrift der Urkunde des Concordats v. J. 1466 zwischen dem Bischof, dem Capitel und der Stadtgemeinde von Cambrai ist das Wappen der Stadt abgebildet: ein schwarzer Doppeladler mit einem goldenen Herzschilde mit den drei blauen, aufrechten Löwen von Burgund.

S. 411 ist die Cassette des heiligen Ludwig, ein Geschenk seines Enkels, Philipps des Schönen, an die Abtei Notre-Dame-du-Lis bei Melun, jetzt im Museum des Louvre zu Paris, in Holzschnitt abgebildet, auf welcher sich unter anderen heraldischen und symbolischen Bildern auch ein Doppeladler befindet.*)

Kupferzell. F.-K.

*) Vergl. Edmond Ganneron: „la cassette de Saint Louis, roi de France" etc. (Paris, 1855) mit Abbildungen in Goldfarbendruck.

Interessantes Stadt-Siegel aus dem Anfang des 14. Jahrh.

Im II. Bande des Prachtwerkes „Sveriges Historia," welches 1877 zu Stockholm im Verlage Hjalmar Linnströms erschienen ist, findet sich unter Fig. 218 nebenstehendes Siegel der Stadt Arbuga*) vom Jahre 1300 abgebildet, dessen Cliché ich der Güte des Herrn Verlegers verdanke.

Dieses Siegel ist durch die vier Sterne in der Legende bemerkenswerth, welche offenbar nur den Zweck hatten, den Siegelrand mit der Legende ganz auszufüllen. Ob diese Sterne, welche auch im Siegelfelde neben dem Anfangsbuchstaben der



Stadt stehen, nicht auch eine heraldische Bedeutung haben, konnte ich bis jetzt nicht ermitteln.

In demselben Werke Bd. II, Fig. 177 und 294, finden sich auch Abbildungen zweier schöner, mittelalterlicher Siegelfassungen, resp. Handgriffe, sowie vieler interessanter Siegel und anderer Antiquitäten, meist aus dem k. historischen Museum in Stockholm.

Dieses Werk ist eine reiche Fundgrube für alle Alterthumsfreunde.

Kupferzell. F.-K.

*) Arboga, kleine Stadt in der schwedischen Provinz Westermannland.

Modisten.

Zu meinen jüngsten Mittheilungen in Nr. 8 d. Bl., die Herr Dir. Dr. Frommann durch zwei sehr dankenswerthe Zusätze ergänzt hat, ist noch Einiges nachzutragen.

A. Im Verlaufe der letzten Monate bin ich auf mehrere Stellen gestoßen, durch welche zunächst meine Angabe bestätigt wird, daß die syntaktischen Schriften „de modis significandi" den flos grammaticae bildeten[1]), und durch welche fer-

[1]) Daher wurde die oben, Sp. 238, Anm. 21 erwähnte und im 15. Jahrhundert viel benutzte gereimte Syntax, welche — was ich hier nachtrage — der Hildesheimer Kanoniker Magister Ludolph von Luchow im Jahre 1317 verfaßt hatte, Florista genannt und beginnt mit der Erklärung ihres Verfassers: „Flores grammatice propono scribere" (vergl. Anm. 4); der Prolog aber des wol dem 15. Jahrhundert angehörigen Commentars zum Florista erläutert flores durch die Worte: „vtiliores regule" und spricht den Gegensatz zwischen der Auffassung und dem Ziele der „communes grammatici" und der „modistae" nachdrücklich aus. Die Stelle lautet Bl. a iij[a] in der mir (aus d. Zwickauer Bibl.) vorliegenden Ausgabe der „Flores Artis grammatice. alias Florista cum familiari commento . . . ." (Am Schluß Bl. t 6[a]: . . . Impressi colonie in domo Quentell. Anno quinto [d. i. 1505]) folgendermaßen: „Articulatio vocis est duplex. Prima secundum modi-

ner nicht blos die weite Verbreitung dieser Schriften verbürgt wird, sondern auch ihr Vorhandensein schon im 13. Jahrhundert. Im Jahre 1519 erschien zu Venedig eine Grammatica speculativa de modis significandi — ein sehr bezeichnender Titel! —, deren Abfassung man theils dem ersten Rektor der Wiener Universität, Albert von Sachsen[2]), theils dem berühmten Franziskaner Joannes Duns Scotus († 1308 zu Köln)[3]) zugeschrieben, jedenfalls aber in das 14. Jahrhundert zu verlegen hat. Im Jahre 1322 fertigte ein „Magister Joannes Josse grammaticus de Marvilla Trevensis dyocesis" ein Gedicht: De modis significandi[4]). In noch frühere Zeit führt uns der schon aus Erasmus: de conscrib. epistolis[5]) angezogene Name Michael Modista. Nach dem Opusculum Henrici Bebelij Justingensis de institutione puerorum (Argentorati, MDXIII; Bibl. Dresden) Bl. Avij[a], wo es heifst: . . . „modos significandi Joannis iusse [? Josse] Michaelis de Morbosia tanquam venenum declina", ist unter diesem Michael Modista jedenfalls[6]) der Flamländer Michael de Marbasio (Marbais) zu verstehen, der unter allen Lehrern der Mod. signif. das meiste Ansehen besessen zu haben scheint[7]), und aus dessen Tractat de modis significandi Ch. Thurot (s. Anm. 1) unter Benutzung von Pariser Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts eine Menge interessanter Auszüge gegeben hat[8]).

Die Ausbildung der philosoph. Grammatik de modis signif. begann jedoch schon im 12. Jahrhundert; der Ausdruck „modus signif." ist sogar noch weit älteren Ursprungs, nach Thurot (p. 150) aus Boëtius († 525): De interpretatione (p. 309), und De divisione (p. 646) entlehnt zur Bezeichnung dessen, was Priscianus (um 500) in seinen Institutiones grammaticae II, 17 „proprietates significationum", die griechischen Grammatiker ἴδιον, ἰδίωμα nannten. Die Benennung aber der Lehrer der modi signif. mit einem besonderen Worte „modistae", also auch die scholastisch-grammatische Fassung dieses Begriffs scheint wirklich erst, wie die im Anzeiger Sp. 235 aus Hegius citierte Stelle es ausspricht, in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts aufgekommen zu sein[9]). — Aufser gegen das Doctrinale Alexandri (s. Sp. 238) hat sich dann besonders gegen die Modisten die Polemik der vorzüglichsten Humanisten um 1500 gerichtet. Zu Bebel, Hegius, Erasmus (a. a. O.) gesellt sich nämlich noch Wimpfeling, wie ich bei erneuter Durchsicht seines Isidoneus germanicus (s. Sp. 238, Anm. 21) bemerkt habe. Er beklagt und verurtheilt den Gebrauch der die modi signif. behandelnden Werke als ganz unmethodisch, ja als eine Schmach für Deutschland[10]).

B. Zu Anm. 16, Sp. 237 trage ich nach, dafs in Freiberg i. S. der Rathsstuhlschreiber Unterricht im deutschen Lesen, Schreiben und Rechnen noch bis zum Jahre 1830 ertheilt hat. Vergl. das 13. Heft der Mittheil. d. Freib. Alterthumsvereins (1876), S. 1093.

C. Zur Bedeutung des Wortes Modist = Musiklehrer, Musikant, in Dr. Frommanns Zusatz zu Anm. 5, Sp. 236 erinnere ich an Boëtius: De consolatione philosophiae lib. III, metr. XII, wo von flebilibus modis und von einem „Mulcerent

stas est prima impositio dictionis ad significandum unam rem sic quod non aliam. vt cum ille terminus homo imponitur ad significandum animal rationale est articulatio prima. Secunda est quando aliqua dictio imponitur ad significandum aliquam rem sub certa proprietate et sub certo modo significandi, sicut cum ille terminus homo imponebatur ad significandum animal rationale per modum per se stantis et sub modo habitus et quietis. Sed secundum communes grammaticos articulatio prima est cum terminus imponitur ad significandum vnam rem sic quod non aliam. Sed articulatio secunda est quando terminus ordinatur cum alio termino sub debitis accidentibus grammaticalibus". Man vergl. über den Florista auch Ch. Thurot, Extraits de divers manuscrits latins pour servir à l'histoire des doctrines grammaticales au moyen-âge (Paris, 1869), p. 487. (Exemplare auffällig selten; ich benutzte das der kgl. Bibliothek zu Berlin).

²) Von Riggensdorf in Niedersachsen, † 1390. Vergl. über seine Grammatik Jos. v. Aschbach, Geschichte der Wiener Universität I, 365.

³) Ueber den ihm zugesprochenen handschriftlichen Libellus de modis significandi seu Grammatica speculatiua vergl. Denis, Merkwürdigkeiten der Czarellischen Bibliothek I, 188; Ulrichi Hutteni Operum supplementum II., edid. Ed. Böcking (Lips. 1869), p. 421 sq., resp. vergl. C. Prantl, Gesch. d. Logik (Leipz. 1855 ff.) III, 202. 215f. 234. Ein Abdruck in Duns Scoti Opera omnia, Lugduni (1639), I, 45—76.

4) Vergl. Thurot, a. a. O. p. 47 u. 148. Es beginnt das Gedicht: Ut flos grammatice pingatur corde minoris,
Hunc grafico metrice punctu stimulatus amoris etc. (Vergl. Anm. 1).

⁵) In den Colloquien des Erasmus, und zwar in dem Conflictus Thaliae et barbariei, wird der Name ebenfalls genannt.

⁶) Thurot, a. a. O. p. 41 u. 487, hat dieselbe Ansicht, obwohl er nur die Stelle bei Erasmus, nicht die obige bei Bebel kennt.

⁷) Vergl. Thurot p. 149, 3.

⁸) Auch die „Summa modorum signif. Magistri Syguerii de Curtraco" (Siger v. Brabant) gehört dem 13. Jahrhundert an. Vergl. Thurot p. 41.

⁹) Auch die oben Sp. 235 angegebenen barbarischen Wortbildungen auf —ista, denen ich noch Regulista et Casualista (das sind zwei Abtheilungen der Alexandristae) aus der Crailsheimer Schulordnung von 1480 (veröffentlicht von Professor W. Crecelius in Birlingers Alemannia, III, 247 ff. — Vergl. S. 247) hinzufüge, scheinen erst im Laufe des 15. Jahrhunderts üblich geworden zu sein. — Wann kommen die Ausdrücke: Thomisten und Scotisten zum ersten Mal vor? Schon im 14. Jahrhundert?

¹⁰) Im XXI. cap.: „Proh dedecus. O temeritatem. Mauis apud Alexandrum. Floristam . . . . Modosque significandi in veteri nos barbarie (que nobis semper objicitur) diutius cum periculo et infamia sordescere quam ex poetis et oratoribus romanam linguam Augustinianamque et Hieroniminianam elegantiam cum fructu et gloria inter nostrates disseminari. Quomodo enim vnquam eloquentes futuri sunt alemanni, nisi eloquentes legant . . . ." Vergl. cap. XVIII „De modis signif."

dominum modi" die Rede ist, was Notkers althochdeutsche Uebersetzung (11. Jahrh.) mit „chareleichen" (ahd. chara = Klage, Wehklage) und „leichen", d. i. Saitenspiel, gespielte Melodien, wiedergibt. Siehe W. Wackernagel's deutsches Lesebuch I², 146. Melodien sind ebenfalls gemeint in den Ausdrücken: Modus Carelmannic, modus florum, modus Ottinc u. a. aus dem 11. Jahrhundert, von welchen Müllenhoff und Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jahrhundert, S. XXff. berichten.

Plauen. Joh. Müller.

Haushaltungsordnung des Benedictinerklosters Schwarzach am Rhein*) von 1654.

Oeconomia oder Ordnung

Wie die gantze haußhaltung durchgehent in temporalibus in unterhaltung gaist- und weltlichen in allem und jedem, tag und nacht zue führen, warüber ein Großkeller durch einen Haußmeister insonderheit alleß fleißes jar und tag zue halten und ins werckh zue setzen hat.

In dieße form, so zue vermehren, zue minderen je nach befindenden dingen, gebracht anno 1654 under Sigill der abtey und convents.

§. 1 Wochentliche Conferentz.

Alle sambstag soll ein Großkeller, Schaffner, Haußmeister Hoffmeister, Schultheiß zuesammen kommen und jeder waß er für mängel und gebrechen oder klagen an leuthen, gen bauen, geschäften, inner und außer dem kloster vermerkht, furbringen, sollen alle für die eingehende wochen nothwendige geschäftyberschlagen, geschlossen und dann ins werckh gerichtet werden, und jeder sein ambt oder dienst betreffend verrichten oder verrichten laßen, und soll ob dißem bey aydspflichten alleß ernstes und fleißes gehalten werden; so ein Prelat nit darbey, soll ime jedeßmahls relation geschehen und sein guetheißen empfangen werden.

§. 2. Im Weinkeller.

So der wein im herbst eingelegt wird, müßen alle faß bey einem halben ohmen lehr pleiben, damit dieselbe nit verspringen und der wein seinen rechten jast[1]) hat, den sponten muß man letz[2]) darauf legen, damit der wein luft hat und die faß nit verspringen.

Müeßen die wein, sobald alle faß im herbst gefült, drey freytag nach einander gerüert werden.

Nach den 3 freytagen oder 3 wochen gegen und umb Martini müßen alle faß aufgefüllt und mit den sponten recht zuegemacht werden, doch mueß man täglich bey allen faßen umbzinden[2]) damit keines kein fähler, etwan ein wurmloch, oder durch den zapfen ründt.[3])

Durch das ganze jar mueß man alle freytag den wein auffüllen und so ein frembder herr oder gast vorhanden, daß man extraordinari auß einem faß ein ehrenwein laß oder versucht wird, müeßen die selbige faß, warauß der wein genommen worden, gleich widerumb aufgefüllt werden, doch muß man zuvor sehen, ob der wein nit kunig; ist kun[4]) auf dem wein, so mueß man ein hand voll stro in den trechter steckhen und den wein durch daß stro in das faß laufen laßen.

Umb Liechtmeß soll man den wein gemeinlich abloßen, in dem alten schein oder mon[5]) und an einem windstillem, schönem hellem tag, damit der wein schön hell wird.

So der wein starkh ist, mueß er zeitlicher[6]) von der höff, oder von den trueßen[7]) gethan werden alß der saure, doch gibt daß die tägliche erfahrung, wann man die wein versucht, ob sie schümlen, nach den faßen schmeckhen, oder ob sie schwer oder matt sein, müeßen sie alsobalden abgeloßen werden in ein guet faß.

Den rothen wein laßt man von der höff im Julio umb Jacobi oder im Junio umb St. Johannis, doch nach dem der wein beschaffen, kann er auch ehender oder lenger bey der höff pleiben.

Wermutwein, Weckholder-[8]) oder Salbeywein, sobald ein paar maaß darauß gelaßen werden, müeßen sie widerumb aufgefüllt werden, damit sie nit kunig[4]) *(werden)* und abfallen.

§. 3. Wein und Bier zue geben,

Daß ordinari ins Convent, auch anderer und so ein mehrers anbevohlen wird.

Außer oder zwischen dem eßen soll ohne sondere noth und mit verwilligung P. Prioris niemanden kein trunckh im Convent geben werden, und so einem was vonöthen, kans ein ordinari dischgläßlin voll sein.

§. 4. Daß Reckholderwaßer[8])

Mueß im herbst und gegen weyhenachten angesezt werden und mueß 8 oder 10 wochen zuegespohnt[9]) sein, damit es under einander iähret[1]) Deßen soll jeder zeit ein guete quantitet von 18 ohmen oder ein fueder angemacht und auf den sommer für daß gesind in der hitz, auch sonsten zuer nothurft behalten werden.

§. 5. Daß Büer betrefend

Mueßen die faß nit zugespondt[9]) werden, biß das die höff

---

*) im jetzigen badischen Bezirksamte Bühl.

[1]) Jast, auch Jest, Jescht, Gährung, dann Schaum, Gischt, v. mhd. Verb. jesen, gesen, jähren (s. unten), gähren. Schm. I, 1211. [2]) umgekehrt. Schm. I, 1546.

[2]) herumleuchten. [3]) rinnt.

[4]) Kûn, mhd. kân, kôn, m., Schimmel auf gegohrenen Flüssigkeiten, Kahm; kûnig, Adj.; Schm. I, 1253.

[5]) bei zunehmendem Mondschein. [6]) früher.

[7]) Drusen, mhd. truosen, f., Bodensatz, Hefe; Schm. I, 568.

[8]) Wacholder, schwäbisch auch Reckholder (s. unten); Schm. II, 44. 834.

[9]) zugespundet; vgl. unten.

vollig außgeworfen, und alß dann müeßen sie aufgefüllt werden und gar vöst zuegemacht pleiben biß das man ein fasß angewendt zuem verspeißen, sonsten wird das bier saur, wan man die faß nit voll halt.

So man ein paar maß büer auf die tafel speist[10]) auß dem extraordinari faß, mueß es alsdann gleich widerumb von dem ordinari faß und büer aufgefüllt werden.

§. 6. Im Weinkeller

Kann auch wildbreth, hirsch, reh, haßen und ander eingebeizt fleisch aufgehalten[12]) werden.

§. 7. Esßich.

Man soll sich alle zeit befleißen, das man aignen esßich zum kochen und einbaitzen im kloster habe, damit man keinen kaufen und mit uncosten von Straßburg bringen laßen dörfe, alle freitag soll der haußmeister selbsten den esßich füllen, und was in der kuchin gebraucht wird, darzu soll ein besonders fasßlin gehalten werden, damit nit jederman yber den saz[11]) oder groß fasß laufen dörfe.

§. 8. Im Speißkeller

Soll man aufhalten[12]) rindt- vnd kalbfleisch, doch nur zue sommers zeiten, wie auch kraut, rüeben, schmaltz, ausgesotenen anckhen[13]) und dergleichen victualien müeßen alle im keller aufgehalten[12]) werden. Deßgleichen die mülch und raum[14]), damit die mülch in dem küele zu sommers zeit wol aufzeucht[15]) und der raum, wie auch der buter, fein süeß bleibt. Die leuchter soll man auch in dißem keller haben im sommer. Daß saur kraut mueß alle freytag oberhalb, wo es mit steinen zuebeschwerdt, abgewaschen werden.

§. 9. In der Speißcammer

Soll man haben zue winters zeit rindt- und bratfleisch, leuchter anckhen[13]), butter, so man täglich und stündlich braucht, daß rindt- und schweinefleisch, so man im herbst von dem mastvüch und den schweinen abthuet, daß mans aufhalten und dörren will auf den sommer, soll auch in der speißcammer eingesaltzen werden, daß schweine muß 14 tag im saltzwaßer ligen und daß rindtfleisch 4 tag, alß dann muß es in das kuchin camin aufgehenkt und ein rauch von weckholder[6]) darunder gemacht werden, biß es dürr genug, alß dann mueß mans in die fleischcammer in die pfisterey[16]) thuen.

§. 10. Broth.

Daß gesindt hat sein gewisßes brodt, alß morgen, yber esßen und diß in leiblin und nit in großem brodt oder leiben.

Ein knecht hat deß tags vier leiblin für alle imbiß.

Ein roßbueb oder ein magd zwey leiblin.

An sonn- und feyrtagen hat ein knecht nur drey leiblin.

Ein[em] fröhner, der ein ganzen tag frohnt, hat vier und der jung zwey brodt; wan er aber nur ein fahrt thuet und nit ein tag zuebringt, hat er ein paar brodt.

Wan zehenden oder gülten geliffert wevden, und ihre viel bey den wägen *(sind)*, hat jeder ein brodt.

Wan aber einer allein sein gült völlig liffert, gibt man ein paar, wer zue spinnen holt oder bringt, dem gibt man auch zwey leiblin.

§. 11. Gedört oder Dirrfleisch betreffend.

Daß dürrfleisch, so in der rauchcammer in der pfisterey ist, mueß man zue drey oder vier wochen auß dem camin daselbst durch ein kleine eyßene düehre, welche darzue gemacht ist, den rauch einlaßen, und so der rauch 4 oder 5 tag widerumb durch das fleisch lauft, mueß man die thüre, warzue der rauch hinein gangen, widerumb zue machen, sonsten wird das fleisch ganz feucht und bekombt wirm, so man diß unterlast, doch muß man auch nit zuvil hineinlaßen, damit das fleisch nit gantz außthört und harthelt.

§. 12. Leinwath[25]) und Hanf zum Spinnen belangend.

Im herbst mueß man bey zeiten hanf machen, das man denselben zue spinnen gibt für allerhandt leine duch; so bald man 100 ℔ garn oder mehr beysammen hat, mueß man dasßelbig einweichen, weschen und bauchen[17]) 2 oder 3 mahl nacheinander.

Sobald daß garn weiß genug ist, mueß mans außtheilen was ein jedes geben kann, alß nemblichen ein stukh zue leylachen[18]), 6 viertel breidt für die herren und gäst fein rein.

Item mueß man ein stuckh grob duech machen laßen für das gesindt zue leylachen und hembderen, dißes mueß zwo ehlen breidt sein oder auch 9 viertel breidt.

Mueß man 20 oder mehr pfundt zue tafeltüecheren nemmen und machen laßen.

Item ein stückhlein zue 2 oder 3 duzet serviet oder disch salvetlin[19]).

Item 10 ℔ zue handtzwehlen[20]) für die herren und gäst.

Item 8 ℔ zu handtzwehlen für das gesindt von grobem garn.

Item muß man etliche stuckh hänffen duech machen laßen für die herren zue hembderen und zue allerhandt pfulben[21]) und küsßen züechen.

---

[10]) speisen (v. Subst. Speise, mhd. spîse, welches aus ital. spesa vom mittellat. spensa = expensa, Ausgabe, Verbrauch, Lebensunterhalt, umgebildet wurde), verbrauchen, verzehren. Schm. II, 686 f.

[11]) angesetzter Essig. [12]) aufbehalten, aufheben.

[13]) Anke, m., (aleman.) Butter; hier Schmalz (s. unten), Schm. I, 110.

[14]) Raum, nach mhd roum, m., Rahm, Sahne; Schm. II, 92.

[15]) aufziehen, auch aufwerfen, (v. d. Milch) Rahm absetzen.

[16]) Bäckerei, pistrina; Schm. I, 443. Vgl. unten: Pfisterer, Bäcker.

[17]) mit Lauge waschen; Schm. I, 195.

[18]) Leintuch, Betttuch; Schm. I, 1417.

[19]) Salvêt, n. (vom ital. salvietta), Tellertuch; Schm. II, 272.

[20]) Zwehle, mittelhochd. twehele (v. twahen, zwahen, zwagen, waschen), Handtuch; vgl. ital. tovaglia, franz. touaille. Schm. II, 1176.

[21]) Kissen, namentlich Kopfkissen, Pfühl (v. lat. pulvinar); Schm. I, 425. Ziechen, (Bett-) Ueberzug; Schm. II, 1079.



Item mueß man ein fläxin stückhlin duech machen laßen alle jar für das convent zu krägen und facenetlin[22]).

Mueß man die leuth, denen man zue spinnen gibt, darzue anhalten, das daß garn bey zeiten gesponnen, damit es in der fasten alleß beysammen und auch den webern in beeden stäben[23]) ausgetheilt wirdt, das es gegen osteren oder 14 tag hernach alleß fertig und außgemacht.

§. 13. Duechbleichen.

Wann alleß leine duech gemacht ist, mueß man bleichen und alle wochen einmahl bauchen[17]), biß es weiß genug, wan das obß in der blueft[24]) ist, so wirdt das duech gar gern weiß, oder so die früchten anfangen weiß werden, ist es sehr guet bleichen.

Im Maio ists am allerbesten bleichen, doch so alleß duech fertig, kan man im Martio oder Aprili auch anfangen bleichen.

So man garn zu etliche stuck duech beysammen, mueß mans bey zeyten winden laßen, damit es nit in der stuben oder anderst wo lang ligen bleibt, von den meisßen *(Mäusen)* verbißen oder von anderen leuthen verohntrewt wirdt.

§. 14. Wäsch.

So man ein wäsch hat, mueß aller leinwath[25]), nachdem er weiß, besichtiget werden und das verbrochen besonder, waß zue beßeren und zue flickhen, soll alle wösch gebeßert werden von den jenigen, so auf die wäsch bestellt, was nit mehr zue flickhen, kan mans verschneiden, das beste darvon nemmen und etwas anderst darauß machen oder mit flickhen.

§. 15. Mülch.

Die mülch mueß der darzue verordnete all im rindthoff im küelen keller daselbsten halten[12]), damit sie wol in dem raum[14]) uffzeucht[15]). Alle morgen müeßen die geschirr oder mülchbrenckhen[26]) sauber ausgebrüet und ausgewäschen werden, damit die mülch nit gleich saur wirdt, dann wan die mülch so baldt saur wirdt, züecht sie nit so wol auf, alß wan sie süeß ist und ist der butter auch sehr nuzlich in allem zue brauchen, wan er süeß ist, soll was immer möglich zue buter und zue käeßen gemacht, überiges in die kuchin zuem gebrauch geben werden,

§. 16. Schmaltz oder Anckhen[13]) und Butter.

Den *(sic!)* anckhen, so man aufhalten[12]) will, soll im Maio oder auch im herbst gemacht werden, dann ist es die beste zeit und ist der anckhen am aller reinisten von den muckhen, ist auch sehr nuzlich auf die fasten zue behalten und zue speißen.

§. 17. Wildtbreth einmachen und erhalten.

Man mueß reckholder böhr[27]) nemmen, dieselbe ein wenig zerstoßen und dann auf eine jede löge fleisch ein handt voll saltz, dazu ein handt voll reckholder böhr werffen; so das wildtbreth fäßlin voll und zuegemacht, mueß man, nachdem dasßelbig groß, ein halb maß eßig oder 3 schoppen, auch mehr oder weniger in daß fäßlin gießen, zue sommers zeiten mueß mans in einen küehlen keller und zue winters zeiten in die kuchin legen und alle tag 3 oder 4 mahl hin und wider wahlen[28]) und stoßen, damit der lackh[29]) alle tag durch das wildtbreth kombt, so hält es sich eine lange zeit, doch muß man underweylen darzue sehen.

§. 18. Fischen.

Man mueß in obacht nemmen, jeder zeit, wann daß waßer klein ist, so kan man im Februario, Martio und Aprili fischen, dann in dißen drey monathen leuchen *(laichen)* die fürn[30]) und hecht und seindt beßer zue fangen alß wan sie verleucht, doch mueß es auch schön wetter sein; man kann durch den gantzen sommer fischen, wan man fisch weiß und im bach zue bekhommen sein; wan viel kraut in der bach ist und das waßer trüeb, ist nit guet fischen.

Karlsruhe. v. Weech.

[22]) Schnupftuch, auch Hand- u. Tellertuch (v. ital. fazzoletto); Schm. I, 780.

[23]) Stab, Gerichtsbezirk.

[24]) Blüthe; Schmid, schwäb. Wbch. 78. Stalder, schweiz. Idiot. I, 191.

[25]) Leinwand, mhd. lînwât; Schm. II, 1046.

[26]) Brenk, f., offenes, niedriges Gefäfs; Grimm, Wbch. II, 304. Schm. I, 362.

[27]) Wacholderbeeren; s. Anm. 6.

[28]) wälzen, rollen; Schm. II, 884.

[29]) Lak, m., gewöhnlich die Lake, Salzwasser.

[30]) Fure, Furche, mhd. vorhe, f., Forelle. Grimm Wbch. III, 1896. IV, 722. Dr. Frommann.

(Schlufs folgt.)

Trudenspruch.

Trud, Trud, weich',
alle Berge steig',
alle Wasser wat',
alle Steine klaub',
bis der Tag her schaut.

(Mündlich aus Stockerau in Niederösterr.)

C. M. Blaas.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1878. № 11. November.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, 21. Nov. 1878.

Der erste, in romanischem Stile auszuführende, Flügel unseres Ostbaues, zu dem am 16. Aug. v. J. der Grundstein gelegt wurde, und welcher aus jenen uns von der Regierung des deutschen Reiches zur Verfügung gestellten Mitteln errichtet wird, ist nunmehr soweit gediehen, dafs heute der Dachstuhl aufgeschlagen werden konnte, wenn auch die Maurer- und Steinhauerarbeiten theilweise liegen bleiben mufsten und noch sehr weit zurück sind, da wir mit den nur successive zur Zahlung gelangenden Geldern Schritt halten müssen, und deshalb nicht jenen Gang der Ausführung einhalten können, der uns erwünscht und vielleicht für den Bau selbst förderlich wäre.

Das gnädigste Interesse, welches Ihre kais. Hoheit die Frau Kronprinzessin an dem Bau genommen, gibt sich auch äufserlich dadurch kund, dafs Höchstdieselbe gestattet hat, dafs der Gebäudeflügel, dessen Richtfest heute, am Geburtstage Ihrer kais. Hoheit, gefeiert wurde, den Namen „Victoriabau" erhalte.

Im Anschlusse an die vielen Stiftungen durch welche sich das allgemeine Interesse an unsern Bauten überhaupt kundgibt, hat ein hoher Gönner, dessen Namen ungenannt bleiben soll, dessen Wappen jedoch in der Kirche als Stifterwappen angebracht ist, eine Stiftung von 700 m. für unsern Baufond gemacht.

Für unser Handelsmuseum sind Zeichnungen von Antheilscheinen durch die Handelskammern in Bremen (4) und Rastatt erfolgt. Eine Reihe interessanter Gegenstände für dasselbe ist uns von verschiedenen Seiten übergeben worden, ohne dafs heute der Raum die Aufzählung gestattete, die wir in einem der nächsten Monate nachholen werden.

Seit Veröffentlichung des Verzeichnisses in der vorhergehenden Nummer wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von Privaten. Deggendorf. Friederich, Gasthofbesitzer, 1 m.; Sell, Apotheker, 2 m. **Detmold.** H. Brüggemeyer, Kaufmann, 3 m. **Eisenach.** Johs. Mewes, Kaufmann, 3 m.; Rein, Seminardirektor, 3 m. **Frankfurt a. M.** Baron Simon Moritz v. Bethmann 17 m. 54 pf. **Hof.** Gick, Lehrer, 1 m.; Karl Seitz, Lehrer, 1 m. **Kassel.** von Alvensleben, Rittergutsbesitzer, 3 m.; Baumgard, Staatsanwalt, 3 m.; Bohnstedt, Regierungsrath, 3 m.; Bolte, Eisenbahndirektor a. D., 3 m.; Bräsicke, Regierungsassessor, 3 m.; Brüning, Baumeister, 3 m.; Büte, Obermaschinenmeister, 3 m.; Dr. Eisenmann, Galleriedirektor, 5 m.; v. Eschwege, Regierungsrath, 3 m.; Fischer, Verlagsbuchhändler, 3 m.; Gerland, Hauptmann a. D., 3 m.; Gervinus, Rechtsanwalt, 3 m.; Dr. Grofs, Landesbibliothekar, 3 m; Albert Hebert, Particulier, 3 m.; Isenburg, Oberstlieutenant, 3 m.; N. Katzenstein, Kaufmann, 3 m., Knorz, Landesrath, 3 m.; Knyrim, Hofbauinspektor, 3 m.; Kretschel, Regierungs- und Schulrath, 3 m.; Lange, Regier.- und Baurath, 3 m.; Möli, Geheimer Ober-Justizrath, 3 m.; Pöschel, Bauunternehmer, 3 m.; H. Rubensohn, Kaufmann, 3 m.; Ruhl, Rittmeister a. D., 3 m.; Schneider, Landesrath, 3 m.; Herm. Scholl, Kaufmann, 3 m.; Schuchardt, Kreisbaumeister, 3 m.; Julius Siebert, Kaufmann, 3 m.; Speyer, Professor, 3 m.; Spohr, Rechtsanwalt, 3 m.; Stemrich, Appellationsgerichts-Referendar, 3 m.; Stern, Baurath, 3 m.; Stoll, Landbaumeister, 3 m.; Paul Voigt, Buchhändler, 3 m.; Frau Dr. Weigel 3 m. **Krumbach.** Grefser, k. Notar, 3 m. **Ludwigsburg.** Haberer, Hauptmann (statt früher 2 m.) 3 m. **Mainz.** Dr. Horch 1 m. 75 pf.; Freiherr von Röder (statt früher 4 m.) 5 m. **Malsfeld.** Heydenreich, Rittergutsbesitzer, 3 m. **Mellrichstadt.** Sutor, Bahnamtsassistent, 2 m. **Münden.** v. Schutzbar, gen. Milchling, Obervorsteher, 6 m. **Ohmenhausen.** Dr. Bunz, Pfarrer, 2 m. **Pforzheim.** G. Beck, Gastwirth, 2 m.; Gg. Müller, Fabrikant, 3 m.; W. Schneider, Weinhändler, 2 m. **Roth.** Ludwig Wittmann, k. Landgerichts-Assessor, 3 m. **Schönberg. (Hessen.)** Vogel, Hofkaplan, 2 m. **Stargard i. Pommern.** Herrnstadt, Regierungsassessor, 1 m. 50 pf.; Levy, Bankier, 2 m.; Reichhelm, Rechtsanwalt, 2 m.; von Waldow, Major, 3 m. **Wittenberg.** Khün, k. Amtsrath auf Domäne Pretzsch, 3 m. **Würzburg.** Dr. L. Adelmann 5 m.; G. W. Beckh, resign. Notar, 3 m.; Dr. v. Bergmann, Professor, 3 m.; Hermann Dietz 2 m.; Dr. Emminghaus 1 m.; Frau Agnes Geys 3 m.; Ferdinand von Hertlein 3 m.; Josef von Hirsch 2 m.; Sal. von Hirsch 3 m.; Dr. J. Hoffmann, Hofrath, 2 m.; G. Hofmann, Advokat, 2 m.; Baron Carl von Hutten 3 m.; Wilhelm v. König 3 m.; Kühlemann, Hauptmann, 3 m.; Dr. Edmund List 2 m.; J. G. Neidert 3 m.; General v. Orff, Excell., 5 m. Ernst Oertel 3 m.; Dr. M. J. Rossbach, Professor, 2 m.; Dr. v. Sachs, Hofrath, 2 m.; Dr. Schröder, Professor, 3 m.; Heinrich Schürer 3 m; J. Siligmüller 3 m.; Stuber, Buchhändler, 2 m.; Dr. v. Tröltsch, Hofrath, 3 m.; Dr. Urlichs, Hofrath, 2 m.; Adolf Weis sen. 3 m.; Dr. Wislicenus, Professor, 3 m.

Einmalige Beiträge wurden gegeben:

Von Privaten. Deggendorf. Dr. Hutter, Anwalt, 3 m.; Wölfle, Buchhändler, 50 pf. **Olmütz.** Dr. A. Brecher, Arzt, 2 m.; Dr. J. Eber, Advokat, 2 m.; Leop. Englmann, Grofshändler, 2 m.; Dr. B. Lewin, Advokat, 2 m.; Rabenalt, Maler, 2 m. **Schässburg.** Gymnasiasten 6 m.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 8049—8063.)

Fürth. Hermann Winckler, Verwalter: Standuhr vom Beginne des 18. Jahrh. — **Isny.** R. Thomann, Kaufmann: 2 Schriftproben des 15. Jahrh. 3 Flugblätter, 17. u. 18. Jahrh. — **Constanz.** Walter, Domänenverwalter: Steinkeil in einer Fassung von Hirschhorn, gefunden im Pfahlbau von Lützelstetten bei Mainau. — **Leipzig.** G. Frhr. v. Seckendorff, k. s. Regierungsrath: Neujahrswunsch, auf Atlas gedruckt. 1776. Christuskopf und Ornamente. 2 glasierte Terracotten. 15. Jahrh. Eine Spielkarte. 18.—19. Jahrh. Eine eiserne Lampe. 17. Jahrh. Ein Proportionalmafsstab. 18. Jahrh. — **Metz.** Frhr. v. Hardenberg, kaiserl. Steuerinspektor: 1 Metzer Thaler u. 18 Silbermünzen der Stadt u. Bischöfe von Metz vom 11.—17. Jahrh. 8 Jetons, 2 Medaillen. — **Nürnberg.** Dr. Kleemann, Apotheker: Seidene Weste vom 18. Jahrh. Alter Dachziegel. W. Kohlmann, Handlungslehrling: 3 Stücke ältere eiserne Beschläge. Magistrat: 2 Stadtpläne. Kunigunda Nemmert: 3 Stücke Band, 18.—19. Jahrh. C. Puscher, Chemiker: Ein Band Kupferstiche des Weigel'schen Verlages in Nürnberg. — **Rathsberg.** Dr. H. Beckh: Spinett mit senkrecht stehendem Kasten. — **Rödelheim.** Prof. Dr. Stumpf-Brentano: 40 Blätter Photographieen nach den J. Fouqué'schen Miniaturen im Besitze des Herrn L. Brentano in Frankfurt a. M. — **Trient.** Caesar Scotoni, Steinhauermeister: Gypsabgufs eines in Trient aufgefundenen (antiken?) Marmorfrieses. — **Wien.** R. Lechner's Verlagshandlg.: Rudolf Maschek's topographischer Führer in den Alpen.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 38,542—38,737.)

Altona. Verlags-Bureau: Becker, Weltgeschichte, hrsg. von Liegel; Lief. 35. 36. (Bd. VI, 5. 6.) 1878. 8. — **Berlin.** Alex. Duncker, kgl. Hofbuchhändler: Schneider, das Buch vom eisernen Kreuze. 1872. 4. Ders., die Kriegsdenkmünze f. d. Feldzug 1870/71. 1872. 4. Ders., das Verdienst-Kreuz für Frauen und Jungfrauen. 1872. 4. Fendler, das Nationaldenkmal auf dem Niederwald von Joh. Schilling. 1875. 4. Jul. Friedländer, Direktor des Münzkabinets: Ders., der Fund von Witzmitz, 991—1002. 8. Sonderabz. Ders., das geweihte Schwert und Barett. 8. Sonderabzug. Gustav Hempel, Verlagsbuchhdl.: Wollheim, die National-Literatur der Skandinavier; 2 Bde. 1875 u. 76. 8. v. Biedermann, Göthe und Dresden. 1875. 8. Lessing, vierundfünfzig zum Theil noch ungedruckte dramatische Entwürfe und Pläne, hrsg. v. Boxberger. 1876. 8. v. Oesfeld, Geschichte der Okkupation der fr. deutschen Reichsstadt Nürnberg und deren Vorstädte durch Preufsen v. J. 1796. 1876. 8. Gebrüder Pätel, Verlagsh.: Müller, Schiller's Briefwechsel mit dem Herzog Friedrich Christian von Schlesw.-Holst.-Augustenburg. 1875. 8. Michelsen, Briefe von Schiller an Herzog Friedrich Christian v. Schlesw.-Holst.-Augustenburg. 1876. 8. W. Schultze, Verwalter der Decker'schen geh. Ober-Hofbuchdruckerei: Kalender auf das Jahr d. Montags-Klubbs 1849—1850. 8. Bornemann, die Zelter'sche Liedertafel in Berlin. 1851. 8. Gebete König Friedrich Wilhelm's IV. v. Preufsen. 8. Erinnerungen an Elisabeth. 1835. 8. Die grofse Revue bei Kalisch vom 11.—22. Septbr. 1835. 4. Schiller, Ich habe mich rasieren lassen. 8. Dante, göttliche Komödie, übers. von Witte. 1865. 8. — **Brünn.** M. Trapp, Custos des Franzens-Museums: Ders., Dr. Heinrich Ritter Wawra von Fernsee, k. k. Marine-Stabsarzt. 1878. 8. **Darmstadt.** Ernst Wörner: Ders., die mittelaltrige Stadtmauer von Darmstadt. 8. Sonderabdr. — **Emden.** Woldemar Haynel, Verlagsh.: Brons, friesiche Namen und Mittheilungen darüber. 1877. 8. — **Freiburg i. Br.** Herder'sche Verlagsh., Baumstark, Daniel O'Connell. 1873. 8. Brunner, Joseph II. 1874. 8. Hettinger, David Friedr. Straufs. 1875. 8. Marbe, das Leben des heil. Konrad, Bischofs von Konstanz. 3. Aufl. 1876. 8. Universität: Maier, Joh. Schenck, seine Zeit, sein Leben, seine Werke. 1878. 4. Vogler, Sjúrđar Kvæđi. Die färöischen Lieder von Sigurd. I. Regin Smiđur. 1877. 8. und 23 weitere akademische Gelegenheitsschriften. — **Glarus.** Histor. Verein des Kantons Glarus: Ders., Jahrbuch etc.; 15. Heft. 1878. 8. — **Görlitz.** C. A. Starke, Kunstverlag: Des Conrad Grünenberg Wappenpuch, hrsg. von Stillfried-Alcántara und Hildebrandt; 19. Lfg. 1875. gr. 2. — **Graz.** Leopold von Beck-Widmanstetter, k. k. Hauptmann: Ders., Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärntens. 1877—78. 8. Sonderabdr. Dr. J. v. Zahn, Archivar: Gäbelkhouer, Artzneybuch. 1595. 4. Wittichius, Artzneybuch für alle menschen. 1595. 4. — **Halle.** G. Schwetschke's Verlag: Die Natur; 27. Jhg. (n. F. 4.) 3. Quartal. 1878. 4. — **Hamburg.** C. Gafsmann, Verlagsbuchh.: Drei Tage in Hamburg; 11. Aufl. 1875. 8. Die Elb- und Seefahrt; 8. Aufl. 8. Billiger praktischer Wegweiser und Plan der Städte Hamburg u. Altona; 7. Aufl. 8. — **Hannover.** Architecten- u. Ingenieur-Verein: Ders., Zeitschrift etc.; Bd. XXIV, 4. 1878. 4. Die Kunst im Gewerbe; Bd. VI, 6. VII, 1. 2. 3. 1877—78. 4. J. R. Gräfenhain: Kronijk, of beknopt Verhaal der voornaamste Geschiedenissen van Ostfriesland. 16. Hahn'sche Buchhandlg.: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde; Bd. IV, 1. 1878. 8. — **Harlem.** Société Hollandaise des sciences: Dies., Programme, année 1878. 8. **Heidelberg.** W. Ebel: Wecker, neu, köstlich und nutzliches Koch-Buch. 1667. 8. — **Helsingfors.** Eliel Aspelin, philos. mag.: Ders., Siipialtarit. 1878. 8. — **Karlsruhe.** Grofsh. General-Landesarchiv: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins; Bd. XXXI. 1. 1878. 8. — **Kassel.** Verein für Naturkunde: Kefsler, die Lebensgeschichte der auf Ulmus campestris vorkommenden Aphiden-Arten. 1878. 8. Sonderabdr. — Eisenach, Uebersicht der bisher in der Umgegend von Cassel beobachteten Pilze. 1878. 8. — **Kiel.** Universität: Dies., Schriften aus dem Jahre 1877, Bd. XXIV. 1878. 4. — **Köln.** M. Du Mont-Schauberg'sche Buchhdlg.: Pütz, Charakteristiken zur vergleichenden Erd- und Völkerkunde, II. Bd. 1860. 8. Histor. Verein für d. Niederrhein etc.: Ders., Annalen; 32. Hft. 1878. 8. — **Königsberg.** Dr. R. Reicke: Rindfleisch, Herzog Albrecht von Hohenzollern und die Reformation in Preufsen. 1878. 8. Sonderabdr. Langkusch, littauische Sagen. 8. Sonderabdr. Müller, Wittenbachiana. 8. Sonderabdr. Frölich, die Bibliothek eines im Jahre 1725 verstorbenen Beamten der poln. Stadt Graudenz. 8. Sonderabdr. Bezzenberger, Altpreufsisches. I. II. 8. Sonderabdr. Prutz, die Anfänge des deutschen Ordens in Preufsen. 8. Sonderabdr. Herquet, zur preufsischen Bisthumsgeschichte im 13. Jhdt. Sonderabdr. Weber, eine litauische Kabinetsordre v. J. 1724. 8. Sonderabdr. Bezzenberger, ein litauisches mandat v. J. 1589. 8. Sonderabdr. Ders., über das litauische Wort brólis. 8. Sonderabdr. Weber, fünf samländ. Besitzurkunden. 8. Sonderabdr. Koppmann, zur Preufsenfahrt der Herren von Ghistelles. 8. Sonderabdr. Höhlbaum, Preufsen und England im 13. u. 14. Jhdt. 8. Sonderabdr. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagshandlung: Historisches Taschenbuch, hersg. v. Riehl; V. Folge, 8. Jahrg. 1878. 8. Oscar Leiner, Buchh.: Mothes, deutsches Kunstgewerbe und der Münchener Congress. 1876. 8. Freih. v. Seckendorff, Regierungsrath: Rechtsausführung zu der Beschwerdeschrift bei k. Appel.-Gericht zu Kassel wegen Veränderung der Substanz des kurf. hess. Familien-Fideicommisses. 1878. 4. Rechtsausführung zu der Beantwortung der Berufungsschrift in der Prozefssache der Kön. Regierung .... der Provinz Hessen-Nassau gegen Ihre Hochfürstl. Durchlaucht den Herrn Landgrafen Ernst Eugen Carl von Hessen. etc. 1878. 4. — **Meiningen.** G. Brückner, geh. Hofrath: Aus einer geschriebenen Nürnbergischen Chronik. Pap.-Hsch., 16. Jhdt. 4. — **Montauban.** Société archéologique de Tarn-et-Garonne: Dies., bulletin archéologique; t. VI, 3. 1878. 8. — **München.** Ernst von Destouches: Ders., Gedenkblatt auf die Säcular-Feier des k. Hof- u. National-Theaters zu München. 1878. 4. Dr. J. N. Sepp, Univ.-Professor: Ders., Deutschland und der Vatikan; 2. Aufl. 1876. 8. Amort d. J., Staats- u. Kirchenzustände in Süddeutschland. 1878. 8. — **Münster.** Coppenrath'sche Buch- u. Kunsthandl.: Schlüter, Germania. 1872. 8. Ders., die Wacht am Rhein. 1874. 8. Niehus, zur Geschichte des Hexenglaubens u. der Hexenprozesse, vornehmlich im ehemal. Fürstbisthum Münster. 1875. 8. Ders., Geschichte des Verhältnisses zwischen Kaiserthum und Papstthum im Mittelalter; 2. Aufl. 1. Bd. 1877. 8. Brunabend, Attendorn, Schnellenberg, Waldenburg u. Ewich 1878. 8. Dr. J. B. Nordhoff, Professor: Jahresbericht der Commission zur Erforschung der Kunst-, Geschichts- und Natur-Denkmäler Westfalens pro 1875. 1876. 8. — **Nürnberg.** J. Kamann: Reallehrer: Ders., Nürnberg im Bauernkrieg. 8. Pr. Wilh. Kohlmann: Isidorus, sententiarum de summo bono libri tres. 1566. 12. Vertrautes Send-Schreiben an Tit. Herrn Joh. Heinr. von Falkenstein. 1735. 2. Zuverlässige Beschreibung und Erklärung der Reichskleinodien etc. 1764. 4. v. Tannenberg, Leben Katharina II., Kaiserin und Selbstherrscherin aller Reufsen etc. 1797. 8. Angelus de Clavasio, summa angelica de casibus conscientie. 1498. 2. Ungenannter: Müller, Vorlesungen über die Diplomatik, nachgeschrieben von Joh. Chn. Lauhn. Pap.-Hsch. 1775. 4. Ders., öffentl. Vorlesungen über die Münzwissenschaft. Pap.-Hsch. 1774. 4. Ders., öffentliche Vorlesungen über die Wappenkunst. Pap.-Hsch. 1775. 4. Dr. Fr. Zehler, prakt. Arzt: Baumgarten u. Semler, Uebersetzung der engl. allgemeinen Welthistorie, Th. 1—25 u. 27—29 nebst Erläuterungsschriften und Zusätzen, Th. 1—5. 1744—65. 4. Freymuth, nürnberg. Staats- u. Regiments-Verfassung. 1734. 8. Fontanus, universae medicinae pars III. 4. Fontanus, praxis curandorum morborum. 4. Saubertus, miracula Augustanae confessionis. 1631. 4. Ders., Cassander evangelicus. 1632 4. Ders., emblemata sacra; I. II. Thl. 1626. 4. Ders., cyclopaedia christiana. 1643. 4. Ders., ein freundliches Valete. 1622. 4. Ders., zwo Weyhnachtpredigten etc. 1623. 4. Ders., Seelen-Music. 1624. 4. Ders., liber providentiae divinae specialis. 1643. 4. Ders., Einweyhungs-Predigt bey Eröffnung der Privilegiorum universitatis Altorphinae. 1624. 4. Ders., die newe Creatur. 4. Ders., Calendarium christianum auf d. J. 1626. 4. Ders., septenarius sacer. 1627. 4. Wichtige Ur-

kunden zur ferneren Aufklärung der Klagen wider die päbstlichen Nuntiaturen im Deutschlande. 1787. 4. Brennglas, März-Almanach. 1849. 8. Aristotelis de vita et moribus libri X. 1583. 8. Geschichts-, Geschlechts- und Wappen-Calender auf d. Jahr 1757. 8. Erasmi Roterod. de duplici copia, verborum ac rerum commentarii II. 1560. 8. Hering, täglicher, histor.-politischer Erinnerungs-Almanach. 1819. 8. Snell, die Ereignisse im Kanton Wallis. 1844. 8. Friedrich's II. Königs von Preufsen hinterlassene historische Werke; Th. I—XV. 1788. 8. v. Lang, Memoiren; I. Th. 1842. 8. L'histoire de Mad. la Marqu. de Pompadour; I. 1759. 8. Geheime Geschichte des Hofes und des Cabinets zu St. Cloud; III. Th. 1818. 8. Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg; I. II. et suplém. 1750 u. 58. 8. Mémoires secrets pour servir à l'histoire de notre tems. (1752). 8. Nachrichten von einer unglücklichen Königin. 1777. 8. Die Mörder der bei Rastadt ermordeten französ. Gesandten. 1799. 8. v. Pitaval, Erzählung sonderbarer Rechtshändel; 1.—8. Th. 1747—50. 8. Der neueste Provinzenwechsel als Folge der Friedensschlüsse zu Campo Formio und Lüneville. 1803. 8. Remarques historiques sur la Bastille. 1789. 8. Widmann, Bestreitung der Grund-Ideen zu einer deutschen Reichsverfassung des Dr. Eisenmann. 1848. 8. Schuselka, der Jesuitenkrieg gegen Oesterreich und Deutschland. 1845. 8. u. 9 weitere kleine Schriften. — **Orlamünde.** Victor Lommer: Ders., Volksthümliches aus dem Saalthal; I. Heft; Aberglaube und Volksmittel. 1878. 8. — **Osnabrück.** Histor. Verein: Ders. Mittheilungen etc.; XI. Bd. 1878. 8. — **Paris.** Ministère de l'instruction publique: Revue des sociétés savantes des départements; VI. serie, t. III. IV. 1876—77. 8. — **St. Petersburg.** Freih. B. v. Köhne: Ders., médailles Russes. 1876. 8. Sonderabdr. Ders., Temenothyrae. 1878. 8. Sonderabdr. Ders., la médaille mensongère 1876. 8. Sonderabdr. Ders., médailles nouvelles. 1876. 8. Sonderabdr. Ders., les monnaies Génoises de Kaffa. 1875. 8. Sonderabdr. Ders., deux médailles de Tilly. 1876. 8. Sonderabdr. Ders., drachme d'Aristarque roi de Colchide. 1878. 8. Sonderabdr. Ders., Lithuanie. 8. Drei Pfennige der Loessoe'schen Sammlung. 8. — **Rendsburg.** J. S. Bloch, Rabbiner: Ders., die Juden in Spanien. 1875. 8. — **Strassburg.** Statist. Bureau des Kais. Oberpräsidiums: Dass., statist. Beschreibung von Elsafs-Lothringen. I. Abth. 1878. 8. — **Stuttgart.** J. G. Cotta'sche Buchhandl.: Hecht, die Mündel- u. Stiftungsgelder in den deutschen Staaten. 1875. 8. Paoli, Grillparzer u. seine Werke. 1875. 8. v. Radics, Anastasius Grün u. seine Heimath 1876. 8. v. Colomb, Blücher in Briefen aus den Feldzügen 1813—1815. 1876. 8. v. Kobell, der Hausl' vo' Finsterwald; der schwarzi Veitl; 's Kranzner Resei. 2. Aufl. 1876. 8. Grimminger, mei' Derhoim; 3. Aufl. 1876. 8. v. Gebler, Galileo Galilei und d. römische Curie; 2 Bde. 1876 u. 77. 8. Paul Neff, Verlagsbuchhandlung: von Schwind, die schöne Melusine. Die Kunst für Alle, hrsg. v. Gutekunst und Weifser; Lief. 21 u. 22. gr. 2. — **Weimar.** Herm. Böhlau, Verlagshandlung: Zeitschrift für Rechtsgeschichte; Bd. XIII, 3. 1878. 8. Verband Stolze'scher Stenografenvereine: Die Vereinfachung des Stolze'schen Systems. 1878. 8. — **Wien.** K. k. statist. Central-Commission: Dies., stat. Jahrbuch für d. J. 1874, 1875 u. 1876, VI. Heft. 1878. 8. Manz'sche k. k. Hof- u. Univers.-Buchh.: v. Liszt, Meineid und falsches Zeugnifs. 1876. 8. Gumplowicz, Raçe u. Staat. 1875. 8. Bader, Wiens Baudenkmale und nächste Umgebung. 8. Die Wiener Ringstrafse in ihrer Vollendung und der Franz-Josef's Quai. qu. 4. — **Wiener-Neustadt.** Landes-Oberrealschule: Mayer, die Bilderlehre vom Standpunkte der Logik und Psychologie. 1878. 8. Pr. — **Winterthur.** Anton Seder, Professor: Catalog der Ausstellung von antiquar. u. ethnograph. Gegenständen etc. 1878. 8. — **Wismar.** Grofse Stadtschule: Nölting, über Lessing's Emilia Galotti. 1878. 4.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4591—4594.)

Nürnberg. Fr. Monninger, Eigenthümer der Stadtzeitung: Privilegium des Kaisers Franz I. an die Gebrüder Paul Jonathan und Karl Felsecker, Buchhändler und Buchdrucker in Nürnberg, zur Sicherung des Druckes und Verlages der von denselben herausgegebenen wöchentlichen Nürnberger Frag- und „Anzeigungsnachrichten". 1747. Pap. Orig. — Wagler, Kaufmann: Kaufbrief des Ott von Wichsenstein, gesessen zu Wichsenstein, an Heinrich Walther, Bürger zu Vorchheim, über zwölf Gulden rheinisch und eine Fastnachtshenne ewige Gült von vier Tagwerk Wiesen und einem Gute, „im vrspring am hoff gelegen", und die Summe von zweihundert vierzig Gulden rh. 1441. Perg. — Zwei Briefe Johann Friedrichs des Markgrafen von Brandenburg-Onolzbach an die Frau Gräfin von Zintzendorff, geborne Diedrichstein, zu Nürnberg, über häusliche Angelegenheiten. 1684—1685. Akten. **Wiesbaden.** Herr von Göckingk, Premierleutnant: Zeugnifs des Johannes Klotz, bestellten Hof- und Lustgärtners auf der Ordenscommende Blumenthal, für Johann Georg Steinbeckh aus Mühlhausen in Bayern, über die bei ihm verbrachte dreijährige Lehrzeit. 1729. Perg.

Schriften der Akademieen, Museen und historischen Vereine.

Mittheilungen d. kais. u. kön. geographischen Gesellschaft in Wien. 1877. XX. Band (der neuen Folge X.) Wien. 1877. 8.

Ueber den Gründungs-Urbeginn der Stadt Krakau. Eine ethnologische Studie. Von Rudolf Temple.

Mittheilungen d. anthropologischen Gesellschaft in Wien. VIII. Bd. N. 7—9. 1878. 8. Mit Abbild.

Nekrolog. — Ueber den Ackerbau der Germanen. (Zur Hochäcker-Frage). Von Dr. M. Much. — Germanische Befestigungen des obern Waagthales in Ungarn. Von Jul. Neudeck. — Zur prähistorischen Ethnologie der pyrenäischen Halbinsel. Von Dr. Fligier. — Kleinere Mittheilung. — Literatur. — Vereinsangelegenheit.

Mittheilungen d. k. k. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie. (Monatschrift für Kunst u. Kunstgewerbe) XIII. Jahrg. 1878. N. 156—158. Wien. 1. Septbr., 1. Octbr. und 1. Novbr. 1878. 8.

Die kunstgewerbliche Ausstellung in Innsbruck. I. — Die moderne Kunstindustrie und die Renaissance. Von J. von Falke. — Einige Notizen zur Geschichte des Glases im Mittelalter. — Literatur. — Kleinere Mittheilungen. etc.

Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. XXVI. Heft. Graz. 1878. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Johann Ritter von Kalchberg. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Von Dr. A. Schlossar. — Die „Religionshandlung" zu Leoben 1576. Von Dr. Peinlich. — Ruprecht von Eggenberg. Ein österr. Heerführer des 16. Jahrhdts. Von Dr. H. von Zwiedineck-Südenhorst. — Dr. Georg Göth. Eine biogr. Skizze. Von K. G. Ritter von Leitner.

Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Herausg. v. dems. Vereine. 15. Jahrg. Graz. 1878. 8.

Styriaca aus dem k. k. Statthaltereiarchive zu Innsbruck. Von Zahn. — Die Correspondenzbücher des Bischofs Sixtus von Frei-

sing und ihr Werth für die Geschichte von Steiermark. Von Mayer. — Ueber eine Landeshauptmannschronik des 16. Jahrh. Von Kümmel. — Ueber Materialien zur inneren Geschichte der Zünfte in Steiermark, II. Von Zahn. — Ein verlorengegangenes Geschichtswerk (Mich. Franckenbergers, Stadtschreibers zu Bruck a. M., Habsburger Chronik). Von Kümmel. — Ueber eine steierm. Landrechtshandschrift.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christl. Kunstvereines der Diöcese Seckau. IX. Jahrg. Nr. 10. Graz. 8.

Die erste deutsche Mosaik-Werkstätte. — Reisenotizen. — Notizen. — Vereinsangelegenheiten.

Fünfunddreifsigster und sechsunddreifsigster Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der dreifsigsten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Ens. Linz. 1877 u. 78. 8.

35. Rechenschafts-Bericht. — 36. Rechenschaftsbericht. — Die Chronik der Stadt Steyer von Jacob Zetl 1612—1635. Revidirt u. redigirt von Ludwig Edlbacher. — Das Calendarium Necrologicum des Probstes Heinrich II. von St. Florian. Von A. Czerny.

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsvereins. V. Jahrg. Zeitschrift für Kunst- u. Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. Redacteur: Carl Förster. Nr. 9. 1877/78. München, 1878. 8.

Ueber Restauration alter Wandgemälde. Von R. Bergau. — Kleinere Mittheiluugen. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten.

Kunst u. Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgegeben vom Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Zwölfter Jahrgang. Nr. 40—45. Nürnberg. 1878. 8.

Zwei seltene Goldschmiedearbeiten. Von v. S. — Aus dem Nürnberger Gewerbeleben des 16. Jahrhdts. Meister und Lehrjungen. (Frts. u. Schlufs.) — Die moderne Kunstindustrie und die Renaissance. Von J. v. Falke. — Literatur. — Kleine Nachrichten etc. — Abbildungen: Ordenszeichen v. 16. Jhdt. — Grotesken nach einer Radirung von J. Andr. Ducerceau. (1580). — Stoffmuster vom 16. u. 17. Jahrh. — Rahmen von J. B. Toro. — Decorative Details vom ehemal. k. Zeughause in Berlin. — Entwurf eines Schmuckes. Nach Originalzeichnungen von D. Raschka. (1770). — Buchdeckel vom 16. Jhdt. — Titelblatt u. Grotesken von L. Kilian. (1607). — Grotesken nach einem Stich von Merian. (1593 - 1650). — Thürgriff vom 16. Jahdt. — Deutsches grünes . . . . Churfürsten-Glas (17. Jhdt.) —

Mittheilungen des Bayerischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redigirt von Dr. Otto von Schorn. Fünfter Jahrgang. Nr. 21—23. 1878. 8.

Bekanntmachungen. — Feuilleton. — Notizen etc.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern. XI. Jahrg. 1877/78. Sigmaringen. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Hohenzoller'sche Regesten des 8., 9. u. 10. Jahrh. Von A. Lichtschlag. — Kleinere Mittheilungen Von dems. — Unedirte Hohenzoll. Urkunde. Mitgetheilt von Dr. K. Zingeler. — Urkunden zur Geschichte des Klosters Habsthal. Von dems. — Die Herren von Neuneck. Urkundlicher Nachweis ihrer Glieder und Besitzungen. Bearbeitet von S. Locher.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, herausgegeben von dem Grofsherzogl. General-Landesarchive zu Karlsruhe. Dreifsigster Band, viertes Heft u. einunddreifsigster Band, 1. Heft. Karlsruhe. 1878. 8.

Urkundenbuch des Benedictinerklosters St. Trudpert (Forts.) Von v. Weech. — Urkundenlese aus dem Archive der Reichsstadt Rottweil für Baden. (Schlufs). Von Dr. K. Glatz. — Die Dorfordnung zu Kappel bei Villingen. Von Roth von Schreckenstein. — Die Erbauung des Schlosses Ittendorf betreffend. Von dems. — Rechtsbuch des Klosters Ettenheimmünster. Von v. Weech. — Kulturgeschichtliche Miscellen. Feuerwache in Rastatt. Von dems. — Briefe Rusdorfs an den Magistrat zu Frankenthal. Von Dr. J. Wille. — Namen- und Sachregister. — Beitrag zur Geschichte der Stadt Pfullendorf. Von Roth von Schreckenstein. — Acta Salemitana. Von Dr. Baumann.

Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. Herausgegeben von dem Verwaltungsausschusse des Gesammtvereins in Darmstadt. Sechsundzwanzigster Jahrgang. 1878. Nr. 8. u. 9. Aug u. Septbr. 4.

Drei Mainzer Necrologien. Mitgeth. von Cornelius Will. — Der Toutonen-Stein in Miltenberg. (Mit Abbild.) Von W. Conrady. — Wirksamkeit der einzelnen Vereine. — Literarisches. — Notizen etc. etc.

Mittheilungen des Königl. Sächsischen Alterthums-Vereins. Achtundzwanzigstes Heft. Dresden. 1878. 8.

Das Königliche Schlofs zu Dresden und seine Erbauer. Von Corn. Gurlitt. (Mit Abbild.) — Der sächsische Landtag von 1681—82. Von Th. Flathe. — Beiträge zur Geschichte der Kunst-Töpferei in Sachsen. Von A. von Eye. — Ueber die Reichsstandschaft der Bischöfe von Meifsen. Von O. Richter. — Aus der Urkundensammlung der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig. Von Br. Stübel. — Kunsthistor. Jahresbericht. Von Dr. R. Steche. — Literatur. — Besprechungen.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

22) Geschichte und Restauration der kirchlichen Kunstdenkmale in Neusohl von Arnold Ipolyi, Bischof von Neusohl. Aus dem Ungarischen übersetzt von Dr. Adolf Dux. Entworfen, gezeichnet und ausgeführt von Franz Storno. Mit 7 Farben- und Steindrucktafeln und 54 Holzschnitten. 2. 177 Stn. Budapest, 1878. In Wien bei der Verlagsbuchhandlung der ungar. Akademie der Wissenschaften.

Unter den Männern, welche in Ungarn das Verständnifs für die Denkmale der Vorzeit zu verbreiten, deren Geschichte zu erforschen und sie für die Nachwelt zu erhalten suchen, steht der hochwürdige Bischof von Neusohl in erster Linie, und auch die deutsche archäologische Literatur verdankt ihm manchen schätzenswerthen Beitrag. Wie anderwärts aber, so ist leider auch in Ungarn der Kreis jener Männer zunächst ein kleiner, und nur deren unausgesetzter Thätigkeit gelingt es, nach und nach das Ver-

ständnifs in die Kreise des Volkes zu tragen, ein Bemühen, welchem gerade dort der Patriotismus zu Hülfe kommt, freilich nicht stets mit der Absicht, auch die Einflüsse des Auslandes, insbesondere der deutschen Kultur, entsprechend zu würdigen. Um so erfreulicher ist es daher, bei dem hohen Verfasser jenes Streben nach Wahrheit zu finden, das sich nicht die Resultate der Forschung nach den Wünschen des Patriotismus zurecht legen, sondern die Wahrheit voll und ganz erforschen und darstellen will. Das lebhafte Interesse des Verfassers konnte aber nicht dabei stehen bleiben, die Denkmale zu studieren; er wollte sie auch erhalten und, soweit nöthig, wiederherstellen, wozu er in F. Storno einen Mann fand, welcher vollständig auf seine Anschauung eingieng, die, wie aus manchen Stellen des Buches hervorgeht, die neuen Schöpfungen und selbst Ergänzungen als Werk unserer Zeit und dem heutigen Stilgefühl entsprechend in etwas anderer Weise aufgefafst wissen will, als absolut archäologische Nachahmung. Die Kunstdenkmale Neusohls führen uns ganz auf deutsches Gebiet. Die direkten Beziehungen zu den deutschen Hauptkunststätten, welche im Mittelalter stattgefunden, und der deutsche Handwerker- und Künstlerstand, welcher damals, wie in allen Städten Ungarns, so auch in Neusohl die Werke schuf, die nicht aus Deutschland bezogen wurden, lassen uns eine allerdings theilweise selbständige Kunstschule dort erkennen, die aber eine eben so deutsche ist, als die rheinische, schwäbische oder fränkische. Deshalb ist natürlich auch für die deutschen Fachgenossen die Darstellung jener Denkmale interessant genug, um dafür zu danken, dafs eine deutsche Ausgabe veranstaltet worden ist.

Naturgemäfs ist aber die Originalschrift zunächst für die Angehörigen der Diöcese selbst bestimmt, denen sie den Werth und die Bedeutung der Werke darlegen soll, die ihnen vor Augen stehen, und so ist Manches wiederholt, was jedem deutschen Fachmann bekannt ist. Aber das warme Interesse an der Erhaltung der Denkmale macht es wünschenswerth, dafs die Schrift auch in Deutschland in weitesten Kreisen gelesen werde; denn leider gelten die citierten Worte Napoleons I., als er die Einladung, nach Cluny zu kommen, zurückwies, weil man die grofsartige Kirche zerstört hatte, auch vielen Deutschen, und das vom Verfasser seinen Diöcesanen eingeprägte Wort des Bürgermeisters von Paris, Robert de la Pommereau sollte auch bei uns jedem ins Gedächtnifs gerufen werden: „Erinnert Euch, dafs die Nationen immer damit anfangen ihre Kunstdenkmale zu zerstören, wenn ihre Gröfse zu verfallen, der Gemeingeist bei ihnen zu schwinden beginnt und sie auf dem Punkt stehen, in Barbarei zu versinken. Wenn sie von ihrer einstigen Gröfse herabsinken, so trachten sie, die schreiende Stimme ihres Gewissens durch Zerstörung der grofsen Denkmale ihrer in Stein geschriebenen Geschichte zu ersticken."

A. E.

Vermischte Nachrichten.

137) Bei den Ausschachtungsarbeiten auf der Sprottau-Mallmitzer Chaussee ist eine heidnische Begräbnifsstätte und in ihr mehrere Urnen gefunden worden. Die Urnen, zum Theil noch gefüllt, werden bei dem Gutsvorsteher Hrn. Neumann in Kl.-Eulau bis auf Weiteres aufbewahrt. (Saxonia, Nr. 8.)

138) Das aufserordentliche Sinken des Niveaus des Neuenburger Sees in Folge der Juragewässerkorrektion führt, wie der „Gazette de Lausanne" geschrieben wird, zur Entdeckung interessanter Pfahlbauten-Stationen verschiedenen Alters und zahlreicher Geräthschaften. Stecknadeln, Ringe, Aexte, geschnittene Kieselsteine u. s. w. findet man in Menge. Zu den merkwürdigsten Gegenständen, die neulich gesammelt wurden, gehört ein vollständiges Modell einer Axt in Bronze und ein menschlicher Schädel von erstaunlicher Dicke des Hinterhauptes. Thierknochen sind zahlreich, menschliche Knochen kommen weniger vor.

(D. Reichsanz., Nr. 264.)

139) Die diesjährigen, wieder von Herrn Dr. Jenny aus Hard unternommenen und geleiteten Nachgrabungen bei Bregenz haben zu überraschend wichtigen Resultaten geführt. Auf einer dem Kloster Thalbach gehörigen Wiese bei der evangelischen Kirche wurden neben den gewöhnlichen Mauerresten die Reste eines zweiseitigen Quaderbaues von ganz aufserordentlich grofsen Steinen, ähnlich wie die unserer Heidenmauer, gefunden. Nicht weit entfernt davon und durch einen Cementgang damit verbunden, wurde, etwa zwei Fufs tief unter der Erde beginnend, eine abwärts führende, wohlerhaltene Treppe entdeckt, von welcher am 2. Nov. Abends fünf Stufen, aus je einem gewaltigen, zugehauenen Steine bestehend, blofsgelegt waren. In der Umgebung dieser Hauptfunde fanden sich eine ziemliche Anzahl Haus- und Küchengeräthe theils aus Thon, mit wohl erhaltenen Figuren verziert, theils aus Bronze, worunter ein Schöpflöffel von seltener Gröfse und Schönheit. Leider müssen jene, für die Kenntnifs der Structur und Einrichtung des römischen Hauses in Alemannien so wichtigen Baureste in diesen Tagen wieder zugeworfen werden; doch sind dieselben theilweise photographisch aufgenommen worden. Die Geräthe etc. werden ins Vorarlberger Landesmuseum, wie immer, verbracht. — Die bis jetzt an den verschiedensten Stellen mit Erfolg vorgenommenen Ausgrabungen beweisen, dafs das römische Brigantium einen früher kaum geahnten Umfang hatte.

(Lindauer Tagblatt, Nr. 260).

140) Nach einer Mittheilung der „Heidelb. Ztg." wurde am 22. Oct. bei einer in der Thibaut-Strafse in Heidelberg vorgenommenen Ausgrabung ein römischer Brunnen entdeckt und nach weiteren Grabungen in demselben ein römischer Meilenstein nebst kleineren Steinen aufgefunden. Es ist diese Ausgrabung ein Theil der römischen Ausgrabungen, die seit Jahresfrist unter der sachkundigen Leitung des Hrn. Bau-Inspektors Schäfer auf dem Terrain zwischen der Thibaut-Strafse und der jetzt fertig gestellten Irrenklinik unternommen wurden. Vor ihrem nahen Abschlufs sollte noch ein Fund von hoher Wichtigkeit gemacht werden: eben besagter Meilenstein, der achte, welcher die Reihe der früher gefundenen vervollständigt. Derselbe ist nach der alsbald vorgenommenen Entzifferung dem Kaiser Maximinus bei seinem Regierungsantritt im Jahre 235 und seinem Sohne Maximus (hier irrthümlich Maxinus genannt) als Thronfolger gewidmet von der Civitas Severiana Nemetum (Civitas Septimia [Severiana] Nemetum [Nemetensis] hiefs die römische Niederlassung in dieser Gegend). Die Zeichen LIIII. des Steines heifsen leugae quatuor (scil. a Lopoduno). Wie der Entzifferer der Inschrift mittheilt, war die aufgefundene Säule nach den Umständen des Fundes von den Römern bei ihrem Abzug in die Tiefe eines Brunnens gesteckt worden, offenbar mit der Absicht, dieselbe, wenn das Kriegsglück ihnen erlauben sollte zurückzukehren, wieder herauszuwinden. Aehnliches geschah mit den sieben andern Meilen-



steinen, welche man behutsam, die Inschriften gegen den Boden zu, in einem der vielen Kellerräume dicht neben dem Brunnen gebettet und mit Erde zugedeckt fand. Der ursprüngliche Standort aller acht Säulen war offenbar ein sich an den Brunnen anlehnender viereckiger Estrich, ehemals wahrscheinlich zum Schutze der Trinkenden leicht überdacht. Die Träger des Daches waren wol die acht Säulen, je eine an den vier Ecken und je eine dazwischen an den zugehörigen Seiten. Ueberhaupt war der 50′ tiefe Brunnen die Mitte der ganzen Anlage, die sich längs der Speyerer Römerstrafse vom Neckar bis an die heutige Mannheimer Chaussee hinzog. Wir haben hier eine kleinere Lagerstadt vor uns, wie sie sich in der Regel in der Nähe eines römischen Standlagers bildete. Ein solches lag aber unterhalb Neuenheim und war durch eine Brücke mit den auf dem linken Ufer gelegenen „Canabae legionis“ (Baraken der Marketender, Krämer und Händler [canabenses]) verbunden. Eine gröfsere Arbeit über alle bei Heidelberg aufgefundenen römischen Bauten, mit einem ausführlichen Plan der ganzen Anlage vom Bau-Inspektor Schäfer, ist bereits im Druck. (Deutscher Reichsanz., Nr. 259.)

141) In dem Pinkert'schen Gute in Terpitz bei Oschatz, welches seit über 300 Jahren im Besitze dieser Familie ist, wurde am 19. d. M. bei Abbruch des Backofens ein Gefäfs mit einer Anzahl alter Gold- und Silbermünzen gefunden, deren Werth auf ungefähr 3000 bis 4000 m. geschätzt wird. Das älteste Stück trug die Zahl 1696. Ein Korrespondent der „L. Ztg.“ schreibt, dafs der Werth der Münzen auf 30000, ja sogar auf 45000—60000 m. geschätzt wird. (Saxonia, Nr. 8.)

142) Nach dem „Oesterr. Vaterland“ Nr. 282 wurde im Konak von Mostar eine grofse, schöne Kanone aufgefunden, welche die Türken in der Blüthezeit ihrer Herrschaft aus Oesterreich fortschleppten. Sie hat auf der einen Seite die Inschrift: „Maxim. Sec. — archidux. Austriae — Opus Frid. Christ Löffler;“ auf der andern Seite aber steht:

„Ich bin der Han,
ein redlich Man,
des (der?) krahen kan,
dat Turken (wol Thürme?) und Mavren zu boden gan.“

Stockerau. C. M. Blaas.

143) Kassel, 12. November. Die „H. M.-Z. schreibt: Den unausgesetzten jahrelangen Nachforschungen des Metropolitans Dr. theol. Hochhuth dahier ist es gelungen, die seit 271 Jahren verschwundene sogenannte Marburger Agende v. J. 1527 wieder zu ermitteln. Dieselbe ist von ganz besonderer Bedeutung für die Reformationsgeschichte überhaupt, wie für die von Hessen insbesondere. Das Büchlein findet sich unter den reichen Schätzen der gräflich Stolberg'schen Bibliothek zu Wernigerode; ohne Zweifel ist ein weiteres Exemplar nicht mehr vorhanden. Die von Dr. Hochhuth herausgegebene „Christliche ordenung, wie es zu Marpurg in Hessen mit Tauffen, Sacrament reichen vnd mit Beten nach der Predigt gehalten wird, 1527“, wird dem Vernehmen nach in diesen Tagen die Presse verlassen. Das Wernigeroder „Intell.-Bl.“ enthält folgende nähere Mittheilungen über die Agende: Das Büchlein ist äufserlich sehr unscheinbar und befindet sich unter der Bibliotheknummer Hc. 974 in einem unter Graf Christian Ernst neu in Schweinsleder gebundenen Octavband als 2. unter dem Titel „Christliche ordenung, wie es zu Marpurg in Hessen mit Tauffen, Sacrament reichen vnd mit Beten nach der Predigt gehalten wird. Marpurg 1527.“ Diesem unansehnlichen Schriftchen ist eine über die äufsere Erscheinung weit hinausgehende Bedeutung beizumessen. Es ist dasselbe, nämlich: 1. das allerälteste im Hessenlande (Regierungsbezirk Kassel) gedruckte Buch; 2. ist es das erste Erzeugnifs der Druckerei der erst am 30. Mai 1527 durch Landgraf Philipp den Grofsmüthigen gegründeten Universität — der ersten, die als evangelische Hochschule eingerichtet wurde — daher es sich am Schlusse mit Nachdruck „gedruckt in der newen löblichen Universität Marpurg“ nennt; 3. ist dieser Wiegendruck der neuen evangelischen Hochschule eine ernste evangelische Kirchenordnung und von keinem anderen als von Dr. Martin Luther, in dessen Werken er aber bis jetzt fehlt, weil unser Schriftchen seit dem Jahre 1604 vollständig verschollen war und schmerzlich vermifst wurde. Das Büchlein enthält auch noch aufserdem ein paar Marburger Drucke reformatorischen Inhalts aus demselben Jahre: misc. 1. Martin Luther, Ob man fur dem sterben fliehen möge; misc. 3. Was dem gemeynen volk nach der predig für zu lesen. Eynsetzung des Sacraments des leibs vnd bluts Christi. Die Verwaltung der gräflichen Bibliothek ist übrigens keineswegs zum erstenmal in der Lage, der evangelisch-theologischen Wissenschaft in dieser Weise durch wichtige Unica aus der Reformationszeit zu nutzen, vielmehr haben seit mehr als 300 Jahren wissenschaftlich gesinnte Grafen mit besonderem Interesse und Verständnifs gerade Schriften der evangelisch-kirchlichen Literatur gesammelt und einzelne vom gänzlichen Untergange gerettet. (Nordd. Allg. Zeitung, Nr. 272.)

144) In Winterthur ist seit einigen Wochen Gelegenheit gegeben, zu einer grofsartigen archäologischen Ausstellung vereint, eine Reihe interessanter und kostbarer Schätze der Vorzeit zu bewundern, welche theilweise in der Schweiz, meist in Winterthur selbst, entstanden sind, oder zur Geschichte dieser Stadt in Beziehung stehen. Von Prof. Ant. Seder im Auftrage des histor.-antiquarischen Vereins veranstaltet, sind ungefähr 9000 Objekte vereinigt. Sie gliedern sich zunächst in eine Reihe von Kulturbildern, die in einem gothischen-, einem Renaissance- und einem Rococokabinet dargestellt sind, denen sich ein indisches anschliefst und eine Reihe von Gruppen folgen, welche ethnographische Gegenstände enthalten.

Als zweite Abtheilung folgt die Geschichte einzelner Kunstgewerbe, unter welchen die Typographie, die Metalltechnik (Goldschmiedearbeiten, Zinn-, Kupfer- und Eisenarbeiten, Waffen), die Keramik (deren Entwicklung von den Zeiten der Pfahlbauten bis zu der glänzenden Ofenindustrie Winterthurs im 17. Jahrh. und zum Porzellan des 18. Jahrhdts. reich vertreten) und die herrliche Reihe von mehr als 100 Glasgemälden vom 14.—18. Jahrh. am lehrreichsten und übersichtlichsten erscheinen.

145) **München**, im October 1878. Die historische Commission hielt in den Tagen vom 26. bis 28. Sept. ihre diesjährige Plenarversammlung. An den Sitzungen betheiligten sich: der Vorstand der k. Akademie der Wissenschaften Stiftspropst und Reichsrath von Döllinger, der Vicepräsident der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien und Direktor des geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchivs Ritter von Arneth, der Director der preufsischen Staatsarchive, Geheimer Oberregierungsrath von Sybel, der Reichsarchivdirector Geheimrath von Löher, der Geheime Regierungsrath Waitz aus Berlin, der Klosterpropst Freiherr von Liliencron aus Schleswig, der Hofrath Professor Sickel aus Wien, die Profes-

soren Dümmler aus Halle, Hegel aus Erlangen, Wattenbach aus Berlin, Wegele aus Würzburg und Weizsäcker aus Göttingen, der Director der hiesigen polytechnischen Hochschule Professor Kluckhohn und der Geheime Haus- und Staatsarchivar Professor Rockinger. In Abwesenheit des Vorstandes, Geheimen Regierungsraths von Ranke, leitete der ständige Secretär der Commission, Geheimrath von Giesebrecht, die Verhandlungen.

Nachdem die vorjährige Plenarversammlung an Seine Majestät den König die Bitte um Verlängerung der ihr zur Vollendung ihrer Arbeit gestellten Frist gestellt hatte und diese Bitte in der huldvollsten Weise Gewährung fand, begann die Commission ihre diesjährigen Sitzungen mit dem Ausdruck des freudigsten und wärmsten Dankes für die hochherzige Munificenz König Ludwigs II. Sie fühlte, dafs sie gleichsam in eine neue Aera ihrer Thätigkeit eintrete, in welcher es ihr vergönnt sein werde, ihre umfassenden Arbeiten in würdiger Weise durchzuführen und zu ergänzen. Indem sie sich bewufst ist, Werke von dauerndem Werthe und grundlegender Bedeutung für unsere nationale Geschichte in das Leben zu rufen, hofft sie zugleich, in ihnen Monumente zu hinterlassen, welche allen späteren Zeiten bekunden werden, wie die Könige Bayerns Maximilian II. und Ludwig II. mit beharrlicher Fürsorge und edelster Liberalität das Studium der Geschichte Bayerns und des gesammten deutschen Vaterlandes gepflegt haben.

In dem Gefühle neuen Lebens beschlofs die Commission jetzt, die Zahl ihrer ordentlichen Mitglieder, was seit mehreren Jahren nicht geschehen war, durch einige namhafte Historiker zu ergänzen, wie die Ausführung von Arbeiten, die sie früher hatte zurückstellen müssen, aufs neue in Betracht zu ziehen. Auch die Unterstützung einer landwirthschaftlichen Schrift, die nicht ohne historisches Interesse ist, glaubte sie nicht von der Hand weisen zu sollen, um ihr Bestreben, das Geschichtsstudium nach den verschiedensten Seiten zu fördern, an den Tag zu legen.

Mehr als hundert Bände sind bereits durch die Commission veröffentlicht worden, aber kein Geschäftsjahr ist reicher an neuen Publicationen gewesen, als das letzte. Seit der vorjährigen Plenarversammlung sind erschienen:

1) Bayerisches Wörterbuch von J. Andreas Schmeller. Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe, bearbeitet von G. Karl Frommann. Lieferung XII. (Schlufs).
2) Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit. — Bd. IV: Geschichte der Erdkunde von Oscar Peschel. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, herausgegeben von Sophus Ruge. — Bd. XVII: Geschichte der Mathematik in Deutschland von C. J. Gerhardt.
3) Deutsche Reichstagsacten. Bd. VII: Deutsche Reichstagsacten unter Kaiser Sigismund, 1410—1420. Herausgegeben von Dietrich Kerler.
4) Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ums 16. Jahrhundert. Bd. XIV: Die Chroniken der niederrheinischen Städte. Köln, Bd. III.
5) Briefe und Acten zur Geschichte des dreifsigjährigen Kriegs in den Zeiten des vorwaltenden Einflusses der Wittelsbacher. Bd. IV: Die Politik Bayerns 1591—1607. Erste Hälfte. Bearbeitet von Felix Stieve.
6) Jahrbücher der deutschen Geschichte. — Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig von Eduard Winkelmann. Bd. II. 1208—1218.
7) Weisthümer, gesammelt von Jacob Grimm. Bd. VII: Namen- und Sachregister, verfafst von Richard Schröder.
8) Forschungen zur deutschen Geschichte. Bd. XVIII.
9) Allgemeine deutsche Biographie, Lieferung XXVIII—XXXVI.

Aus den Berichten, welche im Fortgange der Verhandlungen die Leiter der einzelnen Unternehmungen erstatteten, ergab sich, dafs auch für das nächste Jahr eine gröfsere Anzahl neuer Publicationen zu erwarten ist. Zugleich erhellte aus diesen Berichten die überaus bereitwillige Unterstützung, mit welcher die Vorstände der Archive und Bibliotheken die Arbeiten der Commission zu unterstützen fortfahren und durch welche sie aufs neue die Commission zu gröfstem Danke verpflichtet haben.

Wie im verflossenen Jahre die neue Ausgabe von Schmellers Wörterbuch zum Abschlufs gebracht ist, hofft die Commission bald auch die von J. Grimm begonnene Sammlung der Weisthümer vollendet zu sehen. Nachdem das vortreffliche Namen- und Sachregister von Professor R. Schröder vollendet ist, steht nur noch das von Professor Birlinger in Bonn bearbeitete Wortregister aus.

Das grofse Unternehmen: „Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Neuere Zeit" geht seiner Vollendung entgegen. Voraussichtlich werden im nächsten Jahre die Geschichten der Historiographie, der klassischen Philologie und der Geologie publiciert werden und die Geschichten der Physik und Medicin alsbald folgen. Von Anfang an war eine Ergänzung dieses Unternehmens für die früheren Zeiten in Aussicht genommen und nur wegen äufserer Schwierigkeiten später aufser Betracht gelassen. Ein schriftlich eingereichter Antrag des Vorstandes, Geh. Raths von Ranke, regte jetzt die Ausdehnung der Geschichte der Wissenschaften auch auf das Mittelalter von neuem an und gab zu eingehenden Berathungen Anlafs, als deren Resultat sich ergab, dafs es sich empfehlen würde, zunächst die Bearbeitung der Geschichte des deutschen Unterrichtswesens von den Anfängen desselben bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts zu veranlassen und für eine erschöpfende Schrift über diesen Gegenstand einen gröfseren Preis auszusetzen. Sobald es thunlich ist, wird darüber das Weitere bekannt gegeben werden.

Das von Professor J. Weizsäcker geleitete Unternehmen der deutschen Reichstagsacten wird gleichzeitig nach verschiedenen Seiten gefördert. Der kürzlich erschienene siebente Band ist der erste der Acten Kaiser Sigmunds; ihm wird sich bald ein zweiter, gleichfalls vom Oberbibliothekar Professor Kerler in Würzburg bearbeitet, anschliefsen. Für die Periode König Ruprechts arbeitet Dr. E. Bernheim in Göttingen unter Beihülfe des Dr. Friedensburg, und auch von dieser Abtheilung steht ein Band in naher Aussicht. Für die Zeiten Kaiser Friedrichs III. sind die Arbeiten durch Dr. Fr. Ebrard in Strafsburg fortgesetzt worden; auch ist Dr. H. Witte eine Zeit lang an ihnen betheiligt gewesen.

Auch die Arbeiten für die grofse durch Professor C. Hegel herausgegebene Sammlung der deutschen Städtechroniken sind nach verschiedenen Richtungen fortgeführt worden. Der zuletzt erschienene, vierzehnte Band brachte die Cölner Chroniken zum Abschlufs. Der 15. Band, die Chroniken der bayerischen Städte, ist im Druck nahezu vollendet; er enthält die Widmann'sche



Chronik von Regensburg in der Bearbeitung vom Archivsecretär Edmund Freiherrn von Oefele, die Landshuter Rathschronik und Mühldorfer Annalen nebst Stadtrecht aus dem 14. Jahrhundert in der Bearbeitung des Archivassessors Dr. Th. Heigel, endlich Kazmair's Chronik von München, bearbeitet vom Reichsarchivrath von Muffat; nur durch die schwere Erkrankung des Letzteren ist der völlige Abschlufs des Drucks verhindert worden. Aufserdem ist für das nächste Jahr die Edition des zweiten Bandes der Braunschweiger Chroniken durch Archivar Hänselmann in Braunschweig in sichere Aussicht genommen. Ferner hat der Herausgeber die Bearbeitung der Mainzer Chroniken begonnen und zu diesem Zwecke Dr. Robert Pöhlmann als Mitarbeiter berufen. Die bisher noch unedierte Chronik: „Sagen von alten Dingen der erlichen Stadt Menze" aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, welche über die inneren Angelegenheiten der Stadt seit dem 14. Jahrhundert ausführlich berichtet, wird den Anfang dieser Publication bilden.

Für die Sammlung der Hanserecesse hat der Herausgeber, Dr. K. Koppmann, neues Material theils durch einen längeren Aufenthalt in Königsberg, theils aus ihm übersandten Danziger Stadtbüchern gewonnen. Der Druck des fünften Bandes, welcher voraussichtlich bis zum Jahre 1415 reichen wird, ist angefangen.

Von den Jahrbüchern des deutschen Reichs werden demnächst zwei neue Bände veröffentlicht werden. Der Druck der Jahrbücher Kaiser Lothars des Sachsen, bearbeitet vom Oberlehrer Dr. W. Bernhardi in Berlin, ist bereits weit vorgeschritten, und der erste Band der Jahrbücher Kaiser Konrads II. (bis 1031), bearbeitet von Professor H. Bresslau, wird alsbald beginnen. Die Bearbeitung der Jahrbücher Kaiser Friedrichs II. hat Hofrath Professor Eduard Winkelmann in Heidelberg übernommen. Auch für die Jahrbücher Heinrichs IV. und Heinrichs V. wird sich voraussichtlich ein geeigneter Bearbeiter jetzt gewinnen lassen.

Für das umfassende Unternehmen der Wittelsbach'schen Correspondenz im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert sind die Arbeiten regelmäfsig fortgesetzt worden. Für die ältere pfälzische Abtheilung, namentlich die Correspondenz des Pfalzgrafen Johann Casimir, hat Dr. Fr. von Bezold theils aus den hiesigen Archiven, theils aus den handschriftlichen Schätzen der Bibliothèque nationale zu Paris neues werthvolles Material gesammelt; andere Bereicherungen wurden durch eine Reise nach Zürich und die überaus liberale Mittheilung von Actenstücken aus dem Archiv des Herrn Grafen von Dohna-Schlobitten gewonnen. Die Correspondenz des Pfalzgrafen Johann Casimir ist auf drei mäfsige Bände berechnet, von denen der erste im Laufe des nächsten Jahres im Manuscript vollendet werden wird. Auch für die unter Leitung des Geheimraths von Löher stehende ältere bayerische Abtheilung sind die archivalischen Nachforschungen fortgesetzt worden. Dr. A. von Druffel fand wichtiges neues Material theils in den hiesigen Archiven, theils bei einer nach Wien unternommenen Reise in dem dortigen k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv und in dem Archive des Ministeriums des Inneren. Die Bearbeitung des Materials für den zweiten Band und die diesem entsprechende 2. Hälfte des dritten Bandes der „Briefe und Acten zur Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts" ist jetzt soweit fortgeführt, dafs der Druck des zweiten Bandes beginnen konnte und seinen regelmäfsigen Fortgang nehmen wird. Die Arbeiten für die jüngere pfälzische und bayerische Abtheilung, geleitet von Professor Cornelius, waren besonders auf die Vollendung des vierten Bandes der „Briefe und Acten zur Geschichte des dreifsigjährigen Krieges" gerichtet. Man hoffte, in demselben eine vollständige Darlegung der bayerischen Politik in den Jahren 1591—1607 geben zu können. Aber der Stoff erwies sich so umfangreich, dafs in dem jüngst erschienenen vierten Bande nur die erste Hälfte veröffentlicht werden konnte, der aber in Jahresfrist die zweite folgen wird. Der Bearbeiter dieser Bände, Dr. Felix Stieve, wird alsbald im Interesse der Arbeit eine Reise nach Wien und Brüssel unternehmen.

Die Allgemeine deutsche Biographie hat unter der Redaction des Freiherrn von Liliencron und des Professor Wegele regelmäfsigen Fortgang. Mit der 33. Lieferung ist der siebente Band zum Abschlufs gekommen; auch vom achten sind bereits mehrere Lieferungen gedruckt.

Die Zeitschrift: „Forschungen zur deutschen Geschichte" wird in der bisherigen Weise unter Redaction des Geh. Regierungsraths Waitz, der Professoren Wegele und Dümmler auch in Zukunft fortgeführt werden.

Leider erfuhr die Commission noch vor dem Schlufs ihrer Sitzungen, dafs sie ein langjähriges, ihr werthes Mitglied durch den Tod verloren hatte. In der Frühe des 28. September starb der Reichsarchivrath Aug. von Muffat, der als aufserordentliches Mitglied der Commission seit ihrer Begründung angehörte und im Jahre 1863 zum ordentlichen Mitglied ernannt wurde. An den Bestrebungen der Commission nahm er unausgesetzt Antheil, und noch seine letzte Arbeit war für eine ihrer Publicationen bestimmt.

Anfrage. Mone citiert in seiner Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Band 13, S. 64 ein Manuscript, betitelt: „Müller's Ordensgeschichte der Franziskaner der Provinz Strafsburg", mit dem Beifügen, dafs sich dieses Manuscript in der Universitätsbibliothek zu Würzburg befinde. Auf Anfrage an Ort und Stelle hat sich jedoch gezeigt, dafs sich diese Schrift dort niemals befunden habe. Es unterliegt nun keinem Zweifel, dafs besagte Monographie für die Geschichte des Elsasses und die Forschungen in dieser Richtung von hohem Interesse wäre, und ergeht hiemit an diejenigen geehrten Herren, welche etwa in der Lage sein sollten, über den Standort dieser Schrift Aufschlufs zu ertheilen, die ergebenste Bitte, von dieser ihrer Wissenschaft gütigst dem germanischen Nationalmuseum Kenntnifs geben zu wollen.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuſs oder 6 *M.*

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille; für *England* bei Williams & Norgate, 14; Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.



Neue Folge. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878. № 12. December.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ein fränkisches Rechtsbuch des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg.

Die drei fränkischen Kreise Ober-, Mittel- und Unterfranken, welche zum Königreiche Bayern gehören, haben einen groſsen Reichthum von rechtsgeschichtlichen Quellen. Sie werden in früherer Zeit nach dem Laufe des Mains mitunter Oberfranken genannt. Weil man heutzutage darunter etwas Anderes versteht, wird es keinem Bedenken unterliegen, sie mit dem gleichfalls gebräuchlichen Namen Ostfranken zu bezeichnen. Im Mittelalter bestanden sie hauptsächlich aus drei geistlichen Fürstenthümern Würzburg, Bamberg und Eichstätt, aus zwei weltlichen, häufig unter einem Scepter vereinigten Fürstenthümern: den mark- und früher burggräflichen Gebieten Ober- und Niederland, oder ober- und unterhalb des Gebirges, bekannter unter den Namen der ehemaligen Residenzen Baireuth und Ansbach, und aus der Gruppe der Reichsstädte Nürnberg, Schweinfurt, Rotenburg, Weiſsenburg a. S., Dinkelsbühl und Windsheim.

Von rechtsgeschichtlicher Bedeutung war in Ostfranken früher hauptsächlich das Landgericht des Burggrafenthums zu Nürnberg dadurch, daſs sein von den Untergerichten abweichendes Verfahren das Muster für alle Landgerichte, d. h. landesherrlichen und reichsstädtischen Obergerichte Ostfrankens wurde, ganz abgesehen von der politischen Bedeutung des burggräflichen Landgerichtes, welches seine Jurisdiktion und sein Ansehen weit über die Grenzen des Fürstenthums erstreckte und ein Jahrhundert lang der Punkt war, um welchen sich die Geschichte Ostfrankens und der Nachbarstaaten bewegte.

Als das Machtgebiet und die Aufgabe der Markgrafen nach Norden verlegt war, wurde Nürnberg durch seine Gesetzgebungen seit 1479 für die Rechtsgeschichte der weitesten Kreise epochemachend. Den bei Stobbe, Rechtsquellen Bd. I, 2, S. 297 ff., S. 263 und 306 aufgeführten Partikularrechten in der Ferne lassen sich mindestens zehn aus der Nachbarschaft Nürnbergs anfügen, in denen Normen des Nürnberger Rechts wörtliche Aufnahme fanden. In früherer Zeit kommt Aehnliches bezüglich ostfränkischer Rechte fast nicht vor. Nur einmal zeigt sich zwischen Rotenburg und Nürnberg, Dinkelsbühl und Nördlingen einige Uebereinstimmung. Bekannt und veröffentlicht sind aus jener Zeit Stadtbücher und Stadtrechte von Bamberg seit 1306, Dinkelsbühl von 1387, Nürnberg von 1302, 1329 u. folg., Rotenburg von 1331 (Literatur bei Gengler, deutsche Stadtrechte des Mittelalters, S. 15, 84, 325 ff., 382) und von 1382 bei Wilhelm Vogel: über einen Sammelband des Stadtarchives zu Rotenburg; dann Würzburg von 1342 und 1372 im Archive des hist. Vereins von Unterfranken Bd. II, 2, S. 78 und Bd. III, 3, S. 166; das Stadtbuch Nürnbergs von 1302 findet sich auch in G. W. K. Lochners Nürnberger Jahrbüchern, Bd. II, 2, S. 121 ff. Von dem Reichthum des noch ungedruckten Materiales kann man sich eine, wenn auch nur sehr entfernte, Vorstellung machen, wenn man durchblättert, was ich nur über das eheliche Güterrecht im zweiten Bande meines darauf



bezüglichen Werkes S. 267—271, 286—289, 291—297, 299, 303—305, 309—332 veröffentlichte.

Man braucht nicht gerade sechzehn Jahre lang, wie ich, seine freien Stunden der Sammlung ostfränkischer Rechtsquellen gewidmet zu haben, man darf sich nur einigermafsen mit ihnen beschäftigt haben, um zu wissen, dafs sie trotz des Mangels eines einheitlichen Rechtsorganismuses eine innere Verwandtschaft aufzeigen und von den Vorschriften des sog. Schwabenspiegels und des kleinen Kaiserrechtes sehr erheblich abweichen. Darum schien mir die Notiz sehr werthvoll, dafs ein markgräflicher Amtsschreiber, Mathias Thalmann, in Hof 1448 die städtischen Urkunden von Hof und auch das fränkische Recht abgeschrieben habe, und dafs sein Buch über letzteres 1592 noch vorhanden (Vocke, a. a. O. S. 291) und offenbar nicht eine Abschrift, sondern eine Rechtssammlung über Civil-, namentlich auch über eheliches Güterrecht war, welches dem Hofer Chronisten den Anlafs zu seinen, von mir abgedruckten Ausführungen darüber bot.

Markgraf Albrecht Achilles gelangte durch Erbschaft 1464 in den Besitz auch des obergebirgischen Fürstenthums, richtete 1466 den dortigen höchsten Gerichtshof, das Hofgericht zu Culmbach, wieder ein, dessen erstes Protokollbuch die Aufschrift trägt: Gerichtzpuch im 1466. Jare angefangen durch Mathias Thalmann lantschreyber, der des ein gerichtzschreyber gewesen. Unter dem bescheidenen Namen Landschreiber verbarg sich ein wichtiges Amt in jedem Fürstenthum. Er war Hausarchivar, Siegelbewahrer und Lehenspropst, die oberste Aufsichtsbehörde über die äufseren Verwaltungs-, Justiz-, und Finanz-Aemter; ihm war, wie aus der Einleitung zu den Landbüchern von Hof, Wunsiedel, Rauhenkulm, Pegnitz u. s. w. hervorgeht, im 15. Jahrhundert vom Fürsten die Anfertigung, der wichtigen Landbücher, die Sammlung des ganzen Verwaltungs-, Finanz- und Justiz-Materiales, insbesondere der Gerichtsordnungen und Rechtsgewohnheiten in den einzelnen Aemtern übertragen.

Die ganze innere Verwaltung in diesen drei Fächern stand zwar zunächst dem Hauptmann oder Hausvogt zu. Da derselbe aber ein vornehmer Adeliger und zugleich der militärische Befehlshaber des ganzen Fürstenthums war, sohin vor Allem nach seinen militärischen Eigenschaften ausgewählt wurde, so müssen wir alle Fachkenntnisse lediglich bei dem Landschreiber suchen; da die Kastner unter letzterem standen und ohne seine Anweisung nicht zahlen durften, so haben wir ihn uns als Regierungsdirektor zu denken (v. Minutoli, das kaiserliche Buch, S. 459 f., S. 464). Ebenso war er im Landgericht der einzige Berufsjurist. Der Landrichter war nur Frager und Vorsitzender, nicht Urtheiler; sein Gehalt zu 100 fl. gegen das Einkommen des Landschreibers zu 500 fl., nur aus dem Landgericht, läfst die Wichtigkeit des letzteren Beamten ahnen (Vogel, des Ritters Ludwig von Eyb Aufzeichnungen u. s. w. S. 64—66).

In den Städten hatten der Kastner und der Rath das gleiche Material für die Stadtbücher, wie der Landschreiber für die Landbücher zu sammmeln, wie wir einer nach Roth a. S. ergangenen Verordnung des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg von 1453 entnehmen.

Die Burggrafen hatten von Alters her der Anlage solcher Bücher ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Wir haben solche für alle Aemter des Niederlandes aus der Mitte des 14. und wieder des 15. Jahrh. Als 1398 das Landbuch der Herrschaft Plassenburg angelegt wurde, lagen schon ältere vor. 1421 liefs der nachmalige Kurfürst Friedrich I. ein Lehenbuch anlegen. Es darf als sicher angenommen werden, dafs auch auf fürstlichen Befehl Mathias Thalmann 1448 das Stadtbuch von Hof und die Sammlung des fränkischen Rechtes übernahm. Zu einer Privatarbeit hätte er sich die auswärtigen Normen gar nicht sammeln können.

Thalmanns Buch hat sich trotz aller daraufgewendeten Mühe zur Zeit nicht wieder auffinden lassen. Dagegen ist von mir ein noch weit wichtigeres Buch des Landschreibers am kaiserlichen Landgericht des Burggrafenthums zu Nürnberg entdeckt und mir zeitweise zur Benützung überlassen worden. Es ist eine Sammlung aller gröfseren Gerichtsordnungen und Vorschriften über das Gerichtsverfahren, welche in der Mitte des fünfzehnten Jahrh. in Ostfranken galten, oder von Einflufs auf die Fortbildung des Procefsrechtes waren. Die Abschriften stammen aus den Jahren 1459—1479.

Das Wasserzeichen des Papieres ist der Ochsenkopf mit dem Spiefse zwischen den Hörnern, welcher unter der Spitze eine kleine, schiefstehende Querleiste hat. Das Papier hat durch Moder so gelitten, dafs es brüchig ist. Der Codex wurde im vorigen Jahrhundert sehr schmucklos in Pappe gebunden und gehörte damals der durch ihre juristischen Seltenheiten berühmten freiherrlich von Ebner'schen Bibliothek dahier. Er war schon früher in der nämlichen Reihenfolge gebunden, wie die Blattzählung und das Register darthun, welche beide aus dem 15. Jahrh. stammen. Aus dem Texte und dem Register sind die vordersten Theile herausgeschnitten. Der Text beginnt mit Bl. 35, das Register erst mit dem Inhalt von Bl. 38.

Die ersten 16 Blätter enthalten die bisher noch nicht veröffentlichten 51 Formularien des burggräflichen Landgerichtes nach dem Inhalte von Bl. 41 und 43, gerade zum Gebrauche für dieses Gericht und für seinen Landschreiber bestimmt; aus ihnen läfst sich die Zuständigkeit und das ganze Verfahren dieses wichtigen Gerichtes ersehen. Die nächsten fünf Blätter bringen gerichtliche Aufträge des Kaisers oder seines Kammergerichtes an das Landgericht oder dessen Fürsten. Es folgen zwei Blätter mit Eingangsformularien fürstlicher Schreiben und zwei mit dem Anfang der Kampfgerichtsordnung, welche erst nachgetragen wurde, als das Buch schon zusammengebunden war.

Ein Theil der Formelsammlung ist älter als 1447. Ich schliefse dies aus der Taxordnung, welche in der Landgerichtsreformation von 1447 enthalten ist und die ersten sieben ge-



richtlichen Ausfertigungen in scheinbar zufälliger Reihenfolge, aber doch in der nämlichen Ordnung und Bezeichnung aufführt, wie sie sich in unserer Sammlung vorfinden. Auch die Namen der 19 übrigen Ausfertigungen stimmen mit denen im Landschreiberbuche überein. Dagegen kennt die Taxordnung nicht die Ausfertigungen in Berufungssachen, für welche überhaupt damals erst das Landgericht zuständig wurde (vgl. C. Ferd. Jung, Grundveste . . . des k. Landgerichts u. s. w. S. 11 und 12); ferner nicht die gegenseitige Hilfe zwischen geistlichen und weltlichen Gerichten und die verschiedenen Zwischenfälle des Verfahrens, für welche der Landschreiber im Ganzen 25 Ausfertigungsformulare mehr sammelte, als die Taxordnung kannte. Das k. Kreisarchiv in Nürnberg hat drei Formelnsammlungen, welche ich B, C und D nennen will im Gegensatze zu der Sammlung A des Landschreibers. Bis auf wenige, zufällige Auslassungen stimmen die vier Sammlungen in Reihenfolge und Inhalt völlig überein. A nennt nie die handelnden Personen, B, C und D immer; A verschweigt den Namen des Landrichters und Landschreibers, B und D heifsen ersteren meist, namentlich anfänglich, Ludwig von Eyb von Eybburg den Aelteren, Ritter, damit andeutend, dafs die Abschriften, wie schon das Aussehen ergibt, aus seiner Landrichtersthätigkeit herrühren (1492—1502; Jung, Grundveste S. 564 folg. und Vogel, Ludwig von Eybs Aufzeichnungen über das k. Landgericht u. s. w. S. 32). Sonst führt in B, C, wo die Sammlung mit der Jahreszahl 1501 schliefst, und in D der Landrichter den Namen Hans von Seckendorf zum Hilpoltstein (seit 1454; Jung, a. a. O. S. 536) und der Landschreiber den Namen Georg Spengler. So ist er auch 1458 bei Jung, S. 545 unterschrieben. Offenbar will die Benennung des Landrichters (wie in unserer Kampfgerichtsredaktion mit der Jahreszahl 1459) und des Landschreibers anzeigen, von wem und unter welchem Landrichter die Sammlung entstand. Von Georg Spengler ist unser Landschreiberbuch angelegt. Sein Vorfahrer im Amte hiefs Johann Ulmer der Aeltere (bei Jung S. 534, ao. 1454; doch habe ich in Landgerichtsbriefen von 1456 im k. Kreisarchive zu Nürnberg noch seine Unterschrift und Siegel gesehen).

Einen Hinweis auf die Zeit der Anlage von Sammlung A gibt auch der Mangel einer Formel für ein Procuratorium, welches erst in der Landgerichtsreformation von 1459 gestattet wurde. Von der Eyb'schen Sammlung, welche nur sieben Formeln und nur zu dem Zwecke enthält, den Commentar abzukürzen, unterscheidet sich A durch seine Reichhaltigkeit von B, C und D durch seine Nachträge, welche nach Aufschriften in B, C und D von Ludwig von Eyb herrühren, aber nichts Erhebliches bringen.

Dagegen ist letzterer offenbar der Verfasser der im Herrschaftsbuche Nr. 17 von 1492 enthaltenen Kampfgerichtsredaktion, aus welcher alle bisherigen Veröffentlichungen stammen. Die de ao. 1459 hat sehr wesentliche Abweichungen davon.

Reichlich ein Viertel ist anders und enthält ein Detail von merkwürdigen Kampfvorschriften alten Gepräges, welche in der Fassung des Ritters Ludwig von Eyb nicht vorkommen, Ersichtlich rührt die ältere Redaktion von einem Juristen her, welcher sich an das Herkommen anschlofs, die neuere, bekannte, aber von einem Staatsmanne, welcher dem Land- und Kampfgerichte eine weite Verbreitung sichern wollte und Alles wegliefs, was abschrecken konnte. Auch die Streitfrage mit dem Kampfgerichte zu Fürth zog er herein und stellte die Sache als längst durch Herkommen entschieden hin.

Von Bl. 61—67 sind verschiedene Schreiben an das Hofgericht zu Rotweil, Bl. 68—69 ein Rechtshandel in Schwaben, Bl. 70—75 ein äufserst interessanter kurzer, bisher unbekannter Leitfaden über das Verfahren am Hofgericht Rotweil eingetragen, welcher gegen die damals schon vorhandene, aber noch nicht gedruckte, schwülstige Hofgerichtsordnung höchst vortheilhaft absticht. Der Leitfaden ist offenbar für das burggräfliche Landgericht verfafst, ebenso die wenigen Glossen, welche dem folgenden, 13 Blätter starken Auszuge aus der Hofgerichtsordnung beigefügt sind. Die Rotweiler Normen waren für das landgerichtliche Verfahren äufserst wichtig und vielfach bestimmend.

Ueber die Zeit der Abschriften geben folgende Namen einigen Aufschlufs, Johannes, Graf von Sulz, Hofrichter (1455), Nikolaus Muffel († 1469), Landrichter A. (Hartung?) von Egloffstein in Sulzbach (1437—1454.)

Die folgenden 27 Blätter über Abforderungen vom westfälischen Gerichte sind rechtsgeschichtlich sehr wenig erheblich; Bl. 105 ist der Abfordernde ein Kurfürst, welcher selbst Wissender ist; erwähnt sind Kardinal Bischof Peter von Augsburg († 1469) und der erwählte, aber nicht bestätigte Nachfolger des Erzbischofs Dietrich von Köln († 1463), Stephan.

Ganz überaus wichtig aber ist die Gerichtsordnung des Stadtgerichts zu Nürnberg von 1473, nebst einigen Nachträgen von 1473 und 1474, von späterer Hand. Sie nimmt von Bl. 121 volle 32 Blätter ein und bildet die Grundlage der berühmten Reformation von 1479, gedruckt 1484. Die Gerichtsordnung ist im Hauptregister bereits „die alt gerichts Reformacion zu Nuremberg genannt," der sicherste Anhaltspunkt über die Zeit der Anlage des ganzen Codex. Er wurde um das Jahr 1473 gesammelt, aber das Register entstand erst 1479 oder später. Bl. 160—163 enthalten die Bürgerrechtsaufgabe und die Zuständigkeit des Fünfergerichtes zu Nürnberg.

Dafs eine ausführliche Gerichtsordnung in Nürnberg im Jahre 1478 vorhanden war, weifs man lediglich aus einem gleichzeitigen Rathsprotokolle von Frankfurt, wohin sie mitgetheilt wurde (Stobbe, Rechtsquellen Bd. I, 2, S. 322, 298). Die Nürnberger Juristen wufsten nichts davon. Doch druckt Wölkern im Commentar zur Reformation von 1564 aus einem nicht mehr auffindbaren von Scheurl'schen Codex: „Reformatio nova judicii Nürnb.," Bd. I, S. 958 und 30, zwei kleinere Stücke unter Angabe der Blattzahl ab, welche in unserem Landschreiberbuche auf anderer Blattzählung stehen.

Diese noch nicht gedruckte Nürnberger Gerichtsordnung hat durchaus deutsches, die darauf folgende Reformation des Bischofs Johann von Eichstätt (1445—1464) römisch-kanonisches Prozefsrecht (Bl. 169 bis 175). Auch letztere ist bisher ganz unbekannt. Man wufste, dafs sich Bischof Johann mit ähnlichen Plänen getragen habe, nahm aber an, dafs er vom Tode überrascht worden sei. Seine Reformation ist die allererste in Deutschland, welche fremdes Recht aufnahm, und wurde tonangebend in ganz Deutschland. Denn die römisch-kanonischen Bestimmungen der Nürnberger Reformation von 1479, mit denen sie sich auswärts einschmeichelte, sind wörtlich der Eichstätter Reformation entnommen.

Unsern Codex schliefsen des Königs Sigmund goldene Bulle über die Pfahlbürger von 1431, der übrige Theil der Kampfgerichtsordnung und die Landgerichtsreformation von 1459 (Bl. 177—191) nebst Vollmachtsentwurf.

Was Bl. 1 bis 34 aus dem Landschreiberbuch herausgeschnitten wurde und auch die ersten, jetzt fehlenden Blätter des Registers füllte, kann nur die gleichfalls bisher nicht gedruckte Eichstätt'sche Stadtgerichtsordnung von 1454 gewesen sein. Das Fehlende war offenbar eine procefsrechtliche heimische Rechtsquelle von gröfserem Umfange. Als solche ist mir lediglich obige Stadtgerichtsordnung bekannt, und ich kann auf Grund meiner archivalischen Reisen durch ganz Franken und auf Grund der mir bekannten gedruckten und ungedruckten Rechtsdenkmäler jener Zeit, in welcher sich nirgends auf eine andere gröfsere Procefs-Rechtsquelle bezogen wird, mit Zuversicht behaupten: es gab keine weitere. Meist nur ganz kurze Vorschriften über gerichtliches Verfahren finden sich allerdings überall in Stadtrechten, Centbüchern, Gemeindeordnungen, Weisthümern u. dergl. Das Eichstätter Procefsrecht aber zeichnete sich durch eine solche Fülle von Detailbestimmungen, besonders im Vollstreckungsverfahren aus, welche sich nach einigen Jahrzehnten, namentlich in den Gerichtsordnungen der ansbachischen Amtsstädte, wiederfinden. Es war um das Jahr 1470 ganz unmöglich, eine so viele Muster bietende Gerichtsordnuhg aufser Augen zu lassen.

Es bedarf wol nicht vieler Worte darüber, dafs das Landschreiberbuch kein Privatunternehmen war. Nach damaligen Begriffen, nach den vielen Streitigkeiten, ja Kriegen über das Landgericht, namentlich mit Nürnberg und Eichstätt, wäre es einem burggräflichen Unterthanen wohl unmöglich gewesen, die Mittheilung der Gerichtsordnungen zu erlangen. Sie dem Markgrafen auf Ansuchen abschreiben zu lassen, konnte kein Bedenken bieten. Dem Markgrafen lag Alles daran, sein Landgericht wieder aufzurichten, es nach allen Richtungen zu fördern und zu heben. Dazu gehörte vor Allem eine strenge Richtung und, wo nöthig, Verbesserung des Verfahrens, welche er sich, Zeuge der Reformationen von 1447 und 1459, immer angelegen sein liefs. Zur Prüfung des bei ihm üblichen Rechtsganges mufste er sich vor Allem mit den besten und angesehensten Gerichtsordnungen seiner Heimat vertraut machen und deren Sammlung befehlen.

Der Nachwelt hat er damit einen noch gröfseren Dienst gethan, als seiner Zeit. Denn die vorliegenden, sämmtlich noch nicht gedruckten Gerichtsordnungen liefern, mit den Einzelbestimmungen des französischen Procefsrechtes verglichen, den Nachweis, dafs das mittelalterliche deutsche Gerichtsverfahren, namentlich in Ostfranken, auf den nämlichen Grundlagen, wie das linksrheinische beruht, ja bereits vielfach ähnliche Detailvorschriften hat. Ich habe in der Zeitschrift des bair. Anwaltvereins, Jahrgang 1865, Bd. 5, S. 26 ff. schon darauf hingewiesen.

So ist die Sammlung, mit ihrer Wichtigkeit für die Gegenwart, einer politischen Eingebung entsprungen, mit welcher der berühmte Kurfürst seiner Zeit um vier Jahrhunderte vorauseilte, als er über den damaligen Zustand deutscher Lande die herrlichen Worte schrieb: „Noch ist es Alles nichts, wo man nit fridt hot, rechte Gericht und eynmutige müntz.“

Nürnberg. Heinrich Vocke.

Haushaltungsordnung des Benedictinerklosters Schwarzach am Rhein von 1654.

(Schlufs).

§. 19. Pferdt und Rindvüch.

Die pferdt und roß versichet ein hoffmeister durch sich und die seinige.

Rindtvüech.

Man mueß jeder zeit mit dem khüebürten oder andern, so mit dem viech umbgehen, reden, ob alleß gesundt und frisch seye, welches guet zuem zug oder nit, so man ein guete arth vüch hat und kälber davon fallen, sollen dieselbe alle angebunden [31]) werden, doch so kein verhinderung darbey ist, wegen der füeterung. Ein kalb, so man zuem zug braucht, muß 6 oder 7 wochen saugen und sollen jeder zeit gegen dem volmohn abgestoßen[32]) werden; die kälber so man in die haußhaltung mezget, [33]) müeßen drey wochen alt sein. Im herbst soll man jeder zeit 2 oder 3 stuckh vüech mit rueben mösten, daß man auf weyhenachten, faßnacht und ostern mezget. Man mueß jeder zeit sehen gegen dem herbst, welches vüch nuzlich yber winter zue behalten, welches aber ohntauglich, kan man in die haußhaltung mezgen und brauchen, insonderheit so vil gust[34]) vüch vorhanden.

Geflügel. Gänß, Hüener, Tauben.

Yber die dauben hat der pfisterer [16]) oder beckh, uber

---

[31]) anbinden (auch abbinden) ein Kalb, es von der Mutter wegnehmen (abstofsen), um es aufzuziehen; Zeitschr. f. d. d. Mundarten VII, 129. Grimm, Wbch. I, 13.

[32]) Vollmond, nach mhd. mâne; Schm. I, 1606.

[33]) schlachten; Schm. I, 1703.

[34]) gust, auch galt, (v. Vieh) keine Milch gebend, nicht trächtig; Stalder, schweiz. Idiot. I, 502.

die yberige ein beschlisßerin oder hoffmeisterin die sorg und verwaltung und soll man alle zeit sehen, das ein stückh 10 oder 12 mehr oder weniger in einem besonderen orth uffgehalten und besser alß die andere gefüetert werden, damit man alle zeit für die gäst oder kranckhe gemöste hüener und capaunen haben könne.

§ 20. Handtwerckhsleuth. Gärber und allerlay häuth.

Allerlay häuth von vüch und gewildt. So man hürsch häuth oder rech fell hat und dieselbe nit gleich zue dem weißgerber können gethan und bereit werden, mueß man sie zue sommers zeiten alle 14 tag oder 4 wochen fleißig außglopfeu, damit kein wirm (*Würmer*) darein kommen und verderben, deßgleichen mit khüehäuthen, kalb- und schaffällen mueß mans auch also machen.

Im winter hat es kein noth, wan es kalt ist, verderben sie nit.

§. 21. Kürschner wildtwahr.

Sobaldt die füxbälg, otter, marder oder andere außgebälgt und truckhen sein, müeßen sie zuem kürschner geschickht werden, so sie bereit sein, mueß man sie zue einem weißen leine duech und wermut darzue lögen und alle monat mit einem kleinen stecklin außklopfen, damit sie kein wirm bekhommen.

§. 22. Gebaw und Zimmer.

Sollen monatlich alleß fleiß vom hauß- und hoffmeister durchgehent visitiert und so etwas manglet in der sambstages conferentz vorbringen, auch sonsten täglich, wo viel möglich alleß gewahr und in obacht ziehen und was zue besßeren kein verweylung leidtet, alsobald verrichten.

Brennholtz.

Im gantzen jar ist nit besßer, brennholtz zue macheu und sich mit einem vorrath zue versehen alß im November, December, Januarii und Febuarii, deßwegen man alle zeit sehen soll, daß die nothurft weniger nit alß uff 500 klaffter in dißer zeit zue wegen gebracht werde; im Martio ist bey spathen jaren auch noch guet damit umbzuegehen; nach Georgy ist nit mehr brauchig holtz zu hawen.

§. 23. Gesindtstuben.

In dißen soll der nachtisch kinftig auch sein und soll man in gepührender stille sich halten, soll das gebett vor und nach dem esßen durch einen jungen geschehen.

Pater Großkeller kan bißweilen am nachtisch esßen zue besßerer disciplin deß gesindts.

§. 24. Garthen.

Im garthen soll der haußmeister sowol alß der thorwarth alle zeit und in den zeiten, waß dar innen ein nutz zue pflanzen, vleißig beobachten und arbeithen, vom gesindt noch anderen leuthen soll außer großen geschäfften sich niemand darinnen findten laßen.

§. 25. Portner und Thorschluß.

Daß thor im eingang deß closters soll im winter umb 8 uhr nachts, im sommer umb 9 uhr geschlosßen sein und pleiben.

Item under wehrendem esßen und am sonn- und feyrtag oder wehrenden kürchen soll niemand auß und ein gelaßen werden.

§. 26. Gäst und frembde leuth.

Jeden ankommenden gast soll der portner Patri Großkeller oder dem haußmeister anzeigen, denn ein Großkeller pro dignitate salutieren und accomodieren soll secundum regulae mentem; im Convent soll in abweßenheit Ihro Gnaden des Herren Prelaten keiner, weder gaist- noch weltliche, zuem esßen geladen, sondern außer demselben vom P. Großkeller tractiert werden, jeder nach seinem standt und deß gotteshauß vermögenheit.

Und so auch in anweßenheit Herren Prelaten ein gast im Convent, soll selbiger nach dem disch gleich in sein quartier vom Pater Großkeller oder sonsten abseiths geführt und mit einem trunckh pro benedictione dimittiert werden.

§. 27. Almueßen.

Soll ordinari in broth geben werden von dem portner, so es aber ein persohn von etwas consideration, kann Pater Großkeller ein schoppen büer oder wein geben laßen.

§. 28. Nächtliche Visitierung.

Pater Großkeller, zue zeiten der hauß- und hoffmeister, im winter sonderlich alle tag und nacht, sollen alle öffen und stuben visitieren, daß kein fewersgefahr seye.

Die thor alle, sonderlich gegen dem rindthoff beschlosßen sein.

Kein hanff nahe bey den öffen mit gefahr gelaßen werden.

§. 29. Potten.

Alle ankommende poten und andere, so bescheydt suchen, sollen ehist[35]) ohne verzug abgefertiget werden.

§. 30. Raißen oder anderwertig Außgehen vom closter.

Auß dem closter sollen niemahlen zuemahl der schaffner, haußhofmeister, schreiber sich begeben, sonderen jeder zeit einem Großkeller anzeigen, so man sich zu absentieren hat, wohin und warumb? und alleweg der entwederte[36]) bey hauß pleiben.

§. 31. Jaghundt.

Jaghundt können und sollen wenigst vier (meher man nit vonnöthen) und ein steuber[37]) 2 oder 3 gehalten werden, der kuchin ihr hilff mit haßen zue thuen.

Deren brodt oder esßen kann sein täglich wie bißhero.

Und für die ein stall im geflügelhoff gemacht, darinnen sie gehalten pleiben.

---

[35]) ehest, baldigst.

[36]) mhd. eindeweder, eintweder, einer von beiden; Schm. I, 90. II, 858.

[37]) Stäuber, Stöber, Jagdhund zum Aufscheuchen des Wildes; Schm. II, 720. — „ein steuber 2 oder 3“ = etwa zwei oder drei St., wie oben: „ein stuckh 10 oder 12“ = etwa 10 oder 12 Stück (Tauben). Vgl. Zeitschr. f. d. d. Mundarten II, 353ff. III, 128. Schm. I, 123. Grimm, Wbch. III, 114, 3. 693.



§. 32. Kuchin und Keller.

In die kuchin und keller soll nimmer mehr einicher[38]), weder frembdt noch haimische bekhandte persohn gelaßen werden, sondern allein die jenige, denen es anbevohlen.

§. 33. Kranckhe.

So von knechten, dieneren und mägden, wer es immer in dem closter ist, kranckh wirdt, soll ein solche persohn sich dem Pater Großkeller andeithen laßen, Pater Großkeller alßdann herren Prelaten anzaigen, damit an gebührender hilff die nothurfft verschafft werde mit medicin, besßerem esßen, trunckh und auffwarth, alleß in deß goteshauß cösten, nach beschaffenheit der kranckheith.

Ist es aber etwan im Convent, soll solches der P. Prior vordrist wißen und einem Großkeller andeuthen, dißer dem herren Prelaten, damit auch, waß recht und nothwendig, gebührendt angeschafft werde.

§. 34. Innere hoff der abbtey.

Pater Großkeller und haußmeister sollen nach aller möglichkeit darob sein, daß selbiger, so gueth es immer mag und kan sein, beschlosßen seye und kein vüech noch geflügel darinnen sich halte, sondern jeder zeit außer selbigem gehalten und abgetriben werde.

§. 35. Allerley handtwerckhsleuth.

Maurer, schreiner, zimmerleuth und dergleichen mehr andere, die inner dem closter arbeithen, sollen mithin von einem Großkeller visitiert werden, quia oculus Domini diligentiam acuit.

§. 36. Kauff und Verkauff.

Allerley augenschein der güether, rueggericht, rechnungen und waß bey den underthanen verleyhung zehenden, lehen zue thuen, soll ein Großkeller darbey sein.

§. 37. Verehrungen und alte Observationes. Mayentag.

Am Mayentag, so die knecht Ihro Gnaden[39]) und dem Convent mayen steckhen,[40]) gibt man inen 6, 7 oder 8 maß wein oder 1 fl. in gelt, je nach dem die zeiten sein, mehr oder weniger.

Uff Urbani

Pflegt man den kündern von Stolhoffen und Schwarzach, so in einem reihen ins goteshauß gehen und das büldtnuß St. Urbani[41]) herumbtragen, auch ir gebeth darbey umb conservation deß wein und frucht thuen ein orts geld,[42]) jedem kündt ein drunkh wein und ein leiblin brodt zue geben.

Erndtganß.

Nach eingebrachter erndt gibt man dem gesindt und taglöhner, so die erndt hindurch geholffen, ein immes,[43]) ein supp und fleisch, ein voressen, gemieß und bratens, auch wein nach nothurfft.

Herbstbraten.

Deßgleichen nach eingebrachtem herbst ladt man die reebleuth *(Winzer)* und gesündt, so mit dem herbst bemüehet geweßen, zue einem imbiß,[43]) kan bißweilen uff die kürchweyhe geschehen, und werden tractiert wie in der erndtganß.

Hanffliechet.

Wan der hanff beysammen, gibt man dem gesündt ein trunckh sambt einem stückh fleisch weiter alß das ordinarium.

Newe Jars Verehrungen.

Wan man daß newe jar Ihro Gnaden anschießet, gibt Ihro Gnaden den schützen 1 thaler, doch nach Ihro Gnaden belieben mehr oder weniger, auch etwan ein paar maß wein darzue. Die ybrigen newe jars verehrungen stehen alle bey Ihro Gnaden belieben.

Einzug Lemmerzehendens.

Zue Higolzheim und Söllingen hat das goteshauß den lemmer zehenden und wirdt der einzug, inhalt registers, alle jar uff den tag vorem May tag eingezogen.

Fasßnacht.

An der fasßnacht kommen die weiber von Stolhoven, Schwarzach, Grefferen und Ulm, gibt man jeder partey 5 ß.

Deßgleichen den jungen gesellen, so den ayer kuchen praesentieren, lasßen Ihro Gnaden 12 ß. verehren, mehr oder weniger, nach gnädigem belieben.

§. 38.

Es soll ohne einen Prelaten und in deßen absentz ohne einen Großkeller von keinem nachgesezten diener, weder von der cantzley noch sonsten, was angesehen und bestellt werden, daß nit vorhero in wochenlicher conferentz angebracht und guet befunden worden, dann von dißem gesambtem rathauß alleß aus hohen gewisßen ursachen, daran deß gotteshauß heil und wolfahrt gelegen, her komben und dirigiert werden solle.

Und sollen ob dißer ordnung zue halten jedeß obbenanten dieners aydt und pflicht hierüber gehen, alleß getrewlich und ohngefährlich, auch nothwendiges stillschweigen und alleß in geheimb, waß vonöthen zu sein erachtet wirdt, observiert werden.

Dißer ordnung exemplar under handt und sigill der abtey und convents sollen vier sein, eineß bey herren Prelaten, das ander bey einem Großkeller, das dritte bey der cantzley, das vierte bey einem haußmeister.

Schwarzach den sechß und zwanzigsten monats tag Aprilis Anno Eintausend sechß hundert fünffzig und vier.

(L. S.)	(L. S.)
(gez.) P. Placidus	(gez.) F. Gallus Wagner
Abbas mppria	Cellerarius mppria.

[38]) irgend einer. [39]) dem Prälaten.

[40]) Vgl. Schm. I, 1550 f. über das Stecken des Maienbaums.

[41]) Ueber die Urbanfeier s. Anzeiger f. K. d. d. Vorz. Jahrg. 1855, Sp. 111 u. 174 f.

[42]) Ort, m., der vierte Theil eines Masses, Gewichtes oder einer Münze (Gulden, Groschen etc.); hier ein kleines Geldstück überhaupt; Schm. I, 152.

[43]) Imbifs, Mahlzeit; Schm. I, 80. 292.



Pap. Or. Aus der Urkundensection Baden-Baden Specialia Conv. 223. (Schwarzach) des Gr. Bad. General-Landesarchivs.
Karlsruhe. v. Weech.

Urkundliche Beiträge zur schlesischen Künstlergeschichte.

IV. Brieg.

2. Bildende Künstler des 16. und 17. Jahrhunderts.

a) Maler.

Als herzoglicher oder „Ihrer fürstl. Gnaden Mohler" wird ungefähr von 1561—1601 genannt Balthasar Latomus (gräcisiert statt Steinhauer). Seine Wohnung lag dem Piastenschlosse gegenüber in den Klosterhäusern und war 1602 in andere Hände übergegangen (Weifsbuch 304 b. und die Rechnungsbücher dieser Jahre). Von seinen Schülern kennen wir aus einer Messeraffaire, ausführlich dargestellt im „Register über die Uebelthäter" (106a)[1]) George Scheberlin aus Brieg, der seinen Mitgesellen Hans Wagner von Torgau „ohne besondere Ursache mit einem Tollich entleibt" hat (1577), nachdem sie in der Wohnung ihres Meisters beim Spiel in Wortwechsel gerathen. Gleichzeitig werden dort namhaft gemacht die Malergesellen Franz Wagner und Georg Vogel von Wohlau. — Der Bruder des Malers, Melchior Latomus, wird 1592 Bürger und erhält 1596 für Malen eines Wappens ins neue Fähnlein von der Stadt 1 Mark 6 Gr. (Rechnungsbücher).

Auch andere herzogliche Maler erwähnt Luchs (bildende Künstler, S. 20), so Hans Gröber 1582, der dem Fürsten 13 Jahre diente und sein Schlofs nebst der Kirche ausmalte; auch sein Schüler Georg Pohl stand dort in Arbeit. Darauf bezügliche Urkunden sind uns jedoch nicht zu Gesicht gekommen. 1684—88 läfst sich nach dem Index protocollorum als Hofmaler nachweisen Ezechiel Paricius, welcher mit der Innung, die erst 1605 privilegiert wurde, wegen des „Zechgroschens" processierte[2]) — An dieser Stelle sei noch angeführt der älteste bekannte herzogliche Maler Gottfried, den 1380 der Pfandleiher Paul Moyses verwundete und darum zum Verluste einer Hand verurtheilt wurde. (Stadtbuch I, 22). — Auch eines solchen Künstlers im Dienst Herzog Karls von Münsterberg wird 1536 gedacht; die Stadt Brieg gibt ihm 2 Floren für Entwürfe zu den neuen Gebäuden bei den Brotbänken. Wahrscheinlich ist dieser identisch mit Meister Laubener, welcher in demselben Jahre 2 Mark für das Malen der Brotbänke erhält. (Brieger Urk. S. 200). Ein Simon Laubmer ist übrigens Verfertiger des schönen Gitters um den Taufstein der Breslauer M. Magdalenenkirche (1576). (Luchs, B. K. S. 32.) —

[1]) Von der Hand des Stadtschreibers Blasius Gäbel.

[2]) Luchs, a. a. O. S. 39, weifs Aehnliches von ihm in Breslau zu erzählen.

Sonst werden von Malern erwähnt Blitzmann 1568—69 (Weifsb. 255. 279 a.) und von 1568—71 in städtischen Diensten Balthasar Scherschmidt. Dieser malte laut Contract 5 „Spheren" zum neuen Seiger auf dem Rathsthurm (Weifsb. 264 a.); darauf sind ihm Ende December 20 gr. gegeben worden, im nächsten Jahre 46 gr. Auch vergoldete er die Knöpfe auf dem Rathhause 1570—71 und malte ein Wappen in's Landsknechtsfähnlein. (Rechnungsb. v. 1563 s. v. Maler)[3]) Neben ihm war bei solchen Decorationsarbeiten thätig Hermann Hahn, der 1572 den Schweidnitzer Keller[4]) für 1 M. 37 Gr. neu malte. Derselbe bekam 1582 2 M. 12 Gr. von 7 Hirschgeweihen und sein Genosse Sebastian Kaufmann ebensoviel für ein Epitaphiumsbild in der Büttelei und 1591 für das Stadtwappen in's neue Fähnlein die Hälfte davon. — 1586 wird der Maler Friedrich Hermann in den Rechn. angeführt; 1588 wird Bürger der Maler Philipp Ulrich. — In Brieg hat auch der von 1598—1633 zu verfolgende Maler Jacob Walter von Breslau, der auch in Italien war, gearbeitet. (Luchs, B. K. S. 35). 1602 wird Bürger Melchior Horn aus Michelau (Kr. Brieg), der bereits 1600 ein Tanzhaus in der Stadt besafs. (Rechn.). Er renovierte 1614 (laut der Inschrift auf der Rückseite) mit seinem Bruder Friedrich H. („Mahler zum Brigk") den geschnitzten Flügelaltar der Kirche zu Kreisewitz (b. Br.) von 1493, dessen Beschreibung in der Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alt. Schlesiens X, 147 zu finden. Des Malers Adam Burghart war bei Meister Bernhards des Walen Nachkommen bereits gedacht; in den Jahren 1603—1615 kommt er in Urkunden vor. — Aus späterer Zeit erwähnt Luchs a. a. O. S. 39 ff. den Kupferstecher und Kunsthändler Daniel David Tscherning 1646—90 und von 1660 ab seine Söhne Andreas und Johann als Porträtmaler und Kupferstecher. — Schliefslich sei den Malern noch zugesellt der Bildschnitzer und städtische Kunsttischler Leonhard Weifskopf, der 1567 Bürger (Rechn.) und nach der Grabschriftensammlung von Ezechiel 1580 in der Nikolaikirche begraben wurde.

b) Maurer, Steinmetzen, Bildhauer.

Meister Hans Schwarz errichtet 1514 ein Stück Mauer hinter dem Garten der grauen Mönche (Stadtb. II, 23 b). — 1565—71 nennen die Rechnungsbücher als im städtischen Dienst stehend folgende Baukünstler: 1565—67 Meister Hoppe, Peter Hornig, Erasmus Selbach; 1569 Martin Reichel, Peter Nitze, Zachar. Jockisch, Hans Nusche (wird Bürger 1582), sämmtlich Maurer; am Rathhausbau werden neben den Wälschen und den Steinmetzen von Weyda beschäftigt 1569 die Steinmetzen Asman, Baltzer Wiesman,

[3]) Aehnliche Malerarbeiten zu finden in meinen „Malern und Bildschnitzern in Görlitz" im 52. Bde. des N. Lausitz. Magazins unter den Namen „Paul" und „Lucas".

[4]) Keller unter dem Rathhause, so genannt wegen des dort geschenkten Schweidnitzer „Schöps".



Erasmus Neumann, der 5 ℳ vom „Scheffel und Viertel aufzuhauen“ und für Ausbesserung des Thurmkranzes erhält; 1570 der Steinmetzenälteste Georg Kennerer von Breslau, 1571 Wenzel Krobener, Steinmetz zu Glatz, der am 18. Sept. 70 ℳ von 28 Fenstern empfängt. Am 3. Jan. 1582 schliefst Georg Grebacher (alias Gerbirger), Bildhauer zu Brieg, mit der Markgräfin Katharina von Brandenburg einen Contract über Anfertigung von Alabastersculpturen, dessen Inhalt abgedruckt ist in den „Analekten z. schles. Kunstgeschichte“ in der vorhin citierten Zeitschrift S. 135; der Künstler wohnte 1589 in Neifse und wandte sich an die Herzogin von Brieg mit der Bitte, seine endliche Bezahlung zu erwirken. (ebenda). — 1591 wird Bürger der muthmafsliche Erbauer des noch als Ruine erhaltenen Oderthors, Georg Schober. Das Schöppenbuch von 1588 erwähnt in den Jahren 1589—90 die Maurer Hans Bach und Gregor Stach. — Maurermeister sind 1602 Severin Linke und Kaspar Drescher. — 1605 erhält Weseman Schmidt, Bildhauer von Hamburg, „vom Röhrkasten vorm Rathhause ganz neu mit Bildnissen und Geblumen zu machen“ 91 ℳ.

In den Urkunden der Brieger Maurer- und Steinmetzenlade, meistens Geburtsbriefe, kommen vor die Maurer Barth. Nitsch (1602), Chr. Wanser (1620), Peter Urban (1621), Georg Fröhlich (1623), Peter Göbel (1625), Hans Hänsel, Chr. Brieger, Michael Scholtz (1626) u. a.

c) Goldschmiede.

1561 arbeiten für Herzog Georg II. von Brieg mit dem Stadtbaumeister von Breslau Andreas und dem Steinmetzen Melchior (?) Meister Wolff der Goldschmied und Hans Fuchs der Rothgiefser, ebendorther. (Luchs, B. K. S. 24). — 1564 arbeitet Hieronymus Ortt von Breslau für die Herzogin eine Kette, an welcher an einem jeden Gliede Perlen waren. Einer seiner Gesellen war ein Wälscher (ebenda S. 21). Derselbe Goldschmied erhielt für einen Becher, „damit fürstl. Gnaden Herzog Joachim verehrt“, 1569 24 ℳ und 28 ℳ für einen vergoldeten Becher, ein Geschenk für Herzog Johann Georg. (Rechnungsb. v. 1563, f. 220 a.). Zuerst erwähnt den Künstler das „Urgichtbuch“ [5]) 1562 (127 a); er machte das Jahr darauf Hochzeit (Rechnungsb. 8 a.). Dieselbe Quelle (6 a) nennt Meister Philipp als Besitzer eines Tanzhauses. — 1564 erwähnt das Urgichtbuch (22 a) Meister Baltzer Glaser, der verschiedene gestohlene Werthsachen gekauft. 1568 kommt Nickel Spät im Weifsbuch (259 a), 1591 Achatius Ranser im Schöppenbuche vor; letzterer war Nachbar Meister Bernhards des Walen auf der Burgstrafse; des ersteren Sohn Alexander wird 1603 Bürger. — 1562 leistet der Goldschmiedgesell Michel Schröter von Namslau Abbitte wegen wiederholter Schmähungen gegen seinen Meister Baltzer Laster und dessen Frau Maria (Weifsb. 101 a.).

[5]) Anderer Name für das oben genannte Gerichtsbuch.

d) Glockengiefser.

Eine Glockeninschrift der Nikolaikirche nennt als Giefser Jacob Getz 1503. Wahrscheinlich war ein Nachkomme von ihm Steffen Getz,[6]) mit dem der Brieger Rath 1568 in Verhandlung trat wegen „des neuen Zimbels zum Stadtseiger“ [7]) (Rechn.). Ein Verwandter von ihm scheint zu sein der Maler Urban Götz, Verfertiger des Hochaltarbildes in der Nikolaikirche zu Brieg von 1572 nach einer Inschrift bei Ezechiel, Inscript. (Mss. d. Bresl. Stadtbibl. p. 414)[8]) Derselbe Familienname wiederholt sich im 17. und 18. Jahrh. In Breslau giefst 1611—18 Jacob Getz, 1646—55 Sebastian G., 1708—10 Sebastian und Sigismund G. (Vgl. Schlesiens Vorzeit, 29. Ber. S. 66, wo auch im folgenden die noch vorhandenen Werke der Giefser chronologisch zusammengestellt sind.) — 1560 hat Hans Schirner, Rothgiefser, herzoglicher Büchsenmeister, eine Glocke für die Gemeinde zu Poppelau gegossen, deren Klang aber mifsfällt. Deswegen verklagt, verspricht er, wenn keine Besserung eintrete, die Glocke gegen Ueberlassung von noch einem Stein Zinn auf's neue zu giefsen. (Weifsb. 46 b.). Ich nehme hierbei Gelegenheit, noch folgende Büchsenmeister zur Kenntnifs zu bringen. Das städt. Rechnungsbuch von 1588 enthält folgende Notiz: „Den 6. Febr. hat ein ehrbarer Rath den 2 Büchsenmeistern, so von kurfürstl. Brandenburgischen Gnaden wegen des polnischen Kriegswesens allhiero geliehen worden, verdingt folgende 4 Personen: Hans Orbes, Paul Heilmann, Andres Peter, Hans Flocke, dafs sie sollen lehren und unterweisen, die grofsen Stücke recht zu richten, zu laden und damit wohl und richtig umzugehen. Dafür ist ihnen bewilligt 21 ℳ.“ Darauf folgt der Posten Andres Gribe von Berlin, Büchsenmeister, ex gratia 9 Gr. und Hansen von Bremen, so um Dienst allhier angeworben, ex gratia. 36 Gr.

Brieger Glockengiefser weit späterer Zeit sind Holste und Johann Sebastian Lehrenbafs; jener verfertigte 1648 die Glocke zu Gr. Stein (O/Schl.), dieser 1714 die zu Woislawitz b. Kreuzburg (O/S.) (Schles. Vorzeit, a. a. O.) Hiermit mögen die Beiträge zum Brieger Kunstleben in der Vorzeit abgeschlossen sein. Die Reihe der bildenden Künstler hätte allerdings noch eine weit vollständigere sein können, wenn die älteren Kirchenbücher zu Rathe gezogen worden wären; doch glaubt Einsender bei dem dürftigen Inhalt ihrer Angaben sie an dieser Stelle wenigstens unberücksichtigt lassen zu dürfen. Ueber die mittelalterlichen Architekten in Brieg gibt Grünhagen in den Urkunden der Stadt (1870) und Prof. A. Schultz im VIII. Bde. der Zeitschr. f. Gesch. u. Alt. Schlesiens ausreichend Aufschlufs.

Brieg. Dr. Ewald Wernicke.

[6]) Vermuthlich ein Breslauer.

[7]) 1569 (April) heifst es im Rechnungsb., man habe dem Uhrmacher 12 Gr. gegeben „von einer Büchse zu zerbrechen; ist 80 Jahre alt gewesen, mit eisernen Stangen und Ringen vergossen; soll zum Seiger-Zimbel.“

[8]) Die Inschrift läfst sich gegenwärtig nicht mehr auffinden.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.



BEILAGE ZUM ANZEIGER FÜR KUNDE DER DEUTSCHEN VORZEIT.

1878. № 12. December.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. December 1878.

Indem wir die Mittheilungen über die Entwickelung unserer Anstalt abermals für ein Jahr hier zum Abschlusse zu bringen haben und dies mit der Nachricht thun, daſs das Vorsteheramt der Kaufmannschaft Königsberg 3, Herr Heinrich Otto sen. in Nürtingen 2 und die Firma Breitkopf und Härtel in Leipzig 1 Antheilsschein für unser Handelsmuseum gezeichnet haben, berichtigen wir einen Irrthum unserer Mittheilungen in der Septembernummer dahin, daſs die Handelskammer in Leipzig nicht 2, sondern 3 Antheilsscheine genommen.

Wenn wir auf das reiche Verzeichniſs der für unsere Anstalt überhaupt gezeichneten Jahresbeiträge blicken, welches auch heute aufzustellen ist, so sagen wir den verehrten Herren Pflegern ganz besonderen Dank, durch deren Bemühungen dies erfreuliche Resultat sich ergeben hat.

Seit Veröffentlichung des Verzeichnisses in der vorhergehenden Nummer wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von Privaten: Augsburg. Dr. Adolf Buff, städtischer Archivar, 3 m.; Carl Buz, Fabrikbesitzer, 3 m.; Ludwig Kraus, Banquier, 2 m.; Anton Leix, Kaufmann, 2 m. **Bautzen.** Reinhold Klemm, Kaufmann, 3 m. **Berlin.** J. Haselberger, Glasmaler, 3 m. **Bleichenbach.** Reh, Pfarrer, 2 m. **Büdingen.** Drehwald, Kammerassessor, 2 m.; Eberling, Buchhändler, 2 m.; Flemming, Pächter, 2 m.; Fresenius, Landrichter, 2 m.; Dr. Frommann, Gymnasiallehrer, 2 m.; Ihring, Gymnasiast, 1 m.; Kalkhof, Gastwirth, 2 m.; Klein, Distriktseinnehmer, 2 m.; Klein, Registrator, 2 m.; Dr. med. Kraus 2 m.; Krämer, Gymnasialdirektor, 2 m.; Pückel, Steuerrath, 1 m.; Rabenau, Landgerichtsassessor, 2 m.; Schneider, Druckereibesitzer, 2 m.; v. Wedekind, Kreisassessor, 2 m. **Crailsheim.** Louis, Inspektor, 2 m.; Tauschek, Official, 2 m. **Dillenburg.** Antweiler, Rentmeister, 2 m.; Dr. Braun, Gymnasiallehrer, 1 m. 50 pf., Jäger, Direktor, 1 m.; F. Jung, Hüttenbesitzer, 3 m.; Kegel, Gymnasialoberlehrer, 3 m.: Schreiner, Pfarrer, 1 M.; Dr. Speck, Sanitätsrath, 2 m.; Steubing, Decan, 1 m.; Weidenbach, Druckereibesitzer, 2 m.; Dr. Winnen 1 m.; Zintgraff, Rentner, 2 m. **Donauwörth.** B. Laux, Fabrikant, 3 m. **Ellwangen.** Dr. Hirzel, Professor, 2 m.; Renz, Oberamtmann, 2 m.; Dr. Schermann, Präceptor, 2 m. **Feucht.** Höflich, k. Oberförster, 2 m. **Fürth.** Heinrich Winkler, Verwalter, 3 m. **Hainhofen b. Augsburg.** Franz Freiherr v. Rehlingen, Gutsbesitzer, 3 m. **Heilbronn.** Peter Bruckmann, Fabrikant, 3 m.; Deselberger, Inspector u. Vorstand der höheren Mädchenschule, 2 m.; Essich, Präceptor, 2 m.; Karl Fischer, Fabrikant, 2 m.; Grimm, Fabrikant, 2 m.; Helbig, Fabrikant, 2 m.; Adolf Knorr, Kaufmann, 2 m.; Mauthe, Amtsbaumeister, 2 m.; Hugo Meurer, Kaufmann, 2 m.; Dr. Pressel, Rector, 2 m.; Rümelin, Oberpräceptor, 2 m.; Stockmayer, Professor, 2 m.; Paul Volz, Fabrikant, 2 m.; Dr. Eduard Wizemann, Professoratsverweser, 2 m. **Kiel.** Dr. Paulsen, prakt. Arzt, 3 m. **Königsberg i. N. M.** Dr. Wiedemann, Kreiswundarzt, 3 m. **Lauf.** Ludwig, k. Landrichter, 2 m. **Leipzig.** Albert Anders 3 m.; Biedermann, Professor, (statt früher 2 m.) 3 m.; Otto Klemm, Architekt, (statt früher 3 m.) 5 m.; Georg Müller 3 m.; Otto Steib (statt früher 3 m.) 5 m. **Lindau.** Frhr. v. Lochner, k. Postspezialkassier, (statt früher 2 m.) 3 m. **Mergentheim.** Kauffmann, Privatier, 2 m. **Nürnberg.** Gustav Findeisen, Kaufmann, 5 M.; L. Rosenberg, Kaufmann, 3 m.; Karl Schellmann, Kaufmann, 3 m.; Hermann Steindorff, Architekt u. Professor an der k. Kunstgewerbschule, 9 m. **Offenbach a. M.** Adolf Opel 2 M. **Oppeln.** Wintzek, Hüttendirektor, (statt früher 2 m.) 3 m. **Oschatz.** Frhr. v. Rochow, Adjutant im I. Uhl.-Regt. Nr. 17, 10 m.; Schmidt, Seminaroberlehrer, 1 m.; Dr. v. Querfurth, Rechtsanwalt, 2 m. **Potsdam.** v. Dehn-Rotfelser, Reg.-Rath, 6 m. **Ribnitz.** Biscamp, Buchhändler, 1 m.; Grupe, Amtsverwalter, 1 m. **Salzburg.** A. Pallack, Hofantiquar, 2 m. **Schwabach.** Vogel, k. Präparandenlehrer, 1 m.; Wündisch, k. Notar, 3 m. **Soest.** Bettmann, Rentner, 3 m.; Dörrenberg, Rathmann, 3 m.; Fix, Seminardirektor, 3 m.; Fritsch, Landrath, 3 m.; K. Reinhard Göpner, Rektor, 3 m.; Josephson, Pfarrer, 3 m.; W. v. Köppen 3 m.; Lentze, Justizrath, 3 m.; Rademacher, Gerichtsrath, 3 m.; Vorwerck, Oberlehrer, 3 m. **Tetschen a. d. Elbe.** A. Günther 2 m. **Trier.** Zell, Stadtsyndikus, 3 m. **Tübingen.** Frhr. Alfred v. Thumb-Neuenburg, k. w. Major a. D., 15 m. **Ulm.** Stadler, Kaufmann, 3 m. **Weimar.** Dr. Mitzschke, groſsh. Archivsekretär, 3 m. **Weinsberg.** Hörner, Rechtsanwalt, 2 m. **Wolf.** Jost, Pfarrer, 1 m. **Wolfenbüttel.** Ernesti, Assessor, 3 m.; Jonas, Staatsanwalt, 3 m. **Würzburg.** Dr. phil. K. H. Müller, Assistent an der k. Univ.-Bibliothek, 3 M.

Einmalige Beiträge wurden gegeben:

Von **Privaten: Bärn** (Mähren). Hans Lichtblau, Freigutsbesitzer, 4 m. **Dillenburg.** Cuntz, Katasterkontroleur, 1 m.; Ebertz, Brauereibesitzer, 3 m.; Ebhardt, Gerichtsrath, 1 m.; C. Fischer, jun., Kaufmann, 2 m.; Frohwein, Bergmeister, 1 m.; Grün, Hüttenbesitzer, 1 m. 50 pf.; Fr. Haas, Hüttenbesitzer, 2 m.; Heinz, Seminarlehrer, 1 m.; Hennes, Rentner, 1 m. 50 pf.; Dr. Hirschberg, Gymnasiallehrer, 1 m.; Manger, Pfarrer, 2 m.; J. Schramm, Gerbereibesitzer, 2 m.; Seel, Buchhändler, 2 m.; Stahl, Gerichtsrath, 1 m.; Stiehl, Gastwirth, 1 m.; Waterloo, Gerichtsrath, 3 m.; Westheide 3 m.; Wiegand, Rechtsanwalt, 3 m. **Dresden.** F. A. Hartmann 1 m. **Nürnberg.** Frhr. von Mettingh, k. Kämmerer, 20 m. **Oschatz.** Dorn, Baumeister, 1 m.; Flemming, Rechtsanwalt, 1 m.; Dr. med. Frommolt 2 m.; Kopp, Sparkassenrendant, 1 m.; Pfitzer, Fabrikant, 1 m.; Schmidt, Landbaumeister a. D., 1 m. **Wolfenbüttel.** X. Y. 3 m.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 8064—8070.)

Dresden. Hermann Burdach's k. s. Hofbuchhandlung (Warnatz u. Lehmann): L. v. Gutbier's Specialkarte der Dresdener Haide. — **Koburg.** Emil Reinecke, Forstmeister a. D.: Achtserklärung Kaiser Joseph's I. gegen den Kurfürsten Joseph Clemens zu Cöln. 1706. Flugblatt. — **Leipzig.** E. H. Mayer: Deutsche Antwort. Illustriertes Gedenkblatt. Frhr. v. Seckendorff, k. s. Reg.-Rath: Zwei Flugblätter. 19. Jahrh. — **London.** W. Mitchell: Reproduction eines unbeschriebenen Holzschnittes von H. S. Beham. — **Nürnberg.** Dietrich: Polizeidienersäbel, 18.—19. Jahrh.; v. Landgraf, k. Bezirksamtsassessor: Der Dom zu Orvieto. Photographie. Frescogemälde Raphaels in S. Severo zu Perugia. Photographie.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 38,738—38,811.)

Admont. P. Jacob Wichner, Stifts-Archivar u. Bibliothekar: Ders., ein wiedererstandenes Klosterarchiv in Steiermark. 8. Sonderabdr. — **Berlin.** Dr. v. Cuny, Univers.-Professor: Revue d'Alsace. VII. année, 1878. October—December. 8. Verein

„Herold“: Ders., Vierteljahrsschrift etc. 1878, 3. Heft. 8. Dr. W. Wattenbach, Univer.-Professor: Ders., Anleitung z. latein. Palaeographie. 1878. 4. — **Bonn.** Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande: Ders., Jahrbücher etc.; Heft 61—63. 1877—78. 8. — **Bregenz.** Vorarlberger Museums-Verein: Ders., XVII. Rechenschafts-Bericht etc. 1877. 4. — **Donaueschingen.** Fürst Karl Egon zu Fürstenberg, Durchl.: Fürstenbergisches Urkundenbuch, bearb. von Riezler; III. Bd. 1878. 4. — **Dürkheim.** Dr. C. Mehlis, Studienlehrer: Ders., die Houbirg im Pegnitzthale. 4. Sonderabz. — **Freiberg.** Heinrich Gerlach, Buchdruckereibesitzer: Freiberger Stadt-, Land- u. Berg-Kalender auf d. J. 1879. 4. — **Giessen.** Oberhessische Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde: Dies., 17. Bericht etc. 1878. 8. — **Göttingen.** Dr. G. Hanssen, Univers.-Professor: Ders., landwirthschaftliche Zustände früherer Zeiten in nordfries. Gegenden. 1878. 8. Sonderabz. — **Graz.** Joh. Wendrinsky: Ders., die Herren von Schwarzenberg-Nöstach, Stifter von (Klein) Maria-Zell. 1878. 8. Sonderabdr. — **Günzburg.** J. L. Baudenbacher, Benefiziat: Newdorffer d. J., ein gutte ordnung vnnd Kurtze vnnterricht der furnembsten grundt aus denen die Junngen Zierlichs schreibenns begirlich . . . vnterricht mögen werden. 1558. qu. 8. Pgm. Hs. — **Halle.** Lippert'sche Buchhdlg. (Max Niemeyer): von Vofs, zur Geschichte d. Autonomie d. Stadt Halle. 1873. 8. Henke, neuere Kirchengeschichte, hsg. v. Gafs; Bd. I. II. 1874 u. 78. 8. Gerland, anthropolog. Beiträge; I. Bd. 1875. 8. Braune, althochdeutsches Lesebuch. 1875. 8. Schmidt, Leibnitz u. Baumgarten. 1875. 8. Vogt, Leben und Dichten der deutschen Spielleute im Mittelalter. 1876. 8. Opitz, Buch v. d. deutschen Poeterei. 1876. 8. Fischart, aller Praktik Grofsmutter. 1876. 8. Gryphius, Horribilicribrifax. 1876. 8. Luther, an den christl. Adel deutscher Nation. 1877. 8. Fischart, der Flöhhaz. 1877. 8. Gryphius, Peter Squenz. 1877. 8. Das Volksbuch von Doctor Faust. 1878. 8. Schupp, der Freund in d. Noth. 1878. 8. — Sandrub, histor. u. poet. Kurzweil. 1878. 8. Weise, die drei ärgsten Erznarren in d. ganzen Welt. 1878. 8. — **Hannover.** Carl Meyer Verlagsbuchh. (Gustav Prior): Guden, Joh. Chrn. Edelmann. 1870. 8. Rothert, der gothische Stil und der evang. Kirchenbau. 1873. 8. Meyersburg, Erläuterungen des Hannoverschen Höferechts. 1875. 8. Hamann, Schriften und Briefe; I.—IV. Theil. 1872—78. 8. Zahn, Constantin d. Gr. u. die Kirche. 1876. 8. H. Walte: Numismatisch-sphragistischer Anzeiger, herausgeg. von Walte u. Bahrfeldt; 8. Jhg., 1877, u. 9. Jhg. 1878, Nr. 1—11. 8. **Jena.** Ulr. Rud. Schmid, emer. Pfarrer: Ders., das Wesen der constitutionellen Monarchie; 2. Aufl. 1868. 8. Ders., die Bedeutung unserer Zeit. 1871. 8. Ders., d. wahre Einheit und Freiheit der Kirche. 1873. 8. Ders., das Wesen der Burschenschaft. 1875. 8. Ders., Mahnruf an unsere Zeit. 1875. 8., u. 2 weitere kleinere Schriften. — **Köln.** M. Du Mont-Schauberg'sche Buchh.: Pütz, Charakteristiken zur vergleichenden Erd- und Völkerkunde; 1. Bd. 1859. 8. Ders., histor. Darstellungen und Charakteristiken für Schule und Haus; II. Bd., 2. Aufl. 1876. 8. **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagsh.: Wander, deutsches Sprichwörter-Lexicon; 66. Lief. 1878. 8. — **Meiningen.** Henneberg. alterthumsforschender Verein: Ders., Einladungsschrift etc. 1878. 8. — **Mitau.** Kurländ. Gesellschaft für Literatur u. Kunst: Dies., Sitzungsberichte etc. aus d. J. 1877. 1878. 8. Dannenberg, Erzbischof Adalbert von Hamburg-Bremen u. der Patriarchat des Nordens. 1877. 8. — **München.** Kgl. Hof- u. Staats-Bibliothek: Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae Monacensis; tom. II, pars 3. 1878. 8. — **Nürnberg.** Karl Daumer, Privatier: Weifs, nürnberg. Staats-Calender auf das Jahr 1758 u. 1772. 4. Nürnberg. Staats-Calender auf d. J. 1775, 1777—86. 1788—95. 1797—1800. 1802—5. 1807. 1808. 1810. 1811. 4. Weifs, Zeit-Calender auf d. J. 1773 u. 1787. 4. Haan, Welt- u. Staats-Calender auf d. J. 1806 u. 1809. 4. Haan, Kriegs- u. Friedens- auch Wunder-Zeichen-Calender auf d. J. 1771. 4. Freund, Haupt-Calender auf d. J. 1766 u. 1768. 4. Hülfreich, Haus-Calender auf d. J. 1796. 4. Simplicianischer Wunder-Geschichts-Calender auf d. J. 1770. 4. Weigel, sculptura historiarum et temporum memoratrix. 1698. 2. Weishaupt, über die Zwecke oder Finalursachen. 1797. 8. Ders., über die Lehre von den Gründen u. Ursachen aller Dinge. 1794. 8. Ders., über Wahrheit u. sittl. Vollkommenheit. 1793. 8. Scopius, compendium equestre de juribus ac privilegiis equitum ord. teutonicorum. 1756. 8. — **Regensburg.** Jos. Mayer, fürstl. Justiz- u. Domainenrath: Ders., Joh. Alb. Widmanstadius. 1878. 8. Sonderabdr. — **Riga.** Redaction der Mittheilungen und Nachrichten f. d. evangel. Kirche in Rufsland: Bericht üb. die Wirksamkeit der Unterstützungs-Casse f. evangel.-luther. Gemeinden in Rufsland i. J. 1877. 8. **Stuttgart.** A. Kröner, Verlagsh.: Hartmann, Wegweiser durch das Kloster Maulbronn; 2. Aufl. 8. Levy u. Müller, Buchhandl.: Görlach, Fürst Bismarck; 3. Aufl. 1875. 8. Hoffmann, Friedrich Wilhelm IV. 1875. 8. Kugler, Martin Luther u. Franz von Sickingen. 1876. 8. Schwabe, über Volk u. Sprache. 1876. 8. Philippson, Wallenstein. 1876. 8. — **Wien.** Leseverein der deutschen Studenten Wiens: Ders., Jahresbericht über d. VII. Vereinsj. 1877—78. 1878. 8. Lese- u Redehalle an der k. k. techn. Hochschule: Dies., Jahres-Bericht etc.; VI. Vereinsj. 1877—78. 1878. 8. — **Wolfenbüttel.** Dr. G. Milchsack, Bibliotheksekretär: Sandrub, histor. u. poet. Kurzweil. 1878. 8. — **Zürich.** Allgem. geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz: Dies., Jahrbuch für schweiz. Geschichte; III. Bnd. 1878. 8.

Schriften der Akademieen, Museen und historischen Vereine.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christl. Kunstvereines der Diöcese Seckau. 1878. IX. Jahrg. N. 11. Graz. 8.

Die Pfarrkirche St. Maria zu Hirschegg (Mit Abbild.) — Der Löwe als Symbol in der Kunst. (Forts.) — Reisenotizen. (Forts.) Kleine Nachrichten.

Mittheilungen des k. k. Oester. Museums für Kunst und Industrie. (Monatschrift für Kunst u. Kunstgewerbe.) XIII. Jahrg. 1878. Nr. 159. Wien. 1. Novbr. 1878. 8.

Ein antiker Gesichtshelm im k. k. Oesterr. Museum f. Kunst und Industrie in Wien. — Literatur. — Kleinere Mitttheilungen.

XVII. Rechenschafts-Bericht des Ausschusses des Vorarlberger-Museums-Vereins in Bregenz über den Vereins-Jahrgang 1877. Bregenz. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Bauliche Ueberreste von Brigantium. II. Von S. Jenny. (Mit Abbild.) — Ruggburg und Ritter Hans von Rechberg. Von P. Johannes Baptista, O. Cap. — Biographien ausgezeichneter Vorarlberger. V. Jodok Stülz, Prälat von St. Florian. Von Dr. J. Bär. — Inschriften aus Vorarlberg. — Urkunden. Mitgetheilt von J. G. Hummel. — Chronologisches Verzeichnifs der Urkunden des ehemaligen Benedictinerstiftes Mehrerau. Zusammengestellt von dems.

Briefe und Acten zur Geschichte des dreifsigjährigen Krieges in den Zeiten des vorwaltenden Einflusses der Wittelsbacher. Herausgegeben durch die historische Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften. Vierter Band. Die Politik Bayerns 1591—1607. I. Hälfte Bearbeitet von Felix Stieve. München. 1878. 8. XVI. und 571 Seiten.

Zeitschrift des Kunst-Gewerbe-Vereins in München. Jahrgang 1878. Heft 9—12. München. 1878. 2.

Ursprung der Glasmalerei. (Forts.) Von Dr. Sepp. — Die



Bücherornamentik der Renaissance. — Die Façade des Hauses „zum Tanz" in Basel. (Mit Abbildg.) — Pilasterkapitäle am St. Stefano in Venedig. — Vereinsangelegenheiten. — Literatur. — Notizen.

Kunst u. Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgegeben vom Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Zwölfter Jahrgang. Nr. 46 u. 47. Nürnberg. 1878. 8.

Aus dem Nürnberger Gewerbe-Leben des 16. Jhdts. Meister und Gesellen. — Literatur. — Kleine Nachrichten. — Abbildungen: Rahmen von J. B. Torow. — Spitzen vom 17. Jhdt. — Decorative Details vom ehemal. k. Zeughause in Berlin. — Groteskeu von L. Kilian (1607.) — Stickarbeit vom 17. Jhdt.

Mittheilungen des Bayer. Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redig. von Dr. O. von Schorn. Fünfter Jahrgang. Nr. 24.

Bekanntmachungen. — Feuilleton. — Notizen etc.

Einladungsschrift des hennebergischen alterthumsforschenden Vereins in Meiningen zum Jahresfeste . . . am 14. November d. J. . . . Meiningen. 1878. 8. VII u. 82 Stn.

Das alte und das neue Meiningen. Von A. Schaubach. — Meininger Regesten. Von Dr. R. Döbner.

Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. Achtundzwanzigster Jahrgang. Zweites — fünftes Heft. Stettin, 1878. 8.

Neue Beiträge zur Geschichte der Kunst und ihrer Denkmäler in Pommern. Von Jul. Müller. Forts. — Die Klein-Reinkendorfer Taufbecken. Von E. Wetzel. — Das Stettiner Schlachthaus. — Schlofs und Stadt Stramel im Mittelalter. — Nachtrag zu Seite 120 u. 121. Von H. Franck. — Die Völker um die Ostsee vor 800 bis 1000 Jahren. Von Dr. G. Haag. — Wo lag Mizerez? Von Kasten. — Kirchenglocken. Von Zechlin. — Vermischtes. — Das Schöppenbuch von Nemitz. Von Dr. v. Bülow. — Manual des Herzogs Parnim XIII. Von Dr. Prümers. — Eine Greifswalder Hochzeitsordnung vom Jahre 1569. Von O. Krause. — Ueber eine Schrift des Kanzlers Otto von Ramin. Von Dr. Haag. — Berichtigung. — Steinkreis in der Netzebander Haide. Von Kasten. — Briefwechsel der Herzöge Franz, Bogislav XIV. u. Georg III. Von Dr. von Bülow. — Albert u. Erich von Fiddichow, Gebrüder, u. Nicolaus und Büfso von Fiddichow verkaufen der Stadt Königsberg i. N. die Bede von 6 Hufen zu Grabow. Von dems. — Bestallung des Kochs am Pädagogium zu Stettin. Von dems. — Kirchengeräth zu Camin. Von dems. — Bericht über Alterthümer etc. Von Dr. Kühne. — Vierzigster Jahres-Bericht.

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereins „Herold". in Berlin. IX. Jahrgang, Nr. 8—10. Berlin. 1878. 4. Mit 2 artist. Beilagen.

Die adeliche Familie von Schellwitz. Von Hübner. — Verpflanzte Stämme. IV. Die von Lindau. — Geschichte der nordamerikanischen Flagge. Mitgeth. von Gustav Seyler. — Der Ursprung der Familie von Medem in den Ostseeprovinzen. Von J. Grafen v. Oeynhausen. — Berichtigung zu dem in „Nr. 5, IX. Jahrg." befindl. Artikel „Ueber die Helmzier der von Westernhagen". Von H. von Westernhagen. — Von Bodecker. (Nachtrag und Ergänzung zu No. 11 des „Herold" Jahrg. VIII. de 1877, pag. 129). — Unbekannte Wappen. Von L. C. — Die Familie Pfaudt von Kürnburg. Von J. Gr. von Oeynhausen. — Anfragen, betreffend die Familie von Cranach. Von F. Warnecke. — Literatur. — Miscellen — Vereinsangelegenheiten.

Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik u. Genealogie. Herausgegeben vom Verein „Herold" zu Berlin. Redigirt von Ludwig A. Clericus. 1878. II. u. III Heft. Berlin. 1878. 8. Mit 4 artistischen Beilagen.

Heraldische Terminologie. Von Ad. Max. Ferd. Gritzner. (Frts.) — Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärntens. Von Leop. v. Beckh-Widmanstetter. — Auszüge aus den älteren Civilstands-Registern der Pfarre Rären. Fragmente zur Genealogie der von Schledorn. Von E. Pauls. — Stammtafeln der „Russel."

Monatshefte für Musikgeschichte, herausg. v. d. Gesellschaft für Musikforschung. X. Jahrg. 1878. Nr. 8—10. Berlin. 1878. 8.

Die Musik in Spanien. Von Eitner. — Georg Rhau. Biographie. Von dems. — Kulturhistorische Skizzen aus der romanischen Schweiz. Von G. Becker. — Leonhard Lechner. Von R. Eitner. — Literatur. — Mittheilungen.

Zeitschrift für Ethnologie. Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Unter Mitwirkung des zeitigen Vorsitzenden derselben, R. Virchow, herausg. von A. Bastian u. R. Hartmann. Zehnter Jahrgang, 1878. — Heft III. Mit Taf. VIII.—XI. Berlin. 1878. 8.

Intercommunale Ehe durch Raub und Kauf. Von M. Kulischer.

Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg. 13. Jahrgang. 1878. 3. Heft. . . Magdeburg. 1878. 8.

Hochzeitsgebräuche des Magdeburger Landes. Von Dr. Philipp Wegener. — Actenstücke und Urkunden zur Geschichte des Klosters U. L. Fr. zu Magdeburg im 16. Jahrh. Von Dr. G. Hertel. — Der dreifsigjährige Krieg in der Landschaft südwestlich von Magdeburg. Von F. Winter. — Beiträge zu Magdeburger Häuser- und Strafsennamen aus urkundlichen Zeugnissen vor 1631. Von F. Hülfse. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten.

Mittheilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte u. Alterthumskunde. Zweiter Band. 2. Heft. Dessau, 1878. 8.

Ueber die Ausgrabungen in Wörbzig. Von Dr. H. Schaaffhausen. — Ausgrabungen bei Cöthen. Von Dr. M. Fränkel. — Zwei Schädel aus den Ausgrabungen bei Haus Zeitz. Von dems. — Die Untersuchungen unterirdischer Gänge bei dem Rittergute Haus Zeitz. Von Lehmer. — Wigbert von Groitsch. Von Dr. G. Irmer. — Aus dem brieflichen Verkehr des Fürsten Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau mit Friedr. Wilhelm von Erdmannsdorff. Von F. Siebigk. — Der Krötenring. Von Th. Elze. — Vereinsnachrichten. —

Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Dr. Karl Koppmann. Erster Jahrgang. Nr. 10—12. Juli—Septbr. 1878. Hamburg. 1878. 8.

Adrian Vossenhol. Von K. Koppmann. — Dr. med. Jodocus Porter. Von dems. — FNVT. Von C. Walther. — Zur Geschichte

der Verbreitung der Lesekunst im Mittelalter. I. Von G. von der Ropp. II. Von Dr. Koppmann. — Zur Kunstgeschichte. 1 Jacob Mörs. 2. Absalon Stumme. Von dems. — Zwei Schiffsnamen. Von dems. — Zur Geschichte der Beginen in Hamburg. Von Dr. C. Walther. — Der Brunnen auf dem Hansaplatz. Von Dr. F. Voigt. — Die Gemäldegallerie auf dem alten Rathhause. Von Dr. Koppmann. — Holzkasten des Lehner-Elver vom Jahre 1549. Von Dr. F. Crull. — Zur Geschichte der Seuchen. Von dems. — Philipp Georg Whiten und Johann Otto Glüsing. Von Pastor Carl Bertheau. — Sunte Johannis to lichten. Von Dr. Koppmann. — Störtebeker und Gödeke Michel. Von dems. — Hamburger „Beischläge" aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert. Von Martin Gensler. — Zum Schmähgedicht vom Jahre 1458. Von Dr. Koppmann. — Hamburgische Osterfeuer. Von Dr. O. Beneke. — Einiges über die Schwäne auf der Alster. Von C. F. Gädechens. — Vereinsnachrichten. — Mittheilungen. — Literatur etc. etc.

Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. Achter Band. Kiel. 1878. 8.

Die Gründungsgeschichte von Öm und die dänischen Cistersienser. Von Dr. G. v. Buchwald. — Nachricht von den Schleswigschen Aemtern und Amtmännern im fünfzehnten u. sechzehnten Jahrhundert. . . . . Mitgetheilt von A. L. J. Michelsen. — Karsten Schröder's Ditmarsische Chronik, aufgefunden von Michelsen, veröffentlicht von W. H. Kolster. — Bericht über Forschungen in Holsteinischen Archiven. Von Dr. G. von Buchwald. — Alte und neue Quellen zur Geschichte Vicelin's. Aus den Papieren der Bollandisten. Mitgeth. von C. Schirren. — Heinrich Ranzau. Ein Vortrag von Dr. P. Hafse. — Kleinere Mittheilungen. — Gesellschaftsangelegenheiten. — Anhang. — Repertorien zu Schleswig-Holsteinischen Urkundensammlungen. Dritte Reihe.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. IV. Band, 1. Heft. Hannover, Hahn. 1878. 8.

Bericht über die IV. Plenarversammlung der Central-Direction der Monumenta Germaniae 1878. — Reise nach England und Frankreich im Herbst 1877. Von G. Waitz. — Archivreise nach Belgien zum Behuf einer Ausgabe der älteren deutschen Stadtrechte. Von F. Frensdorff. — Beschreibung einiger Handschriften der Universitätsbibliothek zu Giefsen. Von L. Weiland. — Die handschriftliche Ueberlieferung der lateinischen Dichtungen aus der Zeit der Karolinger. I. Von E. Dümmler. Miscellen. — Nachrichten.

Zeitschrift des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover. Band XXIV. Heft 3 u. 4. (Jahrgang 1878). 2.

Die Kunst im Gewerbe. Darstellung ausgeführter Arbeiten . . . . . nebst Original-Aufnahmen kunstgewerblicher Erzeugnisse aus der Blüthezeit des Mittelalters, herausg. von dems. Vereine, redigirt von Edwin Opler. Bd. VI, Heft 6 u. Bd. VII, Heft 1—3. Leipzig. 1877 u. 78. 2.

Marmor-Candelaber von Michel Angelo. Aufgen. von Prof. Walther. — Stoffmuster (1590). Aufgen. v. G. Hauptmann. — Schlosserarbeiten aus dem XV. u. XVI. Jhdt. — Credenzschrank aus dem XVI. Jahrh. Aufg. v. W. Bubeck. — Weihbecken aus St. Maria ai Frari in Venedig. Aufg. von O. Schultze. — Chorgestühl der Stiftskirche St. Alexandri in Einbeck. Aufgen. v. Wilsdorff. —

Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück. Elfter Band. 1878. Osnabrück. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Das Finanzwesen der Stadt Osnabrück bis zum westphälischen Frieden. Aus dem Nachlasse des Bürgermeisters Dr. Stüve. — Zur Entstehungsgeschichte der Stadt Osnabrück. — Die Wittekindsburgen im Hochstift Osnabrück. Von Herm. Hartmann. — Zur Geschichte der ständischen Privilegien, insbesondere der Real- u. Personalfreiheit des Clerus im alten Bisthume Osnabrück bis zur Zeit des westfälischen Friedensschlusses. Mitgeth. von C. Berlage. — Osnabrück im Jahre 1646. Nach dem Bericht des Abbé Joly, Canonicus von Paris. Mitgeth. von dems. — Mittheilungen über die kirchlichen Alterthümer Osnabrücks. Von C. Berlage unter Mitwirkung des Architecten Lütz zu Osnabrück. (Mit Abbild.) — Verzeichnifs von Adeligen, welche in einem Theile der Osnabrücker Urkunden vorkommen. — Franz Wilhelm, Bischof von Osnabrück. Frts. Von Dr. H. Meurer. — Sagen aus dem Osnabrückischen. Von Dr. H. Hartmann. — Grundrifs der Citadelle Petersburg bei Osnabrück.

Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins Herausgeg. von Prof. Dr. Wilhelm Crecelius . . . und Archivrath Dr. Wold. Harlefs . . . Dreizehnter Band (der neuen Folge dritter Band). Jahrg. 1877. Bonn, 1877. 8.

Zur Geschichte der Herzogin Jakobe von Jülich. Mit Beilagen und Nachträgen. Von Dr. Felix Stieve. — Urkunde, betr. das Erbbegräbnifs der von Landsberg zu Mintard. (1664). — Zwei Actenstücke aus dem k. k. Haus-, Hof- u. Staats-Archive zu Wien. Mitgeth. v. Dr. F. Stieve. — Urkunde, betreffend die Schlofscaplanei zu St. Sylvester in Godesberg (1459). — Der Ceremonienstreit in Lennep und die damit zusammenhängenden Zerwürfnisse in der Unterbergischen lutherischen Synode. Von A. W. Frhrn. v. d. Goltz. II. Abschnitt. — Urkunde, betr. eine Schenkung an das Kloster Saarn (1294). — Zu dem Gedichte über die Gründung der Abtei Altenberg. Von F. Woeste. — Miscellen.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft LXI—LXIII. Bonn. 1877 u. 1878. 8.

Die römischen Militärstrassen des linken Rheinufers. b) Von Neufs bis Xanten. c) Von Cöln bis Bingen. Von Prof. J. Schneider. (Mit Abbild.) — Sieben römische Meilensteine aus Heidelberg. Von C. Christ. — Der Apollo von Speyer. Von Hofrath Stark. (Mit Abbild.) — Antikes Freskomedaillon. Von Dr. Bone (Mit Abbild.) — Epigraphische Mittheilungen aus Cleve. II. Die Inschriften des Clever Alterthumscabinets. Von Dr. Fulda. (Mit Abbild.) — Rhein-Hessens kirchliche Baudenkmale des Mittelalters Von Fr. Schneider. (Mit Abbild.) — Altchristliches Coemeterium b. St. Matthias i. Trier. Von Prof. F. X. Kraus. — Der Kölner Steinmetz Albert Schallo. Von J. J. Merlo. — Die antiken Denkmäler der Kölner Privatsammlungen. Von Dr. H. Dütschke. — Römische Villa bei Raversbeuren. Von Prof. aus'm Weerth. (Mit Abbild.) — Kleine römische Villa bei Stahl. Von dems. (Mit Abbild.) — Römische Alterthümer in Heidelberg. Von C. Christ. — Ueber die röm. Befestigungen im Odenwald. Von Pfarrer Seeger. — Ueber die Limes-Frage und die römischen Alterthümer aus Obernburg. Von C. Christ. — Datirbare Inschriften aus dem Odenwald und Mainthal. Von dems. — Ausgrabungen bei Bonn vor dem Cölner Thor 1876. D. eine gemalte röm. Wand. Von Dr. F. Hettner. (Mit Abbild.) — Ein Nachbild der Venus von Milo. Von Dr. Flasch. (Mit Abbild.) — Erklärung zweier altchristlicher



Grabschriften aus Aachen. Von Canonicus Kessel. (Mit Abbild.) — Der Ring des Doctor Ypocras. Von C. Binz. — Der römische Grenzwall in Deutschland. Von E. Hübner. (Mit Abbild.) — Inschriftliches aus Heidelberg unter besonderer Berücksichtigung keltischer Namen auf rheinischen Inschriften. Von Karl Christ. (Mit Abbild.) — Beschreibung der in der Hamburger Sammlung befindlichen griechischen . . . Gegenstände . I. Von H. Dütschke. — Römische Gläser . . . Von E. aus'm Weerth. (Mit Abbild.) — Das Haus des Herzogs von Brabant zu Cöln. Von J. J. Merlo. — Literatur. — Miscellen.

Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln. Zweiunddreifsigstes Heft. Köln. 1878. 8.

Zur Geschichte des Klosters Hoven. Von H. Nagelschmitt. — Der fränkische Lehnhof und die Pfarrei Immekeppel. Von Aegid. Müller. — Deutzer Rechtsalterthümer. Mitgeth. von L. Schwörbel. Das Tertiarierkloster zu Sinzenich. Von Schumacher. — Kloster Marienforst bei Godesberg. Von J. H. Hennes. — Verzeichnifs der Aachener Bürgermeister von 1656—1789. — Drei St. Severinsurkunden. Mitgeth. von Dr. Rud. Göcke. — Reihenfolge der Dechanten in der alten Christianität Bergheim. Von P. Urchs. — Ein verschollenes Aachener Stadtrechtsbuch. Von Hugo Lörsch. — Das Herrengeding am Leopard in Bonn. Von W. Hesse. — Das Frauenkloster zu Schillings-Capellen. Von J. J. Merlo. — Miscellen. Mitgeth. v. Prof. Flofs. — Vereinsangelegenheiten.

Anzeiger für Schweizerische Geschichte. Herausgegeben von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Neunter Jahrgang. (Neue Folge). Nr. 2, 3 u. 4. Solothurn. 1878. 8.

Ueber eine neuaufgefundene Handschrift Thüring Frickart's. Von Dr. G. Studer. — Was ist Ehrschatz? Von Dr. Th. von Liebenau. — Instructions données p. Noble Petermann de Praroman, chevalier et avoyer de Fribourg, à son fils Guillaume et lettre de Glaréan à Guillaume de Praroman. Von Alex. Daguet. — Lettre inédite de François Guillimann au chancelier Guillaume Techtermann de Bionnens (1599). Von dems. — Zwei Briefe von P. Josef v. Paris. Von Dr. Th. von Liebenau. — Ueber Diplome Otto's I. für das Bisthum Cur. Von Dr. G. Meyer von Knonau. — Zur Gründungsgeschichte des Klosters Königsfelden. Von Dr. Th. von Liebenau. — Encore un mot sur Nicolas de Flue Von P. Vaucher. — Der Saum. Von Dr. F. Staub. — Zu Hans Salat. Von Dr. J. Bächtold. — Zur Geschichte der Befreiung der Waldstädte. Von Dr. J. Kaiser. — Mahnung von Luzern an die Schwyzer, die Leute von Cham aus dem Landrechte zu entlassen. Von Dr. Th. von Liebenau. — Einflufs der Schweizer Studenten auf die Wahl des Rectors der Universität Pavia. Von dems. — Zur schweizerischen Druckgeschichte. Von Fr. Jos. Schiffmann. — Vereinsangelegenheiten. Literatur.

St. Gallische Gemeinde-Archive. Herausg. vom histor. Verein des Cantons St. Gallen. Der Hof Kriessern. . . . . Bearbeitet von J. Hardegger u. H. Wartmann. St. Gallen. 1878. 8. XXXV u. 361 Seiten.

Der Kanton St. Gallen in der Reformationszeit. Herausgeg. von dems. Vereine. St. Gallen. 1878. 4. Mit 1 Tafel. 24 Seiten.

Joachim von Watt (Vadian), deutsche historische Schriften. Zweiter Band. Chronik der Aebte des Klosters St. Gallen. Zweite Hälfte. Auf Veranlassung dess. Vereines und mit besonderer Unterstützung des kaufmännischen Directoriums herausgeg. von Ernst Götzinger. St. Gallen. 1877. 8. XCIII u. 495 Seiten.

Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, herausgegeben auf Veranstaltung derselben Gesellschaft. Dritter Band. Neue Folge des Archivs für schweizerische Geschichte. Zürich. 1878. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Die reformirte Schweiz in ihren Beziehungen zu Karl I. von England, William Laud, . . . und den Convenanters. Von Dr. Alfred Stern. — Joh. Phil. Freiherr von Hohensax, Herr zu Sax und Forstegk. Von Heinr. Zeller-Werdmüller. — Beilagen dazu. — Du lieu d'origine de la Chronique dite de Frédegaire. Par G. Monod. — Die Alpenpässe im Mittelalter. Von cand. phil. Ernst Oehlmann. I. Mit Vorwort von Prof. Dr. E. Dümmler.

Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus. Fünfzehntes Heft. Zürich u. Glarus. Meyer u. Zeller. 1877. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Zur Geschichte glarnerischer Geschlechter, der Kirchgemeinde Betschwanden insbesondere. Von Gottfr. Heer. — Die Inschriften der Glocken im Kanton Glarus. Von Dr. A. Nüscheler-Usteri.

Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. XXXIII. Band. (Mit 2 artist. Tafeln.) Einsiedeln, New-York, Cincinnati u. St. Louis. 1878. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Reformbestrebungen der Katholiken in der schweizerischen Quart des Bisthums Konstanz 1492—1531. Von Franz Rohrer. — Nachtrag dazu. — Die ehemaligen Herrschaftsrechte des Gotteshauses Engelberg. Von P. Adalbert Vogel. — Die Wandgemälde im Hause des Herrn d'Orelli-Corragioni in Luzern. Von Joh. Amberg. (Mit Abbild.) — Die ehemalige Gerichtsbarkeit und das Schlofs Buonas. Von einem Vereinsmitglied. (mit Abbild.) — Die Anfänge des Schulwesens im Lande Uri. Von Frz. Jos. Schiffmann. — Ein Beitrag zur Altersbestimmung des Landbuches von Uri. Von dems. — Die Regesten und Urkunden des Familienarchivs Rusconi in Luzern mit geschichtlicher Erörterung Von A. Lütolf. — Kleine Mittheilungen etc.

Congrès archéologique de France. XLIV. session: Séances générales tenues à Senlis en 1877 par la société Française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments . . . . Paris et Tours. 1878. 8. LIV und 620 Stn.

Bulletin archéologique et historique publié sous la direction de la société archéologique de Tarn-et-Garonne. Tome VI. Premier—troisième trimestre. Montauban. 1878. 8.

Gesellschaftsangelegenheiten. — Le comte de Sainte-Foy, chevalier d'Arq fils naturel du comte de Toulouse. Par M. Forestié neveu. — Lettres inédites de Henri IV., du prince de Condé et de duch d'Asnières. Par M. Dumas de Rauly. — Le reliquaire de Lacour Saint-Pierre et de Saint-Hubert. Par Mgr. Barbier de Montault. — Découvertes archéologiques dans le canton de Caussade. Par M. Mommeja. — L'abbaye de Belleperche. Par M. S. Taupiac. — La villa de Sas-Marty, à Saint-Romain. Par M. Ed. Forestié. — L'abbaye de Montauriol. Rapport par M. l'abbé Delbru. — Les chevaliers de Malte du canton de Saint-Antonin. Par

M. Guirondet. — Chronique archéologique. — Bertrand III. Robert de Saint-Jal, septième évêque de Montauban. Par M. l'abbé Daux. — Notes sur les églises de Goudourville et de Pommevic (Tarn et Garonne). Par M. G. Tholin. — L'art ancien à l'exposition universelle de 1878. Par M. Ed. Forestié. — Note rectificative sur les Inventaires' de Saint-Maximin et des Baux. Par Mgr. X. Barbier de Montault. — Une châsse de saint Ansbert. Par M. Mignot. — Renaud de Valette, Cardinal. Par M. Guirondet. — Haches en pierre polie. Par M. X. T. — Bibliographie. — Chronique archéologique. — Proclamation lue à Piquecos, en 1485. Publiée par M. l'abbé Pottier. — Procès-verbaux etc.

Société Belge de géographie. Bulletin. Deuxième année. — 1878. — Nr. 2—5. Bruxelles. 1878. 8.

Histoire du cours de l'Escaut. Par Dr. J. van Raemdonck. — Nouvelle étude sur le cours primitif de l'Escaut en aval de Gand. Par capitain Verstraete. — L'origine des climats anciens et la durée des temps géologiques. — Bibliographie. — Chronique géographique. — Compte-rendu des actes de la société.

Annales du cercle archéologique du pays de Waes, Tome septième. Deuxième livraison. Septembre 1878. Sint Nikolaas. 8.

L'epitaphier Wasien. Par le chevalier de Schoutheete de Tervarent. (Suite.) (Mit Abbild.) — De groote markt van Sint Nikolaas omtrent 1780. (Mit Abbild.)

Archives Néerlandaises des sciences exactes et naturelles publiées par la société Hollandaise des sciences à Harlem, et rédigées par E. H. von Baumhauer . . . Harlem, héritiers Loosjes. 1878. Tome XIII 1me—3me livraison.

Negen-en veertigste verslag der handelingen van het Friesch Genootschap van geschied-, oudheid-en taalkunde te Leeuwarden, voor het jaar 1876—1877. 8.

Mémoires de la société royale des antiquaires du Nord. Nouvelle série. — 1877. Copenhague. 8.

Remarque sur l'image de Charles le Danois à Bruges. Par E. Loeffler. — Notice sur les pierres sculptées du Danemark. Par Henry Petersen. — La conservation des antiquités et des monuments nationaux en Danemark. — Les cercueils en chêne de Borum. — Aeshoei. Par C. Engelhardt. — Séances de la société de 1872—1877.

Aarböger for Nordisk Oldkyndighed og Historie udgivne af det Kongelinge Nordiske Oldskrift-Selskab. 1877, förste — fjerde Hefte; 1878, förste Hefte. Kjöbnhaven. 1877 u. 78. 8.

Om Bevaringen af de fädrelanske Oldsager og Mindesmaerker i Danemark. Af J. J. A. Worsaae. — Minder om Dronning Margrethe Spraenghest i Rostock og Doberan. Af J. Kornerup. — Nogle Bemärkinger om Carl den Danskes Billed i Brügge. Af Dr. E. Löfller. — En Notits om Planteväxten i Danmark i „Broncealderen.“ Af E. Rostrup. — „Bispegraven“ paa Sjöring Kirkegaard. Af J. B. Löffler. — Om den yngre Jernalder i Norge. Af O. Rygh. — Skjalm Hvides Slägts Grave og Skoldmärker i Sorö Kirke. Af J. Kornerup. — Langhöie fra Oltiden. Af C. Engelhardt. — Det äldste Köbenhavn. II. Af A. D. Jörgensen. — Nye Studier over Thidreks Saga. Af Dr. Gustav Storm. — Skeletgrave paa Själand og i det östlige Danmark. Af C. Engelhardt. — Kronologiske Bemärkninger om Olaf Tryggvasons Regeringshistorie. Af Björn Magnússon Olsen. — En i Norge funden Spände med Runeindskrift fra Mellemjernalderen. Af O. Rygh og Sophus Bugge.

Tilläg til Aarböger etc. Aargang. 1876. Kjöbenhaven. 1877. 8.

Finska fornminnesföreningens tidskrift. Suomen muinaismuisto-yhtiön aikakaus kirja II. III. Helsingissae, 1877 u. 1878. 8.

Om nyländska mans- och kwinnonamn under meteltiden. Af A. O. Freudenthal. — Vidskepelser insamlade bland allmogon i Petalaks. Meddelade af fröken Alma Sölferarm. — Några prof af folksång och saga i det svenska Österbotten. Af Oskar Rancken. I. Sånger. II. Berättelser.

Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands, herausgegeben von der Ehstländischen literärischen Gesellschaft. Band II, Heft 3. Reval. 1878. 8.

Die Belagerung von Reval 1577. Von C. Rufswurm. — Gedächtnifsrede auf Karl Ernst von Bär. Von Graf Keyserling. — Hexen und Zauberer in Reval 1615—1618. Von O. von Riesemann. — Das schwedisch-polnische Waffenstillstands-Colloquium zu Cardina am 18. u. 19. Mai 1621. Von W. Greiffenhagen. — Die Schwarzenhäupter auf den Schlössern Livlands. Von C. Rufswurm. — Gesellschaftsangelegenheiten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

23) Leitfaden der Kunstgeschichte. Für höhere Lehranstalten und den Selbstunterricht bearbeitet von Dr. Wilh. Buchner. Mit in den Text eingedruckten Abbildungen. Essen. G. D. Bädecker. 1878. 8. VIII u. 121 Stn.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, dafs das Interesse für die Kunstgeschichte in stets weitere Kreise eindringt, die, wenn auch nicht berufen, das Studium zu fördern, doch Antheil an der Bewegung nehmen. Wesentlich hat dazu der Eindruck beigetragen; welchen die sich stets bereichernden Museen auf die Gebildeten machen, dann die Benützung alter Vorbilder für die lebende Kunst und das Handwerk; endlich jene zu den Wintergenüssen jeder Stadt gehörenden Abendvorlesungen, in denen einzelne kunstgeschichtliche Themata populär vorgetragen werden. Deshalb fühlt auch jeder Gebildete das Bedürfnifs, sich mindestens oberflächlich in der Kunstgeschichte zu orientieren. Eine solche ganz allgemeine Orientierung soll das Büchlein geben, das, aus der Schulpraxis entstanden, das lästige Diktieren bei Vorträgen ersparen sollte. Es ist eben ein Zeichen der Zeit, dafs auch solche Arbeiten heutzutage nicht blos in der trockensten Weise compiliert werden, sondern dafs auch hier eigene Anschauung das Urtheil reift und Wärme der Empfindung den Vortrag angenehm und das Büchlein auch jedem aufser der Schule Stehenden brauchbar macht, der überhaupt nur die flüchtigsten Umrisse des Ganges der Kunstgeschichte sucht.

Vermischte Nachrichten.

146) Bei Gersheim a. d. Blies sind heidnisch-germanische Gräber aufgeschlossen worden. (Nbgr. Presse, Nr 338).



147) Die „Basler Nachr." berichten von neuen Funden von Pfahlbauten am Neuenburger See. Unter den zahlreichen Pfahlbaugegenständen, mit denen das kantonale Museum aus der Station Stäffis in jüngster Zeit bereichert worden ist, sind namentlich drei hervorzuheben: erstens ein grofser, sehr wohlerhaltener Agtstein, vielleicht ein Unikum aus der Steinzeit; zweitens ein reizendes goldenes Ohrgehänge, ein wahres Meisterwerk aus dem Bronzealter. Das dritte Objekt ist ein Einbaum (ein aus einem einzigen Holzstamm gefertigtes Fahrzeug); derselbe ist das erste Kannot dieser Art, das ganz und unversehrt gehoben wurde. Der Einbaum ist aus Eichenholz, 7 m. lang und 65 cm. breit am Hintertheil und 55 am Vordertheil des Schiffes; dieser läuft in eine Spitze aus, während der Hintertheil eine abgerundete Form hat. Die Tiefe ist 19, die Höhe 22—24, die Wanddicke 6—8½ cm. Das Innere wie das Aeufsere des Kahnes hat ein halbkreisförmiges Aussehen. (D. Reichsanz., Nr. 249).

148) Die Ausgrabungen in Merten bei Bolchen werden andauernd emsig betrieben und liefern bemerkenswerthe Resultate. Die bis jetzt aufgefundenen Theile — Stück Figur, Stück Faltenwurf, Hintertheil eines Pferdes, Stück eines Reiters, Beinstück, Pferdehuf, Pferdekopf mit einem Stück Hals etc. — legen, wie die „Lothr. Ztg." meint, die Möglichkeit sehr nahe, den Reiter und das Pferd, für welches zwar noch die Beine fehlen, die vielleicht zersplittert sind, wiederherstellen zu können. Die Figur des Giganten ist fast ganz erhalten. Weiter vorgenommene Untersuchungen deuten darauf hin, dafs sich in dortiger Gegend möglicherweise römische Niederlassungen befunden haben; das vorhandene Gerölle zeigt Spuren farbiger Böden und auch Ziegelsteine. Andere Mörtelstücke sind an einer Seite vollkommen glatt gerieben, wenn nicht geschliffen, und waren unstreitig Theile des Putzes von Wänden und Estrichen; auch fanden sich Stücke, welche sich als Reste eines Fundaments darstellen.

(D. Reichsanz., Nr. 282).

149) Nach Mittheilungen der Strafsburger Zeitung wurde auf dem Bauterrain des neuen Centralbahnhofes vor dem Weifsthurmthore zu Strafsburg eine römische Todtenstätte entdeckt und sollte im Ganzen eine Fläche von 9600 □m. untersucht werden. Man fand im October l. J. eine Anzahl Steinsärge, einen aus gebrannten Steinen gemauerten Sarg, aber auch Skelette ohne Spuren von solchen oder von Holzsärgen. Unter den gefundenen Gegenständen wurde eine Oellampe, Reste eines Degens (sic), Glasscherben u. s. w. genannt.

150) Bei den in den letzten Wochen in Bregenz (Brigantium) vorgenommenen Ausgrabungen sind neben unbedeutenderen Mauerzügen vier Baureste von grofser Bedeutung blofsgelegt worden. Zuerst wurde ein Quaderbau, an den die Strafse streift, entdeckt. Drei Lagen gröfster Sandsteinblöcke, in einer Höhe von 2 m., bilden eine Ecke, die sich durch schwache Mauern aus späterer Römerzeit zum Viereck ergänzt. Getrennt durch einen leeren Raum, folgt in geringer Entfernung eine weitere Ecke aus Quadersteinen und begrenzt einen Raum mit Zementboden, einst wohl verschlossen durch reich mit Bronzezierrath beschlagene Thore. Die massige Grundlage mufs jedenfalls das Tragen schwerster Lasten zum Zweck gehabt haben. Gewifs hatte ein derartiger Quaderbau, dessen die Architektur Brigantium's sich nur in seltenen Fällen bediente, eine hervorragende Bedeutung. Dazu kommt, dafs sich in keiner Abtheilung heizbare Räume vorfanden, und dafs mehrere Mauerzüge auf Anbauten im benachbarten Gute weisen. Unter den im Bau vorgefundenen Gegenständen befinden sich Münzen, darunter ein Antoninus Pius in Silber, dann ein Fingerring von demselben Metall mit den eingravierten Buchstaben M. E. L. Etwa 25 Meter von den beschriebenen Bauresten entfernt, fand sich, etwa 2 Fufs tief unter dem Boden anfangend, ein für sich allein stehendes Hypokaustum, mit etwa 80 Sandsteinsäulchen, die bestimmt waren, Platten und Estrichschichten des oben befindlichen Gebäudes zu tragen. Unter diesem Raume nun lag der wichtigste Fund. Längs der Verlängerung der Hausmauer nämlich stiefs man beim Ausgang des Hauses ins Freie auf eine Treppe aus Quadern, von der nach und nach 19 Stufen blofsgelegt wurden. Die zwölfte Stufe erweiterte sich zur Platte, an deren Seiten rechts und links Nischen angebracht waren. Diese und die Funde auf der Treppe liefsen einen Schlufs ziehen auf die Verwendung dieses Raumes; denn eine Menge Geschirr, das der Todtenkultus der Römer in Anspruch nahm, fand sich in gutem oder doch restaurationsfähigem Zustande als früherer Inhalt der entleerten Nischen zu beiden Seiten der breiten Treppe. Ein besonders seltener Fund ist ein vollkommen erhaltenes Schöpfgefäfs (patera) aus Bronze. Ein grofses Messer mit Beingriff, dessen Form auf Verwendung beim Opferdienst hinwies, vergewisserte, dafs man den Gebrauch jenes Schöpfgefäfses richtig beurtheilt hatte, wenn man der Meinung gewesen, dafs aus ihm einst bei Libationen der Wein auf den Kopf des Opfers oder auf den Altar gegossen worden sei. Durch niederes Mauersprengwerk sich drückend, gelangte man von jener Platte aus Stufe um Stufe vorwärts; es mehrte sich die Anzahl symmetrisch eingehauener Nischen auf beiden Seiten. Endlich stand man nach weiteren 7 Stufen 6 m. unter der Rasendecke in einem Raum, der die Ahnung, man habe es in einem Grabgewölbe zu thun, bestätigte. Bei weiterem Vordringen erkannte man ein Quadrat von 3 m. Seitenlänge mit 7 hohen und breiten, doch wenig tiefen Nischen, je zwei in einer Wand und eine in der Mauer bei der Einmündung der Treppe. Während die übrigen erwähnten Baufunde in diesen Tagen wieder zugedeckt worden sind, die beweglichen Gegenstände aber den Besucher des herrlichen Vorarlberger Landesmuseums erfreuen werden, ist die Absicht vorhanden, das beschriebene Grabgewölbe offen zu erhalten und zugänglich zu machen. Diese Funde haben wieder gezeigt, dafs Brigantium eine früher ungeahnte Ausdehnung hatte, und beweisen, welche Bedeutung für Rhätien der alten Römerstadt zukam.

(Korresp. v. u. f. Deutschl., Nr. 621.)

151) Frankfurt a. M. Auf dem Novus Vicus wird fleifsig gegraben; an fünf oder sechs Stellen werden die römischen Grundmauern blofsgelegt. In der Südostecke der Stadt, im Gebiet der Haupt-Kaserne, ist vom „Bastian", ein Brunnen, bei 20′ tief, aufgegraben und soll derselbe noch weiter ausgeleert und blofsgelegt werden. Von demselben fleifsigen Manne ist auf dem Felde hinter dem jüdischeu Friedhofe eine tiefe Grube angefangen; dieselbe hat jetzt, im Beginn, noch nichts als grofse und kleine terra sigillata-Scherben, Knochen etc. ergeben. Der Brandboden der alten Stadt ist dreimal durchschlagen. Aufserhalb des Weichbildes der Stadt nach NO., an der alten Strafse nach der Saalburg, hat derselbe Mann, der den Tisch und den Altar für das Museum gefunden, eine Reihe von Grabstätten mit Urnen, Lampen etc. blofsgelegt. An der Chaussee von Hederichsheim nach Praunheim hat



Johann Braun die Unterlage einer alten Stadtstrafse, die nicht in den Hebel'schen Stadtplan pafst, von SW. nach NO. laufend, blofsgelegt, und dicht neben daran haben die beiden Arbeiter das Fundament eines römischen Hauses aufgedeckt, das des Interessanten Manches bietet. In der Tiefe erscheint eine wohlgefügte, aus rothem Sandstein errichtete Wandmauer und an ihrem Ende eine Art Nische, als ob es ein Bad oder (bei weiterem Verfolgen) ein Canal wäre. Hinter (östlich) dem Hause des Gärtners Gerber, vor Praunheim, haben die Chaussee-Arbeiter das Fundament eines Thurmes in der westlichen Stadtmauer aufgefunden; kolossale Steine liegen dicht unter der eben abgeplatteten neuen Strafsenschichte. (N. Frankf. Presse, Nr. 320.)

152) Die „Bonner Ztg.“ schreibt: Eine seit dem vorigen Jahre Seitens des Provinzial-Museums begonnene Ausgrabung gilt unserem römischen Castrum. Dasselbe liegt am Rhein, auf der Hochfläche zwischen dem „Schänzchen“ und dem „Jesuitenhof“. Theile desselben wurden bereits im Jahre 1818 auf Anregung des damaligen Ober-Präsidenten, Grafen Solms-Laubach, vorgenommen. Die jetzigen Ausgrabungen haben bereits drei neue Kasernements blofsgelegt und soeben zwei fernere grofse Gebäude festgestellt. Eine vollständige und wohlerhaltene Luftheizung von Fufsboden und Wänden war vor kurzem noch in dem Garten des Schreinermeisters Graff zu sehen. Leider gestattet die vielfache Parzellierung, Bebauung und Kostspieligkeit des in Betracht kommenden Terrains keine Offenlassung der Ausgrabungen, und mufs sich die Wissenschaft mit den sorgfältigen Aufnahmen begnügen. Dieselben lassen keinen Zweifel darüber, dafs das Bonner Castrum an Umfang, Bedeutung und theilweise auch in Bezug auf Erhaltung der gefundenen Reste die Saalburg bei Homburg vor der Höhe, welche man bisher als das einzige römische Castrum in Deutschland kannte, bei weitem übertrifft. Jeder, der die Baugruben betreten hat, wird mit uns bedauern, dafs die bedeutsamen Ueberreste nicht erhalten werden können. (D. Reichsanz., Nr. 255.)

153) In dem zur Gemarkung von Bessungen, der Nachbargemeinde von Darmstadt, gehörigen Wald, und zwar in dem District Diethersschlag, befinden sich Grabhügel. Einige wurden vor einigen Jahren geöffnet; von den gemachten Funden wurden ein Eisenschwert von der ältesten Form, die wir in Deutschland kennen, eine grofse Urne und zwei kleine, mit der Hand gearbeitete, nach unten gerundete und etwas spitz zulaufende Näpfe dem Grofsh. Museum in Darmstadt überwiesen. (S. Ernst Wörner, zur älteren Gesch. von Darmstadt und Bessungen, im Darmstädter Adrefsbuch von 1878.)

Im Monat September d. J. wurde in dem gleichen Walddistrict, bei Anlage eines auf der Gemarkungsgrenze von Bessungen gegen Rofsdorf laufenden, den Eisenweg durchschneidenden Wegs ein Grabhügel abgetragen, über dessen Structur mir der die Wegarbeit leitende Herr Oberförster Muhl in Darmstadt Mittheilungen machte. Nach Abtragung des etwa $1^1/_4$ M. hohen Hügels erschienen zwei concentrische Steinringe, von denen der äufsere etwa 10, der innere etwa $1^1/_4$ M. im Durchmesser hatte. Die Steine waren unbehauen und aufrecht gestellt, und zwar in einer bestimmten Entfernung von einander, die bei denen des inneren Ringes gröfser war als bei den andern. In der Mitte des inneren Ringes lag ein schwerer Stein, nach dessen Erhebung die Trümmer einer Urne zum Vorschein kamen. Einige der Scherben wurden mir von Herrn Muhl übergeben; sie zeigen einen ziemlich gleichmäfsigen, schwärzlichen, mit Sand oder Kieskörnchen untermischten Thon, sind schlecht gebrannt und sehr leicht zerbrechlich. Die Scherben sind aufsen und innen glatt, 5 Millimeter dick; eine Verschiedenheit in der Dicke ist nicht zu erkennen. An der einen ist ein Segment des Bodens erhalten; der Boden war aufstellbar und mag etwa 7 Centimeter im Durchmesser gehabt haben. Der innere Winkel zwischen Boden und Wand ist sehr stumpf. Ganz in der Nähe befindet sich noch ein solcher Hügel. Ernst Wörner.

(Correspondenzbl. des Ges. Ver. etc., Nr. 10.)

154) Bei dem Hofe Gräsli im Tydal in Norwegen wurde kürzlich in einem Steinhaufen ein für die Alterthumsforschung hochwichtiger Fund gemacht, bestehend aus nicht weniger als 2200 angelsächsischen Silbermünzen, einem silbernen Brautschmuck, Zierrathen etc., zusammen im Gewicht von 140 Loth. Ein gröfserer Münzfund ist bisher in Norwegen nicht gemacht worden. (D. Reichs-Anz., Nr. 250.)

155) In Granheim wurde neulich ein Münzenfund auf dem dortigen Friedhof gemacht. Eine grofse Zahl kleiner Silbermünzen wurde ausgegraben, welche auf einer Seite ein Kreuz, auf der andern eine Hand zeigen. Sie sollen nach dem Urtheil eines Numismatikers aus dem 14. Jahrh. stammen. (Schwäb. Merkur (Kronik), Nr. 279.)

156) Durlach, den 25. Nov. Einem Gerüchte zufolge fand man beim Umbau eines Wohnhauses in der Jägerstrafse, in doppeltem Kellergewölbe wohl verborgen, eine gröfsere Sammlung von Gold- und Silbermünzen aus den Zeiten Herzogs Johann von Schwaben, welcher, wie die Sage geht, bei genanntem Hause von einem eifersüchtigen Schmiedmeister erschlagen wurde. Schon frühere Besitzer sollen, jedoch vergeblich, nach Schätzen dieses Hauses gesucht haben. (Schwarzwälder Bote, Nr. 279).

157) Ein oft geäufserter Wunsch der historischen und diplomatischen Wissenschaft richtete sich auf Veröffentlichung von Facsimiles deutscher Kaiserurkunden. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, wird diesem Verlangen durch die preufsische Archivverwaltung in grofsem Umfange entsprochen werden. Es soll die Herausgabe von Photographien 400 solcher Kaiser-Urkunden vom 8. bis zum 16. Jahrhundert hin erfolgen. Das Unternehmen, welches 80000 m. Kosten verursacht, wird von dem Direktor der Staatsarchive, Prof. Sybel, mit anderen namhaften Gelehrten geleitet und soll zunächst den Universitätsbibliotheken zu Statten kommen. (Korresp. v. u. f. Deutschl., Nr. 614.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.





